

## ADOBE INDESIGN CS5

### Die cleveren Workshops

21 Grafik- und Pre-  
Press-Workshops für  
Einsteiger und Fortge-  
schrittene

**Autor: Günter Schuler**

Mit Gastbeiträgen von Monika Gause, Christoph Luchs und Christian Piskulla

Übungsdateien  
**GRATIS**  
zum Download!  
Info auf Seite 6



Fuerteventura  
© by MAGROUND.com

#### PUBLISHING

Von den Grundlagen bis  
zur High-End-Typografie

#### FACHWISSEN

Profi-Know-how für  
Ein- und Umsteiger

#### DRUCKDATEN

CMM und PDF-Export  
richtig anwenden



# Stadt, Land, Straße.

Von Anzeigen über Composings bis zu 3D-Produktionen  
bieten wir für jedes Projekt das passende Bildmaterial.

MAGROUND, die Bildagentur für Landschafts-, Stadt- und Straßenaufnahmen.

[www.maground.com](http://www.maground.com)



## Herzlich willkommen bei Cleverprinting!

Adobe InDesign hat sich zum führenden Programm für die moderne Medienproduktion entwickelt. Von der Visitenkarte bis hin zum komplexen Katalog mit 500 Seiten – InDesign ist für jedes Druckerzeugnis das richtige Werkzeug. Ob Typografie, Farbmanagement, Seitenaufbau- und Verwaltung, Transparenzen oder der PDF-Export – das Programm bietet unzählige Funktionen, dementsprechend viele Menüs und Paletten beinhaltet die Bedienoberfläche.

Profis freut diese Funktionsvielfalt, viele Einsteiger sind jedoch schnell überfordert. Ohne ein gutes Fachbuch oder eine Schulung ist es daher schwer, sich in das Programm einzuarbeiten...

### Das Workshop-Konzept dieses Schulungshandbuchs

In der Regel will kein Anwender ein komplettes, umfangreiches Schulungshandbuch durcharbeiten. Entweder reicht dazu nicht die Zeit, oder aber viele der beschriebenen Funktionen werden vom Anwender nicht benötigt. In der Folge werden herkömmliche Schulungshandbücher oft nicht komplett durchgearbeitet, viele Funktionen nicht richtig erlernt.

Basierend auf dem erfolgreichen Konzept der InDesign-Schulungen von Cleverprinting haben wir daher ein neues Schulungshandbuch entwickelt, in dem sich die Inhalte als in sich geschlossene „Workshops“ präsentieren. Der Anwender kann so gezielt die Funktionen erlernen, für die er sich interessiert oder die er für sein Projekt benötigt. Kein Workshop dauert länger als 30 bis 40 Minuten, die Konzentration bleibt so erhalten, ein schnelles Erlernen der Funktionen ist garantiert. Zu allen Workshops gibt es zudem praktische Demodaten. Damit kann das Gezeigte sofort ausprobiert und nachempfunden werden.



Foto: Reinhard Simon

Wer will, der kann jedoch auch das komplette Buch durcharbeiten. Die einzelnen Workshops bauen aufeinander auf, angefangen bei den Grund- und Voreinstellungen, über die Seitengestaltung bis hin zum Export als PDF. Einige „Specials“ vermitteln zudem wichtige Grundlagen und PrePress-Fachwissen. Als Gastautoren konnten wir Monika Gause und Christoph Luchs gewinnen, beide anerkannte Grafik- und InDesign-Experten.

**Günter Schuler**  
Autor und Fachjournalist

Auf das Programm-Icon doppelklicken, loslegen, ausprobieren: Viel Erfolg und Spaß beim Lernen wünscht Ihnen



Günter Schuler

Die Profis für Grafik- und PrePress-Schulungen

# cleverprinting®

www.cleverprinting.de

## Old School Publishing vs. Clever Publishing



### InDesign CS5

InDesign ist ein ausgereiftes Programm. Es enthält Funktionen fürs Seiten- und Dokumentlayout, anspruchsvolle Features für die typografische Gestaltung sowie alles, was in Sachen farbverbindliches Arbeiten, die Ausgabe und den PDF-Export benötigt wird. Besonders hervorzuheben sind die Transparenz- und Effekt-Funktionen. Ebenso wie Photoshop und Illustrator stellt InDesign einen geradezu exzellenten Transparenzsektor zur Verfügung – unvergleichbar mit anderen Anwendungen und für Kreative ein wesentlicher Grund, mit dem Creative-Suite-Programmpaket zu arbeiten.



### Altes und neues Publizieren

Nichtsdestotrotz kann man auch InDesign falsch einsetzen. Gemeint ist damit: Viele Anwender schöpfen die Techniken, die das Programm in petto hat, nicht vollständig aus. Die Gründe dafür haben meist mit der Art des Publizierens in der Vergangenheit zu tun. Überspitzt formuliert: Nicht wenige User benutzen InDesign CS4 oder CS5 so wie QuarkXPress 4, InDesign 1 oder 2.

Die Gründe, warum „altes Publizieren“ unzeitgemäß und in vielen Fällen uneffektiv ist, hängt eng mit den technologischen Fortschritten in der IT-Branche zusammen.

In den Neunzigern war PostScript das Standardformat für das Erzeugen druckbarer Dokumente. Heute gibt man schlanke PDF-Daten an die Druckerei weiter. Früher war Farbmanagement eine Zukunftstechnologie. Wollte man überprüfen, wie der Farben-Freestyle auf dem Monitor im Druck aussah, blieb nichts anderes übrig, als teure Proofs oder Andrucke in Auftrag zu geben. In neueren InDesign-Versionen sind Monitor-Proofs Standard. Hinzu kommt: Die Darstellung von Farben lässt sich für alle Programme der Creative Suite einheitlich einrichten.

Auch die eigentlichen Layout- und Gestaltungsfunktionen befinden sich im stetigen Wandel. Die programminterne Handhabung von Transparenz ist weiter kein Problem mehr; Sie als User müssen bei Effekten lediglich noch deren Auflösung im Blick behalten. Mit am stärksten wirkt sich der Unterschied zwischen Old- und New School Publishing beim Umgang mit Bildern aus. Die herkömmlichen Platzieren-Befehle stehen zwar nach wie vor zur Verfügung (1). Weitaus luxuriöser funktioniert das Ganze jedoch mit Bridge – oder der Mini Bridge, einem neuen Bedienfeld in InDesign CS5 (2).

Wichtigstes Merkmal des „neuen Publizierens“ ist allerdings die Offenheit von Formaten und von Attributen, die InDesign erkennen und verarbeiten kann.

Freistellungspfade bei Freistellern etwa sind zwar nach wie vor möglich. Alpha-Kanäle sowie Ebenen von Photoshop-Dateien werden von InDesign jedoch ebenso akzeptiert. Überholt ist auch ein weiterer Standard des Old School Publishings: das EPS-Format mit seiner pixeligen Bildvorschau, die niemanden glücklich gemacht hat. Anstelle des sperrigen EPS-Formats hat sich ein recht pflegeleichter Allrounder etabliert. Grafiken im PDF-Format bieten Luxus in fast jeglicher Beziehung: volle Vorschau, jede Menge Einstellungen unter der Haube, Farbmanagement. In Bridge können Sie PDF-Dokumente sogar durchblättern.

Nicht nur die Formate sind weitaus durchlässiger als früher. Arbeitsteilige Workflows werden von InDesign mit effektiven Techniken flankiert – Snippets und Bibliotheken beispielsweise. Hinzu tritt die Schnittstelle Adobe InCopy: ein Redaktionssystem, welches die Lücke zwischen Redaktionen und Layoutern schließt. Weitere Unterschiede zum alten Publizieren der Neunziger: moderne Betriebssysteme wie Vista und Mac OS X (kein Vergleich zum alten Classic!), zeitgemäße Schriftformate wie etwa OpenType (Vorteil: potenziell tausende von Zeichen in einem Font) oder auch die vielen Panels und Features, die in InDesign, Photoshop und Illustrator stark vereineheitlicht sind.

### Old School Publishing

Was macht das neue Publizieren aus? Betrachten wir zunächst die Techniken, Formate und Restriktionen, die für das alte Publizieren charakteristisch sind:

**Standard PostScript.** Die Nachteile sind bekannt: nicht betrachtbare Druckdateien; Änderungen nur noch von Spezialisten möglich. Keine nativen Transparenzen.

**EPS statt PDF.** Nachteile: rudimentäre Bildvorschau, unbefriedigender Umgang mit Transparenz, eventuell stark fragmentierte, für die Weiterverarbeitung ungeeignete Grafiken.

**Transparenz via Photoshop.** Layouts mit „haarigen“ Freistellungen – womöglich mit daruntergelegten Titelheadlines – legte man früher am besten komplett in Photoshop an. Da InDesign unterschiedliche Freistellungsquellen auslesen kann, ist dies heutzutage nicht mehr erforderlich; die Rolle der Bildbearbeitung beschränkt sich so auf die Zuarbeit – nicht aufs Layouten.

**Kein bzw. ungenügendes Farbmanagement.** „What You See Is What You Get“ galt in den Neunzigern allenfalls grob. Folge: Wollte man sehen, wie eine Drucksache später aussah, blieb nur das Mittel Proof übrig.

**CMYK-Bilder.** Die CMYK-Umwandlung von Bilddaten für den Druck war früher obligatorischer Bestandteil des Workflows.

**Importieren anstatt „Drag And Drop“.** Eine geniale Hilfe wie Bridge gab es früher nicht. Das Importieren von Bildern, Grafiken und Texten über umständliche Öffnen-Dialoge war obligatorisch.

**Ungenügende Schriften.** 200 Zeichen pro Schrift war bis ins neue Jahrtausend das Äußerste der Gefühle. Sets mit zusätzlichen Zeichen waren in separate Schriftschnitte ausgelagert. Wichtigster Punkt: Die Schriftfonts ließen sich nur auf einem System verwenden – für Dokumentwechsel von PC und Mac (und umgekehrt) eine schwerwiegende Hürde.

**Hardware- und System-Limits.** Nicht alle Errungenschaften des neuen Publizierens gehen auf das Konto von InDesign. Einfrierende Systeme, chronisch zu wenig Festplattenplatz und RAM: Wer sich noch an die Syquest-Cardridges oder ZIP-Laufwerke zurückerinnern kann, auf die man – bei mitunter stundenlangem Warten – die Daten für die Druckerei kopierte, weiß die Rolle moderner Hardware zu schätzen. Charakteristisch für das 90er-Jahre-Publishing sind auch einige bekannte Workarounds – etwas OPI-Systeme oder das ständige Austauschen von Low-Res- durch High-Res-Daten.

## Clever Publishing

Da die neuen, zeitgemäßen InDesign-Arbeitsmethoden in diesem Heft ausführlich berücksichtigt werden, haben wir die neue Art des Publizierens unbescheidenweise mit dem Begriff Clever Publishing bezeichnet. Wichtige Merkmale:

**PostScript ist Out!** Druckdaten werden heute in der Regel als PDF angeliefert. InDesigns PDF-Engine funktioniert zufriedenstellend. Frühere Umwege über Acrobat Distiller sind nicht mehr vonnöten. Wie es genau geht, erfahren Sie in den Workshops 17, 19 und 20.

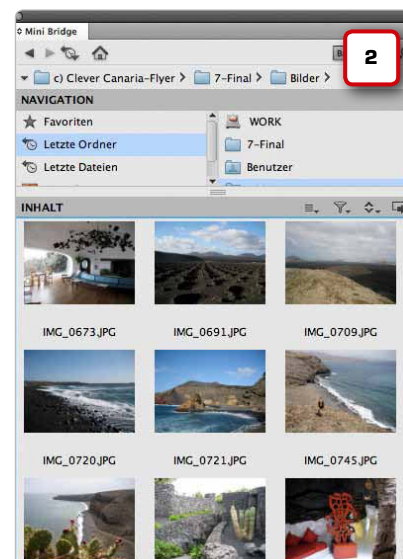
**PDF statt EPS.** Grafiken im PDF-Format bieten höchsten Arbeitskomfort. EPS-Daten sind in den meisten Fällen nicht mehr vonnöten. Tipp: InDesign akzeptiert auch Grafiken im Illustrator-Format. Noch kürzer gehts via Copy & Paste...!

**Transparenz via InDesign.** Komplexe Layouts inklusive Freistellungen und Transparenz sind ohne Weiteres in InDesign handhabbar. Wie, erfahren Sie in Workshop 4.

**Professioneller Farbmanagement-Workflow.** Unterschiedliche Farbeinstellungen für Dokumente, Bilder, Grafiken und PDFs ermöglichen situationsangepasstes Eingehen auf unterschiedliche Ausgabesituationen. Softproof via Monitor ist fester Bestandteil von InDesign.

**RGB-Bilder.** Die Aufbereitung von Daten für bestimmte Druckverfahren steht heute ganz am Ende der Arbeitskette. Folge: variables Arbeiten – wozu auch das Verlayouten von RGB-Bildern gehört.

**Arbeiten mit „Drag And Drop“.** Snippets, Bridge und Mini Bridge ermöglichen das Importieren von Texten, Bildern und Grafiken mit der Maus. Folge: ein weit aus visuelleres, intuitiveres Arbeiten. **Geht es um intuitives Arbeiten, ist das Datenbrowserstool Bridge generell eine wichtige InDesign-Ergänzung.**

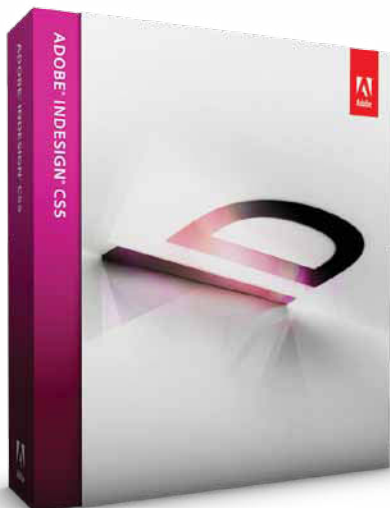


**OpenType-Schriften.** OpenType-Schriften sind systemübergreifend verwendbar. Oft beinhalten sie zusätzliche Zeichensets für weitere Sprachen. Das Abdecken mitteleuropäischer Sprachen entwickelt sich, auch im Zuge der Eu-Integration, mehr und mehr zum Standard. Auch Typo-Gimmicks werden von OT-Schriften mit abgedeckt. InDesigns Typo-Feininstrumentarium ermöglicht darüber hinaus auch mit herkömmlichen PostScript-Schriften hervorragende Ergebnisse.

**Moderne Hardware und Systeme.** RAM- und Festplatten-Limits sind heutzutage kein Thema mehr. Konsequenz: Keine Angst vor großen Dateien! Essenzielle Fortschritte gemacht hat schließlich auch die Datenübertragung über das Netz. Folge: **Arbeitsstrategien, die auf engen Platzressourcen basieren, sind nicht mehr vonnöten.** Günstig wirkt sich diese Entwicklung auch auf einen anderen wesentlichen Faktor aus: die Zeit.

Wie das alles umsetzen? Wie Sie im Verlauf der Workshops sehen werden, offeriert InDesign für die Layout- und Typo-Gestaltung immens wirksame Arbeitsmittel. Doch nun endlich hinein in die Praxis. Auf den folgenden Seiten verrät Ihnen unser CleverCanaria-Flyer, was Sie in diesem Heft genau erwartet.

## Beispieldokumente und Demodaten



Übung macht den Meister – und die Meisterin. Das Arbeiten mit komplex angelegten InDesign-Dokumenten erschließt man sich am besten durch Übung.

Leider liefert Adobe bereits seit der CS3 keine Übungsdateien mehr mit. Damit Sie als Leser dieser Publikation nicht auf Demodaten und Beispieldokumente verzichten müssen, haben wir für Sie zu verschiedenen Kapiteln dieses Buches Musterdateien erstellt. **Damit diese Übungsdateien soweit wie möglich inhaltlich ineinander greifen, haben wir einen fiktiven Reiseplan gestaltet, der Ihnen gleichzeitig auch als „visuelles Inhaltsverzeichnis“ dient. Mehr dazu auf den folgenden Seiten.**

Da eine DVD zum Buch den Preis nur unnötig in die Höhe getrieben hätte, und heutzutage die meisten Anwender über schnelle Internetzugänge verfügen, haben wir uns entschlossen, diese Daten auf unserem Webserver für Sie bereitzustellen – kostenlos, versteht sich.

Um die Daten herunterzuladen surfen Sie bitte auf:

**Sorry, die Clever-Canaria-Demodaten können wir ausschließlich Käufern der Printversion zum Download zur Verfügung stellen.**

Die Dateien zu den einzelnen Kapiteln sind im ZIP-Format gepackt und können für Mac und PC verwendet werden. Informationen zu den Inhalten und den Lizenzbedingungen entnehmen Sie bitte den beigefügten Readme-Dateien. Bei den von uns verwendeten Schriften handelt es sich um Fonts, die von der Creative-Suite mitinstalliert werden. Sie sollten die Fonts daher auf dem Rechner haben, die Schriften sind aus lizenzrechtlichen Gründen nicht im Download der Demodaten enthalten.

### Wichtiger Hinweis für Anwender von InDesign CS3 und CS4

Die Demodaten liegen ausschließlich im Format InDesign CS5 vor (InDesign Version 7). Sollten Sie noch eine ältere InDesign-Versionen verwenden, können Sie sich die Daten mit der kostenlosen InDesign-Demo-version herunterkonvertieren.

Laden Sie sich dazu von [www.adobe.de](http://www.adobe.de) die kostenlose InDesign CS5 30-Tage Demo-version herunter. Öffnen Sie unsere Demodaten und klicken Sie im Menü auf „Datei -> Exportieren -> InDesign Markup (IDML)“. Diese Dateien lassen sich in älteren InDesign-Versionen öffnen.

**Unser Tipp jedoch:** Verzichteten Sie auf die Konvertierung, arbeiten Sie sich gleich in die neuere InDesign-Version ein. So lernen Sie die neue Version mit ihren vielen Vorteilen kennen. Irgendwann werden Sie sowieso umsteigen müssen, dann kommt Ihnen das aktuelle Programmwissen gleich zupasse.

Wenn Sie schon auf unserer Webseite sind, dann schauen Sie sich dort ruhig einmal um. Neben unserem 198-seitigen PDF/X- und Colormanagement-Handbuch, welches Sie völlig kostenlos als PDF herunterladen können, gibt es dort noch zahlreiche andere Goodys zu entdecken.

Sehr zu empfehlen ist ein Blick in unser Newsletter-Archiv. Der Cleverprinting-Newsletter informiert Sie regelmäßig über topaktuelle News aus der Druck- und Medienszene. Dabei richten wir unser Augenmerk nicht nur auf die Druckvorstufe, sondern auch auf die Bereiche Grafik- und Webdesign. Wir informieren Sie über Programmupdates, neue Technologien, stellen kostenlose Tools und sehenswerte Webseiten vor.

[www.cleverprinting.de/newsletter](http://www.cleverprinting.de/newsletter)



Wie Sie das Creative-Suite-Hilfstooll **Bridge** für die Verwaltung von Bildbeständen nutzen können, erfahren Sie in **Workshop 1**.

Was Sie bei der Arbeit mit Transparenzen beachten müssen, darüber informiert Sie **Workshop 19**.

Die schönsten  
Ziele für Ihren  
Traumurlaub.

[www.clever-canaria.de](http://www.clever-canaria.de)



Wie viel PPI ein Bild haben muss, damit es problemlos gedruckt werden kann, das erfahren Sie in **Workshop 3**.

*Weinpflanzungen auf Lanzarote*

## Willkommen bei Clever-Canaria.de

Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel. In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort alles, was das Herz begehrt: Sonne, Berge, Sanddünen, Strände und vor allem wunderbare Wanderwege. In unserem kleinen Clever-Canaria-Reiseführer stellen wir Ihnen einige sehenswerte Ziele auf den Inseln vor. Aber vor allem wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie mit Adobe InDesign so einen Reiseführer gestalten: Mit Musterseiten, Text- und Absatzformatierungen, Bilddaten, Snippets und vielen anderen Funktionen, die mindestens genauso faszinierend sind wie ein Urlaub auf den Kanarischen Inseln. Na ja, fast so faszinierend. ;-)

# Inhaltsverzeichnis

Wie Sie Dokumente einrichten und mit Mustervorlagen arbeiten, steht in **Workshop 2**.

## Das Konzept

Auf den folgenden Seiten finden Sie Elemente, wie sie in einer Drucksache für gewöhnlich vorkommen. Wir erklären Ihnen in insgesamt 21 Workshops, wie Sie diese Elemente mit InDesign erstellen. Sie können dazu das komplette Buch durcharbeiten, oder sich aber nur den Workshop ansehen, der Sie interessiert. Alle Workshops sind in sich abgeschlossen, Querverweise auf andere Kapitel lassen sich jedoch leider nicht immer vermeiden.

## Demodaten

In einem Reiseführer finden sich nahezu alle Elemente, die man bei der Gestaltung von Drucksachen benötigt. Wir haben daher einen fiktiven Clever-Canaria-Prospekt gestaltet. Die Daten zu diesem Prospekt können Sie sich kostenlos unter [www.cleverprinting.de/canaria](http://www.cleverprinting.de/canaria) herunterladen. Obwohl Sie auch ohne die Demodaten arbeiten können, ist es oftmals einfacher, wenn Sie parallel zum Workshop die Daten öffnen. Sie sehen so schnell und einfach, wie wir das jeweilige Dokument erstellt haben.

Bei der Arbeit zu den Demodaten mussten wir teilweise Kompromisse eingehen. Einerseits sollen die Daten Ihnen schnell einen Zugang zu den Funktionen von InDesign ermöglichen, andererseits aber auch wie ein „echter“ Reiseführer rüberkommen. Nun, wir mussten schnell feststellen, so einfach ist die Sache nicht. Da wir Ihnen möglichst viele Funktionen vorstellen wollen, haben wir einige Elemente vielleicht anders aufgebaut, als wir das bei einem realen Reiseführer gemacht hätten. Aber Sie sollen ja auch (noch) nicht in den Urlaub fahren, sondern etwas lernen. Und dazu sind die Demodaten absolut richtig!

## Die Workshops

Grundlagen 1:	<b>InDesign einrichten</b>	14
Grundlagen 2:	<b>Paletten, Arbeitsbereiche und Tastaturbefehle</b>	21
Grundlagen 3:	<b>InDesign für Umsteiger</b>	27
Workshop 1:	<b>Adobe Bridge</b>	31
Workshop 2:	<b>Dokumente einrichten</b>	39
Workshop 3:	<b>Colormanagement</b>	47
Workshop 4:	<b>Arbeiten mit Bilddaten</b>	61
Workshop 5:	<b>Bibliotheken und Snippets</b>	69
Workshop 6:	<b>Flexible Layouts</b>	75
Workshop 7:	<b>Typografische Grundlagen</b>	81
Workshop 8:	<b>Text und Formate</b>	89
Workshop 9:	<b>Verschachtelte Formate</b>	99
Workshop 10:	<b>Variable Komponenten</b>	107
Workshop 11:	<b>Textimport</b>	115
Workshop 12:	<b>Datenzusammenführung</b>	123
Workshop 13:	<b>Objektformate, Effekte und Transparenz</b>	129
Workshop 14:	<b>Sonderfarben und Verläufe</b>	137
Workshop 15:	<b>Objekte grafisch gestalten</b>	143
Workshop 16:	<b>Tabellen</b>	149
Workshop 17:	<b>Grundlagen Druckvorstufe</b>	161
Workshop 18:	<b>Preflight-Funktionen</b>	167
Workshop 19:	<b>Datencheck und Ausgabe</b>	175
Workshop 20:	<b>PDF-Export</b>	178
Workshop 21:	<b>Drucken aus InDesign</b>	185
Schulungsprogramm CMM:		60
Schulungsprogramm InDesign:		106
Schulungsprogramm PDF/X:		184
Impressum:		14

Wo Sie die Clever-Canaria-Demodaten herunterladen können, das steht auf **Seite 6**.



**Workshop 3** informiert Sie darüber, wie Sie mit dem Colormanagement von InDesign arbeiten.

*Überall auf Lanzarote zeigt sich der vulkanische Ursprung der Insel*

## Das müssen Sie sehen:

Welche Optionen Sie beim Platzieren von Bildern haben, erfahren Sie in **Workshop 4**.



*Schwarze Südküste*



*Mirador Manrique*



*Weinreben im Nationalpark*



*Faszinierende Vulkanlandschaften*



*Spektakuläre Küstenpanoramen*



*Villa Manrique*

In **Workshop 15** geht es um Grafiken und wie Sie Illustrator als Hilfsprogramm nutzen können.

Wie Sie Absatz- und Zeichenformate anlegen und einsetzen, steht in **Workshop 8**.

## Rund um Ihr Urlaubsgebiet

Die Kanaren sind Vulkaninseln – und das merkt man ihnen auf Schritt und Tritt an. Trotzdem sind sie vielfältig wie kaum eine andere Gegend. Man findet ausgedehnte Strände, Dünen und vulkanische Landschaften, Palmenhaine, Fichtenwälder und vieles mehr.

In **Workshop 7** erfahren Sie alles Wichtige zum Thema Typografie in InDesign.

## Die Temperaturen im Überblick

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Ø Tagestemperatur	21°	22°	22°	22°	23°	24°	25°	25°	26°	27°	24°	22°
Ø Nachttemperatur	14°	14°	15°	16°	17°	18°	19°	21°	21°	19°	18°	16°
Ø Wassertemperatur	19°	18°	18°	18°	19°	20°	21°	22°	23°	23°	21°	20°
Sonnenstunden/Tag	6	6	7	8	9	9	9	9	8	7	6	5
Regenstunden/Tag	6	3	3	2	1	1	1	1	1	4	6	6

Wie Sie InDesigns Tabellenfunktionen effizient einsetzen, erfahren Sie in **Workshop 16**.



ab 629,-

Mit welchen Mitteln Sie Ihr Layout flexibel aufbauen können, das erfahren Sie in **Workshop 6.**

Saison 2010	Preise pro Übernachtung in €		
	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01. – 20.03.	45,-	55,-
	06.11. – 18.12.		
Zwischensaison	20.03. – 19.06.	55,-	69,-
	11.09. – 06.11.		
Hauptsaison	19.06. – 11.09.	79,-	95,-
	18.12. – 08.01.		

## Ihr Ziel

**Lanzarote** ist ein beliebtes Urlaubsziel bei Groß und Klein. Aber bevor Sie hier weiterlesen: gleich beginnt der Blindtext. Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der „echte“ Text noch nicht zur Verfügung steht. Man kann ja schließlich nicht mit dem Layout warten, bis die Herrschaften aus der Textredaktion endlich in die Strümpfe kommen. InDesign hat einen „eingebauten“ Blindtext in einer Pseudo-Sprache. Später verraten wir Ihnen aber noch, wie Sie diesen Blindtext gegen einen eigenen Text austauschen können – abwarten. **So, ab jetzt aber – Blindtext.**

Dunt autpat nonsequ ipsustrud deliquam et augue dolore magnibh enit luptatincil ipit velenit nos num nostrud tinis Ud min utpat at. Duismod ming eugiametue magnit nismod eliscil iquaturo enis dunt lupat la alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh estie deliqui bla dipsustinis nullandit nisl eriuscidunt nulput at.

## Sehenswürdigkeiten

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat. Os nim vel dio dolut delesequatet ipis ad te modiam, vullaorperos eu feugiam coreetuer sismod magna consequat.

Welche Vorteile das Arbeiten mit Bibliotheken und Snippets bringt, erfahren Sie in **Workshop 5.**

## Umgebung

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat.



Malerische Landschaften wohin das Auge blickt



Garten der Villa Manrique

## Ihr Ziel

**Besser Reisen.** Er aute magna facincilis nostrud delestrud tatie vullumsan vercipsum delis eumsandio ero eugiam zzrit amet exerostrud et laorper incipsu scidunt nit dolumsan ute feugait iustin volorem zzriustrud do ea feugue feugiam consequamcon venim zzrit illa at. Ut euis ea feuguerci tatuerostio consequam ipit aut ilit am, quat ut dignit amconse niamcon sequipit vendip ea autpat. Ureet praesen drerillam quamet, venit ing et adionulpul lumsandiat at landre dolummolore

Informationen und Anleitungen zum Thema Textimport finden Sie in

**Workshop 11.**

sis ad tet wis nibh exeraes sis-  
ustrud deliquam et augue  
il ipit velenit nos num  
utpat at. Duismod ming eugia-  
metue magnit nismod eliscil iquaturo enis dunt lup-  
tat la alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh  
estie deliduisim dipsustinis nullandit nisl eriuscidunt.

ab € 399,-  
pro Person, pro Woche bei  
Buchung bis 31.03.2010



Faszinierende Küstenwanderungen

**Workshop 13** stellt Ihnen Transparenz- und Effektfunktionen vor und verrät Ihnen, was Sie mit Objektstilen anstellen können.

laorperos eu feugiam coreetuer sismod magna consequat. Ex et, quipisi tatumsan hendre molum duismod et verat incip ea facilit eugiam ilit incinim vel et nibh ercisustrud do dui tat nisci erci

## Sehenswürdigkeiten

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat. **Os nim vel dio dolut delesequatet ipis ad te modiam, vul-** laorperos eu feugiam coreetuer sismod magna consequat. Ex et, quipisi tatumsan hendre molum duismod et verat incip ea facilit eugiam ilit incinim vel et nibh ercisustrud do dui tat nisci erci

### Saison 2010

### Preise pro Übernachtung in €

	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01. – 20.03.	39,-	49,-
	06.11. – 18.12.		
Zwischensaison	20.03. – 19.06.	49,-	59,-
	11.09. – 06.11.		
Hauptsaison	19.06. – 11.09.	69,-	85,-
	18.12. – 08.01.		

## Umgebung

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat. Os nim vel dio dolut delesequatet ipis ad te modiam, vul-

**komfortables Hotel in  
malerischer Lage**

ab 599,-



Strand

Wie Sie Farben anlegen, verwalten, importieren und austauschen lernen Sie im **Workshop 4.**



## So funktioniert dieses Workshop-Handbuch



### Schulungsprogramm

ICC-Colormangement	60
InDesign CS in der Praxis	106
PDF/X / Acrobat Professional	184

### IMPRESSUM

**Herausgeber / V.i.S.d.P.:**  
Christian Piskulla

**Autor:** Günter Schuler  
**Gastautoren:** Monika Gause,  
Christoph Luchs, Christian Piskulla  
**Titelfoto:** MAGROUND.com  
**Canaria-Fotos:** Christian Piskulla  
**Canaria-Layout:** Sabrina Asche  
**Foto Editorial:** Reinhard Simon  
**Druck:** Grafisches Centrum Cuno  
**Papier:** Galaxi Keramik, Papierunion

**Verlag:** Cleverprinting PreMedia-Solutions  
Inhaber Christian Piskulla  
Sonnenberg 13, 31188 Holle

E-Mail: [info@cleverprinting.de](mailto:info@cleverprinting.de)  
Internet: [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de)

Die Cleverprinting-Fachbücher legen Wert darauf, Ihnen auch beim Lesen eine klare, nachvollziehbare Struktur an die Hand zu geben. So auch dieses Heft zu Adobe InDesign. Die Grundstruktur kennen Sie vielleicht aus anderen Cleverprinting-Publikationen.

Ein wesentliches Element sind die Abbildungshinweise im Heft. Im Fließtext erscheinen sie fett in roter Farbe. Da die Hinweise sowohl eine Abbildung als Ganzes als auch ein bestimmtes Element darin betreffen können, finden Sie die entsprechenden Zahlenangaben auch in der Abbildung selbst. Die Abbildung auf dieser Seite (1), auf die wir gleich noch einmal zurückkommen, enthält einen Screenshot des Ordners mit den Beispieldaten. Wie Sie sehen, enthält er sowohl Einzeldateien wie eine ReadMe-Datei (2), die Sie unbedingt lesen sollten als auch weitere Unterordner – beispielsweise einen Unterordner mit den CleverCanaria-Bilddaten (3). Wichtige Befehle sind, falls sie nicht von sich aus gut zu erkennen sind, durch eine rote Box-Markierung hervorgehoben.

Dieses Heft ist ein Praxisheft mit Workshops. Da Workshops meist Step-by-Step-Anleitungen mit beinhalten, stellte sich für uns die Frage, mit welchem System wir diese Steps kennzeichnen sollten. Um Workshopsschritte und Bildernummerierung unterscheidbar zu halten, haben wir uns schließlich für eine A-B-C-Kennzeichnung mit grauen Initialbuchstaben entschieden. Sie treten stets da auf, wo anhand der Workshopdaten ein konkretes Arbeitsziel angesteuert wird. Beim Ordner mit den Downloaddaten könnte das so aussehen:

**A** Öffnen Sie im Verzeichnis „CleverCanaria\_Daten“ den Ordner „Bilder“.

**B** Markieren Sie im Ordner „Bilder“ den Ordner „La\_Palma“ und verschieben Sie ihn in den Ordner „Lanzarote“.

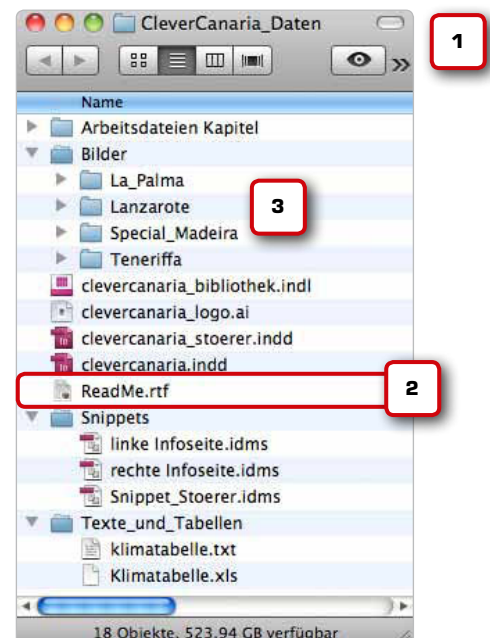
Die richtigen Anleitungen in den Workshops sind natürlich ein klein wenig komplexer. Aber hier geht es auch nur um das

Schema. Grauer Buchstabe bedeutet: Hier gibts was zu machen. Rote Zahl bedeutet: Hier gibts was zu sehen.

Ein weiteres Element, das Sie im Fließtext regelmäßig vorfinden werden, sind Tastaturkürzel für unterschiedliche Befehle wie zum Beispiel **⌘ + C** für „Kopieren“. Die allermeisten InDesign-Tastaturbefehle sind für Windows und Mac OS identisch. Lediglich die Tasten auf der Tastatur und ihre Bezeichnung lauten etwas anders. Da es unter Windows leider keine griffigen visuellen Darstellungen gibt, und wir Ihnen ellenlange Abkürzungen mit Schrägstrichen ersparen wollen, sind die Shortcuts im Text mit Mac-Symbolen markiert. Die Bedeutung:

	Mac	PC
<b>⌘</b>	Befehlstaste	Strg
<b>⌥</b>	Optionstaste	ALT-Taste
<b>⇧</b>	Umschalttaste	Shift-Taste

Ein letzter Blick auf den „Notizkasten“ (4) im unteren Bereich dieser und den meisten anderen Seiten. Ein paar von ihnen enthalten bereits einfache, prägnante Tipps (5). Die anderen sind frei: für Ihre eigenen Notizen zu diesem InDesign-Buch.



## Die Voreinstellungen

Bevor Sie anfangen und mit InDesign loslegen, sollten Sie einen Blick auf die Voreinstellungen des Programms werfen. Unter Mac OS X befinden sich diese unter „InDesign“ > „Voreinstellungen“, bei Windows im Menü „Ablage“ unter „Voreinstellungen“. Schneller ansteuern können Sie sie mit dem dafür vorgesehenen Tastaturbefehl: **⌘ + K (1)**.

Die Punkte, die hier aufgelistet werden, sind zwar ziemlich umfangreich. Doch keine Sorge: Die überwiegende Mehrzahl wartet schon von Werk ab mit sinnvollen Vorgaben auf. Andere Einstellungen hängen von Ihren persönlichen Präferenzen ab – beispielsweise die Vorgabe, wie groß die Schriftdarstellung in den Schriftmenüs ausfallen soll. Unterschiedlich ist auch die Wichtigkeit. Nicht alle Einstellungen haben spürbare oder sogar nachhaltige Konsequenzen.

Einen Unterschied sollten Sie beim Einrichten der unterschiedlichen Vorgaben-Parameter beachten: Einige Voreinstellungen betreffen lediglich die Art und Weise, wie sich Ihnen das Programm präsentiert. Darunter fallen bestimmte Interface-Komponenten, wie zum Beispiel die Anzeige von Schriften im Schrift-Menü. Andere werden von Dokumenten mit übernommen – beispielsweise die Einstellungen unter „Schwarzeinstellung“, die festlegen, wie reines Schwarz auf Ihrem Monitor angezeigt wird, oder der Typ von An- und Abführungszeichen, den Sie als Standard festgelegt haben.

Da Voreinstellungen einen Arbeits-Standard festlegen und daher dokumentübergreifend Gültigkeit haben sollen (zu der Ausnahme kommen wir am Schluss), ist es wichtig, sie bei ungeöffnetem Dokument einzurichten. Regel: Voreinstellungen, die bei geöffnetem Dokument vorgenommen werden, gelten nur für dieses eine Dokument. Um Ihre Arbeitsstandards festzulegen, gehen Sie wie folgt vor:

**A** Stellen Sie sicher, dass kein Dokument geöffnet ist.

**B** Öffnen Sie die Voreinstellungen über „InDesign“ > „Voreinstellungen“ > „Allgemein“. Gehen Sie anschließend die im Folgenden aufgeführten Punkte durch und passen Sie gegebenenfalls Ihre Einstellungen an.

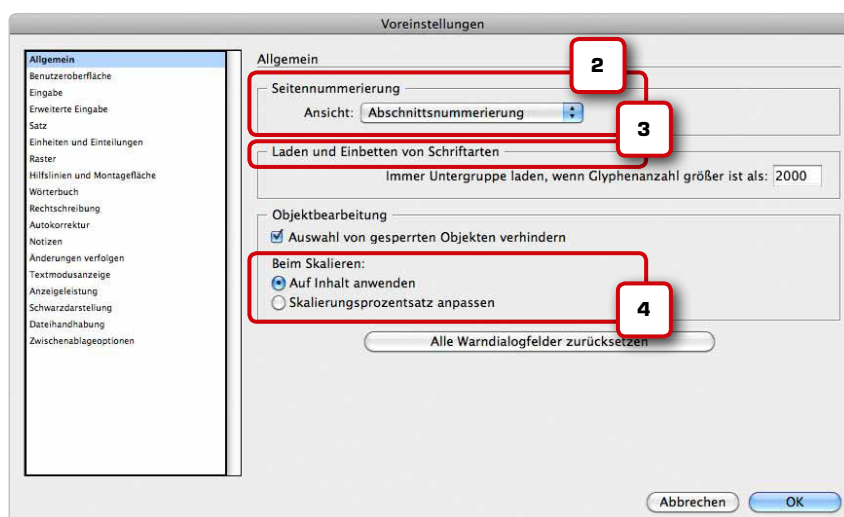
### Allgemein

Die „Allgemein“-Gruppe enthält einige Verhaltensmaßregeln für die Seitennummerierung bei der Unterteilung von Dokumenten sowie für die Einbettung von Schriften bei platzierten PDF-Dokumenten oder EPS-Grafiken. Empfehlungen hier: „Abschnittsnummerierung“ (2) sowie „Laden und Einbetten von Schriftarten“ wie angegeben (3). Die Option „Auswahl von gesperrten Objekten verhindern“ betrifft Objekte, die Sie auf Musterseiten anlegen. In der Regel ist die Sperr-Option zielführend; wie Sie gesperrte Objekte trotzdem lösen können, erfahren Sie in Workshop 3. Die Option „Skalierte Objekte“ betrifft die Konturdicken. Da letztere meist auch beim Skalieren beibehalten werden sollen, ist in der Regel die zweite Option sinnvoll (4).

### Benutzeroberfläche

In diesem Reiter sind drei Sachen zu regulieren – die Quickinfo-Anzeige beim Arbeiten, die Art und Weise, wie die Werkzeugleiste

## InDesign einrichten



**Hinweis für Microsoft Windows Anwender** Dieses Handbuch basiert auf der Mac-Plattform. Da InDesign auf PC und Mac nur in einigen Details differiert, gelten die meisten der angegebenen Tastenkürzel („Shortcuts“) auch auf dem PC. Rechts die Symbole und Bedeutung der wichtigsten unterschiedlichen Befehlstasten. Auf dem PC ist das Äquivalent zur Ctrl-Taste die rechte Maustaste; beide dienen dem Aufrufen des Kontextmenüs.

### MAC PC Betriebssystem

⌘	Strg	Befehlstaste
⌥	ALT	Optionstaste; ALT-Taste
⇧	⇧	Umschalt- bzw. Shifttaste
⌞	—	Ctrl-; Controltaste (nur Mac)

## InDesign einrichten

angezeigt wird und schließlich das Verhalten von Paletten und Dokumentfenstern. Die Quickinfo-Anzeige ist klein, stört also nicht und liefert im Zweifelsfall nützliche Infos: „Schnell“ ist hier also eine sinnvolle Option (5). „Eine Spalte“ bei der Anzeige der Werkzeugleiste (6) ist Geschmackssache. Ob Bedienfelder standardmäßig auf Symbole reduziert werden sollen, hängt vor allem vom Platz auf Ihrem Monitor ab. Das Öffnen von Dokumenten in Registerkarten ist in InDesign – anders als in Photoshop – in den meisten Fällen sinnvoll.

### Eingabe

„Typografische Anführungszeichen verwenden“ sollte stets aktiviert sein (7); den entsprechenden Typ legen Sie unter „Wörterbuch“ fest. Die restlichen Punkte dieser Voreinstellungsgruppe lassen sich wie abgebildet übernehmen. Ausnahmen: Die Einstellungen für „Zeilenabstand auf ganze Absätze anwenden“ und

„Schriftvorschaugröße“. Da InDesign Zeilenabstände als Zeichenattribut betrachtet, sind grundsätzlich auch unterschiedliche Zeilenabstände innerhalb eines Absatzes möglich. Ist dies nicht gewünscht, empfiehlt sich das Aktivieren dieser Option (8). Effekt: Der Zeilenabstand funktioniert nunmehr wie in QuarkXPress. Entscheiden Sie sich hingegen bewusst dafür, mit flexiblen, zeichenbezogenen Zeilenabständen zu arbeiten, sollten Sie die Option fallweise deaktivieren. Die Schriftvorschaugröße (9) schließlich ist Geschmackssache. Die Angaben „Groß“, „Mittel“ und „Klein“ beziehen sich auf den zusätzlichen Beispielttext in der jeweiligen Schriftart. Wird „Schriftvorschaugröße“ insgesamt ausgeklickt, zeigt InDesign auch die Format-Icons links neben dem Schriftnamen nicht mehr an.

### Erweiterte Eingabe

Vorgaben für die Generierung von hochgestellten Zeichen, tiefgestellten Zeichen und elektronisch erzeugten Kapitälchen. Letztere sind im professionellen Satz nicht zu empfehlen. Falls möglich, verwenden Sie hier am besten OpenType-Schriften mit unterschiedlichen, designerisch optimierten Ziffern-Varianten. Mehr dazu in den beiden Workshops 7 und 8.

### Satz

Im Bereich „Markieren“ legen Sie fest, welche Abweichungen vom Standard

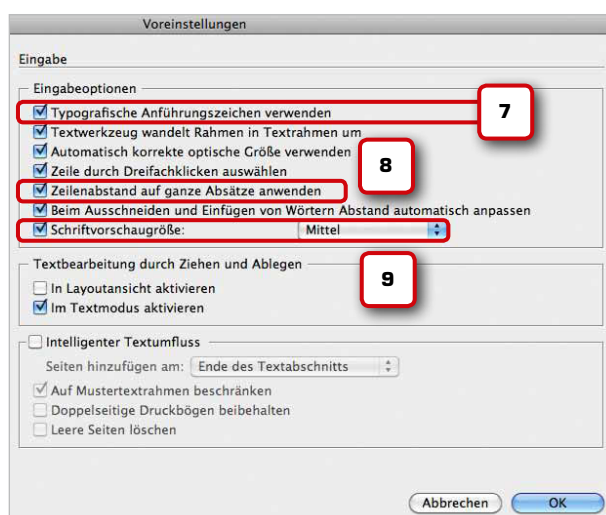
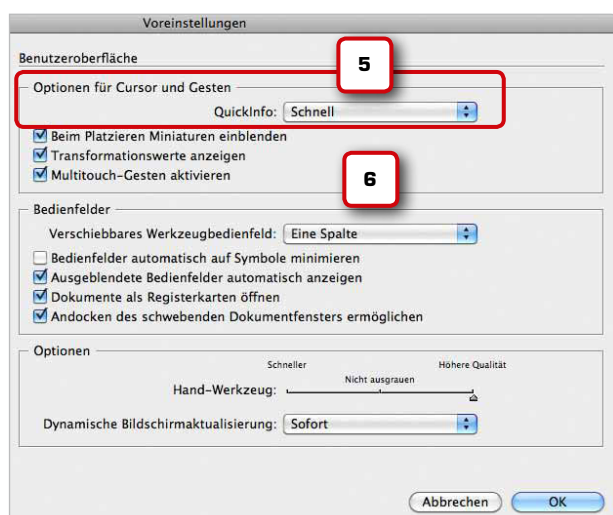
InDesign mit Warnfarben anzeigen soll. Einerseits sind zu viele Warnmeldungen irritierend. Andererseits möchte man schon gewarnt werden, wenn bestimmte Text- oder Schriftkomponenten fehlen. Empfehlung hier: Beschränken Sie sich auf die wirklich wichtigen Dinge. Wirklich wichtig und bei mir immer aktiviert: der Punkt „Ersetzte Schriftarten“. Eine weitere sinnvolle Einstellung hier: „Am nächsten Zeilenabstandsschritt fortfahren“ unter „Konturenführung“.

### Einheiten & Einteilungen

„Millimeter“ als Vorgabe unter „Linealeinheit“ ist meistens sinnvoll (10); ebenso Punkt-Angaben für Schrift-Parameter. Ob Sie bei Konturangaben Punkt oder Millimeter-Angaben bevorzugen, ist ebenfalls Geschmackssache. Ob Punkt oder Millimeter: Unter „Tastaturschritte“ sollten Sie nachvollziehbare Intervallschritte definieren – anstelle der US-basierenden Werkseinstellungen (11).

### Raster

Hier finden Sie die Vorgaben für Grundlinien- (12) und Dokumentraster (13). Da beide Angaben stark dokumentbezogen sind, stellen Sie hier am besten Werte ein, mit denen Sie regelmäßig arbeiten. Die wichtigere der beiden Vorgaben ist das Grundlinienraster-Intervall. Auf diese Einstellung greift InDesign zurück, wenn Sie



im Bedienfeld „Absatz“ den Button „Am Grundlinienraster ausrichten“ anklicken (siehe auch Workshop 7). Wer perfekt miteinander synchronisierte, gestaltungs-rasterähnliche Rastervorgaben mag, kann die Intervallschritte von Grundlinienraster und Dokumentraster aufeinander abstimmen. Die Option „Raster im Hintergrund“ (14) ist als Standard sinnvoll. Manchmal ist es jedoch ebenso sinnvoll, sie temporär zu deaktivieren, um die Rasteranzeige optisch in den Vordergrund zu rücken.

### Hilfslinien und Montagefläche

Die unter „Farbe“ einstellbaren Werte dienen rein der Orientierung. Nützlich ist die Einstellung „Ausrichtungsbereich“ (Bereich, innerhalb dessen Hilfslinien magnetisch wirken) sowie die Einstellungsmöglichkeit zur minimalen Höhe der Montagefläche oben und unten.

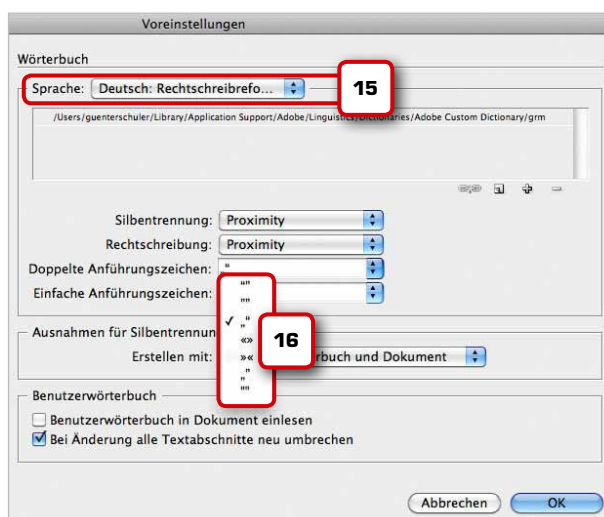
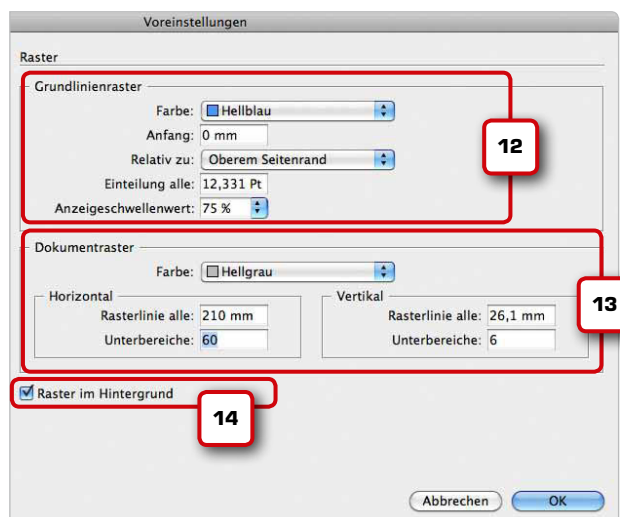
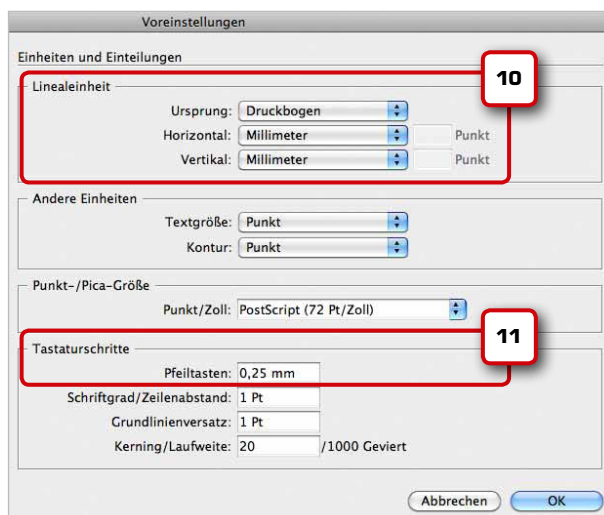
### Wörterbuch

Wichtig sind vor allem zwei Einstellungen: die hinter „Sprache“ und die Vorgaben für den Typ von An- und Abführungszeichen. Während sich die eingestellte Sprache (15) unmittelbar auf die Richtigkeit der Silbentrennung auswirkt, kann über die beiden Anführungszeichen-Eingabefelder (16) die Art der im Dokument verwendeten An- und Abführungszeichen festgelegt werden. Die getroffene Festlegung gilt allerdings nicht rückwirkend.

Bereits vorhandene falsche An- und Abführungszeichen müssen Sie wohl oder übel über Suchen/Ersetzen korrigieren.

### Rechtschreibung

Dieser Punkt beinhaltet allgemeine Verhaltensrichtlinien für die Rechtschreibprüfung. Zusätzlich aktiviert werden kann hier auch die dynamische Rechtschreibprüfung.



Jetzt  
kostenlosen  
Newsletter  
abonnieren!

### InfoSite für Kreative

Neues über Design, Typografie, Papier, Fotografie, Technik, Kreativwirtschaft und vieles mehr.



**DESIGNER IN ACTION®**  
www.designerinaction.de

## InDesign einrichten

### Autokorrektur

Die hier zu treffenden Vorgaben beeinflussen vor allem das Arbeiten mit der Autokorrekturfunktion. Über den Hinzufügen-Button können Sie ein userdefiniertes Wörterbuch anlegen, in welches Sie falsch geschriebene Begriffe mitsamt Korrektur aufnehmen.

### Notizen

„Notizen“ ermöglicht das Anbringen von Notizen in Dokumenten, ähnlich wie in PDFs. Im entsprechenden Voreinstellungen-Feld können Sie einige Darstellungs-Parameter festlegen.

### Änderungen verfolgen

„Änderungen verfolgen“ ist eine neue Voreinstellung in der Programmversion CS5. Einstellbar sind hier vor allem Text- und Hintergrundfarbe für die Anzeige von Änderungen. „Änderungen verfolgen“, ein neuer Punkt im Menü „Schrift“, ermöglicht ein systematischeres Arbeiten mit und Erfassen von Textveränderungen.

### Textmodusanzeige

In diesem Feld werden die Parameter für den Textmodus festgelegt. InDesigns Texteditor, den Sie über „Bearbeiten“ > „Im Textmodus bearbeiten“ erreichen können, ermöglicht das Editieren von Textinhalten unabhängig vom konkreten Dokumentlayout.

### Anzeigeleistung

Dieses Voreinstellungsfeld enthält einige Einstellungen für die Monitoranzeige. Hohe Qualität ist natürlich optimal; zu bedenken ist jedoch: Insbesondere bei älteren Rechartypen und wenig RAM können sich die Einstellungen unter „Standardansicht“ (17) und „Anzeigeeinstellungen anpassen“ (18) mehr oder weniger stark auf die Performance auswirken. Empfehlung: Die Vorgaben hier sollten sich an der Leistungsstärke Ihres Rechners sowie dem Umfang der zu bearbeitenden Layoutdateien orientieren.

### Schwarzdarstellung

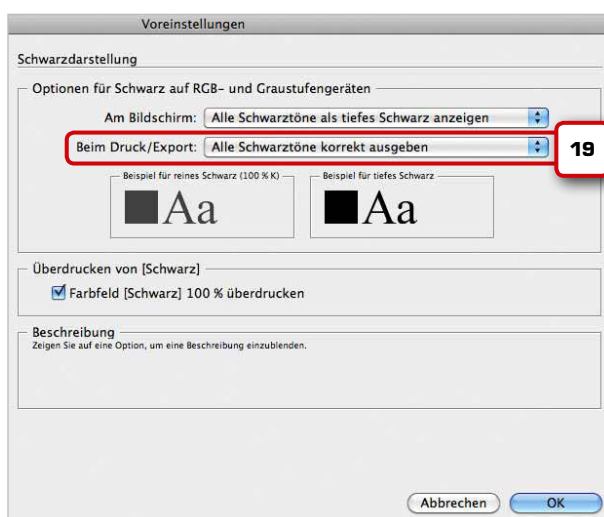
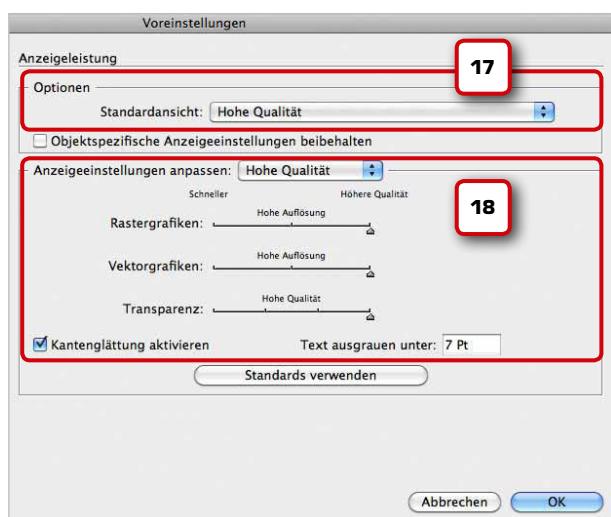
Anzeigeoptionen für Standardschwarz und mit zusätzlichen Farben angereichertes Tiefschwarz. Glaubensstreit: Je nach Einstellung führt „korrektes Schwarz“ zu etwas blassen Textfarben. Im Rahmen des Gesamtbildes ist es natürlich die korrektere Anzeige. Frage ist, ob man sich damit auch das Korrekturlesen erschweren möchte. Also Ansichtssache. Wichtig hingegen ist die Einstellung „Beim Druck/Export: Alle Schwarztöne korrekt ausgeben“ (19).

### Dateihandhabung

Hier legen Sie Speicherorte fest für die Dokumentwiederherstellung bei Rechnerabstürzen, Vorgaben für das Abspeichern von Dokumentminiaturen, Importvorgaben für das Platzieren für Snippets (siehe Workshop 4) und Richtlinien darüber, wie InDesign sich verhalten soll, wenn Bildverknüpfungen nicht mehr auf Stand sind.

### Zwischenablageoptionen

Empfehlenswert ist hier vor allem die Option „PDF in Zwischenablage kopieren“. Grund: Sie gewährleistet programmübergreifend den bestmöglichen Austausch.



## Anwenderdefinierbare Parameter

Über die eigentlichen Voreinstellungen hinaus können Sie im Programm noch ein paar andere Dinge einstellen. Einiges ist sinnvoll und daher zu empfehlen – beispielsweise das Optimieren der Standardtypo für (noch) unformatierten Text oder die Standard-Dokumentfarben. Die im Folgenden vorgestellten Verbesserungen fallen unter die Rubrik „kreatives Finetuning“. Anders gesagt: Ob und wie Sie diese Einstellungen verändern, hängt letzten Endes davon ab, ob Sie mit den Standardeinstellungen des Programms klarkommen oder lieber noch den ein oder anderen Parameter optimieren.

Die Grundschrift für unformatierten Text bietet sich für Finetuning geradezu an. Möchten Sie die Typo für unformatierten Text verändern (also für Text, der noch kein eigenes Format hat; völlig unformatierten Text gibt es in InDesign nicht), verändern Sie bei ungeöffnetem Dokument die entsprechenden Parameter in den Bedienfeldern „Zeichen“ (1) und „Absatz“ (2).

In Frage kommen können: Schriftart, Schriftschnitt, der Zeilenabstand, die Intervallfestlegung für den automatischen Zeilenabstand sowie weitere Festlegungen. Tipp: Als Festlegung für die Kerningmethode empfiehlt sich fast stets das Arbeiten mit der InDesign-eigenen Optimierungsmethode „Optisch“ (3). Vorteil: Ist sie

bereits voreingestellt, können Sie sich später das Umstellen beim Anlegen neuer Formate sparen.

Die Farbfelder, mit denen InDesign werkseingestellt aufstartet, genügen gerade allerrudimentärsten Ansprüchen. Wer nach dem Neu-Anlegen von Dokumenten nicht jedes Mal neue Farbfelder anlegen bzw. importieren möchte, erzeugt oder importiert seine Farbfelder-Standards bei ungeöffnetem Dokument. Vorteil: Die angelegten oder importierten Farbfelder stehen nunmehr bei jedem neu angelegten Dokument zur Verfügung.

Die genaue Vorgehensweise hängt davon ab, ob Sie ein bereits bestehendes Set importieren oder einfach ein paar neue zusätzliche Farbfelder anlegen. Detailliert beschrieben werden die einzelnen Schritte in den Workshops 5 und 14. Bereits angelegte Farbfelder-Sets laden Sie, indem Sie im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Farbfelder“ den Befehl „Farbfelder laden“ auswählen und im anschließend erscheinenden Dialog den Ort der ase- oder InDesign-Datei mit den gewünschten Farbfeldern auswählen. Im Folgenden haben wir ein Farbsatz aus den „Cleverprinting Farbwelten“ importiert. Das rechts abgebildete Set „Farbwelten\_02\_druckvorstufe.ase“ (4) enthält vor allem Grundfarben sowie gängige Nuancen wie Hellrot, Hellcyan und so weiter.

Auf bereits angelegte Dokumente oder Dokumente, die Sie von Kunden bekommen, wirkt sich diese Vorgabe nicht aus. Das CleverCanaria-Dokument, dass wir im Verlauf

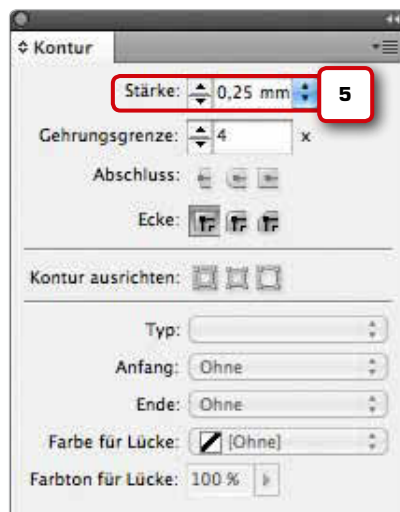
## InDesign einrichten



## InDesign einrichten

der Workshops öffnen und bearbeiten werden, enthält beispielsweise ein völlig anderes Farbset („Farbwelten\_55\_fruhling.ase“).

Ein weiterer Parameter, der bei Bedarf ebenfalls verändert werden kann, ist der Wert für die Standard-Konturdicke. Vorgehensweise: Aktivieren Sie als erstes das Auswahlwerkzeug oder das Direkt-Auswahlwerkzeug. Im Anschluss stellen Sie in der Steuerungsleiste unter dem Menü oder im Bedienfeld „Konturen“ den Standardwert um – beispielsweise auf einen halben Punkt oder „0,25 mm“ (5).



### Programmweite und dokumentbezogene Vorgaben

Frage: Was passiert mit all diesen Voreinstellungen? Wie wirken sie sich aus? Die Antwort: Unterschiedlich. Einige der vorgestellten Punkte betreffen die Arbeitsoberfläche von InDesign. Sie regeln, wie sich bestimmte Programmkomponenten in bestimmten Situationen verhalten

– beispielsweise, wie Schriften in Schriftmenüs angezeigt werden, ob zusätzliche Dokumente als Register geöffnet werden. Andere, wie das Grundlinien- und Dokumentraster (oder auch die Art der An- und Abführungszeichen), sind strikt dokumentbezogen. Dokumentbezogene Veränderungen sind hier nicht nur erlaubt, sondern sogar sinnvoll.

Regel so: Achten Sie stets darauf, ob Ihre Voreinstellungen programmweit gelten oder lediglich dokumentbezogene Gültigkeit haben. Dies hängt vor allem von einer Tatsache ab – ob Sie Voreinstellungen bei ungeöffnetem Dokument erstellen oder bei geöffnetem Dokument. Der Unterschied: Während Sie im ersten Fall dokumentübergreifende Standards definieren, gelten Vorgaben, die bei geöffnetem Dokument verändert wurden, nur für dieses eine Dokument.

## Welche Farben hat die Welt?

Farbfächer und Farbmusterbücher sind eine unverzichtbare Hilfe für alle, die sich professionell mit der Erstellung von Drucksachen beschäftigen. Schade nur, dass sich herkömmliche Farbfächer auf die reine Darstellung von CMYK-Werten beschränken. Wer Anregungen und Ideen für die kreative Gestaltung sucht, der sucht leider meistens vergebens...

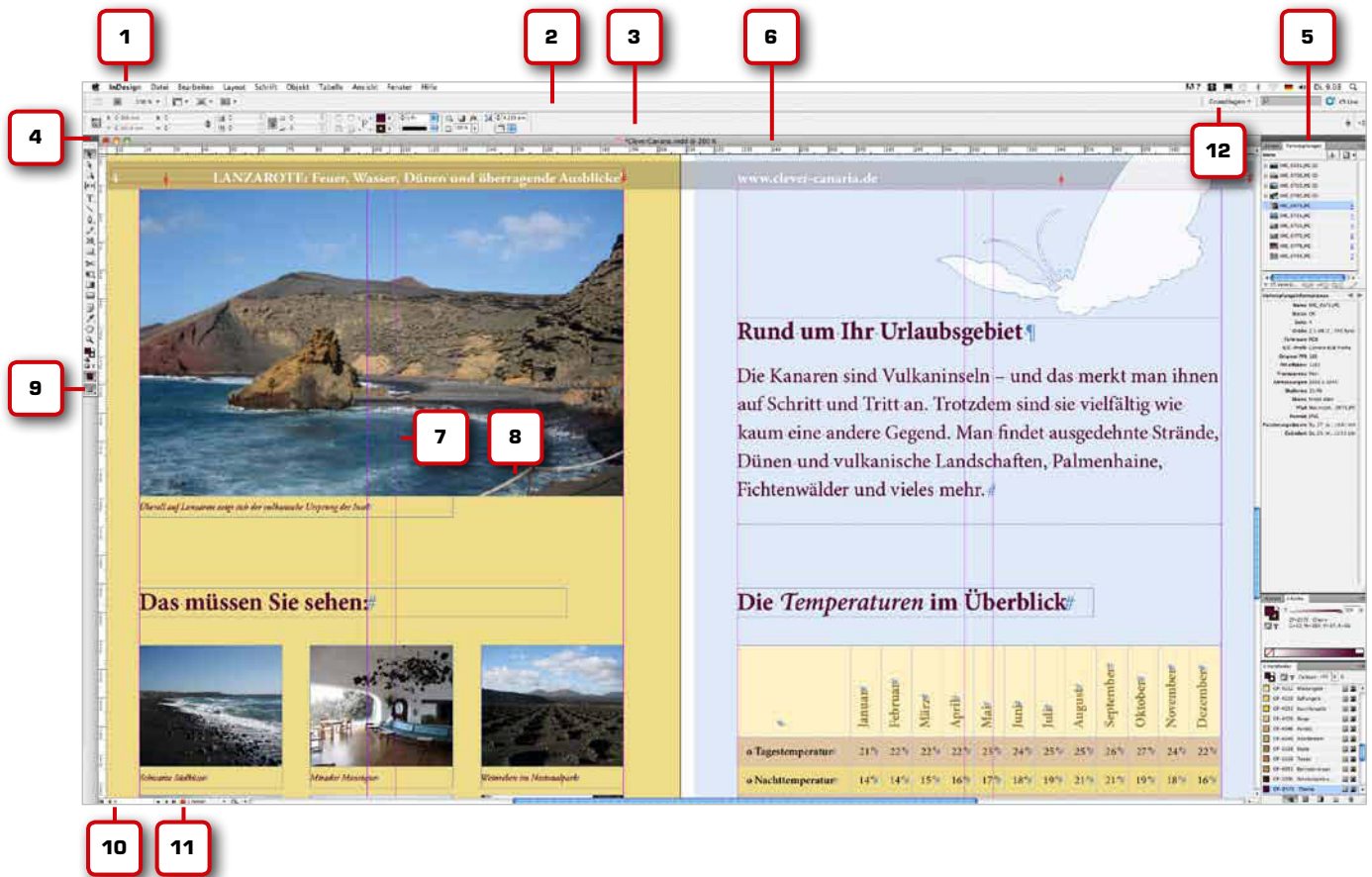
Cleverprinting hat jetzt in Zusammenarbeit mit dem Fachjournalisten Günter Schuler ein neues Farbmusterbuch entwickelt, das den reinen CMYK-Farbwerten auch einen Bezugspunkt in der Realität gegenüberstellt: die Farbwelten. Die Farben der Farbwelten sind zudem in passende Gruppen zusammengefasst, z. B. Natur, Technik, Romantisch, Informativ, Metall, Senioren usw. Insgesamt haben wir 68 Gruppen mit jeweils ca. 48 Farben gebildet, sodass für viele Projekte, Anlässe und Gegebenheiten fertige Farbsets vorliegen. Wer beispielsweise einen Prospekt für eine Gartenbaufirma gestalten will, der schaut einfach in das Set „Natur“ oder „Garten“ und hat sofort eine umfangreiche Palette von Farben aus der Natur: von Blattgrün bis Zypressenholz.

### Farbsets auch für Adobe-InDesign

Damit Sie die Farben nicht aufwändig per Hand in InDesign »anmischen« müssen, stehen alle Farbsets aus dem Buch auch als .ase-Datei zur Verfügung. So brauchen Sie die Farbsets bei Bedarf nur noch in InDesign hereinladen – genial! Das spart enorm viel Zeit und erleichtert zudem auch den Umgang mit den Farben. Die Cleverprinting Farbwelten: Ein unverzichtbarer Begleiter für alle, die mit Farbe arbeiten. 10 Farbsets finden Sie kostenlos unter

[www.cleverprinting.de/farbwelten](http://www.cleverprinting.de/farbwelten)





Wenn Sie in InDesign ein Dokument öffnen (wie beispielsweise das oben abgebildete CleverCanaria-Prospekt), sehen Sie auf dem Monitor unterschiedliche Komponenten. Oben am Bildschirmrand befindet sich die Menüleiste (1), darunter die Anwendungsleiste (2), darunter wiederum die Steuerungsleiste (3) mit den Werkzeugoptionen. Auf der linken Seite finden Sie die Werkzeugleiste (4) mit den InDesign-Werkzeugen, rechts außen eine Bedienfeldgruppe mit einigen Bedienfeldern (5).

Mit Abstand den größten Platz nimmt das Dokumentfenster ein (6). Neben dem Layout an sich sind eine Reihe zusätzlicher Anzeige-Bestandteile zu sehen: violette Linien mit dem Seitengerüst (7) sowie die blau umrandeten Rahmen der im Layout platzierten Objekte (8). Zusätzlich einblenden lassen sich weitere Anzeige-komponenten: das Grundlinienraster, das Dokument-raster sowie die (nicht mitdruckenden)

Steuerungszeichen von Text. Die Befehle hierfür finden sich unter „Ansicht“ > „Raster und Hilfslinien“ sowie „Schrift“ > „Verborgene Zeichen einblenden“. Verändern lässt sich auch die Art der Darstellung. Über den Arbeitsmodus-Button der Werkzeugleiste (9) können Sie in den Vorschau-Modus wechseln.

In der Dokumentfenster-Fußleiste im unteren Bereich links finden Sie einige interessante Navigations- und Eingabefelder. Hinter der Ziffernanzeige ganz links (10) verbirgt sich eine Aufklappliste mit den Dokument- und Musterseiten. Der grüne Punkt daneben (11) gibt Ihnen positive Rückmeldung von der interaktiven Preflight-Funktion. Leuchtet der Button rot, gibt es im Dokument eventuell Probleme.

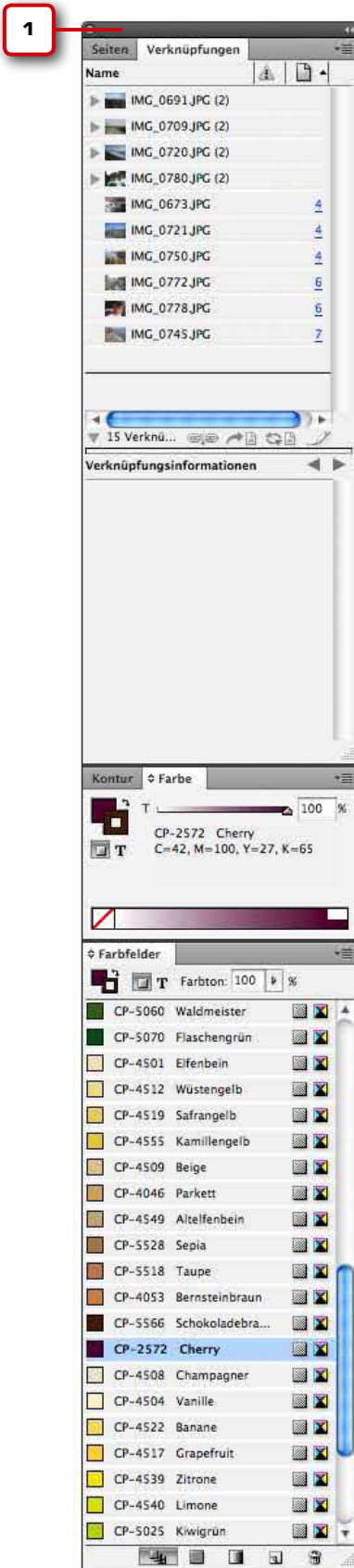
Von Interesse ist zunächst die Anordnung der Paletten rechts sowie die Statusmeldung „Grundlagen“ (12) oben rechts in

## Paletten, Arbeitsbereiche und Tastaturbefehle



### Paletten oder Bedienfelder?

Anwender-Deutsch oder Adobe-Deutsch? In der Adobe-Terminologie werden die diversen Programm-Paletten schon seit längerem als „Bedienfelder“ bezeichnet. Zahlreiche Anwender möchten sich von dem vertrauten Begriff „Paletten“ jedoch nicht trennen. Was tun? Dieses Schulungsheft verfährt zweigleisig und verwendet situationsabhängig beide Begriffe – den bekannten, eingebürgerten wie den offiziellen.



der Anwendungsleiste. Beide hängen eng miteinander zusammen. Paletten lassen sich auf unterschiedlichste Weise zusammenstellen und anordnen. Seit mehreren InDesign-Versionen können diese Palettenanordnungen in Form sogenannter Arbeitsbereiche abgespeichert werden. Um einen solchen handelt es sich bei „Grundlagen“. Sehen wir uns die Art und Weise, wie Paletten und Arbeitsbereiche funktionieren, etwas näher an.

## Bedienfelder

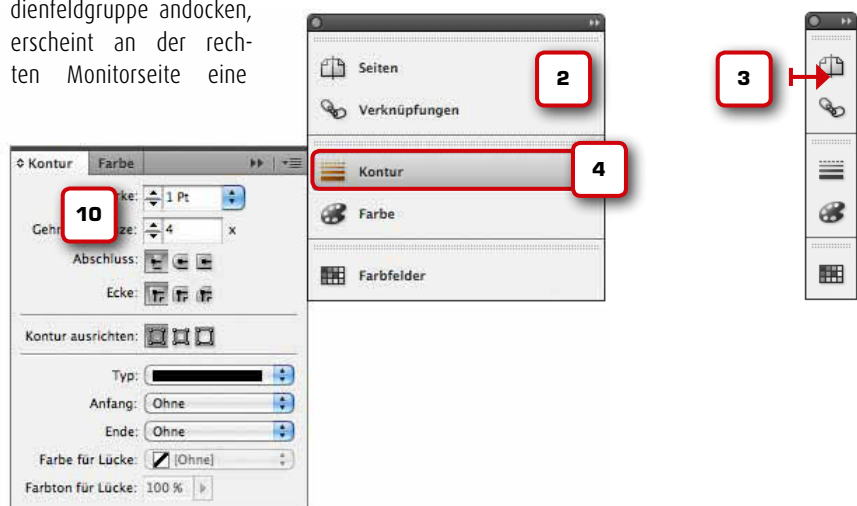
Wenn Sie in die dunkelgraue Titelleiste der Bedienfeldgruppe rechts außen doppelklicken (1), werden Sie feststellen, dass sich die Bedienfelder auf Miniaturgröße verkleinern (2). Doppelklicken Sie wieder, entpackt sich die Gruppe wieder. Die Miniaturdarstellung können Sie noch weiter verkleinern – indem Sie den Cursor über die linke Kante halten. Ein interaktives Doppelpfeil-Symbol erscheint und Sie können die Gruppe nunmehr bis auf Briefmarkengröße verkleinern (3).

Rechter und linker Monitorrand markieren sogenannte Paletten- oder Bedienfeld-docks. Das heißt: Sie können Bedienfelder oder komplette Bedienfeldgruppen dort wahlweise andocken oder – durch Wegziehen der entsprechenden Gruppe – von diesem Dock lösen. Möchten Sie ein Bedienfeld oder eine Bedienfeldgruppe andocken, erscheint an der rechten Monitorseite eine

temporäre, blau gefärbte Markierung. Sie signalisiert Ihnen, dass hier eine Andockstelle besteht. Diese blaue Markierung taucht überall da auf, wo Bedienfelder andockt oder als Reiter ineinander verschachtelt werden können.

Ob Miniatur, Miniatur mit Text oder ausgepackt: Bedienfeldgruppen können wahlweise aus mehreren oder auch nur einem einzigen Bedienfeld bestehen. Sind sie eingeklappt, genügt ein Klick auf das jeweilige Icon und das Bedienfeld springt auf (4). Der Vorteil dieser Anordnungsweise besteht darin, dass so eine recht kompakte Anordnung erzeugt werden kann. Der Nachteil ist der, dass die Paletten nur temporär zur Verfügung stehen – respektive beim Wechsel jedesmal aufgeklappt werden müssen.

Kompakt anordnen, beziehungsweise verkleinern, lassen sich Bedienfelder jedoch auch im ausgeklappten Zustand. Doppelklicken Sie auf den Reiter mit dem Palettennamen (5), wird die Palette (6) zunächst in der Basic-Variante (7) dargestellt (d. h. ohne zusätzliche Optionen). Bei nochmaligem Doppelklicken erscheint nur noch der Reiterkopf (8). Dasselbe erreichen Sie durch Einfach-Klicken in den kleinen Doppeldreieck-Button links neben dem Namen (9). Vorteil: Die Technik funktioniert sowohl bei einzelnen Bedienfeldern als auch bei Gruppen.



Zu erwähnen ist noch die dritte Variante, das Paletten-Equipment auf dem Monitor kleiner zu machen. Schieben Sie ein Bedienfeld über ein anderes, erscheint der bereits erwähnte blaue Rahmen ebenfalls. Sie können nun Bedienfeld A in Bedienfeld B fallen lassen. Beide sind nun reiterartig ineinander verschachtelt (10). Durch Klick auf den Reiterkopf des hinten liegenden Bedienfelds wird es in den Vordergrund gehoben. Die Reiter-Technik eignet sich natürlich nicht nur für zwei, sondern auch für mehr Bedienfelder. Anbieten sich für diese Technik vor allem solche, die thematisch miteinander verwandt sind.

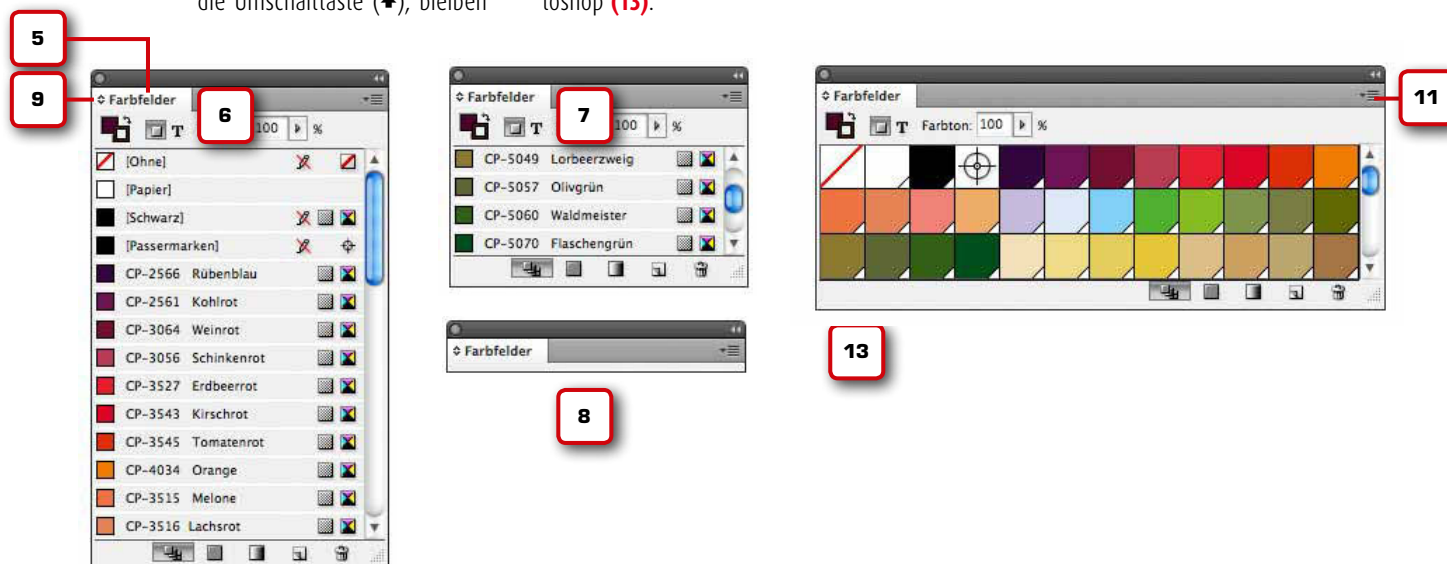
Aufzuführen sind schließlich noch zwei weitere Techniken, mit Paletten zu arbeiten. Ein- bzw. ausgeblendet werden sie, wie in allen Creative-Suite-Programmen, über den entsprechenden Eintrag im Hauptmenü Fenster. Alternativ können Sie natürlich die dort angegebenen Shortcuts verwenden. Oft werden Paletten gruppenweise eingeblendet, als ineinander verschachtelte Reiter. Möchten Sie sie neu arrangieren, ziehen Sie die gewünschte Palette aus dem Reiter heraus und ordnen bzw. docken Sie sie dort an, wo Sie es für zweckmäßig halten. Letzter Tipp: Temporär aus- und wieder einblenden können Sie die aktuelle Palettenkonfiguration durch Betätigen der Tabulator-Taste (→). Verwenden Sie zusätzlich die Umschalttaste (⇧), bleiben

Werkzeug-, Steuerungs- und Anwendungsleiste sichtbar.

Konfigurierbar sind in InDesign nicht nur Anordnung und Darstellungsweise der einzelnen Paletten. Viele Paletten bieten darüber hinaus die Möglichkeit, ihr Interface zu konfigurieren. Zunächst einmal warten die meisten Paletten mit einem zusätzlichen Palettenmenü auf. Ansteuerbar ist es durch Klicken auf die kleine Linienreihe mit dem Pfeil rechts außen in der grauen Reiterablage (11). Das Palettenmenü enthält ergänzende Befehle und Features zu der jeweiligen Palette (12).

Ein Basisbefehl, der in vielen Palettenmenüs auftaucht, ist „Optionen einblenden“ beziehungsweise, die umgekehrte Variante, „Optionen ausblenden“. Ausblenden erzeugt eine Basis-Version der Palette. Darüber hinaus bieten einige Paletten, wie zum Beispiel „Seiten“ und „Farbfelder“ die Möglichkeit, Elemente des Palettenlayouts auf unterschiedliche Weise darzustellen. In der Seiten-Palette heißt dieser Punkt „Bedienfeldoptionen“. In der Farbfelder-Palette stehen unterschiedliche Befehle für die Darstellung zur Verfügung. Anstatt „Name“ kann etwa auch die Option „Großes Farbfeld“ gewählt werden. Effekt: Die Darstellung ähnelt nunmehr stark der Standarddarstellung der Farbfelder in Photoshop (13).

## Paletten, Arbeitsbereiche und Tastaturbefehle



## Paletten, Arbeitsbereiche und Tastaturbefehle

### Zweiter Monitor?

Auffällig bei den werksmitgelieferten Arbeitsbereichen ist, dass alle stark von der Möglichkeit Gebrauch machen, Bedienfeldgruppen an den Bildschirmseiten anzudocken und dort zu minimieren. Für Anwender mit kleinen bzw. mittelgroßen Monitoren oder Notebooks ist diese Art Arbeitslayout zwar recht praktisch. Grundsätzlich stellt sich für die professionelle Arbeit mit den Creative-Suite-Programmen allerdings die Frage, ob ein Monitor ausreicht bzw. sinnvoll ist.

Positiv formuliert: Nimmt man das Bedienfeld-Konzept ernst, wird man Bedienfelder eher als eine Art Cockpit betrachten, über das alles, was im Dokument wichtig ist, erreichbar und bearbeitbar ist. Ein solches Cockpit braucht jedoch Platz. Mein Rat daher: Wenn irgendwie möglich, schaffen Sie sich einen Zweitmonitor an! Vorteil: Das Wort „Platznot“ wird für Sie zum Fremdwort – zumindest in Zusammenhang mit „Interface“.

### Arbeitsbereiche

Anordnung und Präsentationsart von Bedienfeldern ist in InDesign zwar sehr variabel. Die Anforderungen, welche Paletten wann präsent sein sollen, ändern sich allerdings von Fall zu Fall. Mal wollen Sie im großen Schwung layouts und benötigen zu diesem Zweck voll präsen- te Seiten-, Farbfelder- und Objektformate-Paletten. In anderen Arbeitsphasen möchten Sie sich vielleicht ganz auf Typografie und Formatierungsaufgaben konzentrieren. In dem Fall ist es wahrscheinlich, dass eher Absatz- und Zeichen-Palette sowie die für die entsprechenden Formate Priorität genießen. Um das Aufrufen situationsgerechter Palettenlayouts möglich zu machen, haben die Creative-Suite-Entwickler das Konzept der Arbeitsbereiche erfunden.

Im Grunde funktionieren Arbeitsbereiche recht simpel. Als Anwender brauchen Sie nur die gewünschten Bedienfelder auf Ihrem Monitor anzuordnen und diese Konfiguration als Arbeitsbereich abzuspeichern.

Die abgespeicherten Arbeitsbereiche sind nunmehr im Menü „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ präsent und können von Ihnen jederzeit aufgerufen werden. Damit Sie sich mit dem Konzept etwas vertraut machen können, enthält die Liste acht vorgefertigte Konfigurationen. Eine solche vorgefertigte Konfiguration ist auch „Grundlagen“, der Arbeitsbereich, den wir eben in Zusammenhang mit den Bedienfeldern als Beispiel verwandten. Wie der Name schon sagt, offeriert „Grundlagen“ nur das Wichtigste – dass, was bei der Arbeit mit InDesign sozusagen unabkömmlich ist. Bei den anderen werksmitgelieferten Arbeitsbereichen ist es ähnlich: Sie liefern quasi

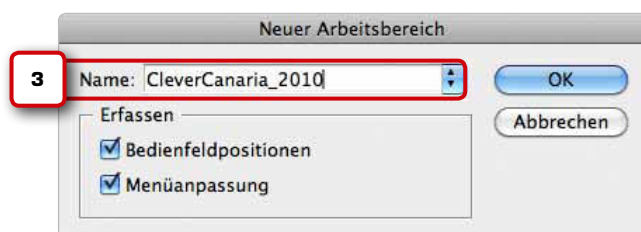
einen Vorschlag, eine Ausgangssituation, die für das angeführte Aufgabengebiet passend ist. Noch besser ist es allerdings, Sie stellen sich eigene, anwenderdefinierte Arbeitsbereiche zusammen.

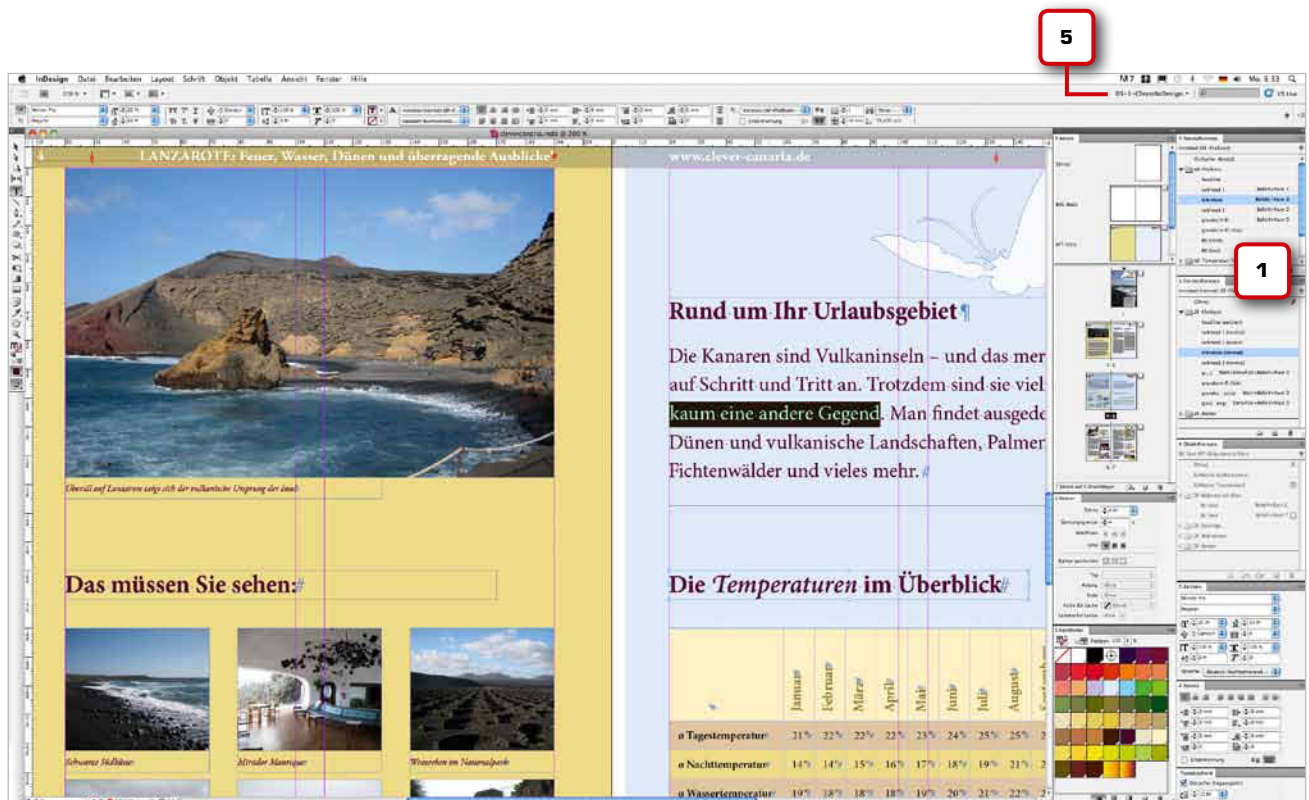
### Arbeitsbereiche anlegen und einsetzen

**A** In der Praxis geht das Anlegen eigener Arbeitsbereiche wie folgt vonstatten: Als erstes ordnen Sie die Bedienfelder, die Sie für den neuen Arbeitsbereich auf dem Bildschirm präsent haben möchten, auf Ihrer Arbeitsoberfläche an. Grundsätzlich haben Sie zwei Möglichkeiten: Entweder Sie nehmen einen bereits bestehenden Arbeitsbereich als Ausgangspunkt und gruppieren die Paletten um. Oder Sie ziehen die Gruppe aus dem Dock heraus, löschen Sie durch Klicken auf den Nadelkopf-Button links oben und fangen bei „Null“ an.

Blenden Sie hierzu die von Ihnen favorisierten Paletten über das Fenster-Menü ein und ordnen sie im Anschluss an. Hierzu können Sie sämtliche Techniken zur Anwendung bringen, die auf der Doppelseite zuvor angesprochen wurden: Sie können sie gruppieren, minimieren, über die Anfasser an der Ecke unten rechts nach Belieben ausziehen oder auch in den Dockbereichen andocken und einklappen. Im Beispiel rechts sehen Sie eine zweireihige Gruppenanordnung auf der rechten Monitorseite. Sie fokussiert auf Typografie und Formatierung, hat allerdings auch ein paar „Layout-Basics“ in petto (1).

**B** Im Anschluss wählen Sie unter „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ den Befehl „Neuer Arbeitsbereich“ (2) und speichern Ihr Bedienfeld-Layout unter einem neuen Namen ab (3). Falls Ihnen danach ist, können Sie gleich im Anschluss einen zweiten oder dritten Arbeitsbereich anlegen. Die Prozedur ist dieselbe: Sie ordnen Ihre Bedienfelder an und speichern die neue Konfiguration ebenfalls ab.





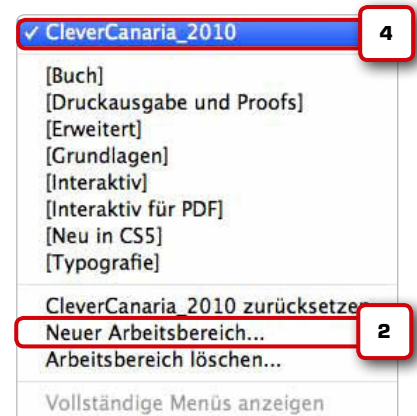
Die von Ihnen angelegten Arbeitsbereiche erscheinen im Untermenü „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ in einer separaten Gruppe oberhalb der acht mitgelieferten Arbeitsbereiche. Aktivieren können Sie ein Arbeitslayout, indem Sie einfach den entsprechenden Punkt in der Liste auswählen (4). Bedienfelder, Bedienfelder-Anordnungen sowie gegebenenfalls weitere Interface-Komponenten switchen sofort um. Noch einfacher geht dies über die Arbeitsbereiche-Aufklappliste rechts in der Anwendungsleiste (5).

### Arbeitsbereich-Optionen

Beim Abspeichern eigener Arbeitsbereiche treffen Sie ein paar zusätzliche Entscheidungen. Speichern Sie ein Arbeitslayout ab, werden nicht nur die Bedienfeld-Positionen als solche übernommen, sondern auch deren Konfigurationen. Das Bedienfeld „Seiten“ etwa ermöglicht Ihnen über den Punkt „Bedienfeldoptionen“ im Bedienfeldmenü recht detaillierte Einstellungen: Verstellen können Sie zum einen die Größe

der Seiten-Icons, zum anderen, ob die Seitendarstellung im Bedienfeld vertikal oder horizontal angeordnet werden soll.

Zusätzlich in Arbeitsbereiche einbinden können Sie auch bestimmte Menü-Konfigurationen (siehe auch folgende Seite). Grundsätzlich aktivieren Sie diese Kopplung, wie oben beschrieben, beim Abspeichern eines Arbeitsbereichs. Wollen Sie die Ankoppelung eines Arbeitsbereichs an eine bestimmte Menü-Konfiguration aufheben, wählen Sie einfach den Befehl „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ > „Bedienfelder zurücksetzen“. InDesign setzt in diesem Fall die Bedienfelder auf die Standardeinstellung zurück; Etikettenfarben und ähnliche Menü-Modifikationen verschwinden. Arbeitsbereiche selbst löschen Sie mit dem Befehl „Arbeitsbereich löschen“; mit dem Befehl „Bedienfelder zurücksetzen“ rufen Sie die Bedienfelder-Standardkonfiguration auf.



### Wichtige Shortcuts für Programmoptimierung und Workflow

Voreinstellungen	⌘ K
Eigenes Arbeitslayout 1	F5*
Eigenes Arbeitslayout 2	F6*
Eigenes Arbeitslayout 3	F7*
Bedienfeld-Umfang minimieren	⌘ ⌘**
Bedienfelder temporär ausblenden	→

Navigation: nächstes Eingabefeld	→
Navigation: vorheriges Eingabefeld	←
Eingabe-Parameter erhöhen	↑
Eingabe-Parameter verringern	↓
Eingabe-Parameter erhöhen (10-fach)	⇧ ↑
Eingabe-Parameter verringern (10-fach)	⇧ ↓

\* Optional. Voraussetzung sind allerdings größere Veränderungen der bestehenden Konfiguration. Mehr zu eigenen Tastaturbefehlen auf der nächsten Seite.

\*\* Maus-Doppelklick in Bedienfeld-Kopfleiste.

## Paletten, Arbeitsbereiche und Tastaturbefehle

### Tastaturbefehle

Anwenderdefinierte Tastaturbefehle sind eine weitere Methode, um die Arbeit mit InDesign effizienter zu gestalten. Der Grund: **Nicht alle Features, Befehle und Werkzeuge sind von Haus aus mit Befehlen zur tastaturgesteuerten Auswahl versehen. Ein paar wenige sind werkseingestellt nicht optimal.** Um zusätzliche Tastaturbefehle anzulegen oder bereits bestehende zu verändern, gehen Sie wie folgt vor:

**A** Als erstes steuern Sie im Menü „Bearbeiten“ das Feature „Tastaturbefehle“ an **(1)**. In der Aufklappliste unter „Produktbereich“ können Sie später den Sektor auswählen, in dem der Befehl liegt, dem Sie einen neuen oder einen anderen Tastaturbefehl verpassen möchten **(2)**.

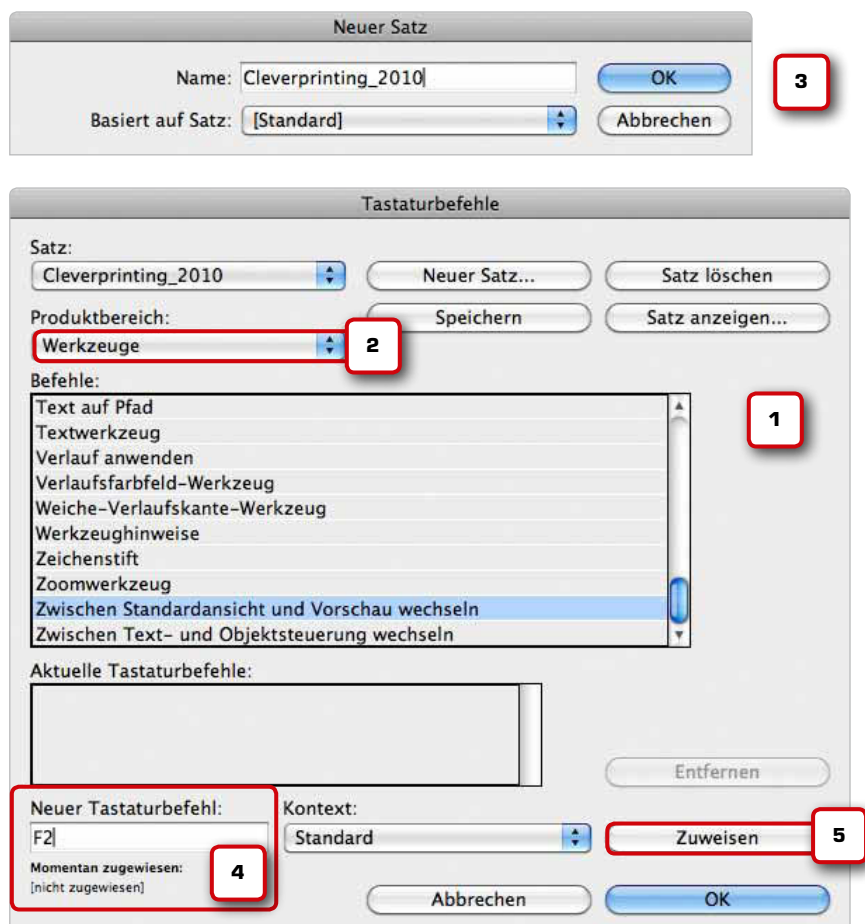
Was ist hier alles zu finden? Aufgelistet sind hier zum einen die Menüs der Menüleiste. Unter „Bedienfeldmenüs“ finden Sie darüber hinaus sämtliche Befehle der einzelnen Bedienfeldmenüs. Wählen Sie den Punkt „Werkzeuge“, können Sie die werkseingestellten Shortcuts für die Werkzeuge in der Werkzeugleiste verändern. Darüber hinaus enthält die Liste ein paar Befehlsgruppen, die von keinem der drei aufgeführten Haupttypen abgedeckt sind – beispielsweise die Tastengriffe für die Navigation oder das Verändern typografischer Parameter. Die unterschiedlichen Bereiche, die in der Liste auftauchen, zeigen allerdings recht gut, wie tief die Möglichkeit, anwenderdefinierte Tastaturkürzel zu vergeben, in das Programm eingebaut ist.

**B** Legen Sie das erste Mal Tastaturbefehle neu an, müssen Sie als Erstes einen neuen Satz erstellen. Um eine korrekte Rückkehr zu den Standardeinstellungen zu ermöglichen, ist der Satz „[Standard]“ geschützt. Einen neuen Satz legen Sie durch Klicken auf den gleichnamigen Button an. Es erscheint ein Dialog, in dem Sie einen Namen vergeben können **(3)**. Zusätzlich können Sie festlegen, auf welchem bereits bestehenden Satz Ihr neuer Satz basieren soll. Bestätigen Sie mit „OK“, wird Ihr neu erstellter Satz in der gleichnamigen Aufklappliste aufgeführt. Nun können Sie loslegen.

**C** Beispielhaft verändern werden wir hier eine Funktion aus der Werkzeugleiste. Grund: Der bereits bestehende Shortcut W ist im Texteingabemodus nicht anwählbar. Durch Klicken auf „Entfernen“

kann er entfernt und durch den sinnvollen Shortcut F2 ersetzt werden **(4)**. Durch Klicken auf den „Zuweisen“-Button schließen Sie die Shortcut-Vergabe ab **(5)**. Sie können nun auf „OK“ klicken und fürs Erste den „Tastaturbefehle“-Dialog verlassen. Selbstverständlich können Sie in Ihrem neuen Satz auch weitere Veränderungen vornehmen und zusätzliche Funktionen mit Tastaturkürzeln belegen. Wichtig: Wollen Sie Ihren Satz dauerhaft zum Einsatz bringen, sollten Sie Veränderungen durch Betätigen des „Speichern“-Buttons sichern.

Insbesondere für Anwender, die viel mit der Tastatur arbeiten, ist diese Form der Effizienzsteigerung ein wichtiges Mittel, InDesign aufzutunen. Im Heft-Anhang finden Sie darum eine Doppelseite mit den wichtigsten Tastaturkürzeln – inklusive zwanzig Vorschlägen für eigene Tastaturkürzel.



Für die meisten Leser wird InDesign CS5 nicht das erste Layoutprogramm sein. Die übergroße Mehrheit der aktuellen InDesign-Anwender hat bereits Erfahrungen gesammelt mit der ein oder anderen Vorversion. Bei Anwendern, die bereits länger im Medienproduktionsbereich arbeiten, sind Erfahrungen bzw. langjährige Arbeit mit anderen Layoutanwendungen wahrscheinlich. Aufzuführen sind hier vor allem Adobe PageMaker und QuarkXPress.

Da sowohl der Umstieg von einer anderen Anwendung als auch der von einer älteren Programmversion auf eine neuere spezielle Herausforderungen mit sich bringt, widmen wir uns in diesen Grundlagen drei Fragen: Mit welchen Mitteln können sich XPress- und PageMaker-User den Einstieg in die Arbeit mit InDesign erleichtern? Wie sieht es mit der Abwärtskompatibilität von InDesign aus? Und schließlich: Welche neue Funktionen enthält die aktuelle InDesign-Version CS5?

### ... von QuarkXPress und PageMaker

Wer länger als zehn Jahre mit digitalen Layouts zu tun hat, für den ist InDesign schon naturgemäß nicht die erste Anwendung seiner Laufbahn. Da eine Reihe InDesign-User früher mit QuarkXPress oder Adobe PageMaker gearbeitet hat, bietet InDesign einige spezielle Features, um den Umstieg zu erleichtern. Komplette eine XPress- oder PageMaker-like Arbeitsumgebung zu liefern, ist natürlich unmöglich. Die vielen Bedienfelder in InDesign, spezielle Feintuning-Befehle und natürlich die Möglichkeiten beim Einstellen von Transparenzen und Effekten – all das ist einfach einzigartig und hat keine entsprechenden Gegenparts in den beiden anderen Programmen.

Da jedes Programm – ungeachtet der Arbeitshilfen und Erleichterungen, die es in petto hat – seine ganz spezielle Systematik mit sich bringt, sollten sich Umsteiger grundsätzlich auf eine Tatsache einstellen: InDesign funktioniert anders als PageMaker

oder XPress! Das Sich-Einlassen auf ein Programm ist nach wie vor die wichtigste Eigenschaft, wenn man eine Anwendung grundlegend erlernen möchte.

Was nicht heißt, dass Umstiegshilfen nicht willkommen wären. Hier eine kurze Beschreibung der Funktionen, die InDesign für Umsteiger in petto hat:

#### Spezielle Tastaturbefehls-Sets

Umsteiger von QuarkXPress und PageMaker können mit ihren alten Shortcuts weitgehend weiterarbeiten wie gehabt! Dies gilt insbesondere für das Aktivieren der gewohnten Bedienfelder. Erforderlich ist hierfür lediglich eine Umstellung des Tastaturbefehls-Sets. Die Vorgehensweise:

**A** Im Menü „Bearbeiten“ wählen Sie den Punkt „Tastaturbefehle“ aus (1).

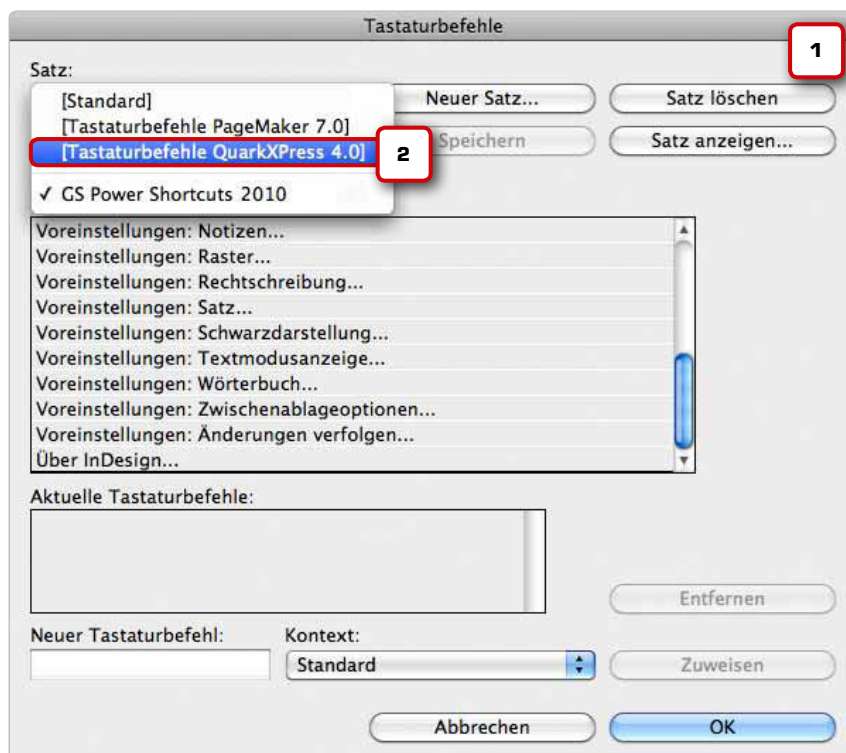
**B** In der Aufklappliste hinter „Satz“ finden Sie eine Auflistung der derzeit vorhandenen Tastaturbefehls-Kompilationen. Die oberen drei sind mit eckigen

## InDesign für Umsteiger



Klammern versehen und können nicht gelöscht werden. Neben der Standardkonfiguration enthalten sie zwei Sätze für PageMaker 7.0 und QuarkXPress, Stand 4.0. Aktivieren Sie den letzteren (2), switcht die Tastaturbelegung auf die gewohnte XPress-Belegung um.

**C** Die gewohnten XPress-Shortcuts können nun auch in InDesign genutzt werden. Am deutlichsten schlägt sich die getätigte Veränderung bei den Bedienfeldern Absatzformate, Zeichenformate, Seiten und Farbfelder finden sich hier nun die aus XPress bekannten Tastaturbefehle.





## Machen XPress-ähnliche Konfigurationen Sinn?

Jein. Für eine gewisse Übergangszeit erleichtern sie sicher die Eingewöhnung. Die vielen Panels, die InDesign bietet, sind zunächst einmal sicher verwirrend. Hat man entsprechende Programmiererfahrung, wird man die Feintuning-Möglichkeiten, die sie bieten, sicher nicht mehr missen wollen.

## Spezielle Arbeitsbereiche

Zusätzlich erleichtern können Sie sich das Einfinden in InDesign durch eine „XPress-like“ Anordnung der Bedienfelder. Die Pendanten der drei InDesign-Bedienfelder Seiten und Farbfelder sowie Absatz- und Zeichenformate stehen bei XPress stark im Vordergrund. Hinzu kommt die Maßpalette, für die es kein direktes InDesign-Pendant gibt. Da die Steuerungsleiste alle Aufgaben der XPress-Maßpalette erfüllt (und darüber hinaus noch mehr), kann sie auf ähnliche Weise angewendet werden wie die XPress-Maßpalette. Speichern Sie Ihre XPress-Bedienfeldanordnung als eigenen Arbeitsbereich, haben Sie – zusammen mit den Tastaturbefehlen – eine XPress-ähnliche Arbeitsumgebung. Vorgehensweise:

**A** Aktivieren Sie die XPress-Tastaturbefehls-Belegung wie auf der letzten Seite beschrieben.

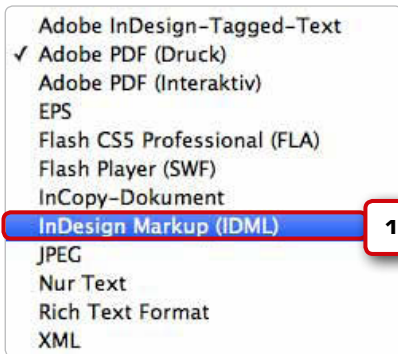
**B** Ziehen Sie das Bedienfeld „Steuerung“ vom Dock unterhalb der Menüleiste los und ordnen Sie sie frei im unteren Bildschirmbereich an.

**C** Blenden Sie das Bedienfeld „Anwendungsleiste“ aus, indem Sie den entsprechenden Punkt im Menü „Fenster“ anwählen.

**D** Ordnen Sie die Bedienfelder ungefähr so an wie oben abgebildet (1). Gruppierte Bedienfelder können Sie aus der Gruppe herausziehen, nicht eingblendete wie unter C beschrieben einblenden.

**E** Sichern Sie die getätigte Interface-Konfiguration als Arbeitsbereich. Wählen Sie hierzu den Befehl „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ > „Neuer Arbeitsbereich“ (2). Vergeben Sie dort einen Namen und bestätigen mit „OK“, können Sie auch später jederzeit zu dieser Konfiguration zurückkehren.

Für eine gewisse Eingewöhnungszeit sind solche Erleichterungen sicher sinnvoll. Haben Sie allerdings erst mal Geschmack an InDesign gefunden, werden Sie die speziellen Vorteile des Programms sicher nicht mehr missen wollen.



## Dokumentversionen austauschen

Ein spezielles Problem im Workflow ist die Frage, in welchem Format InDesign-Dokumente vorliegen müssen, damit sie auch mit früheren Versionen geöffnet werden können. Zusätzliche Frage: Wie sieht es in der Beziehung mit XPress-Dokumenten aus?

### Frühere InDesign-Versionen

Dokumente, die in InDesign CS5 erstellt wurden, müssen in einem speziellen Format gesichert werden, damit sie in InDesign CS4 geöffnet werden können. Aktuelle Bezeichnung: „InDesign Markup (IDML)“ – ein Format, dass stark auf XML aufgebaut ist. Zu finden ist dieses Format in der Formatliste unter „Datei“ > „Exportieren“ (Shortcut: **⌘ + E**) (1). Exportieren Sie InDesign-CS5-Dokumente in diesem Format, können sie in InDesign CS4 geöffnet werden.

Die Kompatibilität herunter zu CS3 gestaltet sich etwas komplexer. Im Export-Dialog von InDesign CS4 gibt es ein weiteres Spezialformat – das InDesign C3 Interchange-Format (INX). Der Vorgang beim Dokumentexport ist derselbe. Gelungen aus Anwendersicht sind diese Programmrestriktionen sicherlich nicht. Mit den aufgeführten Exportbefehlen lässt sich jedoch eine angemessene Dokumentweitergabe sicherstellen. Wie hoch sind die Risiken, wenn ich ein Dokument in einer früheren Version abspeichere? Antwort: Nicht sehr hoch. Nicht berücksichtigt werden bei der Abwärtsspeicherung natürlich Funktionen,

die es in der Vorversion noch nicht gab. Ein gutes Beispiel sind die unterschiedlichen Ecken, die sich in InDesign CS5 einstellen lassen (2). Legt man entsprechende Eckeneffekte in InDesign CS5 an und gibt das Dokument weiter für die Bearbeitung in Programmversion CS4, sollte man diese Eigenheit berücksichtigen und notfalls die entsprechenden Effekte mit „altem“ Befehlsequipment einrichten.

### XPress und InDesign

In Bezug auf Stehsatz, der (noch) in XPress vorliegt, sollten Sie nicht allzu hohe Erwartungen setzen. Grundsätzlich kann InDesign XPress-Dokumente öffnen bis hinauf zu Version 5. Ob Rahmen, Text und Formate komplett in editierfähiger Form vorliegen, steht allerdings auf einem anderen Blatt. Wie bei jedem Formattransfer sind auch hier mehr oder weniger viele Konvertierungs-Ungenauigkeiten einzukalkulieren. Nicht in InDesign geöffnet werden können Dokumente aus neueren XPress-Versionen. Ist entsprechender Stehsatz zu handhaben, muss eine andere Lösung gefunden werden.

Eine Möglichkeit ist die eines entsprechend versierten Plug-Ins. Mit „QuarkXPress to Indesign“ (Q2ID) bietet der Plug-In-Hersteller Markzware ein Modul an, das die volle Kompatibilität zu Adobe Indesign CS4 und CS5 herstellen soll. XPress-Dokumente werden ins InDesign-Format konvertiert. Unterstützt werden nach Angaben des Herstellers die XPress-Versionen 3.3 bis 8.

### InDesign CS5

Wie jede neue Programmversion hat auch die aktuelle InDesign-Version CS5 ein paar nützliche neue Funktionen in petto. Für die tägliche Layoutpraxis sind besonders folgende ganz praktisch:

#### Neue Eckenoptionen

Anders als früher können Objektecken nunmehr unterschiedliche Eckengrößen und -formen zugewiesen werden. Einrichten können Sie diese über den Menüpunkt „Objekt“ > „Eckenoptionen“ (3). Ebenso

## InDesign für Umsteiger



Chick: gerundete Ecken nur an einer Seite

## InDesign für Umsteiger

lassen sich Ecken jedoch auch manuell modifizieren. Klicken Sie bei angewähltem Objekt in die gelbe Box auf der rechten Seite oben, werden die Eckenanfasser zu (ebenfalls gelb markierten) Rauten. Ziehen Sie an einer, können Sie die Ecken des Rahmens interaktiv abrunden. Halten Sie beim Ziehen zusätzlich die Umschalttaste (⇧), runden Sie nur die aktuelle Ecke ab.

### Mehrspaltige Formate

Zeitungslayouter haben sich eine solche Funktion schon lange gewünscht: In InDesign CS5 ist es möglich, Mehrspaltigkeit

als Formateigenschaft zuzuweisen und in Absatzformate zu integrieren (4). Begrenzt wird diese Eigenschaft nur durch den Textrahmen – der in InDesign beliebig viele Spalten beinhalten kann. Mehr dazu in Workshop Nummer 2 zum Thema „Dokumente einrichten“. Wie Sie Mehrspaltigkeit via Format zuweisen, erfahren Sie in den beiden Typo-Workshops 8 und 9.

### Ein interaktives Werkzeug zum Verändern von Stegen

Steg ist der Fachausdruck für die Abstände zwischen Spalten. Verwenden kann man ihn auch für die Abstände zwischen neben- oder untereinander stehenden Bildern. Mit dem vertikalen Steg-Werkzeug (5) können sowohl vertikale als auch horizontale Zwischenräume zwischen Rahmen interaktiv verändert werden – meines Erachtens ein (fast) geniales Werkzeugfeature!

### Mini Bridge

Einen kleinen Bruder von Bridge gibt es nunmehr auch in Bedienfeldform. Vorteil: Das Wechseln in eine separate Anwendung

ist nicht mehr vonnöten. Mehr zu Bridge und Mini Bridge gleich im Anschluss im ersten Workshop.

Die aufgeführten Funktionen sind natürlich nicht die einzigen Neuerungen, die InDesign CS5 parat hält. Einige sind eher spezieller Natur. Christoph Luchs wird in seinen Workshops genauer auf einige dieser Specials eingehen. Andere machen sich vor allem in Form detaillierterer Einstellungsmöglichkeiten bemerkbar – beispielsweise die Darstellungsoptionen des Bedienfelds „Seiten“, deren Miniaturen man nunmehr auch die Größenoption „Riesig“ zuweisen kann.

Nicht alle CS5-Neuheiten sind im Rahmen dieses Praxis-Heftes von Belang. Separat zum Download zur Verfügung steht ein Cleverprinting-Newsletter zum Thema – ebenfalls verfasst von meinem Kollegen Christoph Luchs. Und nun hinein in die Praxis – und zum ersten Workshop über Bridge...!

## Willkommen bei Clever-Canaria.de

4

Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel. In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort alles, was das Herz begehrt: Sonne, Berge, Sanddünen, Strände und vor allem wunderbare Wanderwege. In unserem kleinen Clever-Canaria-Reiseführer stellen wir Ihnen einige

## Willkommen bei Clever-Canaria.de

Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel.

In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort alles, was das Herz begehrt:

Inseln vor. Aber vor allem wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie mit Adobe InDesign so einen Reiseführer gestalten: Mit Musterseiten,



Mirador Manrique

Nützlich: Mehrspaltige Headlines im selben Textrahmen

Praktisch: Bildstege interaktiv verschieben

Adobe Bridge ist ein Bildverwaltungsprogramm, welches im Lieferumfang von InDesign bzw. der Creative Suite enthalten ist. Das Besondere daran: Bridge kann nicht nur Bilddaten verwalten – also Kamera-Rohdaten, Tiffs, JPEGs oder andere Bildformate – sondern auch Grafik-, Layout- und PDF-Dateien. Darüber hinaus bietet Bridge eine Reihe von Funktionen, mit denen sich der programmübergreifende Workflow zwischen den einzelnen Anwendungen der Creative Suite effektiver gestalten lässt. So lassen sich über das Bridge-Feature „Bearbeiten“ > „Creative Suite-Farbeinstellungen“ (⌘ + K) die Einstellungen für das Farbmanagement zentral einrichten. Näheres zu dieser Thematik finden Sie im anschließenden Workshop von Cleverprinting-Herausgeber Christian Piskulla.

Adobe Bridge ist ein immens nützliches Zuarbeits-Programm – nicht nur für Photoshop, sondern auch für InDesign. Im ersten Workshop dieses Heftes möchten wir Sie mit Bridge und seinen Funktionen etwas vertrauter machen. Zu Beginn erfahren Sie, welche Funktionen das Bridge-Arbeitsfenster beinhaltet und wie Sie das Programm an Ihre Bedürfnisse anpassen können.

Da Bridge ein leistungsstarkes Programm für die Verwaltung von Bilddaten ist, werden wir daraufhin ein paar Umbenennungen und Stichwort-Indizierungen vornehmen an den Bild-Rohdaten im Clevercanaria-Projektordner. Zusätzlich wird das Bildmaterial für unseren Reiseprospekt mit Wertungen versehen sowie Etikettenfarben für die Bild-Vorauswahl. Anschließend zeige ich Ihnen ein paar Möglichkeiten auf, wie Sie die Navigation in den Ordnerverzeichnissen optimieren beziehungsweise anwenderdefinierte Favoriten-Ordner anlegen. Am Ende des Workshops beleuchten wir schließlich die Schnittstellen zu InDesign: den Kompaktmodus von Bridge, das neue Mini-Bridge-Bedienfeld in InDesign CS5 und die Möglichkeit, Bilder via Drag And Drop direkt ins Layout zu ziehen. Bevor es richtig los geht, werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Bridge-Voreinstellungen.

## Voreinstellungen

Ähnlich wie bei InDesign hängt auch die Art und Weise, wie zufriedenstellend Bridge funktioniert, von einigen Einstellungen „unter der Haube“ ab. Die Bridge-Voreinstellungen erreichen Sie über den Punkt „Adobe Bridge CS5“ > „Voreinstellungen“ oder aber mit der Tastenkombination ⌘ + K. Auf der linken Seite des Voreinstellungen-Fensters finden Sie, ähnlich wie in InDesign, eine Liste mit den einzelnen Bereichen. Klicken Sie die einzelnen Punkte an, sehen Sie im rechten Bereich die Parameter, die Sie an Ihre Bedürfnisse anpassen können. Die wichtigsten sind:

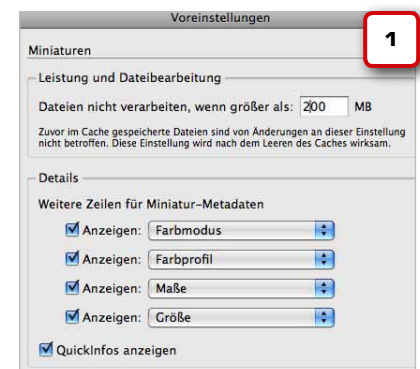
**Allgemein.** Hier können Sie die Interface-Farben regulieren und festlegen, welche Objekte standardmäßig im Reiter „Favoriten“ erscheinen.

**Miniaturen.** Welche Dateiinformatoren möchten Sie unter den Bildminiaturen angezeigt haben? Insgesamt sind bis zu vier Parameter möglich – darunter auch Angaben zum aktuellen Bild-Farbprofil. Ein Vorschlag, wie sich diese Anzeige sinnvoll belegen lässt, findet sich in nebenstehender Abbildung (1).

**Metadaten.** Welche Metadaten-Angaben sollen im Metadaten-Reiter angezeigt werden, auf welche möchten Sie verzichten? Wer GPS-, Audio- und andere Zusatzangaben nicht benötigt, sollte die Liste kritisch durchgehen.

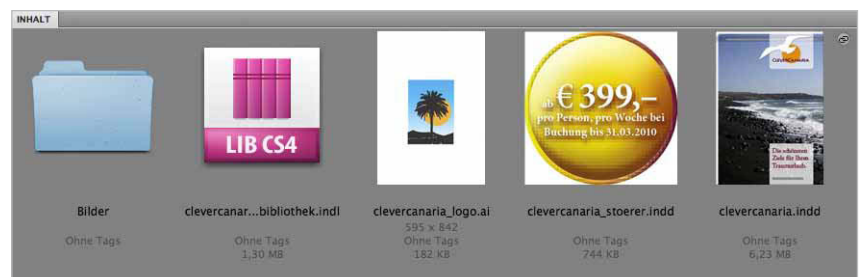
**Stichwörter.** Für Fortgeschrittene: Hier finden Sie einige Kriterien für das Eingeben und Auslesen von Stichwörtern.

## Adobe Bridge

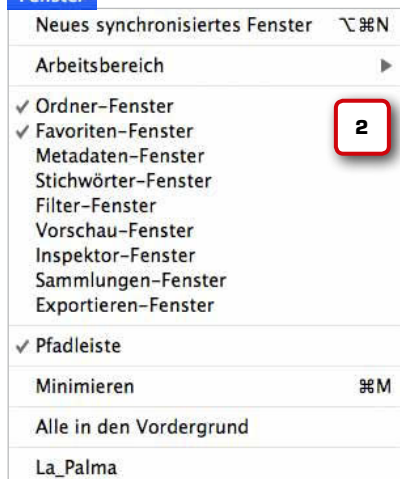


### Nicht Bild-, sondern Datenbrowser!

Bridge kann nicht nur Bilddaten darstellen, sondern auch InDesign-Dokumente, PDFs und Illustrator-Grafiken. Mehrseitige PDFs lassen sich via „Vorschau“ sogar durchblättern.



## Fenster



**Beschriftungen.** Hier können Sie Namen für die Etiketten-Beschriftungen im Menü „Beschriftung“ vergeben. Diese tauchen dann im Menü auf.

**Dateitypuordnungen.** Sollen EPS-Dateien in Illustrator geöffnet werden oder in Photoshop? Welches Programm als Standardanwendung fungieren soll für welches Format, richten Sie hier ein.

**Cache.** Diverse Festlegungen für den Cache-Pufferspeicher, welcher den Aufbau der Bild-Miniaturen beschleunigt.

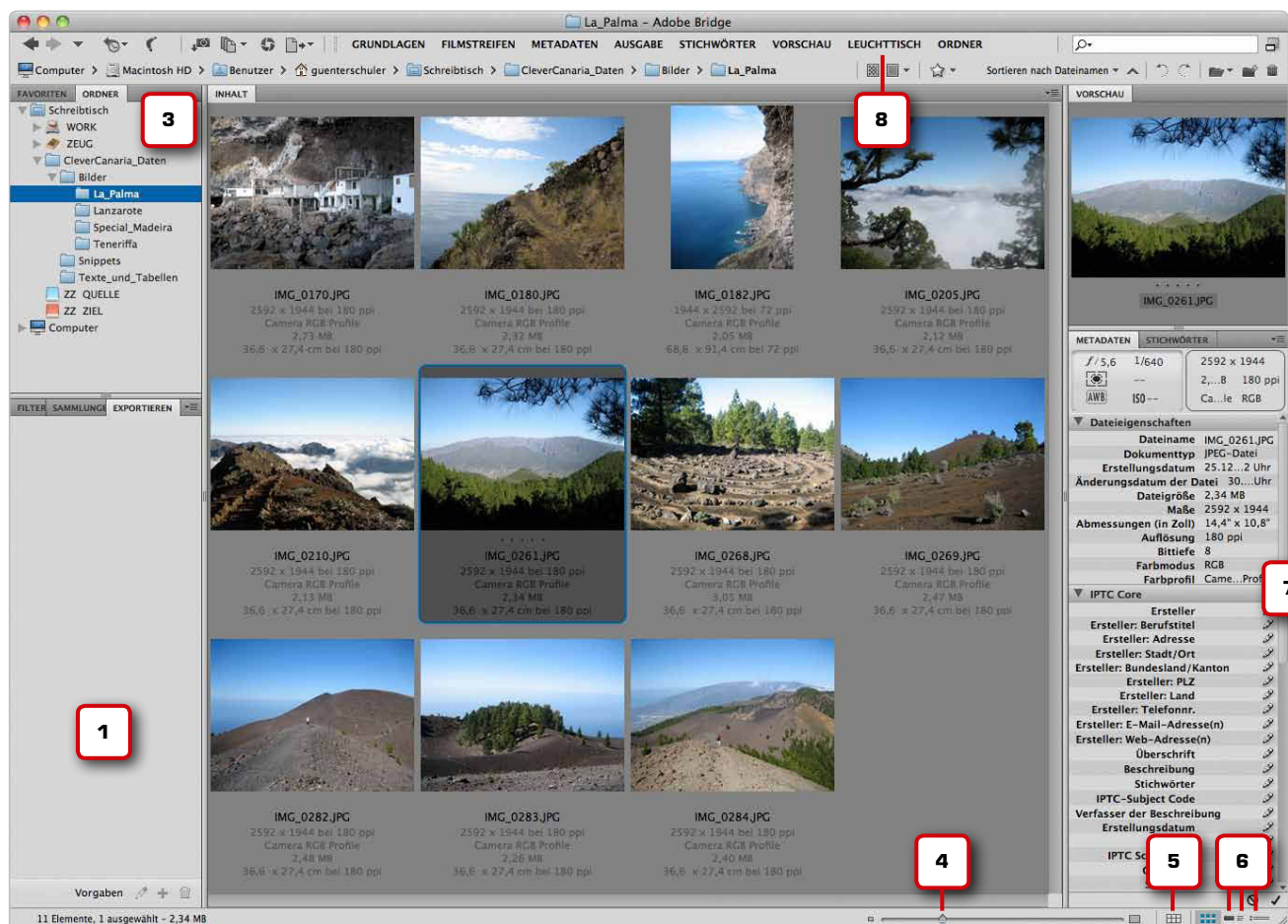
## Das Interface

Starten Sie Bridge, erscheint ein grau eingefärbtes, mehr oder weniger bildschirmfüllendes Interface (1). In der Mitte befindet sich ein Anzeigefenster mit Bild-Miniaturen, an den Seiten mehrere Reiter mit unterschiedlichen Ansichts-, Anzeige- und Verwaltungsfunktionen. Zusätzlich offeriert Bridge eine Menüleiste, die acht Hauptmenüs mit unterschiedlichen Funktionen

und Features enthält. Das Menü „Fenster“ beispielsweise beinhaltet die Reiter, die im Bridge-Hauptfenster eingeblendet sein können (2). Sehen wir uns im Detail an, welche Interface-Komponenten Bridge in petto hat.

**A** Möchten Sie das Ganze konkret nachvollziehen, steuern Sie im „Ordner“-Reiter links oben (3) am besten den Hauptordner mit den CleverCanaria-Daten an. Hier ist er, wie an der Ordner-Hierarchie erkennbar, direkt auf dem Mac-OS-X-Schreibtisch abgelegt. Als Unterordner mit Bildern wählen wir fürs Erste den Ordner „La\_Palma“ aus.

**B** Größe und Art der Miniaturanzeigen, Größe und Positionen der einzelnen Reiter sowie die Größe des Bridge-Fensters selbst können Sie nunmehr auf vielfältige



## Wichtiger Hinweis zum Copyright der „Clever-Canaria“ Demo-Bilddaten

Bei unseren Demobilddaten handelt es sich um Fotos, die Christian Piskulla in den vergangenen Jahre auf den Kanarischen Inseln und auf Madeira geschossen hat. Die im Download-Paket enthaltenen Demo-Bilddaten dürfen von Käufern dieses Schulungshandbuchs kostenlos für kommerzielle und nichtkommerzielle Projekte verwendet werden. Bedingung: Eine Weitergabe an Dritte sowie der Weiterverkauf der Bilder ist untersagt. Das Abspeichern der Bilder in Online-Bilddatenbanken und Tauschbörsen etc. ist ebenfalls untersagt. Bei jeder Verwendung; auch bei Bildausschnitten; muss „Copyright: Christian Piskulla – www.cleverprinting.de“ als Bildquelle angegeben werden.

Weise verändern. Die wichtigsten Parameter für die Darstellungsweise finden Sie in der Fenster-Fußleiste auf der rechten Seite: einen Regler zum Verkleinern oder Vergrößern der Miniaturgröße (4), eine Rastergitter-Funktion für die optische Abtrennung der einzelnen Miniaturen (5) sowie drei Buttons für das Aktivieren der drei grundsätzlichen Darstellungsformen „Miniaturen“, „Details“ und „Liste“ (6). Um mehr von den Bildminiaturen zu sehen, ist die Größe in der Abbildung auf der linken Seite verändert.

Das auf der linken Seite abgebildete Bridge-Interface ist als Allround-Konfiguration zwar ganz passabel. Sie haben auf fast alle Reiter Zugriff – darunter auch das „Metadaten“-Panel mit ausführlichen Bildinfos (7). Für einige speziellere Zwecke ist es allerdings nicht so gut geeignet. Für diese unterschiedlichen Zwecke liefert Bridge einige Standard-Arbeitsbereiche mit. Sie finden sich in der Anwendungsleiste. In Bridge finden Sie dieses Panel direkt unter der Kopfleiste des Bridge-Fensters. Probieren Sie die mitgelieferten Konfigurationen durch. „Leuchttisch“ (8) beispielsweise bringt alle Reiter zum Verschwinden und zeigt nur die Bild-Miniaturen. „Filmstreifen“ wiederum ist ideal, wenn Sie Bildbestände genauer unter die Lupe nehmen wollen (9).

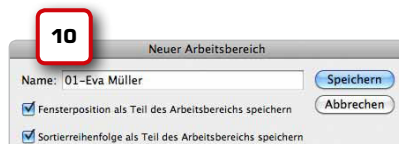
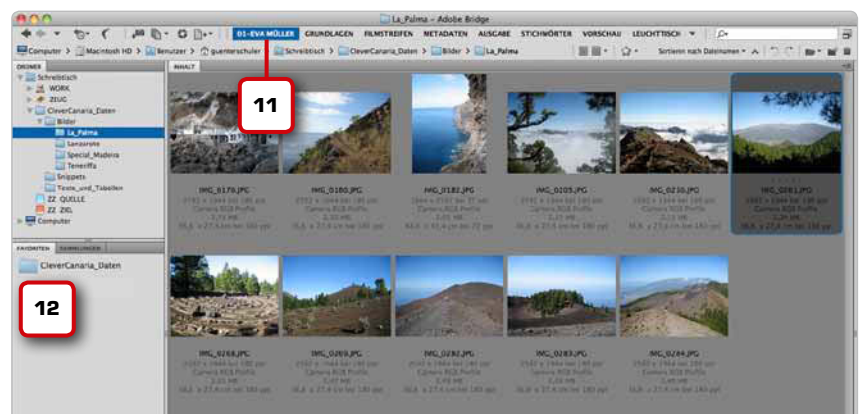
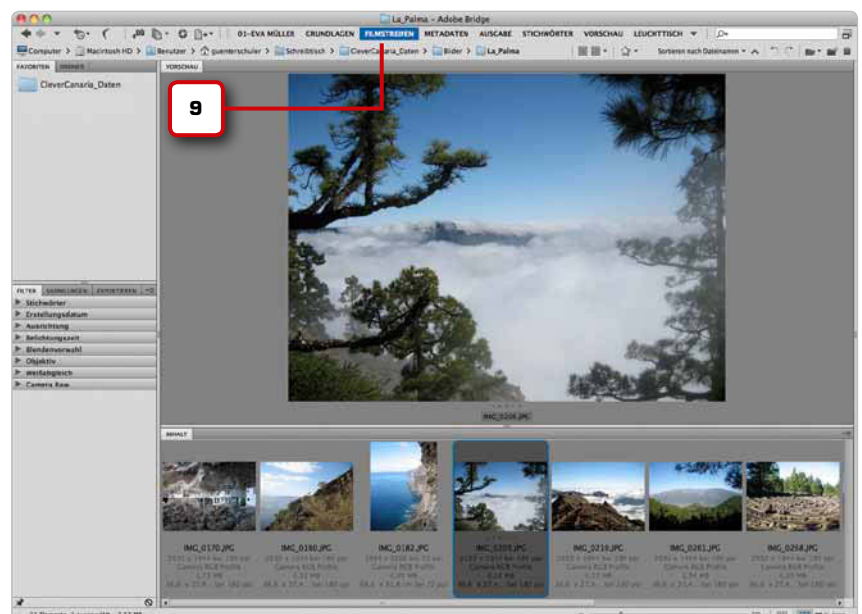
Nicht jedes Bedürfnis wird von den mitgelieferten Arbeitsbereichen abgedeckt. Finden Sie eine ganz besondere Anordnung zweckmäßig, gehen Sie vor wie in InDesign und richten sich einen eigenen Bridge-Arbeitsbereich ein. Wie in InDesign bauen Sie als erstes eines der bestehenden Interfaces um. Über das Menü „Fenster“ blenden Sie nicht benötigte Panels aus und nicht vorhandene ein. Die einzelnen Reiter lassen sich ähnlich verschieben, verschachteln und aneinander andocken wie in InDesign. Auch in Bridge

erscheint dort, wo eine andockbare Stelle ist, ein temporärer blauer Rahmen. Ebenso verstellen lassen sich Höhe und Breite. Ist alles fertig eingerichtet, steuern Sie über „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ den Befehl „Neuer Arbeitsbereich“ an (10). Tipp: Vergeben Sie bei der Benennung eine Ziffer zu Anfang, erscheint Ihr Arbeitsbereich (im Beispiel: „01-Eva Müller“) ganz am Anfang der Liste (11). Da die Arbeitsbereiche im Menü „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ alphabetisch durchsortiert werden, erhält er den ersten der sechs möglichen Shortcuts von  $\text{⌘} + \text{F1}$  bis  $\text{⌘} + \text{F6}$ .

Langsam wird es Zeit für einen eigenen Favoriten-Ordner. Ziehen Sie den

## Adobe Bridge

Ordner mit den CleverCanaria-Projektdaten („CleverCanaria\_Daten“) in den Reiter „Favoriten“ hinein (12), haben Sie einen schnellen Anlaufpunkt, über den Sie die Ordner mit den einzelnen Bildern schnell ansteuern können.



## Metadaten

Die einzelnen Bridge-Reiter beherbergen Anzeige- und Verwaltungsfunktionen, mit denen Sie auch umfangreiche Bilddatenbestände stets im Blick behalten. „Filter“, „Metadaten“ und „Stichwörter“ ermöglichen das Ausfiltern der Anzeige im Fenster „Inhalt“ nach unterschiedlichen Kriterien, das Anzeigen und Bearbeiten von Metadaten sowie das Verschlagworten von Bildbeständen mit Stichwörtern. Da Metadaten in der modernen Datenverarbeitung immer wichtiger werden, ergänzen wir die Bilddaten im Folgenden mit einigen Angaben die noch fehlen: Fotograf und Copyright.

**F** Um im Metadaten-Reiter arbeiten zu können, blenden Sie entweder das Panel ein oder aktivieren einen geeigneten Arbeitsbereich. „Grundlagen“ ist zwar nicht optimal, reicht für unsere Zwecke

jedoch vollends aus. Als nächstes steuern Sie über den „Ordner“-Reiter oder den eben erzeugten „Favoriten“-Ordner das Hauptverzeichnis mit den Bildern an. Damit im Reiter „Inhalt“ nicht nur die vier Unterordner angezeigt werden, sondern auch die Bilder darin, wählen Sie den Inhalt des Fensters aus („Bearbeiten“ > „Alles auswählen“ oder **⌘ + A**) und aktivieren im Menü „Ansicht“ den Befehl „Elemente in Unterordnern anzeigen“.

**G** Im Metadaten-Reiter sind drei Informationsblöcke von Wichtigkeit: Die beiden umrandeten Felder ganz oben, die Untergruppe „Dateieigenschaften“ und die Untergruppe „IPTC Core“. Die ersten beiden enthalten bildbezogene Infos. Die Untergruppe „IPTC Core“ enthält mehr oder weniger viele Angaben, die ein Nutzer bereits eingegeben hat oder die Sie selbst eingeben. Welche Punkte überhaupt aufgelistet werden, legen Sie in den Bridge-Voreinstellungen unter „Metadaten“ fest. Allgemein von Interesse sind in den meisten Fällen vier Angaben: Ersteller, Stichwörter, Copyright-Vermerk und Copyright-Status.

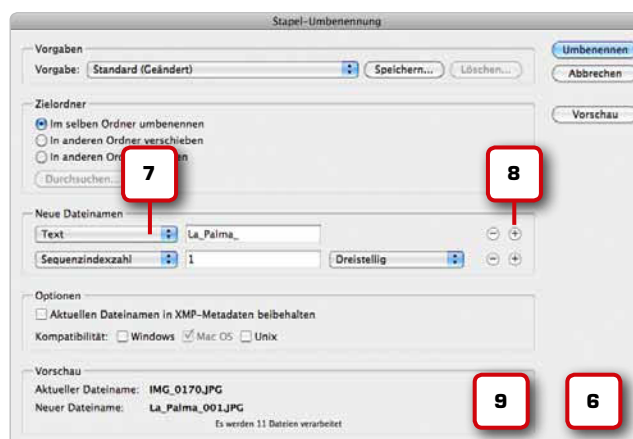
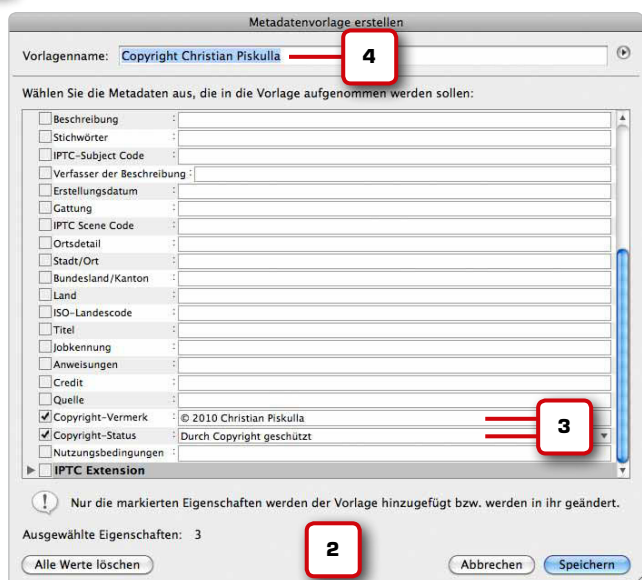
Die erste Möglichkeit, fehlende Copyright-Angaben zu ergänzen, ist die manuelle. Hier

geben Sie in die entsprechenden Felder einfach die noch fehlenden Informationen ein. Da alle

Bilder dieselben Ergänzungsangaben erhalten sollen und alle bereits ausgewählt sind, genügt es, in den entsprechenden Feldern die Angaben einzutragen: „Christian Piskulla“ für Ersteller (= Fotograf) und „© 2010 by Christian Piskulla“ für den Copyright-Vermerk. Der Copyright-Status wird durch Auswählen des passenden Punkts in der Aufklappliste eingegeben. Richtig ist hier: „Durch Copyright geschützt“.

**H** Die zweite Möglichkeit ist das Erstellen einer Metadatenvorlage, deren Inhalt später in einem Rutsch zugewiesen werden kann. Vorteil: Man erspart sich das Eingeben mehrerer Zeilen. Vorgehensweise: Im Reiter-Menü des „Metadaten“-Panels oben rechts steuern Sie den Punkt „Metadatenvorlage erstellen“ an **(1)**. In der auftauchenden Liste **(2)** füllen Sie die Punkte aus, die Ihre Metadatenvorlage enthalten soll **(3)**. Anschließend vergeben Sie einen Namen **(4)**. Das wars; über die beiden Punkte „Metadaten anhängen“ (ergänzt nur durch die enthaltenen Punkte) und „Metadaten ersetzen“ (tauscht alte im Zweifelsfall aus) können Sie Ihre Vorlage Bildbeständen, die Sie aktuell ausgewählt haben, zuweisen **(5)**.

Die Bilder in den Bildordnern für den CleverCanaria-Reisekatalog sind noch in anderer Hinsicht unvollkommen. Ihre Benennung ist so, wie sie aus der Kamera kamen. Ein effektives Mittel, ausgewählte Bilddaten stapelweise umzubenennen, ist



das Feature „Stapel-Umbenennung“ im Menü „Werkzeuge“ (6). Vorgehensweise: Markieren Sie den Inhalt des ersten Unterordners („La\_Palma“) und richten Sie die abgebildeten Parameter ein. Das Plus-Zeichen (7) ruft einen weiteren Namensbestandteil auf. Was er konkret beinhalten soll, kann über die Popupliste links eingestellt werden (8). Erste Einheit der neuen Dateinamen: Text. Als Text vergeben wir hier „La\_Palma“ plus ein Unterstrich zum Abheben von der nächsten Einheit – der mit „1“ beginnenden, dreistelligen Sequenzindexzahl. Tipp: Die Vorschau unten im Fenster zeigt anhand eines Dateinamens, wie sich die Benennung verändern wird (9). Bestätigen Sie mit „OK“, benennt die Stapel-Umbenennung die ausgewählten Dateien um. Entsprechend verfahren können Sie nun auch mit den anderen drei Bild-Ordern.

## Stichwörter

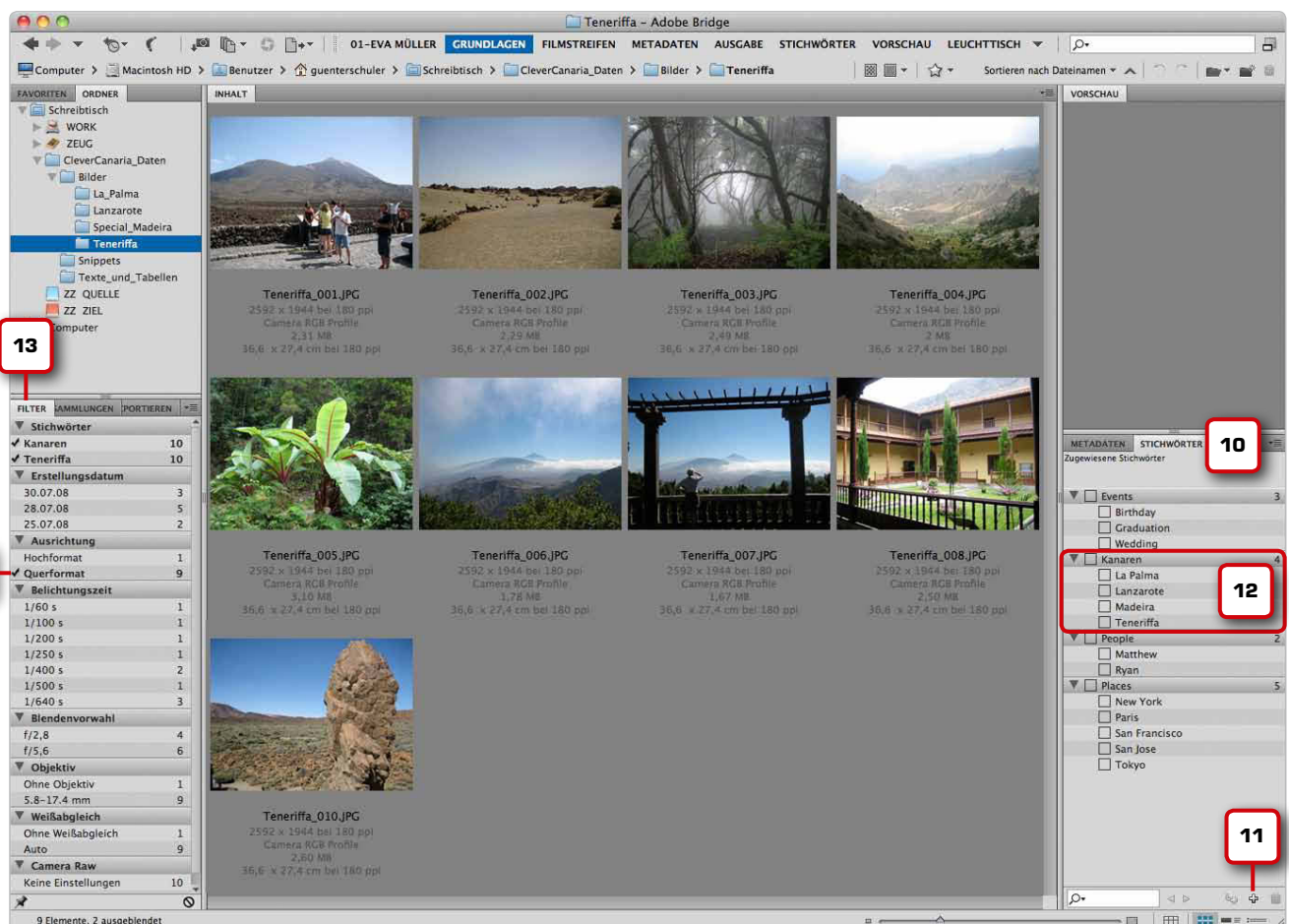
Für das Anlegen und Zuweisen von Stichwörtern offeriert Bridge einen eigenen Reiter. Die Indizierung der vorliegenden Bilder erfolgt in zwei Schritten:

**J** Stichwörter anlegen. Durch Klicken auf den Reiter „Stichwörter“ heben Sie diesen zunächst in den Vordergrund (10). Neue Stichwörter können Sie entweder über den entsprechenden Punkt im Reiter-Menü anlegen oder durch Klicken auf den „Plus“-Button in der Reiter-Fußeiste (11). In beiden Fällen erscheint eine Eingabemaske, in der Sie den Stichwort-Text eingeben können. Für den Bildbestand unseres Projekts sind fünf Stichworte sinnvoll: die Namen der vier Inseln und der Oberbegriff Kanaren (größzügigerweise haben wir die Insel Madeira mit eingemeindet). Durch

Schieben in den Haupteintrag hinein können Sie Ober- und Unterbegriffe als Stichwörter (12) anlegen.

**K** Die Vergabe erfolgt einfach, indem Sie die entsprechenden Bildbestände auswählen und die gewünschten Stichwörter per Anklicken zuweisen – „Kanaren“ für alle Bilder, die Unterbegriffe für die einzelnen Unterordner.

**L** Praktisch sein kann diese Form der Verschlagwortung, wenn im „Inhalt“-Reiter nur ausgesuchte Bilder aufgezeigt werden sollen. Hierzu aktivieren Sie den Reiter „Filter“ (13). Sind Stichwörter vergeben, sind diese ebenfalls hier aufgeführt. Aktiviert wird ein Kriterium durch Klicken links neben dem Namen. Erkennungszeichen: ein Häkchen links neben dem Begriff. Filterkriterium unten: „Querformat“ (14).



## Wichtige Shortcuts für das Arbeiten mit Bridge

Neues Fenster	⌘ N
Neuer Ordner	⇧ ⌘ N
Öffnen	⌘ O
Alles auswählen	⌘ A
Auswahl aufheben	⇧ ⌘ A
Auswahl umkehren	⇧ ⌘ I

Arbeitsbereich „Grundlagen“	⌘ F1
Arbeitsbereich „Filmstreifen“	⌘ F2
Arbeitsbereich „Metadaten“	⌘ F3
Arbeitsbereich „Ausgabe“	⌘ F4
Arbeitsbereich „Stichwörter“	⌘ F5
Arbeitsbereich „Vorschau“	⌘ F6

Kompaktmodus	⌘ ⇧ ⇩
Stapel-Umbenennung	⇧ ⌘ R

## Beschriftung

1

## Bewertung

Keine Bewertung	⌘0
Zurückweisen	⌘⌘
★	⌘1
★★	⌘2
★★★	⌘3
★★★★	⌘4
★★★★★	⌘5
Bewertung verringern	⌘,
Bewertung erhöhen	⌘.

## Beschriftung

Keine Beschriftung	
Select	⌘6
Second	⌘7
Approved	⌘8
Review	⌘9
To Do	

## Beschriftungen

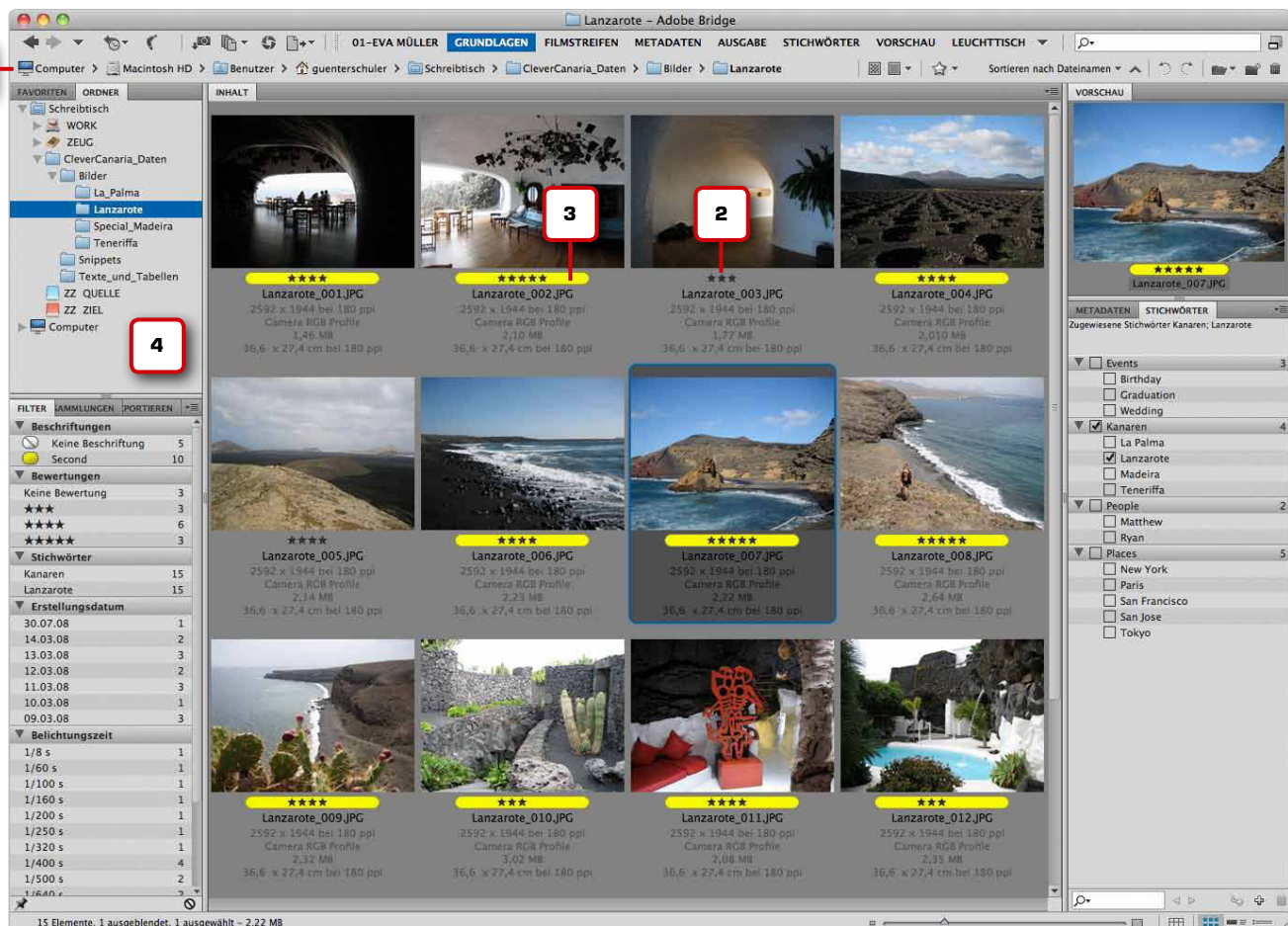
Anders als Stichwörter oder Metadaten, die in der Regel planerisches Vorausdenken sowie eine konzeptionelle Herangehensweise erfordern, lassen sich Sternchen-Wertungen und Etikettenfarben spontan zuweisen. Die Vergabe erfolgt am einfachsten per Tastenbefehl. Befehle und Shortcuts finden Sie im Menü „Beschriftung“ (1).

Als Entscheidungs- und Merkhilfe werden wir nun auch die Bilder in den vier Ordnern „La\_Palma“, „Lanzarote“, „Special\_Madeira“ und „Teneriffa“ beschriften. Sternchen-Wertungen kennzeichnen persönliche Bild-Favoriten (2), die gelbe Etikettenfarbe („Second“) markiert Bilder, die für das Layout des CleverCanaria-Katalogs in die engere Wahl kommen (3). Beim Beschriften können Sie sowohl

mehrere Bilder auf einmal auswählen als auch Bild für Bild vorgehen.

## Bild-Kompilationen

Bislang sind wir beim Navigieren zwischen den einzelnen Unterverzeichnissen über den „Ordner“-Reiter vorgegangen. Wie in der aktuellen Abbildung erneut zu sehen, bildet er getreulich die Ordnerhierarchie auf der Festplatte ab (4). In Schritt E hatten wir zusätzlich einen Ordner im Reiter „Favoriten“ abgelegt: ein Alias des Projektverzeichnis „CleverCanaria\_Daten“. Neben der konventionellen Ordner-Navigation im Reiter „Ordner“ und dem Ablegen von Favoriten im Reiter „Favoriten“ gibt es noch eine dritte Möglichkeit: die Ansteuerung über die Pfadleiste im oberen Funktionsbereich des Bridge-Fensters (5). Die Pfadleiste, wie ein Reiter optional ein- und



ausblendbar, gibt den Pfad an, der zu dem aktuellen Ordner führt. Wie Sie diese Anzeige clever nutzen, steht unten im Kasten „Clever-Know-How“.

Wie in Schritt L gezeigt, ermöglicht Bridge auch das Filtern von Bildbeständen nach bestimmten Kriterien. Eine weitere, letzte Möglichkeit ist schließlich das Anlegen von Bild-Kompilationen – sogenannten Sammlungen. **Anders als Favoriten können Sammlungen Bildmaterial aus unterschiedlichen Ordnern beinhalten.** Vorschlag: Legen Sie sich versuchsweise eine „Best Of“-Sammlung der CleverCanaria-Bilder an, die Ihnen am besten gefallen. Die Vorgehensweise:

**N** Aktivieren Sie als erstes den Reiter „Sammlungen“ und klicken Sie ihn gegebenenfalls in den Vordergrund (6). Über die beiden Buttons in der Reiter-Fußleiste (7) können Sie entweder eine manuelle Sammlung erstellen oder aber eine intelligente, bei der Sie bestimmte Kriterien definieren. Fürs Erste schlage ich eine Sammlung vor, die Sie manuell füllen. Hierzu klicken Sie auf den linken der beiden Buttons. Im Reiter-Interface erscheint eine neue Sammlung, für die Sie noch einen Namen vergeben müssen. Name im Beispiel: „Best of Canaren“ (8). Im Anschluss ziehen Sie Bilder aus den bestehenden Verzeichnissen auf das „Best of Canaren“-Icon im

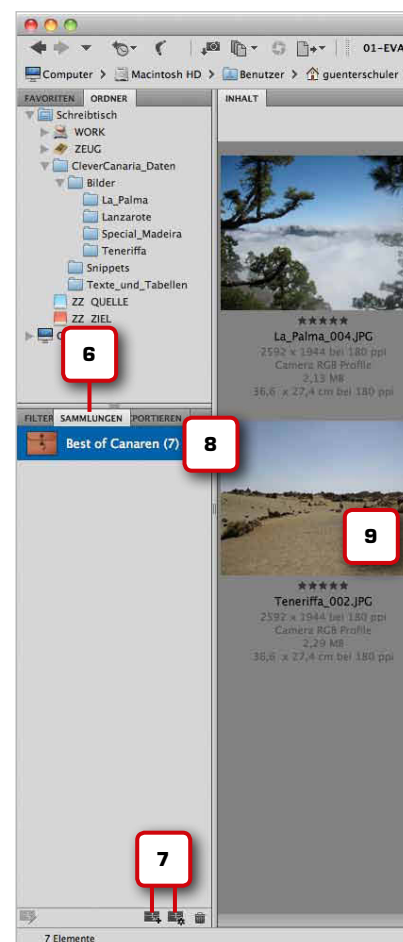
Reiter „Sammlungen“. Folge: Je nach Aktivität und Begeisterung füllt sich die Sammlung zunehmend (9).

Es ist geschafft: Die Bilddaten fürs Layout sind bis zum Anschlag präpariert. Sie sind nachvollziehbar benannt, enthalten eindeutige Copyright-Angaben (wichtig etwa dann, wenn Bilder zusätzlich ins Web gestellt werden), Stichwort-Indizierungen für potenzielle Bildsuchen und schließlich Sternchen und Etikettenfarben als visuelle Markierungen. Sehen wir uns im letzten Abschnitt an, welche Unterstützung Bridge beim Verlayouten von Bildern liefert.

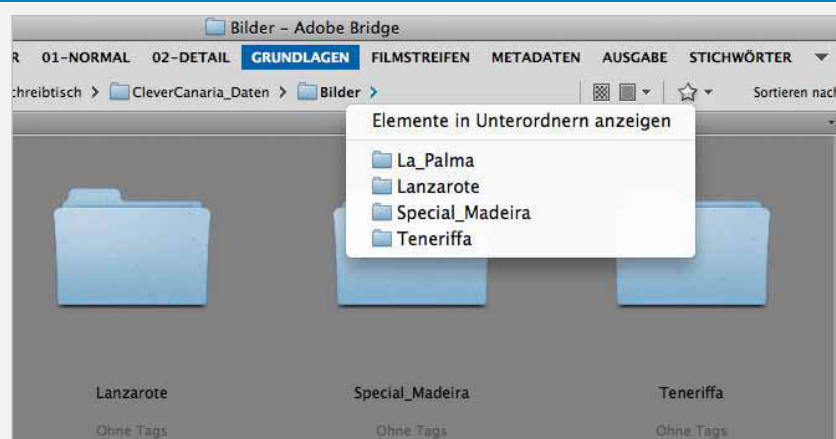
### Bridge als InDesign-Layouthilfe

Eine wertvolle Hilfe ist Bridge nicht zuletzt auch beim Platzieren von Bildern in InDesign-Dokumenten. Zwar können Sie Bilder auf konventionelle Weise platzieren („Datei“ > „Platzieren“; **⌘ + D**). **Bridge bietet für den Platzierungsvorgang jedoch den entscheidenden Vorteil, dass Sie Bilder direkt aus dem Bridge-Interface heraus ins InDesign-Dokument ziehen können.** Als Ziel möglich ist einerseits die Arbeitsfläche des InDesign-Dokuments. In dem Fall wird das Bild einfach dort platziert, wo Sie es „fallen“ lassen. Die zweite Variante ist: Sie ziehen das Bild in einen InDesign-Bildrahmen hinein. Vorteil: Der Rahmen

## Adobe Bridge



### CLEVER-KNOW-HOW



#### Immer dem Pfeil nach

Der kleine Pfadangabe-Pfeil (beziehungsweise das Kleiner-als-Symbol) hinter den Hauptordner-Angaben läßt sich gut zur Ansteuerung von Unterordnern verwenden. Klicken Sie nicht auf den Hauptordner-Namen, sondern das Pfeil-Symbol dahinter, zeigt Bridge in einem temporären Menü die enthaltenen Unterordner an – so lange, bis Sie keine weiteren Ordner mehr in diesem temporären Menü auswählen. Klicken auf den Namen bei aktiviertem Kontextmenü (Rechts-Klick oder aber **Ctrl**-Taste) bewirkt dasselbe – allerdings nur einmal.



#### Das Photoshop Buch für die digitale Fotografie

Das erfolgreichste Lösungsbuch zu Photoshop CS5

520 Seiten, mit DVD, 39,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



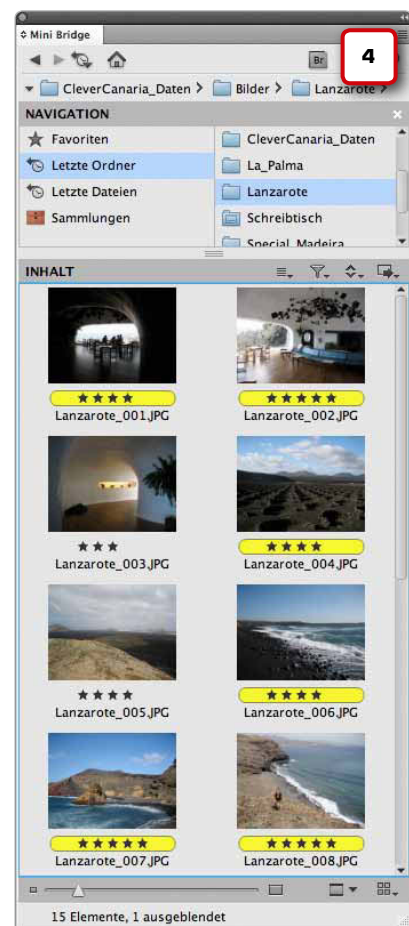
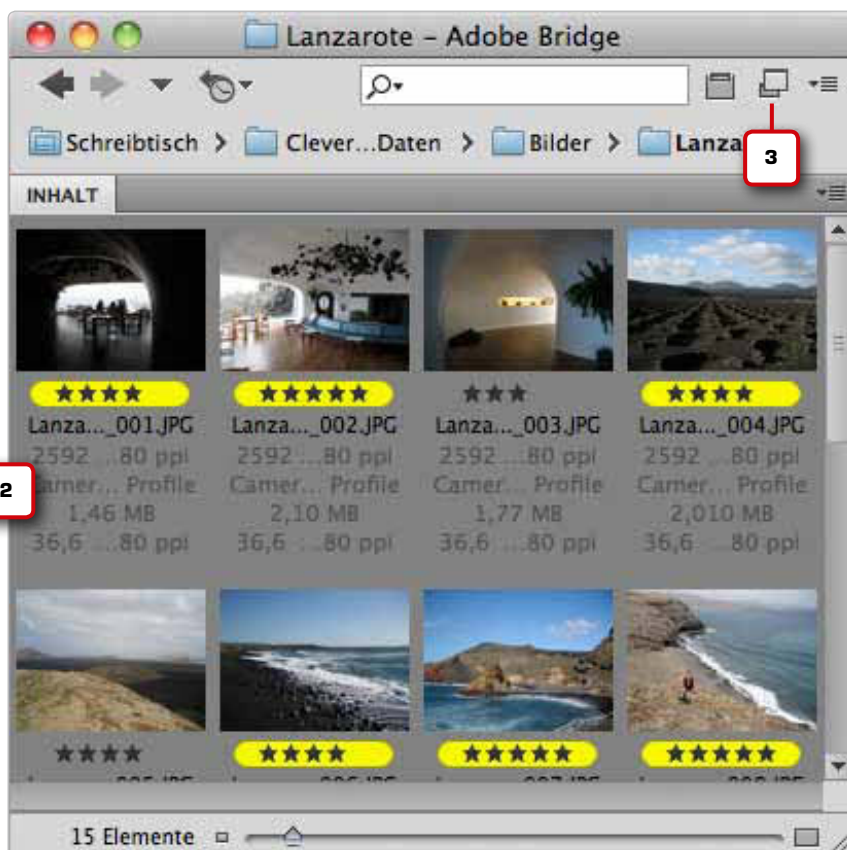


liefert sowohl eine vorgegebene Position im Layout als auch eine Begrenzung für Ihr Bild. Zusätzlich können Sie den Rahmen auch mit einem Objektformat versehen. Dieses wiederum kann Anweisungen enthalten, wie das Bild innerhalb des Rahmens zu platzieren ist. Zusätzlich kann das Objektformat grafische Attribute beinhalten, wie zum Beispiel eine Konturfarbe. Welche Strategien beim Bildimport nützlich sind, erfahren Sie näher in Workshop 4.

Der eigentliche Clou besteht allerdings darin, dass Sie seit InDesign CS3 nicht mehr jedes Bild einzeln aus dem Bridge-Bildfenster in Ihr InDesign-Layout ziehen müssen,

sondern beliebig viele Bilder in einem Rutsch platzieren können. Markieren Sie in Bridge mehrere Bilder und ziehen diese in Ihr InDesign-Layout, platziert InDesign die Bilder nicht unmittelbar ein. Anstelle dessen erscheint der Platzierungscursor, dessen Eigenschaften nunmehr einem aufmunitioniertem Repetiergewehr gleichen. Durch einfaches Klicken platzieren Sie Bild für Bild, bis das „Magazin“ – sprich: die Menge der von Ihnen „geladenen“ Bilder – verbraucht und die Bilder auf der Arbeitsoberfläche platziert sind. Der Platzieren-Cursor zeigt dabei zum einen die Anzahl der geladenen Bilder an, zum anderen eine Miniaturvorschau des ersten Bildes (1). Die Reihenfolge der Bildplatzierung ist allerdings nicht festgelegt. Wollen Sie sie ändern, klicken Sie einfach mit der Pfeil-nach-rechts- oder der Pfeil-nach-links-Taste durch den geladenen Bildbestand. Wollen Sie den Platzierungsvorgang abbrechen, wählen Sie ein anderes Werkzeug.

Ein Punkt ist bei allem nicht wegzudiskutieren: Das Bridge-Fenster nimmt einiges an Platz weg. Um Bridge auf Bedienfeldgröße zu schrumpfen, gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste ist der Kompaktmodus. Sie steuern ihn durch Klicken auf den kleinen Button oben rechts neben der Suchmaske an. Folge: Das Bridge-Fenster wird klein, schrumpft auf die Basics zusammen (2). Die alte Größe stellen Sie auf ähnliche Weise wieder her: durch Klicken auf den mittleren Button rechts neben dem Suchfeld (3). Eine zweite Schrumpf-Möglichkeit offeriert die aktuelle Programmversion CS5: das Bedienfeld „Mini Bridge“ (4). Wie sich „Mini Bridge“ und sein großer Bruder für den Bildimport verwenden lassen, erfahren Sie ebenfalls in Workshop 4. Bevor es so weit ist, wenden wir uns als nächstes dem Thema zu, wie man neue Dokumente und Layouts in InDesign einrichtet.



Neue InDesign-Dokumente entstehen, indem man sie über den Dialog „Datei“ > „Neu“ > „Dokument“ (oder Eingabe des Tastenbefehls **⌘ + N**) neu anlegt. Bereits bestehende Dokumente öffnet man über „Datei“ > „Öffnen“ oder **⌘ + O**. **Es gibt jedoch noch weitere Techniken: Doppelklicken auf das Dokument-Icon im Finder, Ziehen aus dem Finder-Fenster ins Programmsymbol im Dock oder Doppelklick im „Inhalt“-Fenster von Bridge.**

Thema in diesem Workshop ist die Frage, wie Sie neue Dokumente am besten einrichten. Um das Ganze möglichst anschaulich zu gestalten, arbeiten wir dabei mit dem CleverCanaria-Dokument. Hinweis: Zu den einzelnen Schritten finden Sie in den Workshopunterlagen drei Dokumente, anhand derer Sie Ihre Übungen überprüfen können. Im ersten Schritt werden wir das InDesign-Dokument für den Beispiel-Reisekatalog neu anlegen. Im Anschluss widmen wir uns dem Satzspiegel-Finetuning und lernen dabei die wichtigsten Befehle im Menü „Layout“ etwas näher kennen. Eng mit dem Einrichten der Seiten-Satzspiegel verbunden sind ein paar nützliche Hilfsmittel: Hilfslinien, das Dokumentraster sowie das Grundlinienraster. Nach dem Einrichten

des Komplett-Dokuments werden wir im Bedienfeld „Seiten“ unterschiedliche Mustervorlagen für den CleverCanaria-Prospekt erstellen und ein Rohseitenlayout mit unterschiedlichen Musterseiten anlegen. Abschließendes Thema: Welche Hilfsmittel erleichtern das Erstellen neuer Dokumente?

## Neue Dokumente anlegen

**A** Wir beginnen mit dem Neu-Anlegen des Dokuments über „Datei“ > „Neu“ > „Dokument“. Der Dialog beinhaltet die auf dieser Seite abgebildeten Parameter **(1)**. Für das Anlegen professioneller Print-Dokumente sollten Sie stets die Dialogoptionen **(2)** mit aktivieren. Einstellbar sind nunmehr folgende Parameter: die Seitenanzahl **(3)**, die Seitenzahl, mit der das Dokument beginnen soll **(4)**, Seitenbreite und -höhe **(5)**, die Anzahl der Spalten **(6)** und die Breite des Stegs dazwischen **(7)** sowie die Abstände zwischen Satzspiegel und Seitenrand **(8)**. Unter „Anschnitt und Infobereich“ wird schließlich ein Zugabewert festgelegt für Bilder, die über den Seitenrand hinausragen und für zusätzliche Druckinfos **(9)**. Übrigens: die Option „Musterextrahieren“ **(10)** ist in InDesign meist nicht vonnöten.

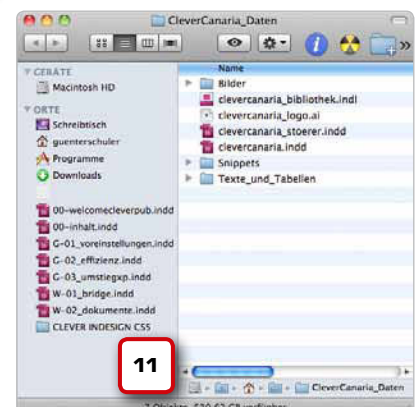
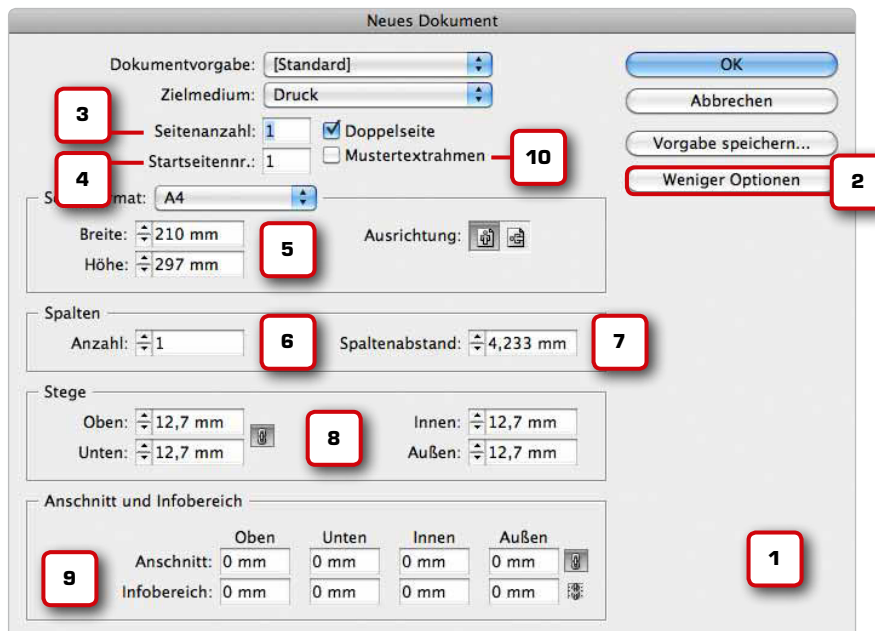
## Dokumente einrichten



### CLEVER-KNOW-HOW

#### Seitenleiste von Mac-OS-X-Fenstern nutzen

Für Arbeitsdokumente, die aktuell oft benötigt werden, empfiehlt sich unter Mac OS X die Seitenleiste von Finder-Fenstern. Vorgehensweise: Dokument einfach in den Seitenbereich hineinziehen und an der gewünschten Stelle positionieren. Dieselbe Methode funktioniert auch beim Öffnen oder Speichern eines Dokuments in InDesign. Vorteil: Klicken Sie auf die dort abgelegten Aliase, steuert der „Öffnen“-Dialog die Dokumente sofort an. Ein praktisches Einsatzbeispiel zeigt der abgebildete Screenshot. Die InDesign-Dokumente in der Seitenleiste enthalten einige InDesign-Kapitel für dieses Buch **(11)**. Fazit: Die Seitenleiste von Mac-Fenstern ist ein erstklassiger Allround-Container für Arbeitsdokumente. Ebenso abgelegt werden können dort natürlich auch Ordner.





Die Standardeinstellungen im „Neu“-Dialog können Sie fürs Erste übernehmen. Das Einrichten von Satzspiegel, Spalten und so weiter im „Neu“-Dialog ist in der Regel zwar sinnvoll. Um Ihnen zu zeigen, wie Sie Parameter im Nachhinein verändern können, gehen wir im Folgenden über das Menü „Layout“ (1) vor. Für das Einrichten von Dokumenten von Belang ist hier vor allem der Punkt „Stege und Spalten“ (in InDesign CS4 und früher: „Ränder und Spalten“).

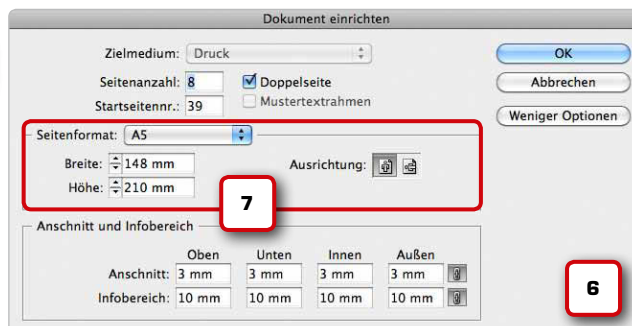
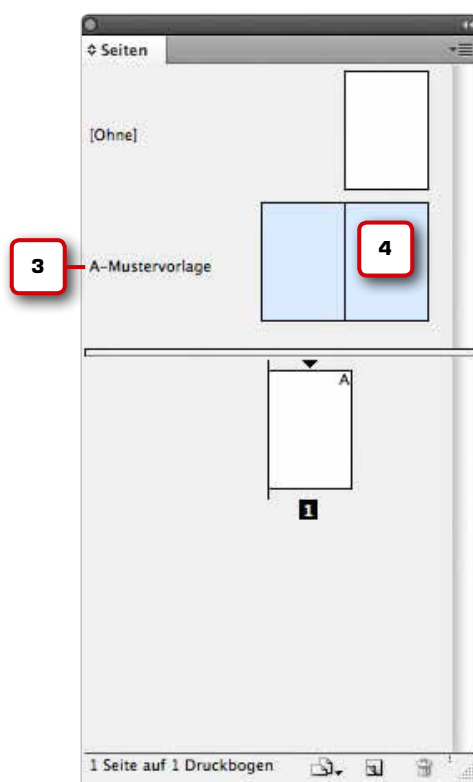
**B** Als nächstes richten wir den Satzspiegel für das CleverCanaria-Dokument ein. Um die Anzahl der Spalten, den Raum dazwischen sowie den Abstand zwischen Satzspiegel und Seitenrändern einheitlich einzurichten, modifizieren wir die Standard-Mustervorlage des Dokuments. Zu finden ist diese im Bedienfeld „Seiten“ (2). Die Standardbezeichnung bei neu angelegten Dokumenten lautet „A-Mustervorlage“ (3). Um diese Mustervorlage zu bearbeiten, doppelklicken Sie zunächst auf eine der beiden Mustervorlage-Seiten. Im Dokumentfenster erscheinen nunmehr die beiden Mustervorlagen-Seiten. Anschließend klicken Sie im Bedienfeld die linke, dann mit gehaltener Umschalt-Taste (⇧) die rechte an. Beide Seiten sind hellblau unterlegt und können nunmehr modifiziert werden (4).

**C** Um den Satzspiegel einzurichten, rufen Sie nunmehr den Befehl „Stege und Spalten“ (5) auf. Zu bearbeiten sind hier zwei Parameter: Breite sowie Anzahl der Spalten und die Abstände dazwischen.

Der Unterschied zum „Neu“-Dialog: Während Spaltenanzahl und Stegbreiten des „Neu“-Dialogs für das komplette Dokument gelten, ermöglicht „Stege und Spalten“ das Einrichten individueller Seiten- und Mustervorlagen-Parameter. In den Eingabefeldern verändern Sie nunmehr die Angaben wie abgebildet. Wichtigste Neuerung: ein zwispaltiger Seitenaufbau. Denken Sie daran: Das Raster, das wir gerade eingerichtet haben, gilt lediglich für diese eine Mustervorlage sowie alle Dokumentseiten, die darauf basieren. Wir werden später noch weitere Mustervorlagen einrichten und alternierende Mustervorgaben im Seitenlayout einrichten.

**D** Was, wenn sich im Nachhinein das Dokumentformat ändert? Der Katalog soll nicht mehr im Format A4, sondern im Format A5 erstellt werden. Für das Ändern des Seitenformats hat InDesign den Befehl „Datei“ > „Dokument einrichten“ (6) in petto (⌘ + P). Er enthält die restlichen Parameter des „Neu“-Dialogs. Hier können Sie, wenn nötig, das Seitenformat (7) ändern. Die Angabe gilt dokumentweit. Für das Angleichen bereits angelegter Rahmen und Objekte gibt es unter „Layout“ den Befehl „Layoutanpassung“.

Anzumerken bleibt, dass beide Befehle nur Arbeitshilfen sind. Nachträgliche Formatänderungen können unter Umständen recht arbeitsintensiv ausfallen. Wir werden im Dialog von „Dokument einrichten“ darum keine Veränderungen vornehmen, sondern ihn mit „Abbrechen“ schließen und uns einem Thema widmen, dass für den



späteren Layoutkomfort recht existenziell ist – den unterschiedlichen Rastern, die sich im Dokument ein- und ausblenden lassen.

Die Rasterarten, um die es hier geht, wurden bereits im Kapitel „Grundlagen I: Voreinstellungen“ angesprochen. **Wichtig ist vor allem das Grundlinienraster. Es ermöglicht das Festlegen eines einheitlichen „Schnapprasters“ für die Grundschrift und eventuell auch andere Textelemente.** Konkret heißt dies: Beabsichtigen Sie, bei der Bodytype einen Zeilenabstand von 13 Punkt einzusetzen, sollte das Grundlinienraster-Intervall des Dokuments ebenfalls 13 Punkt beinhalten. Sinnvoll ist die Grundlinienraster-Zuschaltung stets dann, wenn Sie registerhaltende Textkolumnen erzeugen wollen. Wie man die Grundlinienraster-Option genau einsetzt, erfahren Sie in den Workshops 7 und 8.

Ebenso wie das Grundlinienraster wird auch das Dokumentraster im Punkt „Raster“ bei den InDesign-Voreinstellungen festgelegt. **Anders als das Grundlinienraster, dass für die Typo zuständig ist, erleichtert das Dokumentraster vor allem das maßgenaue Anlegen und Positionieren von Text- und Bildrahmen.** Eine dritte Positionierungshilfe sind die Hilfslinien. Sie ziehen sie frei aus den Linealen im Dokumentfenster rechts und oben heraus. Neben ihrer Rolle

als zusätzliche Orientierungshilfe eignen sie sich auch für die Seiten-Grobaufteilung beim Anlegen von Gestaltungsrastern.

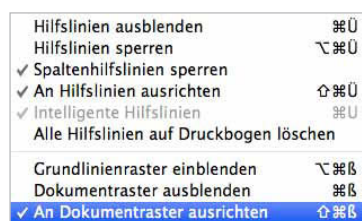
**E** Im Folgenden werden wir das Grundlinienraster unseres Dokuments auf das spätere Layout hin feinabstimmen. Falls Sie Ihr Übungsdokument noch nicht gesichert haben, sollten Sie dies vielleicht jetzt tun. Um die bestehenden Standard-Rasterwerte zu korrigieren, rufen Sie den Punkt „InDesign“ > „Voreinstellungen“ > „Raster“ **(8)** auf. Es offeriert zwei Bereiche. Im oberen Teil finden Sie die Einstellungen für das Grundlinienraster **(9)**. Rasterbeginn hier ist 0 mm, also der obere Seitenrand. Der Zeilenfall der CleverCanaria-Grundschrift beträgt 5 mm. Um Zwischenüberschriften im Fließtext besser handhaben zu können, ist die Schrittweite des Grundlinienrasters auf die Hälfte des Zeilenabstands festgelegt – also 2,5 mm. Leider rechnet InDesign den Grundlinienraster-Wert immer noch in Punkt um. Die drei Stellen hinter dem Komma garantieren allerdings, dass keine unliebsamen Überraschungen auftreten.

**F** Der zweite Punkt, den wir an dieser Stelle verändern, sind die Intervalle für das Dokumentraster. Ähnlich wie Millimeterpapier und ähnliche Konstruktions-Zeichenhilfen offeriert auch InDesign ein Hauptraster und zusätzliche Intervalle, die

## Dokumente einrichten

dies unterteilen und durch die etwas dünneren Linien erkennbar sind. Die Werte, die für das CleverCanaria-Beispieldokument vergeben wurden, finden Sie im unteren Bereich der Abbildung **(10)**. Durch Klicken auf „OK“ setzen Sie die getätigten Angaben im Dokument um.

**G** Für das Ein- und Ausblenden von Dokumentraster & Co. hat InDesign ein eigenes Untermenü in petto: „Ansicht“ > „Raster und Hilfslinien“ **(11)**. **Interessant sind hier zwei Aspekte:** a) die vergebenen Programm-Shortcuts zum tastengesteuerten Ein- und Ausblenden dieser Hilfskomponenten, b) der Punkt „An Dokumentraster ausrichten“. Ist er aktiviert, wirkt das vergebene Dokumentraster magnetisch – eine äußerst nützliche Funktion, wenn Objekte positionsgenau aufgezogen werden sollen.



### Unterschiedliche Vorgehensweisen

Beim Anlegen von InDesign-Layouts führen unterschiedliche Wege zum Ziel. Dies gilt auch für das Erstellen von Dokumentrastern oder Mustervorlagen – ebenfalls Thema dieses Workshops. Frage: Was gehört unbedingt auf Musterseiten drauf? Antwort: **der Platzhalter für die Seitenzahl.** Alles andere ist Abwägungssache. Bedenken sollten Sie allerdings, dass sich für viele Dinge spezielle InDesign-Containerformen eignen – etwa Snippets oder Bibliotheken (siehe auch Workshop 5).

## Dokumente einrichten

Sicher haben Sie erkannt, dass Grundlinien- und Dokumentraster auf dem gleichen Grundintervall beruhen – 2,5 mm. Baut man auch den Satzspiegel auf den vergebenen Rasterwerten auf, lässt sich ein hochgradig vereinheitlichtes Dokument-Feinraster aufbauen. Dies hilft nicht nur beim Anordnen von Text- und Bildrahmen sowie dem Feintunen der Typo. **Wartet das Dokumentraster mit derselben Schrittfolge auf wie das Grundlinienraster, braucht man nur ein Raster ein- und auszublenden: das Dokumentraster.**

### Das Bedienfeld „Seiten“

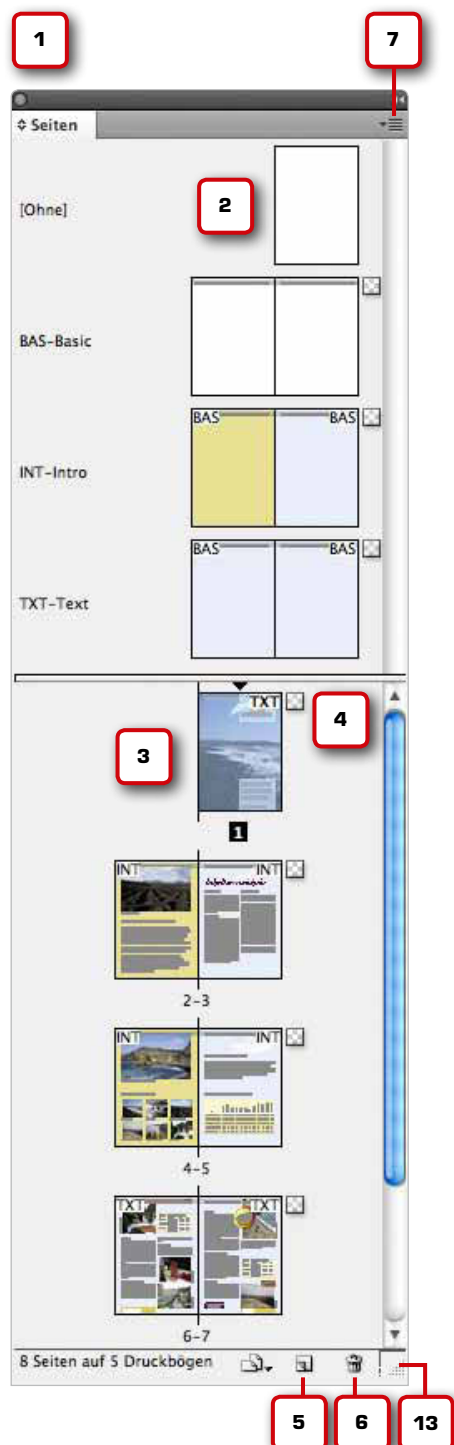
Bevor wir die Mustervorlagen für das Dokument einrichten, schauen wir uns die Funktionsweise des Bedienfelds „Seiten“ (1) etwas näher an. Damit es was zu sehen gibt, ist in der Abbildung die finale Version des CleverCanaria-Achtseiters dargestellt, den Sie in Ihren Download-Unterlagen finden („clevercanaria.indd“). Im oberen Bereich des Bedienfelds befinden sich standardmäßig die Seiten mit den Mustervorlagen (2). Im unteren Bereich sehen Sie die eigentlichen Dokumentseiten (3). Die Boxen mit dem Karo-Raster links neben den Doppelseiten-Icons (4) zeigen an, dass die entsprechenden Seiten Transparenzeinstellungen beinhalten.

Für das Bearbeiten von Mustervorlagen und Dokumentseiten ist das Bedienfeld „Seiten“ die Navigationszentrale schlechthin. Die Bedienfeld-Fußleiste offeriert Ihnen zwei Buttons zum Erzeugen neuer Dokumentseiten (5) oder zum Löschen von Dokumentseiten oder Mustervorlagen (6). Halten Sie beim Löschen die Optionstaste (↵) gedrückt, übergehen Sie auch den Zwischendialog, der Sie fragt, ob Sie sich sicher sind, dass die Seiten ohne weitere Nachfrage entfernt werden sollen.

In Sachen Dokumentnavigation ist das Bedienfeld „Seiten“ mit die beste Wahl. Doppelklicken Sie auf eine Mustervorlage oder Dokumentseite, erscheint diese sofort auf Ihrer Arbeitsoberfläche. Alternativ können Sie für die Navigation auch die Dokumentseiten-Anzeige in der Fußleiste Ihres Arbeitsfensters, die Scrollbalken des Dokumentfensters sowie die Seite-nach-oben- und Seite-nach-unten-Tasten auf der Tastatur verwenden. Manuell verschieben Sie die Ansicht entweder mit Hilfe des Hand-Werkzeugs (Shortcut: **H**) oder dessen temporärer Variante – indem Sie beim Bewegen die Optionstaste (↵) halten.

Zusätzliche Steuerungsoptionen für Dokument- und Musterseiten finden Sie wie bei fast allen Bedienfeldern im Bedienfeldmenü – anzusteuern über das entsprechende Icon rechts oben in der Bedienfeld-Kopfleiste (7). Neben den Optionseinstellungen für Musterseiten, zu denen wir im Anschluss kommen, enthält das Bedienfeldmenü Befehle für das Duplizieren, Verschieben, Löschen, Einfügen und Importieren von Seiten, für das Lösen von Musterseiten-elementen auf Dokumentseiten sowie für das Modifizieren der Seitennummerierungsabfolge.

„Bedienfeldoptionen“ (8), der unterste Befehl, betrifft die Darstellungsoptionen des Bedienfelds selbst. Einstellen können Sie hier folgende Punkte: die Größe der Mustervorlagen- und Dokumentminiaturen (seit InDesign CS5 mit der neuen Option „Riesig“) (9), ob Seiten bzw. Doppelseiten vertikal, wie in der Standardvorgabe, oder



horizontal angezeigt werden (10), das Verhältnis zwischen Mustervorlagen und Seitenbereich (11), ob die Seiten mit oder ohne Miniaturen angezeigt werden (12) und weitere Dinge. Am besten probieren Sie die einzelnen Punkte einfach einmal durch.

Gesamtgröße, Höhe und Breite des Bedienfeldes können Sie nach Bedarf Ihren Platzanforderungen anpassen – durch Ziehen an dem Bedienfeld-Anfasser in der Bedienfeld-Fußleiste unten rechts (13). Nützlich zu wissen ist schließlich noch, dass die Einstellungen unter „Bedienfeldoptionen“ auch in selbst angelegten Arbeitsbereichen mit abgespeichert werden (siehe Grundlagen I, Abschnitt zum Arbeiten mit Arbeitsbereichen).

## Mustervorlagen erstellen

Richten wir nach diesem Intermezzo nun die Mustervorlagen für den CleverCanaria-Prospekt ein. Um mehr Variation bei der Zuweisung von Farben zu haben, laden wir als nächstes ein Set mit Farbfeldern aus den „Cleverprinting Farbwelten“ zu. Das Farbsatz „Farbwelten\_55\_fruehling.ase“ befindet sich ebenfalls bei den Download-Unterlagen (12).

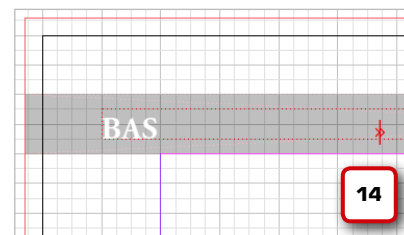
**H** Steuern Sie im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Farbfelder“ den Punkt „Farbfelder laden“ an. Im erscheinenden Dialog steuern Sie den Ablageort Ihrer CleverCanaria-Downloaddaten an und wählen dort die Datei Farbwelten\_55\_fruehling.ase“. Bestätigen Sie mit „OK“, werden die Farben des Sets in das Bedienfeld „Farbfelder“ importiert. Falls Ihr Bedienfeld etwas anders aussieht, liegt das möglicherweise daran, dass im Bedienfeldmenü ein anderer Darstellungsmodus aktiviert ist. Vorteil des hier eingestellten Modus „Name“: Farbnamen bzw. Farbwerte sowie der Farbstatus erscheinen in der Liste mit.

Der Satzspiegel und die Raster-Einstellungen stimmen, passende Farben für die Gestaltung sind ebenfalls vorhanden:



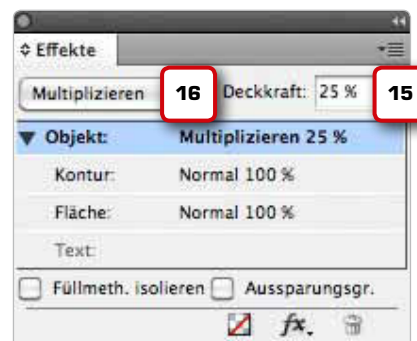
Nun können wir uns den Mustervorgaben widmen. Als erstes benennen wir die Standard-Mustervorlage um. Hierzu markieren Sie im Arbeitsdokument die beiden Miniaturen „A-Mustervorlage“ und wählen anschließend im Bedienfeldmenü den Punkt „Mustervorlagenoptionen für A-Mustervorlage“. Dort können Sie ein anderes Präfix und einen anderen Namen vergeben. Da die erste Mustervorlage nur die Basic-Elemente enthalten sollte, die in allen Mustervorlagen vorkommen, nennen wir sie „Basic“. Neues Präfix: „BAS“ (13).

**K** Doppelklicken Sie auf die Mustervorlagen-Miniaturen, „springen“ Sie auf die entsprechenden Seiten um. Im Folgenden werden wir den grauen Kopfbalken anlegen plus Kopfzeiltext sowie



die Seitenzahl. Blenden Sie das in Schritt F angelegte Dokumentraster und die Option „An Dokumentraster ausrichten“ ein (beide zu finden unter „Ansicht > „Raster und Hilfslinien“; Shortcuts:  $\text{⌘} + \text{B}$  und  $\text{⌘} + \text{B}$ ), können Sie Kopfbalken und Kopfzeilen maßgenau ausrichten. Die Parameter: Farbe des Balkens ist „[Schwarz]“; typografische Parameter für den Kopfzeiltext sind: Adobe Garamond Pro, Bold, Schriftgröße = 15 Punkt. Der Tastenbefehl zur Erzeugung des Platzhalters für die Seitenzahl ist  $\text{⌘} + \text{N}$ . Auf der Musterseite erscheint sie mit dem entsprechenden Präfix der Seite – also „BAS“ (14).

**L** Abschließende Arbeit ist die Erstellung eines Transparenzeffekts für den schwarzen Balken. Hierzu markieren wir den Balken und reduzieren im Bedienfeld „Effekte“ die Deckkraft auf 25 % (15). Zusätzlich stellen wir die Füllmethode auf „Multiplizieren“ (16). Grund dieser Einstellung: Der Kopfbalken soll sich in die farbigen Flächen der CleverCanaria-Seiten lediglich als „Abdunkler“ einblenden. Die erste Mustervorlage ist nun fertig. Im Folgenden werden wir sie dazu verwenden, weitere Mustervorlagen zu erstellen, welche auch die Farbfonds mit beinhalten.



### Grafik und Gestaltung

Perfekte Drucksachen erstellen:  
Form, Farbe, Schrift und Bild,  
versch. Layouttechniken

620 Seiten, nur 39,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.

Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## Dokumente einrichten

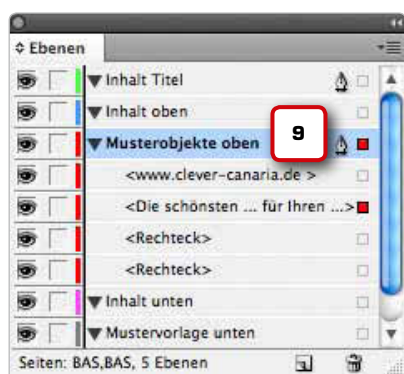
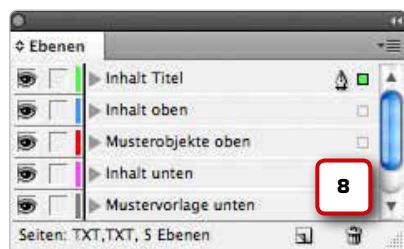
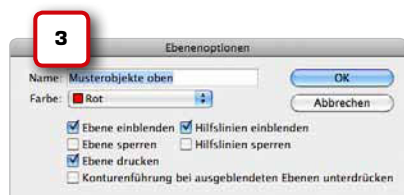
Der Hintergrund der Mustervorlage „BAS-Basic“ ist weiß. Die eigentlichen Katalogseiten sollen jedoch mit einem farblichen Hintergrund erscheinen. Da alle Dokumentseiten den grau-transparenten Balkenkopf beinhalten, also auf der Mustervorlage „BAS-Basic“ basieren, gehen wir in InDesign entsprechend vor und erstellen als nächstes zwei Mustervarianten für die Seitenarten, die im Katalog vorkommen sollen.

Mustervorlage „BAS-Basic“ in die neue Mustervorlage mit übernommen werden.

**N** Um die einzelnen Elemente des Seitenaufbaus noch deutlicher voneinander zu scheiden, erzeugen wir auf der neuen Mustervorlage-Doppelseite unterschiedliche Ebenen für Kopfbalken und Farbfonds. Als erstes wird der Name der standardmäßig vorhandenen Ebene „Ebene 1“ verändert. Doppelklicken Sie im Bedienfeld auf den Ebenennamen, erscheint eine Eingabemaske, in der Sie die Ebene umbenennen können (3). Da die Ebene mit dem Kopfbalken oben angeordnet werden soll, erhält die Ebene die Bezeichnung „Musterobjekte oben“.

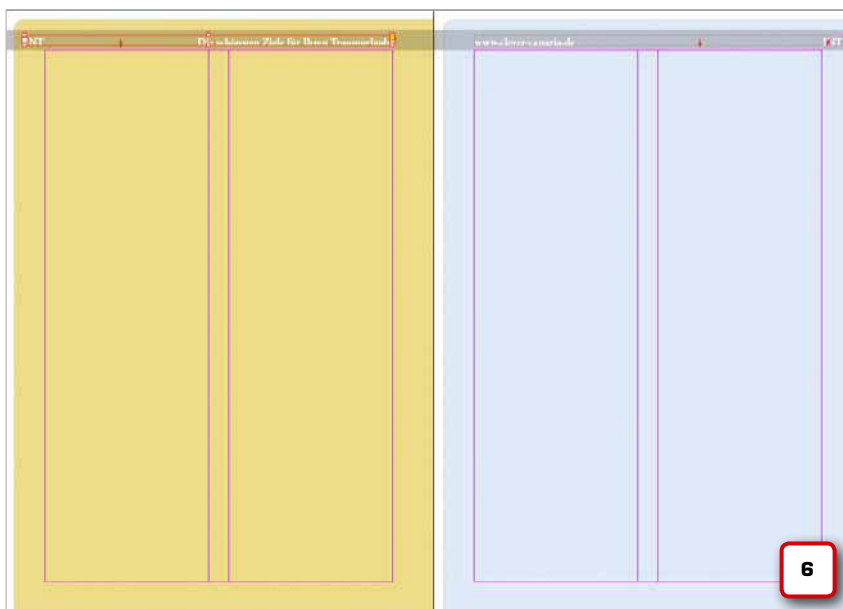
**O** Ergänzend hinzu kommt eine zweite Ebene. Sie trägt den Namen „Mustervorlage unten“ (4). Anlegen können Sie sie über den Button „Neue Ebene erstellen“ im Bedienfeld. Durch Ziehen in den Bereich unterhalb der Ebene „Musterobjekte oben“ legen Sie die Anordnung fest.

**P** Markieren Sie die Ebene „Mustervorlage unten“. Möchten Sie ganz sicher gehen, die obere Ebene nicht versehentlich zu bearbeiten, können Sie sie sperren: durch Aktivieren der Box links



**M** Ableger der existierenden Mustervorlage können Sie auf zwei Arten erzeugen: über „Neue Mustervorlage“ oder „Musterdruckbogen ‚BAS-Basic‘ duplizieren“. Beide Befehle sind im Bedienfeldmenü des „Seiten“-Bedienfelds zu finden. In beiden Fällen erscheinen als erstes die Mustervorlagenoptionen, wo Sie wieder Name und Präfix vergeben können. Die erste der beiden Mustervorlagen, die wir im Folgenden gemeinsam erstellen, trägt den Namen „Intro“ und hat das Präfix „INT“ (1). Wie die Namensvergebung bereits andeutet, ist diese Mustervorlage für die einleitenden, eher großflächig layouteten Seiten des Katalogs gedacht.

Wichtig hier: die Einstellung hinter „Basierend auf Mustervorlage“. „BAS-Basic“ (2) bewirkt, dass die Seitenbestandteile der



neben dem Namen (5). In der neuen Ebene legen Sie nun die Farbflächen an für die linke und rechte Seite. Die Ecken-effekte können Sie vorerst ignorieren; sie kommen in Workshop 13 eingehender zur Sprache. Die Objekte können Sie entweder mit dem Rechteck-Werkzeug oder aber dem Textwerkzeug anlegen. Die Farben (sie entstammen dem in Schritt H hinzugeladenen Farbsatz) weisen Sie über das „Farbfelder“-Bedienfeld zu. Die Doppelseite sollte abschließend so aussehen wie in der Abbildung (6). Wie zu sehen, bewirken die Transparenzeinstellungen für den Kopfballen der oberen Ebene, dass sich das Grau (= deckkraftreduziertes Schwarz) leicht mit den Farben der unteren Ebene vermischt.

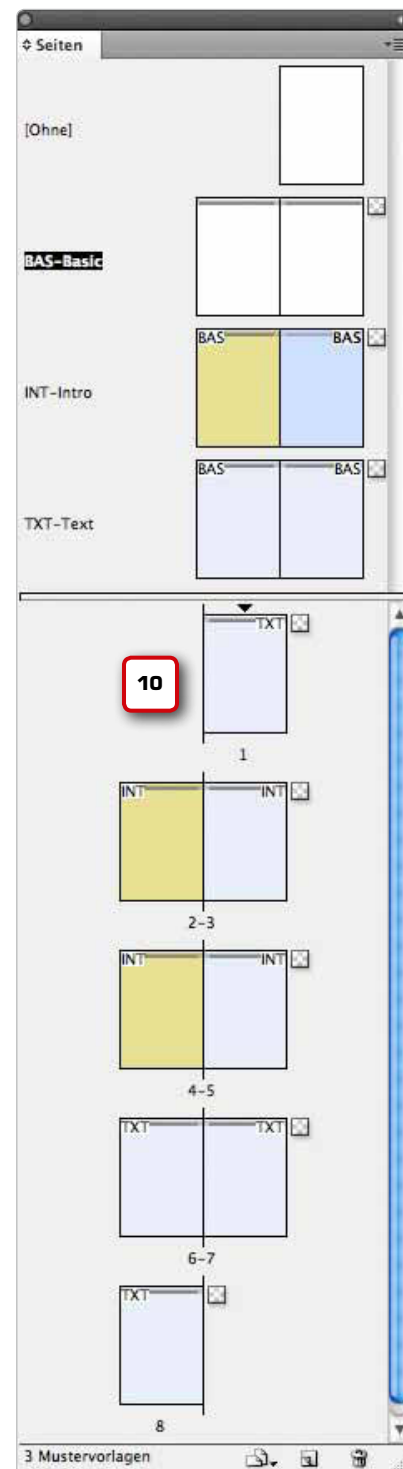
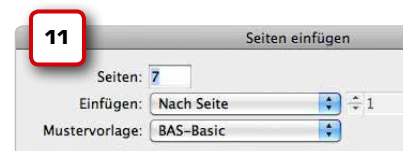
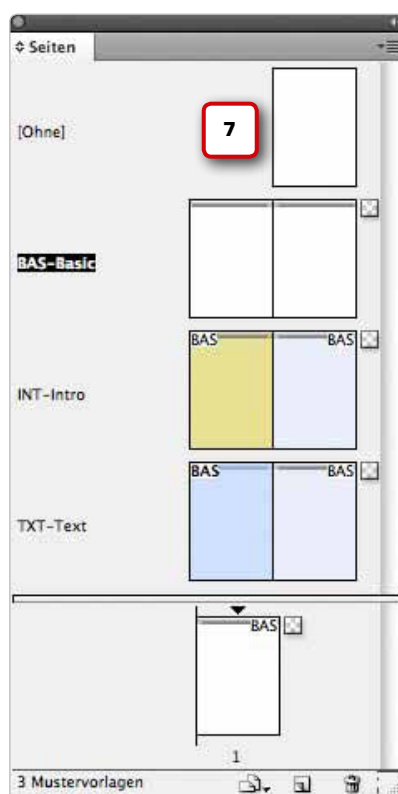
**Q** Weitere Mustervorlagen-Varianten werden auf dieselbe Weise erstellt. Da das Layout der Infoseiten im Clever-Canaria-Dokument einfarbig daherkommt und auch sonst leicht variiert, ist eine zweite Mustervorlage sinnvoll. Präfix und Name: „TXT-Text“. Auch diese Mustervorlage basiert auf der ersten Mustervorlage „BAS-Basic“. Im Bedienfeld „Seiten“ sieht das Dokument nunmehr so aus: (7).

**R** Um Mustervorlagen- und Dokumentseiteninhalte noch nachhaltiger voneinander zu trennen, erzeugen wir drei zusätzliche Ebenen: „Inhalt unten“ für die Platzierung der Bilder, „Inhalt oben“ für den Fließtext und weitere Grafiken sowie „Inhalt Titel“ für die Detailausgestaltung der Titelseite (8). Diese Vorgehensweise ist nicht zwingend. Sie ermöglicht allerdings eine noch stärkere Trennung von Muster- und Dokument-Elementen. Von Vorteil kann das sein, wenn Muster-Elemente auf Dokumentseiten später modifiziert werden. Neu in InDesign CS5: Ebenen lassen sich nunmehr wie in Illustrator aufklappen. Die Objekte darin werden als „Sub-Ebenen“ aufgelistet und können entsprechend ausgeblendet oder gesperrt werden (9).

**S** Nunmehr kann eine auf unterschiedlichen Mustervorlagen basierende Dokumentseiten-Abfolge angelegt werden

(10). Möglichkeiten: Zum einen können Sie Mustervorlagen markieren und in den Dokumentseiten-Bereich ziehen. Seiten einfügen können Sie jedoch auch über den gleichnamigen Befehl im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Seiten“ oder unter „Layout“ > „Seiten“ (11). Mit einer anderen Mustervorlage „überschreiben“ können Sie Dokumentseiten, indem Sie die gewünschte Mustervorlage markieren und über der Dokumentseite fallen lassen.

Frage: Sind derart detaillierte Vorbereitungen überhaupt sinnvoll? Die Antwort darauf hängt von vielen Faktoren ab: dem Umfang der Publikation, dem allgemeinen Projekt-Workflow sowie schließlich der Layoutstrategie, die Sie ganz persönlich favorisieren. Wie wir bereits an anderen Beispielen gesehen haben, können in InDesign viele Wege nach Rom, sprich: zum Ziel führen. Wie Sie Mustervorlagen und Dokumentseiten handhaben können und welche Optionen Sie haben, wird in den Workshops 12 und 13 eingehender thematisiert.



### Wichtige Shortcuts für das Arbeiten mit Dokumenten

Neues Dokument	⌘ N
Platzieren ...	⌘ D
Dokument einrichten ...	⌘ P
Auswahl Musterseiten-Objekte *	⌘ ⌘
Automatische Seitenzahl	⌘ N
Erste Seite	⌘ 1

Vorherige Seite	⌘ ↑
Nächste Seite	⌘ ↓
Letzte Seite	⌘ ⌘
Text halbautomatisch platzieren **	⌘ ⌘
Text in einem Rutsch platzieren **	⌘ ⌘
Hilfslinien ein-/ausblenden	⌘ U

An Hilfslinien ausrichten	⌘ U
Grundlinienraster ein-/ausblenden	⌘ B
Dokumentraster ein-/ausblenden	⌘ B
An Dokumentraster ausrichten	⌘ B

\* Tasten halten und Objekt(e) anklicken

\*\* abschließender Schritt nach „Platzieren“

## Dokumente einrichten

### Hilfsmittel

Nehmen wir einmal an, das Dokument „clevercanaria.indd“ sollte nicht mit Seite 1 beginnen, sondern – wie in diesem Heft – mit Seite 7. Außerdem würde das Projekt unterschiedliche Kapitel umfassen. Nehmen wir als zweites an, der CleverCanaria-Katalog ginge bei Ihnen nicht nur einmalig in Produktion, sondern regelmäßig – sagen wir, zweimal pro Jahr. Welche Hilfsfunktionen stehen hier zur Verfügung?

### Nummerierungs- und Abschnittsoptionen

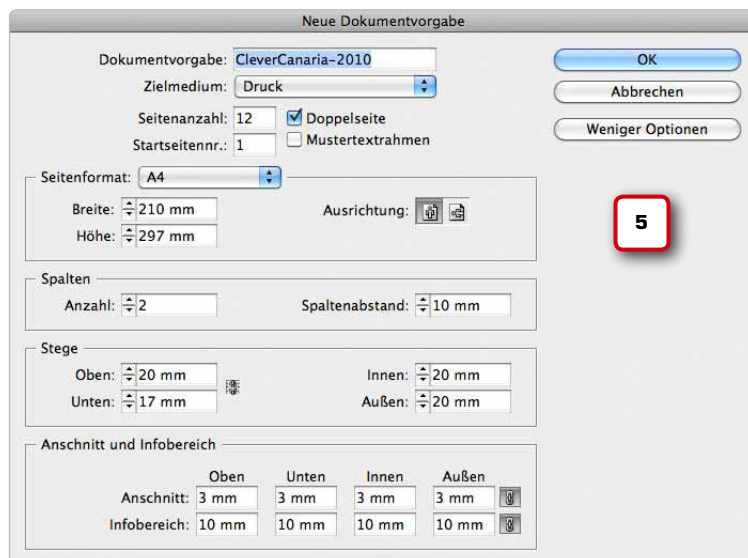
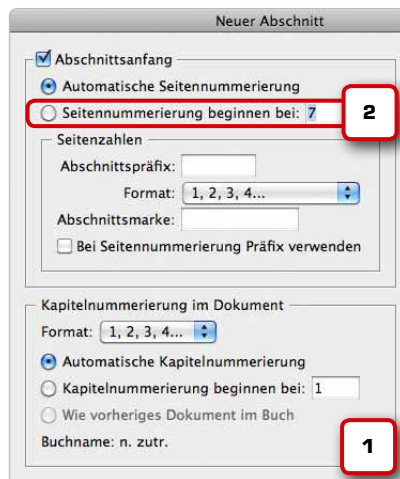
Die Nummerierungs- und Abschnittsoptionen im Menü „Layout“ (1) ermöglichen Ihnen, die Seitennummerierung mit der vorgesehenen Seitenzahl beginnen zu lassen (2). Zusätzlich enthält das Feature ein paar weitere Einstellmöglichkeiten – beispielsweise zum Format des Zifferntyps (arabisch, römisch oder Buchstaben). Zusätzlich reguliert werden kann hier auch die Kapitel-Durchnummerierung – eine Funktion, die insbesondere dann von Nutzen ist, wenn man größere Projekte über die Buch-Funktion zusammenfasst.

### Dokumentvorgaben

Dokumentvorgaben mit den wichtigen Seitenparametern – Seitenformat, Satzspiegel sowie Anzahl der Spalten – können Sie an zwei Orten festlegen. Erstens beim Erstellen eines neuen Dokuments. Hierzu richten Sie im Dialog von „Neues Dokument“ das Dokument ein, klicken anschließend auf den Button „Vorgabe speichern“ und vergeben einen sinnvollen Namen. Die Vorgabe ist anschließend in der Aufklappliste hinter „Dokumentvorgabe“ präsent und kann dort aufgerufen werden (3) – bei regelmäßig wiederkehrenden Projekten sicher ein bequemerer Weg als das Einrichten jedes Mal neu vorzunehmen.

Zweitens lassen sich Dokumentvorgaben jedoch auch unabhängig vom „Neu“-Dialog einrichten. Das Feature dazu befindet sich unter „Datei“ > „Dokumentvorgaben“ > „Definieren“. Zunächst erscheint eine Verwaltungseinheit (4). Die darin enthaltene Liste führt alle aktuell zur Verfügung stehenden Dokumentvorgaben auf. Die Buttons in der rechten Reihe ermöglichen unterschiedliche Verfahrensweisen. So können Dokumentvorgaben beispielsweise auch zugeladen werden. Ebenso besteht die Option, Dokumentvorgaben neu anzulegen. Möchten Sie dies, erscheint ein Dialog, der fast identisch ist mit dem beim Anlegen eines neuen Dokuments (5).

Wichtig beim Arbeiten mit InDesign ist auch die Frage geeigneter Einstellungen für das Farbmanagement. Was hier zu beachten ist, wird Ihnen Christian Piskulla im anschließenden Workshop erklären.



Dokumentvorgaben anlegen für:

Visitenkarten, Briefbögen, Flyer und alle wiederkehrenden Druckjobs!

## Warum Colormanagement?

Viele InDesign-Anwender tun sich schwer mit dem komplexen InDesign-Farbmanagement. „Wozu brauche ich als Designer überhaupt Farbmanagement, das ist doch was für die Druckvorstufe“ ist ein Satz, den wir bei unseren Schulungen immer wieder zu hören bekommen. Leider ist diese Aussage nicht ganz korrekt.

InDesign ist natürlich zunächst einmal ein Layoutprogramm, aber die Tatsache, dass es mehr als 10 Farbmanagement-Dialoge in dem Programm gibt, sollte jedem klar machen, dass das Farbmanagement hier eine ganz große Rolle spielt. Bereits beim Öffnen von Dokumenten geht es los, hier kann der erste CMM-Dialog erscheinen (1). Weiter geht es über Farbmanagement-Dialoge beim Bildimport oder beim Softproof (2), und auch beim Drucken oder beim PDF-Export gibt es eine ganze Menge Farbmanagement-Einstellungen. Wer sich hier nicht auskennt, der bekommt Farben falsch angezeigt, im schlimmsten Fall ändert er Farben ungewollt – Reklamationen sind dann oft die Folge.

Wer sich mit dem Farbmanagement von InDesign gut auskennt, dem eröffnet InDesign hingegen völlig neue Möglichkeiten: das medienneutrale Colormanagement. Dabei arbeiten Sie zunächst mit RGB-Bilddaten, sehen aber bereits am Monitor, wie diese gedruckt aussehen werden. Sie können absolut flexibel arbeiten, denn wie die Bilddaten letztendlich in CMYK konvertiert werden, das entscheiden Sie erst im Moment der Ausgabe. Letztendlich sparen Sie so eine Menge Zeit – und Geld.

Leider ist das Thema Farbmanagement keine ganz triviale Angelegenheit. Im aktuellen Cleverprinting-Handbuch „PDF/X und Colormanagement“ beschäftigen sich rund 60 Seiten mit diesem Thema. Auf den folgenden Seiten können wir Ihnen daher nur die Grundlagen des medienneutralen Farbmanagements in InDesign zeigen. Das Thema Farbmanagement komplett mit

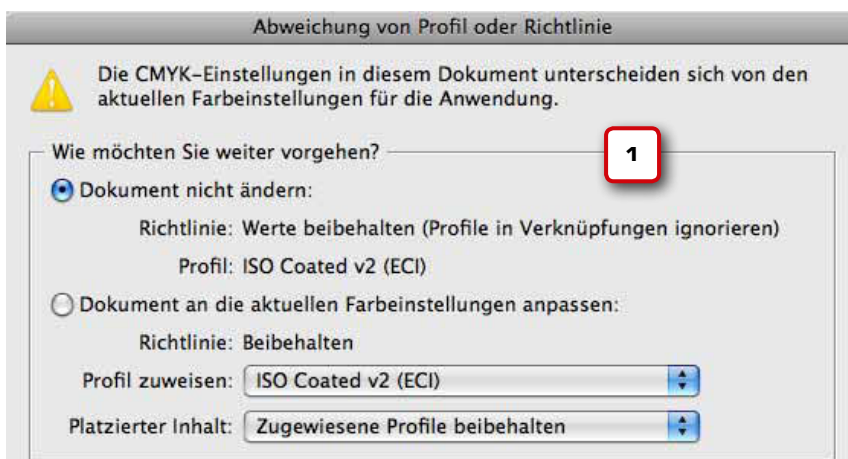
allen Facetten abzuhandeln, das würde den Rahmen dieses Handbuches sprengen. Die Ausführungen auf den kommenden Seiten sind also quasi nur ein „Crashkurs“ in Sachen Colormanagement. Für den „Otto Normalverbraucher“ ist dieser Schnelleinstieg sicher ausreichend. Wer sich hingegen hauptberuflich mit der Erstellung von Druckdaten beschäftigt, der sollte sich tiefergehende Kenntnisse aneignen.

## Colormanagement

Autor: Christian Piskulla



Was es mit der Profilwarnung auf sich hat, erfahren Sie auf Seite 59 dieses Workshops.



RGB-Simulation



### Der medienneutrale Workflow

RGB-Bilddaten müssen vor dem Druck in CMYK gewandelt werden, ein Vorgang, der früher in Photoshop erledigt wurde. Heute kann man in InDesign problemlos mit RGB-Bilddaten arbeiten, diese werden erst beim PDF-Export in ein „ausgabespezifisches“ CMYK-Profil umgewandelt. Damit man jedoch zuvor schon beurteilen kann, wie sich die spätere Konvertierung auswirkt, bietet InDesign die Möglichkeit einer Drucksimulation – den „Softproof“. Für einen Großteil aller Aufträge ist dieses Verfahren problemlos anwendbar – alle Cleverprinting-Bücher werden auf diese Art erstellt. Ausnahmefälle, bei denen nach wie vor „klassisch“ in Photoshop konvertiert wird, gibt es natürlich dennoch, zum Beispiel bei Motiven aus dem Bereich Kosmetik und Beauty. Hier müssen i.d.R. nach der Konvertierung noch Korrekturen durchgeführt werden.

## Colormangement in InDesign

Starten wir zunächst mit unserem „Crashkurs“ in Sachen Colormangement. Wenn Sie als Designer mit Farben arbeiten, zum Beispiel mit farbigen Digitalfotos, dann ist es natürlich wichtig, dass diese Fotos auch gedruckt möglichst gut aussehen.

Vorausgesetzt, das Foto hatte keinen Farbstich oder war sonst irgendwie verfälscht, ist eine „farbidentische“ Wiedergabe im Druck wünschenswert. Es gibt jetzt leider nur drei kleine Probleme:

**1.)** Ein Digitalfoto wird im RGB-Farbraum aufgenommen, auch Monitore arbeiten mit RGB-Farben. Eine Druckmaschine druckt hingegen mit CMYK-Farben. Da man RGB-Farben nicht so ohne Weiteres 1:1 drucken kann, müssen die Farben daher in die Druckfarben Cyan, Magenta, Yellow (Gelb) und Schwarz (K) konvertiert werden. Bei diesem Vorgang können sich Farben verändern.

**2.)** Ein Digitalfoto kann sehr gesättigte, „knackige“ Farben beinhalten, beispielsweise tiefblaues Wasser oder einen strahlendblauen Himmel. Diese sehr gesättigten Farben lassen sich nicht so ohne Weiteres im CMYK-Farbraum wiedergeben. Bei der Konvertierung müssen diese Farben daher in den CMYK-Farbraum „hineingezogen“ werden, was zu Farbverschiebungen und Verfälschungen führen kann.

**3.)** Bei der Konvertierung von RGB in CMYK müssen verschiedene Druckparameter beachtet werden, denn Druck ist nicht gleich Druck.

Je nach Verwendungszweck kommen verschiedene Druckmaschinen zum Einsatz. In einer Zeitungsdruckerei stehen Zeitungsdruckmaschinen, Beilagen und Zeitschriften werden häufig im Rollenoffsetdruck hergestellt. Kataloge und Zeitschriften mit hohen Auflagen werden im Tiefdruck hergestellt, Geschäftsdrucksachen werden in der Regel im Bogenoffsetdruck gedruckt.

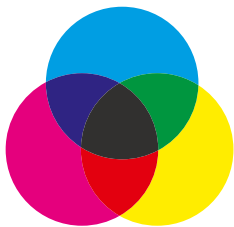
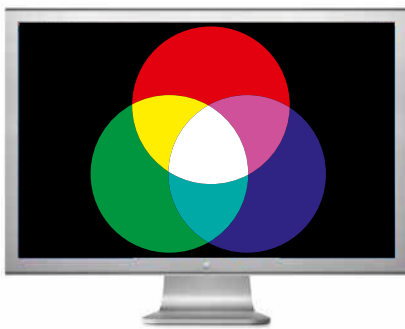
Jedes dieser Druckverfahren verwendet unterschiedliche Papiere, Druckfarben, Rasterverfahren und auch Trocknungsverfahren. Ein Beispiel: Im Zeitungsdruck muss die Farbe nach dem Auftragen auf das Papier durch Verdunstung trocknen. Im Rollenoffsetdruck durchläuft das Papier nach dem Bedrucken einen bis zu 20 Meter langen Trockenofen. Im Zeitungsdruck kann daher nicht so viel Farbe auf das Papier aufgebracht werden. Auch die Papierstärke spielt eine wichtige Rolle, dünne Papiere können nicht so viel Farbe aufnehmen wie dicke Papiere. Auch die Papieroberfläche (gestrichen/ungestrichen) sowie die Papiereigenfärbung sind Faktoren, die sich je nach Druckverfahren unterscheiden können.

RGB-Bilder müssen vor dem Druck also in CMYK konvertiert werden. Bei dieser Konvertierung müssen jedoch verschiedene Parameter beachtet werden, das Bild muss quasi an das Druckverfahren angepasst werden. Ein Bild, das in der Zeitung gedruckt werden soll, muss farblich ganz anders aufgebaut sein, als ein Bild, das im Bogenoffset gedruckt werden soll. Aber woher soll man als Colormangement-Einsteiger wissen, welche Parameter wichtig und vor allem richtig sind?

### Die ICC-Druckprofile

Für alle gängigen Druckverfahren gibt es sogenannte „ICC-Druckprofile“. Diese Profile beinhalten Informationen, welche Parameter in welchem Druckverfahren wichtig sind. Bei der RGB zu CMYK-Konvertierung werden diese Profile einfach in die Bilddaten „hineingerechnet“, ein Bild wird dabei „ausgabespezifisch“ angepasst und kann dann optimal gedruckt werden.

Die wichtigsten ICC-Druckprofile gibt es kostenlos im Internet unter [www.eci.org](http://www.eci.org). Auch im Ordner mit den Demodaten finden Sie sie. Auf den kommenden Seiten sehen wir uns an, wie die Profile installiert werden, wie – und vor allem wo – die Profile zum Einsatz kommen und wie Sie in InDesign mit den Profilen arbeiten.



### RGB und CMYK

Digitalkameras und Monitore arbeiten mit RGB-Farben. Mischt man rotes, grünes und blaues Licht, entsteht „weißes“ Licht, mischt man rotes und grünes Licht entsteht gelbes Licht usw. Mischt man jedoch rote und grüne Druckfarbe, entsteht hingegen keine gelbe Farbe – es entsteht Braun. Rot, Grün und Blau gemischt ergeben gedruckt ein schmutziges Schwarz. Das RGB-System kann daher nicht 1:1 für den Druck auf Papier verwendet werden. RGB-Bilder müssen für den Druck in CMYK konvertiert werden, hierbei kann es jedoch zu Farbverschiebungen kommen.

**Merke: Druck ist nicht gleich Druck! Druckverfahren unterscheiden sich im**

**maximalen Farbauftrag, Papierqualität, Papierdicke, Trocknung, Maschine usw.**

Diese Tabelle soll Ihnen einen kurzen Überblick über die geläufigsten Druckverfahren verschaffen. Ein Großteil aller gängigen Geschäftsdrucksachen wird im Bogenoffset produziert, aber auch mit dem Zeitungs- und dem Digitaldruck hat man als Designer

von Drucksachen häufiger zu tun. Denken Sie daran: Es gibt kein „Universal-CMYK“, Druckdaten sollten immer für ein bestimmtes Druckverfahren angepasst werden.

## Colormanagement in InDesign

Foto: Konica Minolta



### Digitaldruck

Der Digitaldruck hat in den vergangenen Jahren einen enormen Aufschwung erfahren. Qualitativ steht er dem Offsetdruck in nichts mehr nach, lediglich für hohe Auflagen kommt er preislich nicht in Frage. Preiswerte Systeme stehen mittlerweile in vielen Werbeagenturen.

### Anwendungsgebiete

Gut, wenn es schnell gehen muss. Preiswert ab Auflage eins. Neben den typischen Geschäftsdrucksachen wie Visitenkarten, Broschüren, Flyern eignet er sich auch für Personalisiertes.

- **Maximaler Farbauftrag bis ca. 330%**
- **Empf. Profil: ISOcoated\_v2.icc**

Foto: Heidelberger Druckmaschinen AG



### Bogenoffsetdruck

Der Bogenoffset bietet die größte Auswahl an Möglichkeiten, zugleich die beste Qualität. Schmuck- und hochpigmentierte Farben sind möglich, auch Lacke und Kaschierungen. Stanzungen und buchbinderische Weiterverarbeitung ermöglichen alle Formen der Veredelung.

### Anwendungsgebiete

Durch CTP auch bei kleineren Auflagen oft schon preiswert. Ideal für Geschäftsdrucksachen, Poster, Broschüren, Verpackungen. Kataloge in mittleren bis hohen Auflagen.

- **Maximaler Farbauftrag bis ca. 350%**
- **Empf. Profil: ISOcoated\_v2.icc**

Foto: Koenig & Bauer AG



### Rollenoffsetdruck

Der Rollenoffsetdruck bietet die Möglichkeit, in einem Durchgang komplette Broschüren mit bis zu 80 Seiten herzustellen. Dabei können extrem dünne und leichte Papiere bedruckt werden, aber auch hochqualitative, gestrichene Papiere bis zu 115g/m². Heatset (thermische Trocknung).

### Anwendungsgebiete

Ideal für Beilagen in hohen Auflagen. Rechnet sich oft erst in höheren Auflagen, z. B. bei einem 16-Seiter mit 50.000 Exemplaren. Auf guten Papieren ist eine hervorragende Qualität möglich.

- **Maximaler Farbauftrag bis ca. 300%**
- **Profil: ISOwebcoated.icc, SC\_paper\_eci.icc**

Foto: manroland AG



### Zeitungsdruck

Im Zeitungsdruck werden vorrangig Zeitungen gedruckt. In der Regel werden Zeitungen aus Kostengründen im Coldset produziert, d. h. ohne thermische Trocknung. Die Maschinen können gigantische Ausmaße haben, hunderte Tonnen wiegen und mehrere Stockwerke hoch sein.

### Anwendungsgebiete

Neben Zeitungsanzeigen werden oftmals auch Beilagen direkt in die Auflage eingedruckt. Durch aufgebesserte Papiere und CTP sind auch hier mittlerweile ansprechende Qualitäten möglich.

- **Maximaler Farbauftrag bis ca. 240%**
- **Empf. Profil: ISOnewspaper\_26v4.icc**

Foto: Cerutti



### Tiefdruck

Im Tiefdruck werden keine Druckplatten verwendet, hier kommen Zylinder aus Edelstahl zum Einsatz. Da diese im Gegensatz zu herkömmlichen Druckplatten nicht verschleifen, lassen sich extrem hohe Auflagen produzieren. Auch hier können die Maschinen gigantische Ausmaße haben.

### Anwendungsgebiete

Der Tiefdruck ist den extrem hohen Auflagen vorbehalten. Reisekataloge und Fernsehzeitschriften, aber auch der Spiegel, Stern und Focus werden im Tiefdruck produziert.

- **Maximaler Farbauftrag bis ca. 380%**
- **Empf. Profil: PSRgravureLWC.icc**

Maximaler Farbauftrag je Druckverfahren (Richtwerte)

Zeitung: 240%, Rolle: 300%, Bogen: 330%, Tiefdruck: bis zu 380%

## Colormangement in InDesign

RGB-Simulation



ICC-Druckprofile dienen also dazu, RGB-Bilddaten ausgabespezifisch in CMYK zu konvertieren. Anhand einiger Beispiele wollen wir Ihnen zunächst zeigen, wie wichtig es ist, dass Sie stets die richtigen Profile auswählen.

Sie haben ein RGB-Bild (1), das in einer Zeitungsanzeige gedruckt werden soll. Dazu muss das Bild in CMYK konvertiert werden. Wenn Sie das Bild in Photoshop öffnen und dort einfach auf „Bild -> Modus -> CMYK“ klicken, dann konvertiert Photoshop das Bild einfach in sein „Standard-CMYK“, ein Profil Namens „Coated FOGRA39.icc“ (CS5) oder „Coated FOGRA27.icc“ (CS4). Bei beiden Profilen handelt es sich um Bogenoffset-Profile aus dem Hause Adobe.

Das Bild wurde also auf das Druckverfahren „Bogenoffset“ hin optimiert. Was passiert aber, wenn das Bild jetzt doch in der Zeitung gedruckt wird? Die bei der Konvertierung zu Grunde gelegten Parameter Papierweiß, Papierstärke, maximaler Farbauftrag, Punktzuwachs passen nicht zum Druckverfahren – das Bild „säuft ab“ (2).

Wenn Sie das Bild hingegen in das ICC-Profil für den Zeitungsdruck „ISOnewspaper\_v26.icc“ konvertiert hätten, dann wären die Parameter passend zum Druckverfahren in das Bild hineingerechnet worden. Das Bild würde dann gedruckt wesentlich besser aussehen (3). Leider nicht so gut wie das ursprüngliche RGB-Bild, denn im Zeitungsdruck auf mattem, gelblichem Papier lassen sich viele gesättigte Farben nicht 1:1 wiedergeben.

Wenn Sie das RGB-Bild hingegen im Bogenoffset auf gestrichenem Papier drucken wollen, dann müssen Sie das Profil „Coated FOGRA39.icc“ hineinrechnen, oder noch besser „ISOcoated\_v2.icc“. Hier werden wieder Parameter zu Grunde gelegt, die dem Bogenoffset entsprechen. Das Ergebnis ist ein möglichst optimal gedrucktes Bild (4). Aber bitte bedenken Sie: Auch im Bogenoffset können nicht alle Farben des RGB-Farbraums wiedergegeben werden.

### CMYK-Vielfalt

Es gibt also nicht nur „einen“ CMYK-Farbraum, genau genommen hat jedes Druckverfahren seinen eigenen CMYK-Farbraum. Sie sollten also, bevor Sie ein RGB-Bild in CMYK konvertieren, feststellen, in welchem Druckverfahren das Bild letztendlich gedruckt wird. Im Idealfall kann Ihnen Ihre Druckerei ein Profil exakt für Ihren Druckauftrag und das dabei verwendete Papier zur Verfügung stellen. Damit können Sie Ihre Bilddaten „ausgabespezifisch“ in CMYK konvertieren und ein optimales Druckergebnis erwarten.

Die European Color Initiative (ECI) hat für die gebräuchlichsten Druckverfahren und Papiersorten Standard-Profile herausgegeben. Sollte Ihre Druckerei nicht über eigene ICC-Profile verfügen oder aber Sie wissen nicht, welche Druckerei letztendlich den Auftrag druckt, dann können Sie auf die Standard-Profile der ECI zurückgreifen. Diese Profile können unter [www.eci.org](http://www.eci.org) kostenlos heruntergeladen werden. Mittlerweile gibt es eine ganze Reihe von ECI-Profile für verschiedene Druckverfahren, und laufend kommen neue hinzu. Die momentan (09.2010) noch am gebräuchlichsten sind:

- **ISOcoated\_v2.icc:** Offsetdruck auf glänzend und matt gestrichenem Papier.
- **ISOcoated\_v2\_300.icc:** Offsetdruck auf glänzend und matt gestrichenem Papier mit geringerem Farbauftrag.
- **ISOuncoated.icc:** Offsetdruck auf ungestrichenem Papier.
- **ISOwebcoated.icc:** Rollenoffsetdruck auf LWC-Papier.
- **ISOnewspaper\_26v4.icc:** Rollenoffsetdruck auf Zeitungspapier. Dieses Profil kann unter <http://www.ifra.com> im Bereich Downloads heruntergeladen werden.

## ICC-Profil installieren

Um die Profile in InDesign oder in Photoshop verwenden zu können, müssen Sie die Profile den Programmen zugänglich machen. Laden Sie sich zunächst von der Website der ECI, [www.eci.org](http://www.eci.org), das ECI-Offsetpaket 2009 herunter. Entpacken Sie die Profile und kopieren Sie sie unter MAC-OS-X in den Ordner -> Library, -> ColorSync, -> Profiles, -> Recommended. Unter Windows klicken Sie das gewünschte Profil mit der rechten Maustaste an und wählen im Kontextmenü „Installieren“ aus. Jetzt steht das Profil allen Anwendungen zur Verfügung.

## ISOcoated\_v2.icc oder Coated FOGRA 39.icc?

Viele Verbände und Druckereien empfehlen das Profil ISOcoated\_v2.icc als Grundeinstellung für den CMYK-Arbeitsfarbraum in Photoshop oder InDesign. Dieses Profil gilt für den Offsetdruck auf glänzend und matt gestrichenem Papier.

Adobe installiert seine Programme jedoch mit den Profilen „Coated FOGRA39.icc“ (CS5) oder „Coated FOGRA27.icc“ (CS4). Bei beiden Profilen handelt es sich um Bogenoffset-Profile aus dem Hause Adobe.

In der Regel sollten Sie versuchen, mit den original ECI-ICC-Profilen zu arbeiten. Ist dies – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich, oder stehen Ihnen diese Profile nicht zur Verfügung, dann können Sie für den Bogenoffset auf gestrichenem Papier auch auf das Adobe-Profil „Coated FOGRA39.icc“ zurückgreifen. Es entspricht in vielen Punkten dem ECI-Profil ISOcoated\_v2. Das Adobe-Profil „Coated FOGRA27.icc“ sollten Sie hingegen keinesfalls verwenden, dieses Profil beinhaltet veraltete und zum Teil auch problematische Parameter.

Einige Druckverfahren (Tintenstrahl Druck, Flexo etc.) sowie Druckereien verwenden eigene, selbst erstellte Profile. Im Zweifelsfall sprechen Sie bitte mit den Experten in Ihrer Druckerei.

## Colormanagement in InDesign

# Der Bestseller! Kostenlos als PDF!



## PDF/X und Colormanagement 2009

Ein Workshop für die perfekte Erstellung von Druckdaten

»Es gibt keine Veröffentlichung, die so anschaulich, präzise und auf das Wesentliche konzentriert diese wichtigen Themen der Vorstufe beschreibt«. Eike Hagemann, Ausbildungsleiter am BBZ 2 in Saarbrücken.

- 198 S. topaktuelles PrePress- und Grafik-Know-how
- Erweiterte und komplett überarbeitete Ausgabe 2009
- Creative-Suite, Acrobat, XPress, ISO-Profile
- Testform 2009, neue Themen, viele Specials

Jetzt **KOSTENLOS** als PDF downloaden!

Gibt es nur bei uns: [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de)

cleverprinting®

## PDF/X UND COLORMANAGEMENT

AUSGABE 2009

CREATIVE SUITE 4  
ACROBAT 9  
QUARK XPRESS 8  
TESTFORM 2009

EIN WORKSHOP  
FÜR DIE PERFEKTE  
ERSTELLUNG VON  
DRUCKDATEN

Der PrePress-  
Bestseller mit über  
**150.000**  
Downloads!



## Synchronisiertes Colormangement



### Sie nutzen kein Photoshop?

Sollten Sie zu den wenigen Anwendern gehören, die kein Photoshop verwenden, dann können Sie die beschriebenen Einstellungen auch direkt in InDesign vornehmen. Sollten Sie keine weiteren CS-Produkte installiert haben, dann können Sie auf eine Synchronisation verzichten. Bridge sollten Sie jedoch in jedem Fall nutzen, das Programm bietet Ihnen viele Möglichkeiten und Vorteile.

Es macht keinen Sinn, nur das Colormangement in InDesign einzurichten, vielmehr sollte die gesamte Creative-Suite mit den gleichen Einstellungen und Profilen „synchronisiert“ werden. Dazu installieren Sie bitte zunächst wie zuvor beschrieben die ECI-Druckprofile. Dann erstellen Sie in Photoshop ein „Setting“ mit Ihren bevorzugten Profilen und Einstellungen. Dieses können Sie dann im Programm „Bridge“ auf die gesamte Suite – und auf InDesign – anwenden. So werden alle Programme der CS auf einem Schlag mit den identischen Einstellungen versehen.

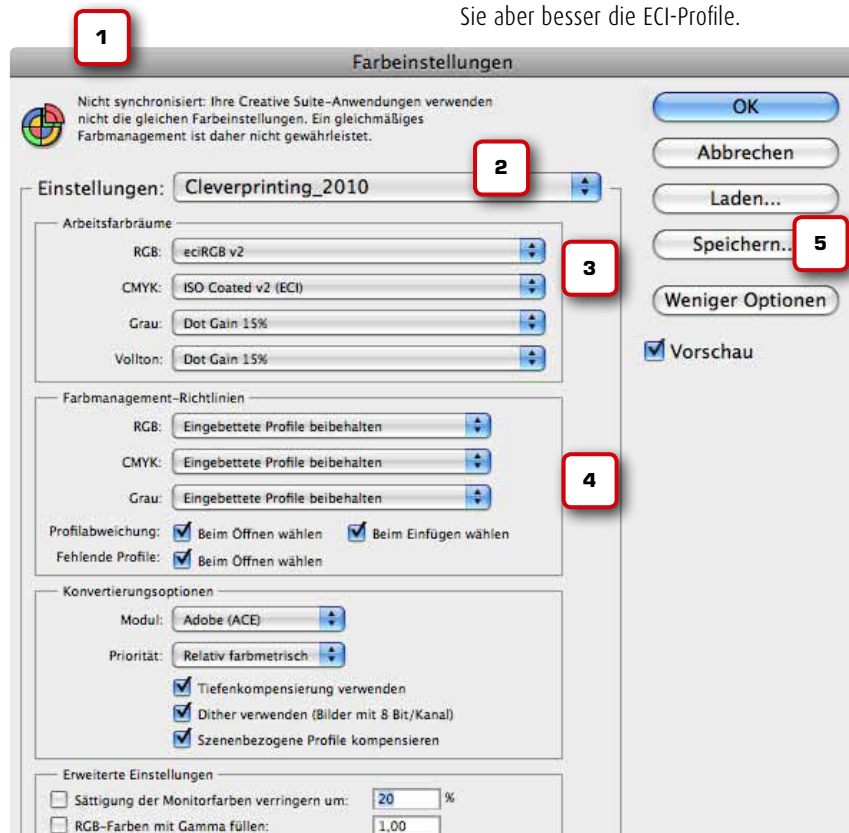
Öffnen Sie zunächst die „Farbeinstellungen“ (1) im Photoshop-Bearbeiten-Menü. Unter dem Menüpunkt „Einstellung“ (2) finden sich in Photoshop eine ganze Reihe vordefinierter Colormangement-Einstellungen. Die Einstellung „Europa, Druckvorstufe 3“ kann genutzt werden, wenn keine ISO-Profile verfügbar sind. Photoshop verwendet in diesem Setting ein eigenes ICC-Profil mit dem Namen „Coated FOGRA39 (CS5)“ oder auch „Coated FOGRA27 (CS4)“. Verwenden Sie aber besser die ECI-Profile.

Der Bereich „Arbeitsfarbräume“ (3) bestimmt, mit welchen Profilen Sie standardmäßig arbeiten. Wenn Sie einen Großteil Ihrer Aufträge im Bogenoffset auf gestrichenem Papier oder im Digitaldruck fertigen lassen, dann stellen Sie hier zunächst „ISO Coated v2“ als Standard-CMYK-Profil ein. Sollten Sie ein Bild für ein abweichendes Druckverfahren konvertieren müssen, dann können Sie das erforderliche Profil direkt im Konvertierungsdialog oder im InDesign-Ausgabe-Dialogfenster auswählen.

Die RGB-Arbeitsfarbräume kommen immer dann zum Tragen, wenn Sie RGB-Bilder ohne eingebettetes RGB-Profil öffnen. Für RGB-Bilder können Sie `eciRGB_v2` als Standard-RGB-Arbeitsfarbraum einstellen, auch dieses Profil können Sie unter [www.eci.org](http://www.eci.org) herunterladen. Sollten Sie dieses Profil nicht im Zugriff haben, können Sie hier auch `Adobe-RGB.icc` oder auch `sRGB.icc` auswählen. Den Druckzuwachs bei Graustufen und Schmuckfarben stellen Sie auf 15%. Alle weiteren Einstellungen nehmen Sie bitte wie abgebildet vor.

Die Farbmanagement-Richtlinien (4) sorgen dafür, dass Photoshop Bilder, welche bereits mit einem ICC-Profil versehen sind (z. B. von einem Scanner), nicht ungefragt in den unter (3) gewählten Farbraum konvertiert. Öffnen Sie in Photoshop Bilder mit eingebettetem Profil, wird Photoshop Sie zukünftig fragen, wie es mit den eingebetteten Profilen verfahren soll. Wählen Sie in diesem Dialogfenster immer „Eingebettetes Profil verwenden“ an, niemals „Profil verwerfen“ oder „Konvertieren“! Nach dem Öffnen können Sie das Bild in das gewünschte Profil konvertieren und dabei die Farbveränderungen beobachten und ggf. noch manuell korrigieren.

Speichern (5) Sie nun Ihre Einstellungen unter einem eindeutigen Namen ab, z. B. `Cleverprinting_2010`. Sie können dieses Setting jetzt auch in anderen Adobe-Programmen auswählen.



Der geniale Dateibrowser Bridge gehört zum Lieferumfang der CS (6). Das Programm kann nicht nur Bilder und andere Dateien anzeigen, es kann darüber hinaus auch Informationen über Farben und Profile auslesen und Ihre Farbmanagement-Einstellungen synchronisieren.

In den Farbeinstellungen der CS-Programme findet sich ein kleiner bunter Ball (7). Ist der Ball zusammengefasst und sind seine Viertel farblich abgestimmt, dann signalisiert Ihnen Bridge, dass alle Programme der CS mit den gleichen Farbeinstellungen laufen, also synchronisiert sind. Macht der Ball einen unorganisierten Eindruck und löst sich ein Teil aus ihm heraus, ist Vorsicht geboten. Ihre Programme verwenden dann unterschiedliche Farbmanagement-Einstellungen. Und unterschiedliche Einstellungen können zu unterschiedlichen Ergebnissen führen.

Nachdem Sie, wie zuvor beschrieben, Ihr Colormangement-Setting in Photoshop erstellt haben, können Sie das Programm Bridge starten. Im Menü „Bearbeiten“ -> Farbeinstellungen (8) können Sie jetzt Ihr Setting auswählen und mit einem Klick auf

„Anwenden“ die gesamte Suite synchronisieren. Es gibt jedoch auch Fälle, wo Bridge die Synchronisation verweigert, etwa wenn die Creative Suite aus verschiedenen Programmversionen zusammengesetzt ist (Teile von CS4, Teile von CS5) oder wenn administrative Rechte nicht ausreichend vorhanden sind.

Im Browserfenster zeigt Ihnen Bridge unter jeder Bildminiatur die Bildauflösung an (9). Wenn Sie in den Grundeinstellungen (zu finden über den Menüpunkt „Adobe Bridge“) zuerst auf Einstellungen und dann auf „Miniaturen“ klicken, dann können Sie dort einstellen, dass Bridge Ihnen zusätzlich auch den Farbmodus und das eingebettete Farbprofil anzeigt. Mit dieser cleveren Funktion haben Sie jetzt sofort einen Überblick über die wichtigsten Farbinformationen Ihrer Bilddaten.

Das Programm Bridge hat noch zahlreiche weitere Funktionen an Bord, die Ihnen die Arbeit erheblich erleichtern können. Sie sollten sich das Programm also ruhig einmal genauer ansehen. Im Workshop „Bridge“ erläutert Ihnen der Kollege Schuler, was das Programm alles kann.

## Synchronisiertes Colormangement



## Colormanagement in InDesign



Bevor wir jetzt in InDesign loslegen, fassen wir noch einmal kurz zusammen: RGB-Bilder müssen zum Druck in CMYK konvertiert werden. In der Regel wird (wurde) die Profilkonvertierung in Photoshop durchgeführt. Allerdings hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass es in einigen Fällen von Vorteil sein kann, die Konvertierung auf spätere Stationen im Arbeitsablauf zu verlegen. So kann beispielsweise InDesign CS ebenfalls eine Profilkonvertierung durchführen. Aber welchen Sinn macht es, die RGB-CMYK-Profilekonvertierung „nach hinten“ zu verlegen?

### Wo soll konvertiert werden?

Es kann vorkommen, dass Sie eine Drucksache gestalten müssen, von der noch nicht bekannt ist, wo sie letztendlich gedruckt werden soll. Agenturen wissen beispielsweise häufig nicht, in welchen Printmedien die Anzeigen, die Sie gestalten, erscheinen: Zeitung, Rollenoffset, Tiefdruck – oder doch im Digitaldruck? In welches Profil sollen jetzt die Bilddaten konvertiert werden?

In solchen Fällen bietet sich die Möglichkeit, die Druckdaten zunächst im RGB-Modus zu belassen. Sie laden zunächst RGB-Bilddaten in InDesign, erst beim Export als PDF werden diese dann in CMYK konvertiert – passend zum Druckverfahren. Dieses Verfahren bezeichnet man als „medienneutrales Publizieren“. Es bietet hinsichtlich der Flexibilität enorme Vorteile, da man sich nicht bereits am Anfang der Produktionskette festlegt.

### RGB-Bilder mit Ebenen? Freisteller? Immer her damit!

InDesign kann nicht nur RGB-Bilder in CMYK konvertieren, auch Bilddaten mit Ebenen (z.B. PSD-Daten) kann InDesign problemlos verarbeiten.

Viele Anwender arbeiten noch „Oldschool“. Hierbei wird ein Bild-Composing aus mehreren Ebenen zunächst einmal in Photoshop geöffnet und dort auf die Hintergrundebene reduziert. Anschließend wird das Bild in CMYK konvertiert, bei Bedarf wird noch ein Freistellpfad gezeichnet und dann wird die Datei als EPS abgespeichert.

Diese Verfahrensweise hat einen entscheidenden Nachteil. Sie legen sich bezüglich der benötigten Ebenen und des erforderlichen Farbprofils bereits am Anfang des Gestaltungsprozesses fest. Sollten später Änderungen erforderlich werden, müssen Sie wieder die original Photoshop-Datei öffnen, wieder die gewünschten Ebenen auswählen, wieder in CMYK konvertieren und und und... Diese Verfahrensweise kostet viel Zeit – und somit Geld.

### Schluss mit „Oldschool-DTP“

InDesign verfolgt hier einen anderen Ansatz. Sie können Ihre original Photoshop-Daten samt aller Ebenen in InDesign verwenden. Sie können mit RGB-Bilddaten arbeiten und diese bei Bedarf in InDesign freistellen. Und erst ganz am Ende des Gestaltungsprozesses entscheiden Sie im Druck- oder PDF-Export-Menü, in welches CMYK-Profil Sie Ihre Daten konvertieren möchten. So arbeiten Sie wesentlich flexibler, denn Sie legen sich nicht schon zu Beginn Ihrer Arbeit fest und können so jederzeit schnell und einfach auf Änderungswünsche eingehen.

Wer jahrelang „Oldschool“ gearbeitet hat, dem wird diese Verfahrensweise erst einmal befremdlich vorkommen. Klappt das mit den Ebenen auch? Ist die Farbkonvertierung denn genauso gut wie in Photoshop? Werden die RGB-Bilddaten auch farbverbindlich in CMYK dargestellt? Keine Bange: das funktioniert alles. Wichtig ist nur, dass Sie über einen halbwegs kalibrierten Monitor verfügen – aber den würden Sie ja auch benötigen, wenn Sie noch althergebracht in Photoshop konvertieren.

## Es geht los!

Nachdem nun alles richtig eingestellt und synchronisiert ist, geht es endlich los. Legen Sie ein neues InDesign-Dokument an und laden Sie zum Test einige RGB-Bilder sowie einige CMYK-Bilder in Ihr Dokument. Auch einige Vektorgrafiken und Textfelder sollten Sie zu Testzwecken anlegen.



Bilder sollten Sie ausschließlich über den Dateibrowser Bridge in InDesign laden.

Warum, das erklären wir Ihnen gleich. Klicken Sie zunächst einfach im Bedienfeld „Steuerung“ (oben rechts CS3, oben links CS4 und CS5) auf das Bridge-Icon.

Der Bildimport über Bridge hat viele Vorteile (mehr dazu im Workshop 1). Der vielleicht wichtigste Vorteil: Bridge zeigt Ihnen den Farbmodus und das eingebettete Farbprofil an (1). Auch die Bildauflösung zeigt Ihnen Bridge an. Welche Auflösung Sie für welches Druckverfahren mindestens benötigen, dazu kommen wir gleich.

RGB-Bilder können Sie unbesorgt in Ihr InDesign-Dokument hineinladen. InDesign wird diese Bilder später für Sie in CMYK konvertieren. Aufpassen müssen Sie jedoch, wenn die Bilder bereits in CMYK konvertiert wurden. In diesem Fall müssen Sie darauf achten, dass das eingebettete Profil auch zum beabsichtigten Druckverfahren passt (2). Ist dies nicht der Fall, dann sollten Sie das CMYK-Bild in Photoshop öffnen und dort umkonvertieren.

## Die CMYK-Richtlinie

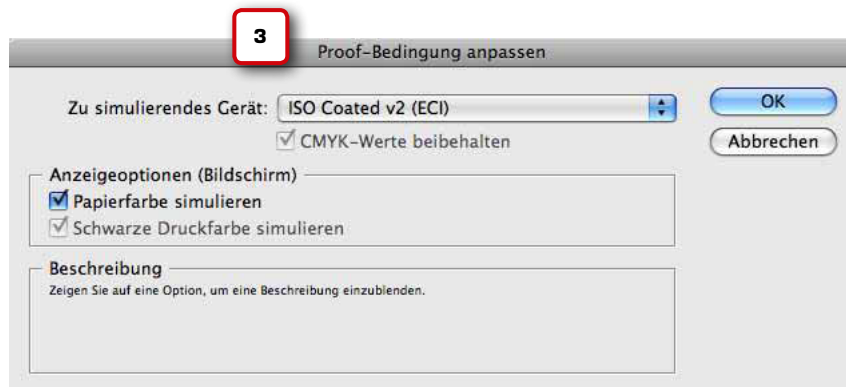
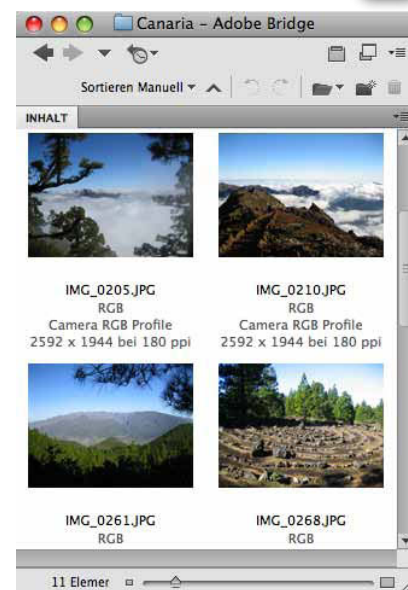
InDesign bietet zwar auch die Möglichkeit einer CMYK zu CMYK-Konvertierung, allerdings ist diese Funktion zunächst ausgeschaltet. Diese Funktionalität freizuschalten erfordert einige Veränderungen an den Grundeinstellungen und vor allem sehr gute Farbmanagement-Kenntnisse. Die Änderung der „CMYK-Richtlinie“ in den Farbmanagement-Grundeinstellungen hat weitreichende Folgen, diese Funktion sollten daher nur Profis freischalten. Im Cleverprinting Farbmanagement-Handbuch (kostenlos als PDF) wird der Vorgang ausführlich auf mehreren Seiten erklärt.

## Softproof

Im Menü können Sie nun unter „Ansicht“ den Farbproof einschalten. Klicken Sie dazu auf „Proof einrichten“ und wählen Sie im Dialog Ihr Druckprofil aus, z. B. ISOcoated\_v2 (3). Hier können Sie jetzt auch die Papierweißsimulation einschalten.

InDesign simuliert Ihnen nun am Bildschirm wie Ihre Daten aussehen, wenn Sie in ISOcoated\_v2 gedruckt werden. Beabsichtigen Sie ein anderes Druckverfahren zu verwenden, dann wählen Sie einfach das dementsprechende ICC-Profil in der Softproof-Einstellung aus. **Wichtig für eine verbindliche Farbausgabe: Sie müssen später im Druckmenü auch das gleiche ICC-Profil als Zielprofil auswählen. Sonst zeigt InDesign Druckverfahren A an, konvertiert dann aber in Druckverfahren B.**

## Colormanagement in InDesign



**Adobe InDesign CS5**  
Das umfassende Handbuch  
Fast 1000 Seiten InDesign-Know-how für Druckvorstufe und Reinzeichnung  
960 S., mit DVD, nur **59,90 €**



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## Colormanagement in InDesign

### Ansichtssache

Beim Colormanagement geht es nicht in erster Linie darum, möglichst „knackige“ und gesättigte Farben herzustellen. Vielmehr sollen Farben möglichst natürlich und verbindlich reproduziert werden. Bei unserem Beispiel wirkt das linke Bild zwar bunter, das rechte jedoch natürlicher, realistischer. Sie sollten also versuchen, Farben stets nach ihrer natürlichen Anmutung zu reproduzieren.

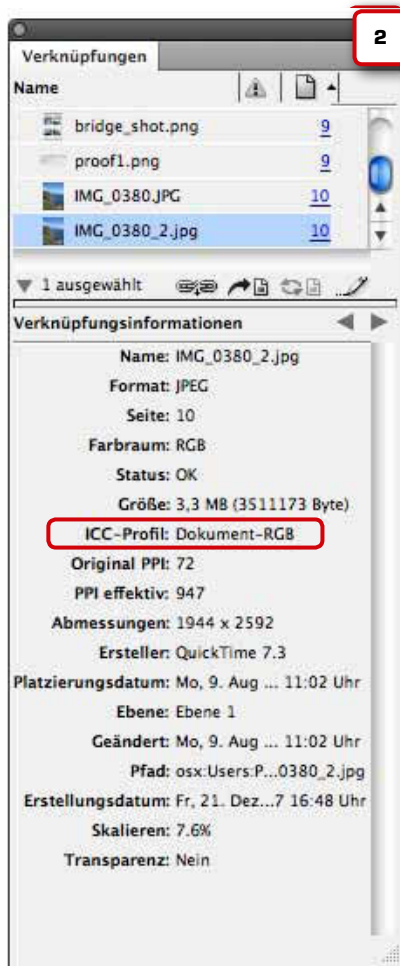


Wenn die Farben eines Bildes in der Softproofansicht falsch oder übersättigt aussehen (1), dann kann das verschiedene Ursachen haben. Ein vermeintlicher Farbstich kann zunächst einmal auf ein fehlendes ICC-Profil zurückzuführen sein. Bei Bildern ohne Farbprofil verwendet InDesign die zuvor in den Colormanagement-Einstellungen ausgewählten Standard-Profile, um die Bilder anzuzeigen. Diese Profile müssen jedoch nicht immer zu den Bildern passen.

Um zu sehen, ob ein Bild über ein eigenes, eingebettetes Farbprofil verfügt, oder ob ein Profil von InDesign zugewiesen wird, klicken Sie zunächst im Verknüpfungs-Bedienfeld (2) auf den Namen des entsprechenden Bildes. Es öffnen sich die Verknüpfungsinformationen (3). Hier sehen Sie, ob das Bild über ein eingebettetes Farbprofil verfügt. Wenn unter „ICC-Profil: Dokument-RGB“ steht, hat das Bild kein Profil, es wird das Standard-ICC-Profil verwendet, in unserem Fall ecRGB v2.

Sie können dem Bild jetzt ein anderes Profil zuweisen, ohne dass wir dafür die Colormanagement-Einstellungen des Programms ändern müssen. Klicken Sie dazu mit der rechten Maustaste auf das Bild und wählen Sie dort „Grafiken -> Farbeinstellungen für Bild“ aus. Im folgenden Fenster (4) können Sie aus einer langen Liste verschiedene RGB-Profile auswählen. Beschränken Sie sich bei Ihrer Auswahl jedoch auf Adobe-RGB und sRGB, denn diese Profile werden sehr häufig verwendet. sRGB ist beispielsweise der Farbraum der meisten herkömmlichen Digitalkameras im unteren und mittleren Preissegment. Adobe-RGB verwenden hingegen höherwertige Digitalkameras.

Profilzuweisungen sollten Sie jedoch nur vornehmen, wenn ein Bild tatsächlich kein Profil hat. Verfügt das Bild hingegen über ein eingebettetes Profil und die Farben gefallen Ihnen nicht, dann öffnen Sie das Bild in Photoshop und korrigieren es dort.



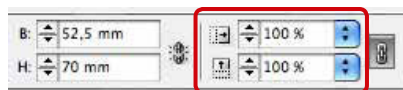
## Die Bildauflösung

Im Fenster „Verknüpfungen“ können Sie sich nicht nur über den Status Ihrer Bildverknüpfungen und über ICC-Profil informieren. Hier finden Sie auch Informationen über die ursprüngliche und tatsächliche Auflösung Ihrer Bilder.

Wenn Sie ein Bild von einer Digitalkamera in InDesign platzieren, dann hat das Bild in der Regel zunächst die Auflösung, in der die Kamera das Bild abgespeichert hat: 72 PPI (Pixel per Inch). Für die Betrachtung am Monitor reichen 72 PPI aus, für den Druck ist jedoch eine höhere Auflösung notwendig. Welche Auflösung Sie benötigen, das richtet sich a.) nach dem Druckverfahren, b.) nach dem Motiv und c.) nach Ihrem Qualitätsanspruch.

Viele Anwender gehen von dem weitverbreiteten Irrtum aus, ein Bild braucht „mindestens“ 300 PPI, damit es druckbar ist. Richtig ist, 300 PPI ist tatsächlich die optimale Auflösung. **Allerdings reichen oftmals – je nach Motiv – auch 220 bis 250 PPI aus. Für den Zeitungsdruck reichen auch mal 150 PPI aus, und auch der Digitaldruck begnügt sich schon mit 150 bis 200 PPI.** Rechts sehen Sie eine Vergleichsreihe von Bildern mit verschiedener Auflösung.

In InDesign können Sie zunächst einfach Ihre 72 PPI Bilddaten platzieren. Im Bedienfeld Verknüpfung steht dann: Original PPI: 72, PPI effektiv 72 (5). Wenn Sie das Bild nun kleiner skalieren, beispielsweise über das Menü „Skalierung“, dann steigt die „effektive“ Auflösung, beispielsweise auf 947 PPI (5).



Genau genommen verschieben Sie beim Skalieren nur mehr Pixel in die Fläche – die Auflösung steigt. Sie können sich also die aufwändige Umrechnung in Photoshop sparen und den Vorgang bequem in InDesign erledigen.



300 PPI



250 PPI



200 PPI



150 PPI



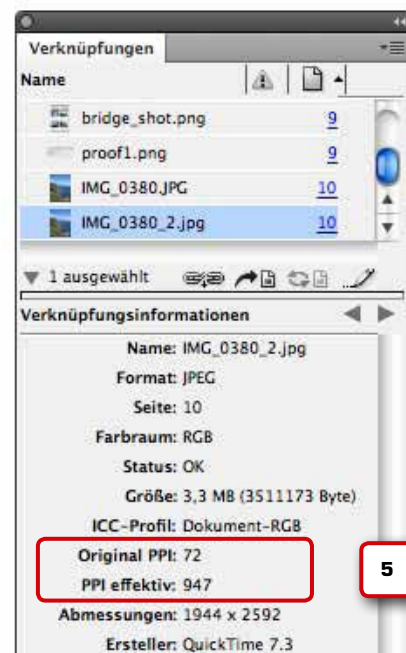
100 PPI

## Colormanagement in InDesign

### Skalieren und Schärfen

Die hier beschriebene Arbeitsweise hat viele Vorteile. Bei sehr hochwertigen Drucksachen ist es eventuell dennoch sinnvoll, die Bilder in Photoshop umzurechnen. Der Grund: Beim verkleinern von Bildern geht – je nach Motiv – auch etwas Schärfe verloren. Bei High-End-Drucksachen sollte daher nach der Veränderung der Auflösung u. U. noch eine Scharfzeichnung durchgeführt werden.

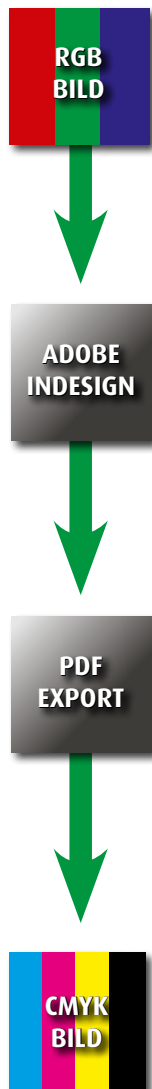
Die in einigen Fällen entstehende zu hohe Auflösung (hier 947 PPI) stellt hingegen kein Problem dar. Im PDF-Exportmenü bietet sich eine Funktion an, Bilder ab einer bestimmten Auflösung während des Exportes herunterzurechnen – die Bilder im PDF haben dann garantiert keine unnötig hohe Auflösung.



Titelseite Clever-Canaria-Prospekt (Seite Sieben) hat nur 180 PPI.

Und? Haben Sie es beim Durchblättern gemerkt?

## Colormanagement in InDesign



Fassen wir noch einmal zusammen: Das Colormanagement von InDesign erlaubt es Ihnen, komfortabel mit RGB-Bilddaten zu arbeiten. Sie sparen Zeit, Speicherplatz und sind absolut flexibel, was den Ausgabeprozess angeht.

**A** Dazu richten Sie sich zunächst ein Setting in Photoshop ein und synchronisieren es dann mit Bridge.

**B** Anschließend sichten Sie mit Bridge Ihre Bilddaten. Achten Sie besonders auf Bilddaten, die eventuell schon in CMYK vorliegen. Diese sollten Sie ggf. in ein zum geplanten Druckverfahren passendes Profil umkonvertieren. InDesign erlaubt zwar (nach Änderung der Grundeinstellungen) auch eine CMYK zu CMYK-Konvertierung, diese Verfahren sollten jedoch nur versierte Anwender nutzen.

**C** Platzieren Sie Ihre Bilddaten ausschließlich über Bridge. Hier sehen Sie die tatsächliche Auflösung, Farb-Modus und Profil, Bewertung (Sternchen) etc.

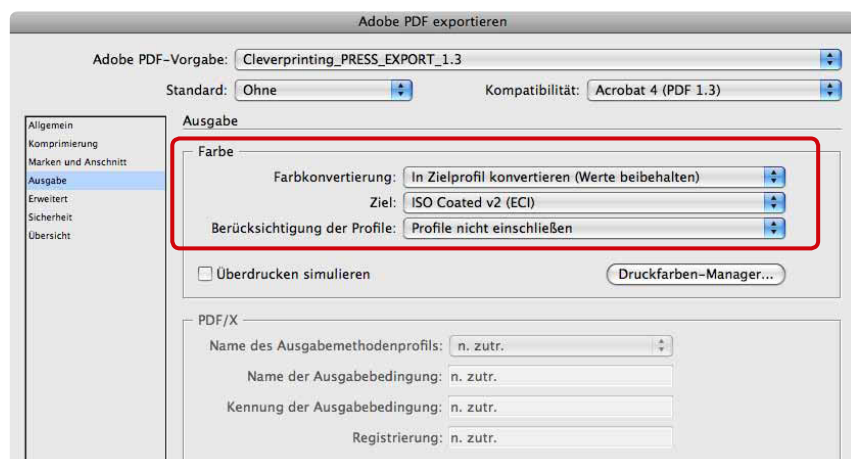
**D** Schalten Sie den Softproof ein und wählen Sie ein zum Druckverfahren passendes Profil aus. Auf einem kalibrierten Monitor haben Sie nun eine zuverlässige Simulation des zu erwartenden Druckergebnisses. Je besser der Monitor ist, desto besser ist auch die Simulation.

**E** Bei fehlerhaft dargestellten Bildern prüfen Sie zunächst im Verknüpfungs-Bedienfeld, ob das Bild über ein eingebettetes ICC-Profil verfügt. Falls nicht, können Sie dem Bild ein anderes Profil zuweisen, beispielsweise sRGB oder Adobe-RGB.

**F** Skalieren Sie das Bild auf die gewünschte Größe. Achten Sie im Verknüpfungs-Bedienfeld auf die „effektive“ PPI-Zahl. 220 PPI sollten Sie für den hochwertigen Bogenoffset nicht unterschreiten. Je nach Motiv und Druckverfahren können auch mehr oder weniger PPI sinnvoll/ausreichend sein.

**G** Sie können in InDesign auch freistellen oder Photoshop-Ebenen auswählen. Insgesamt arbeiten Sie so sehr flexibel, denn alle Ihre Arbeitsschritte können Sie verändern oder rückgängig machen – ohne dass Sie auf andere Programme zugreifen müssen.

**H** Haben Sie Ihre Arbeit beendet, dann können Sie Ihr Layout als PDF exportieren. Dabei können Sie alle RGB-Daten in ein zum Druckverfahren passendes CMYK-Profil konvertieren (1). Zuvor sollten Sie jedoch noch die Transparenzreduzierungs-Vorschau nutzen. Mehr zum Thema PDF-Ausgabe und Datencheck finden Sie in den Workshops 17 bis 21.



## Die Profilwarnung bei Fremddokumenten

InDesign speichert die Colormanagement-Einstellungen in das InDesign-Dokument mit ab. So erkennen Sie, für welches Druckverfahren die Datei angelegt wurde, und welche Profile dabei zum Einsatz gekommen sind.

Ganz wichtig: Beim Öffnen sehen Sie zudem, ob die CMYK-zu-CMYK-Richtlinie (s. S. 55) aktiviert wurde. Zur Wiederholung: InDesign konvertiert in der Regel keine CMYK-Bilder in ein anderes CMYK. Versierte Anwender, die dies wünschen, können diese Funktion jedoch aktivieren. Dazu ändert man in den Farbmanagement-Grundeinstellungen die CMYK-Richtlinie von „CMYK: Werte beibehalten (verknüpfte Profile ignorieren)“ in „CMYK: Eingebettete Profile beibehalten“.

Wenn Sie nun ein InDesign-Dokument öffnen, welches mit abweichenden Colormanagement-Einstellungen angelegt wurde, weist InDesign Sie mit einem Warndialog (2) auf abweichende Einstellungen hin.

Dieser Warndialog ist eine wichtige Sache, erkennen Sie doch an dieser Stelle, wenn Ihnen jemand ein Dokument zusendet, welches eventuell nicht zum geplanten Ausgabeprozess passt. Aber wie reagiert man korrekt auf die Warnmeldung: „Anpassen“ oder „Dokument nicht ändern“?

Zunächst einmal erscheint der Dialog nur, wenn es eine Profilabweichung gibt. Verwendet das Dokument die gleichen Einstellungen, wie Sie es in Ihren Colormanagement-Grundeinstellungen festgelegt haben, dann öffnet sich das Dokument ohne Warnmeldung – es gibt ja auch nichts zu warnen.

Liegt jedoch eine Abweichung vor, dann erscheint der Dialog. Im Gegensatz zu Photoshop, wo es diesen Dialog auch gibt, kann er in InDesign jedoch zweimal erscheinen. Einmal bei abweichenden RGB-Einstellungen und einmal bei abweichenden

CMYK-Einstellungen. In Photoshop öffnen Sie entweder ein RGB oder ein CMYK-Bild, daher erscheint der Dialog dort nur einmal.

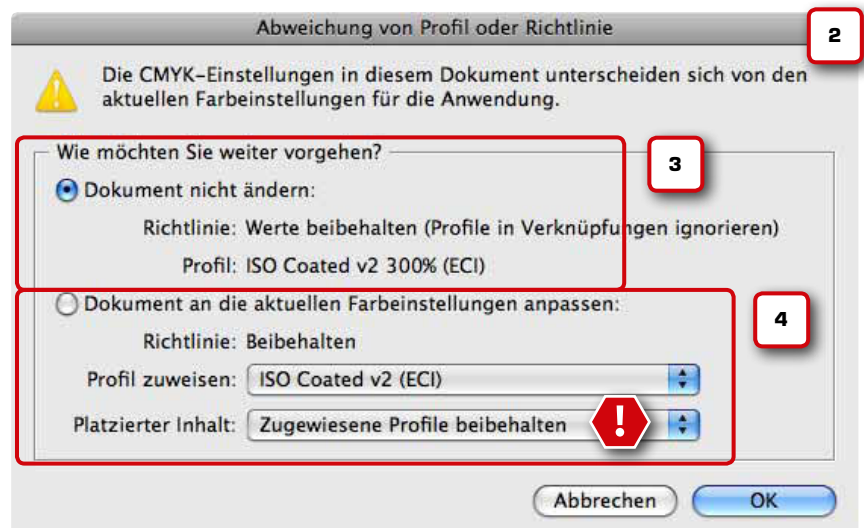
Auf den Warndialog kann man auf verschiedene Art und Weise reagieren. Zunächst einmal kann man „Dokument nicht ändern“ auswählen. Jetzt öffnet sich das Dokument mit den vom Ersteller getroffenen Einstellungen. Aber Achtung: Auch die vom Ersteller festgelegte CMYK-Richtlinie (3) wird übernommen. In unserem Fall steht: „CMYK: Werte beibehalten (verknüpfte Profile ignorieren“, CMYK-Bilder müssten also von uns selbst überprüft und konvertiert werden. „Beibehalten“ würde hingegen bedeuten, dass die CMYK zu CMYK-Bildkonvertierungen „eingeschaltet“ sind, eine etwas verwirrende Wortwahl.

Wenn Sie nicht mit den Farbmanagement-Einstellungen arbeiten wollen, die das Dokument mitbringt, dann können Sie die Dokument-Einstellungen an Ihre Einstellungen anpassen (4). Aber auch hier ist nicht alles so einfach wie es scheint. Ändern Sie beispielsweise die CMYK-Richtlinie von „Beibehalten“ auf „Werte beibehalten – verknüpfte Profile ignorieren“, haben Sie das CMYK-zu-CMYK-Farbmanagement in dem Dokument deaktiviert. Aber: Nur für Bilder, die ab jetzt in das Dokument platziert werden. Für alle bereits platzierten

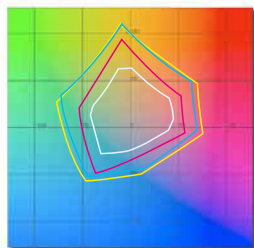
## Colormanagement in InDesign

Bilder bleibt die CMYK-Richtlinie bestehen! Erst wenn Sie diese Bilder neu platzieren, übernimmt InDesign die geänderte Richtlinie auch für diese Bilder.

Welche Verfahrensweise jetzt „die Richtige“ ist, das richtet sich nach den Gegebenheiten. Hat der Ersteller sich bei der Erstellung des Dokumentes und bei der Auswahl seiner CMM-Einstellungen etwas gedacht, dann sollten Sie die eingebetteten Einstellungen übernehmen. Klicken Sie in diesem Fall immer auf „Dokument nicht ändern“. Nach dem Öffnen sollten Sie sich das Dokument jedoch genauer ansehen, damit Sie sehen, welche Profile die Bilder verwenden (Bedienfeld Verknüpfungen). Wenn Sie die Dokument-Einstellungen an Ihre Einstellungen anpassen, dann sollten Sie prüfen, ob dabei auch der bereits platzierte Content die neuen Einstellungen übernimmt. Gegebenenfalls sollten Sie die Bilder etc. neu zuweisen.



## CMM-Schulungen von Cleverprinting



### Schulungstermine

Neben Schulungen in unseren Schulungsräumen bieten wir unsere Schulungen auch Inhouse in Ihren Firmenräumen an. So können unsere Trainer direkt bei Ihnen vor Ort auf Ihre Fragen eingehen. Wir richten uns bei der Terminplanung ganz nach Ihnen. Nähere Informationen zu Schulungsterminen und Preisen finden Sie im Internet unter [www.cleverprinting.de/schulung](http://www.cleverprinting.de/schulung)



**Schulungstermine an sieben Standorten – auch in Ihrer Nähe.**

Immer noch arbeiten etliche Druckereien und Werbeagenturen mit den falschen ICC-Profilen oder haben Photoshop, XPress und InDesign falsch konfiguriert. Nicht farbverbindliche Tintenstrahlausdrucke werden als Farbvorlagen verwendet, Monitore werden nicht richtig kalibriert und geben Farben fehlerhaft wieder. Die Folge: unvorhersehbare Farbveränderungen im Druck, erhebliche Kosten durch Reklamationen, nicht selten der Verlust des Kunden.

### Colormanagement in der täglichen Praxis

Unsere Schulung macht Sie fit für den Umgang mit Colormanagement und zeigt Ihnen, wie Sie Colormanagement sicher in der täglichen Praxis einsetzen.

Alle Schulungen in unseren Schulungsräumen werden mit maximal acht Teilnehmern durchgeführt, denn nur in kleinen Gruppen lassen sich die Schulungsinhalte optimal vermitteln. Andere Schulungsanbieter veranstalten Schulungen mit 30, 50 oder sogar mit bis zu 100 Teilnehmern. Bei solchen „Massenveranstaltungen“ kann auf Nachfragen der Teilnehmer oft nicht mehr eingegangen werden.

**Nicht so bei Cleverprinting:** Bei uns sitzt der Trainer mit Ihnen am selben Tisch, geht individuell auf jedes geschilderte Problem ein und lässt keine Nachfrage unbeantwortet – garantiert! Unsere Schulungen orientieren sich an den täglichen Abläufen in der Produktion und sind für Drucker, PrePress-Mitarbeiter und Grafiker gleichermaßen geeignet.

Es werden alle Grundlagen vermittelt, um Bilddaten nach Colormanagement-Richtlinien auf ihre Druckbarkeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu konvertieren.

Auch die Beurteilung von Proofs auf deren Reproduzierbarkeit wird vermittelt. Wir erläutern die Funktion des Fogra-Medienkeiles sowie der Altona-Testform.

Ein weiterer wichtiger Schulungsinhalt sind die Kalibration von Monitoren sowie die richtige Durchführung von Softproofs.

Im Ergebnis wird jeder Teilnehmer befähigt, Colormanagement sicher in der täglichen Praxis anzuwenden und die Vorteile des Colormanagements unternehmensintern und gegenüber dem Kunden weiterzugeben.

### Schulungsinhalte:

- Grundlagen Farbmimetrik
- Grundlagen Profilerstellung
- Grundlagen Profilkurven
- Monitore richtig kalibrieren
- Metamerieeffekte vermeiden
- Verwendung von ISO-Profilen
- Photoshop Grundeinstellungen
- Farbkonvertierungen RGB – CMYK
- Farbkonvertierungen CMYK – CMYK
- Verhalten bei Profilfehlern
- Softproof im Photoshop
- Colormanagement in Illustrator CS
- Colormanagement in InDesign CS
- Colormanagement im Workflow
- Softproof in Acrobat Professional
- Farbverbindliche Digitalproofs
- Rechtsverbindliche Digitalproofs
- Fogra-Medienkeil 3.0-Auswertung

Im Anschluss an die Schulung besteht die Möglichkeit, von den Teilnehmern mitgebrachte Firmen- bzw. Kundendaten zu kontrollieren.

Sollten Sie Interesse an einer Schulung haben, finden Sie auf unserer Internetseite [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de) ein praktisches Online-Anmeldeformular. Dort finden Sie auch Informationen zu Terminen und Schulungsorten. Für Fragen zu unseren Schulungen stehen wir Ihnen unter [info@cleverprinting.de](mailto:info@cleverprinting.de) gern zur Verfügung.

Der letzte Workshop brachte Ihnen die Colormanagement-Einstellungen nahe, die beim Arbeiten mit Bildern, Grafiken und Layouts zu beachten sind. Wie jedoch geht das Laden von Bildern konkret über die Bühne? Wie ordnet man sie am besten im Layout an, und wie beeinflusst man die Größen von Bildrahmen und den Bildern selbst?

All diese Parameter wollen wir im Verlauf dieses Workshops näher untersuchen. Als erstes sehen wir uns den Zusammenhang zwischen Bildrahmen und Bildinhalt etwas näher an. Daran anschließend werfen wir einen Blick auf die beiden grundlegenden Platzierungstechniken – Platzierung frei und Platzierung in einen vorgegebenen Rahmen. Eng damit verwandt: die „Anpassen“-Optionen zum Aufeinander-Abstimmen von Bildrahmen und Bildinhalt.

Im letzten Drittel geht es schließlich um das Wechselspiel zwischen Bild- und Textrahmen. Frage: Welche Optionen bestehen hier?

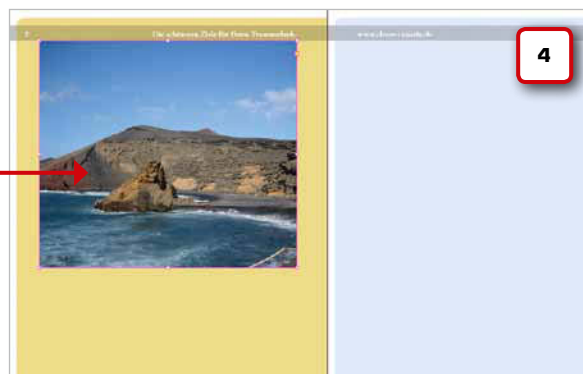
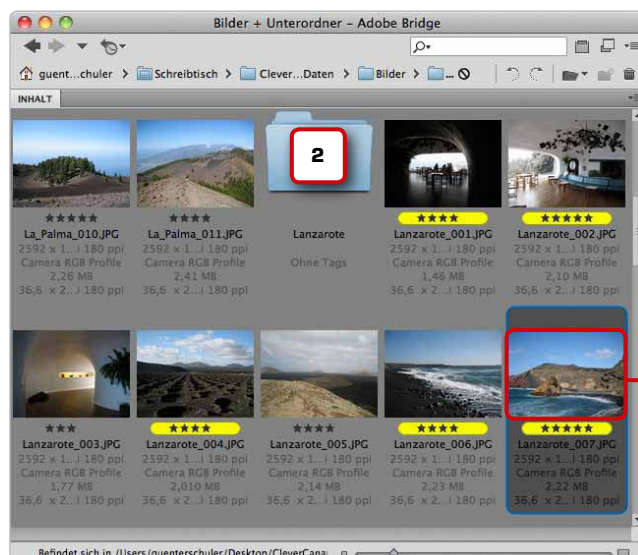
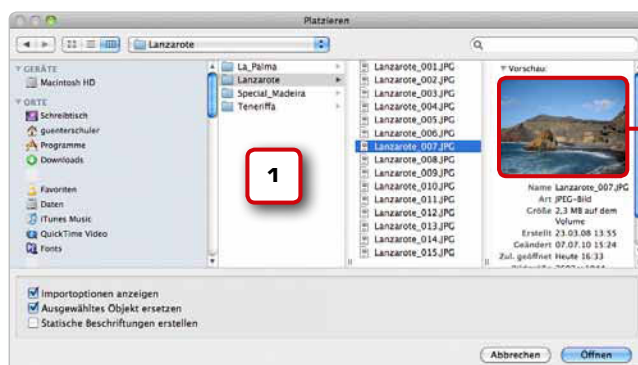
## Bilder platzieren

Wie im Bridge-Workshop beschrieben, stehen Ihnen für den Import von Bildern zwei Verfahrensweisen zur Verfügung – entweder der **konventionelle Bildimport über den Befehl „Datei“ > „Platzieren“ (1)** (Tasten-Kurzbefehl: **⌘ + D**) oder aber das **Drag-And-Drop aus Bridge oder dem „Mini-Bridge“-Bedienfeld hinein ins Layout (2)**. Was das konkrete Layout angeht, gibt es eine weitere Verfahrensalternative – ob Sie **das Bild unmittelbar auf der Arbeitsoberfläche positionieren (3)**, oder ob Sie **es in einem bereits bestehenden Bildrahmen platzieren (4)**.

## Arbeiten mit Bilddaten



**A** Um die Verfahrensunterschiede am praktischen Beispiel nachvollziehen zu können, schlage ich vor, den Ausgangsstand des CleverCanaria-Dokuments für diesen Workshop („w-4\_clevercanaria-1.indd“) zu öffnen. Es enthält acht leere Dokumentseiten. Die vergebenen Mustervorlagen entsprechen der Dokumentstruktur, die wir in späteren Workshops weiter mit Inhalten füllen werden. Bitte steuern



Von Bridge frei ins Layout, per Platzieren ins Layout, von Bridge direkt in den Bildrahmen oder via Platzieren in den Bildrahmen – alles geht. Einziger Unterschied: Landet das Bild in einem Rahmen, gibt der Rahmen die weiteren Optionen vor.



### Adobe Photoshop CS5

Das Videotraining für Fortgeschrittene

DVD, Win. und Mac, 12 Stunden  
Spielzeit, nur **39,90 €**

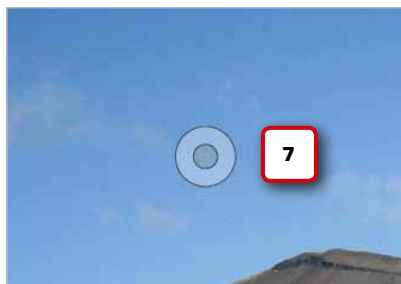


Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.





Radio-Button zum Auswählen  
des Rahmeninhalts

Sie hier nunmehr die Doppelseite 4-5 an – eine stark bildlastige Doppelseite, die wir im Verlauf dieses Workshops mit den vorgesehenen Bildern füllen werden.

**B** Die Doppelseite ist (noch) leer. Falls Sie das Dokumentraster zur besseren Orientierung nutzen möchten („Dokumentraster einblenden“:  $\text{⌘} + \text{B}$ ), sollten Sie entweder die Voreinstellungen verändern und unter „Raster“ die Option „Raster im Hintergrund“ ausklicken oder aber die Ebenensichtbarkeit der Ebene „Mustervorlage unten“ im Bedienfeld Ebenen ausschalten. Als Ebene für Bildinhalte und Bildunterschriften ist die Ebene „Inhalt unten“ vorgesehen.

**C** Öffnen Sie Bridge. Platzieren Sie im Bilder-Unterordner „Lanzarote“ das Bild „Lanzarote\_007.JPG“ in den oberen Bereich der Seite 4 hinein. Alternativ können Sie das Bild auch über den Befehl

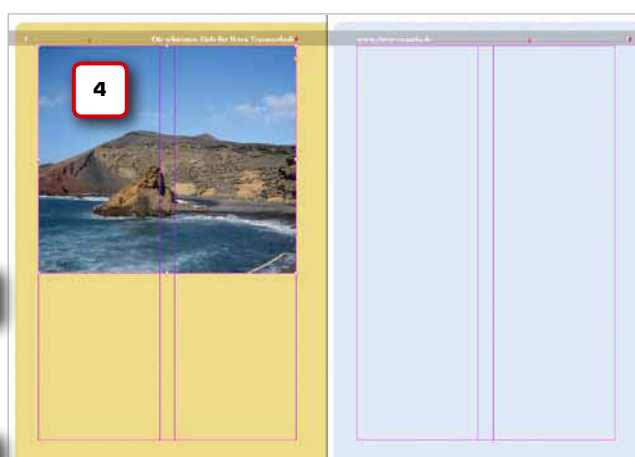
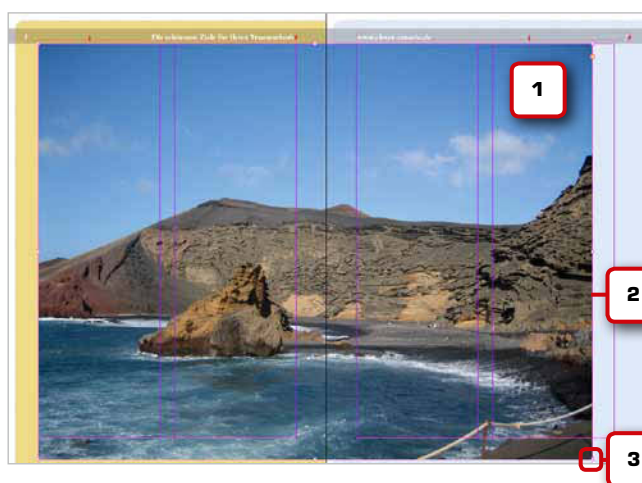
„Datei“ > „Platzieren“ im Layout positionieren. Ergebnis: Da die Bildgröße nicht der vorgesehenen Layoutgröße entspricht, wird das Bild über den Seitenrand hinaus angeordnet (1).

**D** Um das Bild auf die vorgesehene zweispaltige Größe zu bringen, können Sie manuell den Rahmen verändern. Ziehen Sie bei ausgewähltem Auswahlwerkzeug an den Rahmenkanten (2) oder Rahmenecken (3), verändern sich entsprechend Rahmenbreite und Rahmenhöhe. Halten Sie beim Ziehen die Umschalttaste ( $\text{⌘}$ ), wird die Bewegung eingeschränkt; der Rahmen wird proportional vergrößert oder verkleinert. Halten Sie beim Ziehen zusätzlich die  $\text{⌘}$ - und  $\text{⌥}$ -Taste, verändert sich nicht nur der Rahmen allein, sondern Rahmen plus Bildinhalt (4). Auch hier können Sie die Skalierung mit zusätzlich gehaltener  $\text{⌘}$ -Taste einschränken.

Beim Layout von Anzeigen, kreativen Entwürfen oder Dokumenten mit nur wenigen Seiten ist diese Vorgehensweise recht effektiv. Insgesamt empfiehlt sie sich stets da, wo Bildbreite, Bildhöhe oder beides nicht hundertprozentig vorgegeben sind. Bei Katalogen mit potenziell hunderten von Seiten oder bei Zeitschriftenlayouts mit vergleichsweise fest vorgegebenen Rahmen sind manuelle Rahmenveränderungen zu aufwändig. Praktischer ist hier das Platzieren von Bildern in bereits angelegte Rahmen.

**E** Um die Unterschiede zwischen den beiden Verfahrensweisen zu verdeutlichen, gehen wir zurück zu Schritt C. Anstatt das Bild frei zu platzieren, wird es diesmal in einen bereits bestehenden Rahmen hineingezogen (oder alternativ, über „Platzieren“ in den Rahmen platziert). Da noch kein Rahmen vorhanden ist, müssen Sie diesen zunächst aufziehen. Werkzeug dazu: der Rechteckrahmen (Tastaturkürzel **F**). Die Breite des Rahmens sollte zwei Spalten umfassen; Höhe und Breite sollten grob querformatig sein (5). Das Ergebnis der Bildplatzierung: Da das Bild viel größer ist als der Rahmen, ist nur ein Teilausschnitt sichtbar (6).

**F** Wechseln Sie zum Auswahlwerkzeug und markieren den Bildrahmen, sehen Sie in InDesign CS5 einen interaktiven Radio-Button in der Bildfläche (7). Klicken Sie auf den interaktiven Button (oder doppelklicken sie einfach, wie in Version CS4 und früher, in die Bildfläche hinein), verwandelt sich der Objektrahmen in einen Inhalt-Rahmen. Da das Bild größer ist als der Rahmen, ragt sein Rahmen sichtbar über den Objektrahmen hinaus. Der Bildinhalt-Rahmen lässt sich nunmehr genauso modifizieren wie der Bildrahmen selbst: Mit Hilfe der in Schritt D beschriebenen Befehlstasten kann er verschoben, vergrößert, verkleinert oder auch gedreht werden (8). Beim Modifizieren von Rahmen oder Bildinhalt werden die beschnittenen Teile des Bildes gedimmt eingeblendet (9).



**G** Alternativ können Sie die Eingaben auch numerisch vornehmen: durch Eingeben entsprechender Skalierungswerte in der Steuerungsleiste (10) oder im Bedienfeld „Transformieren“ (11).

### Rahmeneinpassungsoptionen

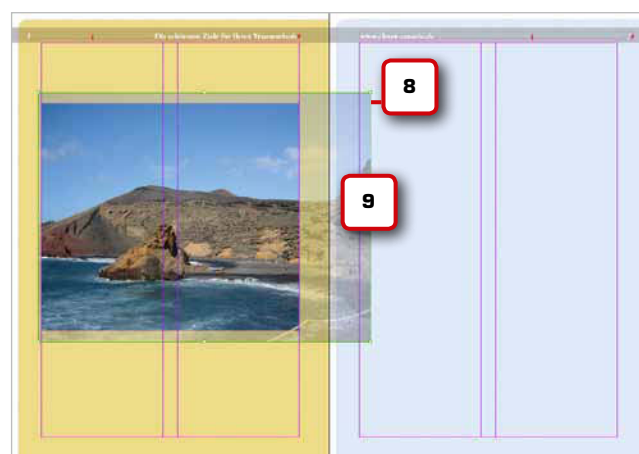
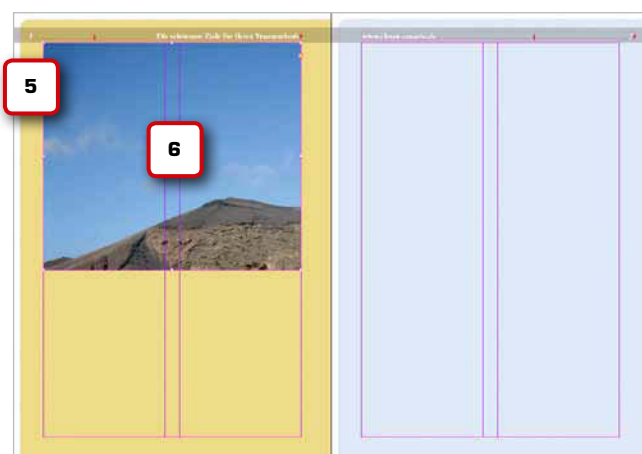
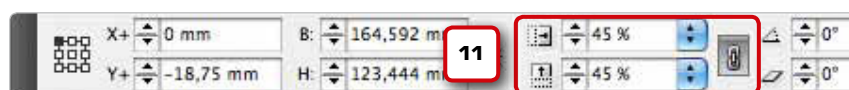
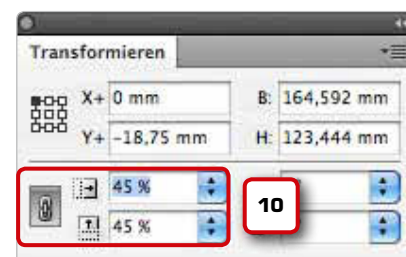
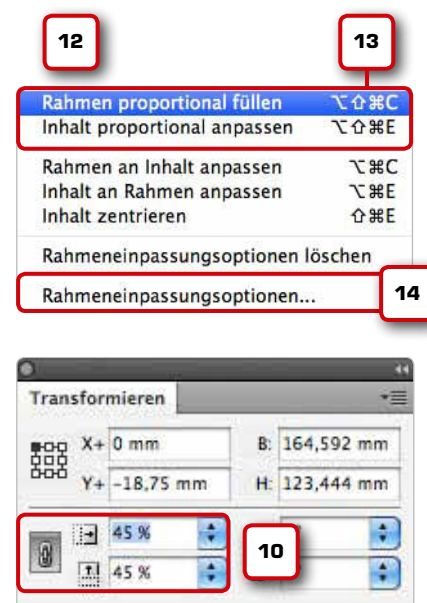
Für eine überschaubare Anzahl von Bildern sind die beschriebenen Techniken ganz gut. Für das maßgenaue Einpassen vieler Bilder reichen die vorgestellten Verfahren allein nicht aus. Weil dies so ist, offeriert InDesign ein spezielles Untermenü. Die unter „Objekt“ > „Anpassen“ zu findenden Befehle sind für nichts anderes zuständig als für das Aufeinander-Abstimmen von Bildrahmen und Rahmeninhalt (12). Um Bildinhalte an bestehende Rahmengrößen anzupassen, empfehlen sich vor allem die beiden ersten Befehle: „Rahmen proportional füllen“ und „Inhalt proportional anpassen“ (⌘+⇧+E). Der Unterschied: Während sich der erste Befehl an der längeren Bildkante orientiert und den Rahmen stets füllt, orientiert sich der zweite Befehl an der kürzeren Kante – mit dem Ergebnis, dass möglicherweise Teile des Rahmens nicht gefüllt werden (13).

**H** Auch die restlichen Befehle sind für das Synchronisieren von Rahmen und Bildern interessant. Step-Vorschlag an der Stelle: Probieren Sie die unterschiedlichen „Angleichen“-Befehle und ihre Auswirkungen am aktuellen Bildbeispiel aus.

**I** Noch genauer finetunen lassen sich Bildrahmen über den Punkt „Rahmeneinpassungsoptionen“ (14), ebenfalls gelegen unter „Objekt“ > „Anpassen“. Vorgeben lassen sich folgende Anweisungen: das Einschalten der Einpassungsoption generell (Box „Automatisch einpassen“). Ist sie aktiviert, wird beim Laden von Bildinhalten stets die Methode umgesetzt, die in der Aufklappliste hinter „Einpassen“ ausgewählt wurde. Zusätzlich festgelegt werden können Versatz-Werte sowie der Fixpunkt für die Ausrichtung. Der Step-Vorschlag hier ist derselbe wie der bei Schritt G: Aktivieren Sie die Feature-Vorschau und probieren Sie die Einstellungen am aktuellen Bildbeispiel aus.

Für sich genommen sind die „Rahmeneinpassungsoptionen“ erst einmal „nur“ ein Feature, das die vorhandenen Optionen bündelt. Richtig interessant werden sie allerdings dann, wenn man sie mit einer weiteren InDesign-Technik kombiniert – Objektformaten. Welche Gestaltungs- und Automatisierungsmöglichkeiten Objektformate ins Spiel bringen, erfahren Sie in Workshop 13. Einen Aspekt – die Möglichkeit, die Rahmeneinpassungsoptionen für Bildrahmen als Rahmenformat anzulegen und via Shortcut zuzuweisen – werde ich Ihnen vorgreifend nun zeigen.

## Arbeiten mit Bilddaten



### Wichtige Shortcuts für das Arbeiten mit Bildern und Bildrahmen

Rahmen skalieren, Bild bleibt *	⌘+⇧+E
Rahmen inklusive Bild skalieren *	⌘+⇧+E
Rahmen proport. skal., Bild bleibt *	⌘+⇧+E
Rahmen inkl. Bild proport. skal. *	⌘+⇧+E

Inhalt proportional anpassen	⌘+⇧+E
Rahmen an Inhalt anpassen	⌘+⇧+E
Inhalt an Rahmen anpassen	⌘+⇧+E
Inhalt zentrieren	⌘+⇧+E

\* Tasten halten und an Rahmen ziehen

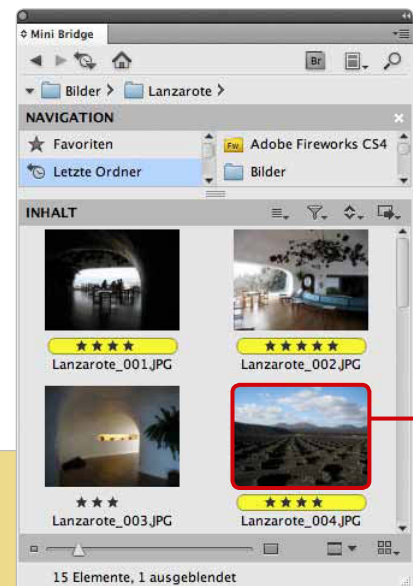
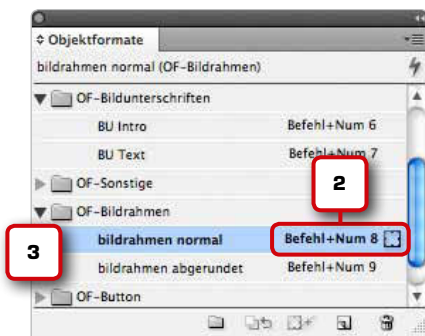
## Arbeiten mit Bilddaten

Um ein Objektformat mit vorab festgelegten Einpassungsrichtlinien anzulegen, gehen Sie wie folgt vor: Da auf der CleverCanaria-Beispieldoppelseite lediglich querformatige Bilder platziert werden sollen, ist das „Anpassen“-Attribut „Rahmen proportional füllen“ genau richtig. Dieses weisen Sie dem Text-Rahmen aus den vergangenen Schritten zu. Im

Anschluss aktivieren Sie unter „Fenster“ das Bedienfeld „Objektformate“ (1). Über das Bedienfeldmenü dort rufen Sie den Punkt „Neues Objektformat“ auf. Im erscheinenden Dialog brauchen Sie nur noch einen passenden Namen zu vergeben. Für unser Workshop-Dokument haben wir den Namen „bildrahmen normal“ gewählt. Zusätzlich möglich ist das Zuweisen eines Zifferntastatur-Shortcuts. Vorteil: So lässt sich das Objektformat später einfach via Shortcut zuweisen – schneller gehts kaum.

Testen Sie das neu angelegte Objektformat aus. Ziehen Sie hierzu einen neuen leeren Bildrahmen auf und platzieren Sie darin ein x-beliebiges Bild aus den Bildordnern. Markieren Sie im Anschluß den Bildrahmen und weisen Sie diesem das Objektformat „bildrahmen normal“ zu – entweder, indem Sie auf den Eintrag klicken oder durch Betätigen des Shortcuts (Strg + 8) auf der Zifferntastatur (2). Bei Layouts mit vielen Bildern ist allerdings die umgekehrte Version sinnvoller: Sie legen den Rahmen an, weisen das Objektformat zu und platzieren erst dann das Bild. Effekt: Das Bild wird sofort an die Rahmengröße angeglichen.

Genau dies wollen wir nunmehr „in echt“ tun. Um das komplette CleverCanaria-Dokument mit Bildern zu versehen, öffnen Sie das Dokument „w-4\_clevercanaria-2.indd“. Anders als „w-4\_clevercanaria-1.indd“ enthält es das komplette Layout. Die beiden Objektformate für Bildrahmen („bildrahmen normal“ und „bildrahmen abgerundet“) sind bereits zugewiesen (3). Was fehlt, sind lediglich die Bilder selbst. Erster Check: Kontrollieren Sie, ob die nötigen Objektformate vorhanden sind. Markieren Sie hierzu einen beliebigen Bildrahmen und schauen Sie nach, ob im Bedienfeld „Objektformate“ eines der beiden Bildrahmenformate in der Untergruppe „OF-Bildrahmen“ blau markiert ist.



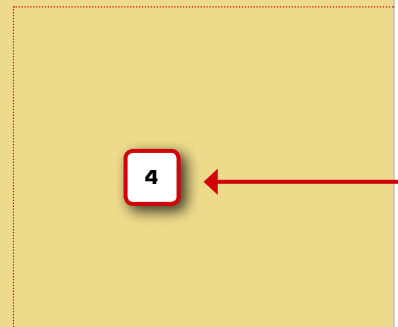
## Das müssen Sie sehen:



Schwarze Südküste



Mirador Manrique



Weinreben im Nationalpark

Im Anschluss können Sie das Dokument mit den vorgesehenen Bildern füllen (4). Am besten funktioniert dies, wenn Sie Bridge oder das Bedienfeld „Mini Bridge“ verwenden (5). Wie genau Sie bei dieser Übung vorgehen, bleibt natürlich Ihnen überlassen. Wichtig dabei ist vor allem, ein Gefühl dafür zu bekommen, wie flüssig das Bilder-Platzieren unter Ideal-Bedingungen vor sich gehen kann.

## Verknüpfungen

Vorstellen möchte ich Ihnen an dieser Stelle noch ein äußerst nützliches Check-Instrument: das Bedienfeld „Verknüpfungen“ (6). In Workshop 12 werden wir seine Kapazitäten genauer unter die Lupe nehmen. Vorteil: „Verknüpfungen“ listet sämtliche Bilder und Grafiken des aktuellen Dokuments mitsamt ihrem Status auf (7). InDesign visualisiert die Bilder zusätzlich als kleine Miniaturen. Der Link hinter dem Namen rechts führt zu der Seite, auf der das Bild platziert ist (8). Die allerwichtigste Funktion: Ist etwas nicht in Ordnung, erscheint links neben dem Link entweder ein Fragezeichen-Icon (9) oder ein Warnsignal (10). Der Fall ist das etwa dann, wenn die Bilddatei zwischenzeitlich verschoben wurde oder nach dem Platzieren eine bildbearbeiterische Veränderung erfahren hat. Die beiden Buttons beschränken sich jedoch nicht auf das reine Warnen. Doppelklicken Sie darauf, wird das veränderte Bild entweder aktualisiert – oder es erscheint, beim Fragezeichen, ein Dialog, in dem Sie gebeten werden, den Dateipfad neu zuzuweisen.

Korrigieren lassen sich die beiden aufgeführten Standardfehler auch über die Buttons in der Bedienfeld-Fußleiste (11). Darüber hinaus informiert Sie das Bedienfeld über die wichtigen Bildparameter (12). Möchten Sie austesten, wie gut dieses Panel funktioniert, entfernen Sie probeweise eine der platzierten Bilddateien aus ihrem Verzeichnis. Effekt: Das „Verknüpfungen“-Bedienfeld meldet den fehlenden Pfad

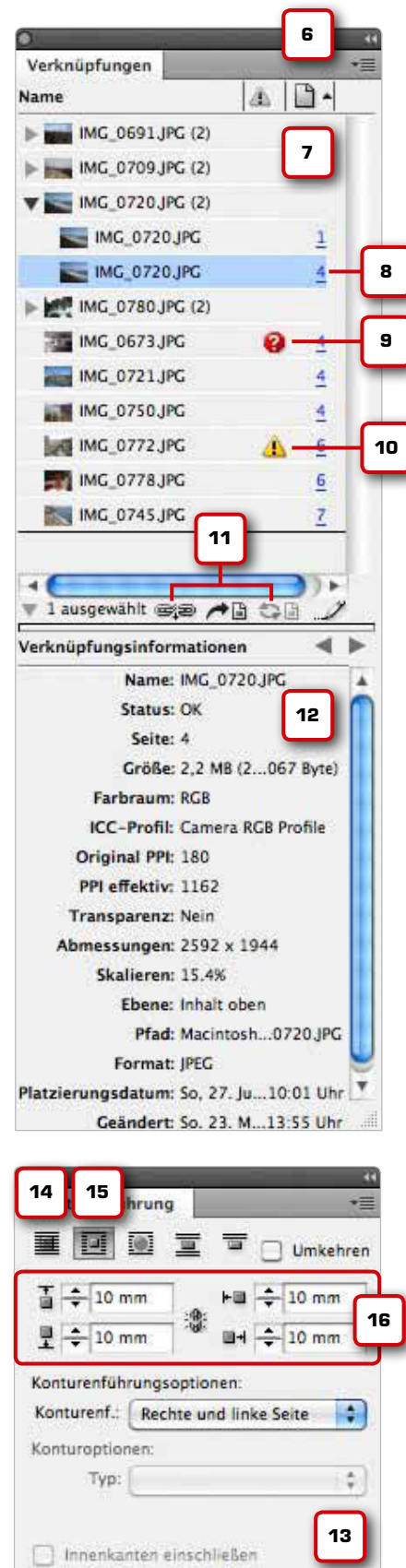
## Bild- und Textrahmen

### Konturenführung

Frage: Sollen Bildrahmen, die Textrahmen teilweise überlappen, den darunter liegenden Text verdrängen oder nicht? Solange Text- und Bildrahmen sich nicht berühren, ist Textverdrängung kein Thema. In vielen Situationen ist diese Vorgehensweise allerdings etwas umständlich – insbesondere dann, wenn Text- und Bildelemente eines Layouts eng miteinander verwoben sind. In diesem Fall ist es oft vorteilhafter, Bildrahmen so zu präparieren, dass sie darunter liegende Textinhalte verdrängen – und zusätzlich vielleicht sogar für einen Bildsteg an den Bildkanten sorgen.

Was ist besser, was schlechter? Fakt ist, dass beide Techniken beim Anlegen von Layouts bewusst zum Einsatz kommen. Beide haben ihre jeweiligen Vor- und Nachteile. Layouts ohne Textverdrängung sind etwas umständlicher anzulegen, in der Handhabung jedoch vergleichsweise einfach und übersichtlich. Die Verdrängungsmethode ist auf den ersten Blick komplizierter. Man muss mehr Faktoren im Auge behalten, eventuell auch Feineinstellungen. Vorteil: mehr Toleranz beim Anlegen von Rahmen.

Ob ein Bildrahmen Text verdrängen soll oder nicht, wird im Bedienfeld „Konturenführung“ (13) festgelegt. Der obere Bereich des Bedienfelds offeriert fünf Buttons. Im Alltag am wichtigsten sind die beiden ersten: „Keine Konturenführung“ und „Konturenführung um Begrenzungsrahmen“. „Keine Konturenführung“ (14) bewirkt, dass ein entsprechendes Bild- oder Textobjekt einen Textrahmen ohne weitere Auswirkungen überlagern kann. Möchten Sie dies nicht, können Sie durch Zuweisen von „Konturenführung um Begrenzungsrahmen“ (15) veranlassen, dass darunterliegender Text verdrängt wird. Ob sich die Verdrängung nur auf die Bildfläche auswirkt, oder ob links, rechts, oben und unten zusätzlicher Bildsteg festgelegt werden soll, können Sie in den vier Eingabefeldern darunter festlegen (16).





Bedienfeld-Einstellungen für „Konturenführung“ am Beispiel dieses Buttons: Ist „Keine Konturenführung“ eingestellt (1), überlagert der Button den Text. Richtige Referenz für die Textverdrängung ist hier „Konturenführung um Objektform“ – also der dritte Button. Ist er aktiviert und zusätzlich mit Versatzwerten versehen, verdrängt der Button überlappenden Text problemlos (2).

Zusätzlich festlegen lässt sich hier auch, welcher Bestandteil des Bildrahmens als Kontur angesehen werden soll. In der Aufklappliste hinter „Konturoptionen“ können beispielsweise auch Freistellpfade oder transparente Bildbereiche ausgelesen werden. Praktisch ist das dann, wenn Text einen Freisteller umfließen soll. Mehr zum Thema „Freisteller“ erfahren Sie in Workshop 12, wo es allgemein ums Thema Datenzusammenführung geht.

### Verankerte Elemente

Bei manchen Layout-Konstellationen ist es von Vorteil, Bilder nicht frei im Seitenlayout zu positionieren, sondern ihre Position von einer bestimmten Stelle im Text abhängig zu machen. Die Technik, die dabei zum Zug kommt, nennt man Verankern. Das Verankern von Bild-, Grafik- oder Textrahmen in einem Textrahmen funktioniert in InDesign ähnlich wie in QuarkXPress. Als erstes ordnet man den zu verankernden Rahmen mit dem Bild irgendwo auf der Dokumentfläche an. Daraufhin markiert man ihn mit dem Auswahlwerkzeug und kopiert das Objekt. Anschließend wechselt man in den Inhalts- bzw. Textbearbeitungsmodus, platziert den Textcursor genau an der Stelle, an der das zu verankernde Objekt

eingefügt werden soll und betätigt den Befehl „Einfügen“ bzw. das Tastenkürzel **⌘ + V**. Effekt: Der Bildrahmen ist nunmehr im Fließtext verankert.

Für die Feinanordnung verankerter Rahmen stehen unterschiedliche Werkzeuge zur Verfügung. Eines ist das Bedienfeld „Konturenführung“. Oft empfiehlt es sich, den verankerten Rahmen mit speziellen Konturenführungseigenschaften zu versehen. Das Zuweisen der Option „Konturenführung um Begrenzungsrahmen“ etwa

kann dafür sorgen, Fließtext, der sich unter das verankerte Objekt geschoben hat, wirkungsvoll zu verdrängen. Detailliert einrichten können Sie die Position verankerter Objekte über den Punkt „Objekt“ > „Verankertes Objekt“ > „Optionen“ (3). So kann ein verankertes Objekt horizontal oder vertikal versetzt werden, mit einem geeigneten Ausrichtungs-Ursprung versehen oder variabel zum Bund hin ausgerichtet werden. Viele der dort einstellbaren Optionen können Sie auch manuell einrichten – indem Sie den verankerten Rahmen markieren und bewegen.

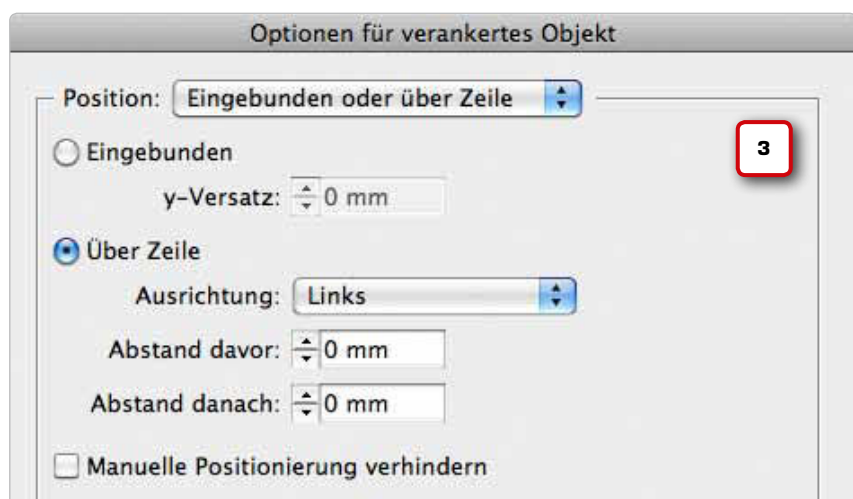
### Freisteller

Freigestellte Bilder sind in Printmedien und Web allgegenwärtig. Verglichen mit dem üblichen Handling von Bildern in InDesign sind sie ein Spezialfall. Was Handhabung und Optionen in InDesign anbelangt, hier die wichtigsten Infos:

### Freistellungsmethoden

Um ein Bild in einem Layout freistellen zu können, benötigt InDesign eine entsprechende Information. Als Freistellungsinformation akzeptiert InDesign sowohl klassische Freistellungspfade als auch Alpha-Kanäle und Ebenen. Charakteristische Besonderheiten:

**Freistellungspfade.** Charakteristisch für Freistellungspfade ist, dass sie ein Bild hart



beschneiden. Für differenzierte Übergänge, zum Beispiel in Haarbereichen, sind sie ungeeignet. Bei Objekten mit klar abgegrenzten Kanten sind sie nach wie vor eine gängige Methode. Freistellungspfade werden in Photoshop eingebettet, indem ein Freistellungspfad im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Pfade“ als Beschneidungspfad definiert wird. Aktivieren können Sie diesen Beschneidungspfad, indem Sie im Dialog „Datei“ > „Platzieren“ die Box „Importoptionen anzeigen“ anklicken und im anschließend erscheinenden Feature „Bildimportoptionen“ unter „Bild“ die Klickbox „Photoshop-Beschneidungspfad anwenden“ anklicken (4). Enthalten sein können Beschneidungspfade in allen gängigen Bildformaten – in Tiffs, JPEGs und natürlich auch Photoshop-Dateien.

**Alpha-Kanäle.** Freistellungsinformationen auslesen kann InDesign auch aus einer entsprechenden Maskierung in einem Alpha-Kanal. Vorteil: Anders als Freistellungspfade können Masken in Alpha-Kanälen auch weiche Übergänge enthalten.

Praktisch ist das insbesondere beim Anlegen von Maskierungen für Haarbereiche (siehe auch Kasten „Clever-Know-How“ auf der folgenden Seite). Enthält ein Bild einen solchen Kanal, aktivieren Sie unter „Bildimportoptionen“ > „Bild“ den entsprechenden Kanal in der Aufklappliste hinter „Alpha-Kanal“ (5). Eingebettet sein können entsprechende Alpha-Kanäle sowohl in Tiffs als auch in Photoshop-Dateien; bei JPEG-Bildern hingegen ist das Einbetten von Kanälen grundsätzlich nicht möglich.

**Ebenen.** Eine Freistellung kann auch in einer Ebene enthalten sein. Ob die Freistellung dabei als Photoshop-Ebenenmaske vorliegt oder als transparenter Ebenen-Hintergrund, spielt beim Import in InDesign keine Rolle. Allerdings: Zugriff auf Ebenen haben Sie lediglich dann, wenn das Bild im Photoshop-Format vorliegt. Zum Aktivieren einer solchen Freistellung wechseln Sie bei den „Bildimportoptionen“ in den Reiter „Ebenen“. Hier klicken Sie einfach die Ebene an, welche die freigestellte Bildversion enthält (6). Grundsätzlich haben Sie beim

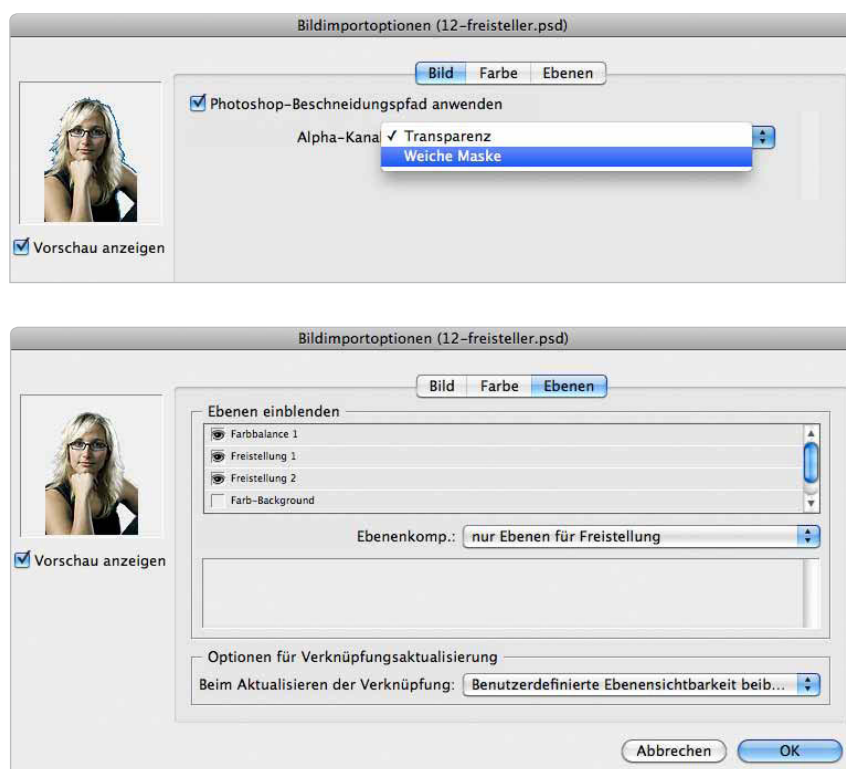
## Arbeiten mit Bilddaten

Import von Bildern im Photoshop-Format die volle Wahl, welche Ebenen Sie im Layout verwenden. Auch in Photoshop generierte Ebenen-Zusammenstellungen können Sie, sofern vorhanden, in der Aufklappliste hinter „Ebenenkomp.“ aktivieren (7).

### Freisteller platzieren

Welche Methode Sie auch immer wählen – die Bildvorschau zeigt Ihnen den aktuellen Bildstatus an. Haben Sie in den „Bildimportoptionen“ Ihre Freistellungsquelle aktiviert, beenden Sie den Dialog mit „OK“. Im Anschluss können Sie Ihr Bild in Ihrem Arbeitsdokument platzieren; die Freistellung wird im Layout direkt angezeigt.

Die aufgeführten Einstellungen müssen Sie nicht zwingend beim Bildimport vornehmen. Über die Menüpunkte „Objektebeneninformationen“, „Beschneidungspfad“ und „Farbeinstellungen für Bild“ im Menü „Objekt“ können Sie die Bildimportoptionen auch nachträglich noch einrichten. Nützlich sind Beschneidungspfade, Alpha-Kanäle und teiltransparente Ebenen



Adobe Photoshop CS5  
Der Professionelle Einstieg

459 S., mit DVD, nur 24,90 €

**SPITZENPREIS**

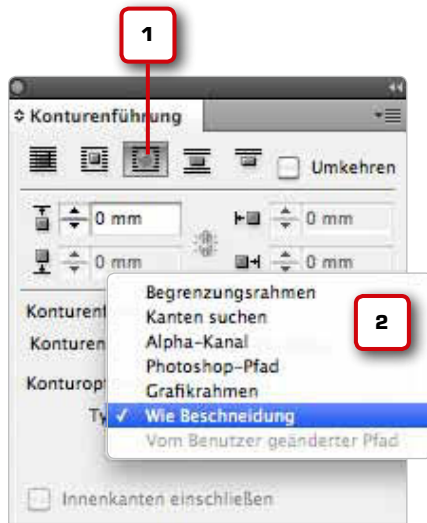


Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.





nicht nur für die eigentliche Freistellung, sondern auch für die Definition von Konturenführungen für darunterliegenden Text. Aktivieren Sie im Bedienfeld „Konturenführung“ die Option „Konturenführung um Objektform“ (1), listet die Aufklappliste hinter „Typ“ die für das Bild möglichen Freistellungsquellen auf (2).

Last but not least: Photoshop-Freisteller (3) bieten den Vorteil, unterschiedliche Bild- und Textelemente direkt in InDesign übereinanderzulayouten. Im unten abgebildeten Beispiel sind dies von unten nach oben: der hellblaue Farbfond (4), die Elemente des CleverCanaria-Logos (5) und schließlich, ganz oben, die freigestellte Bilddatei (6).

Rekapitulieren wir abschliessend kurz die Inhalte dieses Workshops: Zu Beginn haben wir die Arbeitsweisen, die InDesign beim Arbeiten mit Bildern ermöglicht, etwas genauer untersucht. Im Anschluss haben wir uns die Möglichkeiten für das Angleichen von Bildrahmen und Bildinhalten angesehen. In der zweiten Hälfte haben wir uns einige flankierende Funktionen näher angeschaut: das Bedienfeld „Verknüpfungen“, die Einstellungen für die Konturenführung und die Technik des Verankerns von Bildrahmen in Text. Letztes Thema war der Import von Freistellern. Welche Funktionen das Programm in petto hat, um extern abgelegte Halbfertig-Layoutbestandteile bei der Arbeit zu nutzen, erfahren Sie im anschließenden Workshop.

## CLEVER-KNOW-HOW



4

CLEVERCAN

5

1

### Weiche Masken

Freistellungspfade sind in der Druckvorstufe zwar immer noch so was wie ein Standard. Da Layoutanwendungen mittlerweile jedoch unterschiedliche Freistellungsmethoden akzeptieren, sind auch Alpha-Kanäle und Ebenen längst keine Seltenheit mehr. Der Vorteil von Alpha-Kanälen und Ebenen besteht darin, dass sich mittels ihnen auch sogenannte weiche Maskierungen erstellen lassen – also Masken mit sehr feinen, teilweise halbttransparenten Übergängen. Insbesondere beim Freistellen von Cover-Models bietet sich diese Vorgehensweise geradezu an. Besonderheit: Die eigentliche Maske wird dabei zum großen Teil mit bildbearbeitenden Mitteln erzeugt. Photoshop CS5 liefert mit der „Smart Radius“-Funktion eine zusätzliche Arbeitshilfe. Angewendet werden kann sie sowohl als Alpha-Kanal als auch als Ebene. Da InDesign beide Varianten auslesen kann, schließt sich ein Kreis, der bei der Wiedergabe entsprechender Motive lange problematisch war.

6



Foto: L'hr-Fotografie. © Fotolia

## Container für Layout-Elemente

Sollen größere Projekte in Angriff genommen werden, die stetig wiederkehrende, standardisierte Seitenelemente enthalten, sind Container, die diese in vorgefertigter Form enthalten, sehr hilfreich. Die beiden wichtigsten InDesign-Container sind Bibliotheken und Snippets. Beide funktionieren ähnlich; die wichtigsten Abweichungen betreffen vor allem die Präsentationsweise. Während Bibliotheks-Elemente in Form einer zusätzlichen Programmpalette präsentiert werden, sind Snippets (übersetzt etwa: Schnipsel) Layoutfragmente, die in einem speziellen InDesign-Unterformat gespeichert werden und überall auf der Festplatte abgelegt werden können.

In aller Regel bereitet der Einsatz von Bibliotheken und Snippets keine weiteren Umstände. Die Step-by-Step-Schritte in diesem Workshop fallen daher recht kompakt aus. Bevor Sie die Potenziale dieser Halbfertig-Elemente praktisch erkunden, noch kurz eine Vorstellung der jeweiligen Besonderheiten.

### Bibliotheken

Bibliotheken eignen sich generell gut als Container für Layout-Puzzlestücke, die Sie in einem Dokument laufend benötigen. Für Bibliotheken prädestiniert ist insbesondere jene Sorte von Einzelobjekten und Objektgruppen, die auf Dokumentseiten zwar regelmäßig wiederkehrt, für Mustervorlagen jedoch zu speziell ist. Insbesondere Icons, Logos und ähnliche Elemente sind für

Bibliotheken prädestiniert. Ähnliches gilt für Layoutelemente, wo die Form fest, der Inhalt jedoch verändert werden muss. Beispiel: kleine Tabellen mit festem Aufbau.

In Frage kommen kann vieles: Logos, Icons, Teillayouts inklusive Textrahmen- und Bildanordnung, Bildrahmen in festgelegten Größen und Formaten, Linien- und Schmuckelemente und schließlich sogar Text. Teilweise überschneidet sich der Einsatzzweck von Bibliotheken mit demjenigen von Objektstilen (siehe Workshop 13) und Snippets. Welche Bestandteile Sie wo und in welcher Form vorrätig halten, bleibt letztendlich Ihnen überlassen. Generell kann man sagen: Weichen die konkreten Parameter einer bestimmten Layoutkomponente deutlich voneinander ab (zum Beispiel bei Bildrahmen, bei denen lediglich Linienstärke und Farbe das verbindende Element ist), ist vielleicht ein Objektstil angesagt. Größere Sub-Layouts hingegen sind vielleicht eher ein Fall für ein Snippet.

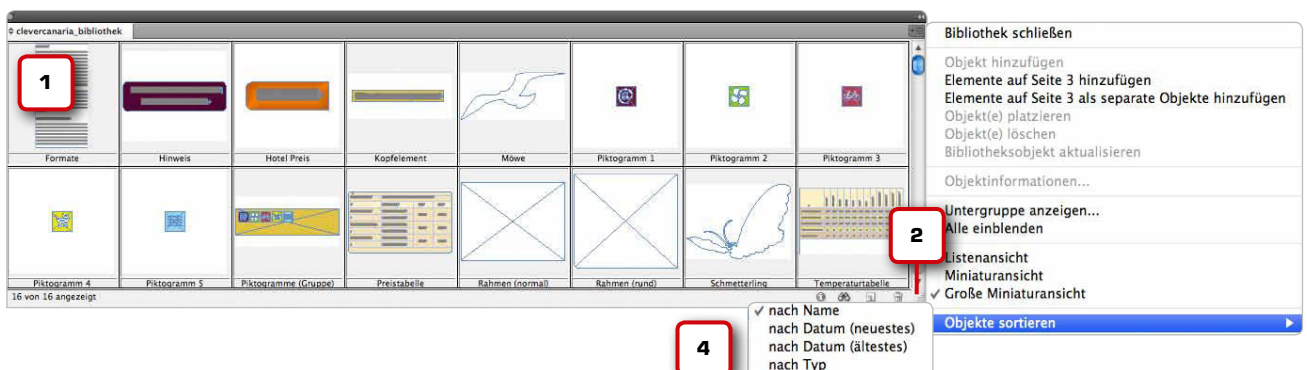
Bibliotheken sind programmtechnisch gesehen nichts weiter als Dokumente, die mit dem Mutterdokument zusammen gespeichert und geöffnet werden. Angelegt wird dieser spezielle InDesign-Dokumenttyp über den Befehl „Datei“ > „Neu“ > „Bibliothek“. Im anschließenden Dialog vergeben Sie einen Dateinamen und legen einen Speicherort fest. Öffnen Sie die abgespeicherte Bibliothek, erscheint sie in bedienfeldähnlicher Form auf der Arbeitsoberfläche (1). Auch funktional besteht wenig Unterschied zu einem InDesign-Bedienfeld.

## Bibliotheken und Snippets



Über den Anfasser in der Fußleiste rechts unten (2) legen Sie Breite, Höhe sowie die Größe des Bibliothek-Interfaces fest. Neue Elemente nehmen Sie einfach dadurch auf, indem Sie die entsprechenden Objekte markieren und ins Interface der geöffneten Bibliothek ziehen.

Zunächst wird ein neues Bibliotheks-Element meist mit der Bezeichnung „Unbekannt“ benannt. Doppelklicken Sie auf den Eintrag, erscheint ein Dialog für die Eingabe der Objektinformationen (3). Hier können Sie einen richtigen Namen vergeben sowie eine Beschreibung einfügen. Letztere ist dann ganz nützlich, wenn Kollegen Ihrer Bibliothek ebenfalls mit verwenden. Namen hingegen sind dann ganz praktisch, wenn Sie mit ihrer Hilfe eine Sortierung der einzelnen Objekte vornehmen möchten (4).



## CLEVER-KNOW-HOW

### InDesign-Dokumente als „Snippets“?

Grundsätzlich können auch InDesign-Dokumente wie Snippets gehandhabt werden. Die Vorgehensweise ist ähnlich: Man zieht sie via Drag-And-Drop vom Schreibtisch, aus dem Ordner, aus Bridge oder Mini Bridge hinein ins Layout oder importiert sie über den Befehl „Platzieren“.

Der Haken dabei: InDesign behandelt platzierte InDesign-Dokumente anders als Snippets. Platziert werden sie im Layout auf eine ähnliche Weise wie Bilder oder PDF-Dokumente. Folgerichtig warten platzierte InDesign-Dokumente auch mit dem typischen Rahmen auf für Bildinhalte.

Ob dieser Sonderstatus von Bedeutung ist, hängt vom Workflow ab. Verändern lassen sich die platzierten Inhalte ja – indem man die platzierte Datei öffnet und dort seine Veränderungen vornimmt. Für Anzeigen und ähnliche Elemente, mit denen der Dokumentlayout nichts zu tun hat, ist diese Form ganz praktisch. Wer platzierte Objekte eventuell verändern möchte, ist mit Snippets und Bibliotheken indes besser bedient.

In Layouts einbauen können Sie die so hinterlegten Bestandteile ebenso einfach – durch Markieren der benötigten Komponente in der Bibliothek und Ziehen auf die Dokumentoberfläche. Wie es genau funktioniert, sehen wir gleich am Praxisbeispiel. Zunächst noch ein paar Worte über ...

### Snippets

Snippets erfüllen eine ähnliche Funktion wie Bibliotheken. In der Form sowie der Art der Verwaltung gibt es allerdings ein paar Unterschiede. Ebenso wie bei Bibliotheken handelt es sich auch bei Snippets um ein spezielles InDesign-Unterformat. **Allerdings werden Snippets nicht über das Menü „Datei“ > „Neu“ angelegt, sondern einfach, indem Sie die für das Snippet vorgesehenen Layoutteile markieren, aus dem Dokument herausgezogen und auf der Schreibtischoberfläche (bzw. einem dort angelegten Ordner) fallen lassen.** Dort erscheinen die herausgezogenen Inhalte als separate Datei (1). Ebenso wie andere Dateien können Sie diese an einem anderen Ort ablegen oder ihr auch einen anderen Namen geben (2).

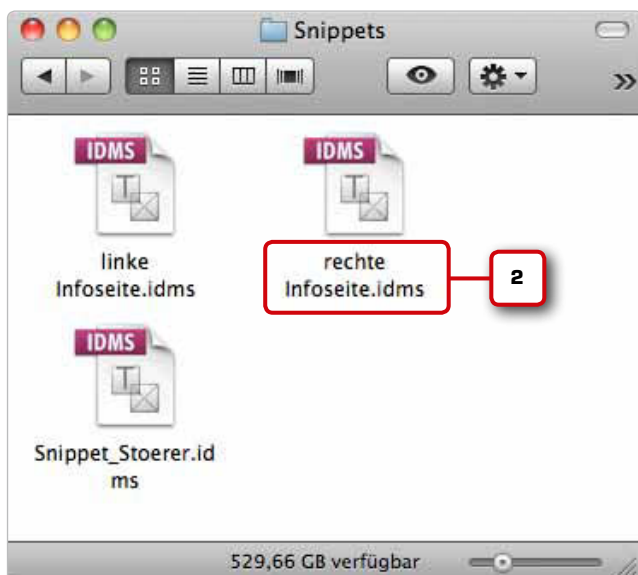
**In Dokumente importiert werden Snippets fast genauso wie Bibliotheksobjekte. Man markiert sie und zieht sie via Drag-And-Drop auf die Dokumentoberfläche.** Richtig

effektiv nutzen lassen sich Snippets jedoch in Kombination mit Bridge oder dem Bedienfeld „Mini Bridge“. Vorteil eins: In den meisten Fällen lassen sich Bridge und Mini Bridge von InDesign aus leichter ansteuern als die (oft komplett verdeckte) Schreibtischoberfläche. Vorteil zwei: Bridge und Mini Bridge zeigen den Inhalt zusätzlich als Miniatur an (3).

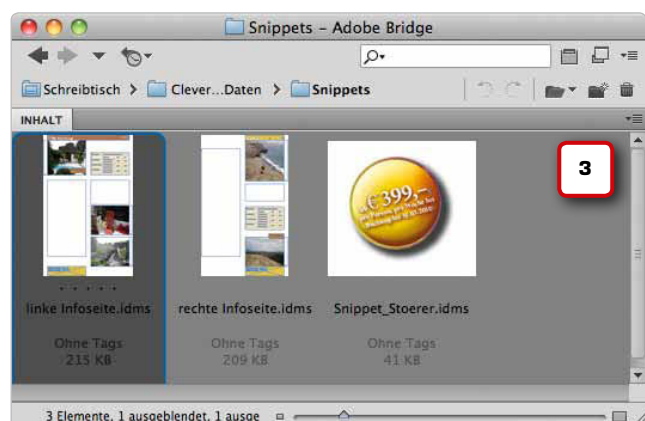
### Eine Bibliothek erstellen und anwenden

Um das Gesagte am praktischen Beispiel zu veranschaulichen, werden wir entsprechende Komponenten erstellen und ins CleverCanaria-Layout einbauen. Im ersten Schritt erstellen wir eine Bibliothek. Sie können diesen Schritt jedoch auch überspringen und die Beispiel-Bibliothek verwenden, die bei den Dokumentunterlagen mit enthalten ist. Sie finden sie im Ordner „CleverCanaria\_Daten“. Dateiname: „clevercanaria\_bibliothek.indl“. Im zweiten Schritt werden wir die Bibliothek anwenden. Die Vorgehensweise im dritten und vierten Schritt ist grundsätzlich dieselbe – mit dem Unterschied, dass wir diesmal nicht Bibliotheks-Objekte anwenden, sondern Snippets.

**A** Im Folgenden werden wir einige Seitenelemente aus dem CleverCanaria-Beispiel in eine Bibliothek übernehmen. Hierzu benötigen wir als erstes die Datei „clevercanaria.indd“ aus dem Hauptordner mit den Workshop-Dokumenten. Nachdem



1



Sie diese geöffnet haben, legen Sie eine neue Bibliothek an über den Befehl „Datei“ > „Neu“ > „Bibliothek“. Speichern Sie die neue Datei unter einem sinnvollen Namen ab – beispielsweise „cc-übungsbibliothek.indl“. Richten Sie das Interface so ein, wie es für Sie passend ist (4).

Noch ist die Bibliothek leer. Das werden wir nun ändern. Vorgehensweise: Ziehen Sie einige Objekte der Seiten 6 und 7 in das Interface der Bibliothek hinein (5). Geeignet sind beispielsweise die zusätzlichen Kopfelemente, die Piktogramme unten oder auch die Textrahmen mit den Tabellen.

Durch Doppelklicken auf die Miniatur eines Eintrags aktivieren Sie den Dialog, in dem Sie Namen vergeben sowie zusätzliche Beschreibungen anbringen können.

Zeichen- und Absatzformate (mehr dazu in den Workshops 7 und 8) können Sie ebenfalls als Bibliotheksobjekt sichern. Vorteil: Importieren Sie diese in Rohdokumente hinein, haben Sie gleich auch passende Formate. Wie dies im Detail aussieht, sehen wir gleich. Ziehen Sie als nächstes einen der Rahmen mit Fließtext in die Bibliothek hinein und benennen Sie ihn ebenfalls (6).

Anwenden der Bibliothek. Als nächstes werden wir die soeben erstellte Bibliothek anwenden. Alternativ können Sie auch mit dem mitgelieferten Bibliotheks-Dokument arbeiten („clevercanaria\_bibliothek.indl“). Um die vorhandenen Objekte anzuordnen, benötigen wir noch eine rohe, unfertige Version des CleverCanaria-Dokuments. Sie finden sie im Kapitel-Verzeichnis unter dem Namen „w-5\_clevercanaria-2.indd“.

## Bibliotheken und Snippets



### 6 Villa Manrique \*\*\*\*



ab 629,-

Saison 2010	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01.–20.03.	45,-	55,-
	06.11.–18.12.		
Zwischensaison	20.03.–19.06.	55,-	69,-
	11.09.–06.11.		
Hauptsaison	19.06.–11.09.	79,-	95,-
	18.12.–08.01.		

**Ihr Ziel**

**Umgebung**




**Sehenswürdigkeiten**

### Wandern \*\*\* 7



ab € 399,-  
pro Person, pro Woche bei Buchung bis 31.05.2010

**Ihr Ziel**

**Sehenswürdigkeiten**

Saison 2010	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01.–20.03.	39,-	49,-
	06.11.–18.12.		
Zwischensaison	20.03.–19.06.	49,-	59,-
	11.09.–06.11.		
Hauptsaison	19.06.–11.09.	69,-	85,-
	18.12.–08.01.		

**Umgebung**



ab 599,-

5







## Bibliotheken und Snippets

**F** Wie Sie sehen, ist das unten abgebildete CleverCanaria-Layout stark unvollständig (1). Den Text lassen wir zunächst außer Betracht. Aufgabe: Platzieren Sie Elemente aus Ihrer Bibliothek (2) im Layout (3). Wie die Doppelseite gedruckt aussieht, sehen Sie in diesem Heft auf den Seiten 12 und 13.

**G** Platzieren Sie abschließend den Rahmen mit den Textformaten (4) irgendwo auf der Seitenfläche. In den

Bedienfeldern „Absatzformate“ und „Zeichenformate“ können Sie nunmehr eine Veränderung feststellen. Geben Sie in den Rahmen für den Fließtext irgendeinen Text ein oder importieren Sie Blindtext über den Befehl „Schrift“ > „Mit Platzhaltertext füllen“. Wenden Sie die importierten Formate an, indem Sie Textpassagen markieren und über die beiden Bedienfelder „Absatzformate“ und „Zeichenformate“ Formate zuweisen – Sie werden sehen, dass sich die Typo deutlich verändert (5). Fließtext und Zwischenheadlines sind nunmehr so formatiert, wie sie später erscheinen sollen.

In der Praxis müssen die Objekte, die in Bibliotheken abgelegt werden, meist zuvor erstellt werden. In vielen Fällen beginnt die Layoutarbeit jedoch nicht komplett am Nullpunkt. Oft geht es darum, bereits bestehende Vorlagen, InDesign-Dokumente und ähnliches an die bestehenden

**1** Ihr Ziel

**2** Bibliothek

**3** Layout

**4** Rahmen mit Textformaten

**5** Formatierung

Saison 2010	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01. – 20.03.	45,-	55,-
	06.11. – 18.12.		
Zwischensaison	20.03. – 19.06.	55,-	69,-
	11.09. – 06.11.		
Hauptsaison	19.06. – 11.09.	79,-	95,-
	18.12. – 08.01.		

**Ihr Ziel**

Lanzarote ist ein beliebtes Urlaubsziel bei Groß und Klein. Aber bevor Sie hier weiterlesen: gleich beginnt der Blindtext. Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der „echte“ Text noch nicht zur Verfügung steht. Man kann ja schließlich nicht mit dem Layout warten, bis die Herrschaften aus der Textredaktion endlich in die Strümpfe kommen. InDesign hat einen „eingebauten“ Blindtext in einer Pseudo-Sprache. Später verraten wir Ihnen aber noch, wie Sie diesen Blindtext gegen einen eigenen Text austauschen können – abwarten. So, ab jetzt aber – Blindtext.

Dunt autput nonsequ ipsuistrud deliquam et augue dolore magnibh enit lupatincil ipit velenit nos num nostrud tinis Ud min utpat at. Duismod ming eugiametue magnit nismod eliscil iquatuero enis dunt lupat at alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh estie deliduisim dipsustinis nullandit nisl eriuscidunt nulp ut.

**Sehenswürdigkeiten**

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolorio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endrectum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat. Os nim vel dio dolut delesquatet ipis ad te modiam, vullaorperos eu feugiam corectuer sismod magna consequat. Ex et, quipsi tatumsan hendre molum duismod et verat incip ea facilit eugiam ilit incinim vel et nibh ercipsustrud do dui tat nisci erci

**Umgebung**

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolorio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endrectum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat. Os nim vel dio dolut delesquatet ipis ad te modiam, vullaorperos eu feugiam corectuer sismod magna consequat. Ex et, quipsi tatumsan hendre molum duismod

Erfordernisse anzupassen. In Bezug auf Bibliotheken, Snippets und ähnliches bedeutet dies: Die zusätzlichen Elemente für ein Dokumentlayout lassen sich oft bereits im Vorfeld zusammenstellen.

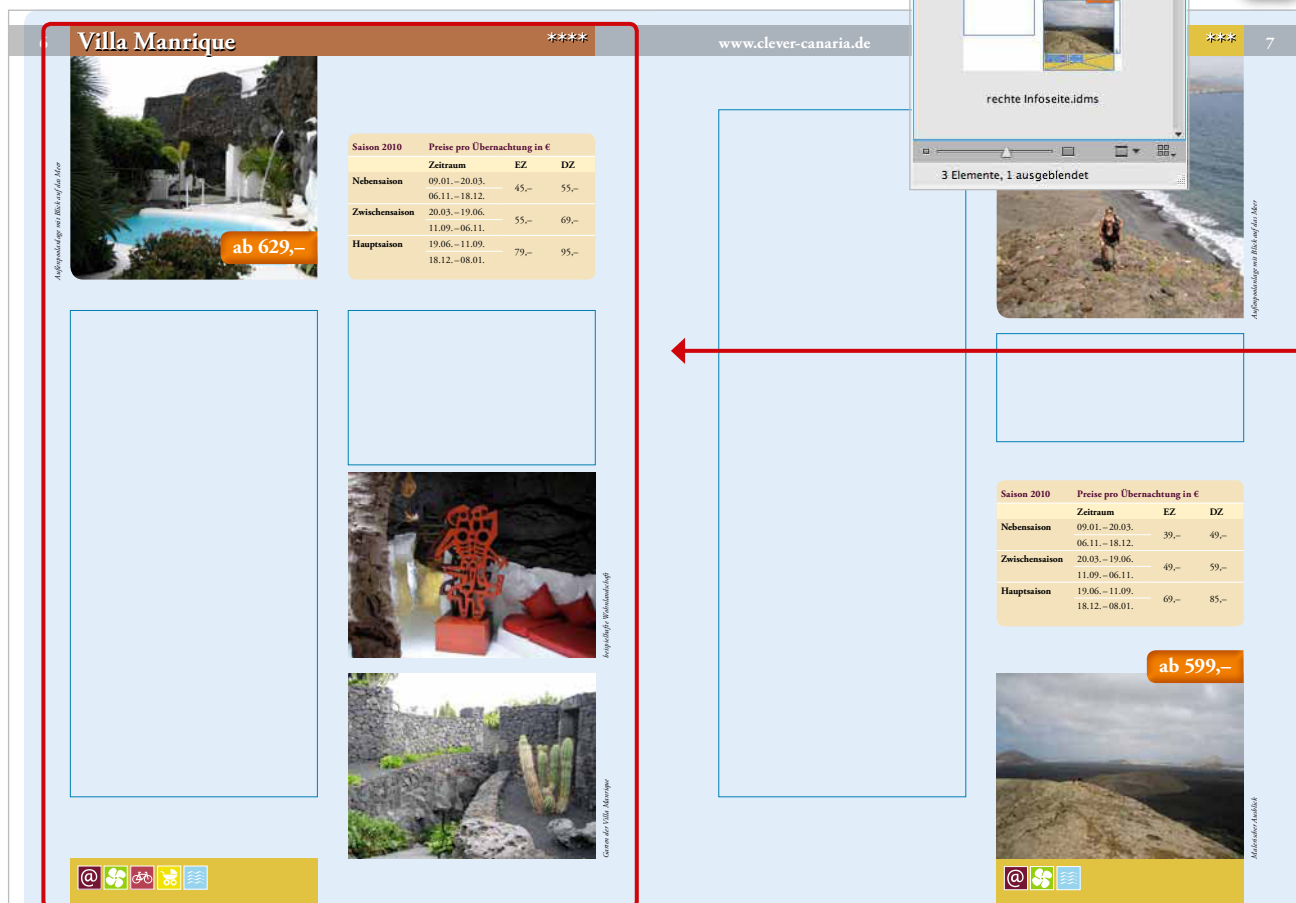
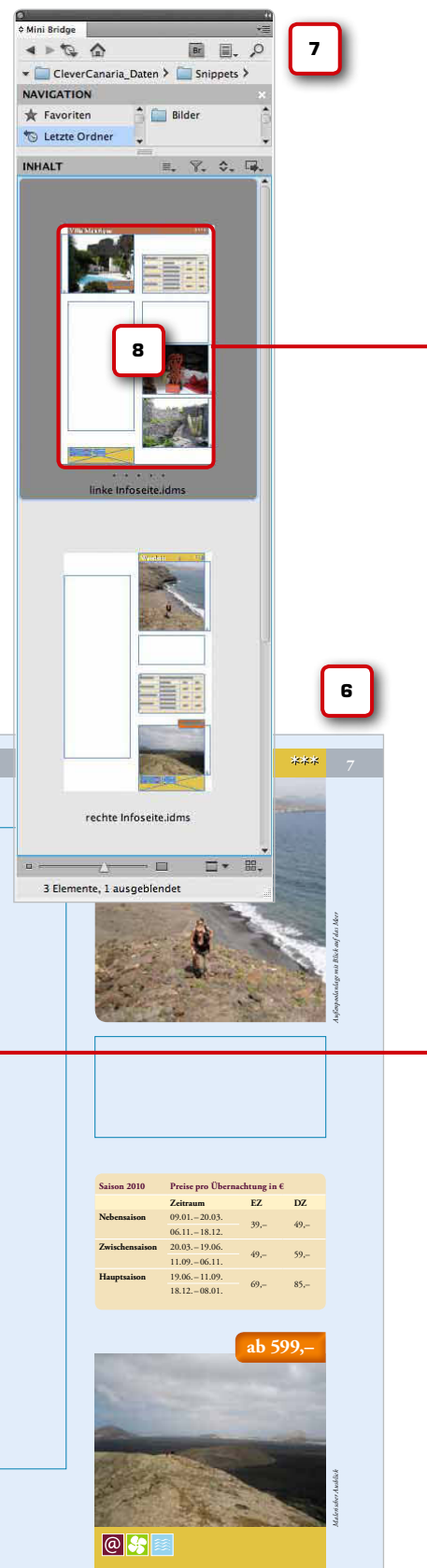
## Snippets ablegen und anwenden

Die vorgestellte Arbeitsweise „erst anlegen, dann anwenden“ gilt grundsätzlich auch für Snippets. Lediglich die Prozedur ändert sich in einigen Teilaspekten. An die Stelle eines zentralen Containers, der Bibliothek, sind unterschiedliche Ablageorte möglich. Frage: **Welcher Typ empfiehlt sich bei welchen Layout-Bestandteilen? Um ehrlich zu sein: Bibliotheken und Snippets unterscheiden sich nur in der Form. Was sie (wo) hineintun, bleibt Ihnen überlassen.** Als Beispiel vorstellen möchte ich Ihnen hier eine Einsatzstrategie, die von der Grafikerin

stammt, welche den CleverCanaria-Prospekt entworfen hat. **Anstatt vieler Einzelobjekte enthalten die beiden Snippets im folgenden Beispiel zwei komplette Seitengerüste – inklusive Bild- und Textrahmen. Vorteil: Text- und Bildrahmen müssen nur noch mit Inhalten gefüllt werden.** Das Rohseitengerüst der Snippets setzt nahtlos auf den Mustervorlagen auf.

**A** Öffnen Sie das Arbeitsdokument „w-05\_clevercanaria-1.indd“. Es enthält zwei leere Dokumentseiten, die nichts weiter beinhalten als die in Workshop 1 angelegten Mustervorlagen-Elemente (6).

**B** Öffnen Sie die „Mini Bridge“ (7) und steuern Sie den Unterlagen-Ordner „Snippets“ an. Ziehen Sie die beiden Snippets „linke infoseite.idms“ und „rechte infoseite.idms“ auf die linke und die rechte Seite des Doppelseiten-Layouts (8). Das



### Adobe Photoshop CS5

#### Die Grundlagen

Der perfekte Einstieg in die Bildbearbeitung mit PSD CS5

DVD, Win und Mac, 10 Stunden

Spielzeit, nur 34,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## Bibliotheken und Snippets

Ergebnis: zwei Rohseiten-Layouts, mit Platzhalter-Bildern, Tabelle, Info-Einheiten und fertig angelegten, leeren Textrahmen (mit blauer Umrandung markiert).

Snippets, die den kompletten Rohseiten-Aufbau enthalten, sind insbesondere dann von Vorteil, wenn die Seiten in sich abgeschlossen sind und der Text ebenfalls „häppchenweise“ (genauer: seitenweise) vorliegt. Wie man sieht, können Snippets und Bibliotheksobjekte durchaus Funktionen übernehmen, die man nach konventionellem Layoutverständnis eher in Mustervorlagen oder gar Musterdokumente auslagern würde.

Stellen wir die Frage anhand unseres Workshop-Beispiels: Was tun, wenn ein neues CleverCanaria-Projekt ins Haus steht – diesmal nicht ein A4-großer Katalog, sondern ein Flyer im Format DIN A5? Die Farbfelder für das Workshop-Dokument liegen bereits fertig vor. Es handelt sich dabei um eine ase-Datei aus den „Cleverprinting Farbwelten“. Wie bereits beschrieben, können Sie sie im Ordner „CleverCanaria\_Daten“ auswählen und von dort aus in den Bestand des „Farbfelder“-Bedienfeldes einladen.

Vorgehensweise: Über den Punkt „Farbfelder laden“ im Bedienfeldmenü von „Farbfelder“ wählen Sie die Datei „Farb-welten\_55\_fruehling.ase“ aus. Das wars. Möchten Sie eine bereits bestehende Farbfelder-Kompilation für den Austausch sichern, gehen Sie wie folgt vor. Als erstes markieren Sie im „Farbfelder“-Bedienfeld mit gehaltener **⌘**- und/oder **⌘**-Taste die Farbfelder, die Sie exportieren möchten (1). Anschließend rufen Sie im Bedienfeldmenü den Punkt „Farbfelder speichern“ auf (2). Festlegen müssen Sie nun nur noch einen Ablageort und einen Namen für die Farbfelder-Datei. Solange Sie InDesign-intern arbeiten, geht es sogar noch einfacher. Möchten Sie ein Farben-Set aus einer bereits angelegten InDesign-Datei importieren, wählen Sie beim Laden der Farbfelder die entsprechende InDesign-Datei an. Das Ergebnis ist dasselbe, als ob Sie eine ase-Datei mit programmübergreifend gespeicherten Farbfeldern angewählt hätten.

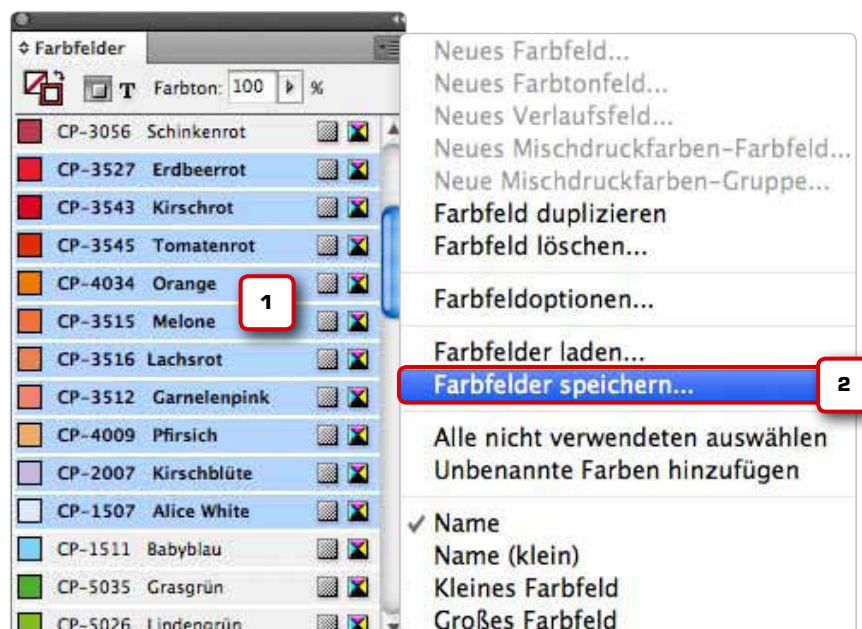
Nach demselben Schema zuladen können Sie auch weitere Bestandteile aus anderen Dokumenten: Objektformate, Absatzformate, Zeichenformate oder auch spezielle Farbfelder-Sets mit anwenderdefinierten Verläufen. Grundsätzlich gilt: Je mehr „Fertigbausteine“ Sie verwenden können, desto weniger Arbeit macht der Rest. Der nächste Workshop wird uns Gelegenheit geben, diesen Aspekt etwas zu vertiefen. Thema: die Frage, mit welchen Techniken man flexible Dokumente erzeugt, deren Attribute sich möglichst einfach verändern lassen.

### Snippets und Bilder

Wenn Sie Snippets weitergeben, die Bilder und Schriften enthalten, gibt es einiges zu bedenken. Das Snippet beinhaltet für gewöhnlich keinerlei Bilder, sondern nur die Information, wo das Bild auf der Festplatte liegt und was damit innerhalb der Datei geschehen ist. Pointiert formuliert: InDesign baut nach der Anweisung in dem Snippet das Original nach. Wenn Sie also Snippets weitergeben, die Bilder beinhalten, dann müssen Sie diese zuvor in das InDesign-Dokument einbetten. Schriften müssen Sie mitliefern oder zuvor in Pfade umwandeln.

### Farbfelder und andere Halbfertig-Komponenten

Bibliotheken und Snippets sind nicht die einzigen Orte, wo Layoutelemente abgelegt werden können. Generell gilt: Was man einmal gemacht hat, sollte man tunlichst nicht nochmal machen. Auch andere Bestandteile, die in einem Layout zur Anwendung kommen, liegen vielleicht schon fertig vor. Dies gilt insbesondere für Farbfelder – also die Ansammlung von Dokumentfarben, die im Bedienfeld „Farbfelder“ abgelegt ist.



Das Beispiel mit dem Art Director kennen Sie bestimmt: Ein Layout ist fertig, möglicherweise sogar ein größeres Projekt. Nun kommt der Art Director und möchte in letzter Minute seine „paar Änderungen“. Was tun?

Auch bei einer Profi-Layoutsoftware wie InDesign muss man die Möglichkeiten realistisch sehen: Nicht alles in einem Layout lässt sich mit ein paar Klicks verändern. Die Anordnung von Text- und Bildrahmen, die gewählte Typografie, der Satzspiegel, das gewählte Grundlinienraster-Intervall für die Grundschrift, die Struktur von Mustervorlagen und Dokumentseiten – all diese Elemente bilden die Statik eines Layouts. Konkret heißt dies: Je fortgeschrittener ein Projekt ist, desto aufwändiger fallen in der Regel Veränderungen aus.

Nichtsdestotrotz enthält InDesign eine Reihe von „Hot Spots“, die zentrale – und darum oft auch unaufwändige – Veränderungen ermöglichen. Ob Farben, Linien-dicken, Typo-Formate oder Bildinhalte – all diese Attribute lassen sich auf zweierlei

Weise verändern: a) lokal (= aufwändig), b) zentral. Da diese zentralen Eingriffsmöglichkeiten Ihnen die Arbeit immens erleichtern können, haben wir uns entschieden, dem Thema „Flexible Layouts“ einen eigenen Workshop zu widmen. In diesem Workshop erfahren Sie,

- wie Sie flexibel mit Dokumentfarben umgehen,
- welche Vorteile das Arbeiten mit Formaten bringt,
- wie Sie dokumentweite Veränderungen mittels „Suchen/Ersetzen“ vornehmen,
- wie sich Veränderungen über Mustervorlagen steuern lassen und
- wie man den Satzspiegel zentral verändert.

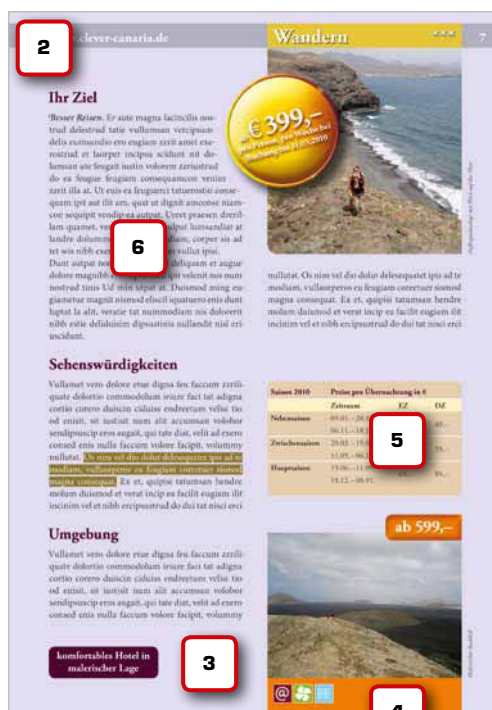
Vorab bemerkt: Einige der angesprochenen Punkte nehmen Themen aus anschließenden Workshops vorweg. Da die meisten unter Ihnen sicher wissen, was Formate sind, wird der Aspekt nachträglicher Format-Änderungen bereits in diesem Workshop behandelt. Wer sich grundsätzlich informieren möchte oder bereits jetzt

## Flexible Layouts



Lust hat, die Details näher kennenzulernen, kann zunächst die Workshops 7, 8 und 13 durcharbeiten und im Anschluss hierher zurückkehren.

Ebenso wie in den letzten Workshops werden wir auch in diesem Workshop mit den CleverCanaria-Übungsdaten arbeiten. Ausgangsbasis ist das fertig layoutete Beispieldokument (1). Die InDesign-Datei „clevercanaria.indd“ befindet sich im Ordner „CleverCanaria\_Daten“. An ihr werden wir nun einige Veränderungen „in letzter Minute“ (2) vornehmen.



Seite 7, fertig layoutet und nach der Durchführung von ein paar Änderungen. Verändert werden im Verlauf des Workshops: die Seiten-Flächenfarben (3), die Hintergrundfarbe der Piktogramme (4) sowie der Preis-Tabellen (5) und die Typo der Fließtext-Grundschrift (6). Vergleichen können Sie die im Workshop vollzogenen Veränderungen im Kapitel-Arbeitsdokument „w-6\_clevercanaria.indd“.

## Farben

Der Art Director, Kunde XY oder Sie selbst sind der Ansicht, einige Dokumentfarben seien nicht so optimal und müssten deshalb verändert werden. Erstes Beispiel: die hinterlegten Farbflächen, im konkreten Fall bestehend aus den beiden Farben „Wüstengelb“ und „Alice White“.

**A** Die naheliegendste Möglichkeit ist das Verändern der Farbflächen auf den Mustervorlagen „INT-Intro“ und „TXT-Text“ (1). Hierbei wählen Sie jeweils zwei Objekte aus und weisen eine neue Farbe zu. Verwenden können Sie entweder bereits vorhandene Farben wie beispielsweise „Elfenbein“ und „Kirschblüte“ (2),

oder aber Farbfelder, die Sie im Bedienfeld „Farbfelder“ neu angelegt haben. Ergebnis: Die Farbflächen der Dokumentseiten erscheinen im neuen Farb-Look (3).

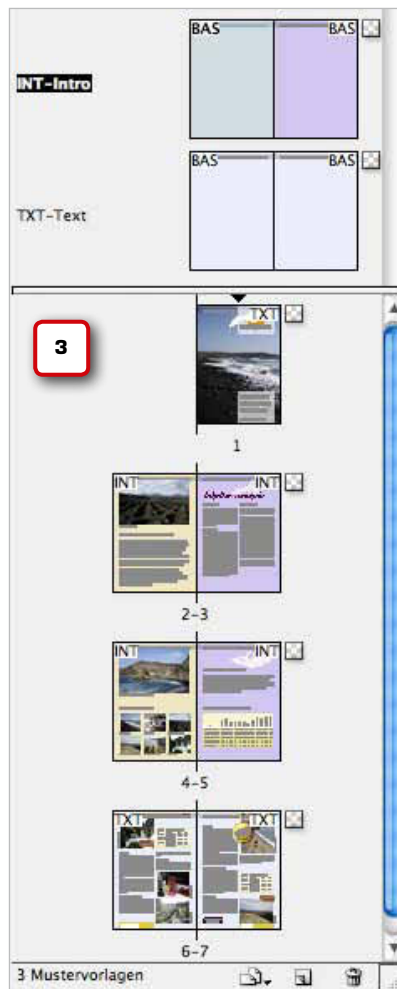
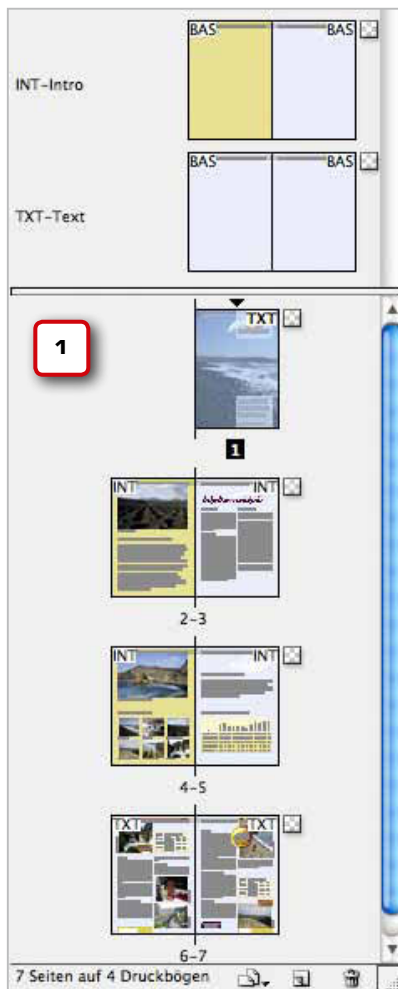
**B** Noch zentraler verändern können Sie die Farben, indem Sie die betroffenen Farbfelder selbst modifizieren. Vorgehensweise: Doppelklicken Sie auf den zu verändernden Farbeintrag und verändern Sie im daraufhin auftauchenden Dialog die Farbwerte. Je nach Fall können Sie die betroffene Farbe auch umbenennen – beispielsweise in „Wüstengelb-neu“ (4).

**C** Eine dritte Möglichkeit, die Farbgebung zentraler Layoutbestandteile zu verändern besteht darin, die falschen Farben zu löschen und durch richtige

auszutauschen. Vorgehensweise dabei: Sie markieren im „Farbfelder“-Bedienfeld die Farbe „Wüstengelb“ und ziehen sie auf das Papierkorb-Symbol. Da „Wüstengelb“ im Dokument verwendet wird, fragt Sie In-Design, durch welche Farbe „Wüstengelb“ ersetzt werden soll. Festlegung im Beispiel: wieder die Ersatzfarbe „Elfenbein“ (5). Nachdem Sie die Ersatzfarbe festgelegt haben, können Sie den Löschvorgang beruhigt abschließen. Effekt: Alle Objekte mit „Wüstengelb“ wurden durch die neue Farbe (im Beispiel: „Beige“) ersetzt. Ebenso verfahren Sie nunmehr mit „Alice White“.

**D** Für den Fall, dass Sie „Wüstengelb“ weiter im Dokument verwenden (oder einfach nur als Option parat halten) möchten, empfiehlt sich folgender Trick: Vor dem Löschen der Farbe kopieren Sie ein Objekt, welches die Farbe enthält. Nach dem Löschen der Farbe setzen Sie das Objekt in ein neu angelegtes Dokument ein, kopieren es noch einmal und setzen es dann in Ihr Dokument ein. Das Objekt kann nunmehr ebenfalls gelöscht werden. Ergebnis: Die Farbe „Wüstengelb“ ist wieder im „Farbfelder“-Bedienfeld präsent.

Weil die beschriebenen Möglichkeiten an zentralen Punkten ansetzen, funktionieren sie vergleichsweise einfach. Was jedoch,



Guter Tipp, wenn Farben verändert werden sollen:

nicht die Objekte verändern, sondern die Farbfelder...

wenn das Verändern von Dokumentfarben oder von ein paar Mustervorlagen nicht ausreicht? Was, wenn nicht das „Wüstengelb“ der Farbfonds auf den Mustervorlagen verändert werden soll, sondern die Backgroundfarbe „Kamillengelb“ bei den Piktogrammen unten auf den Seiten 6 und 7? Das Problem hier: „Kamillengelb“ ist nicht nur dort zugewiesen sondern auch an einer anderen Stelle: als Hinweis-Backgroundfarbe im Kopf von Seite 7 („Wandern \*\*\*“).

Lösen bzw. umgehen lassen sich derlei Konflikte auf drei Arten. Erstens: Man legt für jeden Objekttyp ein gesondertes Farbfeld an – auch dann, wenn die Farben als solche (genauer: die Farbwerte) identisch sind. Vorteil: Die Farbgebung einzelner Layoutbestandteile lässt sich so genauer steuern. Nachteil: zusätzliche Planung und Strukturierung beim Anlegen des Dokuments. Möglichkeit zwei: Man arbeitet stringent mit Objektformaten und ändert zentral die Farbe des Objektformats. Möglichkeit drei: Man sucht und ersetzt die Objektfarben über das Tool „Bearbeiten“ > „Suchen/Ersetzen“. Wie Sie Objektformat-Attribute verändern, erfahren Sie im Verlauf dieses Workshops. InDesigns „Suchen/Ersetzen“-Funktion kann jedoch ebenfalls zum Austauschen „falscher“ Farben eingesetzt werden.

## Suchen und Ersetzen

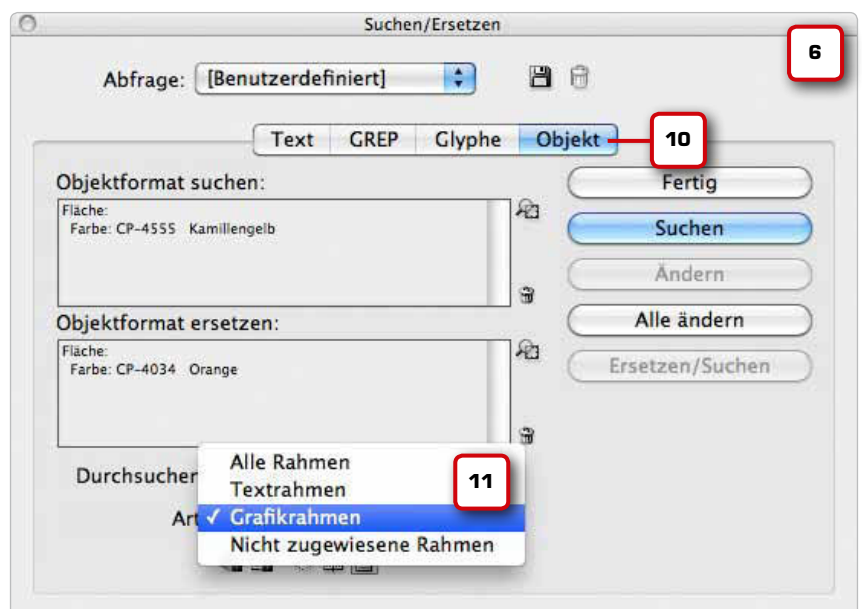
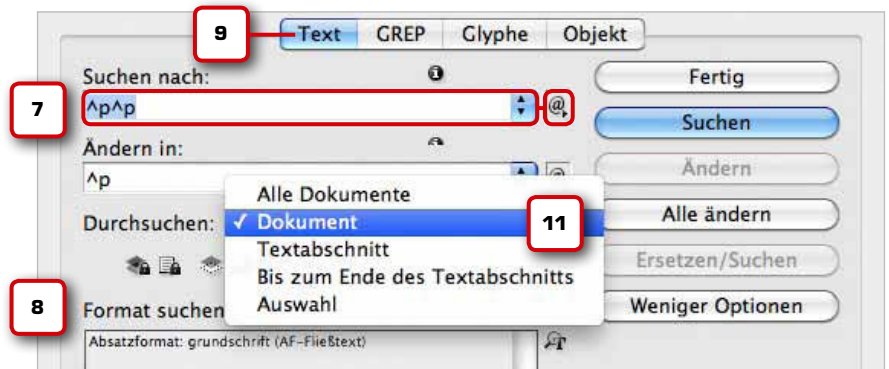
„Suchen/Ersetzen“ (6) eignet sich nicht nur für die Korrektur von Rechtschreibfehlern und Satzfehlern, wie zum Beispiel falschen An- und Abführungszeichen oder doppelten Absatzzeichen (7). Über die beiden unteren Felder („Format suchen“ (8) und „Format ersetzen“) können auch typografische Attribute gesucht und durch andere ersetzt werden. Möglich ist auch das Suchen von Absatz-/Zeichenformat A und das Austauschen durch Absatz-/Zeichenformat B. Im „Text“-Modus (9) können sowohl reine Formateigenschaften als auch Formateigenschaften in Kombination mit Text gesucht und ersetzt werden.

Suchen und ersetzen lassen sich jedoch nicht nur Rechtschreibfehler und typografische Attribute. Über den Reiter „Objekt“ (10) können auch Objektattribute gesucht und durch andere ausgetauscht werden. Darüber hinaus offeriert „Suchen/Ersetzen“ unterschiedliche Möglichkeiten, den Suchen/Ersetzen-Vorgang einzugrenzen – bei der Textsuche beispielsweise auf den aktuellen Textabschnitt, bei der Objektsuche auf ausgewählte Objekte, alle Objekte sowie unterschiedliche Arten von Objekten, wie zum Beispiel Grafikrahmen oder Textrahmen (11).

Bietet „Suchen/Ersetzen“ eine Möglichkeit, nur das „Kamillengelb“ des Piktogrammrahmens auszutauschen, nicht jedoch das

## Flexible Layouts

„Kamillengelb“ des Hinweistext-Rahmens oben? Die Antwort lautet: Ja. Der Grund: Der Rahmen mit der Background-Farbe für die Piktogramm-Hinweise ist ein Grafikrahmen. Der Rahmen mit dem „Wandern“-Hinweis auf Seite 7 oben hingegen ist ein Textrahmen. Um nur das „Kamillengelb“ der Piktogramm-Hintergrundflächen auszutauschen, gehen Sie wie folgt vor:



## Flexible Layouts

**E** Als erstes aktivieren Sie über „Bearbeiten“ > „Suchen/Ersetzen“ oder den Shortcut **⌘ + F** das Feature „Suchen/Ersetzen“ (1). Dort aktivieren Sie den Reiter „Objekt“ (2). Durch Klicken auf das kleine Lupen-Symbol rechts oben neben dem Feld unter „Objektformat suchen“ (3) steuern Sie die Optionen für die Objektformatsuche an (4). Hier aktivieren Sie den Reiter „Fläche“ und wählen in der Farbfelder-Liste die Farbe aus, die Sie austauschen möchten – im konkreten Fall „Kamillengelb“ (5).

**F** Die Parameter unter „Objektformat ersetzen“ (6) legen Sie auf die gleiche Weise fest. Unterschied: Unter „Fläche“ wird diesmal die Zielfarbe festgelegt – also die Farbe, welche „Kamillengelb“ ersetzen soll. Der Deutlichkeit halber nehmen wir

hier „Orange“ – ein Farbton, den wir hier weniger wegen der Schönheit, sondern zur Verdeutlichung des Unterschieds ausgewählt haben (7).

**G** Nach welcher Art von Rahmen soll gesucht werden? Stellen Sie unter „Art“ „Grafikrahmen“ ein (8), beschränkt sich die Suche auf die Piktogramm-Hintergründe. Die gleichfarbige Hinweis-Fläche auf Seite 7 oben hingegen wird nicht tangiert. Was genau soll durchsucht werden? Sicher nicht nur eine Seite. „Dokument“ ist hinter „Durchsuchen“ so die richtige Option.

**H** Starten Sie nun durch Klicken auf „Alle ändern“ (9) den Ersetzen-Vorgang, tauscht InDesign alle kamillenfARBEN Flächen im unteren Seitenbereich aus. Die kamillenfARBENE Hintergrundfläche des Texthinweises auf Seite 7 hingegen bleibt verschont – der Rahmen ist ja ein Textrahmen, kein Grafikrahmen.

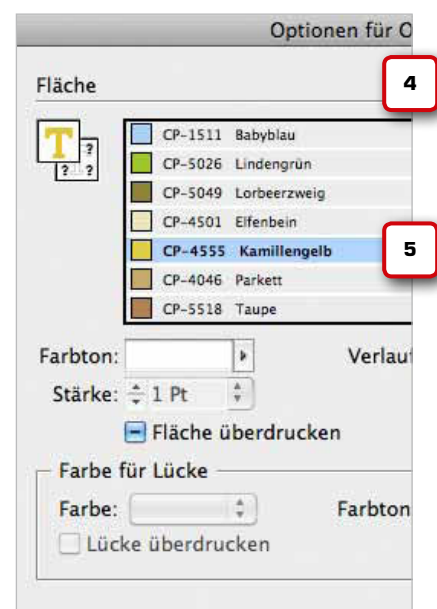
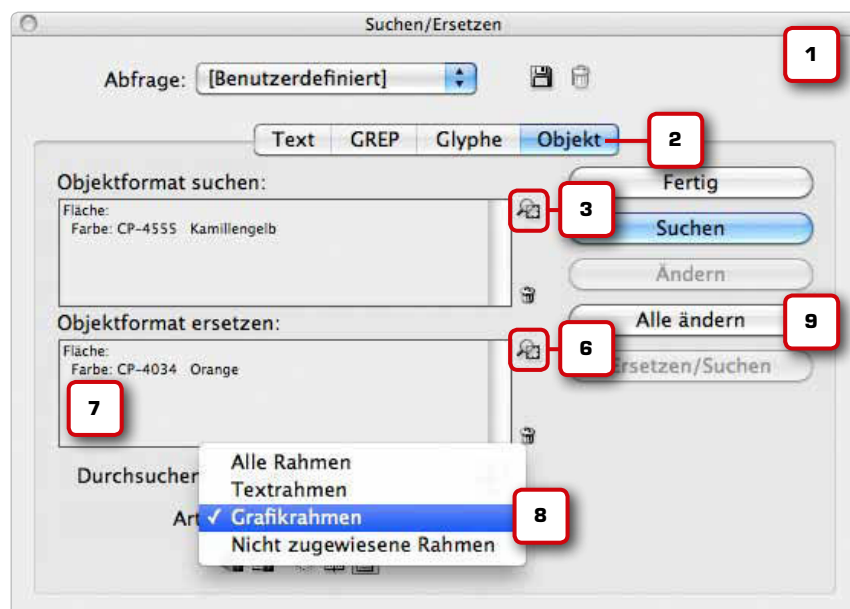
Wie bereits erwähnt, lassen sich auf ähnliche Weise auch Typo-Attribute suchen und ersetzen. Obwohl dies möglich ist, sollten Sie allerdings im Auge behalten, dass sich eine Veränderung typografischer Parameter, wie zum Beispiel Schrift oder Schriftgröße,

stets auf den Umbruch auswirkt. Vergleichsweise unproblematisch ist hingegen das Suchen und Austauschen weiterer Objektattribute. Beispiel: Konturendicken, Konturenfarben, Effektzuweisungen, wie zum Beispiel weiche Schlagschatten, und so weiter.

### Formate

Noch „näher an der Quelle“ können Sie dann Veränderungen vornehmen, wenn Sie Eigenschaften, wie Farbe, Typo, Effekte oder Form („Objekt“ > „Eckenooptionen“; mehr dazu in Workshop 13) nicht einzeln zuweisen, sondern in Formaten bündeln. InDesign kennt unterschiedliche Arten von Formaten: Absatz- und Zeichenformate für die Typo, Objektformate für das Aussehen von Objekten sowie Tabellen- und Zellenformate für Tabellen (siehe Workshop 16). Gemeinsam ist all diesen Formattypen, dass sie unterschiedliche Attribute zentral bündeln. Vorteil: Anstatt vieler einzelner Attribute wird lediglich das Format zugewiesen.

Einerseits erfordert Arbeiten mit Formaten organisiertes Arbeiten. Bei umfangreichen Dokumenten sind Formate jedoch äußerst zeitsparend. Bemerkbar macht sich dies insbesondere dann, wenn bestimmte



Format-Parameter durch andere ausgetauscht werden sollen. Genau das wollen wir nun anhand unseres Beispiels verdeutlichen. In den folgenden Schritten werden wir über Formate die Hintergrundfarbe der kleinen Preistabellen und die Grundschrift für den Fließtext verändern.

Öffnen Sie bei weiterhin geöffnetem Dokument „clevercanaria.indd“ das Bedienfeld „Objektformate“ (10). In der Objektformatgruppe „OF-Sonstige“ finden Sie das Objektformat „background preistabelle“ (11). Es beinhaltet zwei



Eigenschaften: die Hintergrundfarbe der kleinen Preistabellen und ihre abgerundete Form. Um das Farb-Attribut dieses Objektformats zu verändern, doppelklicken Sie einfach auf den Formatnamen oder markieren Sie ihn und wählen im Bedienfeldmenü den Punkt „Formatoptionen“. Der daraufhin erscheinende Dialog ähnelt stark den Objektformatoptionen aus den Schritten E und F (12). Auf der linken Seite sehen Sie die Liste mit den einzelnen Punkten (13). Auf der rechten Seite befinden sich die jeweiligen Parametereingaben (14).

Wählen Sie den Reiter „Fläche“ an (15). In der Farbfelder-Liste im rechten Bereich können Sie nun eine neue Farbe zuweisen. Neue Zielfarbe im Beispiel: „Parkett“ (16). Haben Sie die „Vorschau“-Box aktiviert, können Sie im Dokument verfolgen, wie sich die Tabellen umfärben.

Ebenso verändern können Sie auch Absatz- und Zeichenformate. Im Beispiel stellen wir das Zeichenformat der Grundschrift mit der Bezeichnung „grundschrift (normal)“ von „Adobe Garamond Pro“ auf „Minion Pro“ um (17). Folge: Ist die „Vorschau“-Box auch hier aktiviert, können Sie die Veränderung der Fließtext-Typo live verfolgen.

## Flexible Layouts

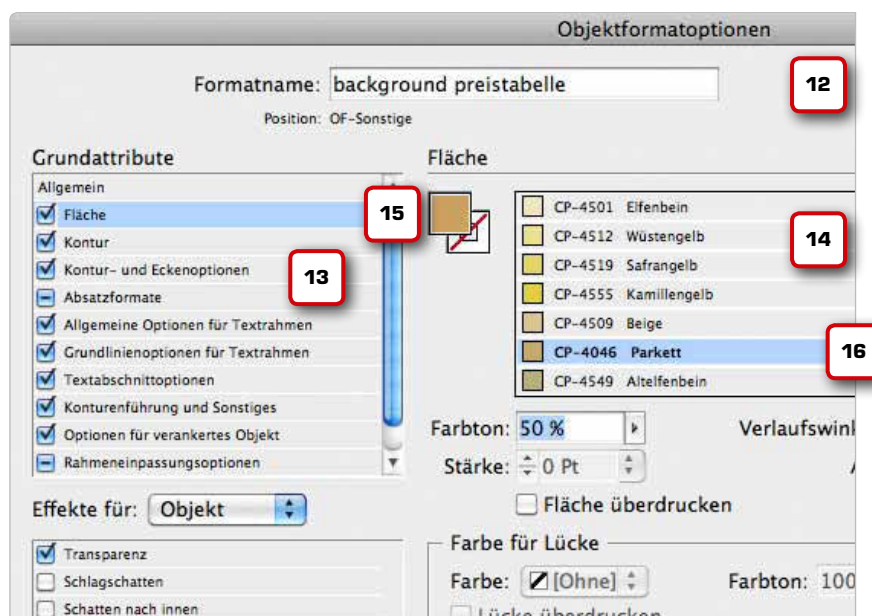


<b>Zwischensaison</b>	20.03. – 19.06. 11.09. – 06.11.
<b>Hauptsaison</b>	19.06. – 11.09. 18.12. – 08.01.

laorperos eu feugiam coreetuer quat.

<b>Zwischensaison</b>	20.03. – 19.06. 11.09. – 06.11.
<b>Hauptsaison</b>	19.06. – 11.09. 18.12. – 08.01.

modiam, vullaorperos eu feugi magna consequat.



Detailsicht: veränderte Tabellenhintergrundfarbe und Grundschrift-Typo

### Grundkurs Typografie und Layout

Das Praxishandbuch zum Nachschlagen für Ausbildung und Praxis

320 Seiten, nur 24,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## Flexible Layouts

### Mustervorlagen und Dokumentseiten

Veränderungen beim Seitenaufbau bleiben auch in InDesign eine diffizile Angelegenheit. **Mustervorlagen bieten zwar einige Möglichkeiten, Seitenelemente zentral zu verändern.** Beispiel: die in Schritt A vorgenommene Veränderung der Hintergrundflächen-Farbe. **Geht es jedoch an grundlegende Seitenaufbau-Elemente, wie den Satzspiegel oder die Anzahl der Spalten, sind Veränderungen im Nachhinein eine eher knifflige Angelegenheit.**

Eine Möglichkeit, zumindest die Anzahl der Spalten variabel zu halten: Sie arbeiten mit Textrahmen, die den kompletten Satzspiegel umfassen und nehmen die Spalten-Binnenaufteilung über den Punkt „Objekt“ > „Textrahmenoptionen“ vor (1). Stellen Sie dort unter „Spalten“ > „Anzahl“ den Wert von „1“ auf „2“ um (2), springen Textrahmen und Textinhalt auf ein zweispaltiges Layout um. Die Angaben unter „Layout“ > „Stege und Spalten“ müssen Sie allerdings separat nachrichten. Ebenso die Größen platzierter Bildrahmen. Last but not least: Auch die Textrahmenoptionen müssen Sie für jeden Textrahmen umstellen – an und für sich.

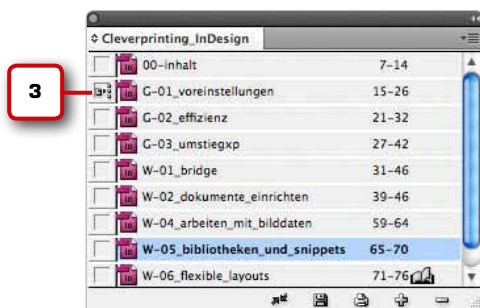
Eine Möglichkeit, wenn auch für etwas Wagemutige, besteht darin, die Spaltenanzahl der Textrahmen über die Funktion „Suchen/Ersetzen“ zu verändern. Der Weg ist grundsätzlich der gleiche wie in den Workshop-Schritten E und F beschrieben. Anstelle von „Fläche“ wählen Sie den Reiter „Allgemeine Optionen für Textrahmen“ an. Das Interface ähnelt den hier abgebildeten „Textrahmenoptionen“. Hier vergeben Sie als neuen Wert für die Spaltenanzahl „2“. Risiko: Nicht zum Fließtext gehörende Textrahmen werden von einem solchen Suchvorgang ebenfalls erfasst. Präziser verändern können Sie auch hier, wenn Sie die normalen Fließtext-Textrahmen mit einem Objektformat belegt haben.

Apropos Formate: Da wir nun schon einen Workshop lang darüber gesprochen haben, wird es langsam Zeit, Ihnen die unterschiedlichen InDesign-Formate etwas näher vorzustellen. Wir beginnen dabei mit den Formaten, die im Publishing nach wie vor die geläufigsten sind – Absatz- und Zeichenformate. Um Ihnen die hochwertigen typografischen Einstellungsmöglichkeiten des Programms näherzubringen, widmen wir uns im nächsten Workshop zunächst der Frage, was für Typo-Features InDesign enthält und was sie genau bewirken.

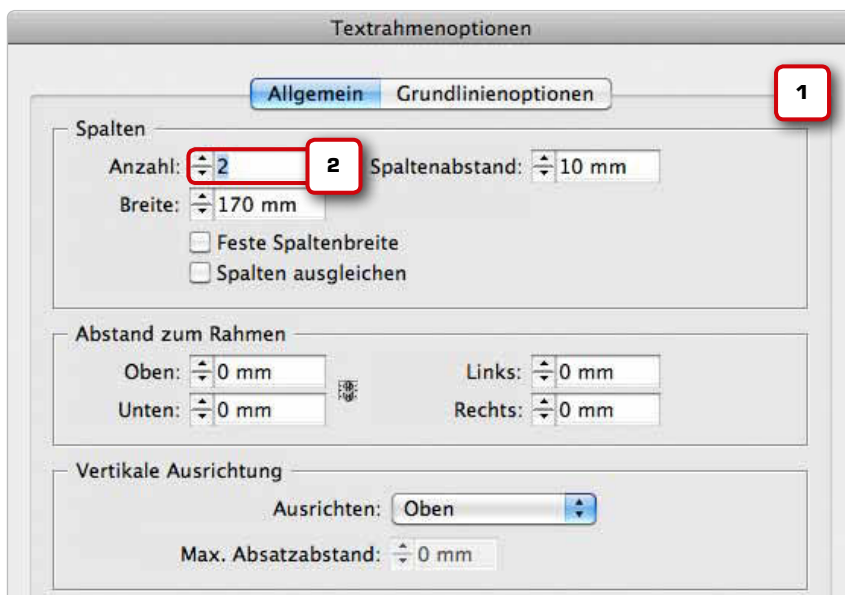
#### CLEVER-KNOW-HOW

##### InDesign-Bücher

Wie lassen sich die beschriebenen Veränderungen dokumentübergreifend umsetzen? Wirkungsvoll synchronisieren lassen sich Farben, Formate und ähnliche Attribute über die sogenannte Buch-Funktion. Hierbei legen Sie über den Dialog „Datei“ > „Neu“ > „Buch“ ein neues Buch-Dokument an. Ähnlich wie eine Bibliothek erscheint auch das neue Buch-Dokument in Form eines InDesign-Panels auf Ihrem Monitor. In dieses „Buch“ können Sie nun einzelne Kapitel einfügen. Synchronisiert werden können diese über die beiden Punkte „Buch synchronisieren“ und „Synchronisierungsoptionen“ im Bedienfeldmenü des jeweiligen Buch-Panels. Welche Dokumentformate dabei als Referenz dienen, wird über die Klickbox links neben dem Namen festgelegt (3).



Bietet sich für die Buch-Funktion ebenfalls an: die InDesign-Dateien des Heftes, das Sie gerade in den Händen halten.



Ein Layout enthält normalerweise drei Komponenten: Bilder, grafische Elemente wie Logos, Farb-Hintergrundflächen und Ähnliches und Text. Das Erscheinungsbild des Textes wird allgemein als Typografie bezeichnet. Die Typografie eines Layouts beinhaltet unterschiedliche Parameter: die Art und Weise, wie der Text präsentiert wird, die verwendeten Schriften und schließlich die Aufbereitung des Textes. Ein wesentlicher Punkt hier: die Frage, ob der Fließtext gut lesbar ist.

Da dies ein Praxisratgeber zu InDesign ist, wird dieses Kapitel weniger allgemeine typografische Fragen abhandeln. Im Mittelpunkt stehen vielmehr die beiden zentralen Panels, mit denen Sie typografische Attribute zuweisen können – die beiden Bedienfelder „Zeichen“ und „Absatz“. Einleitend werde ich Ihnen einige Grund-Fachbegriffe vorstellen. Im Anschluss gehen wir zum CleverCanaria-Beispiel über. Anhand typischer Beispielabsätze werden wir uns ansehen, welche Formatierungsattribute Text in InDesign normalerweise enthält und wie Sie diese Parameter einstellen können.

## Unterteilung einer Schrift

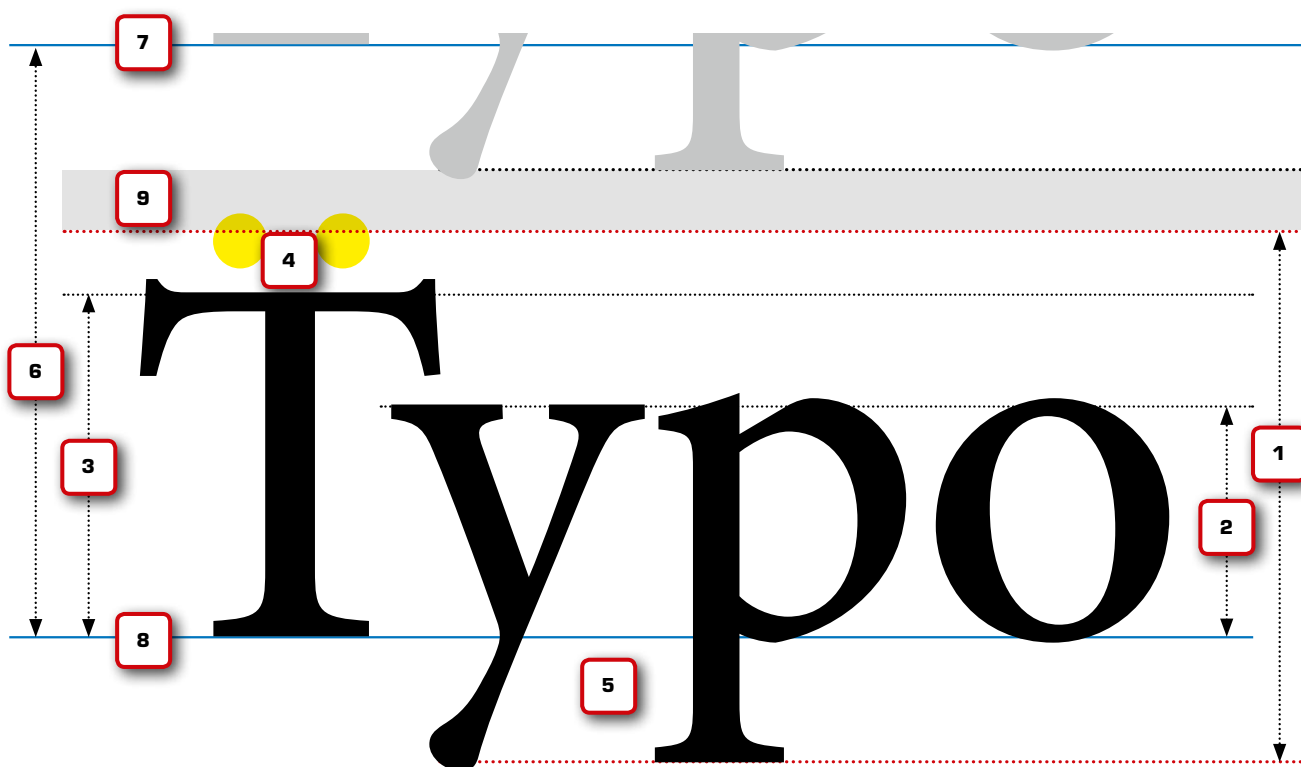
Die Grafik unten ähnelt nicht umsonst ein bisschen einer architektonischen Zeichnung. Egal, ob „nur“ eine Headline oder aber ein langer Fließtext: Der Textfluss einer Schrift lässt sich in unterschiedliche Zonen untergliedern. Normalerweise enthalten Schriften Kleinbuchstaben, Großbuchstaben sowie Zeichen mit Unterlänge. Bei den meisten Schriften kommt oben ein weiterer Raum hinzu, welcher Akzenten und anderen diakritischen Zeichen vorbehalten ist. Vertikal gliedert sich die Schriftgröße (1) so in vier Untereinheiten: die x-Höhe (2), die Versalhöhe (3) sowie zusätzlichen Raum für Buchstaben mit Unterlänge (4) oder Oberlänge (5).

Die typografischen Fachbegriffe für diese Einheiten können je nach Kontext variieren. Wichtig beim Einsatz von Schriften ist, dass das Verhältnis zwischen den einzelnen Teilen schriftabhängig ist. So gibt es Schriften mit vergleichsweise „hohen“ Kleinbuchstaben und solche mit eher niedrigen Kleinbuchstaben. Ein Beispiel für die erste

## Typografische Grundlagen



Gruppe ist die FF Dax, die Grundschrift in diesem Heft. Ein Beispiel für die zweite Gruppe ist die Grundschrift im CleverCanaria-Beispiel, die Adobe Garamond Pro. Berücksichtigen sollten Sie diesen Effekt bei der Vergabe des Zeilenabstandes (6). Gemessen wird dieser von Schrift-Grundlinie (7) zu Schrift-Grundlinie (8). In den meisten Fällen ist der Zeilenabstand größer als die Punktgröße der Schrift. Der zusätzliche Raum, in der Grafik grau unterlegt, wird gemeinhin als Durchschuss (9) bezeichnet.



## Typografische Grundlagen

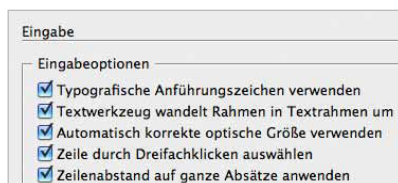
### Parameter einer Schrift

Einige typografische Parameter werden, wie wir eben sahen, durch die Schrift selbst vorgegeben. Generell empfehlen sich bei Seitenlayouts mit schmalen Spalten Schriften mit mittelhoher oder sogar hoher x-Höhe. Im Buchsatz hingegen oder allgemein dort, wo Fließtext großzügig arrangiert werden kann, kommen eher solche mit nicht so hoher x-Höhe zum Zug. Wichtigste typografische Festlegung ist zunächst die Schrift selbst. Markiertem Text zuweisen können Sie diese an drei Stellen: im Menü „Schrift“ unter „Schriftart“, im Bedienfeld „Zeichen“ und im Bedienfeld „Steuerung“ unterhalb der Menüleiste. Die erste Möglichkeit ist nicht sehr luxuriös. Da sich typografische Attribute in InDesign am effektivsten über die entsprechenden Bedienfelder zuweisen lassen, werden wir uns im Folgenden auf die beiden Panels „Zeichen“ und „Absatz“ konzentrieren. Tipp: Die Parameter unter „Steuerung“ (1) sind, wenn Sie sich im Textmodus befinden, exakt dieselben.

### Zeichenattribute

Ähnlich wie QuarkXPress und Pagemaker unterscheidet auch InDesign zwischen Zeichen- und Absatzattributen. Zu den Zeichenattributen gehören Schrift (2), Schriftschnitt (3), die Schriftgröße (4), Schriftkerning bzw. Zeichenpaar-Ausgleich (5), die Laufweite (6), die Sprache für die Silbentrennung (7) sowie ein paar zusätzliche, optional zuweisbare Attribute: Grundlinienversatz (8), horizontale (9) und vertikale Zeichenskalierung (10) sowie Schrägstellung (11). Die drei letzten sind aus typografischer Sicht entweder problematisch oder ästhetisch höchst unschön. Sie sollten sie daher entweder gar nicht oder aber, in speziellen Fällen, sehr dosiert anwenden.

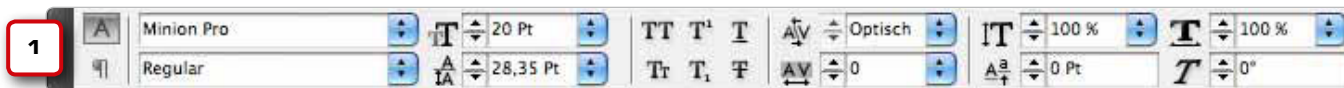
Eine Sonderrolle in InDesign spielt der Zeilenabstand (12). Anders als in QuarkXPress kann er sowohl zeichen- als auch absatzbezogen zugewiesen werden. Die zeichenbezogene Zuweisung bewirkt, dass Absätze potenziell unterschiedliche Zeilenabstände beinhalten können. Sind in einer Zeile unterschiedliche Zeilenabstände zugewiesen, verwendet InDesign für diese spezielle Zeile den größten Zeilenabstand. In manchen Fällen – etwa dann, wenn in einem Absatz



Vorlage für die hier gezeigten Zeichenattribute: der Introtext auf Seite 2 des CleverCanaria-Workshopbeispiels

## Willkommen bei Clever-Canaria.de

Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel. In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort alles, was das Herz begehrt: Sonne, Berge, Sanddünen, Strände und vor allem wunderbare Wanderwege. In unserem kleinen Clever-Canaria-Reiseführer stellen wir Ihnen einige sehenswerte Ziele auf den Inseln vor.



unterschiedliche Formate und Schriftgrößen vorkommen – ist dies von Vorteil. In anderen Fällen stört das eher. Aus diesem Grund lässt sich das Zeilensprung-Verhalten je nach Bedarf umstellen. Aktivieren Sie unter „InDesign“ > „Voreinstellungen“ unter „Eingabe“ die Klickbox „Zeilensprünge auf ganze Absätze anwenden“ (13), verwendet InDesign einheitlich den größten im Absatz vergebenen Zeilenabstand.

Darüber hinaus sind im Bedienfeld „Zeichen“ weitere Parameter ansteuerbar. Im Bediemenü (14) liegen einige Befehle für das Zuweisen von Kapitälchen, für die Textunterstreichungen und ähnliche Attribute parat. Zu den „Unterstreichungsoptionen“ später mehr. Eine besondere Rolle spielen die diversen Attribute im Untermenü „OpenType“ (15). Sie enthalten kontextabhängige OpenType-Formatierungsattribute. Ihre Zuweisung macht nur bei OpenType-Schriften Sinn. Auch diesen Aspekt werden wir im weiteren Verlauf des Workshops näher untersuchen.

### Schnellmethoden für die Parameterzuweisung

Wie weist man die einzelnen Parameter zu? Jedes mal in das entsprechende Eingabefeld klicken, den bestehenden Wert markieren und anschließend überschreiben ist recht mühsam. Aus diesem Grund ermöglicht InDesign einige Tricks:

**Feld schnell-markieren.** Klicken Sie auf den Parameter-Button links neben dem Eingabefeld, wird der aktuelle Parameter markiert (16). Sie können ihn sofort überschreiben.

**Werte mit Pfeil-Tasten erhöhen oder verringern.** Anstatt neue Werte einzugeben, können Sie bei markiertem Feld auch die Pfeil-nach-oben- und Pfeil-nach-unten-Taste verwenden.

**Tastaturkürzel.** Für die Typo-Formatierung offeriert InDesign ein Dutzend effizienter Shortcut-Kombinationen (siehe „Clever-Know-How“-Spalte rechts).

### CLEVER-KNOW-HOW

#### Formatierungs-Shortcuts

Mit folgenden Tastenkombinationen können Sie die Werte von Formatierungseingaben schrittweise erhöhen oder verringern:

Schriftgröße erhöhen	⌘ + +
Schriftgröße verringern	⌘ + ,
Zeilensprung erhöhen	⌘ + ↑
Zeilensprung verringern	⌘ + ↓
Laufweite erhöhen	⌘ + →
Laufweite verringern	⌘ + ←
Grundliniensatz (hoch)	⌘ + ↑
Grundliniensatz (runter)	⌘ + ↓

Die Weite des Schrittsintervalls hängt von den Einstellungen unter „Voreinstellungen“ > „Einheiten & Einteilungen“ > „Tastaturschritte“ ab. Auf Fünferschritte hochgehen können Sie, wenn Sie zu den angegebenen Tastenkombinationen zusätzlich die ~-Taste (Schriftgröße) oder die ⌘-Taste hinzunehmen.

**Optionen ausblenden** (14)

- OpenType
  - Großbuchstaben ⌘ + K
  - Kapitälchen ⌘ + H
  - Hochgestellt ⌘ + +
  - Tiefgestellt ⌘ + -
  - Unterstrichen ⌘ + U
  - Durchgestrichen ^ ⌘ + #
  - Ligaturen
    - Unterstreichungsoptionen...
    - Durchstreichungsoptionen...
    - Kein Umbruch

**Bedingte Ligaturen** (15)

- Brüche
- Ordinalzeichen
- Schwungsschrift
- [Titelschriftvarianten]
- ✓ [Kontextbedingte Varianten]
- Alles in Kapitälchen
- Null mit Schrägstrich
- Formatsätze ▶
- Positionalform ▶
- Hochgestellt
- Tiefgestellt
- Zähler
- Nenner
- Versalziffern für Tabellen
- Proportionale Mediävalziffern

### Absatzattribute

In der Praxis werden Sie die Attribute im Bedienfeld „Absatz“ vermutlich deutlich weniger benötigen als die im Bedienfeld „Zeichen“. Richtig unabhkömmlich sind nur die Ausrichtungsmethoden (1). Von links nach rechts ermöglichen die neun Buttons dort linksbündige, zentrierte und rechtsbündige Ausrichtung, Blocksatz normal, Blocksatz mit letzter Zeile zentriert, rechtsbündig und auf volle Breite ausgetrieben sowie die Ausrichtung bündig zum Bund und nicht bündig zum Bund. Die letzten beiden sind bei der Ausrichtung von Marginalspaltentext und ähnlich variablen Textelementen ganz praktisch.

Die acht Eingabefelder darunter sind schon eher speziell. Sie ermöglichen das Definieren eines linken (2) oder rechten Textinzugs (3), eines Einzugs für die erste (4) oder letzte Zeile eines Absatzes (5), das Festlegen eines Versatzabstands zum letzten (6) oder anschließenden Absatz (7) sowie das Festlegen von Absatzinitialien. Im ersten Feld geben Sie dabei die Anzahl der Zeilen ein, die das Initialzeichen einnehmen soll (8), im zweiten die Anzahl der Initial-Zeichen (9).

Für bestimmte Feinformatierungen sind diese Eingabemöglichkeiten ganz praktisch. Über einen positiven Wert für „Einzug links“ und einen entsprechend negativen Wert für „Einzug links in erster Zeile“ lassen sich beispielsweise hervorstehende Anfangszeilen erzeugen. Bei der Gestaltung von Kleinanzeigen kommt das manchmal vor. Praktisch ist diese Funktion auch beim Formatieren von Aufzählungen.

Wichtig sind schließlich noch die beiden Buttons unten im Bedienfeld. „Silbentrennung“ (10) sollte normalerweise eingeschaltet sein. Da es sich bei dem Beispieltext jedoch um einen Introttext handelt, dessen Kante außen ruhig flattern kann, wurde im konkreten Fall diese Option deaktiviert. Eine elementare Rolle bei der Fließtextformatierung spielt die Grundlinienraster-Zuweisung unten rechts (11). Ist sie aktiviert, orientiert sich der Zeilenfall an dem Grundlinienraster-Intervall, welches in den Voreinstellungen festgelegt wurde (12). Nützlich ist diese Funktion zum einen, um die Zeilen-Grundlinie des Fließtextes bei mehreren Spalten bündig zu halten. Darüber hinaus dient sie vor allem dazu, den Text von Vorder- und Rückseiten

registerhaltend auszurichten. Wichtig ist dies vor allem dann, wenn beim Druck weniger dickes Papier verwandt wird. Kontrollieren können Sie diesen Effekt, wenn Sie eine Seite dieses Heftes gegen das Licht halten. Auch bei diesem Heft hat die Grundlinienraster-Funktion dafür gesorgt, dass die Zeilen von Vorder- und Rückseite deckungsgleich übereinanderliegen.

Beim Formatieren längerer Texte sollten Sie die Einstellungen für „Silbentrennung“ (13) sowie „Abstände“ (14) stets im Auge behalten. Ebenso wie ein paar weitere nützliche Befehle finden Sie sie im Bedienfeldmenü von „Absätze“ (15). Bei der Silbentrennung legen Sie mehrere Parameter fest: a) die Mindestanzahl von Wortzeichen, bei denen überhaupt getrennt werden darf (16), b) die Trennungshäufigkeit (17). Generell gilt: Bei schmalen Spalten dürfen Sie ruhig großzügiger sein und eventuell vier oder mehr Trennungen in Folge tolerieren. Bei breiten Spalten hingegen sowie im Buchsatz können Sie die Anzahl bei den Vor- und Nachsilben eventuell auf „3“ stellen. Auch mehr als drei Trennungen in Folge werden hier meist kritischer bewertet als im Magazin- oder Zeitungssatz.

## Willkommen bei Clever-Canaria.de 22

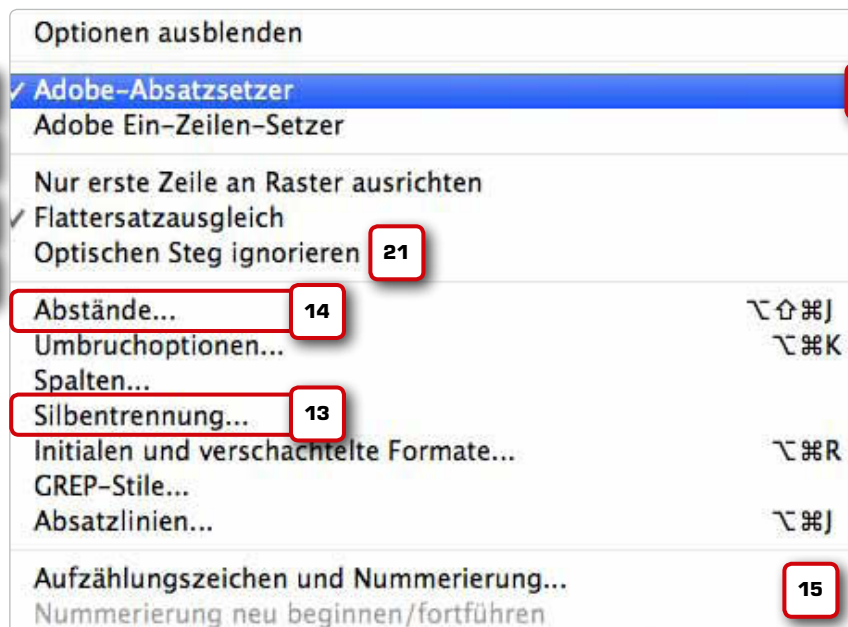
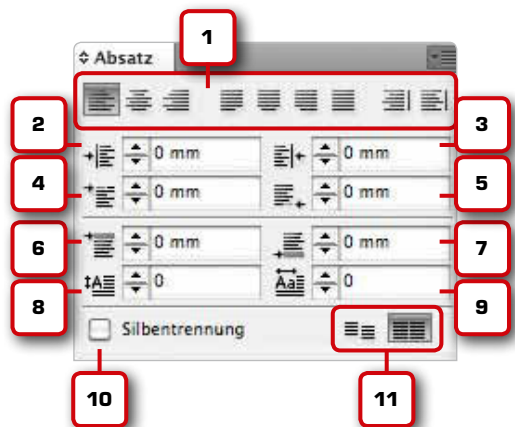
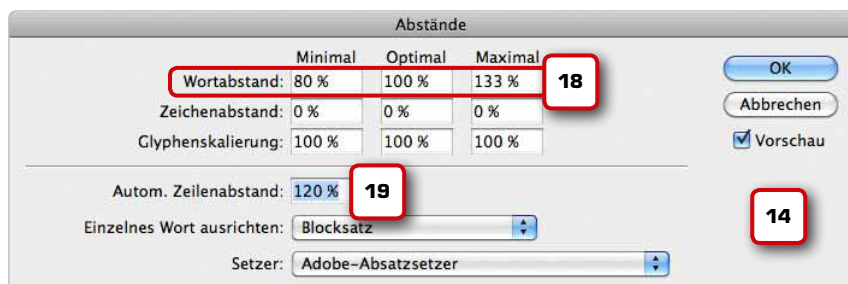
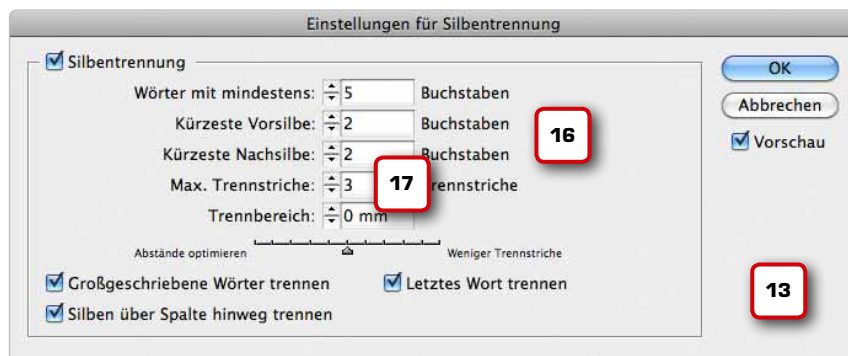
Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel. In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort alles, was das Herz begehrt: Sonne, Berge, Sanddünen,

Strände und vor allem wunderbare Wanderwege. In unserem kleinen Clever-Canaria-Reiseführer stellen wir Ihnen einige sehenswerte Ziele vor.

Der zweite wichtige Punkt sind die „Abstände“. Hier regulieren Sie den Toleranzbereich, der bei der Erzeugung von Blocksatz zur Anwendung kommt. Der aktuelle Toleranzbereich für den Wortabstand (18) orientiert sich am Normalwert. Um bei schmalen Spalten schlechte Umbrüche zu vermeiden, kann es unter Umständen angebracht sein, den Wert für „Minimal“ zu verringern und den für „Maximal“ zu erhöhen. Eine Veränderung der Werte für „Zeichenabstand“ und „Glyphenskalierung“ empfiehlt sich in den meisten Fällen nicht. Ebenfalls unter „Abstände“ eingestellt wird übrigens auch der Prozentsatz-Wert für den automatischen Zeilenabstand (19).

Nützliche Hilfsmittel sind auch einige weitere Typo-Features im Bedienfeldmenü – etwa InDesigns High-End-Blocksatzmethode „Adobe-Absatzsetzer“ (20) (Tipp: als Standard aktivieren) sowie die neue InDesign CS5-Option „Optischen Steg ignorieren“ (21). Aktivieren Sie sie, ignoriert der entsprechende Absatz Steg-Unterteilungen im aktuellen Textrahmen. Gut veranschaulicht wird diese Option von der Headline im zweispaltigen Layout auf der gegenüberliegenden Seite (22).

## Typografische Grundlagen



Wichtig! Für registerhaltenden Text immer Grundlinienraster einschalten!

## Parameter zuweisen

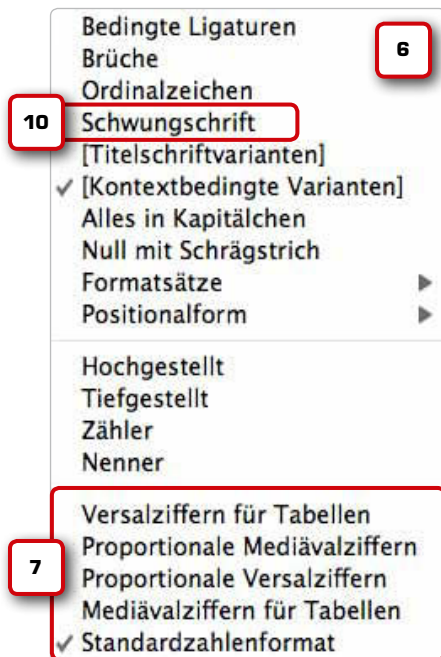
Die Textformatierung in InDesign funktioniert nach einem recht einfachen Prinzip: Zeichenattribute werden stets den Textpassagen zugewiesen, die mit dem Textcursor markiert sind. Absatzattribute hingegen betreffen stets den gesamten Absatz. Es genügt, wenn nur der Textcursor irgendwo im Absatz platziert ist. Da die meisten Formatierungsattribute keine großen Schwierigkeiten beinhalten, werden wir uns im Folgenden einigen Specials zuwenden.

**A** Öffnen Sie das Dokument „clevercanaria.indd“. Im Folgenden werden wir uns einige Formatierungen genauer anschauen. Falls Sie möchten, können Sie eigene Parametereingaben vornehmen oder mit den Formatierungen herumspielen.

**B** Als erstes sehen wir uns an, was es mit der **Kerningmethode „Optisch“** auf sich hat. Markieren Sie eine beliebige Textpassage, am besten auf Seite 7. Im

Kerningfenster des Bedienfelds „Zeichen“ werden Sie bemerken, dass die Methode auf „Optisch“ steht (1). Ist eine Textpassage markiert, stehen zwei weitere Optionen zur Auswahl: „Metrisch“ (= Zeichenpaarausgleich des Schriftfonts) (2) und „0“ (= kein Zeichenpaarausgleich) (3). Um den Unterschied zu sehen, zoomen Sie eine Textpassage heran und wechseln Sie versuchsweise die Einstellung.

**C** Stellen Sie den Cursor zwischen zwei Zeichen, erscheint im Eingabefenster der jeweilige Unterschneidungswert. Die genauen Werte hängen übrigens von der eingestellten Methode ab. Anwenderdefinierte Veränderungen sind nunmehr möglich. Geben Sie versuchsweise einen Negativwert ein. Sie werden feststellen, dass die beiden Zeichen näher aneinanderrücken. Manueller Zeichenpaarausgleich empfiehlt sich oft bei großen Headlines. Wenden Sie jedoch die Methode „Optisch“ an, werden Sie feststellen, dass InDesign die Schriftgröße beim Kerning mit einbezieht.



Saison 2010	Preise pro Übernachtung in €		
	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01.–20.03.	39,–	49,–
	06.11.–18.12.		
Zwischensaison	20.03.–19.06.	49,–	59,–
	11.09.–06.11.		
Hauptsaison	19.06.–11.09.	69,–	85,–
	18.12.–08.01.		

Saison 2010	Preise pro Übernachtung in €		
	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01.–20.03.	39,–	49,–
	06.11.–18.12.		
Zwischensaison	20.03.–19.06.	49,–	59,–
	11.09.–06.11.		
Hauptsaison	19.06.–11.09.	69,–	85,–
	18.12.–08.01.		

Saison 2010	Preise pro Übernachtung in €		
	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01.–20.03.	39,–	49,–
	06.11.–18.12.		
Zwischensaison	20.03.–19.06.	49,–	59,–
	11.09.–06.11.		
Hauptsaison	19.06.–11.09.	69,–	85,–
	18.12.–08.01.		

Ohne Kerning:

Metrisches Kerning:

Optisches Kerning:

Typo Aorta  
Typo Aorta  
Typo Aorta

Deutliche Abstände zwischen Ty, Ao, Lückenbildung

Verringerte Abstände zwischen Ty, Ao, suboptimal

Optimale Abstände zwischen allen Zeichen

**D** Wechseln Sie zu einer der beiden kleinen Saison-Tabellen. Markieren Sie mit dem Textcursor den Text in den Zellen mit den Preis- und Zeitraum-Angaben. Kerningmethode hier: „Metrisch“ (4). Der Grund: Die Tabellenziffern sollen möglichst einheitlich ausgerichtet werden. Beim schrifteigenen Kerning („Metrisch“) sind zwar die Vor- und Nachbreiten der Ziffer „1“ etwas groß und ästhetisch nicht so doll. Ein optischer Ausgleich würde allerdings die einheitliche Ausrichtung durcheinanderbringen (5) – und das ist hier nicht gewollt. Fazit: Bei ganz bestimmten Ausnahmen sind „Metrisch“ oder „0“ die angemesseneren Methoden.

**E** Die aufgeführte Tabelle beinhaltet auch **typografische OpenType-Optionen**. Zugewiesen werden diese über das „OpenType“-Untermenü im Bedienfeldmenü von „Zeichen“ (6). Die verwendete Schrift Adobe Garamond Pro ermöglicht das Einstellen von vier unterschiedlichen Zifferntypen: proportionale Versalziffern, proportionale Mediävalziffern (Ziffern mit Ober- und Unterlänge) sowie Versal- und Mediävalziffern für Tabellen mit

einheitlicher Zeichenbreite (7). Aufgabe: Weisen Sie der Tabelle versuchsweise Mediävalziffern für Tabellen zu. Ist als Kerningmethode „Metrisch“ eingestellt, sind auch bei dieser Variante die Zahlenangaben bündig (8).

**F** Ein weiteres Beispiel für typografische OpenType-Features ist das Wort „Temperaturen“ (9) in der Zwischenheadline auf Seite 5. Gehen Sie im Bedienfeldmenü des „Zeichen“-Panels ins „OpenType“-Untermenü, sehen Sie, dass dort der Punkt „Schwungsschrift“ (10) aktiviert ist. Bei der Adobe Garamond Pro aktiviert dieser eine etwas verschnörkelte Variante von Großbuchstaben. Deaktivieren Sie diesen Punkt, sieht das Wort eher normalkursiv aus (11).

**G Markertext.** Möchten Sie Text so „markieren“ wie im Beispiel unten abgebildet (12), markieren Sie die entsprechende Passage und weisen über die „Unterstreichungsoptionen“ (13) im Bedienfeldmenü des „Zeichen“-Panels drei Dinge zu: eine genügend dicke Linie, eine Markerfarbe und einen Versatzwert für die Linienpositionierung. Ist die Vorschau

## Typografische Grundlagen

aktiviert, können Sie das Ganze im Text verfolgen. Sie können die Einstellung unten auch im Beispieldokument austesten. Markieren Sie hierfür eine noch nicht „gemerkte“ Textpassage und geben Sie die abgebildeten Werte ein.

**H Grundlinienraster-Varianten.** Halbe Intervallschritte wie im Beispieldokument (14) haben zwar den Vorteil, dass sich auch Zwischenüberschriften an ihnen ausrichten lassen. Es geht allerdings auch weniger rigide. Möglichkeit eins: Zwischenüberschrift mit einem negativen Grundlinienversatz versehen (15). Eine andere Möglichkeit: die Zwischenüberschrift

tat la alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh  
estie deliduisim dipsustinis nullandit nisl eriuscid-  
unt.

### Sehenswürdigkeiten 14

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzrili-  
quate dolortio commodolum iriure faci tat adigna  
cortio corero duiscin ciduiss endr  
enisit, sit iustisit num alit accu  
dipsuscip eros augait, qui tate c  
consed enis nulla faccum volore  
nullutat. Os nim vel dio dolut del  
modiam, vullaorperos eu feugiar  
magna consequat. Ex et, quipisi  
molum duismod et verat incip ea  
incinim vel et nibh ercipsustrud c

tat la alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh  
estie deliduisim dipsustinis nullandit nisl eriuscid-  
unt.

### ↓ Sehenswürdigkeiten 15

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzrili-  
quate dolortio commodolum iriure faci tat adigna



Optisches Kerning ausprobieren!

Wie Sie den Blindtext austauschen können, steht auf Seite 121

## Typografische Grundlagen

nicht am Grundlinienraster ausrichten, einen höheren Zeilenabstand vergeben und Position über „Abstand vor“- und „Abstand nach“-Werte feineinrichten. Probieren Sie unterschiedliche Methoden an einem Beispiel mit Blindtext aus.

„Silbentrennung“: aus. In den meisten Fällen ist eine aktivierte Silbentrennung natürlich absolut vonnöten. Doch es gibt auch Ausnahmen. Ein gutes Beispiel sind Überschriften oder auch

Zwischenüberschriften (1). Getrennte Wörter sehen hier meist unelegant aus. Wirklich nötig sind Überschriftentrennungen meist nicht. Einzige Ausnahme: Blocksatz – bei Headlines eine eher seltene Angelegenheit. Markieren Sie Überschriftenelemente im CleverCanaria-Dokument, werden Sie sehen, dass die „Silbentrennung“-Option deaktiviert ist. Wer die Sache lieber von Fall zu Fall entscheidet, kann natürlich auch manuell vorgehen, den Textcursor vor dem Wort platzieren und mit **⌘**- und **-**-Taste (Minustaste) ein Trennverbot eingeben.

Ein erstklassiges Steuerungsinstrument, mit dem Sie unschöne Umbrüche vermeiden können, ist die Funktion „Umbruchoptionen“ (2) im Bedienfeldmenü des „Absatz“-Panels. Einstellbar sind hier zwei Sachen. Erstens die Vorgabe, Absätze dann in der nächsten Spalte beginnen zu lassen, wenn in derselben Spalte nicht eine Mindestanzahl von Anschlusszeilen untergebracht werden kann. Zu empfehlen ist diese Option für Überschriften. In der

Regel macht es wenig Sinn, am Spaltenende eine Überschrift zu haben, während der Anschluss text erst in der nächsten Spalte weitergeht. Durch die eingestellte Option wird dieses Verhalten unterbunden (3).

Die zweite Vorgabe, die Sie in den Umbruchoptionen einstellen können, betrifft nicht das Verhalten eines Absatzes in Bezug auf andere Absätze, sondern Vorgaben in Bezug auf den aktuellen Absatz selbst. Sie dient dazu, die vielbeschworbenen „Schusterjungen“ und „Hurenkinder“ zu vermeiden – also alleinstehende Zeilen am Anfang und am Ende eines Absatzes. Verhindern können Sie dies, indem Sie jeweils den Mindestwert „2“ unter „Am Anfang/Ende eines Absatzes“ eingeben (4). Alternativ kann das Umbruchverhalten so festgelegt werden, dass gar keine Absätze getrennt werden (5).

Manuelles Durchformatieren größerer Textpassagen kann eine aufwändige Angelegenheit werden. Weil das so ist, wird in der professionellen Layoutjob-Abwicklung allenfalls in der Entwurfs- und Probierphase manuell formatiert. Geht es hingegen in die Produktion, arbeitet man, wo immer es nur möglich ist, mit Formaten. Vereinfacht gesprochen sind Formate Bündel unterschiedlicher Typo-Attribute, die in zusammengefasster Form bestimmten Textelementen zugewiesen werden können. Wie Sie funktionieren und wie man sie am besten anwendet, erfahren Sie gleich anschließend im nächsten Workshop.



Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zrrili-  
quate dolortio commodolum iriure faci tat adigna  
cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od  
enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sen-  
dipsuscip eros augait, tat la alit, veratie tat nummo-  
diam nis dolorerit nibh estie deliduisim dipsustinis  
nullandit nisl eriuscidunt.

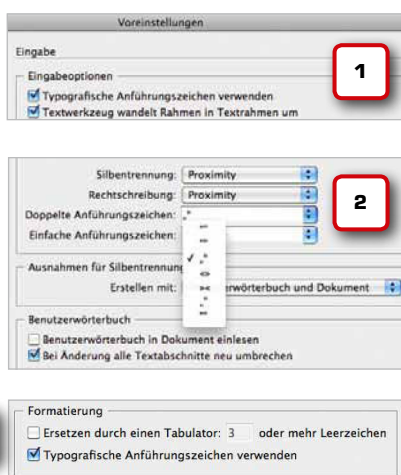
1

### Sehenswürdigkeiten Lanzarote

Qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla fac-  
cum volore facipit, volummy nullutat. Os nim vel  
dio dolut delesequatet ipis ad te modiam, vullaorpe-  
ros eu feugiam coreetuer sismod magna consequat.  
Ex et, quipisi tatumsan hendre molum duismod et  
verat incip ea facilit eugiam ilit incinim vel et nibh  
ercipsustrud do dui tat nisci erci

Text in einem InDesign-Dokument kann aus unterschiedlichen Quellen stammen. Sie können ihn eintippen, eine Textdatei importieren, Text aus der Zwischenablage einkopieren, Textelemente arrangieren, die aus umgewandelten Pfaden bestehen, und, und, und. Lassen wir alle Besonderheiten beiseite, haben Sie es mit drei Textsorten zu tun: Text, den Sie eingeben, Text, den Sie einkopieren und Text, den Sie aus einer Textdatei importieren.

Zu den ersten beiden Möglichkeiten ist wenig zu sagen. Bei der dritten gibt es einige Besonderheiten – insbesondere im Hinblick auf Formatierungen, die in der Textdatei bereits enthalten sind. Welche Optionen Sie beim Textimport haben und was Sie dabei beachten sollen, erfahren Sie detailliert in Workshop 11. Im Mittelpunkt dieses Workshops steht die Frage, wie Sie Text in Layoutdokumenten bearbeiten und formatieren. Das Formatieren – entweder manuell oder mit speziell angelegten Absatz- und Zeichenformaten – steht dabei erst mal im Mittelpunkt. Da die Weiterbearbeitung sehr oft durch texterfassungstypische Fehler erschwert wird, werden wir uns zu Beginn diese potenziellen Fehlerquellen etwas näher ansehen. Im zweiten Teil dieses Workshops widmen wir uns dem Thema Formate. Wie legt man sie am besten an? Wie arbeitet man mit ihnen? Welche Variationsmöglichkeiten bieten InDesign-Formate im Detail?



## Texterfassungsfehler korrigieren

Bevor Sie anfangen, einen Rohtext zu formatieren, sollten Sie ein Auge darauf werfen, inwieweit er typische Texterfassungsfehler enthält. Die drei, die mit Abstand am häufigsten vorkommen: falsche An- und Abführungszeichen, doppelte Leeranschlänge und doppelte Absatzschaltungen.

**Falsche An- und Abführungszeichen.** Die meisten Programme, die Text verarbeiten, suchen und ersetzen die Zollzeichen, die bei der Eingabe von An- und Abführungszeichen zur Anwendung kommen, zwar automatisch. In einigen Fällen tut man jedoch gut daran, sich auf diesen Automatismus nicht ganz zu verlassen.

**Voreinstellungen.** Der „Hot Spot“ in InDesign selbst ist der Punkt „Typografische Anführungszeichen verwenden“ unter „InDesign“ > „Voreinstellungen“ > „Eingabe“ (1). Darüber hinaus gibt es einen weiteren Punkt – die Punkte „Doppelte Anführungszeichen“ und „Einfache Anführungszeichen“ im Voreinstellungen-Reiter „Wörterbuch“ (2). Hier können Sie einstellen, welcher Typ von An- und Abführungszeichen genau zur Anwendung kommen soll.

**Importoptionen.** Die aufgeführten Voreinstellungen gewährleisten nicht in allen Fällen korrekte An- und Abführungen. Deutlich mehr Kontrolle erhalten Sie, wenn Sie beim Platzieren von Text den Punkt „Importoptionen anzeigen“ (3) aktivieren (siehe auch Workshop 11). Der Punkt „Typografische Anführungszeichen verwenden“ taucht sowohl beim Import von RTF- oder Word-Dokumenten als auch bei „Nur Text“ (TXT) auf.



## Text und Formate



**Programmeinstellungen.** Falls Sie selbst Text in einer Texterfassungssoftware eingeben, ersparen Sie sich potenziellen Mehraufwand, wenn Sie selbst die nötigen Einstellungen vornehmen. Die Mac-OS-X-Standardsoftware TextEdit etwa offeriert in den Programmeinstellungen den Punkt „Intelligente Anführungszeichen“ (4). Aktivieren Sie ihn, ersetzt auch TextEdit die Zollzeichen über der „2“ durch typografische An- und Abführungszeichen.

"so bitte nicht"  
„Deutsch“  
»Guillemets«  
“Englisch”  
«Schweiz»

### An- und Abführungszeichen

Welche verwendet man gar nicht, welche wo? Obenstehend die allerwichtigsten Konventionen. Die einzelnen Zeichen lassen sich (notfalls) über das Bedienfeld „Glyphen“ ansteuern oder durch folgende Tastenkombinationen: „ (⌘ + W); “ (⌘ + 2); ” (⌘ + 2); » (⌘ + Q) und « (⌘ + Q).

## Text und Formate

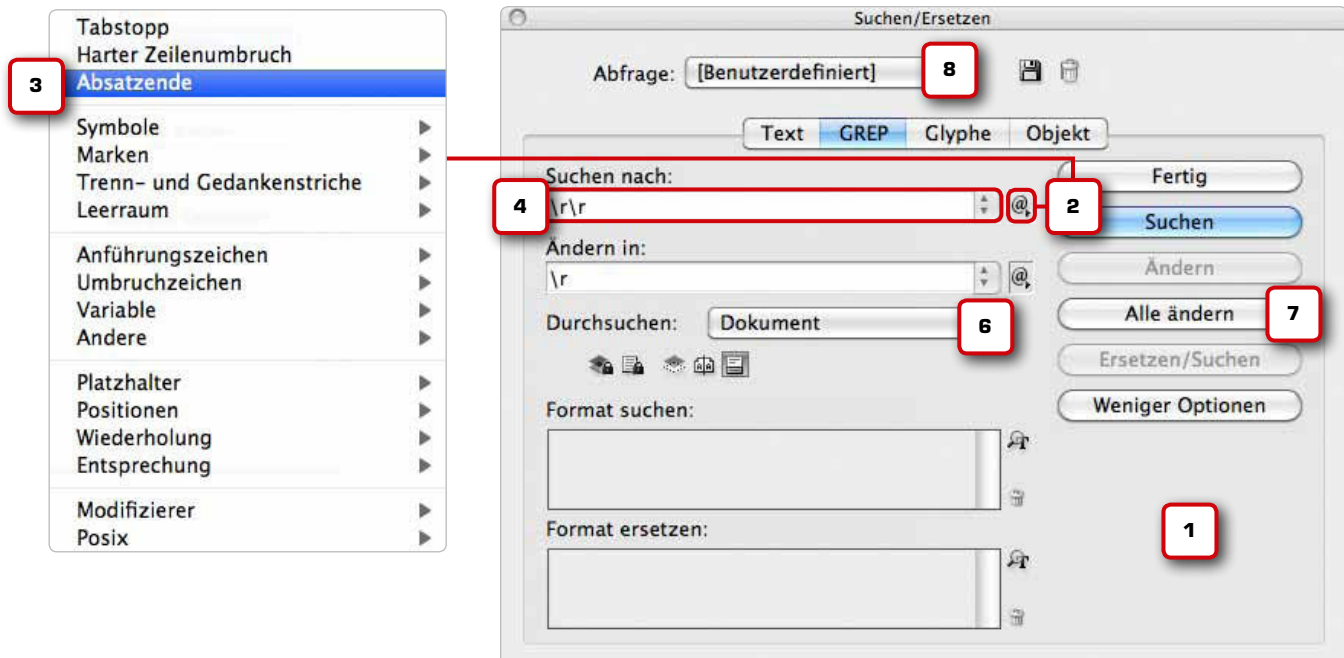
**Doppelte Leer- und Absatzzeichen.** Die Gründe für diese meist eher unproduktive Form der Textfassungs-Formatierung liegen auf der Hand. Doppelte Leeranschlüsse und Leeranschlüsse nach Absatzschaltungen sind in der Regel mit bester Absicht vorgenommene Formatierungen. Dasselbe gilt auch für doppelte Absatzschaltungen. Die Handhabung im Layout ist meist unterschiedlich. Während Leerzeichen an den falschen Stellen gar nicht gehen, werden via Absatzschaltung eingefügte Leerzeilen von vielen Layoutern toleriert oder sogar selbst zum Einsatz gebracht. Grundsätzlich ist dagegen nichts einzuwenden. Allerdings offeriert InDesign weitaus flexiblere Mittel, Zwischenräume zu erzeugen – beispielsweise eine entsprechende „Abstand nach“- oder „Abstand vor“-Einstellung.

**Textfassungsfehler beseitigen mit „Suchen/Ersetzen“.** Was, wenn falsche An- und Abführungszeichen, doppelte Leer- und Absatzanschlüsse bereits im Dokument vorliegen? In den meisten Fällen sind eine oder mehrere „Suchen/Ersetzen“-Durchgänge ein gutes Gegenmittel (1). Das funktioniert auch bei typischen Satzfehlern. Bei doppelten Leerzeichen etwa geben Sie

unter „Suchen nach“ zwei Leerzeichen ein und unter „Ändern in“ eines.

Absatzschaltungen und ähnliche Sonderzeichen erreichen Sie über die Aufklappliste hinter dem „@“-Icon rechts neben der Eingabemaske (2). Bitte nicht irritieren lassen: Das „Absatzende“-Sonderzeichen sowie die anderen Sonderzeichen, die hier aufgerufen werden können (3), werden in kodierter Form in die Eingabemaske eingesetzt (4). Klicken Sie auf „Suchen“, „Ändern“ oder „Alles ändern“, sucht und ersetzt InDesign die angegebenen Zeichen – selbstverständlich unkodiert.

Für spezielle Sonderzeichen-Suchen sind die Spezialzeichen in den beiden Aufklapplisten ganz praktisch. Standardfehler, wie falsche Anführungszeichen, Doppelleers und Doppel-Absatzschaltungen, können Sie jedoch auch mit Hilfe der werksmitgelieferten Suchroutinen hinter „Abfrage“ beseitigen. Um das Ganze zu verdeutlichen, haben wir das Beispieldokument für diesen Workshop mit den entsprechenden Fehlern imprägniert. Im Folgenden werden wir die beiden Methoden in der Praxis anwenden.



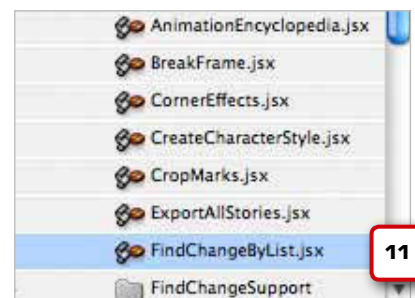
**A** Öffnen Sie das Dokument „w-08\_clevercanaria.indd“. Es enthält den Layoutaufbau des CleverCanaria-Beispiels. Der Text ist allerdings noch nicht formatiert. Dies werden wir im zweiten Teil dieses Workshops nachholen. Stellen Sie die Dokumentansicht unter „Ansicht“ > „Bildschirmmodus“ auf „Normal“. Aktivieren Sie zusätzlich die Option „Schrift“ > „Verborgene Zeichen einblenden“. Effekt: Leerzeichen, Absatzzeichen und die restlichen sonst unsichtbaren Sonderzeichen werden mit blauer Markierung angezeigt (5).

**B** Suchen Sie als erstes die doppelten Leeranschlüge und ersetzen Sie sie durch einfache. Da das gesamte Dokument durchsucht werden soll, muss hinter „Durchsuchen“ die Einstellung „Dokument“ aktiviert sein (6). Ein Kontrollcheck (erst mal nur auf „Suchen“ klicken) ist aktuell nicht vonnöten; daher können Sie direkt auf „Alle ändern“ klicken (7). Da im Text auch Mehrfach-Leeranschlüge enthalten sind, ist eine Wiederholung des Vorgangs erforderlich. Abgeschlossen ist er, wenn nach dem Ersetzen-Befehl „Alles ändern“ die Meldung „Keine Übereinstimmungen gefunden“ auftaucht.

**C** Einfacher geht das Ganze über die werksmitgelieferten oder eventuell selbst angelegten Ersetzen-Routinen hinter „Abfrage“ (8). Bei den Absatzschaltungen ist die Problemlage ähnlich. Aktivieren Sie den Punkt „Mehrere Umbrüche in einzelnen Umbruch“ (9) und klicken Sie wieder auf „Alle ändern“. Ergebnis: Alle Mehrfach-Absatzschaltungen wurden in einem Rutsch entfernt.

**D** Beim Suchen und Ersetzen der falschen An- und Abführungszeichen können Sie genauso vorgehen. Die beiden Punkte in der Liste: „Gerade doppelte zu typografischen Anführungszeichen“ und „Gerade einzelne zu typografischen Anführungszeichen“ (10).

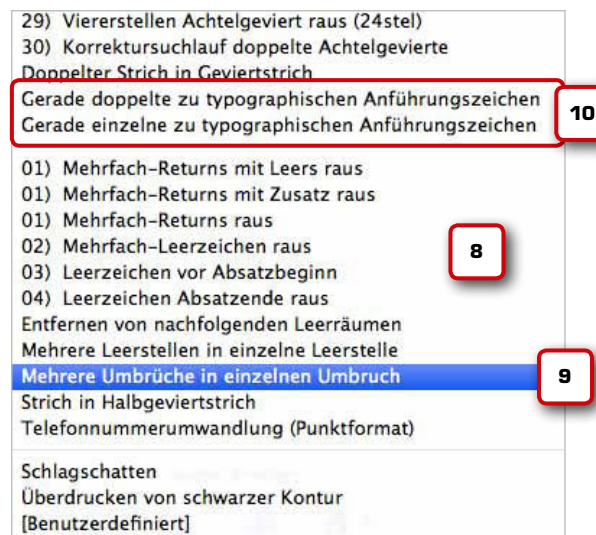
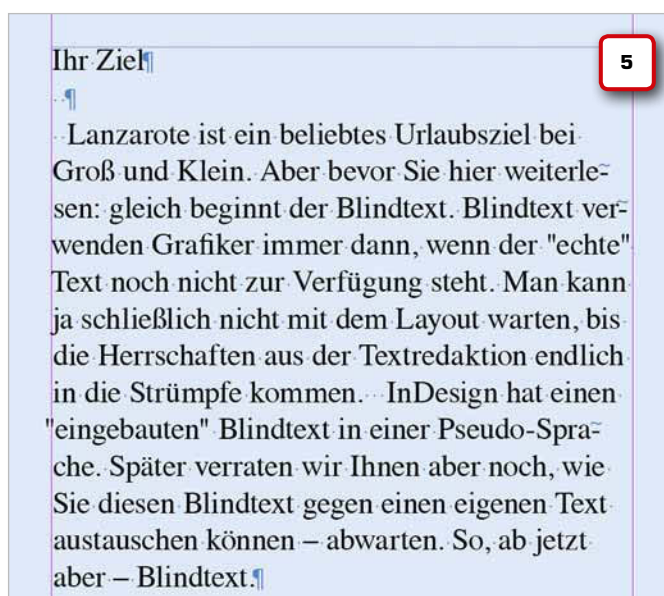
Alle Fehler beseitigt? Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass der Text im Beispieldokument auch typografisch noch recht „roh“ aussieht. Der Grund: Das Zuweisen der Formate steht noch aus. Bevor wir daran gehen und einige vorgefertigte und selbst angelegte Formate anwenden, wenden wir uns einleitend der Frage zu, was Formate in InDesign sind und nach welchen Regeln sie funktionieren.



## CLEVER-KNOW-HOW

### FindChangeByList

Noch einfacher gestalten können Sie die Standardsuche nach Texterfassungsfehlern, indem Sie ein vorgefertigtes Script anwenden. Um dies zu tun, setzen Sie zunächst das Dokument „w-08\_clevercanaria.indd“ zurück auf den Anfangsstand – durch Aufrufen des Befehls „Datei“ > „Zurück zur letzten Version“. Im Anschluss aktivieren Sie unter „Fenster“ > „Hilfsprogramme“ das Bedienfeld „Scripte“. Im Ordner „Anwendung“ > „Samples“ > „JavaScript“ suchen Sie das Script „FindChangeByList.jsx“ (11) und doppelklicken auf den Eintrag. Effekt: Das Script beseitigt die aufgeführten Fehlerquellen in einem Rutsch.



Werksmitgelieferte und selbst anwenderdefinierte Suchroutinen: Für das Aussuchen oft vorkommender Texterfassungsfehler sind sie ganz praktisch.

## Text und Formate

### Was sind Formate?

Formate sind vorgefertigte Typogrammsätze, die alle benötigten Parameter für ein bestimmtes Textelement enthalten – beispielsweise für Headlines, für den Fließtext, für Auszeichnungen im Fließtext, für die Bildunterschriften und so weiter. Technisch gesehen ermöglichen es Formate, Text auf eine sehr effektive Weise durchzuformatieren. Aus diesem Grund sind sie in der professionellen Medienproduktion ein Faktor, auf den kaum jemand verzichten möchte.

Frage: Darf ich denn nicht mehr manuell formatieren? Sicher können, dürfen und sollen Sie das. Wie bereits aufgeführt, ist das nacheinander erfolgende Zuweisen einzelner Typo-Parameter in manchen Situationen durchaus sinnvoll – beim Gestalten von Anzeigen etwa oder in der Probephase eines Layoutentwurfs. Insgesamt gilt allerdings: **Beim Durchformatieren längerer Texte sparen Sie sich mit Formaten eine Menge Arbeit.**

Für das Anlegen, Bearbeiten und Aufrufen von Textformaten offeriert InDesign zwei zentrale Bedienfelder „Absatzformate“ (1) und „Zeichenformate“ (2). Da „Formatierung“ eine programmübergreifend verwendete Fachbezeichnung ist, wird Sie der Begriff „Format“ möglicherweise irritieren. **Die Technik, Typo-Parameter zu bündeln, findet sich jedoch auch in anderen Programmen. In QuarkXPress heißen sie „Stilvorlagen“, in Microsoft Word „Formatvorlagen“.** Der grundlegende Ansatz von InDesign-Formaten, XPress-Stilvorlagen und Word-Formatvorlagen ist zwar der gleiche. Im Detail sowie der dahinterstehenden „Philosophie“ gibt es jedoch einige wichtige Unterschiede. Da InDesign-Formate meist mit XPress-Stilvorlagen verglichen werden, hier kurz die wichtigen Unterschiede:

**Absatz- und Zeichenformate.** Anders als QuarkXPress verwaltet InDesign Formate in zwei Bedienfeldern und nicht in einer einzigen Palette für Absatz- und Zeichen-Stilvorlagen.

**Silbentrennung und Abstände.** Anders als die S&B-Einstellungen in XPress lassen sich die Ästhetikparameter von InDesign (siehe auch letzten Workshop) nicht als separate Untereinstellungen abspeichern. Vielmehr müssen sie für jedes Format einzeln eingerichtet werden.

**Tastaturkürzel.** Selbst angelegte Tastengriffe zum Aufrufen von Formaten und Stilvorlagen sind in beiden Programmen möglich. Anders als in XPress (3) benötigen Sie in InDesign für das Anlegen eines Shortcuts für Format XY auf jeden Fall eine Befehlstaste (4).

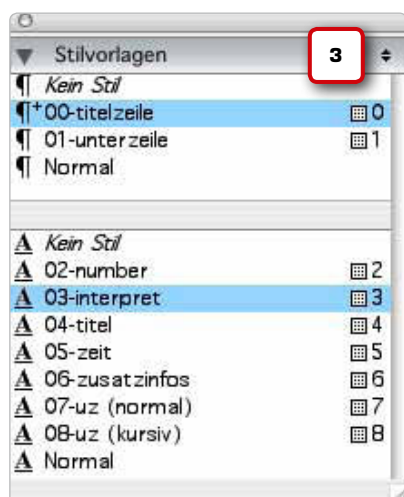
**Flexible Formate.** InDesign-Formate lassen sich verschachteln sowie anderweitig flexibel halten. Anders als in XPress ist es durchaus möglich, bestimmte Attribute absichtlich ungenau zu bestimmen und Parameter offen zu halten.

Wie weiter oben bereits erwähnt, sind Formate im Bereich Textformatierung der Effizienzbeschleuniger schlechthin. **Ihr großer Vorteil: Anstatt jede Textpassage mit abweichenden Typoparametern komplett neu durchzuformatieren, weisen Sie einfach das entsprechende Format zu.** Genereller Tipp daher an dieser Stelle: Arbeiten Sie so viel es geht mit Formaten!

### Formate anlegen

Anlegen lassen sich neue Formate auf zwei unterschiedliche Weisen. Möglichkeit eins: Sie klicken auf den Button „Neues Absatzformat“ bzw. „Neues Zeichenformat“ in der Fußleiste des jeweiligen Bedienfelds (oder rufen den entsprechenden Befehl im jeweiligen Bedienfeldmenü ganz oben auf) und geben die Parameter Listenpunkt für Listenpunkt ein.

In den meisten Fällen ist diese Methode sehr umständlich und aufwändig. **Intuitiver und zeitsparender gehen Sie vor, wenn Sie einen Probetext mit den benötigten Formatierungsattributen (Schrift, Schriftschnitt, Schriftgröße, Zeilenabstand und so weiter)**



Stilvorlagen in QuarkXPress 7

ausstatten und diese beim Anlegen des Formats gleich übernehmen. Gehen wir die Prozedur anhand unseres CleverCanaria-Workshopdokuments durch.

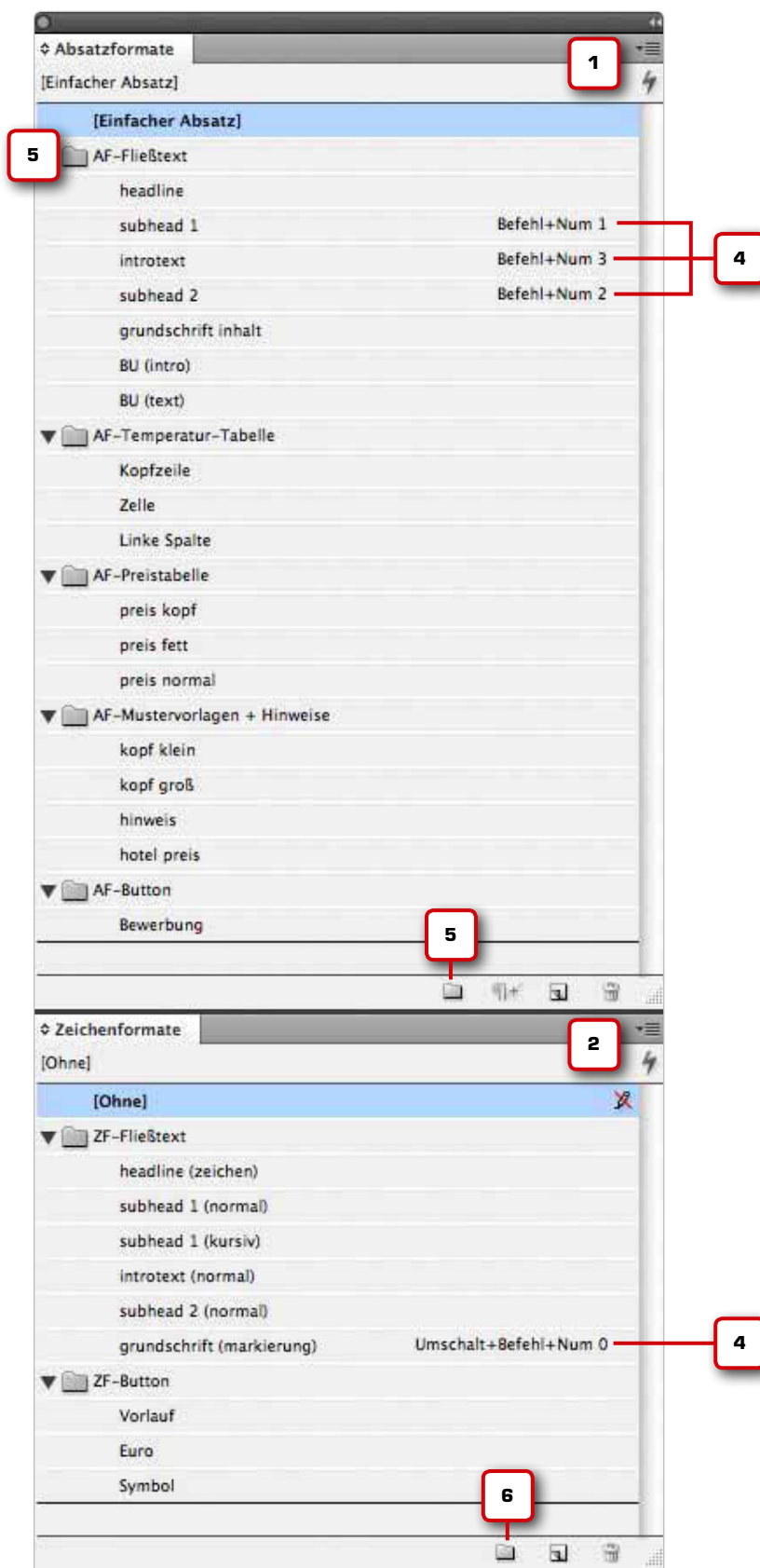
**E** Öffnen Sie entweder das Dokument „w-8\_clevercanaria-korr.indd“ oder arbeiten Sie mit dem Dokument „w-8\_clevercanaria.indd“ aus den Schritten A bis D weiter.

**F** Der Text im Dokument ist momentan noch ziemlich einheitlich. Formate sind bislang nicht zugewiesen. Überprüfen können Sie dies, indem Sie den Textcursor in einem beliebigen Textrahmen positionieren oder eine beliebige Textstelle markieren.

**G** Öffnen Sie die beiden Bedienfelder „Absatzformate“ und „Zeichenformate“. Ansteuern können Sie sie entweder über „Ansicht“ > „Formate“, die Punkte „Zeichenformate“ und „Absatzformate“ im Menü „Schrift“ oder die beiden Shortcuts **⌘ + F11** und **⌘ + F11**. Positionieren Sie die beiden Panels so auf dem Monitor, dass Sie bequem darauf Zugriff haben.

**H** Wie Sie sehen, sind die beiden Panels bereits recht üppig mit Absatz- und Zeichenformaten bestückt. Um einen besseren Überblick zu erhalten, sind sie in unterschiedliche Formatgruppen einsortiert (5). Formatgruppen sind im Prinzip Ordner, in die Sie Ihre Formate hineintun können. Erzeugt werden sie durch Klicken auf das Koffer-Icon in der jeweiligen Bedienfeld-Fußleiste links (6) oder Betätigen des Befehls „Neue Formatgruppe“ im Bedienfeldmenü. Wie die Namen der angelegten Formatgruppen erkennen lassen, betreffen die meisten spezielle Elemente außerhalb des Fließtextes – die Tabellen, Elemente auf der Musterseite und so weiter.

Relevant sind für uns zunächst die Formate innerhalb der beiden Formatgruppen „AF-Fließtext“ und „ZF-Fließtext“. Genauer: die darin noch nicht enthaltenen Formate. Vom Zeichenformat für den Markertext



### Wichtige Shortcuts für das Arbeiten mit Formaten

Suchen/Ersetzen ...	⌘ F
Schnell anwenden ...	⌘ ↵
Alles auswählen	⌘ A
Auswahl aufheben	⇧ ⌘ A

Absatzformate	⌘ F11
Zeichenformate	⇧ ⌘ F11
Neues Absatzformat*	⇧ ⌘ F10
Neues Zeichenformat*	⇧ ⌘ F11

\* Hier empfehlen sich anwenderdefinierte Tastaturbefehle. Siehe auch Heftumschlag hinten.

01-headline	⌘ 1**
02-bodytype	⌘ 2**

\*\* Für das Anlegen und Bearbeiten von Formaten spielen Shortcuts keine große Rolle. Das Zuweisen von Zifferntastatur-Shortcuts für das Arbeiten mit ihnen ist allerdings zu empfehlen.

## Text und Formate

abgesehen, fehlen noch alle Formate für die Grundschrift. Diese werden wir nunmehr neu anlegen.

Steuern Sie im Dokument Seite 6 an und markieren Sie mit dem Textcursor den Absatz „Lanzarote ist ein beliebtes Urlaubsziel“ (1). Vergeben Sie hier die Formatierungsattribute, die in den beiden Bedienfeld-Abbildungen für „Zeichen“ (2) und „Absatz“ (3) angegeben sind.

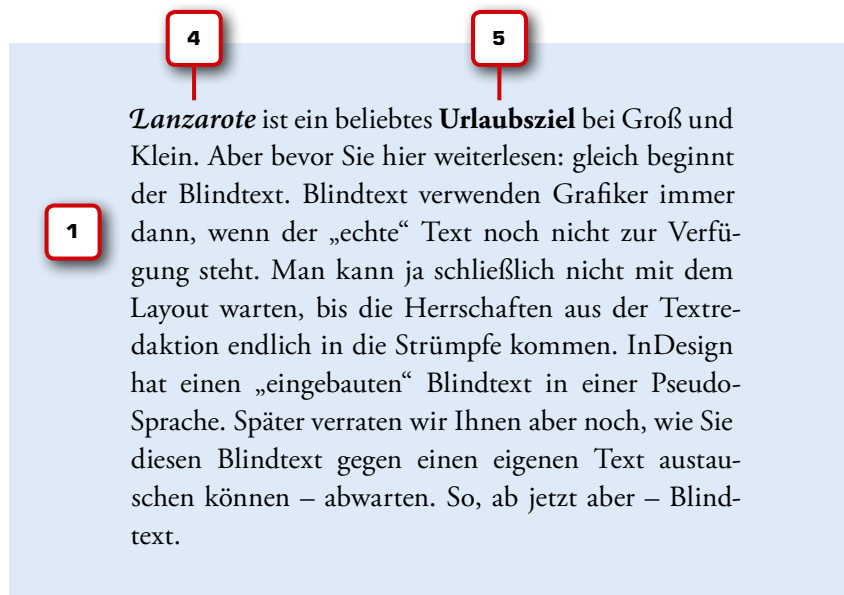
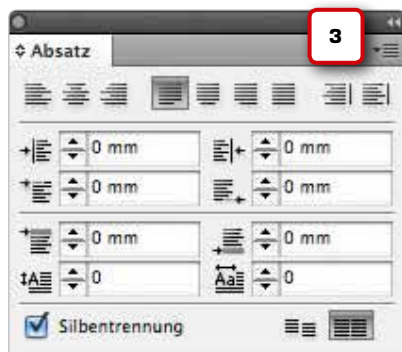
Die Formatierungen für kursive (4) und fette Auszeichnungen (5) können Sie in einem Rutsch mit anlegen. Achtung: Kursive Auszeichnungsschrift ist im Dokument nicht die Adobe Garamond Pro Italic, sondern die Minion Pro Semibold Italic. Fette Auszeichnungsschrift ist die Adobe Garamond Pro Bold. Für das Formatieren der Auszeichnungen können Sie beliebige Wörter oder Textpassagen innerhalb des Abschnittes verwenden.

Formate aus diesen Formatierungen erzeugen Sie wie folgt: Für die Erzeugung eines absatzweit geltenden Absatzformates platzieren Sie den Cursor irgendwo im Absatz. Im Anschluss rufen Sie im Bedienfeldmenü des Bedienfeldes „Absatzformate“ den Befehl „Neues Absatzformat“ auf oder klicken auf den

entsprechenden Button in der Bedienfeld-Fußleiste (6). Das Feature „Neues Absatzformat“ erscheint (7).

Hinter „Formatname“ können Sie einen sinnvollen Namen vergeben. Name hier: „grundschrift“ (8). Das Feld hinter „Tastaturbefehl“ ermöglicht Ihnen das Festlegen eines Shortcuts, mit dem Sie das entsprechende Format später zuweisen können (9). Der Shortcut wird durch direkte Eingabe zugewiesen. Für Formate-Tastenkürzel eigens reserviert sind die Tasten des Nummern-Tastensfeldes auf der Tastatur rechts außen. Kombiniert werden muss die gewählte Nummer mit der Befehlstaste (⌘), der Befehlstaste plus Options- (⌘+), der Befehlstaste plus Umschalt- (⌘+⇧) oder der Befehlstaste plus Options- und Umschalt- (⌘+⇧+). Im konkreten Fall vergeben wir die Tastenkombination ⌘ + 0.

Um das Ganze zu überprüfen, machen wir einen kurzen Check. Sind unsere Formatierungen auch übernommen worden? Klicken Sie einzelne Punkte in der Liste im linken Bereich an (10), wie zum Beispiel „Grundlegende Zeichenformate“. Sie werden feststellen, dass diese in das Format mit aufgenommen wurden (11). Das Anlegen des neuen Formats können Sie nun mit „OK“ abschließen.



**M** Auf die gleiche Weise legen Sie auch Zeichenformate an. Einziger Unterschied: Während es bei Absatzformaten genügt, den Cursor irgendwo im Text platziert zu haben, muss beim Übernehmen von Zeichenattributen eine entsprechende Textpassage markiert sein. Aus der vorformatierten CleverCanaria-Textpassage auf Seite 6 lassen sich insgesamt drei Zeichenformate ableiten: eines für den Grundtext, eines für kursive und eines für fette Hervorhebungen. Namen: „grundschrift (normal)“ (12), „grundschrift (fett)“ und „grundschrift (kursiv)“. Für normal und kursiv vergeben wir ebenfalls Tastaturkürzel – und zwar die beiden Kombinationen  $\text{⌘} + \text{⌘} + 0$  und  $\text{⌘} + 0$ .

**N** Check: Welche Zeichenattribute sind in den angelegten Zeichenformaten genau enthalten? Gehen Sie die einzelnen Punkte durch, werden Sie feststellen, dass einige Parameterangaben definiert sind, andere wiederum nicht (13). Der Grund: Zeichenformate definieren nicht das komplette Set möglicher Typo-Attribute,

sondern lediglich Abweichungen. Darüber hinaus beinhalten Zeichenformate nur Zeichen-Parameter – Absatzformate hingegen Zeichen- und Absatz-Parameter.

**O** Überblickshalber sortieren wir die angelegten Absatz- und Zeichenformate in die bereits angelegten Ordner ein – also „AF-Fließtext“ und „ZF-Fließtext“. Um ein Format in eine Formatgruppe zu ziehen, markieren Sie es am besten links neben den Namen und ziehen es in die entsprechende Gruppe. **Achtung: Beim Sortieren von Formaten und ähnlichen Arbeiten sollten Sie darauf achten, dass der Textcursor nicht aktiv ist.** Sicher gehen können Sie, wenn Sie vor dem Sortieren das Auswahlwerkzeug anwählen.

**P** Achtung: Der probeformatierte Text ist zwar richtig formatiert, allerdings noch nicht mit Formatzuweisungen versehen. Um diese zuzuweisen, markieren Sie die entsprechenden Textpassagen und weisen die vorhandenen Absatz- und Zeichenformate Zug um Zug zu. Bei Formaten, die

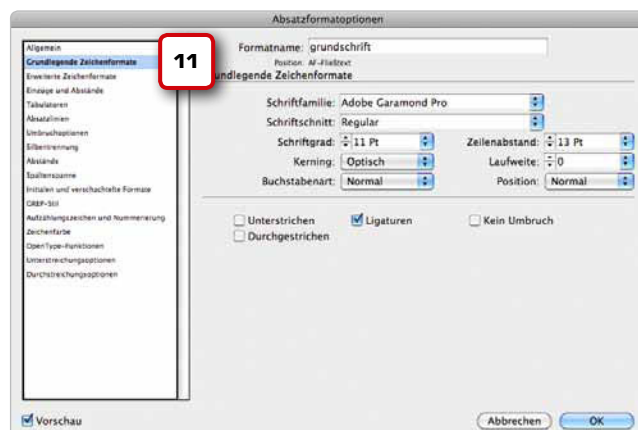
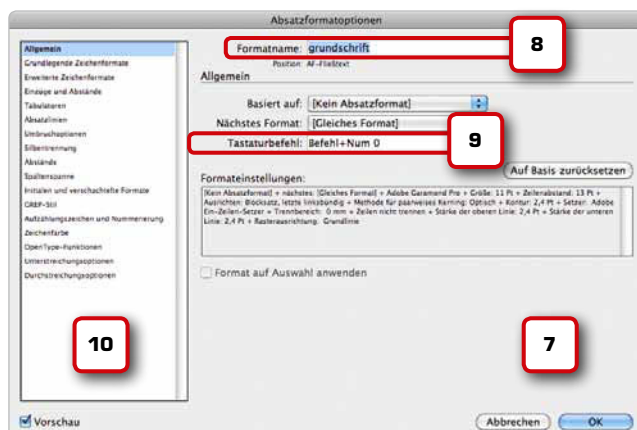
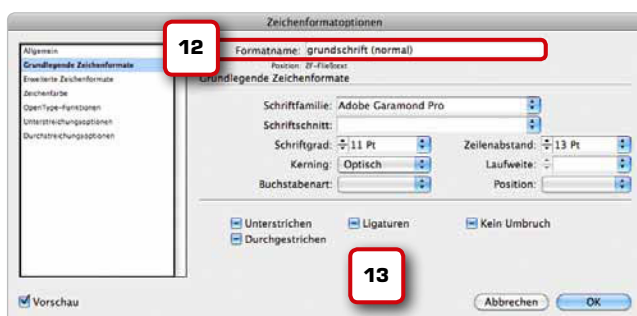
ein Tastaturkürzel mit beinhalten, können Sie die Formatzuweisung auch mit Hilfe des angelegten Shortcuts vornehmen.

## Text und Formate

### CLEVER-KNOW-HOW

#### Ziffernfeld-Shortcuts für Formate

Die zehn Ziffernfelder auf der Tastatur rechts außen hat InDesign explizit für das Anlegen von Tastenbefehlen für Formate reserviert. Zusätzlich erforderlich ist die Befehlstaste. Da die gängigen Kombinationen mit Options- und Umschalttaste ebenfalls möglich sind, ergibt sich eine Gesamtzahl von 40 möglichen Shortcuts für die Formate in einem Dokument. Tipp: Nutzen Sie sie; insbesondere beim häufigen Formatwechsel kommt nichts an diese Zuweisungsmethode heran. Stringente Zuweisungsgewohnheiten – zum Beispiel die „0“ stets für die Grundschrift – helfen dabei, sich die selbst angelegten Tastengriffe besser zu merken.



**Modernes Webdesign**  
Gestaltungsprinzipien,  
Webstandards, Praxis

397 S., 2. Auflage 2010,  
mit DVD, nur 39,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.




## Text und Formate

Auf diese Weise weisen Sie dem unformatierten Rohtext (1) Format für Format zu – Grundschrift plus Auszeichnungen dem Fließtext (2), Headline-, Subhead- und Intertext-Formate den entsprechenden Überschrift-Elementen (3) und die BU-Formate den Bildunterschriften (4).

### Formate zuweisen

Die Vorgehensweise, zu jedem Absatzformat flankierende Zeichenformate einzurichten, ist nicht zwingend vonnöten. Allgemein gesehen liefert diese etwas aufwändigere Vorgehensweise zusätzlich mehr Kontrollmöglichkeiten. Im konkreten Fall ermöglichen die (im Absatzformat „grundschrift“ ja bereits enthaltenen) Formatierungsattribute des Zeichenformats „grundschrift (normal)“ ein einfaches „Überformatieren“ fehlerhafter Auszeichnungen.

Auch in den beiden Panels wird der genaue Status einer Formatzuweisung penibel

dokumentiert. Der Name des aktuell markierten Formats etwa wird direkt unter dem Bedienfeld-Reiter aufgelistet (5). Die aktuellen Formatparameter finden Sie in den beiden Bedienfeldern „Zeichen“ und „Absatz“ bzw. dem Bedienfeld „Steuerung“ unter der Menüleiste. Formatabweichungen werden in der Format-Auflistung durch ein Plus-Zeichen hinter dem Namen gekennzeichnet. Möchten Sie die abweichenden Attribute löschen, weisen Sie das Format mit gehaltener -Taste einfach neu zu.

Über die beiden Bedienfelder „Absatzformate“ und „Zeichenformate“ lassen sich Formate recht komfortabel zuweisen. Bei Absatzformaten platzieren Sie dazu den Texteingabe-Cursor an einer bestimmten Stelle im Text. In diesem Fall wird der entsprechende Absatz mit dem Format ausgezeichnet. Für das Zuweisen an größere Textpartien oder einen kompletten Dokumenttext markieren Sie die entsprechende Textpartie oder den Dokumenttext

### Ihr Ziel

Lanzarote ist ein beliebtes Urlaubsziel bei Groß und Klein. Aber bevor Sie hier weiterlesen: gleich beginnt der Blindtext. Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der "echte" Text noch nicht zur Verfügung steht. Man kann ja schließlich nicht mit dem Layout warten, bis die Herrschaften aus der Textredaktion endlich in die Strümpfe kommen. InDesign hat einen "eingebauten" Blindtext in einer Pseudo-Sprache. Später verraten wir Ihnen aber noch, wie Sie diesen Blindtext gegen einen eigenen Text austauschen können – abwarten. So, ab jetzt aber – Blindtext.

Dunt autpat nonsequ ipsustrud deliquam et augue dolore magnibh enit lupatincil ipit velenit nos num nostrud tinis Ud min utpat at. Duismod ming eugiametue magnit nismod eliscil iquaturo enis dunt lupat la alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh estie deliqui bla dipsustinis nullandit nisl eriuscidunt nulput at. Sehenswürdigkeiten

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum

### Umgebung

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsuscip eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis nulla faccum volore facipit, volummy nullutat.



beispielhafte Wohnlandschaft

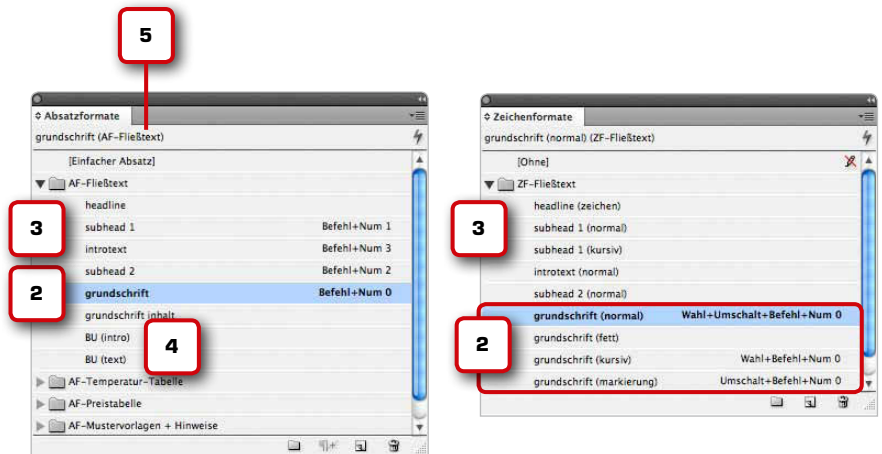
1

(letzteren – sofern die Textrahmen miteinander verkettet sind – mit dem Tastenbefehl **⌘ + A**) und klicken im Anschluss das entsprechende Format im Bedienfeld „Absatzformat“ an. Zeichenformate hingegen sind schon vom Prinzip her für die Auszeichnung einzelner Textpassagen gedacht; Sie können sie daher nur markiertem Text zuweisen.

Beide Formattypen müssen nicht zwingend in der Bedienfeld-Liste angeklickt werden. Ist ein Tastenbefehl zugewiesen, tut es der Shortcut. Eine dritte Möglichkeit, Formate aufzurufen, verbirgt sich hinter der mit einem Blitz-Symbol gekennzeichneten „Schnell anwenden“-Aufklappliste im Bedienfeld „Steuerung“ auf der rechten Seite außen. Klicken Sie auf das Blitz-Symbol, klappt eine Liste auf, welche die angelegten Formate enthält. Über diese Liste können Sie Formate ebenfalls zuweisen. Zusätzlich aufgeführt werden Absatz- und Zeichenformate auch in entsprechenden

Aufklapplisten ungefähr in der Mitte der Steuerungsleiste.

Eine Reihe nützlicher Verwaltungs-, Darstellungs-, Bedienfeldsteuerungs- und Modifikationsmöglichkeiten bergen schließlich auch die Befehle in den beiden Bedienfeld-Menüs. Die zusätzlichen Optionen für Zeichenformate und Absatzformate sind von der Grundstruktur her dieselben.



## 3 Ihr Ziel

**Lanzarote** ist ein beliebtes Urlaubsziel bei Groß und Klein. Aber bevor Sie hier weiterlesen: gleich beginnt der Blindtext. Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der „echte“ Text noch nicht zur Verfügung steht. Man kann ja schließlich nicht mit dem Layout warten, bis die Herrschaften aus der Textredaktion endlich in die Strümpfe kommen. InDesign hat einen „eingebauten“ Blindtext in einer Pseudo-Sprache. Später verraten wir Ihnen aber noch, wie Sie diesen Blindtext gegen einen eigenen Text austauschen können – abwarten. **So, ab jetzt aber – Blindtext.**

Dunt autpat nonsequ ipsustrud deliquam et augue dolore magnibh enit luptatincil ipit velenit nos num nostrud tinis Ud min utpat at. Duismod ming eugiametue magnit nismod eliscil iquaturo enis dunt luptat la alit, veratie tat nummodiam nis dolorerit nibh estie deliqui bla dipsustinis nullandit nisl eriuscidunt nulptat at.

## Sehenswürdigkeiten

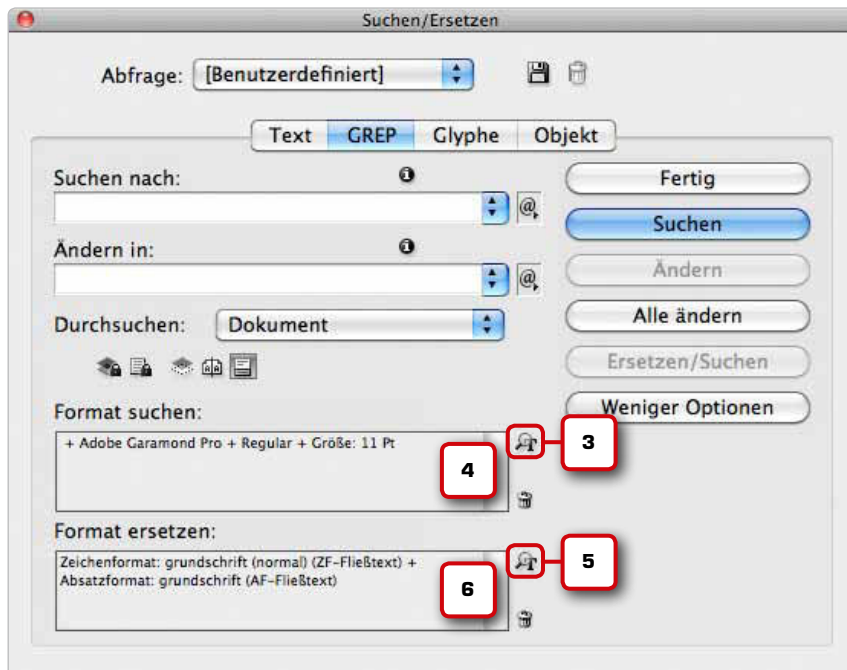
laorperos eu feugiam coreetuer sismod magna consequat.

## Umgebung

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliquate dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit, sit iustisit num alit accumsan volobor sendipuscip



beispielhafte Wohnlandschaft



## Formatattribute durch Formate ersetzen

Wie ersetzt man „wilde“ bzw. unsaubere Formatierungen durch reguläre Formate? Am besten mit „Suchen/Ersetzen“. Da Sie im konkreten Fall nicht nach Text, sondern nach Formatierungsattributen suchen, klicken Sie gleich auf das Lupe-Symbol rechts neben dem Anzeigefeld unter „Format suchen“ (3). Im erscheinenden Reiter „Formateinstellungen suchen“ aktivieren Sie die charakteristischen Formatmerkmale, die Sie durch reguläre Formatzuweisungen ersetzen möchten. In der Regel empfiehlt es sich, mit möglichst wenig Angaben zu arbeiten. Bei der Grundschrift etwa genügt die Angabe von Schrift, eventuell Schriftschnitt sowie der Schriftgröße. Bestätigen Sie den Dialog mit „OK“, werden die zu suchenden Formatattribute im Anzeigefenster aufgelistet (4).

Entsprechend gehen Sie nun auch unter „Format ersetzen“ (5) vor. Anstelle von Formatattributen wählen Sie hier Formate aus (6). Um Kursiv-Auszeichnungen und andere Hervorhebungen nicht zu überschreiben, empfiehlt es sich, als erstes den Abweichungen Formate zuzuweisen und sich um den Haupttext erst am Schluss zu kümmern. Ergebnis der beschriebenen Ersetzen-Routine: „Wilde“ Formatierungen werden Zug um Zug durch reguläre Formatzuweisungen ausgetauscht.

So, nun genug Loblieder gesungen über die Vorteile von Formaten. Tatsache ist, dass Formate in InDesign eine weitverzweigte, komplexe, dafür jedoch sehr effiziente Technik bereitstellen. Weil dies so ist, finden Sie unter „Fenster“ > „Formate“ drei zusätzliche Panels für Formate – für Tabellenformate, Zellenformate sowie Objektformate. Mehr dazu in den Workshops 13 und 16. In den beiden anschließenden Workshops erfahren Sie zunächst noch etwas mehr über verschachtelte Formate sowie das Arbeiten mit Variablen.

„Formatoptionen“: im Reiter „Allgemein“ über die Aufklappliste hinter „Basiert auf“ (1).

Einstellen können Sie diese Verhaltensweise sowohl für Zeichen- als auch für Absatzformate. Bauen Sie ein neues Format basierend auf einem bereits bestehenden auf, werden nur die Abweichungen hinterlegt (2). Umgekehrt: Wollen Sie sichergehen, dass explizit alle Parameter durchdefiniert werden, wählen Sie unter „Basiert auf“ bei den „Formatoptionen“ für Absatzformate den Punkt „[Kein Absatzformat]“, bei den Zeichenformaten entsprechend den Punkt „[Ohne]“ und stellen im Anschluss in den einzelnen Reitern sicher, dass sämtliche Schriftattribute eindeutig definiert sind.

Voll ausdefiniert oder auf anderen Formaten aufbauend? Beide Vorgehensweisen haben ihre Vor- und Nachteile. Komplett ausdefinierte Formate sind nicht nur aufwändiger zu erstellen, sondern zudem auch unflexibel. Haben Sie beispielsweise eine Grundschrift mit fünf Abwandlungen, müssen Sie bei der Veränderung eines Parameters jedes Mal alle fünf Formate durcharbeiten. Basieren Formate hingegen auf einem Grundformat, muss lediglich der neue Parameter im Grundformat neu definiert werden. Fazit: Wer in InDesign firm ist, wird von flexiblen Formaten profitieren. Wer hingegen unsicher ist, sollte lieber in den „Sicherheitsmodus“ schalten und mit klaren, richtig ausdefinierten Formaten arbeiten.



## Verschachtelte Formate

Es gibt Formatierungswünsche, die Sie allein durch ein Absatzformat nicht lösen, wie das Auszeichnen von Ziffern im Text oder die „wörtliche Rede“. Dazu verwenden Sie Zeichenformate. Somit lassen sich beispielsweise einzelne Wörter kursiv oder fett hervorheben. Das Zeichenformat besitzt nur die einzelne typografische Anweisung: kursiv. Ein Absatzformat wird somit durch das Zeichenformat ergänzt.

Über diese Beziehung zwischen dem Absatzformat und dem ergänzenden Zeichenformat für einzelne Wörter oder Wortgruppen entsteht eine Verknüpfung. InDesign besitzt verschachtelte Formate, die jeweils ein Absatzformat als Basis haben, in das Sie weitere Zeichenformate einbetten können. Die Zeichenformate müssen dann aber einen Anhaltspunkt haben, wann sie beginnen und enden.

### Einsatz von verschachtelten Formaten

Die Anwendungen der verschachtelten Formate sind sehr unterschiedlich, wie Sie der Tabelle der Markierungen entnehmen können. Um Ihnen die Arbeit mit den Markierungen näherzubringen, stellen wir Ihnen einige Beispiele vor. Legen Sie sich als Voraussetzung für die Nacharbeit dieser Beispiele mindestens ein Absatzformat und das Zeichenformat „kursiv“ an.

### Beispiel: Absatzbeginn

Wollen Sie für ein verschachteltes Format eine feste Anzahl von Wörtern benutzen, so legen Sie in den Absatzformatierungen in der Einstellung Initial und verschachtelte Formate das Zeichenformat fest, das auf die ersten drei Wörter angewandt werden soll.

**A** Klicken Sie in den Absatzformatoptionen auf den Button Neues Verschachteltes Format (1).

**B** Es erscheint eine neue Zeile in den Einstellungen. Wählen Sie nun ein Zeichenformat im Drop-down-Menü aus (2). Als Markierung definieren Sie in der nachfolgenden Spalte über, 3 und Wörter (3).

**C** Bestätigen Sie die Eingabe, und weisen Sie nun dieses verschachtelte neue Absatzformat einem Text zu (4). Die ersten drei Wörter jedes Absatzbeginns werden nun entsprechend ausgezeichnet.

## Verschachtelte Formate

Autor: Christoph Luchs

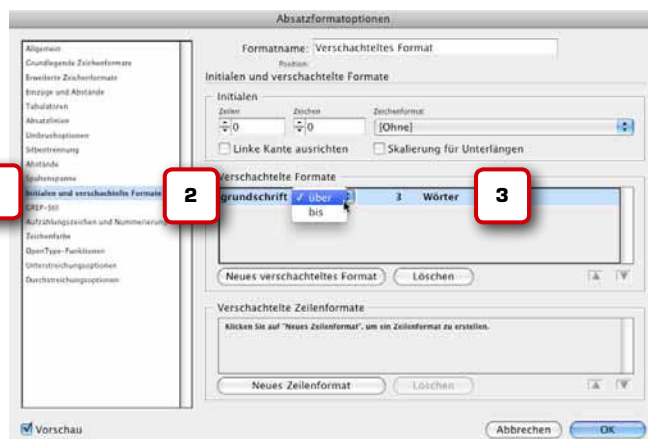


### Endzeichen der Verschachtelung

Das „Endzeichen der Verschachtelung“ ist ein nicht druckendes Sonderzeichen, das Sie in der Texteingabe aus dem Kontextmenü „Sonderzeichen einfügen/Verschachteltes Format hier beenden“ aufrufen.

### Endzeichen oder Startzeichen?

Das „Endzeichen der Verschachtelung“ kann eine Formatierung durch ein Zeichenformat beenden, aber auch beginnen. Es dient somit also als „Metazeichen“ für verschachtelte Formate und stellt den Wechsel von aufeinander folgenden Zeichenformaten dar.



### Lanzarote

**4** *Lanzarote ist ein* beliebtes Urlaubsziel bei Groß und Klein. Aber bevor Sie hier weiterlesen: gleich beginnt der Blindtext. Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der „echte“ Text noch nicht zur Verfügung steht. Man kann ja schließlich nicht mit dem Layout warten, bis die Herrschaften aus der Textredaktion endlich in die Strümpfe kommen.

**4** *InDesign hat einen* „eingebauten“ Blindtext in einer Pseudo-Sprache. Später verraten wir Ihnen aber noch, wie Sie diesen Blindtext gegen einen eigenen Text

## Verschachtelte Formate

### „Bis“ oder „über“?

In der Auswahl eines Zeichenformates als verschachteltes Format können Sie aus zwei Optionen wählen: „Bis“ markiert die Stelle, „bis“ zu welchem Zeichen die Formatierung fortgeführt wird und vor dem Zeichen endet. Die andere Option „über“ beschreibt, dass die Formatierung erst nach dem Zeichen endet.

### Initiale mit Zeichenformaten

Der einfachste Einsatz von verschachtelten Formaten besteht in der Auswahl von Zeichenformaten für ein Initial über mehrere Zeilen. Definieren Sie eine andere Schriftfamilie und einen entsprechenden Schnitt, um einem Initial grafisch mehr Gewicht und Aufmerksamkeit zu geben. Hinzu kann eine farbige Auszeichnung kommen.

### Beispiel für eine Wiederholung

Benötigen Sie ein Beispiel, um sich die Wiederholungen vorzustellen? Nun, Sie haben zwei Zeichenformate, die einen Text in blau und in grün einfärben. Im Absatzformat wenden Sie nun diese beiden Zeichenformate jeweils über ein Wort an. Nun nehmen Sie ein weiteres verschachteltes Format, das Wiederholen Sie und lassen darin die „letzten beiden Zeichenformate“ – blaues Wort, grünes Wort – bis zum Absatzende wiederholen.

### Verschachtelte Formate wiederholen

Die InDesign-Technik der Verschachtelung arbeitet auch mit mehreren aufeinander folgenden Zeichenformaten. Sie klicken auf „Neues verschachteltes Format“ anlegen und suchen sich das Zeichenformat sowie den Beginn im Text aus. Wenn Sie mehrere Zeichenformate hintereinander im Layout anwenden, so gehen Ihnen irgendwann die verschachtelten Formate aus – bei 100 Formaten, um es genau zu sagen. Danach ist es nicht mehr möglich, noch in einem einzelnen Absatz weitere automatische Zeichenformate einzubinden. Zudem werden Änderungen in den bestehenden 100 Formaten sehr unübersichtlich. Was liegt also näher, als eine Endlosschleife einzubauen? Wählen Sie ein weiteres verschachteltes Format aus und klicken Sie auf das Pull-down-Menü [OHNE]: Hier finden Sie den Befehl „Wiederholen“. Danach schaltet InDesign die Formatierung um. Nun können Sie einstellen, wie viele der angelegten Formate nun endlos bis zum Absatzende wiederholt werden sollen.

### Auszeichnung von Jahreszahlen im Textabschnitt

Im folgenden Beispiel wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie alle Jahreszahlen und andere Ziffern in einem Textabsatz automatisch mit einem Zeichenformat auszeichnen. Die Verschachtelung von Absatzformat und

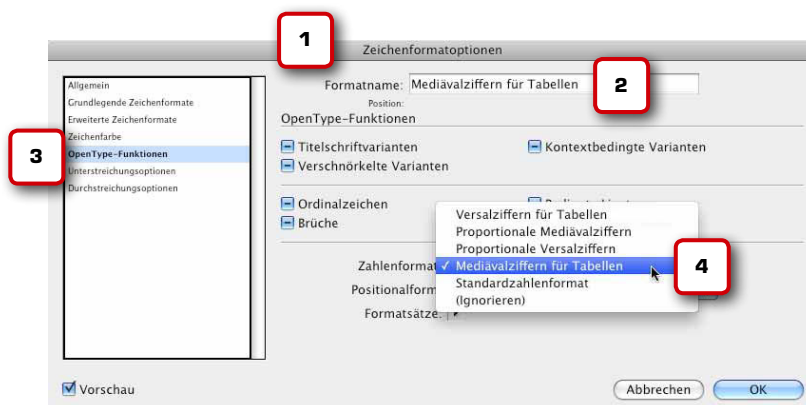
Zeichenformat besteht also in der Aufgabe, alle Ziffern im Absatz aufzuspüren und mit dem Zeichenformat auszuzeichnen. Sobald ein neuer Buchstabe gefunden wird, endet das verschachtelte Format. Zum Schluss lassen Sie die Formatierung bis zum Absatzende wiederholen, damit alle Stellen im Text gefunden und ausgezeichnet werden. Sie benötigen für diesen Workshop einen Fließtext von beliebiger Länge mit einigen Jahreszahlen darin, der Fließtext sollte mit einem Absatzformat formatiert sein.

**A** Öffnen Sie die Palette Zeichenformate über Fenster/Schrift und Tabellen/Zeichenformate oder Befehl+Shift+F11 (1). Legen Sie durch einen Klick auf das Seitensymbol ein neues Zeichenformat an, öffnen Sie die Zeichenformatoptionen durch einen Doppelklick auf das neue Format und benennen Sie es mit „Mediävalziffern“ (2).

**B** Wechseln Sie in die Rubrik OpenType-Funktionen (3) und wählen Sie dort unter Zahlenformat die Option Proportionale Mediävalziffern aus (4).

**C** In der Rubrik Zeichenfarbe wählen Sie optional eine Auszeichnungsfarbe für die Jahreszahlen aus. Speichern Sie das Zeichenformat.

**D** Öffnen Sie die Absatzformat-Palette über Fenster/Schrift und Tabellen/Absatzformate oder Befehl+F11. Wählen



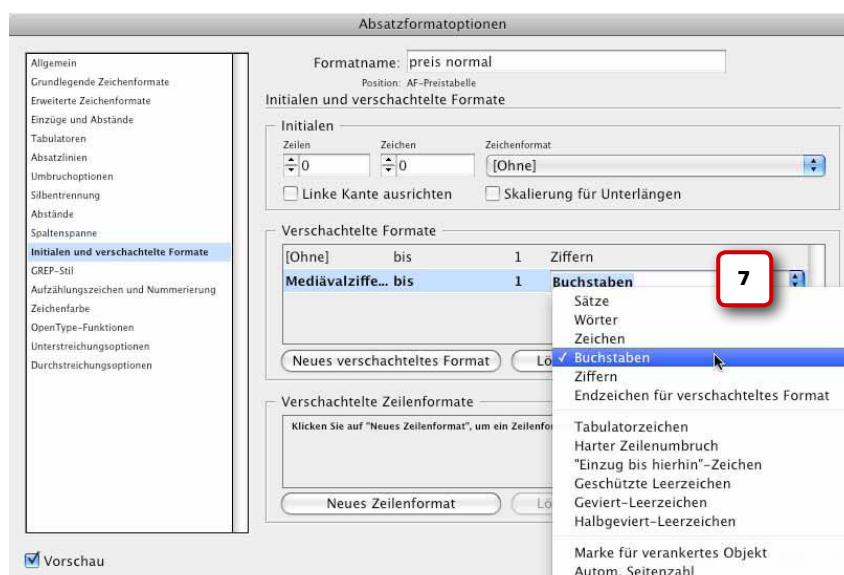
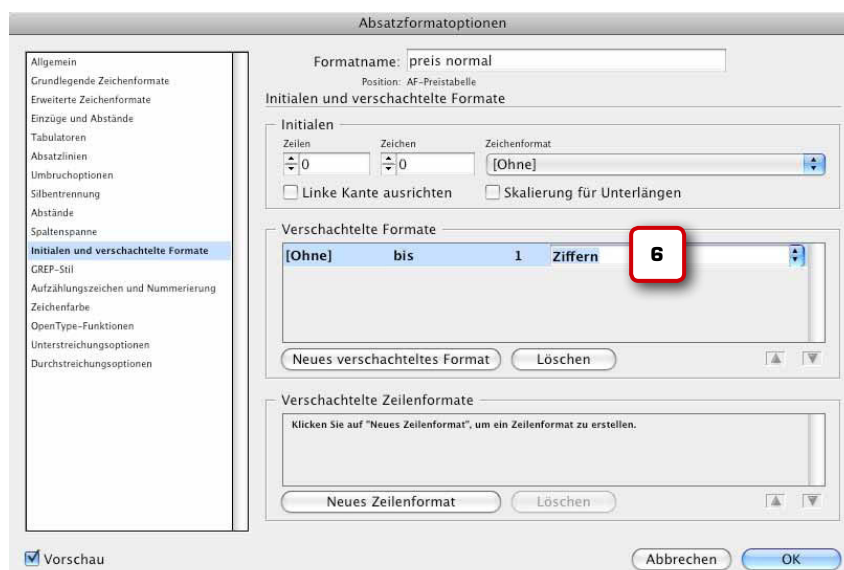
Sie nun das Absatzformat des Fließtextes aus und öffnen Sie durch Doppelklick die Absatzformatoptionen.

**E** Klicken Sie erneut auf „Neues verschachteltes Format“ und erstellen Sie ein verschachteltes Format, das bestimmt, dass bis zur ersten Ziffer im Text kein Zeichenformat angewendet werden soll (6). Dies lautet dann: [ohne] bis 1 Ziffern. Verschieben Sie das verschachtelte Zeichenformat mit Hilfe der Pfeile an die erste Stelle.

**F** Wählen Sie nun als nächstes verschachteltes Format die „Mediävalziffern“ (7). Dieses soll bis zum ersten Buchstaben gelten, es heißt also: Mediävalziffern bis 1 Buchstaben.

**G** Damit die Verschachtelung sich nicht nur auf die erste Zahl im Text, sondern auf alle Zahlen auswirkt, müssen die beiden eben erstellten Formate durch den ganzen Text wiederholt werden. Dazu klicken Sie erneut auf den Button „Neues verschachteltes Format“ und erstellen eines mit der Anweisung: „Wiederholen letzten 2 Formate“ (8).

**H** Bestätigen Sie Ihre Einstellungen mit OK und weisen Sie das Absatzformat dem Text zu (9).



## Preise pro Übernachtung in €

Zeitraum	EZ	DZ
09.01. – 20.03.	45,–	55,–
06.11. – 18.12.		
20.03. – 19.06.	55,–	99,–
11.09. – 06.11.		

## Verschachtelte Formate

### Verschachtelte Formate in Objektformaten

Die ausgiebigste Verknüpfung von Formatierungen der Rahmen und des Textes in InDesign sind die Objektformate, die Sie ja schon eingangs kennen gelernt haben. Auch hier lassen sich die verschachtelten Formate einbinden, indem Sie ein Absatzformat zuweisen, dass eben diese verschachtelten Zeichenformate vorsieht. Um das Ganze auf die Spitze zu treiben, hat Adobe auch vorgesehen, Objektstile aufeinander basieren zu lassen. Ob Sie dann allerdings noch den Durchblick behalten, möchten wir Ihnen überlassen.

### Verschachtelte Formate wiederholen

Wenn Sie mehrere Zeichenformate hintereinander im Layout anwenden, so gehen Ihnen irgendwann die verschachtelten Formate aus – bei 35 Formaten, um es genau zu sagen. Danach ist es nicht mehr möglich, noch in einem einzelnen Absatz weitere automatische Zeichenformate einzubinden. Zudem werden Änderungen in den bestehenden 35 Formaten sehr unübersichtlich. Was liegt also näher, als eine Endlosschleife einzubauen? Und genau das hat Adobe getan: Wählen Sie ein weiteres verschachteltes Format aus und klicken Sie auf das Pull-down-Menü „[OHNE]“. Hier finden Sie den Befehl „Wiederholen“. Danach schaltet InDesign die Formatierung um. Nun können Sie einstellen, wie viele Formate nun endlos bis zum Absatzende wiederholt werden sollen.

### Beispiel: Auszeichnung von Zitaten im Textabschnitt

Das Anlegen von verschachtelten Formaten nur für die Auszeichnung von Ziffern im Text ist eine der leichteren Übungen von InDesign. Doch kommen wir zu einem komplexeren Thema: Wie weise ich InDesign an, verschiedene Zeichen als Start und Ende einer Formatierung aufzufinden und somit nur Zitate im Text zu erkennen? Zitate beginnen bekanntlich mit einem Satzzeichen („) und enden damit ("). Doch auch anders formatierte Zitate oder Einzelwörter sollen mit einem einzigen Absatzformat erkannt werden. Wir müssen also InDesign eine größere Menge von Zeichen vorgeben („» etc.) , um damit ein verschachteltes Zeichenformat zu beginnen und abzuschließen

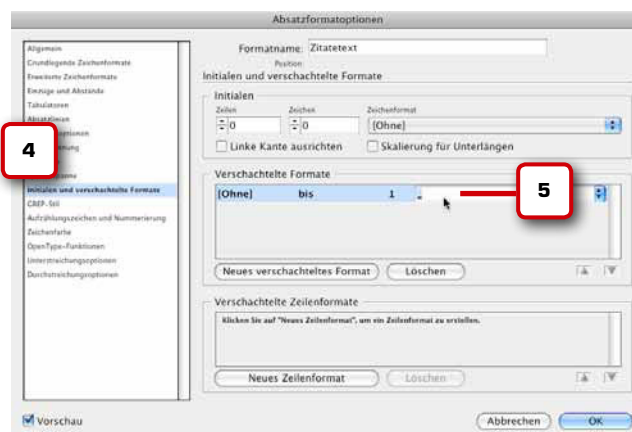
**A** Öffnen Sie die Palette Zeichenformate über Fenster/Schrift und Tabellen/Zeichenformate oder Befehl+Shift+F11 (1). Legen Sie über das Seitensymbol ein neues Zeichenformat an und öffnen Sie mit einem Doppelklick die Zeichenformatoptionen (2). Benennen Sie das Zeichenformat mit „Grundschrift fett“ und stellen Sie unter Grundlegende Zeichenformate den Schriftschnitt auf „bold“ (3). Bestätigen Sie die Einstellungen mit OK.

**B** Öffnen Sie die Palette Absatzformate über Fenster/Schrift und Tabellen/

Absatzformate oder Befehl+F11. Wählen Sie darin das Absatzformat des Fließtextes aus, in dem sich die Zitate befinden und öffnen Sie per Doppelklick die Absatzformatoptionen. Wechseln Sie darin in die Rubrik Initialen und verschachtelte Formate (4).

**C** Das verschachtelte Format „Zitatetext“ beginnt mit doppelten Anführungszeichen unten („). Das heißt, bis zu diesen Anführungszeichen soll kein Zeichenformat angewendet werden. Erstellen Sie also über den Button „Neues verschachteltes Format“ ein neues Format (5). Die Eingaben, die Sie nun im Feld dieses neuen verschachtelten Formates wählen lauten: [ohne] bis 1 „ – also in Klartext übersetzt: „Ohne Zeichenformat bis zum 1. doppelten Anführungszeichen unten“. Das Anführungszeichen können Sie einfach über die Tastatur in das Eingabefeld eintippen.

**D** Das verschachtelte Format für die Zitate endet mit einem doppelten Anführungszeichen oben ("). Erstellen Sie deshalb über den Button ein neues verschachteltes Format und wählen Sie aus dem Pull-down-Menü das vorher erstellte



Zeichenformat „Grundschrift fett“ aus (6). Da die Auszeichnung der Zitate vom Anführungszeichen unten bis einschließlich zum Anführungszeichen oben ausgeführt werden soll, geben Sie folgende Parameter ein: fett über 1 “ (7). In Klartext: Wende das Zeichenformat „fett“ bis über das erste folgende doppelte Anführungszeichen oben hinaus an.

Die Formatfolge soll sich durch den ganzen Text hindurch wiederholen, damit alle Zitate ausgezeichnet werden. Erstellen Sie dazu über den Button ein weiteres neues verschachteltes Format, wählen Sie aus dem Pull-down-Menü Wiederholen aus, sodass das Format lautet: [Wiederholen:] letzten 2 Formate (8).

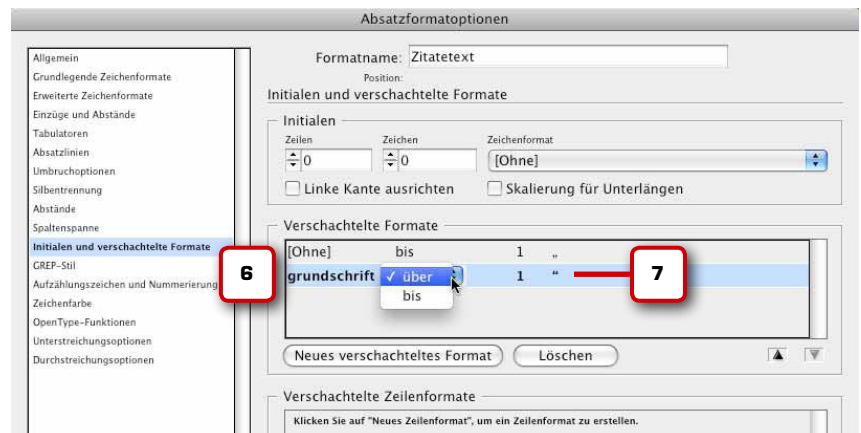
Weisen Sie das Absatzformat dem Fließtext mit den Zitaten zu.

Um auch solche Zitate auszuzeichnen, die statt mit doppelten Anführungszeichen mit Guillemets (« ») ausgezeichnet sind, ergänzen Sie nun das verschachtelte Format. Öffnen Sie dazu erneut die Absatzformatoptionen in der Rubrik Initialen und verschachtelte Formate (9). Geben Sie im rechten Eingabefeld, in dem sich die doppelten Anführungszeichen befinden einfach direkt hinter dem Anführungszeichen zusätzlich die Guillemets ein: (») bzw. («) (10). Auf diese Art und Weise lassen sich noch weitere Zeichen hinzufügen.

## Zeilenformate

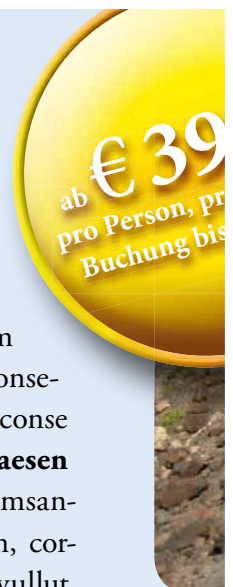
Bis hierher haben wir Ihnen Beispiele für verschachtelte Formate vorgestellt, die ausnahmslos innerhalb eines Absatzes angewendet werden, unabhängig vom Textumbruch. Doch wie formatieren Sie einzelne Zeilen mit einem Zeichenformat, auch wenn sich der Umbruch später ändert?

## Verschachtelte Formate



## Ihr Ziel

**Besser Reisen.** Er aute magna facinilis nostrud delestrud tatie vullumsan vercipsum delis eumsandio ero „eugiam“ zzrit amet exerostrud et laorper incipsu scidunt nit dolumsan ute feugait iustin volorem zzriustrud do ea feugue „feugiam consequamcon“ venim zzrit illa at. Ut euis ea feuguerci tatuerostio consequam ipit aut »ilit am«, quat ut dignit amconse niamcon sequipit vendip ea autpat. „Ureet praesen drerillam“ quamet, venit ing et adionulpul lumsan diat at landre »dolummolore dolobore« diam, corper sis ad tet wis nibh exeraes sismodignim vullut



## Verschachtelte Formate

Hierfür sind die verschachtelten Zeichenformate untauglich. Stattdessen verwenden Sie die Zeilenformate. Anhand des nächsten Beispiels können Sie selbst die Zeilenformate ausprobieren. Der einzige Unterschied zu einem verschachtelten Format liegt darin, dass Zeilenformate – wie der Name schon vermuten lässt – das Zeichenformat auf eine feste Anzahl von Zeilen anwendet.

**A** Öffnen Sie die Palette Zeichenformate und legen Sie über das Seitensymbol ein neues Zeichenformat an (1). Öffnen Sie durch Doppelklick die Zeichenformatoptionen und benennen Sie das Format mit dem Namen „Unterlegung hell“ (2).

**B** Wechseln Sie in die Rubrik Unterstreichungsoptionen und aktivieren Sie die Unterstreichung (3).

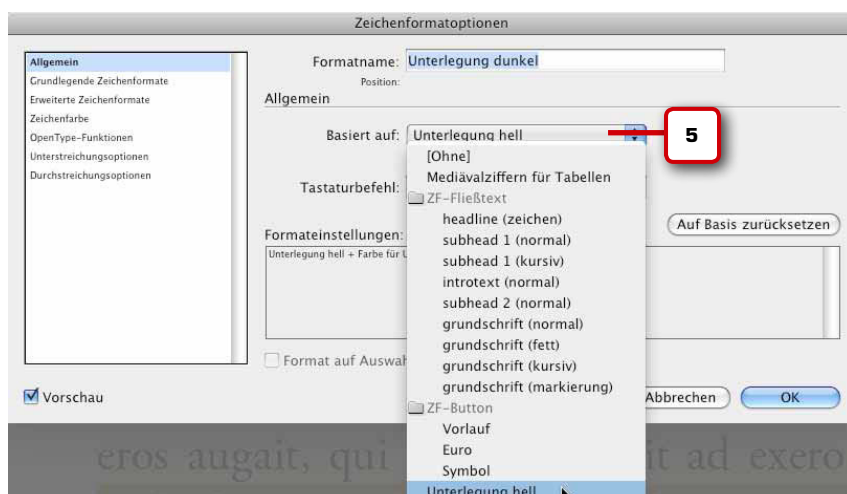
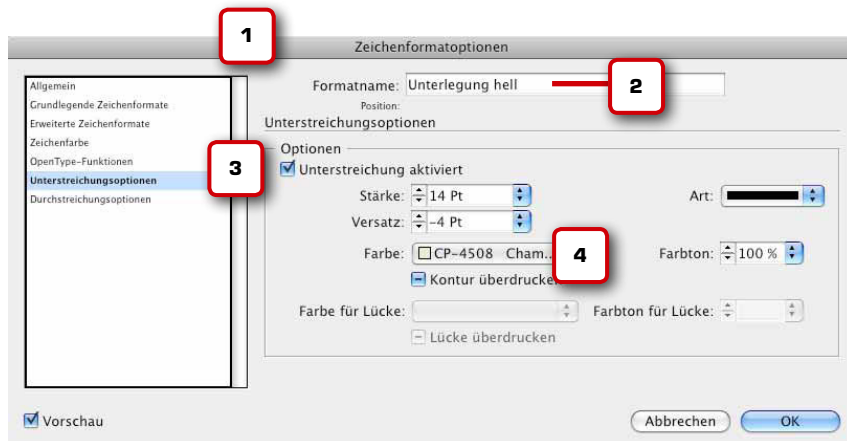
**C** Wählen Sie für diesen Workshop eine sehr starke Kontur von 14 pt und als Farbe der Linie Champagner (4). Wie hoch der Wert für den Offset sein muss, hängt auch von der Schriftgröße ab, wählen Sie -4 pt.

**D** Weitere Einstellungen werden nicht benötigt. Bestätigen Sie das Zeichenformat mit OK.

**E** Legen Sie in der Zeichenformat-Palette ein weiteres Zeichenformat an und öffnen Sie durch Doppelklick die Zeichenformatoptionen. Geben Sie ihm den Namen „Unterlegung dunkel“.

**F** Lassen Sie unter „Allgemein“ das Zeichenformat auf dem vorher angelegten Zeichenformat „Unterlegung hell“ basieren, um die Einstellungen zu übernehmen (5).

**G** Wechseln Sie auch hier wieder in die Kategorie Unterstreichungsoptionen und aktivieren Sie diese. (6)



### Optional weitere Leerzeilen einfügen

Wenn Sie nun dieses abwechselnde Linienmuster so wiederholen wollen, dass auf den ersten Blick nicht das Rapportmuster zu erkennen ist, dann fügen Sie weitere Leerzeilen ein, indem Sie ein neues Zeilenformat einfügen und kein Zeichenformat über mehrere Zeilen zuweisen. Danach können Sie das Spiel mit den beiden Zeilenformaten bis zu 100 mal wiederholen.

**H** Die einzige Änderung zum Zeichenformat „hell“ besteht darin, dass Sie hierfür die Farbe Altelfenbein auswählen (7). Bestätigen Sie Ihre Einstellungen mit OK.

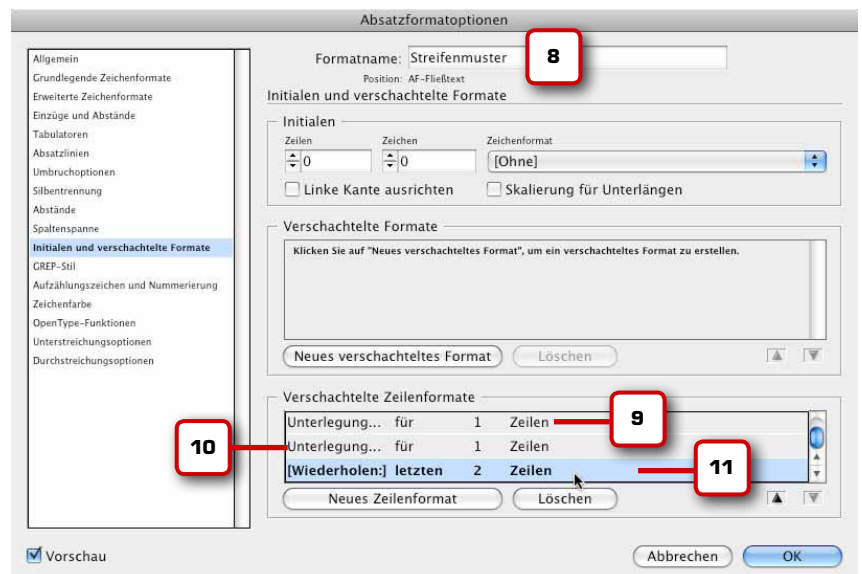
**J** Öffnen Sie die Palette Absatzformate und wählen Sie darin das Absatzformat für den Fließtext „Grundschrift“ aus. Duplizieren Sie das Format, indem Sie mit der rechten Maustaste darauf klicken und „Format duplizieren“ auswählen. Öffnen Sie anschließend die Absatzformatoptionen des neuen Formates mit einem Doppelklick. Benennen Sie es um in „Streifenmuster“ (8).

**K** Wechseln Sie in die Rubrik Initialen und verschachtelte Formate. Erstellen Sie durch Klick auf den Button „Neues Zeilenformat“ ein Zeilenformat, das für eine Zeile gelten soll und dem das Zeichenformat „Unterlegung hell“ zugewiesen ist: für 1 Zeilen (9).

**L** Erstellen Sie durch Klick auf den Button „Neues Zeilenformat“ ein zweites Zeilenformat, das für eine Zeile gelten soll und dem das Zeichenformat „Unterlegung dunkel“ zugewiesen ist: für 1 Zeilen (10).

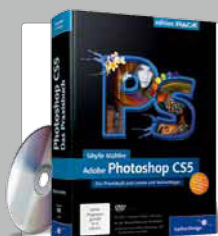
**M** Um beide Zeilenformate wiederholen zu lassen, erstellen Sie bitte ein drittes Zeilenformat mit der Funktion [Wiederholen]: für 2 Zeilen (11).

**N** Anschließend weisen Sie das Absatzformat einem Absatz zu, um durch die Linienoptik einen besonderen „Eye-catcher“ zu erreichen (12). Falls Sie dem Absatz zuvor absichtlich oder unabsichtlich bereits andere Formate zugewiesen haben, hilft auch hier wieder ein Klick mit der rechten Maustaste auf das Absatzformat. Wählen Sie „Streifenmuster zuweisen – Zeichenformate löschen“. Jetzt werden renitente Überbleibsel anderer Formatierungen entfernt.



## Villa Manrique

Vullamet vero dolore etue digna feu faccum zzriliqua-  
te dolortio commodolum iriure faci tat adigna cortio  
corero duiscin ciduiss endreetum velisi tio od enisit,  
sit iustisit num alit accumsan volobor sendipsusci  
eros augait, qui tate diat, velit ad exero consed enis  
nulla faccum volore facipit, volummy nullutat.



**Adobe Photoshop CS5**  
Das Praxisbuch zum  
Lernen und Nachschlagen

ca. 1150 S., mit DVD und Referenzkarte, nur 49,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.

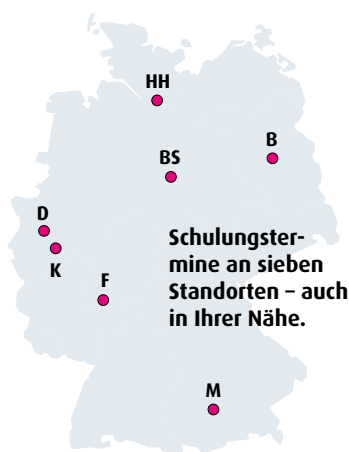


## InDesign-Schulungen von Cleverprinting



### Schulungstermine

Neben Schulungen in unseren Schulungsräumen bieten wir unsere Schulungen auch Inhouse in Ihren Firmenräumen an. So können unsere Trainer direkt bei Ihnen vor Ort auf Ihre Fragen eingehen. Wir richten uns bei der Terminplanung ganz nach Ihnen. Nähere Informationen zu Schulungsterminen und Preisen finden Sie im Internet unter [www.cleverprinting.de/schulung](http://www.cleverprinting.de/schulung)



Viele Anwender, die bereits seit Jahren mit InDesign arbeiten, nutzen bei weitem nicht alle Möglichkeiten aus, die das Programm bietet. In vielen Fällen werden nur die aus XPress und PageMaker altbekannten Funktionen genutzt, das Layout wird wie vor Jahren „statisch“ mit Musterseiten und platzierten CMYK-Bild und EPS-Daten aufgebaut. Dabei bietet InDesign fortgeschrittenen Anwendern eine Fülle von Möglichkeiten, noch effizienter und cleverer zu Arbeiten.

### Adobe InDesign CS für fortgeschrittene Anwender

InDesign tickt anders als andere Layoutprogramme. Medienneutrales Colormanagement, Snippets (die Nachfolger des veralteten EPS-Formates), Bibliotheken, Objektstile, flexible Musterkomponenten, der programminterne Preflight, der PDF-Export und nicht zuletzt die enormen Möglichkeiten der Automatisierung durch Datenzusammenführung und Skripte erlauben es, Printprodukte schneller als jemals zuvor zu erstellen.

Die Schulung richtet sich an gestandene Designer/innen und PrePress-Profis, die bereits mit InDesign CS arbeiten (für Einsteiger ist diese Schulung nicht geeignet!).

Wie gelangen Sie rascher zu einer flexiblen Dateivorlage? Welche Prozesse im Umgang mit Texten, Bildern oder Tabellen lassen sich eleganter gestalten, welche automatisieren? Wir zeigen Ihnen, wie Sie mit Profiwerkzeugen für Typo und Layout deutlich schneller und effizienter arbeiten können – auch im Team und mit Kunden! Wertvolle Tipps aus der Praxis runden die Schulung ab, damit Sie auf anspruchsvolle Aufgaben eine Antwort mit InDesign kennen.

Alle Schulungen in unseren Schulungsräumen werden mit maximal acht Teilnehmern durchgeführt, denn nur in kleinen Gruppen lassen sich die Schulungsinhalte optimal vermitteln. Andere Schulungsanbieter veranstalten Schulungen mit 30, 50

oder sogar mit bis zu 100 Teilnehmern. Bei solchen „Massenveranstaltungen“ kann auf Nachfragen der Teilnehmer oft nicht mehr eingegangen werden.

**Nicht so bei Cleverprinting:** Bei uns sitzt der Trainer mit Ihnen am selben Tisch, geht individuell auf jedes geschilderte Problem ein und lässt keine Nachfrage unbeantwortet – garantiert! Unsere Schulungen orientieren sich an den täglichen Abläufen in der Produktion und sind für Drucker, PrePress-Mitarbeiter und Grafiker gleichermaßen geeignet.

### Schulungsinhalte:

- Auftragsvorbereitung mit Bridge
- Metadaten, Dateivorschauen
- Medienneutrales Colormanagement
- Mehrfach-Platzieren von Bildern
- Layout mit flexiblen Komponenten
- Intelligentes Zusammenspiel von Mustervorlage und Textfluß
- Absatzformate für die Typografie, Objektstile für Grafikrahmen
- Layout mit Bibliotheken und Snippets
- Text-Layout-Workflow mit Word-Dateien und Absatzformaten
- Einsatz von verschachtelten Formaten
- Tabellen und ihre Formatierung
- Datenzusammenführung
- Querverweise und Textvariablen
- Skripte für automatisierte Prozesse (z. B. Bildunterschriften, etc.)
- Eigene Live-Preflight-Profile
- PDF-Export für Handbücher und Dokumentationen mit Lesezeichen
- Gestaltung von Präsentationen
- Interaktive Dokumente mit Lesezeichen, Querverweisen, Hyperlinks
- Ausgabe als PDF oder SWF

Sollten Sie Interesse an einer Schulung haben, finden Sie auf unserer Internetseite [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de) ein praktisches Online-Anmeldeformular. Dort finden Sie auch Informationen zu Terminen und Schulungsorten. Für Fragen zu unseren Schulungen stehen wir Ihnen unter [info@cleverprinting.de](mailto:info@cleverprinting.de) gern zur Verfügung.

## Variable Texte

In diesem Kapitel zeigen wir Ihnen den Umgang mit Texten, die an gewünschter Stelle automatisch im Layout eingesetzt werden. Die Techniken und die Textquellen sind dabei sehr unterschiedlich: Querverweise, Textvariablen aber auch die Bildunterschriften bieten zahlreiche Möglichkeiten. Allen „variablen Texten“ liegt dasselbe Prinzip zugrunde, dass Textinhalte aus einer Textquelle an eine andere Position in einen Textrahmen eingesetzt werden. Die Darstellung dieser Texte kann durch Absatz- und Zeichenformate erfolgen. Die Quelle, aus der die Textinhalte stammen, sind jedoch völlig unterschiedlich. Wir beginnen mit den Querverweisen!

### Querverweise

Die Funktion der Querverweise löst die automatische Verknüpfung von zwei Textpassagen mit Seitenverweis. In den nachfolgenden Schritten machen wir Sie vertraut mit dem Einsatz von Querverweisen im Layout, Formatoptionen und den typografischen Möglichkeiten der Auszeichnung.

Beginnen wir mit der grundlegenden Gestaltung eines Querverweises. Alle Funktionen zu den Querverweisen finden Sie im Menü Fenster/Schrift und Tabellen in der Palette Querverweise. Sobald Sie diese Palette öffnen, sehen Sie, dass InDesign in der Hyperlink-Palette diese Funktion verwaltet.

Somit ist klar, dass Querverweise und Hyperlinks wie URLs oder Textanker auf derselben Technik aufbauen. Für die weitere Arbeit empfehlen wir Ihnen, die Palette der Hyperlinks und Querverweise dauerhaft in die Arbeitsumgebung einzubetten.

**A** Wählen Sie im Text eine Position aus, an der der Querverweis auf eine Überschrift auf einer anderen Seite eingefügt werden soll. Positionieren Sie dort Ihren Cursor (1).

**B** Öffnen Sie das Kontextmenü über die rechte Maustaste und wählen Sie Querverweis einfügen (2).

**C** Im Dialogfeld „Neuer Querverweis“ (3) können Sie nun alle wichtigen Einstellungen treffen. Achten Sie darauf, dass bei Verknüpfen die Option Absatz (4) ausgewählt ist.

**D** Im Bereich Ziel (5) werden Ihnen alle im Dokument vorhandenen Absatzformate angezeigt. Wählen Sie dort das Absatzformat für die Überschriften aus. Nun bekommen Sie im rechten Bereich (6) alle Überschriften angezeigt, die mit diesem Absatzformat formatiert wurden. Wählen Sie daraus diejenige Überschrift aus, auf die Sie verweisen möchten.

**E** Unter Querverweisformat (7) wählen Sie als Format bitte „Vollständiger Absatz und Seitenzahl“ (7) aus, damit der

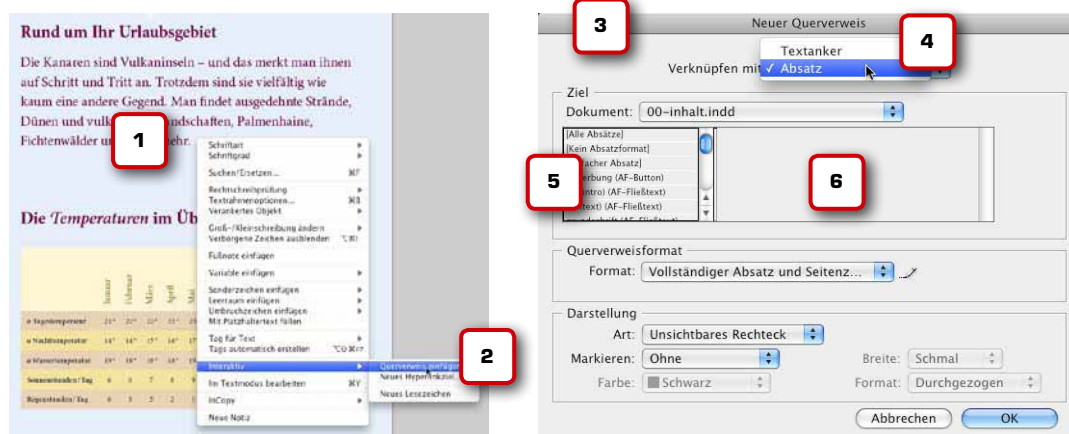
## Variable Texte

Autor: Christoph Luchs



### Vorbereitungen für Querverweise

Um Querverweise anzuwenden, benötigen Sie ein Dokument mit mindestens zwei Seiten Länge, einigen Absätzen Fließtext und möglichst mehreren Überschriften. Um über einen Querverweis auf eine Überschrift verweisen zu können, muss der Überschrift ein Absatzformat zugewiesen sein. Formatieren Sie deshalb bitte die Überschriften in Ihrem Dokument mit Hilfe eines Absatzformates.



## Variable Texte

vollständige Text der Überschrift und die Seitenzahl angegeben wird, z. B.: siehe auch „Sehenswürdigkeiten“ auf Seite 13.

Im Text ist bereits eine Vorschau des Querverweises sichtbar (8). Sobald Sie den Dialog mit OK bestätigen, wird der Querverweis als Text in den Textrahmen eingetragen.

### Verweise aktualisieren

Sobald Sie einen Querverweis angelegt haben, dürfen Sie sowohl den Verweis als auch das Ziel – also die referenzierte Textstelle – aktualisieren. Bei einem geänderten Ziel erkennt InDesign sofort, dass der Querverweis nicht den aktuellen Zieltext abbildet. Um den Verweis zu aktualisieren, zeigen wir Ihnen die nächsten Schritte.

**A** Markieren Sie in der Palette der Querverweise den Eintrag, den Sie

ändern möchten und springen Sie mithilfe des Buttons „Gehe zu“ Quelle (1). Verändern Sie nun bitte den Text der Quelle oder ergänzen Sie ihn (2).

**B** In der Palette Querverweise sehen Sie nun an dem gelben Warndreieck neben dem Querverweis (3), dass dieser nicht auf dem aktuellen Stand ist. Um den Querverweis zu aktualisieren, klicken Sie einfach auf den Button Querverweis aktualisieren (4) in der unteren Leiste der Palette oder wählen Sie über das Palettenmenü Querverweis aktualisieren. Anschließend wird das Ziel aktualisiert.

### Querverweisformate bearbeiten

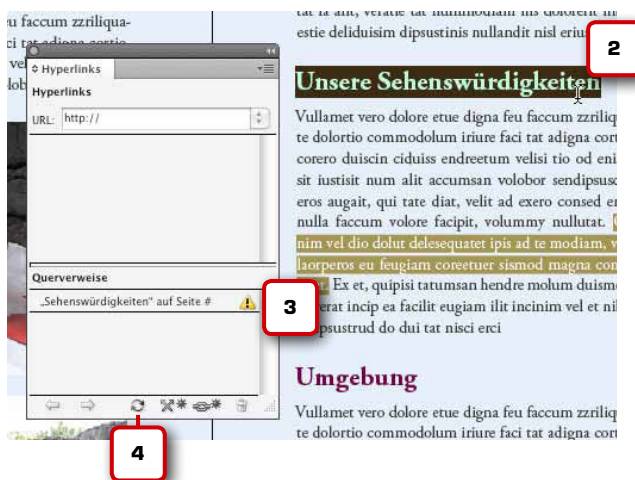
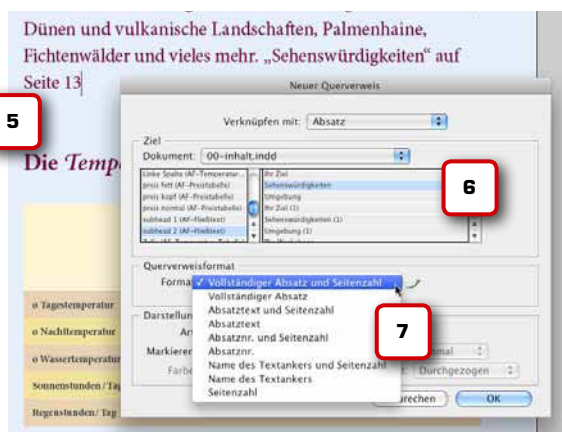
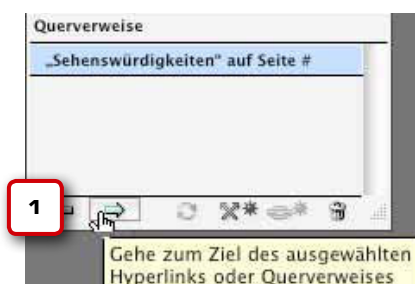
Verschiedene Formate stehen Ihnen zur Verfügung, um den Querverweis darzustellen. Wir zeigen Ihnen nun die wesentlichen Unterschiede und Anwendungsgebiete. Darin werden drei Begriffe unterschieden: Vollständiger Absatz, Absatztext und Absatznummer. Ein vollständiger Absatz setzt sich aus Absatznummer und Absatztext zusammen. Werden also im Ziel nummerierte Absätze verwendet, so erscheint bei der Option Vollständiger Absatz auch die Nummer des Absatzes. Wenn Sie nur Absatztext wählen, wird die Nummerierung dabei ausgelassen. Die dritte Option Absatznummer zeigt natürlich das Gegenteil: Nur die Nummer erscheint. Das sieht dann als Querverweis beispielsweise so aus: „siehe auch 3.1.5 auf Seite 56“. Nun zeigen wir

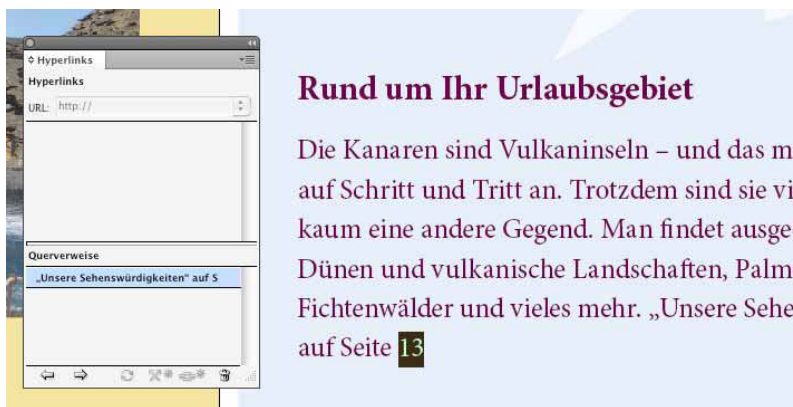
### Quelle des Querverweises ändert die Position

Sobald Sie einen Textrahmen mit einer Querverweis-Quelle im Dokument verschieben oder den Textfluss über mehrere Seiten hinweg ändern, sodass sich die Quelle nun auf einer anderen Seite befindet, ändert InDesign automatisch die Seitenzahl. Ihre Aktualisierung des Querverweises ist nicht erforderlich.

### Querverweis defekt

Sobald Sie den Text des Ziels vollständig löschen, gibt es für InDesign keinen Bezug mehr zum Querverweis. Dies passiert auch, indem Sie den Text markieren und dann überschreiben. Ändern Sie daher immer nur die aktuelle Stelle, indem Sie den Text Zeichen für Zeichen ergänzen oder löschen.





## Variable Texte



### Christoph Luchs

Diplom-Designer Christoph Luchs ist Geschäftsführer der Designagentur Cognexus Interface Design (www.cognexus.com).

Die Agentur entwickelt Print- und Online-Medien für Forschungseinrichtungen, die Industrie und mittelständische Unternehmen in Deutschland, China, Österreich, Schweiz und Spanien. Seit der Geburtsstunde von InDesign im Jahr 1999 schult Christoph Luchs Agenturen, Verlage und Druckereien. Der Cleverprinting-Trainer ist zudem Autor zahlreicher Fachbücher und Lern-DVDs.

Ihnen, wie Sie ein eigenes Format anlegen und bearbeiten.

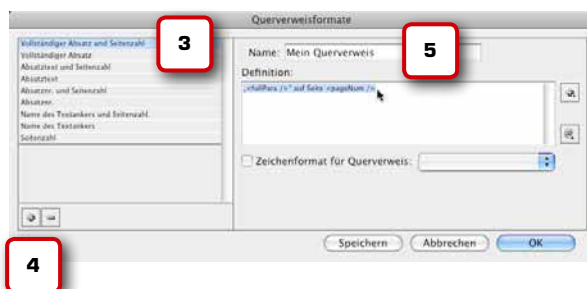
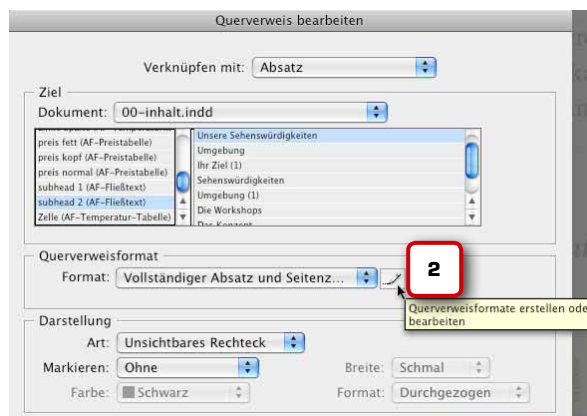
**A** Wählen Sie einen Querverweis in der Palette Querverweise an und öffnen Sie über das Palettenmenü die Querverweisooptionen (1).

**B** Im Feld Querverweisformat klicken Sie nun rechts neben dem Auswahlmenü Format auf den Button mit dem Stift-Symbol (2).

**C** Im linken Bereich des nun offenen Fensters Querverweisformate werden die vorhandenen Formate angezeigt. Wählen Sie dort durch Anklicken das Format „Vollständiger Absatz und Seitenzahl“ (3) aus, um dieses als Grundlage zu verwenden.

**D** Klicken Sie nun auf das Plus-Zeichen (4) im linken Bereich des Fensters, um ein neues Format hinzuzufügen. Geben Sie ihm im Textfeld Name (5) eine sinnvolle Bezeichnung.

**E** Im Eingabefeld Definition (6) können Sie nun den Aufbau des Querverweises verändern und ergänzen. Bisher begann jeder Querverweis direkt mit dem



## Variable Texte

Text des Absatzes. Viel praktischer wäre es jedoch, wenn auch die Worte „siehe auch“ automatisch mit eingefügt würden. Schreiben Sie dazu einfach an den Anfang der Definition „siehe auch“ mit einem Leerzeichen dahinter.

**F** Wenn Sie „Zeichenformat für Querverweis“ (7) aktivieren, dann können Sie über das Auswahlménü auf sämtliche Zeichenformate des Dokumentes zugreifen und darüber hinaus die Gestaltung des Querverweises vornehmen, sodass er beispielsweise kursiv oder in einer Auszeichnungsfarbe dargestellt wird. Bestätigen Sie Ihre Eingaben mit OK, um den Dialog zu beenden.

### Variablen

Variablen sind feste Textbausteine, die Sie an beliebiger Stelle unabhängig von der typografischen Darstellung einsetzen können. Variablen in InDesign gliedern sich grob

richten sich nach dem Datum, wann die Layoutdatei erstellt, geändert oder gedruckt worden ist. Neu in InDesign CS5 ist der Variablen-Typ Metadaten hinzugekommen, der aus einer großen Auswahl von Metadaten im Layout schöpfen kann. Diese Metadaten können jedoch nicht als reine Textvariable angelegt werden, sondern fließen in die Funktion Beschriftung, die wir Ihnen im nächsten Abschnitt vorstellen werden, ein.

### Variablen: Lebender Kolumnentitel

Die am häufigsten eingesetzte Variable ist der „lebende Kolumnentitel“, der auf Basis eines Zeichen- oder Absatzformates Textinhalte auf der Layoutseite erkennt und an anderer Position darstellt. Als bestes Beispiel dient ein Wörterbuch, auf dessen Seiten mehrere Begriffe erklärt werden. Zur besseren Übersicht werden der jeweils erste und letzte Begriff in der Kopfzeile wiedergegeben. Dabei handelt es sich nicht nur um eine einmal definierte Textvariable, sondern auf jeder Seite „fahndet“ die Variable nach Textpassagen, die in einem bestimmten Format dargestellt wurden.

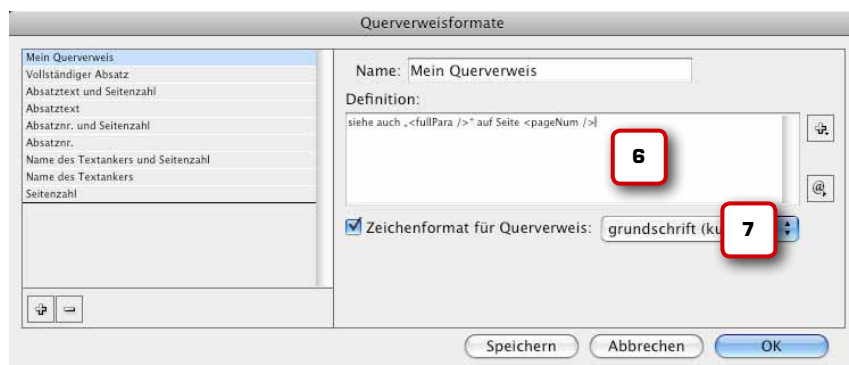
**A** Damit InDesign automatisch nach Bausteinen für den lebenden Kolumnentitel „fahnden“ kann, ist es notwendig, dass den Überschriften, die als Bausteine dienen sollen, ein Absatzformat zugewiesen ist. Öffnen Sie also die Absatzpalette, erstellen Sie ein Absatzformat für die Überschriften und weisen Sie es zu.

**B** Rufen Sie nun über Schrift/Textvariablen/Definieren die Textvariablen auf.

**C** Wählen Sie im Feld Textvariablen die Variable „Laufende Kopfzeile“ (1) an, um deren Grundeinstellungen zu übernehmen und klicken Sie anschließend auf den Button „Neu“ (2). Als „Art“ ist bereits der lebende Kolumnentitel ausgewählt.

### Verweisformate austauschen

Wenn Sie selbst Querverweis-Formate angelegt haben, so müssen Sie diese nicht in jedem neuen Dokument einrichten. Nutzen Sie in jedem anderen Dokument die Möglichkeit, die Formate aus einer anderen InDesign-Datei zu importieren. Dazu öffnen Sie das Palettenmenü der „Querverweis“-Palette und rufen den Befehl „Querverweisformate laden...“ auf. Danach wählen Sie die InDesign-Datei mit den fertigen Formaten.



in vier Gruppen: Benutzerdefinierte Texte, Kolumnentitel, Zeitangaben und Metadaten. Alle Variablen haben gemeinsam, dass sie mit dem Textwerkzeug in einen Textrahmen eingefügt werden und durch eine Silbentrennung nicht umbrochen werden.

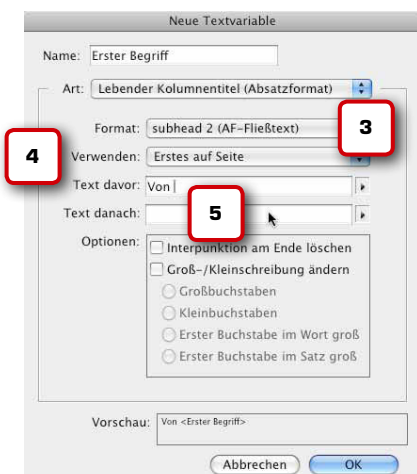
Eine benutzerdefinierte Textvariable besteht aus einer freien Texteingabe wie z. B. „InDesign CS5“. Ein Kolumnentitel wird anhand von Absatz- oder Zeichenformaten aus dem Layout ausgelesen und im Kopfbereich eines Magazins oder eines Kataloges dargestellt. Die Zeitangaben hingegen

**D** Im Auswahlménü Format (3) wählen Sie nun das Absatzformat aus, das Sie für die Überschriften angelegt haben.

**F** Benennen Sie die Textvariable mit „Erster Begriff“ und wählen Sie aus dem Menü „Verwenden“ die Option „Erstes auf Seite“ (4). Somit wird der erste Textabsatz auf der Seite gesucht, der genau mit dem angegebenen Absatzformat formatiert wurde.

**G** Anschließend können Sie noch im Feld Text davor den Text „Von“ (5) eingeben und anschließend ein Leerzeichen einsetzen. Somit wird die Textvariable also um einen benutzerdefinierten Text ergänzt. Anschließend bestätigen Sie die Eingabe mit OK.

**H** Erstellen Sie nun nach demselben Prinzip eine zweite Variable. Sie wählen erneut die Variable „Laufende Kopfzeile“ aus und klicken dann auf „Neu“ (2).



**I** Auch hier wählen Sie unter Format das Absatzformat der Überschriften aus. Nun geben Sie als Namen „Letzter Begriff“ an und verwenden Letztes auf Seite (6).

**J** Im Text davor geben Sie „bis“ (7) inklusive einem Leerzeichen vor und hinter dem Wort ein. Bestätigen Sie Ihre Eingaben mit OK und kehren Sie in Ihr Dokument zurück.

**K** Öffnen Sie die Seitenpalette über Fenster/Seiten und ziehen Sie auf der gewünschten Seite mit dem Textwerkzeug einen Textrahmen im Kopfbereich (8) auf.

**L** Rufen Sie aus dem Kontextmenü unter Variable einfügen Ihre erste Variable „Erster Begriff“ (9) aus. Dadurch wird die Variable im Textrahmen eingefügt. Nun fügen Sie auf dieselbe Weise die zweite Variable „Letzter Begriff“ (10) ein. InDesign ergänzt automatisch den Inhalt von der aktuellen Layoutseite.

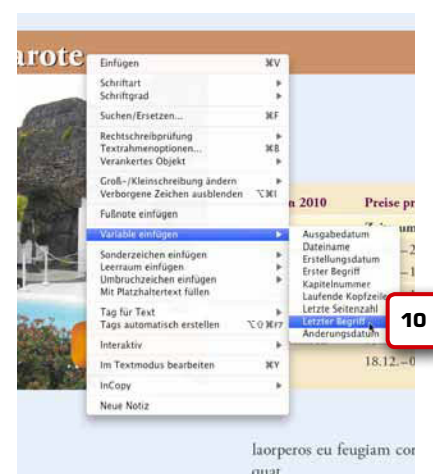
### Variablen als Datumsformat

Die Verwendung eines Datums als Variable dient Ihnen, um den Stand des Inhalts genau festzuhalten. Für den Eintrag eines automatischen Datums kennt InDesign drei verschiedene Datumsformate, die Sie im Layout verwenden dürfen: Das erste

## Variable Texte

### Lebende Kolumnentitel auf der Mustervorlage

Die Kolumnentitel können Sie entweder direkt auf einer Seite als Textrahmen anlegen, oder Sie verwenden den Kolumnentitel auf der Mustervorlage, damit Sie für einen Katalog im Kopfbereich stets automatisch das erste und das letzte Produkt nach dem Absatz- oder Zeichenformat ergänzen.



## Variable Texte

### Variablen aktualisieren

Sie haben im Layout einen neuen Textumbruch herbeigeführt oder Texte geändert, sodass der lebende Kolumnentitel erneuert werden muss? Das ist bereits geschehen, jedoch wird Ihnen diese Änderung noch nicht angezeigt. Bewegen Sie die Montagefläche oder vergrößern Sie die Darstellung des Layouts, sofort erscheinen die neuen Variablen. Der Kolumnentitel „lebt“ also wirklich!

### Ausgabedatum nur für den Druck, nicht für den Export

Die Variable betrifft nur Aktionen, die unmittelbar mit dem Drucken-Dialog verbunden sind, nicht jedoch das Exportieren einer PDF-Datei! Auch wenn Sie später diese Variable im Layout anlegen, trägt InDesign den Zeitpunkt des letzten Druckvorgangs ein, da alle Aktionen, die mit der InDesign-Datei verrichtet wurden, in ein Dokumentenprotokoll gespeichert werden. Die zweite und dritte Variable Erstellungsdatum sowie Änderungsdatum betreffen den Zeitpunkt, wann das Dokument zum ersten Mal sowie wann es zuletzt gespeichert wurde.

**12 Von Lanzarote bis Fuerteventura**



**Lanzarote**

Lanzarote ist ein beliebtes Urlaubsziel bei Groß und Klein. Aber bevor Sie hier weiterlesen: gleich beginnt der Blindtext. Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der „echte“ Text noch nicht zur Verfügung steht.

Saison 2010	Preise pro Übernachtung in €		
	Zeitraum	EZ	DZ
Nebensaison	09.01.–20.03.	45,-	55,-
	06.11.–18.12.		
Zwischensaison	20.03.–19.06.	55,-	69,-
	11.09.–06.11.		
Hauptsaison	19.06.–11.09.	79,-	95,-
	18.12.–08.01.		

**Fuerteventura**

Vullamet vero dolore etue digna fei faccum zzrilqua.

Textvariable bearbeiten

Name: Änderungsdatum

Art: Änderungsdatum 1

Text davor:

Datumsformat: d. MMMM yyyy, h:mm aa

Text danach:

Vorschau: 21. Juli 2010, 10:59 vorm.

Variable Ausgabedatum **(1)** bezeichnet den Zeitpunkt, wann das InDesign-Dokument zuletzt ausgedruckt wurde.

### Beschriftung

Die neue Funktion der Beschriftung nutzt als Textquelle Metadaten. Diese Metadaten ergeben sich aus jeder platzierten Bilddatei aber auch aus dem Zustand des Layouts. Die Metadaten aus der Tabelle können in InDesign über die Beschriftung genutzt werden.

### Beschriftung einrichten

Sobald Sie eine Beschriftung unter, über oder neben eine platzierte Bilddatei im Layout erzeugen wollen, müssen Sie zunächst ein Schema einrichten, welche Metadaten darin verwendet werden sollen. Wählen Sie dazu im Menü Objekt/Beschriftung einrichten... **(1)** aus.

Im nächsten Schritt können Sie im Dialog Beschriftung einrichten wählen, welche Metadaten angezeigt werden sollen **(2)**. Mit einem kurzen Text davor **(3)** bzw. nach der Metainformation erläutern Sie die Angaben in der Beschriftung, beispielsweise für den Titel: „Gran Canaria: “. Bitte beachten Sie dabei auch die Eingabe von

Bezeichnung	Beschreibung	Anwendung
<b>Name, Seite, Größe, Farbraum, ICC-Profil, Abweich. Ebeneneinstell., Transparenz, Abmessungen, Skalieren, Neigen, Drehung, Ebene, Pfad, Original PPI, PPI effektiv</b>	Wie wurde die Datei platziert? Informationen zur Beschaffenheit der platzierten Datei im Layout (aktuelle Auflösung, Vergrößerung, etc.)	Als Infofeld für die Reinzeichnung oder beim Ausschießen innerhalb des Layouts
<b>Blende, Verschlusszeit, ISO-Empfindlichkeit, Kamera, Objektiv</b>	Was wurde platziert? Informationen zur digitalen Aufnahme, die im Layout platziert wurde	Technische Daten für Medien zu fotografischen Themen oder für Bildkataloge
<b>Stichwörter, Urheber, Beschreibung, Autor, Titel, Copyright</b>	Wer ist der Ersteller/Urheber der platzierten Datei?	Copyright-Informationen zum Fotograf oder zur Bildagentur
<b>Aufnahmedatum, Platzierungsdatum, Erstellungsdatum</b>	Wann wurde die platzierte Datei erstellt? Datumsformate aus der Datei und aus dem Layout	Hinweis zur Aktualität der Aufnahme
<b>Textabschnittsstatus, Anzahl Notizen, Aufgabe, Zugewiesen, Verwalteter Status, Bearbeitet von</b>	Von wem wird die platzierte Datei verwendet?	Informationen im redaktionellen Umfeld

Leerzeichen, damit der Wert der berechneten Auflösung nicht ohne Wortzwischenraum an den Beschreibungstexten „klebt“. Über die Buttons Plus/Minus (4) ergänzen Sie weitere Metadatenfelder oder ziehen diese wieder ab.

### Position der Beschriftung

Im unteren linken Bereich des Dialoges Beschriftung einrichten (5) legen Sie fest, an welcher Stelle die Beschriftung als neuer Textrahmen erscheinen soll: Die Möglichkeiten unter, über, links und rechts vom Bild sind selbsterklärend. Dabei wird der Textrahmen für die Angaben links vom Bild und rechts vom Bild mit der Beschriftung um 90 Grad gedreht.

### Absatzformat und Ebene

Die typografische Wiedergabe der Beschriftung übernimmt ein Absatzformat, dass Sie im Dialog Beschriftung einrichten (6), unter der gleichnamigen Option unten rechts auswählen, oder bei Bedarf von dort aus neu anlegen, in dem Sie im Drop-down-Menü auf „Neues Absatzformat“ gehen.

Die Wahl der Ebene im Zusammenhang mit der Beschriftung hat einen wichtigen Grund: Textrahmen sollten aufgrund der Transparenzreduzierung für den Druck oder den PDF-Export grundsätzlich über den Bildern liegen. Dies lösen Sie am besten mit einer eigenen Ebene „Texte“. Zum Abschluss Ihrer Einstellungen bestätigen Sie den gesamten Dialog mit OK.

### Dynamische und statische Bildbeschriftung

Sobald Sie eine Beschriftung eingerichtet haben, wenden Sie die Beschriftung an, in dem Sie ein Bild platzieren und das Bild mit der Auswahl anwählen. Aus dem Kontextmenü rufen Sie nun „Beschriftung/Dynamische Beschriftung erstellen“ (7) oder „Statische Beschriftung erstellen“ auf.

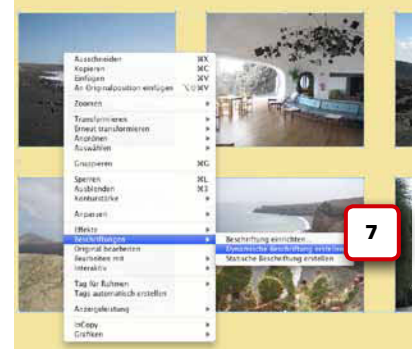
Eine dynamische Beschriftung nutzt die Funktion der Textvariablen, um Inhalte aus den Metadaten auszulesen und anzuzeigen. Sobald sich die Metadaten verändern – zum Beispiel die effektive Auflösung durch das Skalieren des Bildrahmens – werden die neuen Werte angezeigt. Aber auch das Austauschen eines Bildes durch ein anderes in denselben Rahmen führt zu neuen Werten. Die dynamische Beschriftung hält sich stets an den aktuellen Inhalt.

Eine statische Beschriftung hingegen liest einmalig die Metadaten aus und stellt sie nach Vorgabe des Absatzformates, der Ebene und der Position dar. Ein Skalieren oder Austauschen des Bildes hat keine Änderungen in der Beschriftung zur Folge.

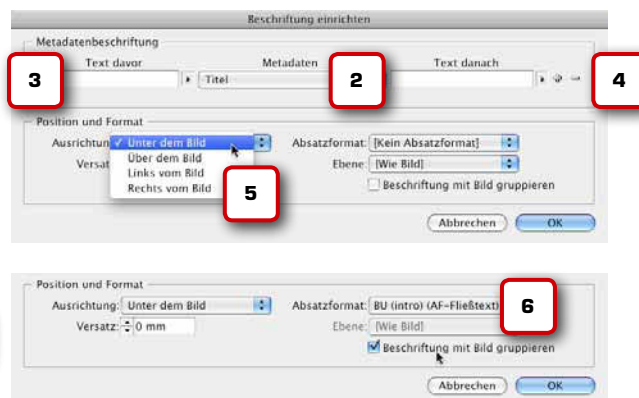
Achten Sie darauf, dass Ihre platzierten Bilder auch über Metadaten verfügen. Diese können Sie mit der Adobe Bridge CS5 bearbeiten. Öffnen Sie in der Bildansicht (1) von Bridge das Kontextmenü mit der rechten Maustaste und öffnen Sie die Dateinformationen (2). Dort können Sie u. a. Titel, Autor und Stichwörter angeben (3).

## Variable Texte

### Das müssen Sie sehen:



### Das müssen Sie sehen:



Variable Texte

Metadaten sind nicht immer vollständig!

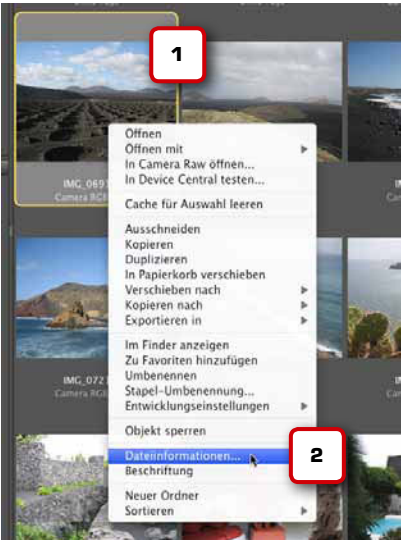
Die layout-bezogenen Metadaten werden von InDesign ermittelt, doch platzierte Bilder und Dateien verfügen nicht immer über die nötigen Informationen zu den Themen Copyright oder Aufnahmesituation. Während digitale Fotos und Bilder aus Archiven häufig mit üppigen Metadaten in den Feldern „Beschriftung“ und „Stichwörter“ geliefert werden, haben Bilder, die von gescannten Dokumenten stammen, deutlich weniger Informationen „an Bord“. Eine gute Übersicht bietet die Adobe Bridge, die die Metadaten der Bilddateien anzeigen kann.

Dynamische Beschriftungen in statische umwandeln

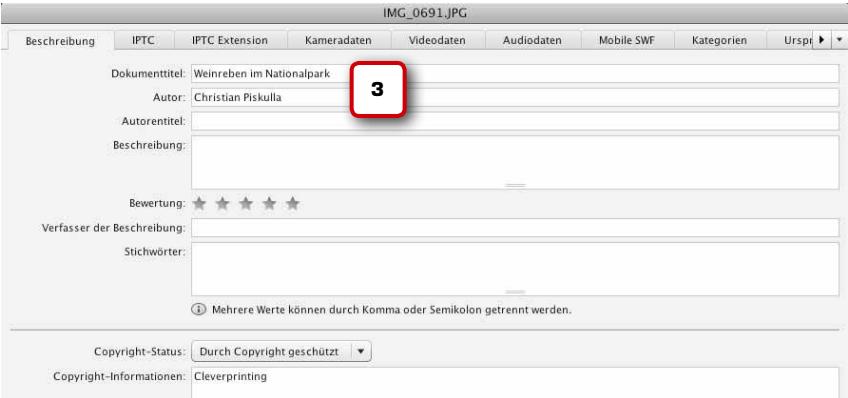
Die dynamischen Inhalte werden als Textvariablen ausgelesen und dargestellt. Somit ist eine Silbentrennung in den Variablen nicht möglich. Wollen Sie dies jedoch ändern und den Umbruch der Beschriftung anpassen, können Sie über das Menü „Objekt/Beschriftung/In statische Beschriftung konvertieren“, aufrufen. Sogleich erscheinen die Metadaten als „echter“ Text, der manuell getrennt und umbrochen werden kann.

Keine Formate für Beschriftungen

InDesign bietet zahlreiche Formate, um Einstellungen, wie z. B. für das Inhaltsverzeichnis, zu speichern. Die Beschriftungen gehören jedoch nicht dazu. Rufen Sie daher immer zunächst als Kontrolle die Option „Beschriftung einrichten“ aus dem Menü Objekt oder aus dem Kontextmenü auf.



Fazit: Jede Variable hat einen anderen Einsatzzweck. Vergleichen Sie bitte die Funktionen **Querverweise**, **Textvariablen** und **Beschriftungen** in der unten stehenden Tabelle.



Technik	Quelle	Darstellung	Besonderheit
Querverweise	Formatierter Text aus Absatz- oder Zeichenformaten mit Seitenverweis aus einer Textstelle	Wiedergabe der Inhalte durch Absatz- und Zeichenformate (ZF nur für den Verweistext)	Seitenzahlen werden dynamisch aktualisiert, Verweistexte müssen manuell aktualisiert werden.
Textvariable (Kolumnentitel)	Formatierter Text aus Absatz- oder Zeichenformaten auf der aktuellen Seite	Wiedergabe der Inhalte durch Absatz- und Zeichenformate	Wird durch eine Glyphie in den Text eingefügt, keine Silbentrennung oder Umbruch möglich
Textvariable (Datum und Pfad)	Verschiedene Datums-Einträge der Layoutdatei, Pfad der Layoutdatei	Wiedergabe der Inhalte durch Absatz- und Zeichenformate	Wird als Produktionsnotiz im Infobereich eingesetzt
Textvariable (Metadatenbeschriftung)	Inhalt aus einem Metadaten-Eintrag der Layoutdatei (XMP)	Wiedergabe der Inhalte durch Absatz- und Zeichenformate	Verwendung von Metadaten mitten im Text, kein Umbruch möglich
Textvariable (benutzerdefiniert)	Vorgegebener Text in der Datei ohne Bezug zum Layout oder Formaten	Wiedergabe der Inhalte durch Absatz- und Zeichenformate	Wird durch eine Glyphie in den Text eingefügt, keine Silbentrennung oder Umbruch möglich
Beschriftung	Dateiname sowie Inhalte aus mehreren Metadaten-Einträgen platzierter Bilder und Grafiken (XMP)	Wiedergabe der Inhalte durch Absatzformate, Position im Bezug zur platzierten Datei	Sowohl statisch wie dynamisch möglich, liest auch Werte aus dem Layout (effektive Auflösung in ppi)

In Bezug auf den Textimport verhält sich InDesign ähnlich flexibel wie beim Import anderer Daten wie zum Beispiel Bilder. Grundsätzlich können Sie Text auf vier verschiedene Arten in Dokumente einfügen: via Copy & Paste aus der Zwischenablage, über den konventionellen Importbefehl „Datei“ > „Platzieren“ bzw. den Shortcut **⌘ + D**, durch Ziehen aus dem Bridge-Interface auf die Dokumentoberfläche des InDesign-Layouts oder durch Markieren der Datei auf der Schreibtischoberfläche und Ziehen ins InDesign-Layout.

Die erste Methode funktioniert notfalls auch ohne Textrahmen. Da InDesign in dem Fall „Freestyle“-Rahmen anlegt, empfiehlt sie sich nur dann, wenn bereits Rahmen existieren. Auch in Bezug auf die Formatierung haben Sie erst mal wenig Einfluss; InDesign kopiert das ein, was kommt. Bei den beiden Drag And Drop-Methoden (Bridge und Schreibtisch bzw. Ordner) können Sie zwar die Textverketzung steuern. Da weder beim Bridgeimport noch beim Direktimport auf die Importoptionen Einfluss genommen werden kann, empfiehlt sich in den meisten Fällen der Import über den konventionellen „Platzieren“-Befehl.

Der eigentliche Import sowie das Erzeugen von Textrahmen und Textrahmen-Verketzungen lässt sich recht gut steuern. Da dem Erzeugen von Fließtext-Rahmen bei den meisten Layouts eine erstrangige Rolle zukommt, widmen wir uns im Anschluss den grundlegenden Techniken der

Textverketzung. Im Anschluss werden wir anhand des CleverCanaria-Beispiels zwei unterschiedliche Szenarien durchspielen – zum einen den Import von einfachem Rohtext im TXT-Format, zum anderen den Import von Word- bzw. RTF-Daten mit bereits angelegten Formaten. Genauer anschauen werden wir uns hier die Möglichkeiten, vorliegenden Textformaten noch vor dem Import InDesign-Formate zuzuweisen. Da komplexere Textimporte in der Praxis selten ohne Abstriche über die Bühne gehen, sehen wir uns abschließend einige Möglichkeiten an, importierte Formate zu „säubern“.

### Textfluss: Rahmen verketten

Die gute Nachricht als erstes: Anders als in XPress können Sie in InDesign Text a) in bereits bestehende Textrahmen einfließen lassen, b) frei auf der Arbeitsoberfläche oder innerhalb des Satzspiegels platzieren. Im letzteren Fall erzeugt InDesign die für den Text nötigen Textrahmen und Textverketzungen selbsttätig.

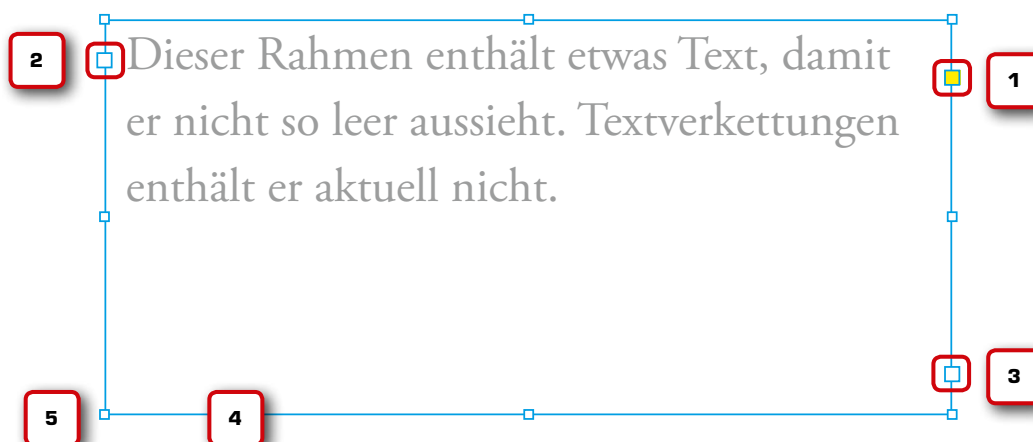
Das Erscheinungsbild von InDesign-Textrahmen ähnelt weitgehend dem von XPress-Textrahmen. InDesign CS5 wartet mit einem neuen Element auf: einer kleinen gelben Box unterhalb der Ecke rechts oben (1). Sie dient dem Steuern der neuen CS5-Eckenoptionen, die wir uns im übernächsten Workshop näher ansehen. Ansonsten enthält ein InDesign-Textrahmen folgende Elemente: jeweils eine Box

## Textimport



für den Texteinfluss (2) und Textausfluss (3), die je nach Inhalt zusätzlich den aktuellen Verkettungsstatus anzeigen, die Rahmenkanten (4) (über den Befehl „Ansicht“ > „Extras“ > „Rahmenkanten ausblenden“ können sie bei Bedarf ausgeblendet werden) sowie neun Anfassers für manuelle Veränderungen des Rahmens (5).

Da InDesign beim Textimport automatisch die nötigen Rahmen erzeugt, ist es nicht zwingend erforderlich, beim Neuanlegen eines Dokuments oder auf den entsprechenden Mustervorlagen bereits Textrahmen anzulegen. Textdateien können Sie sowohl manuell als auch halbautomatisch oder vollautomatisch platzieren. Das Verfahren beim Erzeugen und Verketteten leerer Textrahmen ist im Prinzip dasselbe. Im Folgenden also die Spielregeln für den Textimport, das Erzeugen und Verketteten von Textrahmen:



## Textimport

### Import: Verkettung manuell

Über den Befehl „Datei“ > „Platzieren“ (⌘ + D) wählen Sie die zu importierende Textdatei an und bestätigen mit „OK“ (Alternative: Textdatei in Bridge auswählen und auf die InDesign-Arbeitsoberfläche ziehen). Im Anschluss erscheint der Texteingabe-Cursor (1). Den Texteingabe-Cursor platzieren Sie in der ersten Spalte des Satzspiegels in der Ecke links oben. Klicken Sie mit der Maus, erzeugt InDesign in der ersten Satzspiegel-Spalte einen Textrahmen mit Ihrem Text (2). Passt der Text nicht ganz in die Spalte (beim Arbeiten mit längeren Texten der Normalfall), ist die Textverkettingsbox auf der rechten Seite unten rot eingefärbt und mit einem kleinen Plus-Zeichen versehen. Weitere Spalten legen Sie an, indem Sie zunächst zum Auswahl-Werkzeug wechseln und mit dem Cursor in die Textverkettings-Box links unten klicken. Der Texteingabe-Cursor erscheint erneut; klicken Sie auf die nächste Spalte, erzeugt InDesign einen weiteren Rahmen mit Text. Auf diese Weise erzeugen Sie spaltenweise Textrahmen für Textrahmen.

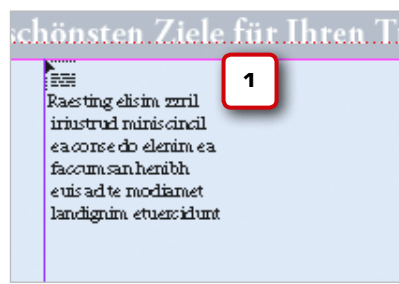
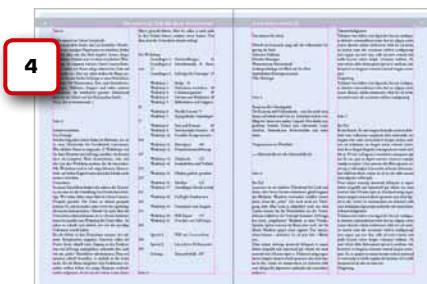
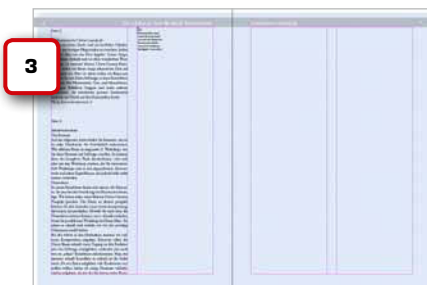
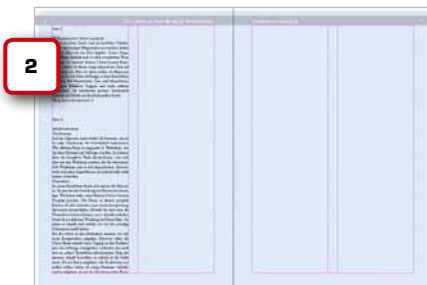
jedes Klicken eine neue Textspalte mit Rahmen und Text anlegen. Die Vorgehensweise ist dieselbe wie eben beschrieben. Der Unterschied besteht darin, dass Sie beim Klicken zusätzlich die Optionstaste gedrückt halten – und zwar bereits beim Erzeugen des allerersten Rahmens. In diesem Fall ist InDesign sofort bereit zum Platzieren der nächsten Spalte (3). Durch einfaches Klicken mit gehaltener ⌘-Taste platzieren Sie in Ihrem Dokument Textspalte für Textspalte.

### Import: Verkettung vollautomatisch

Wollen Sie Ihren Text grundsätzlich nicht spaltenweise platzieren sondern in einem Rutsch, halten Sie anstelle der Optionstaste die Umschalttaste (⇧) gedrückt. In diesem Fall erzeugt InDesign nicht nur so viele Textrahmen, wie für den Text nötig sind. Auch das Neuanlegen der benötigten Seiten erledigt das Programm für Sie (4). Geeignet ist diese Methode vor allem für das Anlegen standardisierter Dokumente inklusive Text wie zum Beispiel beim Satz von Büchern und textlastigen Broschüren.

### Leere Textrahmen verketten

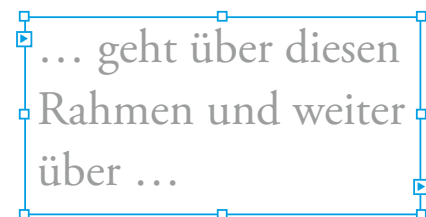
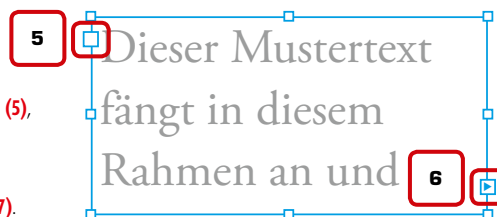
Mit denselben Methoden verketten Sie auch neu angelegte, leere Textrahmen. Einziger Unterschied: Die vollautomatische Methode steht Ihnen hier nicht zur Verfügung. Vorgehensweise: Mit dem Textwerkzeug ziehen Sie in der ersten Spalte einen Rahmen auf. Wechseln Sie im Anschluss zum Auswahl-Werkzeug und klicken den Textrahmen an, erscheint auf der rechten Seite unten die obligatorische Textverkettingsbox. Da der Rahmen keinen Text enthält, ist sie leer. Klicken Sie mit dem Cursor in die Box, erscheint der Texteingabe-Cursor. Klicken Sie mit diesem in die linke





### Import: Verkettung halbautomatisch

Die beschriebene Vorgehensweise ist zwar ganz praktisch, wenn Sie ein Layout Seite für Seite neu aufbauen. Schneller voran kommen Sie allerdings, wenn Sie durch

Textverkettung: Die beiden Boxen für Textfluss und -ausfluss zeigen den Verkettungsstatus an. Leere Kästchen bedeuten „Keine Verkettung“ (5), ein Dreieck-Symbol darin zeigt eine bestehende Verkettung an (6). Textüberfluss schließlich wird durch rote Kästchen mit Plus-Zeichen angezeigt (7).



obere Ecke der nächsten Spalte, erzeugt InDesign den nächsten leeren Textrahmen.

Auch diese Prozedur lässt sich beschleunigen, indem Sie gleichzeitig die -Taste halten. Das Programm schaltet dabei in den halbautomatischen Modus um: **Durch Klicken mit gehaltener -Taste erzeugen Sie spaltenweise Textrahmen für Textrahmen.** Der einzige Unterschied zu der im vorletzten Abschnitt beschriebenen Methode besteht darin, dass diese Textrahmen leer sind und nicht mit importiertem Text gefüllt.

### Arbeiten mit Mustertextrahmen

Die Option „Mustertextrahmen“ beim Anlegen von Dokumenten bringt wenig Veränderungen. Der wichtigste Unterschied besteht darin, dass InDesign in diesem Fall für Satzspiegel mit mehreren Spalten nicht spaltenweise Textrahmen anlegt, sondern einen einzigen für den kompletten Satzspiegel. Die Spaltenunterteilung erfolgt in diesem Fall innerhalb des Textrahmens. Da bei mehrspaltigen Layouts so nur ein Textrahmen pro Seite anfällt, ist die Handhabung kompakter als bei spaltenweisen Textrahmen. Der Nachteil ist die entsprechend unflexiblere Handhabung.

Für Layouts mit vielen Bildern eignet sich diese Methode nur dann, wenn Sie Bilder oder andere Elemente, die den Textfluss unterbrechen, stringent mit einer Konturführung versehen, die den darunter liegenden Text verdrängt. Eine weitere Situation, in der sich mehrspaltige Rahmen empfehlen, sind Absatzformate, welche die neue CSS-Option „Optischen Steg ignorieren“ mit beinhalten (siehe auch Workshop 5 zum Thema Typo).

### Unterschiedliche Mustervorlagen

Arbeiten Sie mit nur einer Mustervorlage, verhält sich der Verkettungsmechanismus für Textrahmen recht vorhersehbar. Enthält Ihr Dokument hingegen zwei oder sogar mehr unterschiedliche Mustervorlagen, müssen Sie die Verkettungsfolge manuell schließen. Beim Importieren in einem Rutsch etwa (= vollautomatische Vorgehensweise) nimmt InDesign das Seitenlayout der ersten Seite und füllt nur diejenigen Dokumentseiten mit Text, die auf der entsprechenden Mustervorlage basieren. Das ist nicht schlimm; allerdings müssen Sie die Verkettungen für die übersprungenen Seiten nachträglich erzeugen. Vorgehensweise: Klicken Sie bei aktivem Auswahl-Werkzeug in die Textende-Box des letzten mit Text gefüllten Rahmens und im Anschluss in die Textanfang-Box des ersten Rahmens der ersten übersprungenen Seite (gegebenenfalls müssen Sie die nötigen Textrahmen zuerst erzeugen). Auf diese Weise verketteten Sie Rahmen für Rahmen, bis die vorgesehene Verkettung geschlossen ist.


### Text in Textrahmen importieren

Haben Sie die nötigen Rahmen für Ihr Dokument bereits angelegt, platzieren Sie einfach den Textcursor im ersten Rahmen der Kette. Anschließend wählen Sie den Befehl „Datei“ > „Platzieren“ ( + **D**) und bestätigen den Import mit „OK“. Der Text läuft anschließend in die Rahmenkette ein. Allerdings: Neue Rahmen können mit dieser Vorgehensweise nicht angelegt werden.

### Rahmen frei anlegen und verketten

**Beim Anlegen von Textrahmen und dem Verketteten mehrerer Textrahmen sind Sie nicht an den Satzspiegel der jeweiligen Dokumentseite gebunden. Das freie Aufziehen von Rahmen ist ebenso möglich.**


## Textimport

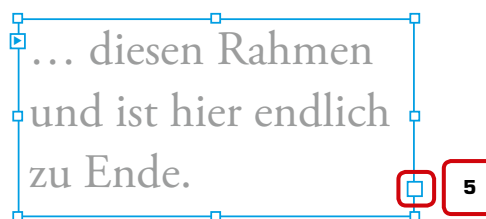
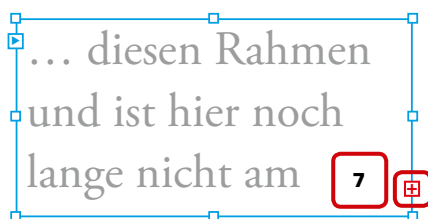
Die Verkettung erfolgt wie sonst auch: mit aktivem Auswahl-Werkzeug zuerst in die Textende-Box des ersten Rahmens klicken, dann zweiten Textrahmen anklicken und so weiter. Mit gehaltener -Taste führen Sie das Prozedere halbautomatisch durch.

### Rahmen aus der Kette lösen

Aus Verkettungsabfolgen können Sie einzelne Rahmen lösen, indem Sie mit aktivem Auswahl-Werkzeug jeweils in die Textanfang- und Textende-Box links oben und rechts unten klicken. Unterbrechen können Sie die Verkettungsabfolge durch Klicken in die Textende-Box des letzten Textrahmens.

### Textrahmen vollautomatisch anlegen

Ein Dokument mit leeren Textrahmen erzeugen Sie, indem Sie einen langen Dummy-Text importieren wie im Abschnitt „Import: Verkettung vollautomatisch“ beschrieben. Im Anschluss markieren Sie den Text ( + **A**) und löschen ihn. Die automatisch angelegten Rahmen sowie die Verkettung bleiben dabei erhalten.



## Textimport

### Nur-Text importieren

Das Importieren von Text in InDesign-Dokumente bereitet keine nennenswerten Probleme, so lange es nur um den Text als solchen geht. Etwas komplizierter wird es oft dann, wenn nicht nur der Text selbst, sondern auch Formatierungen, die in der Textdatei mit enthalten sind, übernommen werden sollen. Verkompliziert wird die Übernahme von Formatierungen dadurch, dass meist nicht die Formatierungen selbst übernommen werden sollen, sondern lediglich die Formatierungsstruktur – also die Auszeichnungen für Headlines, Introtexte, Zwischenüberschriften, den Fließtext oder Bildunterschriften. In aller Regel ist die Herausforderung die, die Formatierungsattribute oder Formatvorlagen einer RTF- oder Word-Datei in InDesign-Formate zu transferieren. Diesen Prozess werden wir nun etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Öffnen Sie die Datei „w-11-clevercanaria.indd“ im Hauptverzeichnis mit den Downloaddaten. Die Dokumentseiten der Arbeitsdatei enthalten lediglich den Satzspiegel sowie den Mustervorlagen-Aufbau. Wie Sie im Bedienfeld „Seiten“ sehen können, kommen zwei unterschiedliche Mustervorlagen zum Zug – „INT-Intro“ und „TXT-Text“ (1). Das fertige Dokumentlayout braucht uns im Moment nicht zu interessieren. Aktuell im Mittelpunkt steht die Frage:

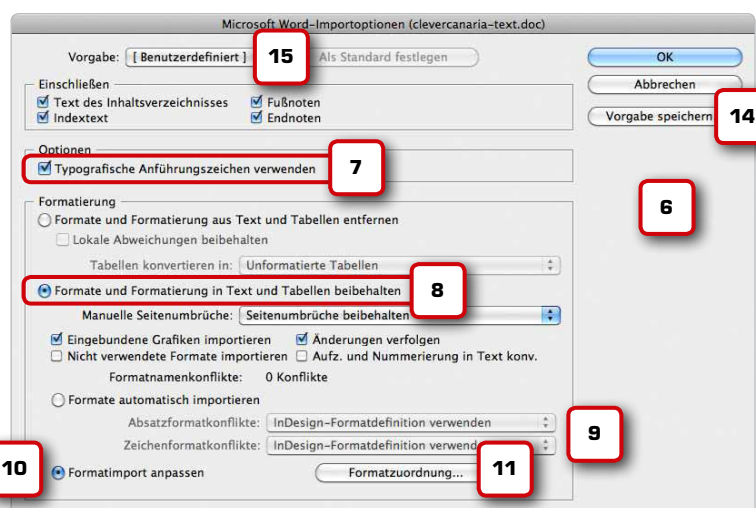
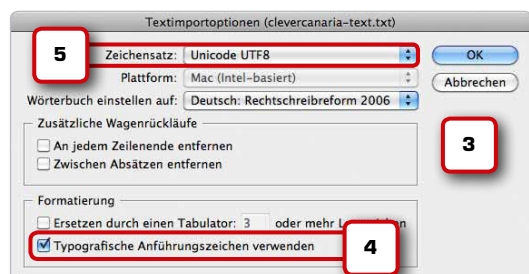
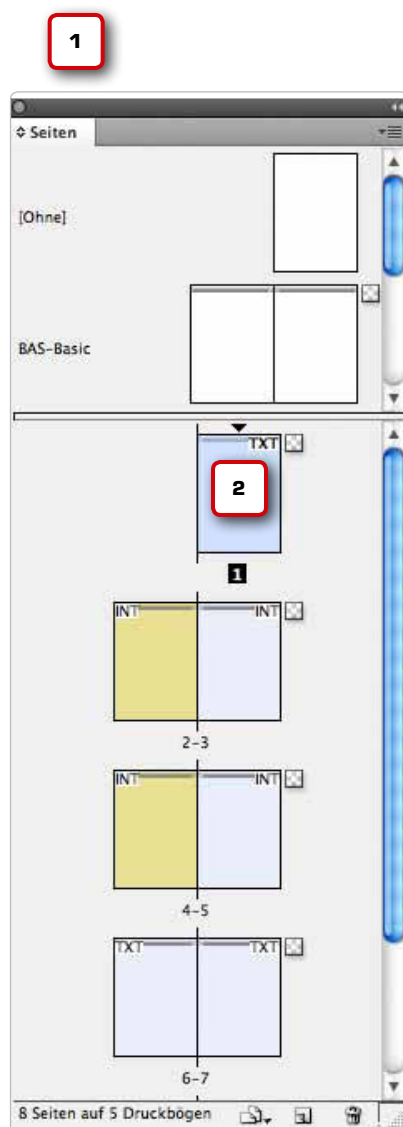
Wie bekomme ich den Text – unformatiert bzw. formatiert – in die bestehende Seiten- und Spalten-Anordnung hinein?

Gehen Sie auf die erste Dokumentseite (2). Da die Beispieldatei aus unterschiedlichen Ebenen besteht, wählen Sie im Bedienfeld „Ebenen“ die Ebene „Inhalt unten“ an. Um die Ebenenstruktur brauchen Sie sich weiterhin ebenfalls nicht zu kümmern. Sie dient lediglich dazu, die unterschiedlichen Elemente des Layouts auseinanderzuhalten.


Möchten Sie, dass der Rohtext im Format der Fließtext-Grundschrift importiert wird, sollten Sie diese in den Bedienfeldern „Absatzformate“ und „Zeichenformate“ anwählen. Im Beispiel sind dies: das Absatzformat „grundschrift“ und das Zeichenformat „grundschrift (normal)“.

Importieren Sie über „Datei“ > „Platzieren“ bzw. den Shortcut  $\text{⌘} + \text{D}$  die Textdatei „clevercanaria-text.txt“ im Daten-Unterverzeichnis „Text und Tabellen“. Aktivieren Sie im erscheinenden Dialog unten links die Option „Importoptionen anzeigen“.

Im Anschluss erscheinen die Textimportoptionen für Nur-Text-Dateien (3). Wie in der Abbildung zu sehen, fallen sie recht überschaubar aus. Wichtig hier sind



lediglich zwei Optionen: „Typografische Anführungszeichen verwenden“ (4) und die Einstellung hinter „Zeichensatz“ (5). „Unicode UTF8“ ist bei aktuellen Texten eine geläufige Zeichenkodierung. Falls der Text nach dem Import Umlaute oder ähnliche Zeichen falsch konvertiert, könnte das mit der Kodierung zusammenhängen. Probieren Sie in dem Fall eine andere Einstellung wie zum Beispiel „ANSI“, „ASCII (Macintosh)“ oder „DOS Latin 2“ aus. Bestätigen Sie den Dialog abschließend mit „OK“.

**F** Der Textcursor mit dem Einfüge-Symbol erscheint. Setzen Sie ihn an der oberen linken Ecke der ersten Spalte auf Seite 1 an und klicken Sie mit gehaltener -Taste. Effekt: Der Text fließt vollständig ein – im Format der Grundschrift.


### Text mit Formatierungen importieren

Die beschriebene Versuchsanordnung bereitet wenig Probleme. Komplizierter wird das Ganze, wenn auch Formatierungen mit importiert werden sollen. Der Grund: Ähnlich wie bei anderen Formatkonvertierungen (zum Beispiel bei EPS-Dateien) können hier die unterschiedlichsten Konstellationen auftreten – unsaubere, inkonsistente Formatierungen in der RTF- oder Word-Datei etwa, oder Namenskonflikte mit bereits bestehenden InDesign-Formaten. Zusätzlich muss davon ausgegangen werden, dass die Textdatei nicht auf die Anordnung der einzelnen Elemente im Layout hin abgestimmt ist.

Beispielhaft deutlich werden die Unabwägbarkeiten bei formatiertem Text bei den beiden Textdateien „clevercanaria-text.rtf“ und „clevercanaria-text.doc“. Sicher wäre es möglich gewesen, einfacher zu handhabende Textdateien mitzuliefern. Um zu zeigen, wie sich auftretende Probleme lösen lassen, sind die beiden mit einer etwas älteren Word-Version erstellten Dateien jedoch ideal. Zusätzliche Anmerkung: Auch hier geht es nicht darum, auf Anhieb

ein möglichst perfektes Layout zu erzielen. Die beiden Aufgaben, die beim Import der RTF- bzw. Word-Datei zu lösen sind, sind a) die Transferierung der vorhandenen Textformate in InDesign-Formate, b) das Beseitigen mitkonvertierter Unregelmäßigkeiten unmittelbar nach dem Textimport.

**G** Gehen Sie auf die Versuchsanordnung der Schritte A und C zurück. Um Dokumente auf den alten Stand zu setzen, offeriert InDesign einen eigenen Befehl im Menü „Datei“: „Zurück zur letzten Version“.

**H** Importieren Sie über „Datei“ > „Platzieren“ bzw. den Shortcut  + **D** die Textdatei „clevercanaria-text.doc“. Stellen Sie sicher, dass im erscheinenden Dialog die Option „Importoptionen anzeigen“ aktiviert ist.

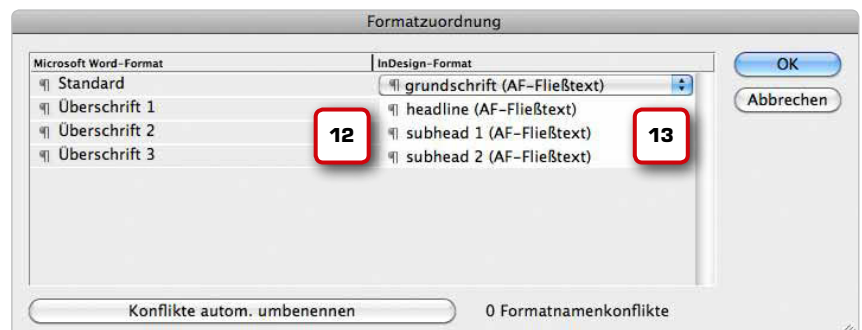
**I** Die Textimportoptionen für formatierten Text sind wesentlich umfangreicher als die für Nur-Text (6). Der Punkt „Typografische Anführungszeichen verwenden“ (7) sollte auch hier aktiviert werden. Darüber hinaus beinhalten die Textimportoptionen für RTF- und Word-Dateien eine wesentliche Richtungsentscheidung: die Frage, ob Sie bestehende Formatierungen übernehmen wollen oder nicht. Ist der Punkt „Formate und Formatierung in Text und Tabellen beibehalten“ (8) aktiviert, sind zwei Sachen zu klären: a) die Frage, wie InDesign sich bei auftretenden Formatnamenkonflikten verhalten soll (9), b) ob InDesign bestehende Formatvorlagen in InDesign-Formate umwandeln soll. Da Formatvorlagen existieren und wir diese

umgewandelt haben wollen, aktivieren wir den Punkt „Formatimport anpassen“ (10) und klicken auf den Punkt „Formatzuordnung“ (11).

**J** Im nun auftauchenden Dialog sehen Sie zwei Spalten. Die linke Spalte enthält die Formate des Textdokuments (12). Über die Aufklapplisten der rechten Spalte können Sie jeder Word-Formatvorlage ein InDesign-Format zuweisen (13). Um das Ganze übersichtlich zu halten, enthält die Textdatei lediglich Formate für die vier wichtigsten Textelemente. Weisen Sie diese nun zu und schließen Sie Formatzuordnung und Importoptionen mit „OK“ ab.

### Workflow-Vorgaben

Werden Word-Formate regelmäßig in bestimmte InDesign-Formate konvertiert (was bei festen Aufträgen in der Regel der Fall ist), sollten Sie die gesamte Konfiguration als Vorgabe abspeichern (14) – beispielsweise als „Textkonvertierung Kunde XY“. Vorteil: Gesichert werden dabei nicht nur die allgemeinen Importoptionen, sondern auch die Einstellungen unter „Formatzuordnung“. Die gesicherte Konfiguration ist fortan über die Popup-Liste hinter „Vorgabe“ aufrufbar (15).



#### Grafik und Gestaltung

Perfekte Drucksachen erstellen:  
Form, Farbe, Schrift und Bild,  
versch. Layouttechniken

620 Seiten, nur **39,90 €**



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.

Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



www.clever-canaria.de

1

Seite 2:

## Willkommen bei Clever-Canaria.de

Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel. In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort alles, was das Herz begehrt: Sonne, Berge, Sanddünen, Strände und vor allem wunderbare Wanderwege. In unserem kleinen Clever-Canaria-Reiseführer stellen wir Ihnen einige schenswerte Ziele auf den Inseln vor. Aber vor allem wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie mit Adobe InDesign so einen Reiseführer gestalten: Mit Musterseiten, Text- und Absatzformatierungen, Bilddaten, Snippets und vielen anderen Funktionen, die mindestens genauso faszinierend sind wie ein Urlaub auf den Kanarischen Inseln. Na ja, fast so faszinierend :-)

Seite 3:

# Inhalts- verzeichnis

## Das Konzept

Auf den folgenden Seiten finden Sie Elemente, wie sie in einer Drucksache für Gewöhnlich vorkommen. Wir erklären Ihnen in insgesamt 21 Workshops, wie Sie diese Elemente mit InDesign erstellen. Sie können dazu das komplette Buch durcharbeiten, oder sich aber nur den Workshop ansehen, der Sie interessiert.

Alle Workshops sind in sich abgeschlossen, Querverweise auf andere Kapitel lassen sich jedoch leider nicht immer vermeiden.

## Demodaten

In einem Reiseführer finden sich nahezu alle Elemente, die man bei der Gestaltung von Druckachen benötigt. Wir haben daher einen fiktiven Clever-Canaria-Prospekt gestaltet. Die Daten zu diesem prospekt können Sie sich kostenlos unter [www.cleverprinting.de/canaria](http://www.cleverprinting.de/canaria) herunterladen. Obwohl Sie auch ohne die Demodaten arbeiten können, ist es oftmals einfacher, wenn Sie parallel zum Workshop die Daten öffnen. Sie sehen so schnell und einfach, wie wir das jeweilige Dokument erstellt haben.

Bei der Arbeit zu den Demodaten mussten wir teilweise Kompromisse eingehen. Einerseits sollen die Daten Ihnen schnell einen Zugang zu den Funktionen von InDesign ermöglichen, andererseits aber auch wie ein echter Reiseführer rüberkommen. Nun, wir mussten schnell feststellen, so einfach ist die Sache nicht. Da wir Ihnen möglichst viele Funktionen vorstellen wollen, haben wir einige Elemente vielleicht anders aufgebaut, als wir das bei einem realen Reiseführer gemacht hätten. Aber Sie sollen ja auch nicht in den Urlaub fahren, sondern etwas lernen. Und dazu sind die Demodaten absolut richtig!

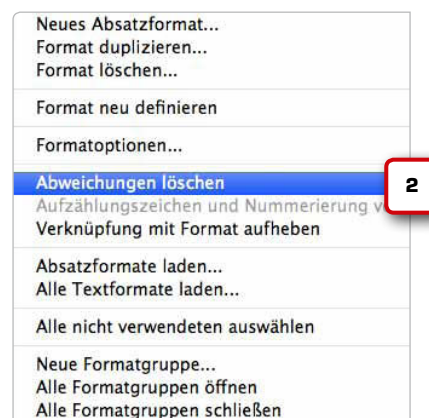
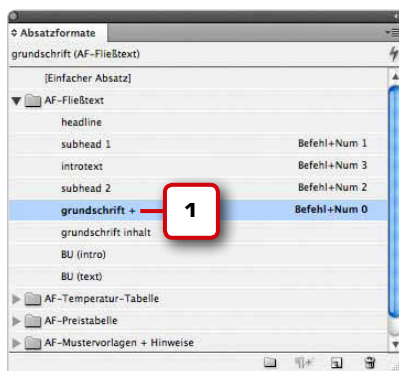
## Die Workshops

Grundlagen 1: Voreinstellungen	15
Grundlagen 2: Arbeitsbereiche & Shortcuts	21
Grundlagen 3: InDesign für Umsteiger	27
Workshop 1: Bridge	31
Workshop 2: Dokumente einrichten	39
Workshop 3: Colormangement	47
Workshop 4: Arbeiten mit Bilddateien	59
Workshop 5: Bibliotheken und Snippets	65
Workshop 6: Flexible Layouts	71
Workshop 7: Typografische Grundlagen	77
Workshop 8: Text und Formate	85

**K** Platzieren Sie den Text mit gehaltener **↵**-Taste nunmehr so wie in Schritt F beschrieben, fließt der formatierte Text ein. Das Ergebnis entspricht allerdings nicht ganz den Erwartungen. Ursache: Markieren Sie eine Textpassage (beispielsweise im Fließtext mit der Grundschrift) und betrachten das Format „grundschrift“ im Bedienfeld „Absatzformate“, wird Ihnen vermutlich das kleine Plus-Zeichen hinter dem Formatnamen auffallen (1). Seine Bedeutung: Das Absatzformat „grundschrift“ beinhaltet zusätzliche Formatabweichungen. Der gleiche Befund trifft auf die anderen Formate zu. Im Bedienfeld „Zeichen“ werden Sie Ähnliches erkennen. Fazit: Schriften, Schriftgrößen et cetera sind noch von Word. Neu angelegt hat InDesign nicht viel mehr als den neuen Formatnamen. Mit zwei Handgriffen werden wir diesen Missstand nun beheben.

**L** Markieren Sie im Textmodus den gesamten Text (Shortcut: **⌘ + A**). Wählen Sie anschließend im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Zeichenformate“ den Eintrag „[Ohne]“. Da das Textdokument eh keine Zeichenformate enthält, wird keine Formatierung überschrieben. Ist das Zeichenformat „[Ohne]“ zugewiesen, wählen Sie im Bedienfeldmenü von „Absatzformate“ den Befehl „Abweichungen löschen“ (2). Ergebnis, voilà – die InDesign-Formate werden komplett umgesetzt (3).

Textimport: Um das Beispiel überschaubar zu halten, beschränken sich die importierten Formate auf die vier wichtigen Textelemente sowie Absatzformate.




Frage: Was ist, wenn das Textdokument zwar Formatierungen enthält, allerdings keine richtigen Formate? Um diesen Fall zu verdeutlichen, schlage ich Ihnen vor, mit mir eine dritte Variante durchzuspielen. Die Importprozedur ist dieselbe wie in den beiden Beispielen zuvor. Unterschied: Die zu importierende RTF-Datei mit dem Clever-Canaria-Text enthält nur Formatierungen – keine Formate.

**M** Setzen Sie die Beispieldatei über „Datei“ > „Zurück zur letzten Version“ auf den Ausgangsstand zurück. Importieren Sie nun die Textdatei mit der dritten Variante. Ihr Name: „clevercanaria-text.rtf“. Auch hier sollten Sie die Importoptionen im Dialog aktivieren.

**N** Die Textimportoptionen, die im Anschluss erscheinen, bieten wenig Neues. Wie in Schritt I sollten Sie darauf achten, dass die Option zur Erzeugung typografischer Anführungszeichen aktiviert ist. Sonst gibt es wenig zu tun. Klicken Sie auf „Formatimport anpassen“ und

den Button „Formatzuordnung“, werden Sie eine leere Liste vorfinden. Der Grund: Das RTF-Dokument beinhaltet nur Formatierungen, keine benannten Typogramms in Form von Formaten. Folge: Es gibt nichts weiter einzurichten. Schließen Sie die Textimportoptionen mit „OK“ ab. Der Texteingabe-Cursor ist nun geladen.

**O** Fügen Sie den Text mit gehaltener -Taste ein, ergibt sich ein ähnliches Bild wie in Schritt K. Die importierten Formatierungen sehen ähnlich aus. Allerdings liegen weder Absatz- noch Zeichenformate vor.

**P** Anstatt nun alles von Hand nachzuformatieren, können Sie folgendermaßen vorgehen: Über den Befehl „Bearbeiten“ > „Suchen/Ersetzen“ suchen Sie nach den (vorhandenen) Formatattributen und ersetzen diese durch InDesign-Absatzformate. Um dies in Angriff zu nehmen, müssen sie sich als erstes ein paar Parameter notieren. Sie benötigen nicht alle; wichtig sind die Typo-Parameter, die

## Textimport

### CLEVER-KNOW-HOW

#### Formate gleich benennen

Wenden Ihre Kunden stringent Word-Formatvorlagen an für Absatz- und Zeichenformatierungen, können Sie den Importvorgang auf zwei Weisen abkürzen: a) Die Word-Formatvorlagen sind namensidentisch mit den InDesign-Formaten, b) die Namen der von Ihnen angelegten InDesign-Formate orientieren sich an den erwarteten Word-Formatvorlagen. Einzustellen ist in dem Fall nur noch der Punkt „Formate automatisch importieren“ im Dialog der Importoptionen. Wurden die Word-Formate sauber zugewiesen, müsste der Text fertig – und richtig – formatiert einfließen.

## Der Trick mit dem eigenen Platzhalter-Text

Blindtext verwenden Grafiker immer dann, wenn der „echte“ Text noch nicht zur Verfügung steht. Dies kommt häufig vor, beispielsweise, wenn der Kunde Vorschläge für ein Layout haben will, aber die entsprechenden Inhalte noch nicht vorliegen.

InDesign hat einen „eingebauten“ Blindtext in einer Pseudo-Sprache. Um diesen in einen Textrahmen zu laden, klicken Sie in einen Textkasten und wählen Sie dann im Menü „Schrift -> Mit Platzhaltertext füllen“. Schwupp, schon haben Sie den Textrahmen gefüllt mit „Lorem ipsum blablabla“.

Es geht aber auch eleganter, denn den eingebauten Blindtext können Sie gegen einen eigenen Blindtext austauschen. Gehen Sie beispielsweise auf die Webseite des Kunden und kopieren sich von dort

einen Text, der zum Kunden passt, beispielsweise die Unternehmensdarstellung. Diesen Text speichern Sie jetzt mit einem Texteditor unter dem Namen „platzhalter.txt“ als reine Textdatei ab. Jetzt verschieben Sie diese Textdatei in Ihr InDesign-Programmverzeichnis, also dahin, wohin Sie auch die Anwendung installiert haben. Die Anwendung und die Datei müssen im

selben Ordner liegen **(A)**. Wenn Sie jetzt wieder Platzhaltertext in einen Rahmen laden, dann verwendet InDesign Ihren eigenen Text. So können Sie Ihrem Kunden schon Entwürfe präsentieren, die von der Textanmutung und vom Vokabular dem zu erwartenden Textbild entsprechen. Aber Vorsicht: Es gibt Kunden, die lesen diesen Blindtext dann auch tatsächlich durch...



Es gibt im Internet zahlreiche Webseiten, die Blindtext in verschiedenen Varianten und Sprachen zur Verfügung stellen, und auch „Blindtext-Generatoren“ gibt es. Tipp: googeln Sie einfach mal nach „Blindtext“.

### Der Cleverprinting-Newsletter: Grafik und PrePress-Know-how frei Haus!

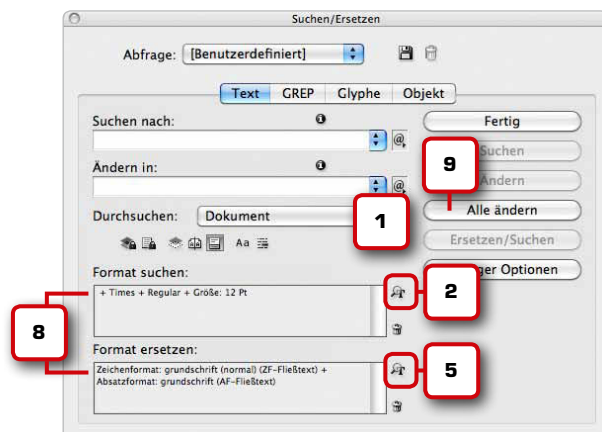
Der Cleverprinting-Newsletter informiert jeden Monat 14.000 Abonnenten über topaktuelle News aus der Druck- und Medienszene. Dabei richten wir unser Augenmerk nicht nur auf die Druckvorstufe, sondern auch auf die Bereiche Grafik- und Webdesign.

Wir informieren über Programmupdates, neue Technologien, stellen kostenlose Tools und sehenswerte Webseiten vor.

Melden auch Sie sich jetzt an:

[www.cleverprinting.de/newsletter](http://www.cleverprinting.de/newsletter)





wesentliche Eigenschaften eines Textelements charakterisieren. In den meisten Fällen sind dies Schrift und Schriftgröße; ergänzend hinzugezogen werden kann fallweise der Zeilenabstand.

Glücklicherweise wartet der Fließtext mit nur wenigen Textelementen auf. Ebenso wie in den zwei vorausgegangenen

Beispielen sind dies: Grundschrift, Headline sowie zwei unterschiedlich große kleinere Überschriften. Was ansteht, sind also vier „Suchen/Ersetzen“-Durchläufe – im konkreten Fall ein vergleichsweise überschaubarer Aufwand. Vorgehensweise für Suchdurchgang eins:

**Q** Da die Formatierungen im ganzen Dokument verändert werden sollen, stellen Sie unter „Durchsuchen“ die Option „Dokument“ ein (1). Über das Lupe-Symbol rechts neben dem Listen-Feld unter „Formate suchen“ (2) wählen Sie die Formateinstellungen an, die Sie suchen wollen. Im Reiter „Grundlegende Zeichenformate“ (3) legen Sie nunmehr die wichtigsten Attribute der importierten Grundschrift fest. Im Beispieldokument sind dies: „Times“, der

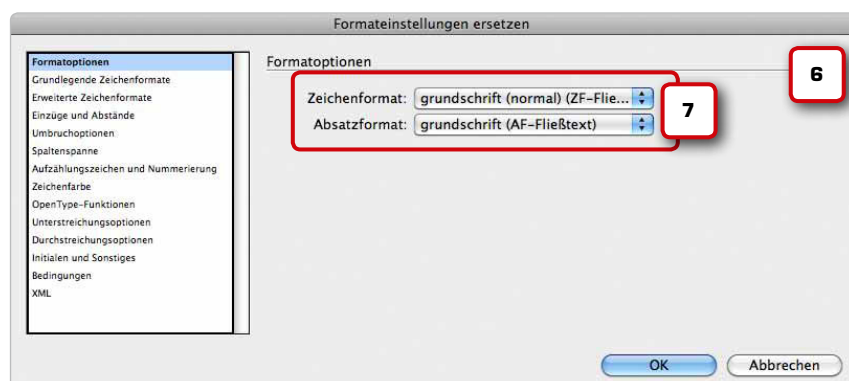
Schriftschnitt „Regular“ sowie „12 Pt“ für die Schriftgröße (4).

**R** Ähnlich gehen Sie nunmehr unter „Format ersetzen“ vor (5). Im ersten Punkt, unter „Formatoptionen“ (6), können Sie dann das Absatz- und Zeichenformat bestimmen, welches die bestehende Formatierung ersetzen soll (7). In der Praxis hängt es vom konkreten Dokument ab, ob nur ein Absatzformat, nur ein Zeichenformat oder beides zugewiesen wird. Da im CleverCanaria-Dokument beide Formatformaten zugewiesen sind, sieht die Formatwahl wie abgebildet aus. Schließen Sie den Dialog mit „OK“ ab.

**S** Beide Formatkriterien werden in den entsprechenden Feldern nunmehr aufgelistet (8). Durch Klicken auf „Alle ändern“ (9) starten Sie den ersten Suchdurchlauf. Als Abschluss erscheint eine Meldung, welche Sie über die Anzahl der vorgenommenen Ersetzungen informiert. Da als erstes die Grundschrift-Typo verändert wurde, sind auch die Veränderungen im Dokument entsprechend deutlich.

**T** Tauschen Sie nunmehr auch die Formatierungen für Überschrift sowie Unterüberschriften durch die entsprechenden Formate aus. Das Ergebnis ist dasselbe wie in Schritt L – saubere, auf Absatz- und Zeichenformaten basierende Formatierungen.

Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass sich der Dokumentaufbau unseres Reiseflyers nur bedingt an einem zweiseitigen Layout orientiert. Wie in Workshop 6 bereits beschrieben, beruht der Layoutaufbau großteils auf zwei Snippets, welche das Seitengerüst für die textlastigen Infoseiten komplett beinhalten. Wie Sie den Beispieldokument so importieren, dass er gut in diese Snippets eingefügt werden kann, zeige ich Ihnen im anschließenden Workshop. Sein Thema: die vielen Wege, Layouts in InDesign anzulegen.



Wer vor der Aufgabe steht, eine größere Publikation zu layouten, wird sich die Frage stellen: Welche Vorgehensweise ist im konkreten Fall die richtige? Ist es besser, mit vorarrangierten Mustervorlagen-Abfolgen zu arbeiten, die fest positionierte Bild- und Textrahmen bereits enthalten? Oder kommt man mit vorfabrizierten Snippets, wie sie auch in den CleverCanaria-Beispieldateien verwandt werden, schneller zum Ziel? Die Antwort hängt von zwei Faktoren ab: a) den Erfordernissen des jeweiligen Projekts, b) den Arbeitsmethoden, die Sie persönlich präferieren.

Um die Unterschiede zu verdeutlichen, werden wir im nächsten Abschnitt die Vorteile und Limits verschiedener Vorgehensweisen untersuchen. Unabhängig von der Frage, welchen Weg Sie genau wählen: In aller Regel fallen zusätzlich zur InDesign-Datei externe Daten an. Dies können Bilder in unterschiedlichen Formaten sein, PDF-Dateien, Grafiken im PDF-Format, im Illustrator-Format oder einem anderen Format, Texte sowie temporäre InDesign-Dokumente, die Teile des Layouts enthalten. In der Fachterminologie wird dieser technische Aspekt der Layoutproduktion als Datenzusammenführung bezeichnet.

Obwohl er zunächst einmal sehr abstrakt klingt, bringt der Begriff „Datenzusammenführung“ einen wesentlichen Aspekt digitaler Layouts auf den Punkt: InDesign-Dokumente sind Container. Einige der Elemente, die Sie in diesen Container werfen, nimmt InDesign freundlicherweise auf. Sie werden zu festen Bestandteilen des Dokuments. Andere werden lediglich platziert. Das heißt: Die Verknüpfung zu diesen Inhalten erfolgt lediglich über einen Suchpfad, den sich InDesign intern merkt.

Die Unterscheidung „im Dokument mit drin“ oder „Externe Datei“ ist für die Dokumentausgabe eine elementare Angelegenheit. Die meisten Layouts enthalten beide Arten von Bestandteilen. Zur ersten zählen in aller Regel Texte. Zur zweiten Gruppe gehören Bilder, externe Grafiken

und Ähnliches. Darüber hinaus gibt es jedoch noch ein paar „Zwitter“, bei denen der Datenzusammenführungsstatus nicht von vornherein klar ist. Grafiken, wie die Möwe im Beispiellayout auf Seite 3 oben, können sowohl als externe Grafiken als auch als InDesign-Objekte angelegt werden. Welche Normal- und Spezialfälle bei der Datenzusammenführung vorkommen und was dabei zu beachten ist, erfahren Sie im zweiten Teil dieses Workshops.

## Layoutmethoden

Das Workshop-Beispiel für dieses Heft umfasst nur wenige Seiten. Gehen wir im konkreten Fall jedoch einmal davon aus, dass nicht 6 oder 8 Beispielseiten zu produzieren wären, sondern 100 oder 200 „richtige“ Katalogseiten. Frage: Wie würden Sie persönlich diese in Angriff nehmen? Oder, noch besser gefragt: Welche Techniken stellt InDesign für Vorhaben dieser Art zur Verfügung?

Die Standard-Vorgehensweise bei längeren Dokumenten ist sicher die, dass man als erstes den Text komplett einlaufen lässt. Beispiel: Der Textimport im letzten Workshop, welcher auf der Basis einer vorab festgelegten Mustervorlagen-Abfolge erfolgte. Dies ist eine mögliche Vorgehensweise. Der Vorteil dabei besteht darin, dass der Text erst einmal ungehindert einfließen kann. Je nach Art der Textdatei können auch die Textformatierungen recht flüssig zugewiesen werden. Das eigentliche Layout – die Anordnung der Bilder, das Modifizieren der Textrahmen, das Einfügen zusätzlicher Elemente wie zum Beispiel Bildunterschriften – muss jedoch manuell vorgenommen werden.

Einen anderen Ansatz verfolgt die Layoutanordnung im Basisdokument „clevercanaria.indd“. Das Layout der Infoseiten liegt hier in Form zweier vorgefertigter Snippets (1) vor (Ordner „Snippets“ > „linke Infoseite.idms“ und „rechte Infoseite.idms“). Vorteil hier: Bild- und Textrahmen sind bereits so arrangiert, wie sie

## Datenzusammenführung



im fertigen Layout erscheinen sollen. Sie müssen nur noch mit Text- und Bildinhalten befüllt werden. Etwas umständlicher hingegen gestaltet sich bei dieser Vorgehensweise der Textimport sowie die Textformatierung. Als Lösung bietet sich hier das Arbeiten mit zwei Dokumenten an: einem Dokument, das den fertig formatierten Text enthält (ähnlich wie „w-11\_clevercanaria.indd“) und einem Dokument mit dem



eigentlichen Seitenlayout. Um die Unterschiede in der Praxis zu veranschaulichen, gehen wir das Ganze anhand von zwei vereinfachten Layoutdateien durch.

**A** Öffnen Sie die Datei „w-12\_clevercanaria-1.indd“ (1). Gehen Sie auf die erste Dokumentseite links (2) und importieren Sie über „Datei“ > „Platzieren“ die Textdatei „clevercanaria-infotext.icml“. Die Textdatei liegt im InCopy-Format icml vor, so dass der Text bereits richtig formatiert einläuft. Platzieren Sie den Cursor links oben in der Satzspiegel-Ecke und setzen Sie durch Klicken mit gehaltener  $\blacktriangle$ -Taste den automatischen Textfluss in Gang. Ergebnis: Der Textimport produziert so viele Seiten, wie er benötigt (3).

**B** Öffnen Sie das Dokument „w-12\_clevercanaria-2.indd“. Es enthält acht bereits angelegte Seiten mit dem Muster „TXT-Text“ – der Mustervorlage, die wir für die Textbestandteile der zu verlayoutenden Seiten benötigen. Das Dokument beginnt mit einer linken Seite und der Seitenzahl 6.

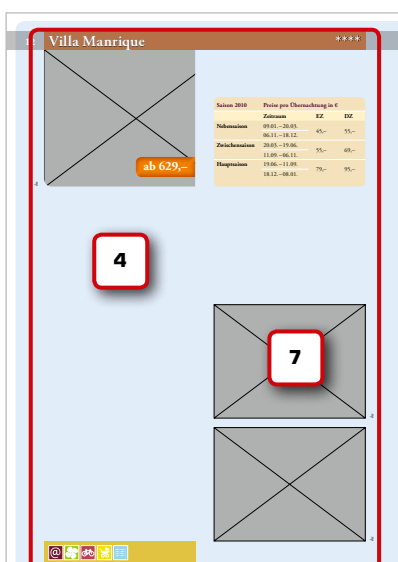
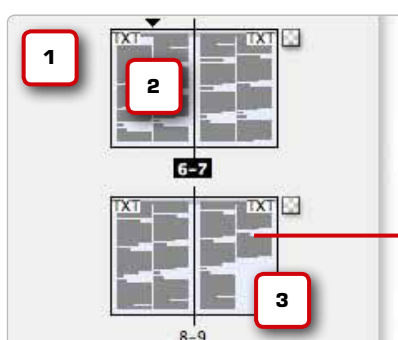
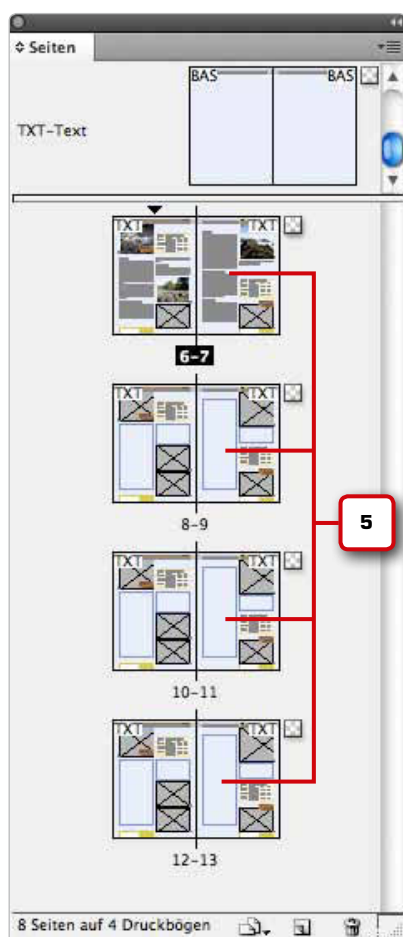
**C** Öffnen Sie das Bedienfeld „Mini Bridge“. Steuern Sie im Hauptordner mit den CleverCanaria-Daten das Unterverzeichnis „Snippets“ an. Es enthält die beiden Snippet-Dateien „linke Infoseite.idms“ und „rechte Infoseite.idms“.

**D** Ziehen Sie das Snippet „linke Infoseite.idms“ auf die erste Seite des InDesign-Dokuments „w-12\_clevercanaria-2.indd“. Positionieren Sie es so, dass der obere Balken über, und der gelbe Hintergrund mit den Piktogrammen unterhalb

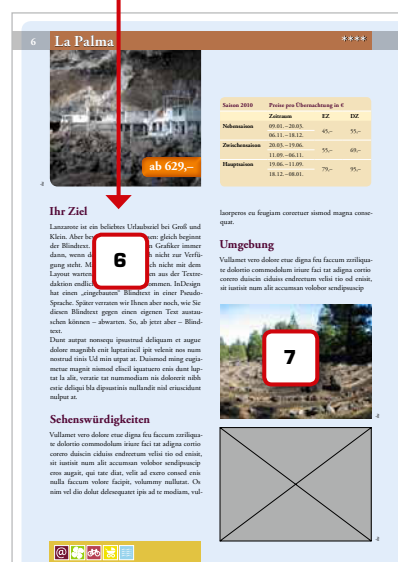
des Satzspiegels steht (4). Verfahren Sie ebenso mit den Seiten 8, 10 und 12. Platzieren Sie im Anschluss das Snippet „rechte Infoseite.idms“ auf den Seiten 7, 9, 11 und 13 (5).

**E** Kopieren Sie im Anschluss die vorgesehenen Textelemente aus der Datei „w-12\_clevercanaria-1.indd“ in die Textrahmen der platzierten Snippets (6). Welcher Mustertext auf welche Seite gehört, ist durch einen kurzen Seitenvermerk angegeben.

**F** Abschließend können Sie via „Mini Bridge“ (oder alternativ Bridge selbst) die Unterverzeichnisse mit den Bildern anwählen und in den einzelnen Bildrahmen Bilder platzieren (7).

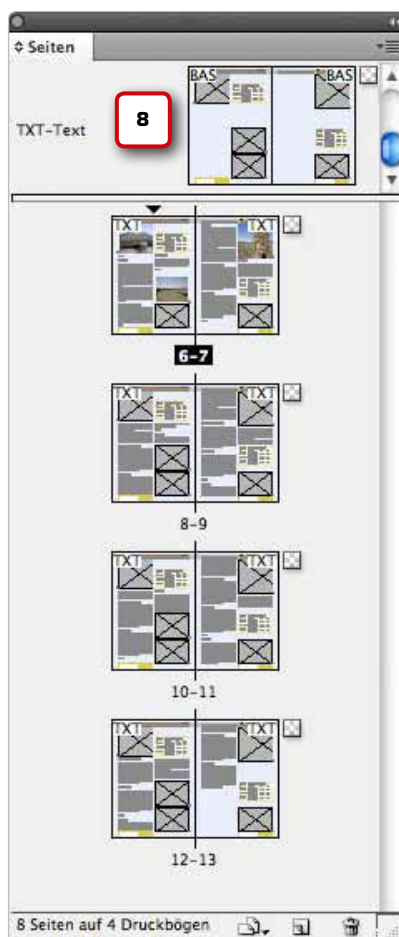


Vorgehensweise mit Snippets: Text- und Bildrahmen sind im Snippet bereits angelegt. Sie müssen nur noch befüllt werden – die Bildrahmen über Bridge oder Mini Bridge, die Textrahmen via Copy & Paste aus dem InDesign-Dokument mit dem Text (1)





Wesentliches Merkmal dieser Vorgehensweise: Die Layoutstruktur liegt als Halbfertig-Komponente vor und wird modular über die Snippets erstellt. Etwas Aufmerksamkeit bedarf lediglich das (seitenweise) Einkopieren des Textes. Frage: Ist eine ähnliche Form des Layouts auch dann möglich, wenn man mit Musterseiten und automatischem Texteinlauf arbeitet? Sehen wir uns die zweite Beispielvariante an.

Öffnen Sie das Dokument „w-12-clevercanaria-3.indd“. Wie Sie sehen, ähnelt der Dokumentaufbau stark dem von „w-12-clevercanaria-1.indd“ – dem InDesign-Dokument, welches wir eben als „Zwischencontainer“ für den Text verwandt haben. Der Unterschied: Im aktuellen Dokument liegen Rahmen für Bild- und Tabellenelemente bereits vor. Sie sind integraler Bestandteil der Mustervorlage (8).



Importieren Sie den Text wie in Schritt A beschrieben. Verfolgen Sie den automatischen Seitenumbruch, werden Sie feststellen, dass die Rahmen zwar spaltenweise angelegt werden. Der Textumbruch spart allerdings Bilder und Tabellen aus (9).

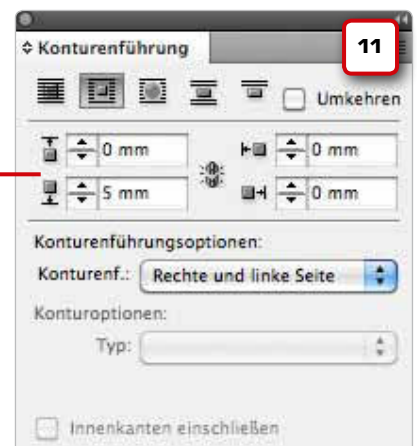
Füllen Sie die Bildrahmen mit Bildmaterial wie in Schritt F beschrieben (10). Da die Bildrahmen Mustervorlagen-Objekte sind, müssen Sie sie zunächst lösen. Um Mustervorlagen-Objekte zu lösen, markieren Sie sie mit gehaltener - und -Taste. Möchten Sie alle Objekte einer Doppelseite lösen, halten Sie die angegebenen Tasten und ziehen bei aktivem Auswahlwerkzeug einen umfassenden Rahmen um den Bereich, den Sie erfassen möchten. Sind die Bildrahmen gelöst wie beschrieben, können Sie sie im Anschluß mit Bildern füllen.

Umbruch, bei dem die Bildrahmen bereits auf den Musterseiten angelegt sind – mit der Konturenführungsoption „Konturenführung um Begrenzungsrahmen“. Kombiniert mit automatischem Textimport, ist diese Vorgehensweise mitunter eine ernsthafte Option. Vorteil: Die Bildrahmen verdrängen den Text automatisch. Nachteil: Die Layoutsteuerung ist etwas diffizil.



Warum umfließt der Text die Rahmen? Rufen Sie hierzu das Bedienfeld „Konturenführung auf“. Markieren Sie einen beliebigen Bildrahmen. Sie werden feststellen, dass dieser die Eigenschaft „Konturenführung um Begrenzungsrahmen“ aufweist und zusätzlich mit einem Textabstand versehen ist (11). Der Textabstand oben und unten orientiert sich an der Position des Rahmens im Layout (12).

Die Vorteile dieser Vorgehensweise liegen ebenfalls auf der Hand: Der Text kann automatisch importiert werden; das Seitenlayout wird durch die Mustervorlagen weitgehend vorgesteuert. Der Nachteil: relativ aufwändige und möglicherweise fehleranfällige Mustervorlagen-Seiten. Selbstverständlich sind die beiden vorgestellten Vorgehensweisen nicht die einzig möglichen. Tipp: Welche genau Sie im konkreten Fall bevorzugen, hängt wesentlich mit davon ab, mit welcher Methodik Sie am besten klarkommen. Lehre aus dem Ganzen: Gerade beim Seitenlayout führen in InDesign viele Wege nach Rom, sprich: zum glücklich abgeschlossenen Job.



## Datenzusammenführung

### Neue Layoutfunktionen in InDesign CS5

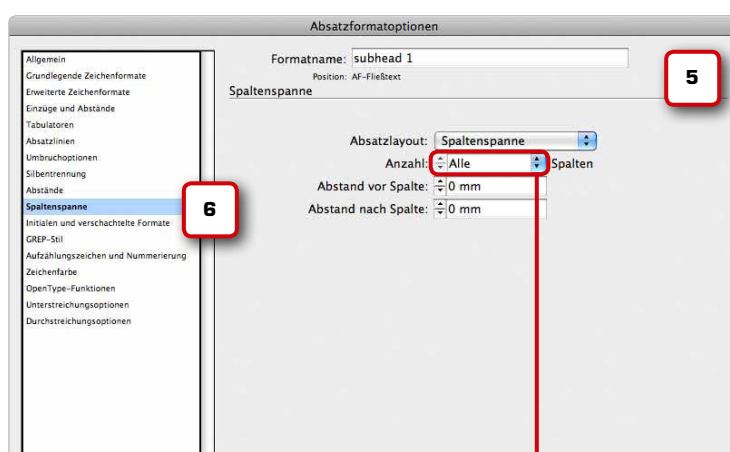
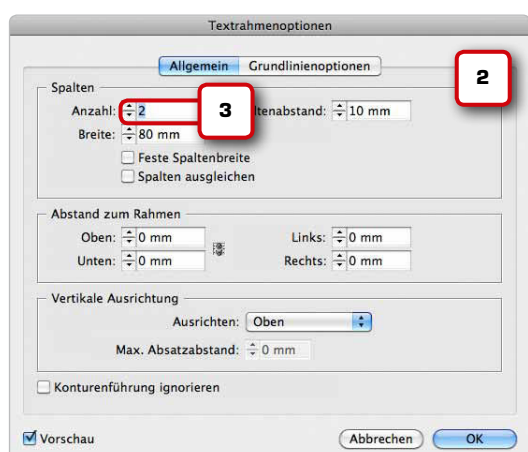
#### Mehrspaltiger Text

Bevor wir uns einigen Details der Datenzusammenführung zuwenden, möchte ich Ihnen nochmals eine sehr praktische Option der neuen InDesign-Version CS5 nahebringen – die „Absatz“-Option „Optischen Steg ignorieren“. Anwenden lässt sie sich nämlich nicht nur als einfaches Formatattribut, sondern auch als reguläre Format-eigenschaft innerhalb von Absatzformaten.

**K** Öffnen Sie in den Workshop-Unterlagen das Basisdokument „clevercanaria.indd“. Markieren Sie mit dem Auswahl-Werkzeug den Textrahmen auf Seite 3 mit der Überschrift „Willkommen bei clevercanaria.de“ (1). Wählen Sie unter „Objekt“

den Punkt „Textrahmenoptionen“ (⌘ + B) (2). Ändern Sie bei eingeschalteter „Vorschau“-Box den Wert unter „Spalten“ > „Anzahl“ von „1“ auf „2“ (3). Ergebnis: Das Spaltenlayout springt auf zwei Spalten um – mit Ausnahme der Headline (4).

**L** Wie das? Um uns die Ursache näher anzusehen, verlassen wir den Dialog von „Textrahmenoptionen“ und sehen uns einen bestimmten Parameter des Absatzformats „subhead 1“ an (5). Positionieren Sie hierzu den Textcursor in der „Willkommen“-Headline und doppelklicken Sie im Bedienfeld „Absatzformate“ auf das markierte Format. Es erscheinen die Absatzformatoptionen. Bei den Absatzformat-einstellungen offeriert die Programmversion CS5 einen neuen Punkt: „Spalten-spanne“ (6). Im Groben entspricht er dem



## Willkommen bei Clever-Canaria.de

Die Kanarischen Inseln sind ein herrliches Urlaubsziel.

In nur wenigen Flugstunden zu erreichen, finden Sie dort

Inseln vor. Aber vor allem wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie mit Adobe InDesign so einen Reiseführer

Befehl „Optischen Steg ignorieren“ im Bedienfeld von „Absatz“. Die hier einstellbaren Parameter erlauben allerdings eine noch genauere Kontrolle darüber, wie viele Spalten eines Textrahmens ein Absatz überschreiten darf. Für Zeitungs- und Zeitschriftenlayouts ist diese Funktion eminent praktisch. Im Endeffekt ermöglicht sie nicht weniger als eine komplette Kontrolle über die Textanordnung innerhalb mehrspaltiger Textrahmen.

### Bild-Metadaten zu Bildunterschrift

Eine weitere neue Funktion von InDesign CS5 ist die Möglichkeit, aus Metadaten, die im Bild vorhanden sind, Bildunterschriften zu erzeugen. Wählen Sie den Punkt „Objekt“ > „Beschriftungen“ > „Beschriftungen einrichten“ (7), erscheint ein Feature, in dem Sie den genauen Metadaten-Typ bestimmen können, dessen Inhalt als Bildunterschrift verwendet wird, zusätzliche Textpassagen davor oder danach, die Anordnung des Textrahmens in Position zum Bild und einen Versatzwert. Zusätzlich festlegbar ist auch ein Format.

Aktivieren Sie nach dieser Festlegung einen Bildrahmen und wählen den Punkt „Objekt“ > „Beschriftungen“ > „Dynamische Beschriftung erstellen“, erzeugt InDesign zu dem Bildrahmen einen zusätzlichen Textrahmen mit dem Text, der in der entsprechenden Metadaten-Angabe enthalten ist. Richtig praktisch ist diese Funktion dann, wenn die Metadaten Bildunterschriften mit beinhalten – beispielsweise bei den Angaben unter „Stichwörter“. Wie Sie Stichwörter und andere Bild-Metadaten

verändern können, beschreibt Workshop 1 zum Thema „Bridge“.

Im konkreten Fall können Sie versuchsweise die Stichwörter auslesen, deren Eingabe in Workshop 1 beschrieben wurde. Ein anderes mögliches Einsatzgebiet sind Foto-nachweise. Erzeugen lassen sich diese aus den Copyright-Angaben unter „Autor“. Der Fall ist dies natürlich nur dann, wenn entsprechende Angaben in der Datei vorliegen. Um in jedem Fall ein Ergebnis zu bekommen, demonstrieren wir die Funktionsweise hier anhand des Dateinamens.

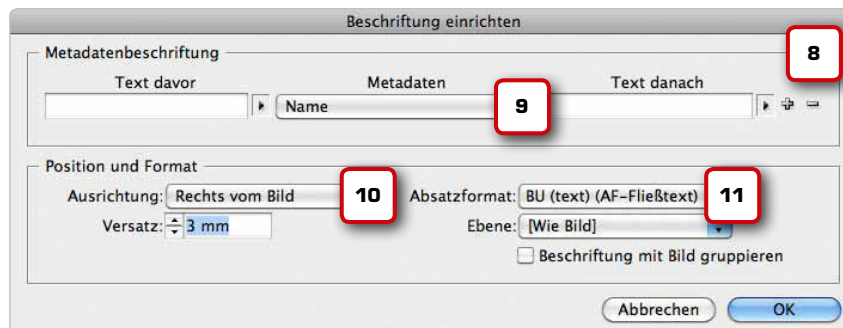
**M** Belassen Sie die Beispieldatei „clevercanaria.indd“ auf dem Stand von Schritt 1. Aktivieren Sie zunächst den Punkt „Objekt“ > „Beschriftungen“ > „Beschriftungen einrichten“ (8). Die Einstellung unter „Metadatenbeschriftung“ („Name“) bleibt (9). Verändert wird lediglich die Anordnung der Positionierung (10). Zusätzlich können Sie unter „Absatzformat“ ein passendes Absatzformat zuweisen – etwa „BU (text)“ (11). Bestätigen Sie abschließend Ihre Einstellungen mit „OK“.

**N** Markieren Sie mit dem Auswahl-Werkzeug den Bildrahmen in der oberen Seitenhälfte und betätigen Sie den Befehl „Objekt“ > „Beschriftungen“ > „Dynamische Beschriftung erstellen“. Als Ergebnis erzeugt InDesign rechts neben dem Bildrahmen einen Textrahmen. Dessen Text: der Dateinamen („IMG\_0691.JPG“), formatiert mit dem Absatzformat „BU (text)“ (12).

## Datenzusammenführung

### Integrierte Daten und eingebundene Daten

Wie anfangs erwähnt, enthalten InDesign-Dokumente zwei Sorten Daten: solche, die im Dokument selbst enthalten sind und eingebundene Daten. Letztere werden im Bedienfeld „Verknüpfungen“ aufgelistet. Näheres zur Funktionsweise dieses Bedienfelds finden Sie in Workshop 5. Das Bedienfeld listet nicht nur Bilddaten auf, sondern auch PDFs, InDesign-Daten sowie weitere externe Formate. Wichtig sind diese externen Daten vor allem bei der Datenweitergabe. Als Hilfstool zum Einsammeln aller Daten, die für eine Dokumentausgabe benötigt werden, stellt InDesign den Befehl „Datei“ > „Verpacken“ (⌘ + P) zur





Verfügung. Abschließend aufführen möchte ich an dieser Stelle noch einige spezielle Funktionen, die Ihnen das Arbeiten mit „externen“ Layoutdaten erleichtern können.

## Illustrator-Objekte

Nicht jede Vektorgrafik in InDesign muss zwingend als Vektorgrafik importiert werden. Als „kurzer Dienstweg“ von Illustrator nach InDesign empfiehlt sich das Kopieren über die Zwischenablage. Vorteil dieser Vorgehensweise: Für das Zeichnen von Vektorobjekten enthält Illustrator weitaus umfangreichere Funktionen als die Layoutanwendung InDesign. (Für das Umwandeln von Pixelbildern in Vektor-Clips gibt es beispielsweise ein umfangreiches Spezial-Feature.) Zwei Beispiele für einkopierte Objekte, die in Illustrator erzeugt wurden: die Möwe auf Seite 3 und der Schmetterling auf Seite 5.

Um den Transfer nachzuvollziehen, starten Sie Illustrator und öffnen in Hauptordner mit den Projektunterlagen die Datei „Clips.ai“. Sie enthält die beiden Vektorgrafiken.

Markieren Sie eine der Grafiken, kopieren Sie sie (**⌘ + C**) und setzen Sie die Grafik in das aktuell geöffnete InDesign-Beispieldokument ein (**⌘ + V**). Die Illustrator-Grafiken erscheinen nunmehr als InDesign-Objekte (1). Vorteil: keine zu handhabende Fremd-Datei. Alles, was Sie noch tun müssen, ist, sie zu positionieren und gegebenenfalls eine Farbe zuzuweisen.

## Eingebettete InDesign-Dateien

In der Praxis empfiehlt sich diese Vorgehensweise manchmal dann, wenn Anzeigen in InDesign erstellt werden, jedoch nicht zusammen mit dem Hauptlayout verwaltet werden sollen. Eine Möglichkeit ist sicher die Handhabung als externes PDF. Eine andere Möglichkeit ist die, sie direkt als InDesign-Datei zu positionieren. Technisch gesehen handhabt InDesign platzierte InDesign-Dateien wie andere externe Dateien auch. Kennzeichen: Die platzierten Dateien sind nicht editierbar. Zusätzlich

werden sie ebenso wie Bilder im Bedienfeld „Verknüpfungen“ mit aufgelistet.

Praktisch durchspielen werden wir diesen Fall anhand des Angebot-Buttons auf Seite 7 des CleverCanaria-Beispieldokuments.

Öffnen Sie die Datei „clevercanaria.indd“. Falls Sie sie bereits geöffnet vorliegen haben – auch gut. Um den Button (2) als InDesign-Dokument platzieren zu können, löschen Sie die aktuelle Version – ein platziertes Snippet – weg. Platzieren Sie an der Stelle über dem Bild anschließend die Datei „w-12\_stoerer.indd“. Zu finden ist sie in demselben Verzeichnis wie die anderen Daten zu diesem Kapitel. Nach dem Platzieren werden Sie feststellen, dass sich das Aussehen des Buttons nicht gewandelt hat – wohl aber sein Status. Anstelle eines editierbaren Objekts ist nunmehr ein zusätzliches „Bild“ im Layout platziert. Entsprechend gelistet wird es auch im Bedienfeld „Verknüpfungen“.

Öffnen Sie nunmehr die Datei „w-12\_stoerer.indd“. Wie Sie sehen, enthält sie den Button inklusive all seiner Layoutelemente. Um die Veränderungen im Originallayout verfolgen zu können, werden wir nunmehr eine kleine, zielgerichtete Veränderung vornehmen. Weisen Sie hierfür der Button-Oberfläche die Farbe „Karminrot“ zu (3). Speichern Sie anschließend die Datei über „Datei“ > „Speichern“.

Gehen Sie zurück ins Dokument „clevercanaria.indd“. Im Bedienfeld „Verknüpfungen“ ist die Datei „w-12\_stoerer.indd“ nunmehr mit einem Warnhinweis-Button versehen. Bedeutung: Diese Datei wurde zwischenzeitlich verändert! Um die Dokumentansicht zu aktualisieren, doppelklicken Sie einfach auf den Warnhinweis. Der Button im Dokument wird stante pede aktualisiert.



Anwender, die mit InDesign bereits vertraut sind und demzufolge bereits eine oder mehrere Vorversionen von CS5 kennen, werden die kleine Veränderung vielleicht bemerkt haben. Die Objektstile, die seit mehreren Versionen im Programm enthalten sind, heißen seit Version CS5 Objektformate.

Nur Kosmetik? In dem Fall nicht ganz. Obwohl Objektstile bzw. -formate eine Reihe von Ähnlichkeiten aufweisen mit ebenfalls als „Stil“ benannten Funktionen in Illustrator und Photoshop, ist die Bezeichnung „Format“ hier in der Tat passender. Funktionstechnisch gesehen sind die Objektformate von InDesign nichts anderes als Formate für Objekte. Folgerichtig finden Sie in der neuen Programmversion alle Format-Bedienfelder an einem Ort – unter „Fenster“ im Untermenü „Formate“.

Auch die Art und Weise, Objektformate anzulegen und zuzuweisen, ähnelt dem von Absatz- und Zeichenformaten stark. Im Verlauf des Workshops, in dem wir für das CleverCanaria-Workshopdokument Objektformate anlegen und zuweisen, wird diese Ähnlichkeit deutlicher werden. Da sich Objektformaten unter anderem auch Effekt-, Transparenz- und Eckeneffekte zuweisen

lassen, werden wir im Anschluss schauen, welche Möglichkeiten InDesign überhaupt bietet in Sachen Transparenzgestaltung und welche Effekte das Programm zur Verfügung stellt.

Auf den ersten Blick scheinen sich für Objektformate vor allem grafisch ausgefeilte Stylings zu empfehlen. Der CleverCanaria-Katalog liefert für diese Art von Objektformaten zwar ein, zwei Beispiele. Wie wir sehen werden, sind unspektakuläre Bild- und Textrahmen die eigentlichen Kandidaten. Ein wesentliches Plus von Objektformaten hier bereits vorab: In Objektformate einbinden lassen sich nicht nur grafische Eigenschaften, sondern auch Absatzformate. Folge: Objektattribute und typografische Attribute lassen sich via Objektformat miteinander verknüpfen. Doch jetzt genug geredet. Sehen wir uns im Detail an, wie Objektformate funktionieren.

## Objektformate

### Objektformate anlegen

Am effektivsten legen Sie ein neues Objektformat auf die gleiche Weise an wie ein neues Absatz- oder Zeichenformat. Konkret heißt dies: Anstatt in den Objektformatoptionen abstrakte Parameter einzustellen,

## Objektformate, Effekte und Transparenz



weisen Sie einem Objekt die Eigenschaften zu, die es später aufweisen soll. Im Anschluss legen Sie bei markiertem Objekt ein neues Objektformat an, vergeben einen Namen und eventuell einen Shortcut. Im Anschluss können Sie das angelegte Objektformat beliebig anderen Objekten zuweisen. Effekt: Die enthaltenen Eigenschaften werden auf diese Objekte übertragen.

Wie sieht das Ganze in der Praxis aus? Um einen Überblick zu erhalten, öffnen Sie zunächst das Basisdokument „clevercanaria.indd“ im Hauptordner mit den Workshopunterlagen. Folgende Elemente sind dort als Objektformat hinterlegt: die weinrote Hinweisbox auf Seite 7 (1), die ortsspezifische Tipp-Zeile im Kopf der Infoseiten (2), die orangefarbenen Hinweisbuttons auf den Seiten 6 und 7 (3) sowie der große Button auf Seite 7 oben (4). Darüber hinaus enthält das Dokument Objektformat-Festlegungen für abgerundete (5) und normale Bildrahmen (6), für Farbe und Form der Textrahmen für die kleinen Preistabellen (7) sowie zwei unterschiedliche Objektformate für die Textrahmen von Bildunterschriften (8).



## Objektformate, Effekte und Transparenz

Für ein Dokument mit nur wenigen Seiten wäre die Menge im Beispieldokument sicher der totale Overkill. Sind allerdings nicht sechs oder acht, sondern mehrere hundert Seiten zu verlayouen, macht sich der Vorteil dieser hinterlegten Objektattribute spürbar bemerkbar. Im Folgenden werden wir nun einige Objektformate anlegen und anwenden.

**A** Öffnen Sie das Dokument „w13\_clevercanaria.indd“. Das Basisdokument „clevercanaria.indd“ können Sie weiterhin geöffnet halten. Das ist nicht nur zu Vergleichszwecken ganz praktisch. Wie wir später sehen werden, können Objektformate auch ganz einfach via Drag & Drop in andere Dokumente importiert werden.

Anders als das Basisdokument enthält das aktuelle Arbeitsdokument noch keine Objektformate. Das Bedienfeld „Objektformate“ ist entsprechend noch recht leer. Auch die Gestaltung einiger Layoutkomponenten ist vorerst noch recht rudimentär. Das werden wir nun ändern.

**B** Wählen Sie den schwarzen Button auf Seite 7 an (1). Diesem werden wir nunmehr einige Objekteigenschaften zuweisen. Erstes Attribut: die Flächenfarbe „Cherry“ im Bedienfeld „Farbfelder“. Zweite

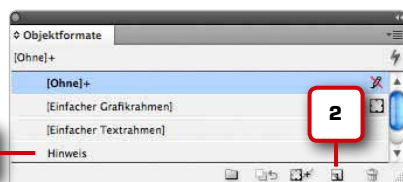
Objekteigenschaft sind die abgerundeten Ecken. Hierfür wählen Sie den Punkt „Objekt“ > „Eckenooptionen“ und stellen für die vier Ecken eine einheitliche, abgerundete Kante von 2,5 Millimeter ein. Abschließend formatieren Sie den Text im Rahmen noch mit dem Absatzformat „hinweis“. Zu finden ist es im Bedienfeld „Absatzformate“ in der Formatgruppe „AF-Mustervorlagen und Hinweise“.

**C** Sind alle Eigenschaften festgelegt, kann aus ihnen ein Objektformat erzeugt werden. Klicken Sie bei weiterhin markiertem Objekt auf den Button „Neues Objektformat erstellen“ (2) in der Fußleiste des Bedienfelds „Objektformate“ oder wählen Sie im Bedienfeldmenü den Befehl „Neues Objektformat“. Unterschied: Variante zwei führt direkt zu den Objektformatoptionen, bei Variante eins wird zunächst eine allgemeine Benennung vorgenommen. Durch Klicken in die Namenszeile hinein wird die Bezeichnung „Objektformat 1“ allerdings editierbar.

**D** Die Objektformatoptionen sind ähnlich gegliedert wie die Optionen für Absatz- und Zeichenformate. Auf der linken Seite befinden sich die einzelnen Punkte, die ein Objektformat enthalten kann (3). Im oberen Bereich befinden sich die

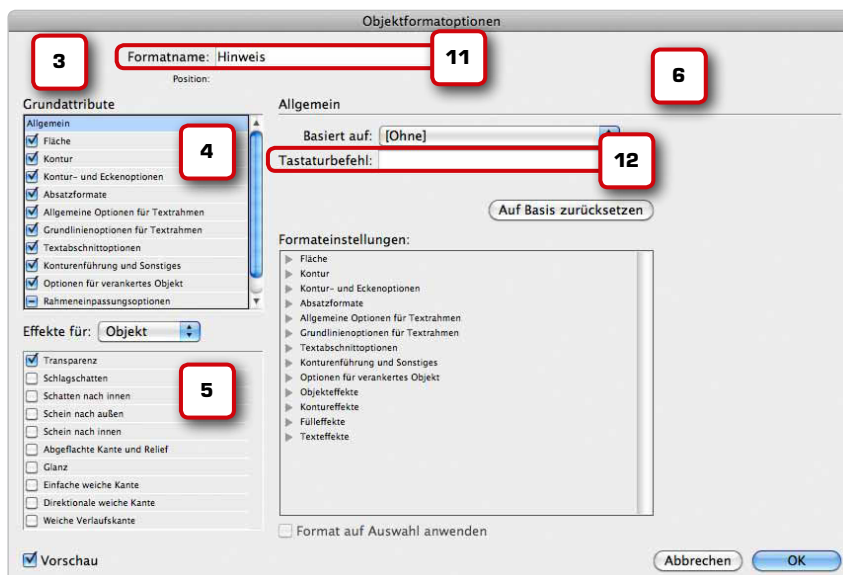


1



13

2



üblichen Objektattribute (4), im unteren die Effekte (5), auf die wir später noch genauer zu sprechen kommen. Klicken Sie die einzelnen Punkte durch, werden Sie bei den Parameterfestlegungen im rechten Bereich (6) feststellen, dass nicht zwingend alle Parameter ausdefiniert sein müssen. Ähnlich wie Typo-Formate können sich auch Objektformate auf einige wesentliche Parameter beschränken. In der Praxis ist das sogar der Regelfall.

Checken Sie die Punkte „Fläche“ (7) sowie „Kontur- und Eckenoptionen“ (8) durch, werden Sie feststellen, dass die von Ihnen vergebenen Parameter enthalten sind. Standardmäßig auf „neutral“ gestellt sind die Einstellungen im Punkt „Absatzformate“. Gekennzeichnet wird diese „Neutralität“ durch kleines Minus-Zeichen in der Box (9). Für die Absatzformate möchten wir die Eigenschaften explizit aktivieren. Zusätzlich sehen wir nach, ob das Absatzformat „hinweis“ korrekt eingestellt ist (10). Das ist der Fall. Was nunmehr bleibt, ist die Vergabe eines passenden Namens im Reiter allgemein (11). Auf einen zusätzlichen Tastenbefehl (12) verzichten wir hier. Schließen Sie den Dialog mit „OK“ ab, werden Sie sehen, dass das neue Objektformat „Hinweis“ im Bedienfeld mit aufgelistet wird (13).

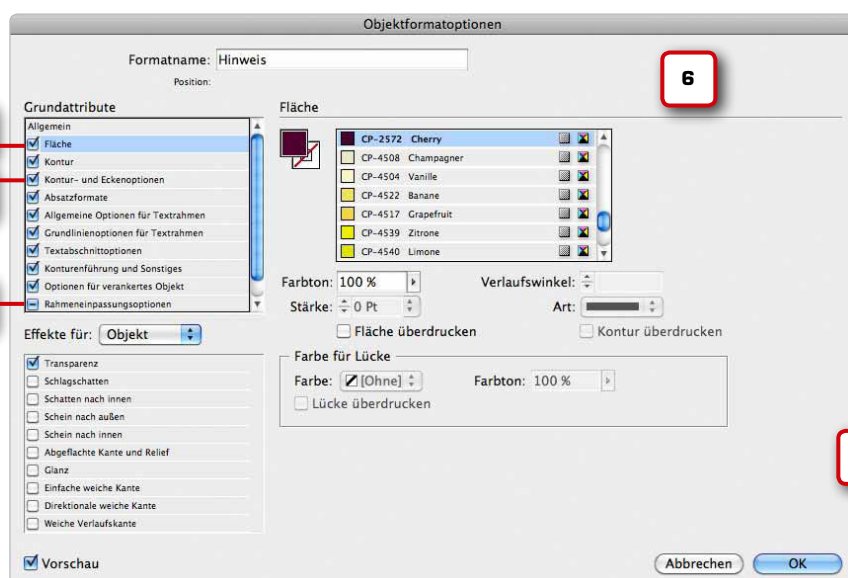
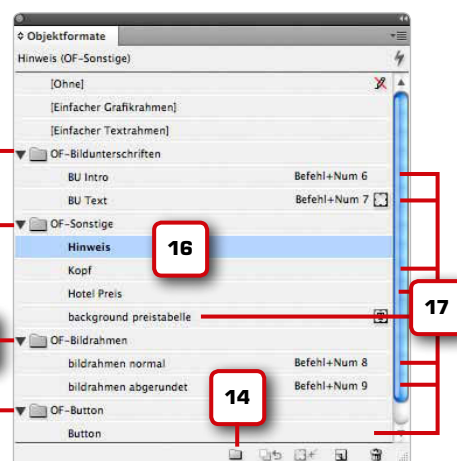
**E** Bitte beachten Sie: Wenn Sie ein Objekt zum Erstellen eines Objektformats verwenden, ist dem Objekt das Format noch nicht zugewiesen. Die Zuweisung bewirkt zwar kaum optische Veränderungen. Sie sorgt allerdings für eine saubere Formatzuweisung – eine Angelegenheit, die bei größeren Jobs gelegentlich vor unliebsamen Überraschungen schützen kann.

**F** Ebenso wie bei den Absatz- und Zeichenformaten können Formatgruppen auch bei den Objektformaten für mehr Übersicht sorgen. Am einfachsten werden neue Formatgruppen über den Button „Neue Formatgruppe erstellen“ (14) links in der Fußleiste des Bedienfelds „Objektformate“ angelegt. Im konkreten Fall legen wir vier neue Formatgruppen an – „OF-Bildunterschriften“, „OF-Bildrahmen“, „OF-Sonstige“ und „OF-Button“ (15). Da ein Format der Gruppe „OF-Sonstige“ bereits angelegt ist, markieren Sie das Objektformat „hinweis“ und ziehen es in die Formatgruppe „OF-Sonstige“ hinein (16).

**G** Die restlichen Objektformate werden wir einfach aus dem Basisdokument „clevercanaria.indd“ importieren. Hierfür gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste ist der „offizielle“ Weg – der Befehl

## Objektformate, Effekte und Transparenz

„Objektformate laden“ im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Objektformate“. Alternativ können Sie Objekte, denen bereits ein Objektformat zugewiesen ist, in einem externen Dokument markieren und diese entweder per Drag and Drop ins Zieldokument ziehen oder per Copy & Paste kopieren und einsetzen. In beiden Fällen werden die dazugehörigen Objektformate ins Zieldokument mit eingeführt. Haben Sie die Benennung vollzogen wie oben aufgeführt, werden sie gleich in die dazugehörigen Formatgruppen einsortiert (17).



## Objektformate, Effekte und Transparenz

**H** Alternativ können Sie weitere Objektformate manuell anlegen. Die jeweiligen Objekteigenschaften können Sie den Objektformatoptionen im Quelldokument („clevercanaria.indd“) entnehmen. Bei den Bildrahmen ist vor allem das Attribut „Rahmen proportional füllen“ unter „Rahmeneinpassungsoptionen“ wichtig. Das Objektformat „Bildrahmen abgerundet“ enthält unter „Kontur- und Eckenoptionen“ zusätzlich unterschiedliche Zuweisungen für die Objektecken. Ähnliches gilt für den Rahmen mit dem Tabellentext („background preistabelle“). Wesentliches Attribut der beiden Objektformate für Bildunterschrift ist die vertikale Ausrichtung „Zentriert“ unter „Allgemeine Optionen für Textrahmen“.

Die Attribute der restlichen Objektformate unter „OF-Sonstige“ sowie die für den großen Button sind etwas umfangreicher. Hier kommen einige Grafikstylings hinzu, die wir uns im zweiten Teil dieses Workshops etwas genauer ansehen wollen. Wesentlich bei fast allen Objektformaten, soweit sie Textrahmen betreffen: Ergänzend zugewiesen wurde fast immer ein Absatzformat (Parameter „Absatzformat“ im Reiter „Absatzformate“).

**I** Sind alle nötigen Objektformate angelegt oder importiert, können Sie sie den entsprechenden Objekten im

Dokument „w13\_clevercanaria.indd“ zuweisen. Welche Objekte das sind, sehen Sie auf der Abbildung auf der ersten Seite dieses Workshops. Das Zuweisen geht ähnlich wie das Zuweisen von Absatz- oder Zeichenformaten. Als erstes wählen sie das oder die vorgesehenen Objekte mit dem Auswahlwerkzeug an. Im Anschluss klicken Sie im Bedienfeld „Objektformate“ auf das Objektformat, daß Sie gerne zuweisen möchten. Wichtig dabei ist es nicht, dass sie alle Objekte vollständig mit Formaten belegen. Sinn des Workshops ist es, dass Sie ein Gefühl bekommen für die grundlegende Vorgehensweise – das Anlegen von Objektformaten und ihre Zuweisung.

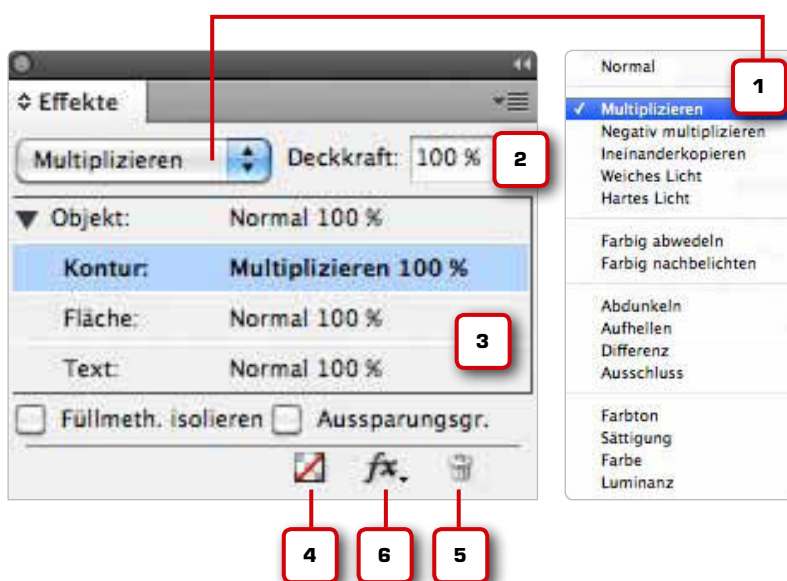
Sicher ist Ihnen im Verlauf dieser Übung aufgefallen, dass die Mehrzahl der angelegten Objektformate eher unspektakulär ausgestattet ist. Erfahrungsregel bei den meisten Layouts: Zweckmäßigkeit rangiert bei InDesign-Objektformaten fast stets vor der Form. Mit einigen Ausnahmen gilt das auch für das Beispieldokument: Die Objektformate für die Bildrahmen etwa dienen vor allem dazu, importierte Bilder auf die Größe des Bildrahmens zu verkleinern. Die Objektformate für die Bildunterschrift-Textrahmen sorgen für eine mittige Platzierung im Rahmen. Zusätzlich generieren sie das passende Absatzformat.

Nichtsdestotrotz beinhalten einige Objektformate im CleverCanaria-Beispieldokument recht exaltierte, grafisch durchgestylte Objektformate. Einerseits wollten wir Ihnen natürlich zeigen, welche Gestaltungsmöglichkeiten Objektformate potenziell bieten. Andererseits sind sie jedoch ein guter Aufhänger für eine Gruppe von Attributen, die in InDesign allgemein sehr präsent ist – Transparenz und Effekte.

### Transparenz

Die Transparenzfunktionen gelten als eine der großen Stärken von InDesign. Anders als QuarkXPress ermöglicht InDesign nicht nur Veränderungen der Transparenzeinstellungen im engeren Sinn, nämlich der Deckkraft. Zusätzlich zur Verfügung stehen auch „Multiplizieren“, „Negativ multiplizieren“ sowie weitere aus Photoshop und Illustrator bekannte Füllmethoden. Eine weitere Spezialität: Zusätzlich möglich sind unterschiedliche Transparenz- und Füllmethoden-Einstellungen für Flächen, Konturen und Text.

Eine wesentliche Neuerung in InDesign CS3 war die Umorganisation des bisherigen Bedienfelds „Transparenz“. Da Adobe für die Programmversion CS3 nicht nur die Transparenz-, sondern auch die Effektoptionen



ausgebaut hat, finden Sie die Transparenz- und Effekteinstellungen seither kompakt in einem einheitlichen Bedienfeld mit dem Namen „Effekte“.

### Das Bedienfeld „Effekte“

Das Bedienfeld „Effekte“ rufen Sie wie alle Bedienfelder über das Menü „Fenster“ auf. Alternative: der dort angegebene Tastenbefehl. Das Bedienfeld selbst enthält im oberen Teil eine Aufklappliste für die Auswahl einer Füllmethode (1) sowie ein Eingabefeld für die Eingabe eines Deckkraftwerts (2). Die Auflistung im zentralen Fenster darunter schließlich führt neben dem Objekt als solchem auch die einzelnen Bestandteile auf, die ein Objekt potenziell enthält: Kontur, Fläche und Text (3).

In der Fußleiste des Bedienfeldes findet sich jeweils ein Button für das Rücksetzen der Einstellungen auf die Standard-Einstellung (4) und für das Löschen zusätzlich aktivierter Effekte (5). Der mittlere Button enthält eine Aufklappliste, über die Sie dem Objekt, der Objektfläche, der Objektkontur oder dem Text innerhalb eines Objekts zusätzlich einen Effekt zuweisen können (6).

### Transparenz-Einstellungen

Was genau bewirken Transparenzeinstellungen? Am einfachsten nachvollziehen lässt sich die Deckkraft. Reduzieren Sie im Eingabefeld „Deckkraft“ den Prozentwert, wird das markierte Objekt transparenter, durchsichtiger. Nicht zu verwechseln ist „Deckkraft“ mit dem Eingabefeld „Farbton“

im Bedienfeld „Farbfelder“: Während Sie mit „Farbton“ eine Farbe lediglich aufhellen, wird ein in der Deckkraft herabgesetztes Objekt stets durchsichtiger.

Die in der Popup-Liste links enthaltenen Füllmethoden (1) ermöglichen es Ihnen, zusätzlich zur Deckkraft ein spezifisches Transparenzverhalten zu aktivieren. Während ein in der Deckkraft herabgesetztes Objekt einfach durchsichtiger, „milchiger“ erscheint, simulieren die Füllmethoden unterschiedliche Belichtungsmethoden oder separieren eine ganz bestimmte Eigenschaft. „Multiplizieren“ etwa erzeugt einen ähnlichen Effekt wie übereinander gelegte Filmfolien bzw. Druckverfahren. „Negativ multiplizieren“ macht das Gegenteil und erzeugt ein Verhalten ähnlich wie Lichtfarben. „Ineinanderkopieren“, „Weiches Licht“ und „Hartes Licht“ verstärken auf unterschiedliche Weise Farbkontraste. „Differenz“ und „Ausschluss“ generieren in unterschiedlichem Ausmaß die Komplementärfarbe. „Farbe“ und „Luminanz“ eignen sich gut, wenn Sie von einem oberen Objekt lediglich die Farbe oder Helligkeit übernehmen möchten.

Seit Version CS3 können Sie in InDesign nicht nur Objekte generell mit Transparenzeinstellungen versehen, sondern zusätzlich auch deren Flächen, Konturen und Textbestandteile. Letztere können Sie nur im Inhalts-Modus transparent gestalten – indem Sie ein oder mehrere Objekte markieren und im Bedienfeld „Effekte“ die

## Objektformate, Effekte und Transparenz

gewünschten Einstellungen vornehmen.

In der Ausgangsstellung ist stets die Füllmethode „Normal“ eingestellt; da das Objekt zunächst undurchsichtig ist, steht der Deckkraft-Wert auf 100 %. Eingestellt sind diese Werte für alle vier Einzelbestandteile: das Objekt als Ganzes, die Kontur, die Fläche sowie den Text. Letztere beziehen auch Kontureinstellungen von Text ein (7).

Verändern können Sie diese Einstellungen für das Objekt als Ganzes und für seine einzelnen Bestandteile. Beispiel für die erste Variante: Abbildung (8), bei der der „Deckkraft“-Wert unter „Objekt“ auf 50 % reduziert wurde. Wie man sieht, wirkt sich die Einstellung auf das gesamte obere Objekt aus. Ähnlich verhält es sich auch bei der dritten Abbildung. Hier ist zu Demonstrationszwecken die Füllmethode „Multiplizieren“ eingestellt und der „Deckkraft“-Wert auf „100 %“ zurückgesetzt (9).



Das vierte Grafikbeispiel zeigt, auf welche Weise sich das obenliegende Objekt im Modus „Farbe“ auf darunterliegende Objekte auswirkt (1). Wie Sie sehen, färben Text-C, rote Kontur und cyanblaue Fläche das darunterliegende Bild und seinen Rahmen mit den entsprechenden Farben ein; die Grautextur des Bildes hingegen modifiziert den Textrahmen darüber.

Im darauf anschließenden, fünften Beispiel (2) sind die Transparenzeigenschaften gesplittet. Einstellungen: für „Objekt“ „Normal“, für „Fläche“ „Farbe“, für „Kontur“ diesmal „Multiplizieren“ und für „Text“ „Normal“ – also keine weitere Transparenz. Folge: Rote Kontur, blaue Fläche und gelbes Text-C zeigen ein unterschiedliches Einblendverhalten. Im letzten Beispiel (3) ist dies durch zwei zusätzliche Faktoren gesteigert: dem obenliegenden Objekt als Ganzes ist zusätzlich die Füllmethode „Luminanz“ zugewiesen. Die Kontur ist diesmal mittig; aus diesem Grund blendet sie sich sowohl in die Objektfläche ein als auch in den Layouthintergrund.

Die Einsatzzwecke für Transparenzeinstellungen ergeben sich bereits aus der Bezeichnung. In der Regel möchte man bestimmte Elemente in einem Layout „transparent“ gestalten, ihnen ein „durchsichtiges“, luzides Erscheinungsbild geben. Insbesondere im Magazinlayout und bei Werbeanzeigen ist diese Form der Layoutgestaltung allgegenwärtig. Auch im CleverCanaria-Flyer kommen unterschiedliche

Transparenzeinstellungen vor: Die Kopfleiste auf den Musterseiten ist in der Deckkraft reduziert, um Bild- oder Hintergrundfarben durchscheinen zu lassen.

Die beiden weißen Flächenfonds auf Seite 1 markieren den klassischen Einsatzzweck von Transparenz in Layouts – das Abdimmen von Flächen, durch die darunterliegende Bilder oder Farbflächen leicht durchscheinen. Mit Transparenzeigenschaften versehen sind schließlich auch die beiden Grafikelemente auf den Seiten 3 und 5 – die Möwe und der Schmetterling. Auch hier ist die Absicht die, einen etwas dezenten, „durchlässigeren“ Eindruck zu vermitteln.

Markieren Sie im Dokument „clevercanaria.indd“ die eben aufgeführten Objekte. Kontrollieren Sie im Bedienfeld „Effekte“, welche Transparenzeinstellungen und Effekte genau zugewiesen wurden. Verändern Sie probeweise die Deckkraft- und Füllmethoden-Einstellungen, um zu sehen, welche Veränderungen dies nach sich zieht.

## Effekte

InDesign verfügt zwar schon seit langem über einige Effekte. Die bekanntesten: „Schlagschatten“ und „Weiche Kante“. Seit Version CS3 entsprechen die InDesign-Effekte jedoch in weiten Teilen den Ebeneneffekt-Einstellungen in Photoshop. Zuweisen können Sie Effekte über drei Schnittstellen: die Effekt-Aufklappliste in der Fußleiste des

Bedienfeldes „Effekte“, das gleichnamige Menü im Bedienfeldmenü und über das Hauptmenü „Objekt“ > „Effekte“.

Insgesamt können Sie neun Effekttypen zuweisen: „Schlagschatten“, „Schatten nach innen“, „Schein nach außen“, „Schein nach innen“, „Abgeflachte Kante und Relief“, „Glanz“ sowie die drei Weiche-Kante-Versionen „Einfache weiche Kante“, „Direktionale Weiche Kante“ sowie „Weiche Verlaufskante“ (4). Ähnlich wie Transparenzeinstellungen können Sie auch Effekte sowohl Objekten als Ganzes als auch Konturen, Flächen und Textelementen einzeln zuweisen. Grundsätzlich sieht die Vorgehensweise so aus: Als erstes wählen Sie Ihr Objekt (oder Ihre Objekte) aus. Falls Sie nicht das Objekt als Ganzes mit einem Effekt versehen möchten, wählen Sie im Listenbereich des Bedienfeld „Effekte“ den Objektteil aus, den Sie gerne mit einem Effekt versehen möchten: die Kontur, die Fläche oder den Text. Im Anschluss wählen Sie den gewünschten Effekt aus – entweder über die Fußleiste des Bedienfeldes, das Bedienfeldmenü, das Menü „Objekt“ oder einen selbst definierten Tastenbefehl.

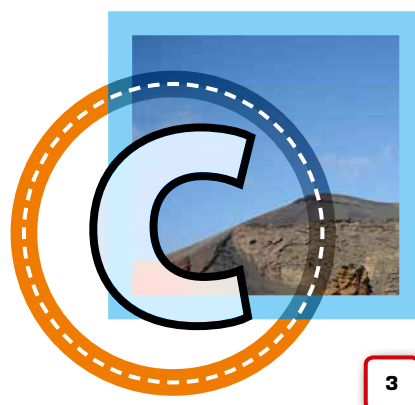
Im auftauchenden Menü (5) tätigen Sie Ihre Einstellungen. Klicken Sie den Button „Vorschau“ an, können Sie die Auswirkungen Ihrer Einstellungen direkt am Objekt mitverfolgen. Wollen Sie Ihr Objekt lediglich mit einer einzigen Effekteinstellung versehen (zum Beispiel einem weichen Schlagschatten), wars das und Sie klicken auf



1



2



3

„OK“. Ebenso möglich ist jedoch das Kombinieren einzelner Effekte zu einem komplett durchgestylten Outfit – etwa einem Reliefeffekt, der zusätzlich einen Glanzeffekt sowie einen weichen Schlagschatten enthält. Mehrere Effekte kombinieren Sie einfach dadurch, dass Sie in der Effektliste links weitere Effekte aktivieren (6) und im Anschluss den entsprechenden Punkt in der Liste auswählen (7). Das Hauptfenster mit den konkreten Effekteinstellungen wechselt daraufhin und Sie können den neuen Effekt ebenfalls einrichten.

Die eigentlichen Effekteinstellungen sind recht umfangreich. „Schlagschatten“, der wohl gebräuchlichste, ermöglicht Ihnen das Anlegen harter oder weicher Schlagschatten. Mit den drei Effekttypen „Schatten nach innen“, „Schein nach außen“ und „Schein nach innen“ können Sie entweder nach innen fallende Schatten erzeugen oder auch neonähnliche Effekte. Mit „Glanz“ (8) können Sie metallähnliche Oberflächenspiegelungen generieren. „Abgeflachte Kante und Relief“ gibt Ihnen ein Werkzeug an die Hand für die Gestaltung dreidimensional wirkender Buttons oder von Heavy-Metal-likes Schriftzügen. Die drei Weiche-Kante-Effekte weichen auf unterschiedliche Weise Flächen, Konturen oder Textelemente auf. Grundsätzlich gilt für die Effekteinstellungen: Die beste Vorgehensweise ist, wenn Sie die Einstellungen in Ruhe ausprobieren – an einem geeigneten Objekt wie etwa einem Button, einer Fläche oder einer Text-Headline.

Beim Zuweisen von Effekten haben Sie nicht nur die Auswahl zwischen dem Objekt als Ganzem oder den Bestandteilen Kontur, Fläche und Text (siehe Abbildungen unten). Zusätzlich einbeziehen können Sie auch Transparenz-Einstellungen. Einrichten können Sie diese nicht nur im Bedienfeld, sondern auch über den Punkt „Transparenz“ im „Effekte“-Interface.

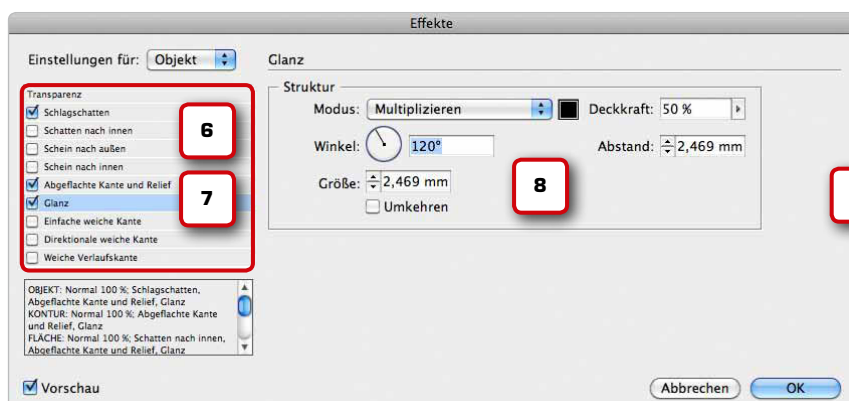
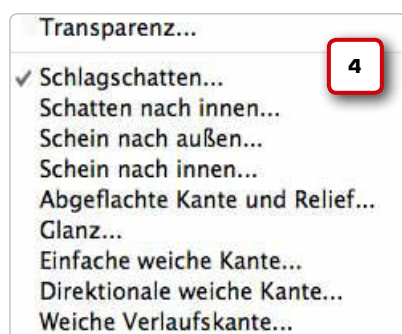
Grundsätzlich haben Effekte in InDesign den Status zugeschalteter Eigenschaften. Das heißt: Sie können sie jederzeit auch wieder ausschalten. Möchten Sie etwa eine Schlagschatten-Einstellung loswerden, wählen Sie den Effekt-Punkt „Schlagschatten“ erneut an, deaktivieren die entsprechende Klickbox in der Effektliste links und bestätigen mit „OK“. Komplett deaktivieren können Sie Effekte durch Klicken auf das Papierkorb-Symbol in der Fußleiste des Bedienfeldes „Effekte“. Gelöscht werden dabei allerdings nur die Effekteinstellungen des markierten Objektbereichs – also die von „Objekt“, „Kontur“, „Fläche“ oder „Text“. Klicken Sie hingegen auf den Button links außen, löschen Sie alles komplett – allerdings nicht nur Effekte, sondern auch zusätzliche Transparenzeinstellungen.

Wie der große Button auf Seite 7 im Beispieldokument zeigt, lassen sich über Objektformate recht kunstvolle Grafikstylings anlegen. Die einzelnen Bestandteile: eine Verlaufszuweisung jeweils für die Fläche und die Kontur, „Abgeflachte Kante und Relief“-Einstellungen für die plastische

## Objektformate, Effekte und Transparenz

### Transparenzfarbraum „Dokument-RGB“

Über „Bearbeiten“ > „Transparenzfarbraum“ können Sie als Farbmodus für Transparenz und Effekte auch „Dokument-RGB“ einstellen. Der Vorteil: Bei Transparenz- und Effekteinstellungen lassen sich teilweise interessantere Ergebnisse erzielen. Grundsätzlicher Nachteil dieser Vorgehensweise ist allerdings, dass durch diese Einstellung der Dokumentfarbraum manipuliert wird. Für die Ausgabe muss dies keine nachhaltigen Konsequenzen haben. Allerdings enthält ein Dokument so einen zusätzlichen Unsicherheitsfaktor. Tipp, falls Sie grafische Effektgestaltungen unbedingt in RGB machen möchten: Legen Sie die Grafiken in einem separaten Dokument an, erstellen Sie daraus ein PDF und importieren Sie dieses anschließend in Ihr InDesign-Layout.



**Adobe Photoshop CS5**  
Das Praxisbuch zum  
Lernen und Nachschlagen

ca. 1150 S., mit DVD und Referenzkarte, nur **49,90 €**



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



Modellierung und schließlich ein weicher Schlagschatten. Der eigentliche Glanz-Effekt wird allerdings durch die gleichnamige Effekt-Eigenschaft gesteuert.

**K** Übung: Modifizieren Sie die Effekteinstellungen des Buttons ab – entweder, indem Sie das entsprechende Objektformat („button“) modifizieren, oder indem Sie die Eingriffe direkt im Bedienfeld „Effekte“ vornehmen. Probieren Sie beispielsweise andere Farben aus für Kontur und Fläche. Deaktivieren oder verändern Sie die „Glanz“-Einstellung. Experimentieren Sie mit Deckkraft und Füllmethode des Textes.

## Eckenooptionen

Über die aufgeführten Effekttypen hinaus enthält das Beispieldokument eine Sorte Effekte, die nicht unter den üblichen Effekten aufgelistet wird. Gesteuert wird sie

über einen eigenen Punkt im Menü „Objekt“: „Eckenooptionen“. Verglichen mit der Programmversion CS4 hat sich hier einiges getan. Seit InDesign CS5 können Sie nicht nur die Ecken generell, sondern auch einzelne Ecken unterschiedlich einstellen (1).

Einrichten können Sie diese Eckeneffekte bzw. die „Eckenooptionen“ auf zweierlei Weise: per Feature und manuell. Bei der ersten Vorgehensweise steuern Sie den Punkt „Eckenooptionen“ im Menü „Objekt“ an und richten im erscheinenden Dialog die Ecken ein. Einrichtbar sind zwei Parameter: die Eckengröße (2) und die Eckengform. Die Größe geben Sie in den vier Eingabefeldern ein. Die Form können Sie über die dahinterliegende Aufklappliste auswählen (3). Entketten Sie die Eingaben durch Klicken auf den Verkettungs-Button (4), lassen sich unterschiedliche Angaben tätigen.

Die Möglichkeit, nur eine oder zwei Ecken abzurunden, kommt als Gestaltungsmittel im Beispieldokument öfters vor. Ein Beispiel ist das Objektformat „bildrahmen abgerundet“. Noch auffälliger sind die Rundungen der Farb-Hintergrundflächen, die Sie über die Mustervorlagen im Bedienfeld „Seiten“ ansteuern können. Verändern können Sie die Eckeneinstellungen jedoch nicht nur per Dialog, sondern auch interaktiv.

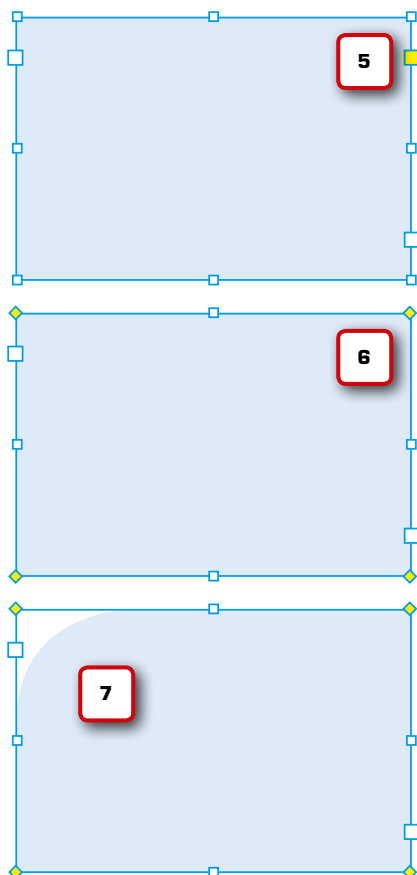
**L** Übung: Gehen Sie im Dokument „clevercanaria.indd“ auf die Doppelseite der Mustervorlage „INT-Intro“. Markieren Sie die beigefarbene Fläche links oder die pastellblaue rechts, sehen Sie auf der linken Seite oben ein kleines gelbes Quadrat

(5). Klicken Sie in das Quadrat hinein, erscheinen in den vier Ecken des Rahmens vier kleine gelbe Rautensymbole (6). Ziehen Sie an einem, verändern sich alle vier Ecken. Ziehen Sie hingegen mit zusätzlich gehaltener **↵**-Taste, verändert sich lediglich die aktive Ecke (7).

## Transparenz und Ausgabe

Nicht alle, aber viele der in diesem Kapitel besprochenen Einstellungen bedürfen bei der Ausgabe einer gesonderten Beobachtung. Egal, ob InDesign-intern, ob beim Erstellen eines PDF-Dokuments oder erst im RIP: An irgendeinem Punkt im Ausgabe-Workflow müssen Transparenzeffekte flachgerechnet, sprich in vollfarbige oder gerasterte Flächen zerlegt werden. Grundsätzliche Informationen zu dieser Thematik sowie zur Ausgabe allgemein vermittelt Ihnen Cleverprinting-Herausgeber Christian Piskulla in den drei Workshops 17, 19 und 20. Für die Kontrolle von Transparenzeffekten offeriert InDesign zwei Einstellungen: den Punkt „Transparenzreduzierungsvorgaben“ im Menü „Bearbeiten“ und den Punkt „Transparenzreduzierung“ im „Drucken“-Dialog unter „Erweitert“. Wichtig: Sollen Transparenzeffekte printtauglich ausgegeben und sichtbare Pixeleffekte vermieden werden, muss hier die Einstellung „[Hohe Auflösung]“ gewählt werden.

Ein paar drucktechnische Besonderheiten gilt es auch beim Arbeiten mit Sonderfarben und Verläufen zu beachten. Welche das sind, erfahren Sie gleich im Anschluss im nächsten Workshop.



Auf den ersten Blick haben Sonderfarben und Verläufe nur eines miteinander gemeinsam: dass sie aus Farbe(n) bestehen. Geht es um ihre Anwendung in InDesign, kommen allerdings noch ein paar Verwandtschaften hinzu. Ebenso wie CMYK-Farben (1) oder RGB-Farben (2) werden auch Sonderfarben (3) und Verläufe (4) im Bedienfeld „Farbfelder“ verwaltet (5). Sonderfarben, oft auch als Schmuckfarben tituliert, werden mit denselben Tools angelegt wie „normale“ Farben auch. Verläufe wiederum können als Bestandteil von Farbfelder-Sets abgespeichert werden – mit der Einschränkung, dass das Adobe-Austauschformat für Farbfelder-Sets (.ase) hier nicht möglich ist.

Neben den Gemeinsamkeiten gibt es auch einige wesentliche Unterschiede. Verläufe bestehen, wie der Name bereits andeutet, aus zwei oder mehr unterschiedlichen Farben. Für das Anlegen und Bearbeiten von Verläufen gibt es in InDesign ein eigenes Bedienfeld – „Verlauf“ (6). Sonder- bzw. Schmuckfarben wiederum erfordern ein ganz spezielles Farb-Handling. Dies betrifft nicht nur die Farbfelder bzw. die Farben im Dokument, sondern insbesondere die Ausgabe. Charakteristisches Merkmal von Sonderfarben: ein oder mehrere zusätzliche, in manchen Fällen auch alternierende Farbauszüge. Für die Verwaltung dieser Farbauszüge hat InDesign ebenfalls ein Bedienfeld in petto. Sein Name: „Separationsvorschau“ (7).

Damit das Ganze nicht zu theoretisch wird, werden wir die Chose anhand des CleverCanaria-Beispieldokuments darstellen. Im ersten Teil dieses Workshops werden wir eine alternierende Version des Reisekatalog-Beispiels mit zwei zusätzlichen Schmuckfarben erstellen. Um sicherzustellen, dass auch wirklich zwei zusätzliche Druckfarben angelegt worden sind, werden wir das Dokument abschließend kontrollieren. Im zweiten Workshop-Teil betrachten wir das Thema Verläufe. Wie legt man sie an, wie weist man sie zu? Auch hier gibt es ein Beispiel in der CleverCanaria-Datei – der

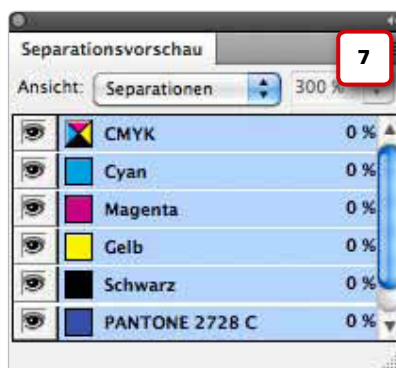
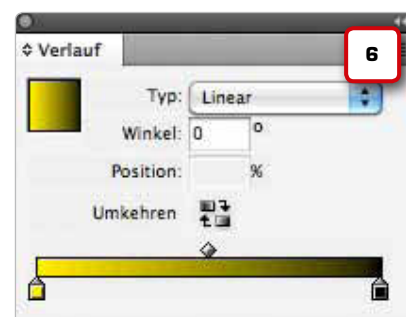
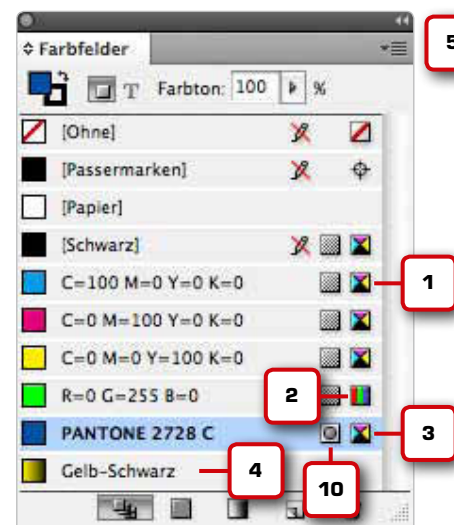
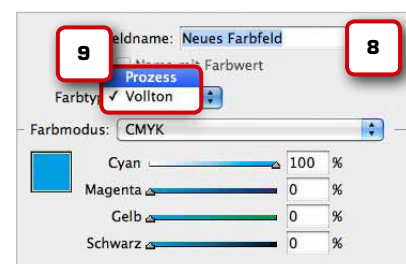
große Button auf Seite 7. Anhand unterschiedlicher Verläufe werden wir erkunden, wie Verläufe angelegt, zugewiesen und als Farbfeld gespeichert werden. Abschließend, am Workshop-Ende, gibt es noch ein paar Hinweise, was man aus drucktechnischer Hinsicht beim Anlegen von Verläufen beachten sollte.

## Sonderfarben

Um eine zusätzliche Schmuckfarbe im Dokument anzulegen, müssen Sie nur eines tun: die entsprechende Farbe als solche auszuweisen. Normalerweise geschieht dies bereits beim Anlegen eines neuen Farbfeldes im Bedienfeld „Farbfelder“. Doppelklicken Sie auf ein x-beliebiges Farbfeld, erscheint der Dialog mit den Farbfeldoptionen (8). Neben dem Farbfeldnamen und dem Farbmodus legen Sie hier auch den Farbtyp fest (9).

Angeboten werden zwei Typen: „Prozess“ und „Vollton“. Der Unterschied: Während eine Prozessfarbe beim Druck stets mit den Farben wiedergegeben wird, die im jeweiligen Druckverfahren zur Anwendung kommen, erzeugt die Zuweisung „Vollton“ eine zusätzliche Farbe. Sehen können Sie den Unterschied auch im Bedienfeld „Farbfelder“ (sofern Sie hier den Darstellungsmodus „Name“ oder „Name (klein)“ eingestellt haben). Während Prozessfarben mit einer leeren Box links neben dem Farbmodus-Button angezeigt werden, ist die Box bei Vollton-Farben mit einem kleinen Kreis-Symbol gefüllt (10).

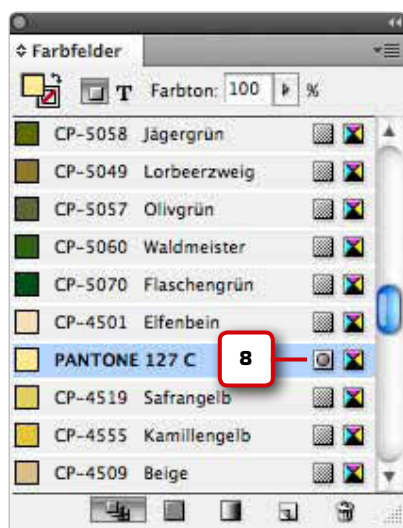
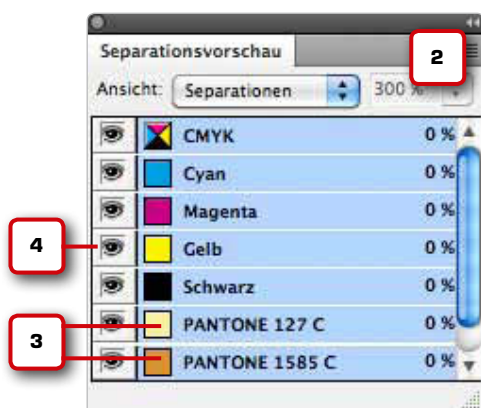
## Sonderfarben und Verläufe



## Sonderfarben und Verläufe

### Pantone mit Nummern

Tipp: Wissen Sie, welche Pantone-Farbe Sie anwählen sollen, müssen Sie im Eingabefeld hinter „PANTONE“ nur deren Nummer eingeben. Das entsprechende Farbfeld wird sofort ausgewählt.



Die Zuweisung eines Farbmodus für Volltonfarben ist zunächst irritierend. Tatsache ist: In InDesign können Sie Volltonfarben vollkommen nach Gusto anlegen. Sie müssen lediglich mit Ihrem Druckdienstleister klären, welche Druckfarbe letztendlich zur Anwendung kommen soll. Umgekehrt können Sie auch HKS- oder Pantone-Farbtöne als Prozessfarben definieren. Die Pop-up-liste hinter „Farbmodus“ (1) enthält nicht nur die drei Standard-Farbmodi CMYK, RGB und Lab, sondern auch eine Liste mit den Farbbibliotheken namhafter Farbhersteller. Da Sonderfarben meist mit Pantone- oder HKS-Farben gedruckt werden, wählt man zusätzliche Schmuckfarben in aller Regel aus diesen Beständen aus.

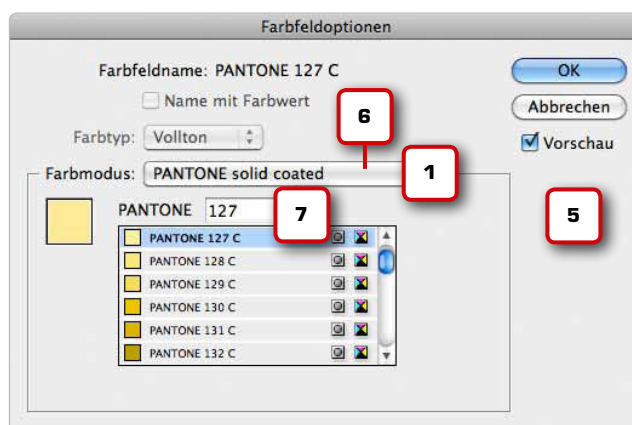
Wie aber kontrollieren Sie, ob InDesign eine Schmuck- bzw. Sonderfarbe tatsächlich als Schmuck- und nicht als Prozessfarbe verwendet? Zu diesem Zweck gibt es unter „Fenster“ > „Ausgabe“ das bereits erwähnte Bedienfeld „Separationsvorschau“ (2). Sind im Dokument zusätzliche Sonderfarben angelegt, werden sie hier mit aufgeführt (3). Und nicht nur das: Über die Klickboxen links neben dem Farbauszugsnamen (4) können Sie sich die unterschiedlichen Auszüge einzeln oder in Kombination mit anderen anzeigen lassen. In der Praxis leistet das Bedienfeld „Separationsvorschau“ das, was der Name bereits sagt: Es liefert eine Vorschau der unterschiedlichen Farbauszüge, die im Dokument angelegt sind.

Wie funktioniert das Ganze nun in der Praxis? Um die Chose am Beispiel zu erläutern, versehen wir das CleverCanaria-Dokument mit zwei zusätzlichen Sonderfarben. Die Vorgehensweise:

**A** Öffnen Sie das Dokument „clevercanaria.indd“. Sorgen Sie dafür, dass Ihr „Farbfelder“-Bedienfeld die einzelnen Farbfelder listenförmig offeriert. Stellen Sie im Bedienfeldmenü notfalls auf den Darstellungsmodus „Name“ oder „Name (klein)“ um.

**B** Ziel ist es nunmehr, zwei der im Dokument vorliegenden Prozessfarben in Pantone-Sonderfarben umzuwandeln. Die erste Farbe ist der pastellockerne Hintergrund-Farbfond auf den Infoseiten (Farbname: „Wüstengelb“), die zweite das Orange im Logo aus Seite 1. Zusätzlich ist dieses Orange auch Bestandteil einiger Info-Buttons auf den Seiten 6 und 7.

Um aus den beiden Dokumentfarben Sonderfarben zu erzeugen, doppelklicken Sie einfach auf den Farbnamen. In den daraufhin erscheinenden Farbfeldoptionen (5) weisen Sie hinter „Farbtyp“ die Einstellung „Vollton“ zu. In der Aufklappliste hinter „Farbmodus“ wählen Sie die Pantone-Bibliothek „PANTONE Solid Coated“ (6). Die Farbe „Wüstengelb“ ersetzen Sie nunmehr durch die Pantone-Sonderfarbe „PANTONE 127 C“ (7), die Farbe „Orange“ durch die Pantone-Sonderfarbe „PANTONE 1585 C“.



Der entsprechende Name wird automatisch vergeben. Schließen Sie die Dialoge mit „OK“ ab, sehen Sie in der Farbtyp-Buttonleiste im Bedienfeld, dass als Farbtyp nunmehr Sonderfarbe ausgewiesen ist (8). Auch die Dokumentfarben dürften sich leicht verändert haben – anstelle der alten Prozessfarben kommen ja nun Sonderfarben zum Zug mit einer höheren Leuchtkraft.

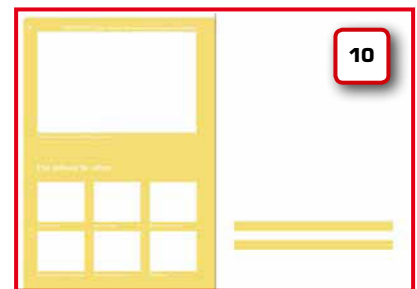
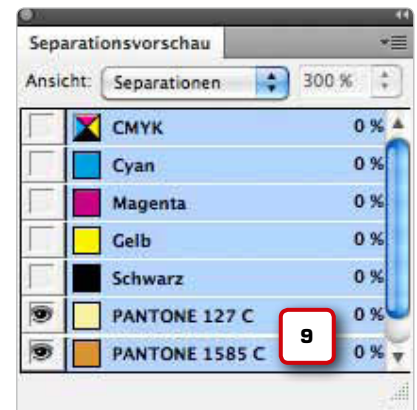
**C** Alternativ vorgehen können Sie, indem Sie einfach zwei neue Farbfelder anlegen mit den vorgesehenen Schmuckfarben und im Anschluss die nicht mehr benötigten Prozessfarben-Farbfelder löschen. Da die Prozessfarben im Dokument noch zugewiesen sind, fordert InDesign Sie auf, alternative Farbfelder zu bestimmen. Weisen Sie hier die angelegten Pantone-Farben zu, werden die Farben ebenfalls ausgetauscht. Von Vorteil ist diese Vorgehensweise dann, wenn mehrere Prozessfarben durch eine einzelne Sonderfarbe ersetzt werden sollen.

**D** Kontrollieren Sie in Bedienfeld „Separationsvorschau“ nunmehr, wie sich die neu zugewiesenen Sonderfarben im Dokument verteilen. Haben Sie vorhergehenden Schritte durchgeführt, erscheinen hier zwei neue Einträge: „PANTONE 127 C“ und „PANTONE 1585 C“. **Klicken Sie alle Boxen bis auf die der beiden Sonderfarben (9) aus. Die Dokumentvorschau dürfte sich dramatisch verändern. Zu sehen sind nunmehr nur noch die Teile im Dokument, denen Sie eine der beiden Schmuckfarben zugewiesen haben. Probieren Sie**

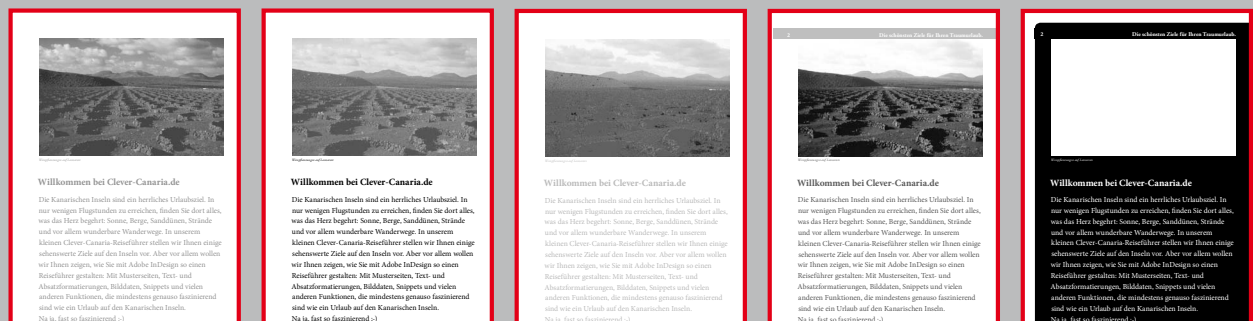
hinter „Ansicht“ die unterschiedlichen Darstellungsoptionen aus. Bei zwei oder mehr angewählten Farben stellt „Separationen“ die einzelnen Farben farbig dar (10). Ist hingegen nur ein Auszug ausgewählt, ist die Anzeige graustufig – entsprechend dem späteren Aussehen der Druckplatte.

**E** Eine zusätzliche Kontrolle ermöglicht das Erstellen eines PDF-Dokuments mit den einzelnen Farbausügen. Als Zwischenschritt ist hier das Erzeugen einer PostScript-Datei über den Dialog „Datei“ > „Drucken“ vonnöten. Die Einstellungen, auf die es ankommt: „PostScript-Datei“ (unter „Allgemein“ > „Drucker“) und „Separationen“ (unter „Ausgabe“ > „Farbe“). Ist die PostScript-Datei geschrieben, wandeln Sie sie mit Acrobat Distiller in ein PDF um. Ergebnis: In diesem PDF erscheint nicht das farbige Dokument, sondern graustufige Auszüge der verwendeten Prozess- und Volltonfarben (11).

Abschließend anzumerken ist, dass die in Schritt E beschriebene Prozedur für die Arbeit in InDesign nicht vonnöten ist. (Zu diesem Zweck gibt es ja das Bedienfeld „Separationsvorschau“.) In der Kommunikation mit Druckereien kann eine derartige Kontrolle jedoch manchmal ganz nützlich sein. Das Übungsergebnis können Sie jedenfalls im Arbeitsdokument „w-14\_clevercanaria.indd“ kontrollieren.



Sonderfarben richtig angelegt? Kontrolle über InDesign-Bedienfeld „Separationsvorschau“ (oben) und PDF mit Farbausügen (unten)



## CLEVER-KNOW-HOW

## Sonder- und Prozessfarben mischen

Das Zusammenmischen normaler Farbtöne mit Sonderfarben – beispielsweise aus der Pantone-Palette – ist in InDesign leider nur indirekt möglich. Prozess- plus Sonderfarbe innerhalb eines Verlaufs ist eine dieser Möglichkeiten. Das direkte Anmischen von Zwischentönen hingegen ist nicht möglich. Behelfen können Sie sich hier über die Effekt-Schiene – indem Sie zwei unterschiedlich eingefärbte Flächen übereinanderlegen und der oberen eine Füllmethode, wie zum Beispiel „Multiplizieren“, zuweisen. Kontrollieren Sie die Auswirkung über das „Separationsvorschau“-Panel, werden Sie feststellen, dass InDesign in dem Fall einen Mischton erzeugt. Da der Mischton in diesem Fall über eine Transparenzeinstellung erzeugt wird, sollten Sie für alle Fälle ein Auge darauf halten – und zur Sicherheit eventuell einen Softproof erzeugen.

## Verläufe

Für das Anlegen von Verläufen steht Ihnen in InDesign ein eigenes Panel zur Verfügung: das Bedienfeld „Verlauf“. Im Normalfall sind die meisten Funktionen gedimmt. Dies ändert sich erst dann, wenn Sie einem Objekt (oder einer Textpassage) einen Verlauf zuweisen. Möglich ist dies auf zweierlei Weise: durch Klicken in das Verlaufsanzeigefeld links oben im Bedienfeld „Verlauf“ (1) oder durch Anklicken eines bereits angelegten Verlaufs-feldes im Bedienfeld „Farbfelder“ (2).

Das Bedienfeld „Farbfelder“ sollten Sie beim Anlegen neuer Verläufe geöffnet in Griffweite behalten. Wollen Sie die Farbnuancen für Ihren Verlauf neu anmischen, können Sie alternativ auch mit dem Bedienfeld „Farbe“ arbeiten. **Neue Verläufe legen Sie an, indem Sie Farbfelder markieren und im Anschluss direkt unter den Verlaufs-balken im Bedienfeld „Verlauf“ ziehen.** Ein kleines Plus-Symbol zeigt Ihnen an, dass Sie gerade dabei sind, ein neues Positionsfeld zu platzieren.

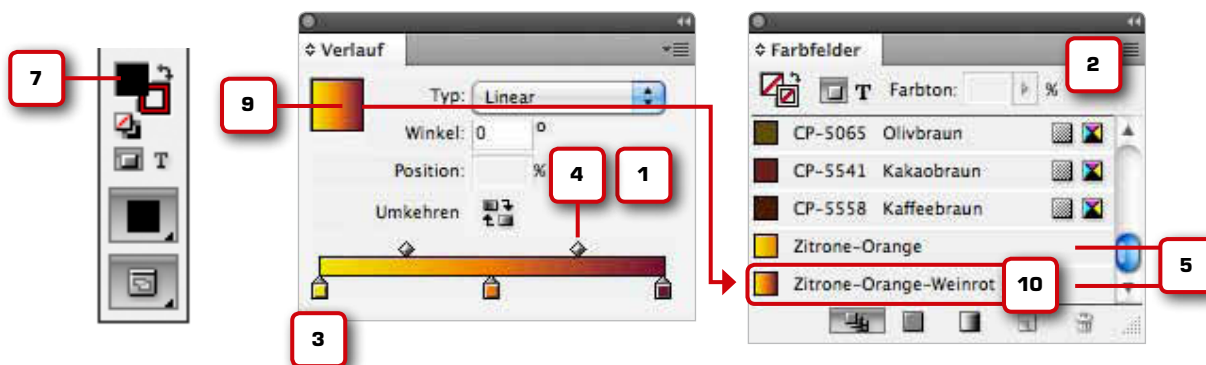
Die Positionsfelder unterhalb der Verlaufs-darstellung (3) enthalten zwei Festlegungen: zum einen die Farbe für den Verlaufs-anfang sowie das Verlaufs-ende, zum zweiten die jeweilige Position innerhalb des Verlaufs-spektrums. Zusätzliche Positionsfelder für das Anlegen mehrfarbiger Verläufe sind kein Problem. Durch Ziehen an den Positionsmarkierungen können Sie die Position einer Farbe innerhalb eines Verlaufs verändern. Die Raute-Symbole

über der Verlaufs-anzeige (4) geben Ihnen zusätzlich die Möglichkeit, Verlaufsmittelpunkte zu verlagern. Ziehen Sie ein Positionsfeld nach unten weg, wird es gelöscht.

Bereits angelegte Verlaufs-felder verwaltet InDesign zusammen mit den Farbfeldern (5). Das Sichern eines erstellten Verlaufs als Farbfeld ist in aller Regel eine sinnvolle Angelegenheit. Vorgehensweise: Erstellten Verlauf im Bedienfeld „Verlauf“ oben links markieren und ins Bedienfeld „Farbfelder“ ziehen. Sehen wir uns auch hier in der Praxis an, wie das Ganze funktioniert.

**F** Öffnen Sie das Dokument „w-14\_stoerer-roh.indd“. Um uns unabgelenkt dem Anlegen und Zuweisen von Verläufen widmen zu können, enthält es nichts weiter als den großen runden Button mit dem Preishinweis. Die Farbzusweisungen sind zunächst noch ohne Verlauf, und auch die Effekte fehlen vorerst (6). Als Erstes werden wir nun zwei Verläufe anlegen – einen für die Buttonfläche und einen für die Buttonkontur.

**G** Sorgen Sie dafür, dass das Bedienfeld „Verlauf“ (zu finden unter „Fenster“ > „Farbe“) auf Ihrem Monitor präsent ist. Markieren Sie nunmehr mit dem Auswahlwerkzeug den Button. Klicken Sie in der Werkzeugleiste das „Fläche“-Symbol in den Vordergrund (7). Um zwischen Farbzusweisung für Fläche und Farbzusweisung für Kontur hin und her zu switchen, können Sie, wenn ein Objektbearbeitungswerkzeug aktiviert ist, einfach den Shortcut **X** verwenden.



**H** Klicken Sie im Bedienfeld „Verlauf“ in das Quadrat mit dem aktuellen Verlauf. Wenn Sie nicht viel mit Verläufen arbeiten, dürfte dies ein Verlauf von Weiß nach Schwarz sein. Die Button-Fläche wird mit dem aktuellen Verlauf eingefärbt. Im Bedienfeld selbst sind nunmehr die bereits aufgeführten Elemente sichtbar – die Marker mit Farbe und Position der Verlaufs-farben und die Raute mit der Position des Verlaufsmittelpunkts. Als erstes werden wir nun einen Verlauf mit drei Farben anlegen – von „Zitrone“ zu „Orange“ zu „Weinrot“. Markieren Sie hierfür die entsprechenden Farbfelder im Bedienfeld „Farbfelder“ und ziehen Sie sie unter die Verlaufs-darstellung im Bedienfeld „Verlauf“. Zwischenergebnis: drei neue Farb-Markierungspunkte.

Die Positionen sind noch recht zufällig. Außerdem sind die beiden Marker für Weiß und Schwarz nun überflüssig. Letztere entfernen Sie, indem Sie sie markieren und nach unten aus dem Bedienfeld hinaus ziehen. Die Positionen der drei neuen Marker können Sie entweder manuell verändern, indem Sie sie an die richtige Position ziehen, oder numerisch. Hierfür markieren Sie einen Marker und geben im Eingabefeld „Position“ die gewünschte Position ein.

Der Verlauf ist nun fertig (8). Um Verläufe dauerhaft zu sichern, markieren Sie das Feld mit dem Verlaufsquadrat (9) und ziehen es hinüber in das Bedienfeld „Farbfelder“. Aufgelistet wird es hier zunächst unter der generischen Bezeichnung „Neues Verlaufs-feld“. Doppelklicken Sie auf

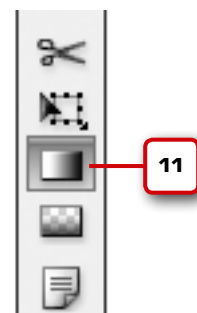
den Eintrag, können Sie den Namen ebenso verändern wie denjenigen von „normalen“ Farbfeldern. Neuer Name im konkreten Fall: „Zitrone-Orange-Weinrot“ (10).

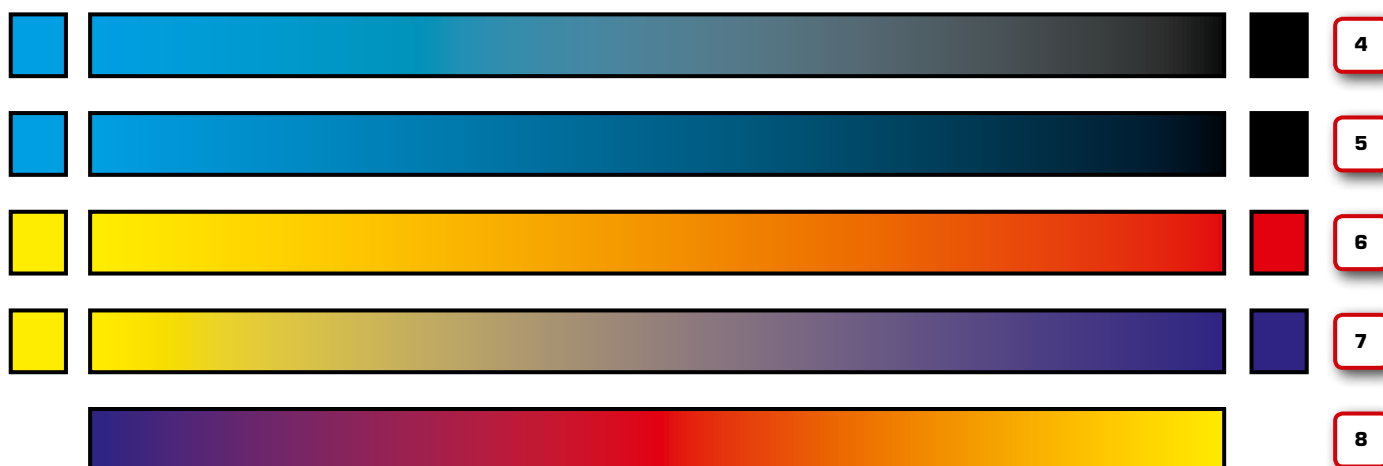
**K** Modifizierte Varianten bereits bestehender Verläufe müssen Sie nicht komplett neu anlegen. Es genügt, den bereits existierenden Verlauf zu modifizieren und das Ergebnis wie im letzten Schritt beschrieben in das „Farbfelder“-Panel zu importieren. Dies werden wir nun tun. Da es nun um den Verlauf für die Button-Kontur geht, schalten Sie zunächst die Farbzuzuweisung in der Werkzeugleiste auf „Kontur“. Durch Klicken auf den Eintrag „Zitrone-Orange-Weinrot“ in „Farbfelder“ weisen Sie der Kontur den Verlauf zu.

Im Bedienfeld „Verlauf“ können Sie den bestehenden Verlauf nunmehr modifizieren. Im konkreten Fall ziehen Sie einfach die Farbe „Weinrot“ aus dem Panel heraus. Den Marker für „Orange“ setzen Sie ans Verlaufs-ende. Den neuen Verlauf sichern Sie genauso wie den ersten. Neuer Name im Bedienfeld „Farbfelder“: „Zitrone-Orange“.

**L** Verändert werden können nicht nur die Verläufe als solche, sondern auch die Verlaufsrichtung und das Verlaufsintervall. Werkzeug hierfür: das Verlaufs-farbfeld-Werkzeug (Shortcut: **G**). Ziehen Sie bei aktivierter Fläche bzw. Kontur mit dem Verlaufswerkzeug (11) über das ausgewählte Objekt, verändern sich die Verlaufs-ausrichtung sowie die Spannbreite des sichtbaren Verlaufs. Probieren Sie es aus!

## Sonderfarben und Verläufe





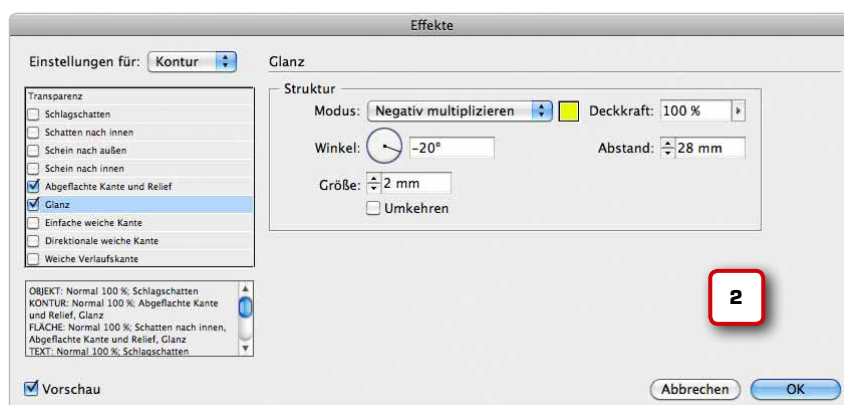
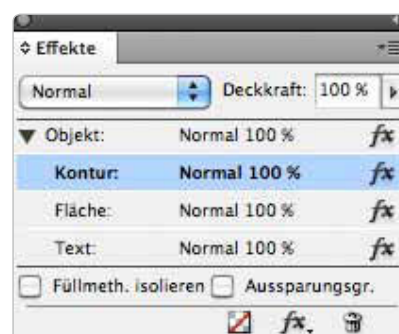
### Verläufe mit Schwarz und Komplementärfarben

Vorsicht bei Verläufen von Farbe zu Schwarz: Wollen Sie grau-verwaschene Übergänge wie im ersten Beispiel oben (4) vermeiden, sollten Sie ein spezielles Tiefschwarz-Farbfeld erzeugen, welches über den Farbanteil 100 % Schwarz hinaus zusätzlich auch die Farbe des Verlaufanfangs beinhaltet – im Beispiel oben 100 % Cyan (5). Folge: ein wesentlich vollerer, satterer Verlaufsübergang. Bei Verläufen anderer Farben hin zu Schwarz funktioniert das Schema genauso. Von Haus aus unproblematisch sind Verläufe, bei denen die End-Farbe die Anteile der Anfangs-Farbe bereits enthält – wie hier beim Verlauf von Gelb zu Rot (6). Schmutziggrau-Übergänge erhalten Sie auch bei Verläufen zwischen Komplementärfarben (7). Letztes Beispiel: ein mehrfarbiger Verlauf von Blau zu Rot zu Gelb (8).

Als letzten Schliff bekommt der Button noch ein paar Effekte zugeleitet. Für die finale Version (1) werden auch die beiden Verlaufszuweisungen für Fläche und Kontur vertauscht. Eine wichtige Effekteinstellung – diejenige für „Glanz“ – ist unten abgebildet (2). Die genauen Einstellungen können Sie dem Dokument „w-14\_stoerer-fertig.indd“ entnehmen. Tipp: Doppelklick auf den „fx“-Button für Kontur, Fläche und so weiter im Bedienfeld „Effekte“ (3) ruft direkt die entsprechenden Effekteinstellungen auf.

Fazit: Die Zusammenhänge zwischen Prozessfarben, Sonderfarben und Verläufen sind in Indesign recht eng. Mit Hilfe der drei Panels „Farbfelder“, „Verlauf“ und „Separationsvorschau“ haben Sie alle drei gut im Griff. Da Farben und Verläufe auch bei der Gestaltung von Logos und CI-Elementen

eine wichtige Rolle spielen, wird uns das Thema auch im folgenden Workshop begleiten. Fragestellung hier: Was hat Indesign in Sachen Vektorobjektgestaltung und Grafik in petto?



Funktionen für die Grafikbearbeitung findet man in InDesign an unterschiedlichen Orten. Für die Gestaltung von Logos, das Bearbeiten von Vektorobjekten, für Typo-Grafiken sowie grafische Effekte allgemein steht ein umfangreiches Instrumentarium zur Verfügung: die Pfad-Zeichenwerkzeuge in der Werkzeugleiste (1), das Gros der Befehle in Menü „Objekt“, einige Spezial-Bedienfelder wie „Ausrichten“ und „Pathfinder“ sowie einige Features für das Styling von Konturen. Subsumieren kann man unter das Thema „Grafik in InDesign“ auch die Transparenzfeatures und Effekte im Bedienfeld „Effekte“ sowie das neue Lückenwerkzeug in InDesign CS5.

Weil die aufgeführten Tools recht unterschiedlichen Zwecken dienen, ist dieser Workshop etwas weniger zielorientiert als die restlichen. Im ersten Teil möchte ich Ihnen einige Funktionen vorstellen, die im „Layout-Kerngeschäft“ nicht allzu häufig benötigt werden, aus der Sicht des Grafikers hingegen recht reizvoll sind. Im zweiten Workshop-Teil werden wir dann in medias res gehen und in einer Rohversion des CleverCanaria-Beispieldokuments einige Veränderungen vornehmen.

## Die Zeichenwerkzeuge

Wer bereits länger mit Photoshop oder Illustrator arbeitet, dem werden viele Funktionen, Bedienfelder und Arbeitsabläufe in InDesign vertraut sein. Bei den grafischen Funktionen fallen vor allem diverse Ähnlichkeiten zu Illustrator auf. Rein quantitativ gesehen hat rund ein Viertel der über 40 InDesign-Bedienfelder ein direktes Äquivalent in Illustrator. Aufzuföhren wären an der Stelle vor allem folgende: „Farben“, „Farbfelder“, „Ebenen“, „Glyphen“, „Ausrichten“, „Pathfinder“, „Transformieren“, „Verläufe“ und „Konturen“.

Die aufgeführte Illustrator-Ähnlichkeit gilt auch für das Zeichenstift-Werkzeug (2) und die ergänzenden Werkzeuge für die Bearbeitung von Ankerpunkten – also

das Instrumentarium zum Bearbeiten von Vektoren. Flankierend hinzu treten weitere Werkzeuge: für das Anlegen rechteckiger, ellipsenförmiger oder polygonförmiger Rahmen (3) sowie für das Erzeugen gerader (4) oder frei aufgemalter Linien (5). Auch bei diesen handelt es sich um Tools, die in Illustrator genau so oder so ähnlich vorkommen.

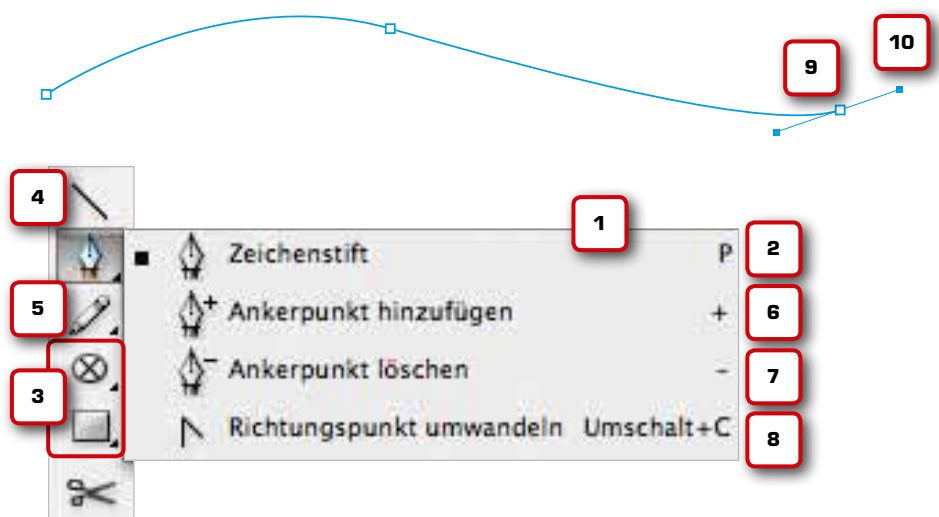
Für Anwender, die in InDesign schwerpunktmäßig Layouts erstellen, erscheint das Arbeiten mit den Zeichenwerkzeugen etwas gewöhnungsbedürftig. Das Prinzip funktioniert folgendermaßen: Mit dem Zeichenstift setzen Sie Ankerpunkte. Die Form der Kurve oder Gerade dazwischen wird durch die Mausbewegung zwischen dem letztem und dem aktuell zu setzenden Ankerpunkt bestimmt.

Mit den restlichen Zeichenwerkzeugen können Sie diese Formen modifizieren – durch das Setzen zusätzlicher Ankerpunkte (6), durch das Löschen von Ankerpunkten (7) oder durch das Umwandeln von Kurven-Punkten in Eck-Punkte (8). Markieren Sie einen dieser Punkte (9) mit dem Direkt-Auswahlwerkzeug, werden zwei Tangenten mit jeweils einem Anfasser-Punkt sichtbar (10). Markieren Sie einen dieser Anfasser und bewegen ihn, verändert sich auch der Verlauf der Kurve.

## Objekte grafisch gestalten



Den Möglichkeiten der Vektorbearbeitung wird diese kurze Darstellung natürlich nur wenig gerecht. Der tiefere Grund für diese kurze Angebundenheit ist der, dass ich Ihnen in Sachen Vektorbearbeitung tatsächlich nahelegen möchte, so weit es möglich ist, in Illustrator zu arbeiten. Illustrator bietet nicht nur eine weitaus geeignetere und umfangreichere Vektor-Bearbeitsumgebung. Wie bereits aufgeführt, lassen sich Illustrator-Objekte ganz einfach kopieren und in InDesign einsetzen. Dort verhalten sie sich genau so wie ein Objekt, dass Sie in InDesign selbst erstellt haben – mit dem Unterschied, dass die Arbeitsumgebung bei der Erstellung ein gutes Stück spezialisierter war als die in Ihrem Layoutprogramm.



## Objekte grafisch gestalten

### Pfadtext-Funktionen

Für die grafische Aufbereitung von Textelementen bietet InDesign ein paar interessante Gestaltungsmöglichkeiten. Mit dem Befehl „Schrift“ > „In Pfade umwandeln“ (⌘+O) können Sie markierte Textpassagen in ein Pfad-Objekt umwandeln. Das erzeugte Objekt ist zunächst im entsprechenden Textrahmen verankert. Markieren Sie es mit dem Auswahl-Werkzeug, können Sie es kopieren und an einer anderen Stelle auf Ihrer Dokument-Oberfläche einsetzen und positionieren. Empfehlenswert ist diese Vorgehensweise in zwei Fällen: a) um den Text (meist eine Headline) grafisch aufzubereiten, b) bei zweifelhaften Schriften, die im Druck möglicherweise Probleme bereiten könnten.

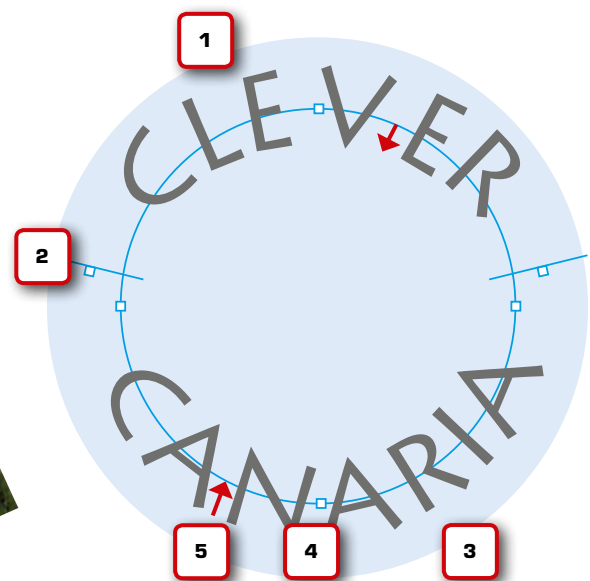
Eine spezielles Werkzeug für die Textgestaltung ist das Text-auf-Pfad-Werkzeug. Sehr praktisch ist es beispielsweise bei der Gestaltung von Buttons, die Textslogans mit beinhalten. Legen Sie Buttons an mit einem oberen und einem unteren Textelement, arbeiten Sie am besten mit zwei Elementen – einem für den Text oben und einem für den Text unten. Den Text oben (1) geben Sie normal ein – indem Sie das Text-auf-Pfad-Werkzeug an der

Ellipse-Kontur ansetzen, den Text eingeben und im Anschluss grob formatieren. Auf der Ellipse-Kontur feinpositionieren können Sie Ihr Textelement durch Ziehen an den beiden Pfadtext-Markierungslinien links und rechts (2). Fassen Sie die Linien (nicht die Texteinlauf-Boxen) mit dem Direktauswahl-Werkzeug an, können Sie die Markierungen für Textbeginn und Textende entlang der Kontur verschieben.

Das Kippen des unteren Textteils bewerkstelligen Sie wie folgt: Mit dem Inhalts-Werkzeug markieren Sie das Ellipse-Objekt, kopieren es und setzen mit dem Befehl „Bearbeiten“ > „An Originalposition einfügen“ passgenau ein Duplikat über der ersten Ellipse ein. Als nächstes schieben Sie über die Anfasser des Pfadtextes dessen Textinhalt in die untere Hälfte der Ellipse (3). Da der Text nunmehr auf dem Kopf steht, wählen Sie im Anschluss den Befehl „Schrift“ > „Pfadtext“ > „Optionen“. Klicken Sie hier die Box „Spiegeln“ an und wählen unter Ausrichten die Option „Oberlänge“, wird der Text zurückgekippt in eine lesbare Position (4). Genau in Position bringen sowie in den Zeichenabständen ausgleichen können Sie ihn über die beiden Zeichenformatierungsbefehle „Grundlinienversatz“ (5) und „Laufweite“.

### Vektorformen, Text und Bilder

Ob in Pfade umgewandelter Text oder mit Zeichenwerkzeugen gezeichnete, direkt aus Illustrator einkopierte Figur, all diese Formen lassen sich wahlweise mit Text oder Bildern füllen. Das Platzieren funktioniert mit denselben Methoden wie bei normalen Rahmen. Welche Art von Rahmen es sein soll, legen Sie über „Objekt“ > „Inhalt“ fest. Abbildung: ein großes „M“ – gefüllt mit einem Bild (6).





## „Pathfinder“ und „Ausrichten“

Die Befehle im Bedienfeld „Pathfinder“ finden Sie zwar auch in den beiden „Objekt“-Untermenüs „Pathfinder“ und „Form konvertieren“. Das Pathfinder-Bedienfeld bietet allerdings eine kompakte Oberfläche, bei der Sie die gewünschten Funktionen bloß anzuklicken brauchen. Was für Funktionen sind dies? Bekannt sind vor allem die fünf klassischen Pathfinder-Befehle in der zweiten Befehlsgruppe: „Addieren“, „Subtrahieren“, „Schnittmenge bilden“, „Überlappung ausschließen“ und „Hinteres Objekt abziehen“ (1).

Wie die Beispielgrafiken unten zeigen, eignen sich die Pathfinder-Befehle vor allem dazu, aus zwei oder mehreren Objekten ein einziges Objekt zu machen. Praktisch ist das dann, wenn man komplexere Objektformen erzeugen möchte. Ohne Pathfinder-Befehle bliebe Ihnen hier nur die Wahl, die entsprechenden Objektkonturen mit dem Zeichenstift zu zeichnen. Die insgesamt neun Pathfinder-Befehle stellen

einige Berechnungsformen aus der Mengenlehre zur Verfügung, mit denen Sie aus mehreren einfachen Objekten komplexere Objektformen erzeugen können.

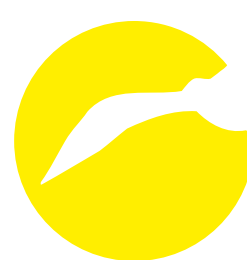
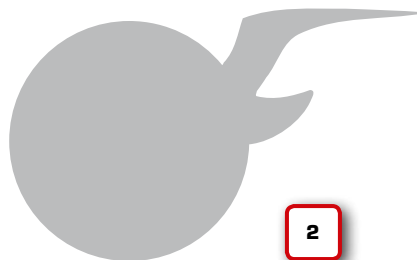
Welche Auswirkung haben die einzelnen Befehle? Der nachvollziehbarste ist sicherlich „Addieren“ (2). Er macht aus zwei oder mehreren Objekten eines. Wie bei den meisten Pathfinder-Befehlen wird bei der Ausführung die Objekteigenschaft des ganz oben liegenden Objekts übernommen. Befehl zwei, „Subtrahieren“, zieht das vordere Objekt von dem darunterliegenden ab (3). „Schnittmenge bilden“ lässt lediglich die Schnittmenge übrig. „Überlappung ausschließen“ macht das Gegenteil und behält alles mit Ausnahme der Schnittmenge. „Hinteres Objekt abziehen“ schließlich entfernt vom vorderen Objekt die Menge des hinteren Objekts.

In manchen Situationen ganz praktisch sind auch die Formkonvertierungsbefehle im unteren Bereich. So können Sie per Button-Klick einen Rechteck-Rahmen in einen

Ellipse-Rahmen verwandeln – oder in ein abgerundetes Rechteck.

Durch die Icons im Bedienfeld erläutert sind auch die Befehle im Bedienfeld „Ausrichten“ (4). „Ausrichten“ ermöglicht Ihnen regelmäßige Objekt-Anordnungen. Die Vorgehensweise dabei: Einfach Objekte markieren und den richtigen Button anklicken. Der obere Bereich des Bedienfeldes dient dem Ausrichten von Objekten entlang einer Kante (5). Markieren Sie mit dem Auswahl-Werkzeug zwei oder mehr unterschiedliche Objekte, können Sie deren Position vertikal an der rechten Kante des rechten Objekts, mittig oder der linken Kante des Objekts links außen ausrichten. Für die horizontale Ausrichtung stehen dieselben Befehle zur Verfügung. Ausrichten können Sie hier an der oberen Kante des obersten Objekts, mittig sowie an der unteren Kante des untersten Objekts.

Die Befehle unter „Objekte verteilen“ (6) ermöglichen Ihnen, markierte Objekte horizontal oder vertikal gleichmäßig zu verteilen. Auch hier können Sie unterschiedliche Bezugskanten festlegen. Alternativ möglich ist auch die Verwendung eines Festabstand-Werts. Die Aufklappliste darunter ermöglicht Ihnen zusätzlich die Festlegung einer generellen Orientierungsgröße. Neben der aktiven Objektauswahl können Sie hier auch den Satzspiegel, die Seite oder den Druckbogen festlegen. Die dritte Befehlsgruppe (7) verteilt Objekte ebenfalls gleichmäßig. Als Bezugspunkt nimmt sie allerdings nicht die Objektabmessungen, sondern die Abstände dazwischen. Da die Auswirkungen der einzelnen Algorithmen nicht immer das gewünschte Ergebnis

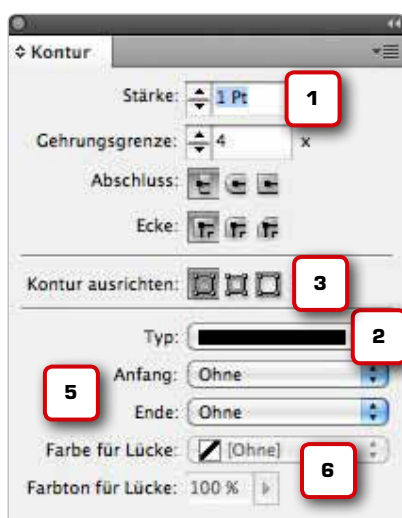


## Objekte grafisch gestalten

bringen, ist es oft sinnvoll, auch hier mit festen Abständen zu arbeiten.

### Konturen

Mehr Gestaltungsoptionen als man denkt offeriert auch das Bedienfeld „Kontur“. In der Standardversion erscheint „Kontur“ recht kompakt. Haben Sie aktuell ein Werkzeug zur Bearbeitung des Inhalts ausgewählt, erscheint die Option „Stärke“ (1) zur Bestimmung einer Konturstärke (eingeben können Sie hier sowohl Millimeter als auch Punkt-Werte) auch im Bedienfeld „Steuerung“. Direkt darunter finden Sie eine Aufklappliste, über die Sie unterschiedliche Linientypen anwählen können.



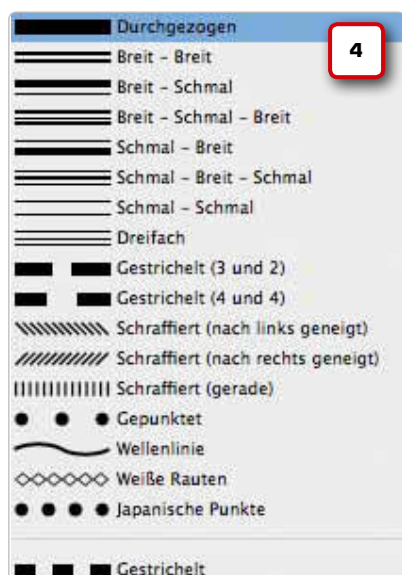
„Stärke“ und „Typ“ (2) sind jedoch nur ein Teil der Parameter, die Sie beim Bearbeiten von Konturen einstellen können. Wählen Sie im Bedienfeldmenü des Bedienfeldes „Kontur“ den Punkt „Optionen einblenden“, erscheint das Bedienfeld in voller Pracht. „Gehrungsgrenze“, „Abschluss“ und „Ecke“ sind grafische Feineinstellungs-Parameter, die gelegentlich beim Feineinstellen unregelmäßiger Objektkonturen benötigt werden.

Wichtig sind die drei Buttons unter „Kontur ausrichten“ (3). In welche Richtung soll eine Kontur wachsen – mittig nach beiden Seiten, nach außen oder nach innen? Alle drei Optionen sind unter bestimmten Umständen vorteilhaft. Bildrahmen-Konturen, die nach innen wachsen, ermöglichen noch genauere Rahmenformate und verhindern eventuell Blitzer. Konturen für

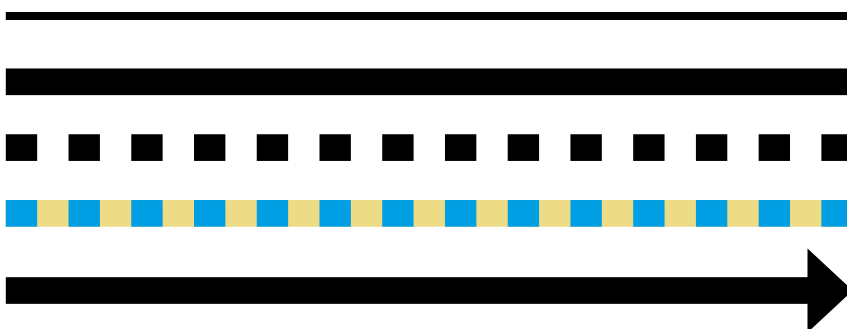
Text-Headlines hingegen sollten Sie unbedingt nach außen ausrichten – aus typografischer Warte ist nur diese Option korrekt. Für alle anderen Situationen hingegen dürfte „mittig“ die unproblematischste Option sein. Zudem ist sie die sicherste. Bei komplexeren Bearbeitungen nämlich versagen „nach außen“ und „nach innen“ ihren Dienst und InDesign switcht automatisch auf den Standard „mittig“ um.

Im unteren Bereich enthält das Bedienfeld zusätzliche grafische Attribute für die Ausgestaltung einer Kontur. Möchten Sie eine gepunktete oder gestrichelte Linie, können Sie unter „Typ“ eine der aktuell vorhandenen Varianten auswählen (4). „Anfang“ und „Ende“ ermöglichen Ihnen zusätzlich die Bestimmung eines Pfeil-Typs für Linien-Elemente oder frei gezeichnete Pfade (5).

Welche Farbe Sie für eine Kontur wählen, ist Ihnen natürlich freigestellt. Zuweisen können Sie nicht nur Farb-, sondern auch Verlaufsfelder. Farb- und Verlaufsfelder wiederum können Sie nicht nur Objektkonturen zuweisen, sondern auch Textkonturen. Die beiden untersten Optionen im Bedienfeld (6) ermöglichen Ihnen das Anlegen zweifarbigter Konturen. Da diese Option nur bei Linientypen mit Unterbrechungen einen Sinn ergibt, steht sie bei durchgehenden Linien nicht zur Verfügung. Bei gestrichelten oder sonstwie „gestylten“ Konturen hingegen können Sie recht farbenfrohe Artworks erstellen – beispielsweise, indem Sie sowohl der Kontur selbst als auch unter „Farbe für Lücke“ einen Verlauf zuweisen.



Unterschiedliche Linienstärken und -formen



## Grafische Elemente bearbeiten

Um uns einige der vorgestellten Funktionen in der Praxis näher anzusehen, werden wir im Folgenden einige Elemente des CleverCanaria-Beispieldokuments neu anlegen beziehungsweise verändern. Ausgangspunkt ist auch diesmal eine Rohversion, die bestimmte Elemente (noch) nicht enthält – was wir gleich ändern werden.

**A** Öffnen Sie das Dokument „w-15\_clevercanaria.indd“ in dem Ordner mit den Beispieldokumenten. Für die anschließenden Arbeitsschritte sollten Sie folgende Bedienfelder auf Ihrem Monitor präsent halten: „Ebenen“, „Seiten“, „Farbfelder“ und „Objektformate“.

**B** Starten Sie Adobe Illustrator. Öffnen Sie dort in den Beispielunterlagen die Datei „clips.ai“. Markieren Sie dort die Figur mit der Möwe und kopieren Sie sie in die Zwischenablage. Für diejenigen unter Ihnen, die nicht mit Illustrator arbeiten, haben wir ein wenig geschummelt. Ersatzweise finden Sie die Grafik im aktuellen InDesign-Dokument auf der Musterseite „CLI-Clip“.

**C** Aktivieren Sie als Arbeitsebene im Bedienfeld „Ebenen“ die Ebene „Inhalt Titel“ (1). Gehen Sie daraufhin im Bedienfeld „Seiten“ auf die erste Dokumentseite. Setzen Sie via „Bearbeiten“ > „Einsetzen“ bzw.  $\text{⌘} + \text{C}$  die Grafik ein. Weisen Sie der Fläche die Farbe „Papier“ zu und positionieren Sie die Grafik ungefähr so wie in der Abbildung gezeigt (2). Letzter Schliff: die Zuweisung eines weichen Schlagschattens („Objekt“ > „Effekte“ > „Schlagschatten“).

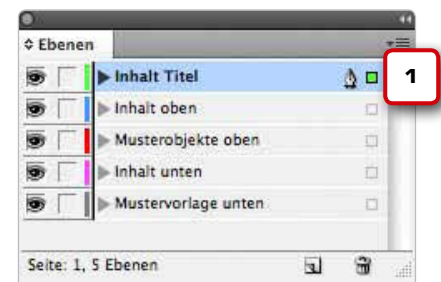
**D** Für das Logo fehlen noch zwei Elemente: die orangefarbene Sonne, der Schriftzug „CleverCanaria“ und der halbdurchsichtige weiße Background. Die Sonne können Sie mit dem Ellipsenrahmen-Werkzeug, Farbe „Orange“, aufziehen. Für den Schriftzug ziehen Sie einen Textrahmen auf und geben den Text in der Lithos Pro, Schriftgröße 27 Punkt ein. Textfarbe



ist „Weinrot“. Das Gleiche gilt auch für den Text unten links auf der Seite. Schriftparameter hier: Adobe Garamond Pro, 36 Punkt Schriftgröße, 41 Punkt Zeilenabstand.

Grafisch gesehen interessanter sind die beiden milchigweißen Hintergrundflächen oben und unten (3). Farbe ist hier „[Papier]“. Die Einstellung für Deckkraft ist bei beiden reduziert. Beim oberen Objekt beträgt der Deckkraft-Wert 61, beim unteren 80 %. Das obere Objekt enthält zusätzlich abgerundete Eckenradien unten.

**E** Nachdem alle Objekte angelegt sind, arrangieren Sie sie ungefähr so zusammen wie in der Beispielabbildung. Sehr wahrscheinlich werden sie einige Objekte in den Hintergrund befördern wollen (beispielsweise die milchigweißen Flächen), andere hingegen nach oben holen. Die



## Objekte grafisch gestalten

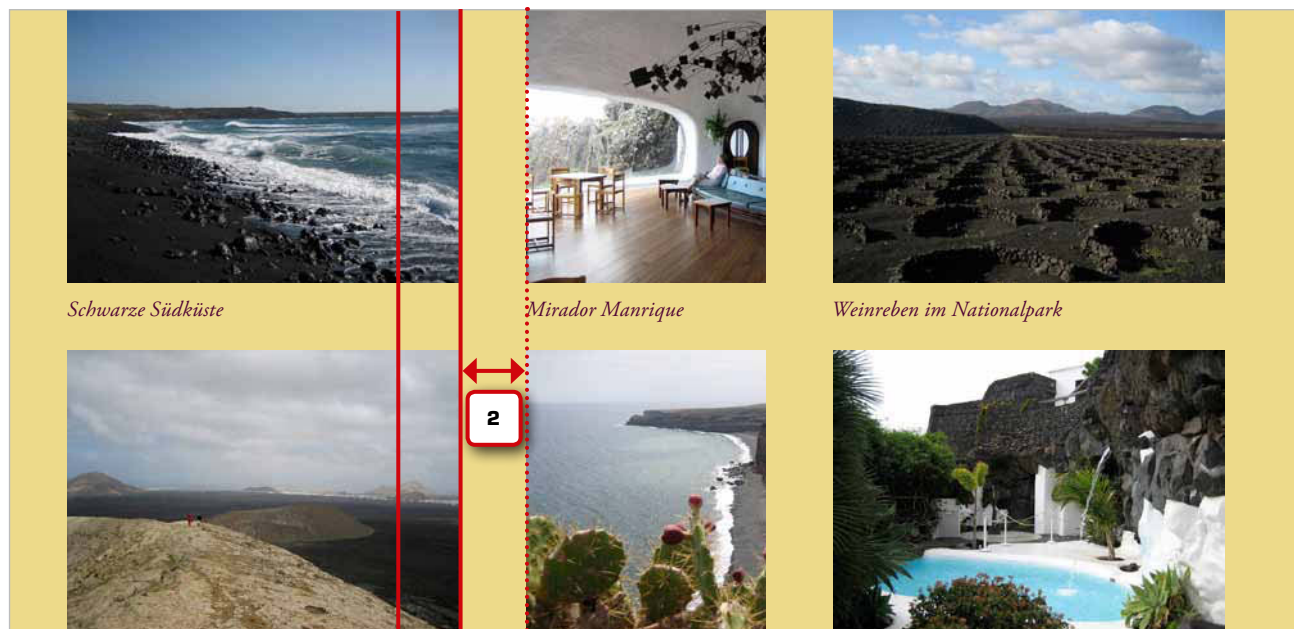
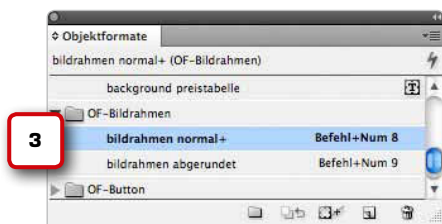
Befehle hierfür befinden sich im Menü „Objekt“ unter „Anordnen“. Generell effektiver sind jedoch die entsprechenden Shortcuts:  $\text{⌘} + \text{A}$  (In den Vordergrund),  $\text{⌘} + \text{A}$  (Schrittweise nach vorne),  $\text{⌘} + \text{O}$  (Schrittweise nach hinten) und  $\text{⌘} + \text{O}$  (In den Hintergrund).

Abschließend möchten wir auf Seite 4 noch ein paar Modifikationen an der Bildgruppe unten vornehmen. Aufgabe hier: Die Breiten der beiden mittleren Bilder so verschmälern, dass Sie von den beiden aufgezeichneten Hilfslinien begrenzt werden. Hierzu werden wir uns des neuen Lückenwerkzeugs von InDesign CS5 bedienen. Die Vorgehensweise:

**F** Aktivieren Sie im Bedienfeld „Ebenen“ die Ebene „Inhalt oben“. Wählen Sie in der Werkzeugleiste das Lückenwerkzeug (1) aus. Markieren Sie mit ihm den Zwischenraum zwischen der ersten und zweiten Bildspalte, können Sie den Steg nach rechts schieben (2). Vorteil: Alle betroffenen Bild- und Textrahmen werden bei dieser Vorgehensweise auf einmal verändert. Auf die gleiche Weise können Sie anschließend den Steg zwischen der zweiten und dritten Spalte nach links verschieben.

**G** Die Bildrahmen sind nun zwar passend, die Bilder in der linken und rechten Spalte sind nunmehr jedoch zu schmal. Um das zu verändern, markieren Sie die vier Rahmen. Im Bedienfeld „Objektformate“ werden Sie feststellen, dass das Objektformat „Bildrahmen normal“ mit einem kleinen Plus-Zeichen versehen ist (3) – Indiz dafür, dass in den aktuell markierten Rahmen Abweichungen vorliegen. Abweichung in dem Fall: Die eben vorgenommene Bearbeitung kollidiert mit der Objektformat-Anweisung „Inhalt proportional anpassen“. Klicken Sie nunmehr mit gleichzeitig gehaltener  $\text{⌘}$ -Taste das Objektformat in der Liste an, wird die Formatanweisung für die Bildplatzierung aktualisiert: Die Bilder passen sich (wieder) dem Rahmen an.

Wie man sieht: Auch bei rein grafisch motivierten Veränderungen können sich die unterschiedlichen Formate und Bedienfeld-Inhalte als ein stabiles Dokument-Grundgerüst erweisen. Wie wir im anschließenden Workshop sehen werden, gilt diese Feststellung auch für einen InDesign-Bereich, der ganz zu Recht als vorbildlich und opulent gilt – die Tabellenfunktionen.



Als professionelles Satz- und Layoutprogramm stellt Ihnen InDesign für den Satz von Tabellen ein breit gefächertes Instrumentarium zur Verfügung. **Ebenso wie QuarkXPress offeriert auch InDesign zwei unterschiedliche Verfahrensweisen, Tabellen zu erstellen: Absatzformat- und Zellen-Tabellen.** Die grundsätzlichen Unterschiede:

### Tabellen über Absatzformate

Diese Methode ist die herkömmliche. Besonderheit: Ihre Tabellen richten Sie direkt im Fließtext ein **(1)**. Die Tab-Positionen werden über die Tab-Taste (→) angesteuert; das Einrichten erfolgt über Tabulatoren, deren Position über ein Lineal festgelegt wird. Obwohl Sie über die Format-Einstellungen auch Absatzformat-Tabellen durchaus differenziert gestalten können, haben Sie den wesentlichen Nachteil, dass sich Info-Tabellen mit größeren Textmengen auf diese Weise gar nicht oder nur sehr schwer umsetzen lassen.

### Zellen-Tabellen

Die zeitgemäßere Variante, Tabellen aufzubauen, basiert auf einem ähnlichen Zellen-schema wie Microsoft Excel. Die Tabelleninhalte werden dabei in einem Gitternetz einzelner Zellen angeordnet **(2)**. Sowohl die Zellen selbst als auch ihr Inhalt können im Anschluss eingerichtet und finegetunt werden. Anders als Absatzformat-Tabellen sind Zellen-Tabellen eigenständige Elemente; allerdings werden sie zwingend in einem Textrahmen verankert. Größter Vorteil dieser Methode ist, dass Sie sie auch bei umfangreichen, mehrseitigen Tabellenaufstellungen verwenden können.

Welche Tabellenmethode ist für welchen Zweck geeignet? In der Praxis eignen sich Zellen-Tabellen vor allem für klassische Tabellenaufstellungen mit entsprechendem Linienraster und/oder Farbunterlegung sowie für umfangreiche, mehr oder weniger textlastige Info-Tabellen. Wollen Sie jedoch nichts weiter tun als einige Zeilen im Fließtext tabellarisch aufbereiten, empfiehlt sich durchaus der Rückgriff auf die herkömmliche Methode.

Welche Tabellengestaltungsoptionen InDesign beinhaltet, wollen wir im folgenden an einem Praxisbeispiel in dem CleverCanaria-Dokument untersuchen. Auf den anschließenden Seiten werden wir die Klimatabelle auf Seite 5 (Abbildung hier im Heft: Seite 11) Schritt für Schritt nachbauen. Um beide Varianten – Absatzformattabellen und Zellentabellen – gegeneinanderzustellen, beginnen wir mit der konventionellen Methode: formatierte Tabellen im Fließtext.

### Absatzformat-Tabellen einrichten

Wie bei Text insgesamt stellt sich auch bei Tabellen zunächst die Frage, ob Sie den Text für die Tabelle selbst eingeben oder ob Sie eine bereits erfasste Tabelle importieren.

#### Text selbst eintippen

Falls noch nicht vorhanden, ziehen Sie mit dem Textwerkzeug einen Rahmen auf und geben den Text der Tabelle ein. Die einzelnen Spaltenpositionen steuern Sie mit der Tab-Taste (→) an. Enthält eine Spalte mehrzeilige Inhalte, müssen Sie in den Folgezeilen die entsprechende Spalte mit der Tab-Taste ansteuern. Ist die erste Tabellenspalte nicht linksbündig direkt an der linken Satzkannte ausgerichtet, empfiehlt es sich darüber hinaus, vor dem Textbeginn ebenfalls einen Tabsprung zu setzen.

#### Importieren von Tabellen

Als Fließtext importieren können Sie Tabellen mit oder ohne Textrahmen. Ist noch kein Textrahmen angelegt, erzeugt InDesign den nötigen Rahmen selbsttätig. **Als Format für Tabellentext akzeptiert das Programm alle gängigen Textformate; darüber hinaus können Sie auch Excel-Tabellen im Format .xls importieren.** Wichtig beim Import sind zwei Dinge: Zum einen muss sichergestellt sein, dass die Tabellensprünge durch Tab-Steuerungszeichen (→) erzeugt werden. Zum anderen ist es meist zweckmäßig, Formatierungen beim Import nicht mit zu übernehmen. Sehen wir uns dazu das Workshop-Beispieldokument an.

## Tabellen



» Okt. » Nov. ¶  
 Tag » 27° » 24° ¶ **1**  
 Nacht » 19° » 18° ¶

	Okt.	Nov.
Tag	27°	24°
Nacht	19°	18°

Die beiden unterschiedlichen Möglichkeiten, in InDesign Tabellen zu setzen: Tabstopps plus Absatzformatierungen (oben) und Zellengitter-Tabelle über die Funktionen im Menü „Tabelle“

## Tabellen

Word- und RTF-Tabellen sowie Excel-Tabellen einige Vorkehrungen zu treffen. Im konkreten Fall handelt es sich um eine einfache Textdatei. Sie finden Sie im Untereinlagen-Ordner „Texte und Tabellen“. Name der Datei: „klimatabelle.txt“. Die Parameter für das Format (2) enthalten wenig zum Einrichten. Sie können also mit „OK“ bestätigen und den durch Tabstopps aufgeteilten Tabellentext einfließen lassen.

der genauen Tabstopp-Positionen auf (4). Tabulatoren erzeugen Sie durch einfaches Klicken in den oberen Bereich der Linealanzeige (5). In den meisten Fällen ist dabei die Anzeige der Tabsprung-Steuerungszeichen im Text recht hilfreich. Über den Befehl „Schrift“ > „Verborgene Zeichen einblenden“ (¶ + I) können Sie diese situationsbedingt ein- und ausblenden.

Einstellen können Sie im „Tabulatoren“-Lineal vier unterschiedliche Ausrichtungsmethoden: linksbündig, mittig, rechtsbündig sowie Ausrichtung an Dezimalstelle (6). Letztere ist insbesondere für die Auflistung von Geldbeträgen ganz praktisch. Die zunächst meist erst grob positionierten Tabulatoren können durch einfaches Markieren feineingestellt werden. Möglich ist auch das Zuweisen einer anderen Ausrichtungsmethode: Hierfür klicken Sie einfach den gewünschten Typ in dem Icon-Feld links außen an. Im Feld hinter „x“ können Sie eine numerisch genaue Position festlegen. Zusätzlich möglich ist auch die Kombination einer Tab-Position mit einem Füllzeichen, zum Beispiel einem Punkt. Für das Überbrücken größerer Abstände, etwa in Inhaltsverzeichnissen, ist diese Gestaltungsmethode recht zweckmäßig.

Im konkreten Fall lassen sich die Tab-Positionen recht einfach einrichten. Die erste Spalte wird linksbündig ausgerichtet, alle anderen zentriert – wobei der Abstand zwischen den einzelnen Tabstopps 10 Millimeter beträgt. Numerische Eingaben sorgen hier für eine genauere Ausrichtung. Vorgehensweise: Tab-Position im Tabulator-Lineal markieren, anschließend Position eingeben (7).

## Absatzformat-Tabellen formatieren

Was bislang noch fehlt, ist ein tabellenartiges „Styling“. Um dies vorzunehmen, werden wir zwei Parameter verändern. Zum einen den Abstand zwischen den Zeilen, zum zweiten zusätzliche Absatzlinien, die für eine flächige Farbung unterlegung sorgen.

**A** Öffnen Sie das Dokument „w-16\_clevercanaria-1.indd“ im Verzeichnis mit den Workshopdaten. Betrachten Sie das Dokument, werden Sie erkennen, dass die große Tabelle auf Seite 5 und die beiden kleinen Tabellen auf den Seiten 6 und 7 leer sind. Angelegt sind lediglich Textrahmen. Um den Tabellentext für die Klimatabelle zu importieren, platzieren Sie den Textcursor in dem leeren Textrahmen in der unteren Hälfte von Seite 5.

**B** Über den Befehl „Datei“ > „Platzieren“ (¶ + D) wählen Sie die Tabellen-Datei aus. Wichtig ist, dass Sie beim Öffnen-Dialog die Klickbox „Importoptionen anzeigen“ (1) aktivieren. Welche Optionen im Anschluss angezeigt werden, hängt vom importierten Format ab. Während es bei Nur-Text-Tabellen wenig einzustellen gibt, sind bei formatierten

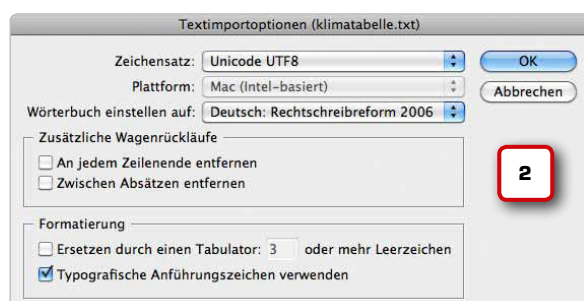
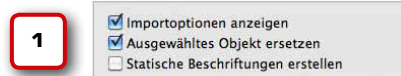
**C** Um die Weiterarbeit zu vereinfachen, werden wir den Text gleich zu Beginn formatieren. Das Bedienfeld „Absatzformat“ enthält im Ordner „AF-Temperatur-Tabelle“ drei Absatzformate, die den einzelnen Elementen der Tabelle zugewiesen werden können.

**D** Als nächstes werden wir den Tabellentext auf die Möglichkeiten von Absatzformat-Tabellen zurechtstutzen. Gestürzte Zeilen sind bei Zellentabellen zwar umsetzbar. Hier benötigen wir jedoch etwas Einfacheres. Um die Textlängen der Monatsangaben auf die der Temperaturangaben abzustimmen, ersetzen Sie als nächstes die Monate durch Zahlen – also „Januar“ durch „01“, „Februar“ durch „02“ und so weiter (3).

### Tabulatoren einrichten

Um den Text auf Stand zu positionieren, steht als nächster Arbeitsschritt das Anlegen der entsprechenden Tabulatoren an.

**E** Vorgehensweise: Markieren Sie den gesamten Tabellentext und rufen Sie über „Schrift“ > „Tabulatoren“ (¶ + T) das Tabulator-Lineal zum Festlegen



**F** Erhöhen Sie den Zeilenabstand für die Gesamttabelle auf 10 Millimeter. Effekt: Die Zeilen rücken weiter auseinander – gerade passend für das vollflächige Farbstyling, dass wir im Folgenden vornehmen.

### Grafische Gestaltung mit Linien

Bei der Gestaltung von Absatzformat-Tabellen ist die Funktion „Absatzlinien“ im Bedienfeldmenü des Bedienfeldes „Absätze“ recht hilfreich. Sie finden Sie auch direkt in den Optionseinstellungen bereits angelegter Absatzformate. Einstellen können Sie hier nicht nur einfache Linien unterhalb der letzten Absatzzeile. Abhängig von Linienstärke, Linienposition und Linienfarbe lassen sich mit dieser Funktion auch vollflächige Farbunterlegungen erzeugen.

**G** Stellen Sie den Textcursor in die Zeile mit den Nachttemperaturen. Steuern Sie nun die Funktion „Absatzlinien“ im Bedienfeld von „Absätze“ an. Die Parameter, die Sie für die Erzeugung einer vollflächigen Farbunterlegung benötigen, können Sie der Abbildung entnehmen (8). Tipp: Soll die Farbunterlegung einer Zeile bruchlos an die nächste anschließen, nehmen Sie für „Stärke“ den Wert des Zeilenabstands (9).

**H** Wiederholen Sie den Vorgang für die anderen Zeilen. Die Parameter sind dieselben. Einziger Unterschied: Für die

erste Zeile weisen Sie als Farbe „Vanille“, als alternierende Farbe für die Tabellenangaben die Farbe „Parkett“ zu.

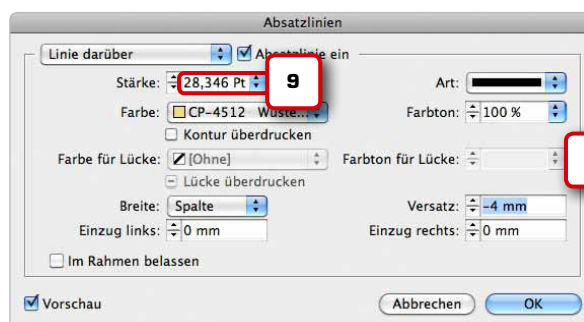
### Absatzformate für Tabellen

Da unsere Beispieltabelle vergleichsweise überschaubar ist, können Sie die verbliebenen drei „Absatzlinien“-Einstellungen selbstverständlich ebenfalls von Hand vornehmen. Für größere Tabellen und für den Fall, dass weitere Tabellen nach demselben Schema zu formatieren sind, empfiehlt sich das Anlegen entsprechender Absatzformate. Da die Rohformatierungen bereits als Absatzformat vorliegen, erstellen wir im konkreten Fall einfach drei neue Absatzformate – mit weiten Zeilenabständen und Absatzlinien.

Setzen Sie den Textcursor in die erste Zeile. Steuern Sie im Bedienfeldmenü von „Absatzformate“ den Befehl „Neues

Absatzformat“ an. Dort vergeben Sie einen neuen Namen – „Kopfzeile-neu“. Ebenso verfahren Sie bei den beiden nächsten Zeilen. Ergebnis: drei neue Absatzformate – inklusive Tabellenformatierung.

Testen Sie die neuen Absatzformate aus. Formatieren Sie die Tabellen zurück (Absatzformat „[Einfacher Absatz]“). Weisen Sie im Anschluss die angelegten Formate zu. Das Dokument mit der fertigen Tabelle können Sie unter einem neuen Namen abspeichern. Um Ihnen die Möglichkeit zu geben, die von Ihnen vorgenommenen Arbeitsschritte zu überprüfen, enthält der Ordner mit den Workshopdaten eine InDesign-Datei mit der fertigen Tabelle als Absatzformat-Tabelle („w-16\_clevercanaria-2.indd“) sowie, als Vergleich auf der linken Seite, der Zellentabellen-Version, die wir nunmehr angehen wollen.



	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
☉ Tagestemperatur	21°	22°	22°	22°	23°	24°	25°	25°	26°	27°	24°	22°
☉ Nachttemperatur	14°	14°	15°	16°	17°	18°	19°	21°	21°	19°	18°	16°
☉ Wassertemperatur	19°	18°	18°	18°	19°	20°	21°	22°	23°	23°	21°	20°
Sonnenstunden / Tag	6	6	7	8	9	9	9	9	8	7	6	5
Regenstunden / Tag	6	3	3	2	1	1	1	1	1	4	6	6



### Das Photoshop Buch für die digitale Fotografie

Das erfolgreichste Lösungsbuch zu Photoshop CS5

520 Seiten, mit DVD, 39,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## Tabellen

Der wesentliche Unterschied zu Absatz-Tabellen: Zellen-Tabellen basieren auf einer Zellen-Struktur – ähnlich der wie in Excel oder auch in Word.

Ein großer Vorteil von Zellentabellen ist die Tatsache, dass die einzelnen Zellen nicht auf eine einzige Textzeile limitiert sind. Gehen Sie mit dem Textcursor in eine beliebige Zelle, können Sie ohne Probleme weiteren Text hinzufügen. Da das automatische Mitwachsen der entsprechenden Zellenzeile nicht in jedem Fall gewünscht ist, können Sie diese Funktion auch unterbinden – indem Sie die gesamte Tabelle oder die Zeilen, die unverändert bleiben sollen, markieren und im Bedienfeld „Tabelle“ für die Spaltenhöhe die Vorgabe „Genau“ aktivieren.

Ebenso wie bei Absatzformat-Tabellen haben Sie auch bei Tabellen-Zellen zwei Möglichkeiten, sie anzulegen. Möglichkeit eins sieht folgendermaßen aus: Sie platzieren den Cursor in dem Textrahmen, in dem die Tabelle platziert werden soll und fügen über den Befehl „Tabelle“ > „Tabelle einfügen“ oder mit dem Shortcut  $\text{⌘} + \text{T}$  eine leere Tabelle ein. Im anschließenden Dialog werden Sie gefragt, wie viele Zeilen und Spalten Ihre Tabelle erhalten soll; im Anschluss platziert InDesign ein leeres Tabellengerüst in der Breite des Textrahmens.

Bei Möglichkeit zwei, dem Import, gehen Sie ähnlich vor wie bereits beschrieben. Um importierte Zellen-Tabellen direkt in Zellen-Tabellen umzuwandeln, müssen Sie

beim Platzieren die Importoptionen aktivieren. Wichtig ist danach das Einstellen der Option „Unformatierte Tabelle“ (1). Im Anschluss erzeugt das Programm die nötigen Zeilen und Spalten und positioniert den Text gleich mit ein. Für den jeweils anderen Erstellungsprozess können Sie sich übrigens jederzeit umentscheiden: Mit den beiden Befehlen „Text in Tabelle umwandeln“ und „Tabelle in Text umwandeln“ wandeln Sie Tab-Text in Zellentabellen oder Zellentabellen in herkömmlichen Tab-Text um.

Um das Ganze praktisch zu veranschaulichen, werden wir im weiteren Verlauf des Workshops mit der Klimatable im CleverCanaria-Workshopdokument arbeiten. Da die Tabellendaten bereits vorhanden sind, werden wir sie auch nun importieren – diesmal allerdings im Excel-Format.

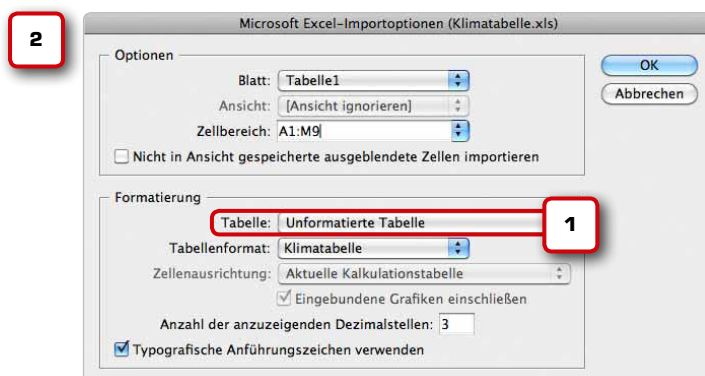
**K** Öffnen Sie die Datei „w-16\_clevercanaria-1.indd“. Für den Fall, dass Sie im bereits geöffneten Dokument weiterarbeiten wollen, setzen Sie es über „Datei“ > „Zurück zur letzten Version“ auf den Anfangsstand zurück. Positionieren Sie auch diesmal den Textcursor in dem leeren Textrahmen auf Seite 5.

**L** Öffnen Sie über „Datei“ > „Platzieren“ die Datei „klimatable.xls“ im Ordner „Texte und Tabellen“. Sorgen Sie dafür, dass die Option „Importoptionen anzeigen“ eingeschaltet ist. Klicken Sie auf „OK“, erhalten Sie als Zwischenschritt den Dialog, der hier abgebildet ist (2). Nachdem Sie die abgebildeten Einstellungen getroffen haben, bestätigen Sie mit OK. Ergebnis: InDesign importiert die Tabelle – mitsamt dem dazugehörigen Liniengerüst.

Liniengerüst, Textformatierung und andere Elemente der Klimatable sind zunächst noch recht roh (3). Bevor wir mit der Arbeit fortfahren, noch ein paar grundsätzliche Worte zum Thema: Wie arbeite ich mit den InDesign-Tabellenfunktionen? Wer diese überspringen möchte, kann am Ende des Absatzes „Manuelles Arbeiten am Tabellengerüst“ mit der Übung fortfahren.

### Tabellen anlegen

Für kleinere Fließtext-Tabellen ist die vorgestellte Vorgehensweise ganz praktisch. Da zellenbasierte Tabellen wesentlich mehr Gestaltungsmöglichkeiten bieten, sind sie mittlerweile die vorherrschende Methode der Tabellengestaltung in InDesign. Zellen-Tabellen sind, wenn man so will, der große Bruder von Absatzformat-Tabellen. Sie können alles, was Absatzformat-Tabellen auch können – allerdings noch eine Menge mehr.



## Mit den Tabellenfunktionen arbeiten

Wer mit den Tabellenfunktionen wenig Erfahrung hat, wird sich mit dem „besonderen Status“ sowie der Navigationsweise etwas schwertun. Technisch gesehen sind Tabellen objektähnliche Gebilde, die wie Objekte in einem Textrahmen verankert sind. Grundsätzlich benötigen Sie für das Bearbeiten von Tabellen nur ein Werkzeug – das Textwerkzeug. Markieren Sie mit dem Textwerkzeug eine Textpassage in einer Zelle, können Sie auf (fast) alle Formatierungsattribute zugreifen: Schrift, Schriftgröße, Ausrichtung, Zeilenabstand und sogar Farbe. Auch beim Formatieren von Tabellentext erweist sich das Arbeiten mit Formaten als die vorteilhafteste Methode.

Anders als in normalen Textrahmen, markieren Sie in Tabellen mit dem Textwerkzeug nicht nur Text, sondern auch Zellen, Zeilen, Spalten oder die gesamte Tabelle. Ziehen Sie den Cursor in einer Zelle ganz nach links, rechts, oben oder unten, wird die entsprechende Zelle markiert. Ziehen Sie weiter, markieren Sie benachbarte Zellen. Bei der Eingabe von Text können Sie die nächste Zelle auf zweierlei Art ansteuern. Mit der Tab-Taste (→) gelangen Sie direkt in die nächste Zelle. Benutzen Sie die Pfeil-Tasten, gelangen Sie wahlweise in die nächste, die vorhergehende, die darüberliegende oder die Zelle darunter.

Die nötigen Befehle zum Bearbeiten von Tabellen finden Sie gleich an drei Orten: im Menü „Tabelle“, im Bedienfeld „Tabelle“

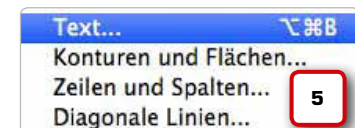
und schließlich in der kontextabhängigen Bedienfeldleiste „Steuerung“ unterhalb der Menüleiste. Hinzu kommen zwei zusätzliche Bedienfelder für das Anlegen und Anwenden von Tabellen- und Zellenformaten.

Das Menü „Tabelle“ (4) enthält, wie alle Hauptmenüs in InDesign, die grundsätzlichen Steuerungsbefehle für das Arbeiten mit Tabellen. Neben Befehlen für das Einfügen und Konvertieren von Tabellen sowie das Ansteuern der Tabellen- und Zellenoptionen (5) enthält es Befehle zum Löschen, Einfügen und Verbinden von Zellen.

Die eigentlichen Parametereingaben nehmen Sie wahlweise im Bedienfeld „Steuerung“ oder „Tabelle“ vor. Unter anderem enthalten sie auch die nötigen Befehle, mit denen Sie Größen und Proportionen einer Tabelle sowie der einzelnen Zeilen und Spalten ausrichten können. Im Eingabefeld „Spaltenbreite“ können Sie numerische Werte für die Breite aktuell markierter Spalten festlegen. Im Eingabefeld „Zeilenhöhe“ legen Sie die Höhe aktuell markierter Zeilen fest. Während Sie mit der Option „Mindestens“ eine Mindesthöhe festlegen, deren Volumen von neuen Textzeilen entsprechend vergrößert wird, fixiert die Option „Genau“ die Zeilenhöhe.

Alternativ können Sie die Größe von Tabelle, Spalten und Zeilen auch mit der Maus ausrichten. Fahren Sie mit dem Text-Cursor über einen Linien-Steg, wird er zum Anfass-Pfeil und Sie können den Steg der Spalte oder Zeile nach links, rechts, oben oder unten ziehen. Ziehen Sie normal,

## Tabellen



3	Januar	Februar			Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Max. Temperatur (°C)	15,1	15,5	17,1	19,2	23,3	27,4	30,8	31	27,7	23,2	18,8	16,1
Min. Temperatur (°C)	3,5	3,8	4,5	6,5	10,5	14,6	17,3	18,2	15,9	12,2	7,6	5,2
Temperatur (°C)	9,3	9,7	10,8	12,9	16,9	21	24	24,6	21,8	17,7	13,2	10,6
Niederschlag (mm)	36	32	28	34	27	16	7	16	48	68	48	46
Sonnenstunden (h/d)	166	167	201	229	281	307	338	312	224	204	169	155
Regentage (d)	5	5	5	5	4	2	1	2	4	6	6	6
Wassertemperatur (°C)	14	13	14	15	17	21	24	25	24	21	18	15

## Tabellen



verändert InDesign entsprechend die Breite oder Höhe der Tabelle. Ziehen Sie hingegen mit gehaltener Umschalt-Taste (⇧), bleiben die Proportionen unverändert und die Größenveränderung wirkt sich lediglich auf die benachbarte Spalte oder Zeile aus.

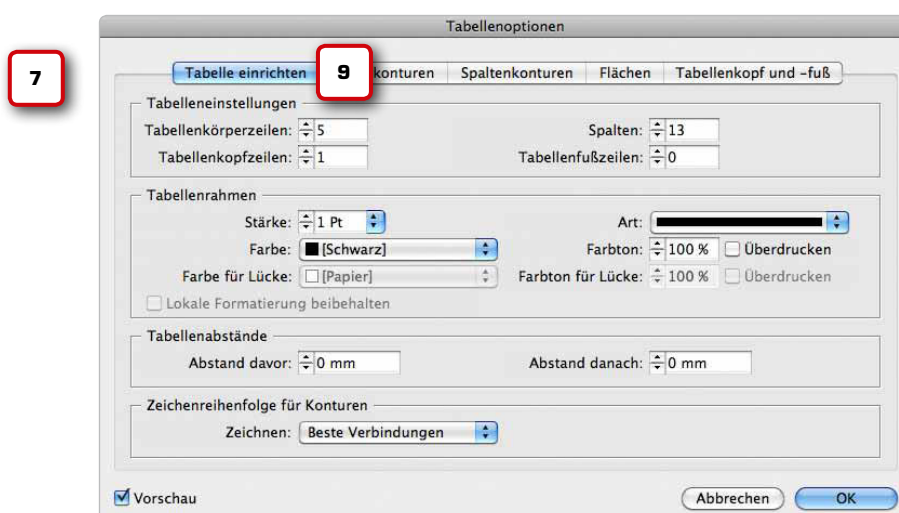
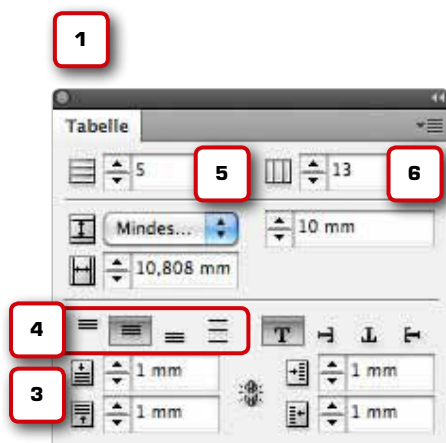
Wenden wir uns den einzelnen Parametern im Bedienfeld „Tabelle“ (1) bzw. in der Steuerungsleiste (2) zu. Zwei wichtige Punkte beim Einrichten der Tabelle sowie der einzelnen Zellen sind der „Zellenversatz“ oben, unten, rechts und links (Abstand des Textes jeweils zur Zellenkante) (3) sowie die vertikale Ausrichtung des Textes (4). Während bei einzeiligen Tabellen eine mittige Ausrichtung am bequemsten funktioniert, ist bei Info-Tabellen mit mehr Text meist eine Ausrichtung an der Oberkante angesagt.

Veränderbar sind auch die Anzahl der Spalten und Zeilen. Im Bedienfeldmenü finden Sie entsprechende Befehle zum Einfügen und Löschen. Dasselbe erreichen Sie aber auch, wenn Sie die Werte in den Eingabefeldern hinter „Anzahl der Zeilen“ (5) und „Anzahl der Spalten“ (6) markieren und mit der Pfeil-nach-oben- oder Pfeil-nach-unten-Taste die Werte erhöhen oder verringern.

Die Tabellenfunktion generiert in diesem Fall einfach neue Zeilen bzw. Spalten oder löscht bestehende weg – letzteres allerdings erst nach Rückfrage. Eine der interessantesten Funktionen beim Einrichten von Tabellen ist die Möglichkeit, Zellen miteinander zu verbinden oder diese aufzuteilen. Markieren Sie zwei oder mehr Zellen und wählen anschließend im Bedienfeldmenü (bzw. im Menü „Tabelle“) den Befehl „Zellen verbinden“, erzeugt InDesign aus den markierten Zellen eine einzige Zelle.

### Tabellen einrichten

Neben Breite und Höhe einer Tabelle im Gesamten, den einzelnen Spaltenbreiten und Zeilenhöhen sowie den Versatzabständen zwischen den Zellenkanten und dem Text, stehen beim Einrichten von Tabellen zwei Dinge im Vordergrund: die Festlegung passender Linien-Segmente sowie die Festlegung passender Hintergrundfarben. Da Dicke und Farbe der Außenkonturen für die Tabelle insgesamt und diejenigen für das optische Absetzen von Spalten und Zeilen voneinander abweichen können, und auch die Flächenfarben einzelner Zellen oft unterschiedlich sind, offeriert InDesign zwei zentrale Features für das Einrichten dieser



11

3

Parameter: „Tabellenoptionen“ (☞ ↕ + B) und „Zellenoptionen“.

### Tabellen- und Zellenoptionen

Beide Optionseinstellungen enthalten recht umfangreiche Einstellmöglichkeiten. Die Optionen für das Einrichten der Gesamttabelle sind mit fünf Reitern bestückt (7), diejenigen für das Einrichten einzelner Zellen oder markierter Zellengruppen mit vier Reitern (8). „Tabelle einrichten“ (9), das erste Funktionsfeld von „Tabellenoptionen“, enthält noch einmal die Parametereingaben für das Festlegen der Anzahl von Spalten und Zeilen. Zusätzlich festlegen können Sie hier Dicke, Konturart, Farbe sowie Farbton der Tabellenumrandung. „Tabellenkopf und -fuß“ ermöglicht Ihnen genauere Parameterbestimmungen für die Wiederholung von Kopf- und Fußzeilen bei mehrseitigen Tabellen.

Die Eingabemöglichkeiten bei „Zellenoptionen“ sind teilweise ähnlich – allerdings angepasst auf die Erfordernisse einzelner Zellen. „Text“ enthält im Wesentlichen noch einmal die Eingabefelder für die Eingabe des Kantenversatzes für den Text („Zellenversatz“), „Zeilen und Spalten“ diejenigen zur Bestimmung von Spaltenbreite

und Zeilenhöhe. Zusätzlich zu den entsprechenden Features in den beiden Bedienfeldern „Tabelle“ und „Steuerung“ ermöglichen beide noch das Einrichten einiger Spezialeinstellungen. „Diagonale Linien“ enthält zusätzliche Markierungsoptionen für leere Tabellenzellen.

Über „Konturen und Flächen“ (10) können Sie schließlich Konturen und Flächen einzelner markierter Zellen feingestalten. Zur Verfügung steht Ihnen hier unter anderem ein Zellenraster (11), bei dem Sie durch Ein- und Ausklicken markieren können, welche Konturen der aktuell ausgewählten Zellen genau von der Veränderung betroffen sein sollen. Der Eingabebereich darunter stellt die für die Bestimmung von Konturen typischen Eingabemöglichkeiten zur Verfügung. Unter „Zellfläche“ schließlich können Sie Farbe und Farbton auswählen für die Hintergrundfläche.

### Manuelles Arbeiten am Tabellengerüst

Die Einstellungsoptionen für Tabellen insgesamt und für ausgewählte Tabellenzellen enthalten zwar jede Menge Einstellungsequipment. Geht es Ihnen allerdings nur darum, lokal Zellenflächen einzufärben,

Kontureinstellungen zu verändern oder eventuell Versatzabstände zu modifizieren, kommen Sie mit direkten Parametereingaben in den beiden Bedienfeldern „Tabelle“ und „Steuerung“ möglicherweise schneller ans Ziel.

Konturstärke und Konturfarbe etwa lassen sich mondan im Bedienfeld „Steuerung“ unterhalb der Hauptmenüzeile eingeben. Präsent hier, ebenso wie im Bedienfeld „Tabelle“: ein Zellkontur-Raster, in dem Sie festlegen können, welche Konturelemente der aktuell ausgewählten Zellen Sie verändern möchten. Einfärben können Sie Zellen entweder, indem Sie sie markieren und anschließend auf ein Farbfeld klicken oder einfach durch Ziehen eines Farbfelds auf die Zelle.

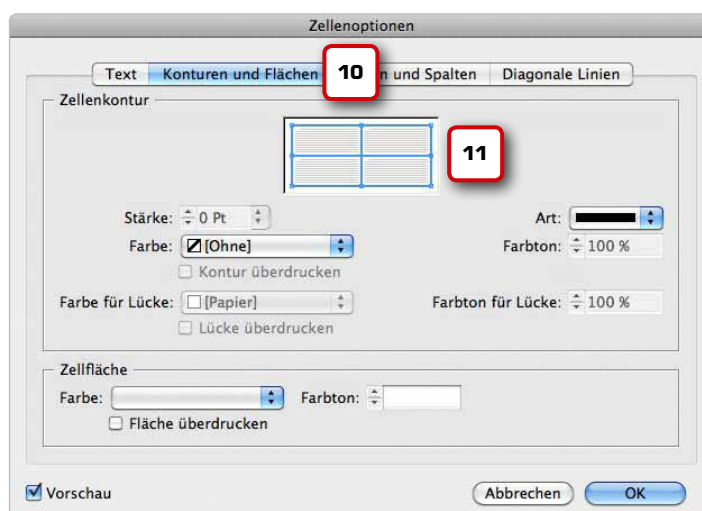
Ähnlich sieht es bei den Parametern aus, welche die Position des Textes innerhalb der einzelnen Zellen sowie die Höhe der einzelnen Zellenzeilen festlegen. Ebenso wie die Kontur-Parameter sind auch sie wahlweise in den Bedienfeldern „Steuerung“ und „Tabelle“ zu finden.

Fazit: Für das freihändige Verändern des Tabellen-Outfits stehen Ihnen eine Reihe Werkzeuge und Funktionen zur Verfügung. Wirklich nötig ist das Arbeiten mit den Features „Tabellenoptionen“ und „Zellenoptionen“ nur dann, wenn Sie ein abwechselndes Farbschema festlegen wollen für die einzelnen Spalten und Zeilen. Da die Klimatable ein solches enthält, werden wir gleich auf diese Funktion zurückkommen. Davor richten wir jedoch Breite und Höhe der einzelnen Zellen sowie die Textposition darin ein. Bei der Gelegenheit schauen wir uns eine äußerst praktische InDesign-Tabellenfunktion an – die Möglichkeit, Zeilen am Beginn und am Ende der Tabelle als Kopf- bzw. Fußzeilen zu definieren.

8

10

11



### Der Cleverprinting-Newsletter: Grafik und PrePress-Know-how frei Haus!

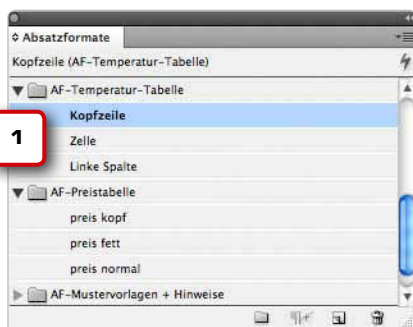
Der Cleverprinting-Newsletter informiert jeden Monat 14.000 Abonnenten über topaktuelle News aus der Druck- und Medienszene. Dabei richten wir unser Augenmerk nicht nur auf die Druckvorstufe, sondern auch auf die Bereiche Grafik- und Webdesign. Wir informieren über Programmupdates, neue Technologien, stellen kostenlose Tools und sehenswerte Webseiten vor. Melden auch Sie sich jetzt an:

[www.cleverprinting.de/newsletter](http://www.cleverprinting.de/newsletter)



**M** Auch bei Zellentabellen empfiehlt es sich oft, die Textformatierung möglichst frühzeitig vorzunehmen. Für die Beispieltabelle liegen die Formatierungsattribute bereits als Absatzformate bereit. Markieren Sie die einzelnen Zellen blockweise mit dem Textcursor und weisen Sie aus der Formatgruppe „AF-Temperatur-Tabelle“ die Formate „Kopfzeile“, „Linke Spalte“ und „Zelle“ (1) zu. Tabellenschrift ist die Minion Pro. Die Schriftgröße in der Kopfzeile beträgt 14 Punkt, in den restlichen Zeilen 11 Punkt. Zusätzlich zugewiesen sind fette Schriftgrade sowie unterschiedliche Farben (2).

**N** Markieren Sie mit dem Textcursor die erste Tabellenzeile mit den Monatsangaben. Wählen Sie anschließend den



Befehl „Tabelle“ > „Zeilen umwandeln“ > „In Tabellenkopf“. Praktisch ist dieser Befehl vor allem dann, wenn sich eine lange Tabelle über mehrere Textspalten erstreckt. In diesem Fall wiederholt InDesign den Tabellenkopf (3) in jeder neuen Spalte.

**O** Markieren Sie mit dem Textcursor die gesamte Kopfzeile. Im Bedienfeld „Tabelle“ legen Sie nunmehr fest, dass die Textzeilen gestürzt werden sollen (4). Außerdem sollen Textelemente innerhalb der Zellen zentriert einpositioniert werden (5). Diese Festlegung sorgt dafür, dass der Textabstand innerhalb der Zelle oben und unten gleich ist – da der Text hier gestürzt ist, also links und rechts.

**P** Festzulegen ist schließlich noch der Mindest-Freiraum zwischen Zellentext und Zellenrahmen. Auch diese Werte können Sie direkt im Bedienfeld „Tabelle“ eingeben (6). Werte: ein Millimeter links und rechts, drei Millimeter oben und unten.

**Q** Der letzte Faktor betrifft die Höhe der Zeile. Grundsätzliche Frage hier: Soll der Wert für die Höhe absolut festgelegt werden oder als Minimalwert? Oft ist es erwünscht, dass zusätzliche Textzeilen die

Zellen erweitern. In diesen Fällen kommt die Zellenhöhenoption „Mindestens“ zum Zug. Mindestwert im Beispiel: 31,959 mm.

**R** Im Anschluss können nun auch der Text-Zelle-Abstand, die Ausrichtung des Textes sowie der Zellenhöhe-Minimalwert für die Tabellenkörperzellen festgelegt werden. Da diese einheitlich ausfallen, markieren Sie mit dem Cursor alle Zellen des Tabellenkörpers. Im Anschluss weisen Sie wie in Schritten M bis R die richtigen Parameter zu – zentrierte Textausrichtung, ein Millimeter Textabstand an allen Seiten und eine Mindest-Zellenhöhe von 10 mm.

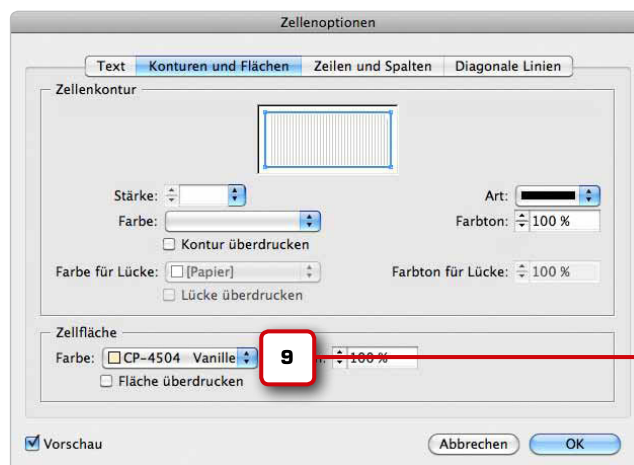
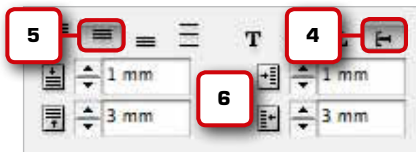
**S** Was noch bleibt, ist die horizontale Ausrichtung der einzelnen Tabellenspalten. Dies können Sie zum einen manuell vornehmen – indem Sie die vertikalen Begrenzungslinien mit dem Textcursor markieren und entweder mit oder ohne gehaltene ⬆-Taste nach links oder rechts ziehen (7).

Die andere Möglichkeit sind numerische Eingaben im Bedienfeld „Tabelle“. Da bis auf die erste Spalte alle Spalten gleich breit sind, brauchen Sie nur eine ausreichende Menge an Zellen zu markieren: eine

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Ø Tagestemperatur	21°	22°	22°	22°	23°	24°	25°	25°	26°	27°	24°	22°
Ø Nachttemperatur	14°	14°	15°	16°	17°	18°	19°	21°	21°	19°	18°	16°
Ø Wassertemperatur	19°	18°	18°	18°	19°	20°	21°	22°	23°	23°	21°	20°
Sonnenstunden / Tag	6	6	7	8	9	9	9	9	8	7	6	5
Regenstunden / Tag	6	3	3	2	1	1	1	1	1	4	6	6

beliebige Zeile exklusive der ersten Zeile links reicht aus. Anschließend geben Sie im Bedienfeld „Tabelle“ den Breite-Wert ein, der für die markierten Spalten gelten soll. Dokumentbedingt ist dies auch hier wieder ein ungerader Wert: 10,808 mm. Ergebnis: Die markierten Spalten springen auf die angegebene Größe um. Entsprechend verfahren können Sie mit der linken Spalte außen. Wert hier: 39,748 mm.

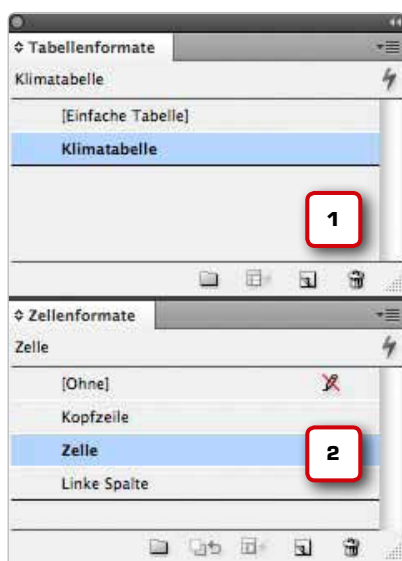
**T** Abschließend festzulegen sind noch die Hintergrundfarben für Tabellenkopf und Tabellenkörper. Ein sich wiederholendes Farbmuster können Sie zentral unter „Tabelle“ > „Tabellenooptionen“ festlegen im Punkt „Abwechselndes Muster“ (8). Welche Festlegungen für die Klimatabelle getroffen sind, sehen Sie in der Abbildung auf dieser Seite. Die vom Schema abweichende Farbe „Vanille“ für den Tabellenkopf legen Sie fest, indem Sie die Tabellenkopf-Zellen markieren und die entsprechende Farbe zuweisen (9).



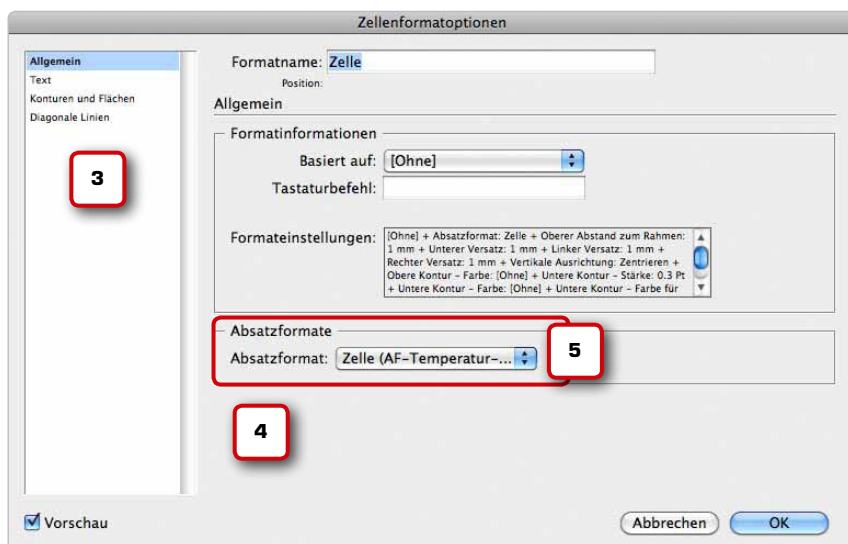
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Ø Tagestemperatur	21°	22°	22°	22°	23°	24°	25°	25°	26°	27°	24°	22°
Ø Nachttemperatur	14°	14°	15°	16°	17°	18°	19°	21°	21°	19°	18°	16°
Ø Wassertemperatur	19°	18°	18°	18°	19°	20°	21°	22°	23°	23°	21°	20°
Sonnenstunden / Tag	6	6	7	8	9	9	9	9	8	7	6	5
Regenstunden / Tag	6	3	3	2	1	1	1	1	1	4	6	6

## Tabellen Tabellen- und Zellenformate

Zusätzlich zu den bislang beschriebenen Funktionen hat InDesign seit Version CS3 spezielle Formate für Tabellen in petto – Tabellenformate und Zellenformate. Um was handelt es sich dabei? Grob auf den Punkt gebracht enthalten Tabellenformate alle Eigenschaften, die für die Tabelle insgesamt gelten. Zellenformate hingegen enthalten stets Eigenschaften für ein ganz bestimmtes Zellen-Outfit. Anlegen können Sie Tabellen- und Zellenformate ähnlich wie Absatz-, Zeichen- oder Objektformate: Im ersten Schritt weisen Sie einer Beispiel-Tabelle alle Eigenschaften zu, die Tabelle und Zellen später enthalten sollen. Im zweiten Schritt markieren Sie die entsprechenden Sektoren bzw. alle Zellen der Tabelle und legen die entsprechenden Formate an.



Angelegt, verändert, verwaltet und angewandt werden Tabellen- und Zellenformate über die beiden Bedienfelder „Tabellenformate“ (1) und „Zellenformate“ (2). Sie finden sie im Menü „Fenster“ unter dem Punkt „Schrift und Tabellen“. Haben Sie einzelne oder alle Zellen einer Tabelle markiert, klicken Sie entweder auf den Button „Neues Format erstellen“ in der Fußleiste des jeweiligen Bedienfeldes oder wählen den Befehl „Neues Format erstellen“ im Bedienfeldmenü.



Legen Sie das Format über den Befehl an, erscheinen auch gleich die Formatoptionen. Die optische Gliederung entspricht weitestgehend derjenigen von Absatzformaten, Zeichenformaten und Objektstilen. Im linken Fenster finden Sie die einzelnen Funktionsbereiche (3), im Hauptbereich rechts die Einstellungen zu den einzelnen Punkten (4).

Inhaltlich entsprechen die Einstellungen von Tabellen- und Zellenformaten weitgehend den Tabellen- und Zelloptionen im Menü Tabelle. Ein potenziell Arbeit ersparender Automatismus verbirgt sich in den beiden Einstellungen für „Allgemein“. So ermöglichen Ihnen die „Allgemein“-Einstellungen unter „Tabellenformatoptionen“, für bestimmte Tabellensektoren – die Kopfzeile, die Fußzeile sowie die linke oder rechte Spalte außen – ein Zellenformat zu bestimmen, das sich explizit nur dort auswirkt. Eine ähnliche Einstellung enthalten auch die „Allgemein“-Einstellungen unter „Zellenformatoptionen“. Hier haben Sie die Möglichkeit, jedem der von Ihnen definierten Zellenformate zusätzlich ein Absatzformat zuzuordnen (5). Um ein Tabellenformat sowie Zellenformate für die Klima-Beispielstabelle anzulegen, gehen Sie wie folgt vor:

**U** Markieren Sie die Gesamttabelle. Wählen Sie im Bedienfeldmenü des Bedienfelds „Tabellenformate“ den Befehl „Neues Tabellenformat“. Checken Sie kurz die einzelnen Parameter durch. Vergeben Sie einen Namen (im Beispiel: „Klimatabelle“) und bestätigen mit „OK“, sind die Attribute, welche die Gesamttabelle betreffen, als Format gesichert.

**V** Entsprechend vorgehen können Sie nun auch bei drei Zellentypen, aus denen die Klimatabelle besteht – Kopf, Eingangsspalte und der Rest. Wählen Sie jeweils eine typische Zelle aus und wählen Sie im Bedienfeldmenü von „Zellenformate“ den Befehl „Neues Zellenformat“. Kontrollieren Sie auch hier kurz, ob die wesentlichen Attribute richtig eingestellt sind.

Besonderer Parameter hier: die Möglichkeit, ein Absatzformat festzulegen für die Formatierung des Zellentextes. Weisen Sie hier gegebenenfalls die drei Absatzformate „Kopfzeile“, „Linke Spalte“ und „Zelle“ zu (5). Im CleverCanaria-Hauptdokument sind die drei Zellenformate für die Klimatablelle synchron benannt – „Kopfzeile“, „Linke Spalte“ und „Zelle“.

**W** Testen Sie die Funktionstüchtigkeit der angelegten Tabellen- und Zellenformate aus. Im Praxisbeispiel können Sie beispielsweise, nachdem Sie Ihre Arbeits-Dokumentversion gesichert haben, die erstellte Tabelle löschen, die Roh-tabelle neu importieren wie unter Schritt L beschrieben und im Anschluss der Gesamttabelle und den drei unterschiedlichen Zellenarten die angelegten Formate zuweisen.

Das Ergebnis: Ist alles richtig angelegt, übernimmt die Tabelle ein Großteil der in den Formaten abgelegten Eigenschaften. Grundsätzlich beachten sollten Sie beim Arbeiten mit Tabellen- und Zellenformaten, dass einige Eigenschaften nicht Bestandteil des Formats sind. Hierzu zählt insbesondere die Breite der einzelnen Spalten. Auch

Zellenverbindungen und Ähnliches sind für Formate schwer greifbar. Ein anderer Punkt ist die Struktur der Tabelle an sich – beispielsweise, ob zusätzliche Kopf- oder Fußzeilen definiert sind.

## Spezialfunktionen

### Differenziertes Liniendesign

Liniengestaltungen, wie in der Beispieltabelle unten (6), sind über Tabellen- und Zellenformate zwar grundsätzlich ebenfalls handhabbar. Die Handhabung unterschiedlicher Konturstärken und -farben erfordert beim Anlegen der entsprechenden Zellenformate allerdings fundierte Erfahrung mit den Tabellenfunktionen und zudem einen guten Überblick. Grundsätzlich sind Formate für „dünne Linie schwarz, aber nur auf der rechten Seite“ zwar möglich. Oft ist es jedoch einfacher, mit Zellenformaten Farben, Textformatierungen und Grundlinien einzurichten und die abschließende Feinarbeit von Hand vorzunehmen. Ein gutes Hilfsmittel hier: das Zellengitter (7) in der Steuerungsleiste bzw. im Bedienfeld „Tabelle“.

## Tabellen

Linien-Ausgestaltung mit unterschiedlichen Konturdicken und Farben. Wichtiges Hilfsmittel: das Zellengitter. Praktisch dabei: Die einzelnen Linienelemente lassen sich je nach Wahl ein- und ausklicken.



6

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
☉ Tagestemperatur	21°	22°	22°	22°	23°	24°	25°	25°	26°	27°	24°	22°
☉ Nachttemperatur	14°	14°	15°	16°	17°	18°	19°	21°	21°	19°	18°	16°
☉ Wassertemperatur	19°	18°	18°	18°	19°	20°	21°	22°	23°	23°	21°	20°
Sonnenstunden / Tag	6	6	7	8	9	9	9	9	8	7	6	5
Regenstunden / Tag	6	3	3	2	1	1	1	1	1	4	6	6

### Wichtige Shortcuts für das Arbeiten mit Tabellen

Tabulatoren	↕ ¶ T
Tabelle einfügen	↕ ¶ T
Tabelle einrichten	↕ ¶ B
Zellenoptionen	¶ B


Sprung in nächste Zelle	→
Sprung in Zelle rechts	→
Sprung in Zelle links	←
Sprung in Zelle darüber	↑
Sprung in Zelle darunter	↓

## Tabellen

Am Anfang steht die Frage: Welchen Teil einer Zellenkontur möchten Sie verändern? Oder bei der Auswahl von mehreren Zellen: welche Bestandteile des Zellenkontur-Gitternetzes? Festlegen können Sie dies an zwei Stellen: unter dem Punkt „Konturen und Flächen“ unter „Zellenoptionen“ oder im Bedienfeld „Steuerung“. Eine grafische Darstellung des Zellenrasters hilft Ihnen bei der Entscheidung. Soll die von Ihnen getätigte Veränderung von Konturfarbe, Farbton, Stärke und Art nur einen Teil des Rasters betreffen, klicken Sie einfach die Teile, die Sie in die Veränderung nicht einbeziehen möchten, weg. Praktisch ist diese Methode auch aufgrund der Eigenheit, dass Zellenkonturen den eigentlichen Tabellenrahmen oft mit ihren lokalen Konturen „überschreiben“. Lösung: Markieren Sie alle Zellen, klicken das Innenraster aus und weisen Sie Ihre Kontureinstellungen für den Tabellenrahmen zu.


### Bilder

InDesign ermöglicht grundsätzlich, Bilder in Tabellen einzubetten. Den nötigen Platz schaffen Sie notfalls mit dem Befehl

„Einfügen“ > „Zeile“ im Bedienfeldmenü von Tabelle. Setzen Sie im Anschluss den Cursor in die vorgesehene Zelle, können Sie über den Befehl „Datei“ > „Platzieren“ ein Bild in die Zelle laden. Wichtig dabei: a) die Bildgröße ist kleiner als die der Zelle, b) in den Zellenoptionen unter „Text“ > „Beschneidung“ die Aktivierung der Box „Inhalt auf Zelle beschneiden“. Abschließend markieren Sie mit dem Auswahl-Werkzeug den Bildrahmen und skalieren mit Hilfe der -Taste Bild und Rahmen, bis es passt.

Zugegeben – die Frage der Bildplatzierung innerhalb von Tabellen ist noch nicht ganz optimal gelöst. Zusammengefaßt bieten InDesigns Tabellenfunktionen jedoch ein ausdifferenziertes Instrumentarium, über das vielfältige Aufgaben lösbar sind. Ebenso umfangreich sind auch die Ausgabefunktionen – insbesondere, was das Erstellen druckgeeigneter PDF-Dateien angeht. Über die Themen Ausgabe, Preflight und PDF-Erstellung werden Ihnen meine Kollegen Christian Piskulla und Christoph Luchs nunmehr nähere Auskunft geben.

Bilder in Tabellen-Zellen (1): Grundsätzlich möglich. In der Praxis fährt man mit Platzierungen außerhalb des Tabellengerüsts oft besser. Der leichte Bildhintergrund unter der Tabelle (2) ist ein Transparenzeffekt – konkret: ein Bild, welches mit 10 % Deckkraft und der Füllmethode „Multiplizieren“ in die Tabelle eingeblendet ist.

 <div>1</div>	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	
	Ø Tagestemperatur	21°	22°	22°	22°	23°	24°	25°	25°	26°	27°	24°	22°
	Ø Nachttemperatur	14°	14°	15°	16°	17°	18°	19°	21°	21°	19°	18°	16°
	Ø Wassertemperatur	19°	18°	18°	18°	19°	20°	21°	22°	23°	23°	21°	20°
	Sonnenstunden / Tag	6	6	7	8	9	9	9	9	8	7	6	5
	Regenstunden / Tag	6	3	3	2	1	1	1	1	1	4	6	6

Wie jede Berufsgruppe verwenden auch Designer, Drucker oder Mediengestalter in ihrer täglichen Kommunikation viele Fachbegriffe. Mit einem kurzen Begriff wissen alle Beteiligten, was gemeint ist. Diese Begriffe werden natürlich auch in der Kommunikation der Druckereien und Dienstleister mit ihren Kunden benutzt – sicher haben Sie das schon einmal in den Druckdaten-Informationen einer Online-Druckerei gesehen. In den Menüs und Dialogboxen von InDesign (und anderer Grafiksoftware) tauchen diese Fachbegriffe natürlich ebenfalls auf – so wie in diesem Handbuch.

### Ausschießen, Haarlinien, Überdrucken, Farbauftrag und „buntes Schwarz“...

Wer sich auf „fremdes Terrain“ begibt, muss sich daher mit den Begriffen beschäftigen, die ihm dort „um die Ohren fliegen“, damit alles reibungslos läuft. Manche Neulinge des grafischen Gewerbes fragen dennoch lieber anonym in einem Onlineforum nach, in welchem Format sie ihre Daten abgeben sollen, anstatt dies direkt mit der

Druckerei zu besprechen, deren Mitarbeiter es doch am besten wüssten. Vielleicht steckt dahinter auch die Angst, den Menschen am anderen Ende der Leitung nicht richtig zu verstehen. Wenn Sie die Sprache Ihrer Geschäftspartner beherrschen, dann können Sie in Zukunft sicher mit Ihrer Druckerei telefonieren.

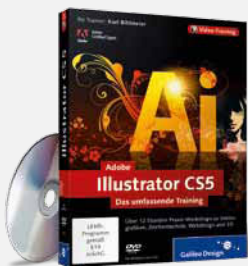
Im folgenden Abschnitt haben wir Ihnen daher einige der wichtigsten Begriffe und natürlich die dazugehörigen Erklärungen zusammengestellt. Zu vielen der besprochenen Sachverhalte gibt es auch Empfehlungen, wie Sie jeweils damit umgehen können. Da das Drucken aber eine komplexe Angelegenheit mit mehreren Variablen ist, die gerade bei Ihrem Projekt „besonders“ sein könnten, lassen Sie sich von Ihren Dienstleistern beraten. Im direkten Gespräch können Sie die Besonderheiten Ihres Vorhabens am besten klären. Und so gelingt nicht nur der Auftrag, sondern die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und der Druckerei macht beiden Seiten viel mehr Freude.

## Fachbegriffe der Druckvorstufe

Autorin: Monika Gause



## Design- und Publishing-Fachbücher aus dem Cleverprinting Know-how-Shop



Karl Bihlmeier

### Adobe Illustrator CS5

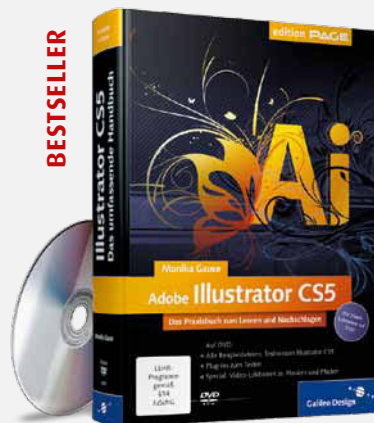
Das umfassende Training

- Alle Illustrator-Werkzeuge per Klick erklärt
- Logos, Pläne und Webdesigns entwerfen
- Zeichentechniken vom Profi erklärt

Lassen Sie sich von einem Profi erklären, wie Sie die vielfältigen Funktionen von Illustrator CS5 nutzen können. Karl Bihlmeier erklärt Ihnen den Umgang mit allen Werkzeugen und Paletten und zeigt, wie Sie professionelle Grafiken, Logos oder Illustrationen erstellen und richtig für den Druck vorbereiten.

DVD, Win und Mac, 2010, 12 Stunden Spielzeit  
nur **39,90 Euro**

Video-Training



Monika Gause

### Adobe Illustrator CS5

Das Praxisbuch zum Lernen und Nachschlagen

- Der Bestseller
- Mit Umsteigerkapitel von FreeHand
- Funktionsorientiert und praxisnah

Klar strukturiert und leicht verständlich finden Sie hier Erläuterungen zu allen wichtigen Funktionen von Adobe Illustrator CS5. Dass die Arbeit mit Illustrator in erster Linie aber Spaß macht, zeigt dieses Buch durch eine Fülle schön anzusehender Zeichnungen. Die Fachzeitschrift DOCMA sagt: »Selbst alte Vektorhasen können hier eine Menge lernen«.

ca. 800 S., 2010, mit DVD, nur **59,90 Euro**

Kostenlose Leseprobe unter:



[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## Fachbegriffe der Druckvorstufe

### Auflösung

Die Auflösung eines Bildes gibt die Anzahl der Pixel bezogen auf eine Längeneinheit an, gemessen in Pixel pro Inch (Zoll): PPI. Abhängig von der Rasterweite, in der gedruckt werden soll, ist eine Mindestauflösung erforderlich. Für die gebräuchliche Rasterfrequenz von 60 Linien/cm (60er Raster) wird von den meisten Druckereien eine Auflösung von 300 PPI verlangt. **Allerdings reichen oftmals auch 250 bis 220 PPI aus.** Für den Zeitungsdruck können es auch mal 150 PPI sein, und auch der Digitaldruck begnügt sich mit 150 bis 200 PPI. Lesen Sie dazu bitte auch den Workshop 3.



300 PPI



200 PPI



150 PPI

Bei Vektorgrafiken müssen Sie vor allem auf Linienstärken achten. Eine Linie unter 0,2 Pt Stärke wird unter Umständen nicht sauber gedruckt (s. Haarlinien). Bedenken Sie, dass Konturen beim Verkleinern einer Grafik im Layoutprogramm ebenfalls dünner werden.

### Ausschießen

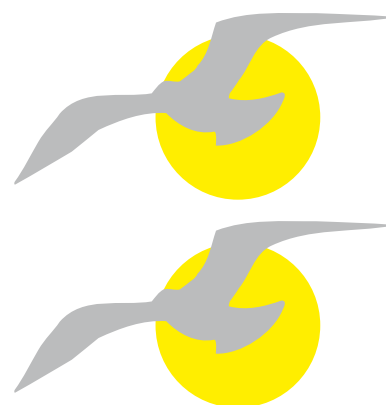
Als Ausschießen bezeichnet man das Anordnen mehrerer Einzelseiten einer Publikation auf einem Druckbogen, sodass sie nach dem jeweiligen Bedarf weiterverarbeitet (geschnitten oder gefalzt) werden können. Je nach Papiergröße, Weiterverarbeitungsprozess, Publikation und Seitenanzahl wird ein Ausschießschema für die Anordnung der Seiten gewählt. Das Ausschießen wird mithilfe spezieller Software vorgenommen.

### Aussparen + Überdrucken

Ein Objekt, das in Vektor- oder Layout-Software über ein andersfarbiges weiteres Objekt gelegt wird, spart dieses standardmäßig aus, d. h. das untere Objekt wird an dieser Stelle nicht gedruckt. In vielen Zusammenhängen ist dies unerwünscht (s. Passerungenauigkeiten). Daher bietet Layout- und Grafiksoftware die Option „Überdrucken“ an, die dem oberen Objekt zugewiesen wird oder (in vielen Programmen) für die Standardfarbe Schwarz generell eingestellt werden kann.



Überdrucken Sie zwei verschiedene Druckfarben, setzt sich die Farbe der Schnittfläche aus den addierten Farbwerten der übereinanderliegenden Objekte zusammen.



„Überdrucken“ findet vor allem dann Anwendung, wenn es sich um Schmuckfarben handelt oder bei sehr dunklen Objekten, die auf hellen Flächen liegen, z. B. schwarzem Text auf einer gelben Fläche.

### Anschnitt, Beschnittzugabe, Druckerweiterung

Falls Ihre Grafik, Fotos oder Farbflächen bis an den Rand der Papierfläche („in den Anschnitt“ oder „randabfallend“) gedruckt werden soll, müssen Sie eine Beschnittzugabe anlegen, d. h. alle Elemente so erstellen, dass sie über den Rand des Formats hinausragen. Dieser zusätzlich bedruckte Bereich wird beim Beschneiden der Druckbögen benötigt, um ein »Hervorblitzen« des Bedruckstoffs an der Schnittkante zu vermeiden. Den benötigten Toleranzbereich erfragen Sie bei Ihrem Dienstleister – üblicherweise sind es Werte um 2–3 mm. Geben Sie die Beschnittzugabe in den Dialogboxen „Neues Dokument“ bzw. „Dokument einrichten“ unter der Option „Anschnitt und Infobereich“ ein, dann erstellt InDesign Hilfslinien zu Ihrer Orientierung.



Natürlich kann die Ungenauigkeit beim Schneiden in beide Richtungen auftreten – halten Sie daher in Ihrem Layout auch einen Abstand zum Rand ein, sodass nicht etwa ein wichtiger Bestandteil nach dem Schneiden fehlt. Und achten Sie darauf, dass Elemente so positioniert sind, dass es „gewollt“ aussieht, wenn sie beschnitten sind.

### (maximale) Farbdeckung, Farbauftrag

Den Gesamt-Farbauftrag an einer bestimmten Stelle Ihres Dokuments erhalten Sie, wenn Sie die einzelnen Farbwerte zusammenzählen – für den Wert CMYK 40/30/100/10 erhalten Sie also einen Gesamt-Farbauftrag von 180 %. Je nach Druckprozess und verwendetem Papier sollten Sie einen bestimmten Höchstwert nicht überschreiten (meist zwischen 250 % und 350 %), da ansonsten die Gefahr besteht, dass das Papier sich zu stark dehnt, aufwirft oder reißt. Darüber hinaus kann es beim Drucken leichter zu Farbverschiebungen und Registerungenauigkeiten kommen: Die Farbe schmiert, schlägt sich an der Rückseite des folgenden Bogens ab, und der Trocknungsprozess dauert länger.

InDesign berechnet den Gesamtfarbauftrag im Separationsvorschau-Bedienfeld **(1)**. Wenn Sie – wie im Workshop 3, Colormanagement – mit RGB-Daten arbeiten, dann sollten Sie vor Verwendung der Separationsvorschau stets den Softproof einschalten. InDesign bezieht sich dann bei seinen Berechnungen auf das dort von Ihnen ausgewählte ICC-Profil.

### Haarlinie

Als Haarlinie bezeichnet man Linien von sehr geringer Stärke. In Druckereien, die Druckplatten noch via Filmbelichtung bebildern, stellen extrem dünne Linien ein Problem dar, denn diese Linien lassen sich oft nicht sauber wiedergeben. Bei Druckereien, die ihre Druckplatten via CTP (Computer To Plate) bebildern, stellen diese Linien theoretisch kein Problem mehr dar. Trotzdem sollten Sie – wenn möglich – auf extrem dünne Linien verzichten.

pt	Linienstärken	mm
0,35	—————	0,10
0,50	—————	0,20
0,75	—————	0,30
1,00	—————	0,40

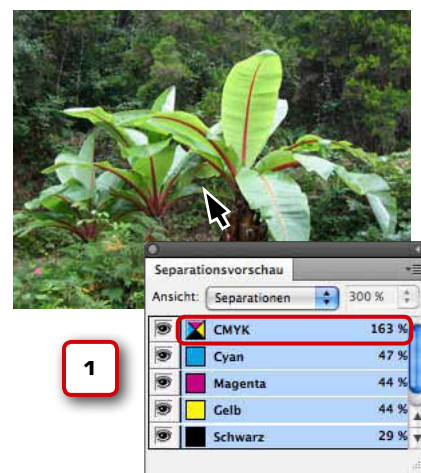
### (Schrift) In Pfade umwandeln

Um Probleme mit falsch oder nicht eingebetteten Schriften zu vermeiden, bestehen einige Druckereien auf eine Umwandlung von Text in Pfade. Dabei wird – vereinfacht ausgedrückt – aus der Schrift eine einfache Vektorgrafik. Das Problem dabei: Die in Schrift-Dateien enthaltenen »Hintergrundinformationen«, die für eine optimale Ausgabe wichtig sind, gehen beim Umwandeln jedoch u. U. verloren. Dies kann dazu führen, dass in Pfade konvertierter Text manchmal (je nach Workflow) gedruckt etwas anders aussieht als herkömmlicher Text.

## Text als Text Text als Pfad

In PDF-Dateien können Schriften eingebettet werden, sodass die Umwandlung in Pfade unnötig ist. Lediglich Schriften in Logos sollten Sie umwandeln. Dies dient vor allem dazu, zu verhindern, dass die Logos uneinheitlich verwendet werden. »Text in Pfade« ist jedoch auch für bestimmte Formen der Weiterverarbeitung nötig, z.B. zum Plotten des Logos aus Folie oder zum Gravieren und Laserschneiden.

## Fachbegriffe der Druckvorstufe



### Internet-Druckereien

Einige Internet-Druckereien bestehen rigoros auf die Umwandlung von Text in Pfade. Diese Druckereien drucken Aufträge nicht einzeln, vielmehr werden viele formatgleiche Aufträge zu einer »Sammelform« zusammengefasst. Dabei werden verschiedene PDFs zu einem neuen Druckbogen montiert, anschließend wird daraus ein neues PDF erzeugt. Jetzt kann es vorkommen, dass es – bedingt durch die vielen verschiedenen Ursprungs-PDFs – zu Problemen bei der Einbettung von Schriften kommt. Um diese Probleme von vornherein auszuschließen, bestehen diese Druckereien auf in Pfade konvertierte Texte.

## Fachbegriffe der Druckvorstufe



In einem Reiseführer finden sich viele Informationen, die man bei der Gestaltung von Broschüren benötigt. Wir haben daher einen fiktiven Prospekt gestaltet. Die Daten zu diesem Prospekt können Sie sich kostenlos unter [www.cleverprinting.de/canaria](http://www.cleverprinting.de/canaria) herunterladen. Obwohl Sie auch ohne die Daten arbeiten können, ist es oftmals einfacher, zum Workshop die Daten öffnen. So können Sie sehen, wie einfach und wie schnell es ist, wie wir das jeweilige Layout erstellt haben.

Darstellung eines typischen „Blitzers“. Um Blitzer dieser Art zu vermeiden, sollte kleiner, schwarzer Text und auch feine, schwarze Linien und Vektorelemente grundsätzlich auf „Überdrucken“ stehen.

### Passerungenauigkeit

Während das Papier die Druckmaschine durchläuft, können kleinste Ungenauigkeiten auftreten, die dafür verantwortlich sind, dass die Druckfarben nicht exakt übereinander drucken. Ungenauigkeiten sind zum einen durch den mechanischen Vorgang, zum anderen durch das Material (Papier) bedingt, das sich z.B. ausdehnt, wenn es durch den Farbauftrag feucht wird. Diese Ungenauigkeiten haben unterschiedliche Auswirkungen auf Rasterbilder, wie platzierte Fotos und Vektorgrafiken, wie Logos, Diagramme oder in InDesign erstellte Rahmen und Texte.

Links eine Simulation einer etwas überzeichneten Passerungenauigkeit. Eine gute Druckerei verhindert diese Passerprobleme, indem sie die Maschine sauber einrichtet und zudem während des gesamten Druckvorgangs den Passer nachregelt.

Auch auf Passerungenauigkeiten zurückzuführen sind so genannte „Blitzer“. Hier wurde vergessen, den schwarzen Text auf „Überdrucken“ zu stellen. Dadurch spart der Text in der blauen Fläche aus. Kommt es jetzt zu Schwankungen im Druckbild, sind kleine weiße Stellen zu sehen, es „blitzt“. Schwarzer Text und sehr dunkle Elemente sollten daher generell auf Überdrucken stehen. Schwarzen Text und schwarze Elemente stellt InDesign automatisch auf Überdrucken, so lange in den Voreinstellungen unter „Schwarzdarstellung“ „Farbfeld Schwarz 100% überdrucken“ eingestellt ist.

### Prozessfarben, Skalenfarben

Farben, die durch das Übereinanderdrucken der Druckfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz entstehen (vgl. Volltonfarben).

### Punktzuwachs, Tonwertzunahme

Aufgrund der Papiereigenschaften (z.B. seiner Saugfähigkeit) und der im Druckprozess wirkenden Kräfte, die die Farbe auf das Papier bringen, und abhängig von der in der Maschine vorhandenen Farbmenge, sind die Druckpunkte auf dem Papier größer

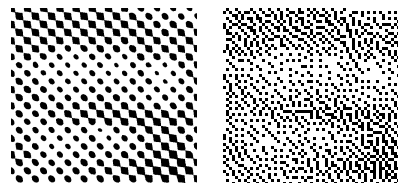
als die auf der Druckplatte vorhandenen Formen. Dadurch wird das Motiv dunkler wiedergegeben. In dunklen Bereichen besteht die Gefahr, dass Druckpunkte zusammenlaufen und Details sowie Zeichnung verloren gehen. Im Bogenoffset auf gestrichenem Papier liegt der Punktzuwachs bei ca. 15% in den Mitten.

### Rasterung

Um Farben nicht nur rein drucken zu können, sondern auch Abstufungen in Halbtönen, werden sie gerastert. Die Rasterung wird vom RIP – dem Raster Image Processor – vorgenommen, der z.B. ein PDF nach den benötigten Vorgaben in eine Rastergrafik umrechnet, von der dann die Druckplatten hergestellt werden.

Je nach Druckprozess und Papier wird die Rasterweite gewählt – der Abstand der Rasterzellen voneinander – aus der sich die Rasterfrequenz ergibt, die Anzahl der Linien pro cm. Gebräuchliche Rasterfrequenzen sind 60 Linien/cm im Offsetdruck und etwa 40 Linien/cm im Zeitungsdruck. Die Rasterfrequenz hat z.B. einen Einfluss darauf, wieviel Detail in einem gedruckten Foto zu erkennen ist oder wie gut sich Verläufe wiedergeben lassen.

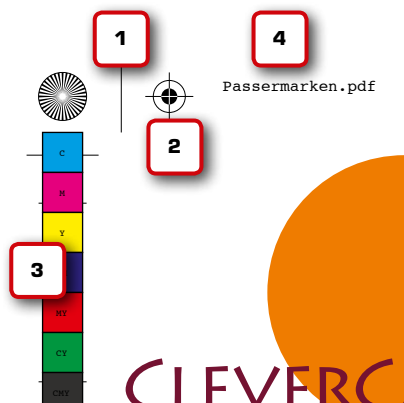
Die Erzeugung der Halbtöne im Raster – die „Rastermodulation“ – kann auf zwei Arten geschehen: Durch das amplitudenmodulierte Raster, bei dem die Größe der einzelnen Rasterpunkte variiert wird und das frequenzmodulierte Raster, bei dem die Größe der Punkte identisch ist, jedoch ihre Anzahl variiert.



### Schnittmarken

Schnittmarken (1) sind Markierungen, die das Endformat Ihrer Publikation auf dem Druckbogen kennzeichnen. Normalerweise

werden sie über den Drucken-Dialog oder beim Speichern eines PDF zusammen mit Passermarken (2), Farbkontrollstreifen (3) und Seiteninformationen (4) an den Begrenzungen der Seiten generiert.



### Schön- und Widerdruck

Bedrucken von Vorder- und Rückseite eines Druckbogens; der erste Druckgang wird als Schöndruck bezeichnet. Anschließend wird das Papier gewendet und es erfolgt der Widerdruck. Besitzt eine Druckmaschine mehrere Druckwerke sowie eine Wende-einrichtung, kann Schön- und Widerdruck in einem Arbeitsgang durchgeführt werden.

### Schwarz überdrucken

Sparsam feine schwarze Schrift oder dünne Konturen ihren Hintergrund aus, dann besteht schon bei kleinen Passerungenauigkeiten die Gefahr, dass diese Details nicht mehr gut zu erkennen sind. Daher sollten diese Elemente überdrucken. Die Standardfarbe [Schwarz] in InDesign überdruckt vor-eingestellt. In anderen Programmen kann das Überdrucken von Schwarz bei der Ausgabe aktiviert werden. In Illustrator muss es auf Objektbasis eingerichtet werden.

### Separation

Die möglichst farbtreue Auftrennung von zusammengesetzten Farbinformationen (im RGB- oder Lab-Modus) auf die einzelnen Druckfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz. Dies muss unter Berücksichtigung des gesamten Prozesses, der Druckmaschine, Farben und des Papiers geschehen, daher gibt es auch kein einheitliches

Patentrezept oder gar eine allgemeine Umrechnungsformel für die Umwandlung von RGB in CMYK. Wichtige Faktoren bei der Separation sind die Einhaltung der maximalen Farbdeckung, die Berücksichtigung des Punktzuwachses und der Umgang mit der (Druck-)Farbe Schwarz.

### Softproof

Bei hochwertigen Produktionen und hohen Auflagen ist ein Proofdruck unumgänglich, um die Wirkung der Farben zu beurteilen. Ein Proofdruck gibt Ihnen, dem Kunden und dem Drucker Sicherheit bei der Abstimmung der Farben. Als Softproof bezeichnet man eine farbverbindliche Simulation des zu erwartenden Druckergebnisses am Computermonitor. Die Aussagekraft des Softproofs ist abhängig von der Qualität Ihres Monitors und davon, wie gut Ihr System und Ihr Workflow für das Farbmanagement eingerichtet sind.

### Tiefschwarz, sattes Schwarz, buntes Schwarz

Großflächig gedrucktes reines Skalenschwarz wirkt nicht intensiv genug. Daher werden dem Schwarz Buntfarben hinzugegeben, um ein satteres Druckergebnis zu erzielen. Dies kann auf zwei Arten geschehen: Entweder wird der Buntanteil direkt zur Druckfarbe gegeben oder die schwarze Farbfläche wird aus mehreren Farben übereinander gedruckt. Je nachdem, welche Farben Sie zugeben, wirkt Tiefschwarz eher kalt, warm oder neutral. Unterschiedliche Dienstleister geben dazu verschiedene Empfehlungen, gebräuchlich für ein kaltes gesättigtes Schwarz ist eine Zugabe von ca. 60% Cyan. Auf jeden Fall sollten beide Varianten mit der Druckerei abgesprochen werden. Falls Sie das Schwarz aus mehreren Farben aufbauen, ist auf den Gesamtfarbauftrag zu achten. Da die Gefahr von Passerungenauigkeiten besteht, eignet sich buntes Schwarz nicht für kleine Schriften oder Grafikelemente. Auf gar keinen Fall darf die Passermarkenfarbe verwendet werden, um Tiefschwarz zu erzielen, sie verursacht einen sehr hohen Farbauftrag.

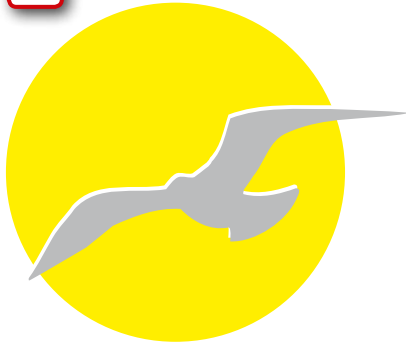
## Fachbegriffe der Druckvorstufe

Beispiele einiger „Tiefschwarz-Variationen“ aus dem Cleverprinting-Buch „Farbwelten“ von Günter Schuler.

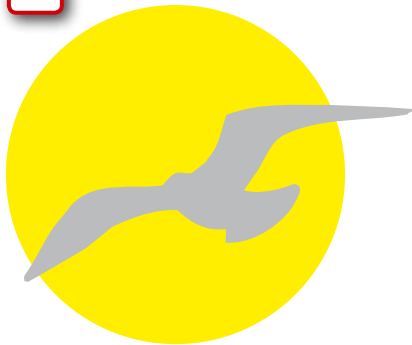
<b>Kaltes Tiefschwarz</b> <b>CP-6049</b> C 60 M 0 Y 0 K 100 sRGB: R 0 G 23 B 24	<b>Pechschwarz</b> <b>CP-6050</b> C 90 M 60 Y 60 K 85 sRGB: R 0 G 23 B 24
<b>Firmamentschwarz</b> <b>CP-6057</b> C 100 M 100 Y 60 K 40 sRGB: R 33 G 30 B 55	<b>Spektralschwarz</b> <b>CP-6058</b> C 95 M 100 Y 10 K 80 sRGB: R 18 G 2 B 39
<b>Cyan-Vollschwarz</b> <b>CP-6065</b> C 100 M 0 Y 0 K 100 sRGB: R 0 G 7 B 27	<b>Blau-Vollschwarz</b> <b>CP-6066</b> C 100 M 90 Y 0 K 100 sRGB: R 0 G 0 B 6
<b>Hämalitschwarz</b> <b>CP-6051</b> C 100 M 85 Y 45 K 85 sRGB: R 0 G 5 B 24	<b>Kölner Schwarz</b> <b>CP-6052</b> C 90 M 90 Y 45 K 95 sRGB: R 0 G 0 B 3
<b>Auberginenschwarz</b> <b>CP-6059</b> C 90 M 100 Y 0 K 75 sRGB: R 27 G 3 B 50	<b>Admiralschwarz</b> <b>CP-6060</b> C 73 M 83 Y 45 K 65 sRGB: R 49 G 29 B 48
<b>Magenta-Vollschwarz</b> <b>CP-6067</b> C 0 M 100 Y 0 K 100 sRGB: R 32 G 0 B 0	<b>Rot-Vollschwarz</b> <b>CP-6068</b> C 0 M 90 Y 90 K 100 sRGB: R 29 G 0 B 0

## Fachbegriffe der Druckvorstufe

1



2



Darstellung einer Überfüllung. In der Regel sind Überfüllungen so fein, dass sie nicht als störende Linien wahrgenommen werden. Hier ist zur Besseren Darstellung die Überfüllung etwas stärker als normal ausgeführt.



### Monika Gause

Monika Gause, freischaffende Kommunikationsdesignerin, ist bekannt als Autorin verschiedener Illustrator-Praxisbücher, diverser Fachartikel (PAGE, DOCMA, Cleverprinting). Sie ist zudem bei Cleverprinting Trainee für ihr Lieblingsprogramm Illustrator. Auf ihrer sehenswerten Webseite [www.vektorgarten.de](http://www.vektorgarten.de) gibt die Designerin viele Tipps zum Thema Umstieg von Freehand zu Illustrator.

### Transparenz, Flattening Transparenzreduzierung

Siehe Workshop 19

#### Überdruckenvorschau

Mithilfe der Überdruckenvorschau (InDesign-Menü „Ansicht -> Überdruckenvorschau“) können Sie die Auswirkung des Überdrucks bereits am Bildschirm (im Rahmen der Möglichkeiten eines Softproofs) betrachten. Darüber hinaus verwendet die Überdruckenvorschau in Adobe-Programmen immer die Lab-Definition von Pantone- oder HKS-Farben, sodass diese Farben genauer wiedergegeben werden können. Allerdings ist die Überdruckenvorschau sehr rechenintensiv, Sie sollten sie nach Verwendung wieder deaktivieren.

#### Überfüllen, Unterfüllen, Trapping

Im Punkt „Passerungenauigkeiten“ wurde beschrieben, welche Folgen Passerungenauigkeiten haben – die „Blitzer“ (1). Beim Über- und Unterfüllen erzeugt eine spezielle Software, die Trapping-Software, an den Grenzen von Objekten, die keine gemeinsame Druckfarbe besitzen, winzig kleine Überlappungen.

Schwankt jetzt das Druckbild, sorgen diese Überlappungen für eine gewisse „Bewegungs-Reserve“, sodass keine Blitzer mehr auftreten können (2). Je nach Druckverfahren muss in unterschiedlichen Stärken, Formen und Lage überfüllt werden. Sie als Designer brauchen sich in der Regel nicht um die Überfüllungen zu kümmern, diese Aufgabe übernimmt in der Regel die Druckerei. Eine Ausnahme ist der Sieb-, Verpackungs- und Flexo-Druck, hier kann es im Einzelfall notwendig sein, selbst Überfüllungen anzulegen. Sprechen Sie im Zweifelsfall mit den Profis in Ihrer Druckerei, wie dort überfüllt wird.

#### Vektorisieren, Autotracing

Damit eine Grafik (z. B. ein Logo, ein Diagramm oder eine Zeichnung) als Vektordatei vorliegt, reicht es nicht aus, sie in einem anderen Dateiformat (z. B. PDF oder EPS) abzuspeichern, sondern die dargestellten

Formen oder Figuren müssen mithilfe von Vektorpfaden gezeichnet werden. Dies kann manuell, also mit den Pfadwerkzeugen eines Programms wie Adobe Illustrator oder CorelDraw oder automatisch per Autotrace geschehen. Autotrace liefert in der Regel passable Ergebnisse für Handzeichnungen, besitzt jedoch Limitierungen, die es für das Vektorisieren exakter geometrischer Formen (wie z. B. in vielen Logos) sowie für fotorealistische Umsetzungen unbrauchbar machen.

#### Volltonfarben, Schmuckfarben

Viele Farben können auf Basis der CMYK-Skalenfarben nicht wiedergegeben werden, z. B. Pastelltöne, Neonfarben, Metallicfarben, Gold und Silber, aber auch einige sehr intensive Farben. Das HKS- und das Pantone-System bieten daher mit speziellen Pigmenten gemischte Druckfarben an, mit denen auch sehr gesättigte Farben wiedergegeben werden können.

Die beiden Farbsysteme werden neben anderen Systemen (z. B. Toyo) als Farbbibliotheken in Grafiksoftware wie InDesign eingebunden. Wie Sie diese Farben verwenden, das erfahren Sie in Workshop 14.

Bevor Sie mit Schmuckfarben arbeiten, sollten Sie jedoch bedenken, dass mittlerweile selbst bei einfarbigen Drucksachen eine CMYK-Umsetzung oft günstiger ist. In der Regel stehen heute in jeder Offset-Druckerei Druckmaschinen mit mindestens vier Farbwerken. Und in der Regel sind diese Farbwerke auch mit Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz befüllt. Möchten Sie jetzt statt einem 4c-Blau ein knackiges Pantone-280-Blau drucken lassen, muss die Druckerei ein Druckwerk leeren, reinigen und mit Pantonefarbe befüllen. Nach dem Druck wiederholt sich die Prozedur – nur umgekehrt. Dieser Aufwand ist heutzutage teurer als die Einsparung an Druckplatten. Auch lassen sich nicht alle Pantone- und HKS-Farben proofen oder im Laserdruck ausgeben, auch dies gilt es bei der Arbeit mit Volltonfarben zu bedenken.

## Preflight vor der Ausgabe

InDesign CS5 prüft bereits beim Öffnen eines Dokumentes alle Verknüpfungen, Farbprofile und Fonts. Sobald Sie ein Dokument drucken, testet InDesign zudem das Layout auf Übersatz. Doch was ist mit der Auflösung von Bildern im Layout, fehlerhaften Unterschneidungen oder unzulässigen Schmuckfarben in platzierten EPS-Dateien?

InDesign bietet seit der CS4 einen praktischen „Live-Preflight“, der Sie bereits während der Arbeit auf Probleme oder Fehler hinweist. Richtig konfiguriert ist dieses mächtige Werkzeug überaus hilfreich. Trotzdem sollten Sie auf einen späteren Preflight Ihrer Druck-PDFs im Acrobat oder in PitStop nicht verzichten.

Eine kleine Anmerkung: Der Preflight kann sehr rechenintensiv sein. Wenn Sie mit vielseitigen Dokumenten arbeiten und davon auch noch mehrere gleichzeitig geöffnet haben, dann verlangsamt der Live-Preflight InDesign merklich. In diesem Fall sollten Sie den Preflight nur dann aktivieren, wenn Sie ihn wirklich benötigen, beispielsweise kurz vor Erzeugung der Druck-PDFs.



## Dokumente testen

Schauen wir uns zunächst einmal die „Standard-Version“ der Live-Preflights an. Auf der nächsten Seite werden wir uns dann ein eigenes, angepasstes Prüfprofil erstellen.

Öffnen Sie Ihr fertiges Layoutdokument, um einen Preflight durchzuführen. Sofort erkennen Sie am roten oder grünen Punkt im Dokumentfenster unten links (1), ob Fehler auftreten. Zusätzlich wird Ihnen die Anzahl der Fehler angezeigt. Mit einem Doppelklick auf den Kreis rufen Sie die Preflight-Palette auf. Öffnen Sie die Preflight-Palette entweder über „Fenster/Ausgabe/Preflight“ oder noch einfacher mit einem Doppelklick auf das Anzeigefeld unten links im Dokumentfenster (2).

## Beispiel: Übersatz erkennen

In der Preflight-Palette werden alle Probleme mit Übersatztext unter dem Oberbegriff „Text“ aufgelistet. Einen Textrahmen mit Übersatztext erkennt man an dem roten Plus-Zeichen im Ausgang des Textrahmens. Die betroffenen Textrahmen aufzufinden ist über die Preflight-Palette sehr einfach. Klicken Sie auf die kleine blaue Seitenzahl (3) ganz rechts, um im Dokument genau an die Stelle des Textrahmens zu springen. Nun beseitigen Sie den Übersatztext, indem Sie den Textrahmen vergrößern oder Text löschen oder einen neuen Textrahmen hinzufügen, den Sie mit dem ersten verketten.

## Corporate Design „Überwachung“

Sie können sich mittels des Live-Preflights durch Ihr Dokument hindurcharbeiten und alle nur erdenklichen Fehler aufspüren: Schrift- und Farbprobleme, Linienstärken, Bildauflösung usw. Besonders interessant ist dies natürlich auch für Agenturen, die streng nach CI- und CD-Richtlinien arbeiten. Kundenbezogene Prüfprofile können sicherstellen, dass nur CI- und CD-konforme Elemente angelegt werden.

## InDesign Live-Preflight

Autor: Christoph Luchs

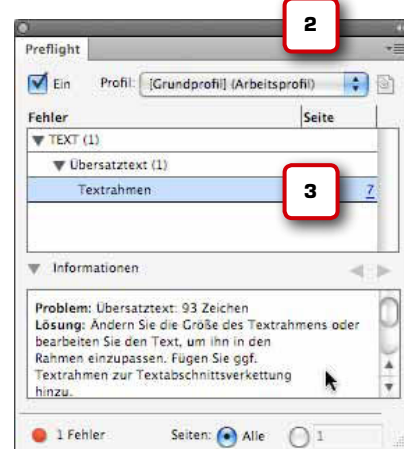


### Blindtext

Tis quo quis evendig endunt  
quo connimp orporum eaqui-  
de bisinimus.

Luptibus. Ecatibus aut fugia in  
con consent magnimu sandam,  
qui quatur, nonsecta vel int.

Untibusci reresior sedistiscil



## InDesign Live-Preflight

### Preflight-Profil einrichten

Ausgehend vom Grundlagen-Profil bietet InDesign weitaus mehr Möglichkeiten. Sehen Sie, wie Sie ein eigenes detailliertes Preflight-Profil für die Prüfung von Druckdateien einrichten, speichern und als eigenständige Datei exportieren. Dabei können Sie ohne Weiteres einmal alle Optionen aktivieren und bestehende Layoutdokumente prüfen. Sie werden staunen, welche Fehlerquellen InDesign entdecken kann. Die Bewertung, inwiefern ein erkannter Fehler auch ein Fehler in der Druckausgabe ist, müssen Sie natürlich selbst treffen. Wir erklären Ihnen die einzelnen Prüfschritte in den nachfolgenden Abschnitten.

**A** Öffnen Sie die Preflight-Palette per Doppelklick auf den Preflight-Button unten in der Dokumentleiste oder über „Fenster/Ausgabe/Preflight“.

**B** Öffnen Sie über das Palettenmenü der Preflight-Palette die Option Profile definieren (1) und fügen Sie über den Plus-Button (2) im linken Bereich des Dialogfensters ein neues Profil hinzu. Geben Sie Ihrem Profil einen eindeutigen Namen. Im rechten Bereich können Sie anschließend, wie in den weiteren Punkten beschrieben, alle Einstellungen vornehmen.

**C** Welche Einstellungen für die Druckausgabe relevant sind, erläutern wir Ihnen im folgenden Text.

**D** Wenn Sie zum Schluss mit Ihren Einstellungen zufrieden sind, dann klicken Sie auf „Speichern“. Bestätigen Sie den Dialog mit OK. Alle eingerichteten Profile sind anschließend über das Auswahlmenu Profil in der Preflight-Palette zu erreichen.

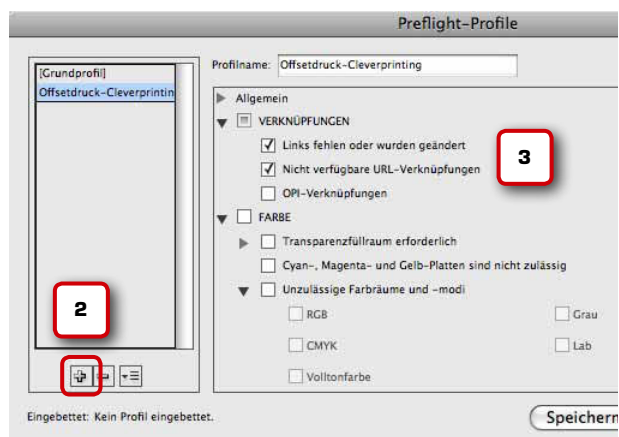
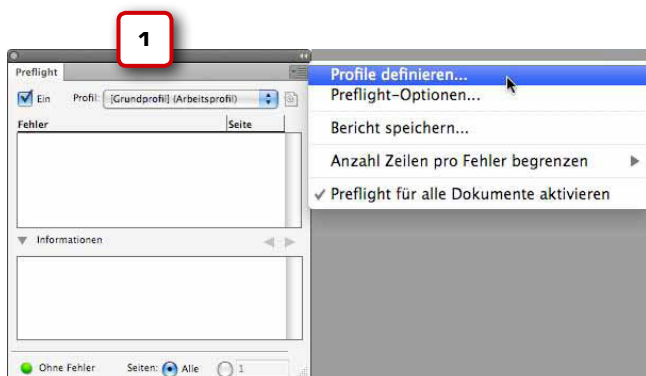
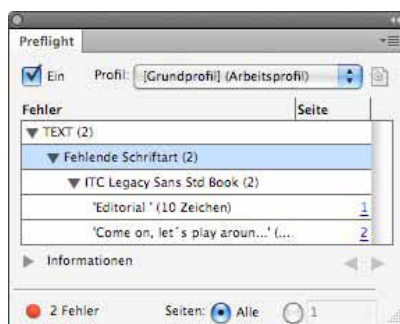
### Einstellungen für fehlende oder geänderte Verknüpfungen

Die Vorgaben für die Überprüfung von Verknüpfungen (3) sind einfach: Ist die Verbindung zu einem platzierten Bild oder Objekt im Layout aktiv, geändert oder unterbrochen? Generell sollten Sie prüfen lassen, ob der Status all Ihrer Verknüpfungen aktuell ist.

### Vorgaben für Farben

Ein Transparenzfüllraum (4) kommt dann zum Einsatz, wenn Sie eine PostScript-Datei drucken oder eine PDF-Datei „Acrobat 4-kompatibel“ ausgeben. In beiden Fällen ist eine Transparenzreduzierung erforderlich, transparente Objekte müssen dann mit einer Farbe „gefüllt“ werden.

Die Einstellungen RGB und CMYK ermöglichen eine Transparenzreduzierung entweder auf Basis des RGB-Arbeitsfarbraums für die Ausgabe im Internet oder auf Basis des CMYK-Arbeitsfarbraums für die Druckausgabe.



Als sinnvolle Einstellung für die Druckvorstufe ist CMYK die richtige Wahl. Wenn Sie jedoch PDFs für das Internet oder für Präsentationen anfertigen, dann sollten Sie die Transparenzen möglichst unreduziert ausgeben und die Bilddaten im RGB-Modus ausgeben. Die Daten werden somit kleiner, es entstehen keine am Monitor sichtbaren Reduzierungs-Fragmente (z. B. feine weiße Linien) und die Bilddaten sehen am Monitor im RGB-Modus einfach knackiger aus. Unter dem Menüpunkt „Bearbeiten -> Transparenzfüllraum“ können Sie den Transparenzfüllraum verändern. Mehr zum Thema Transparenz finden Sie im Workshop 19.

### Unzulässige Farbräume und -modi

CMY ist für Druckdokumente natürlich OK, es sei denn, Sie möchten nur einfarbig drucken. Etwas weiter geht die folgende Funktion, die bestimmte Farbräume und Farbmodi überprüft. Unter „Unzulässige Farbräume und -modi“ (5) wählen Sie ggf. RGB, Lab sowie Volltonfarbe aus, wenn Sie Dokumente rein für den CMYK-Offsetdruck aufbereiten. Sie erhalten dann eine Fehlermeldung, wenn Sie Farben im Dokument haben, die nicht 4C sind.

### Warnung bei RGB-Bildern?

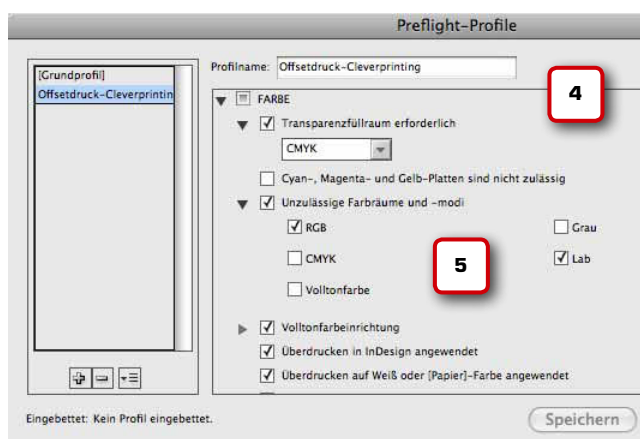
InDesign beherrscht das medienneutrale Colormanagement mit RGB-Bildern. Im Workshop 3 erklärt Ihnen Christian Piskulla

genau, welche Vorteile sich bieten, wenn Sie in InDesign mit RGB-Bildern arbeiten. Mit einem korrekt eingestellten Colormanagement und richtigen Einstellungen im PDF-Exportmenü werden die RGB-Bilder einwandfrei in den CMYK-Ausgabefarbraum umgerechnet. Sie können also, wenn Sie die Ratschläge des Kollegen Piskulla befolgen, auf die Warnmeldungen bezüglich platzierter RGB-Bilder verzichten. Wenn Sie jedoch ausschließlich mit CMYK-Bildern arbeiten, dann sollten Sie sich RGB-Bilder als Fehler anzeigen lassen.

### Volltonfarbeinrichtung

Die Anzahl der erlaubten Volltonfarben (6) können Sie hier beschränken. InDesign kann bis zu 32 Volltonfarben verwalten. Dabei werden auch Schmuckfarben in platzierten EPS-, PDF-, InDesign-, Illustrator- oder Photoshop-Dokumenten geprüft – davon werden nur die relevanten Schmuckfarben für die Ausgabe abgefragt. Werden also Volltonfarben in den Farbfeldern verwaltet aber nicht im Layout angewendet, so erscheint keine Warnung im Preflight.

## InDesign Live-Preflight



### Recht für Grafiker und Webdesigner 2010

Verträge, Schutz der kreativen Leistung, Selbstständigkeit, Versicherungen, Steuern

417 Seiten, nur 39,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## InDesign Live-Preflight

### Überdrucken in InDesign angewendet

„Überdrucken“ von Farben, diese Funktion kann – wenn Sie unbeabsichtigt oder unüberlegt verwendet wird – zu unvorhergesehenen Ergebnissen führen (siehe auch Workshop 17).

InDesign überdruckt generell die programmeigene Prozessfarbe **[Schwarz] 100%K** als Grundeinstellung. Dies ist für kleine Schriftgrade in [Schwarz] sinnvoll. Andere Überdrucken-Situationen sollten nur wohlüberlegt eingesetzt werden. Weiß sollte i. d. R. niemals überdrucken (7), eine Ausnahme: Sie drucken tatsächlich mit weißer Druckfarbe.

Genauso sinnvoll ist eine Überprüfung, ob das programmeigene Farbfeld [Passermarken] im Layout zum Einsatz kommt. Diese Farbe sollten Sie nur für eigene Schnittmarken oder Falzmarken verwenden (7), da sie sich aus allen im Dokument angelegten 4c und Schmuckfarben zusammensetzt.

### Bilder und Objekte testen

Es folgen nun die Prüfschritte, in denen alle platzierten Bilder und sonstige Objekte getestet werden. Dabei ist nicht nur die physikalische Auflösung skaliert Bilder im Layout wichtig, sondern auch die Verwendung von Konturen oder interaktiven Objekten.

### Bildauflösung

Für die Prüfung setzen Sie im Preflight-Profil die Mindestauflösungen für Farb-, Graustufen- oder Strichbilder [1-Bit] ein. Als Standardwerte für eine Minimalauflösung (8) dienen hier 220 dpi für Farb- und Graustufenbilder, Strichgrafiken 900 dpi. Je nach Druckverfahren und Verwendung der Drucksache können abweichende Werte sinnvoll sein.

### Nicht proportionale Skalierung

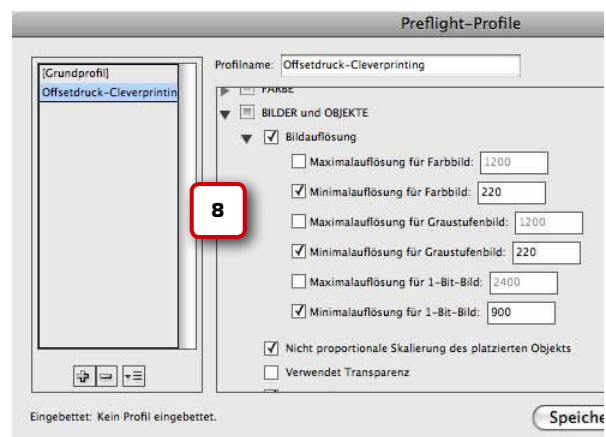
Bilder und Grafiken, die nicht im gleichen Verhältnis von Höhe zu Breite skaliert wurden, werden mit dieser aktiven Option „Nicht proportionale Skalierung“ (9) gefunden. Diese Funktion sollten Sie immer aktivieren, da auch Bilder in einer Rahmengruppe ungewollt nicht proportional verkleinert oder vergrößert worden sind. Zudem sehen manche Motive seltsam verzerrt aus, wenn man sie nicht proportional verzerrt.

### Verwendet Transparenz

Sie können in InDesign PSD- und Tiff-Daten mit Ebenen laden und Sie können auf Bilder zahlreiche Transparenz-Effekte anwenden, z. B. Schlagschatten, weiche Kante etc. Hier können Sie sich warnen lassen, wenn Sie nicht wollen, dass diese Effekte unbeabsichtigt eingesetzt werden.

### Bildauflösung 300 dpi

Wer glaubt, dass Bilder im Layout zwingend 300 dpi haben müssen, der irrt. 300 dpi sind zwar das „Optimum“, nicht aber das Minimum. In vielen Fällen reicht eine Auflösung von 250 bis 220 dpi für den Offsetdruck aus – in manchen Katalogproduktionen werden auch deutlich niedrigere Auflösungen (150 dpi) für kleine Abbildungen verwendet. Im Workshop 3 finden Sie eine Reihe mit Beispielen in verschiedenen Auflösungen.



Bei umfangreichen Dokumenten Preflight eventuell zwischendurch ausschalten,  
Preflight kann sehr performance-lastig sein...

## ICC-Profil des Bildes

RGB-Bilder sind für InDesign in der Regel kein Problem, denn InDesign kann diese problemlos in CMYK konvertieren (siehe Workshop 3). Problematischer wird es, wenn a.) CMYK-Bilder platziert wurden, die über ein eingebettetes ICC-Profil verfügen, welches nicht mit den Grundeinstellungen des Dokumentes übereinstimmen oder b.) die CMYK-Richtlinie in den Grundeinstellungen des Dokumentes geändert wurde.

Die CMYK-Richtlinie ist „ab Werk“ so eingestellt, dass InDesign in der Regel keine CMYK-Bilder konvertiert. Versierte Anwender mit guten Colormanagement-Kentnissen können dies jedoch ändern.

Sie sollten daher zwei Dinge prüfen lassen: Gibt es CMYK-Bilder, die über ein eingebettetes ICC-Profil verfügen, welches nicht mit den Grundeinstellungen des Dokumentes übereinstimmt (9) und Einstellungen, die sich generell auf CMYK-Bilder auswirken können.

## Abweichungen von Ebenensichtbarkeit

Platzierte Bilder als Photoshop- oder TIFF-Dokumente können Ebenen enthalten, die je nach Vorgabe sichtbar oder unsichtbar in das Layout platziert werden (10). So bald jedoch einzelne Ebenen nachträglich ein- oder ausblenden, verzeichnet InDesign

diesen Vorgang als „Abweichung von der Ebenensichtbarkeit“. Bei diesen Bildern sollten Sie prüfen, ob auch tatsächlich die Ebenen dargestellt werden, die Sie darstellen wollen.

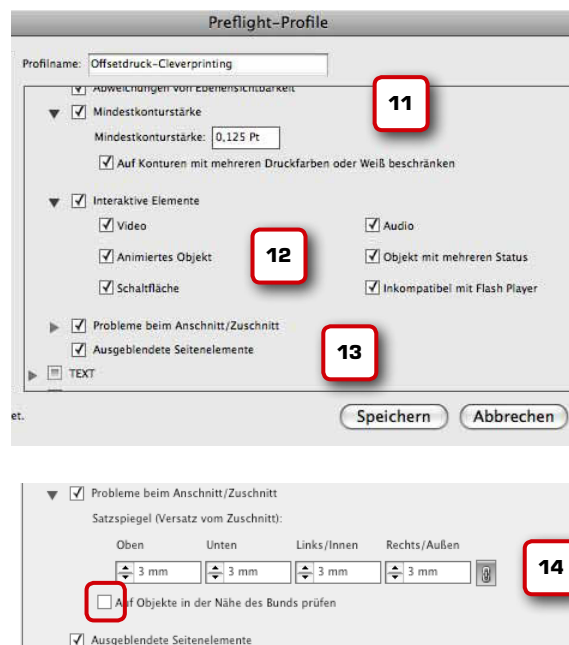
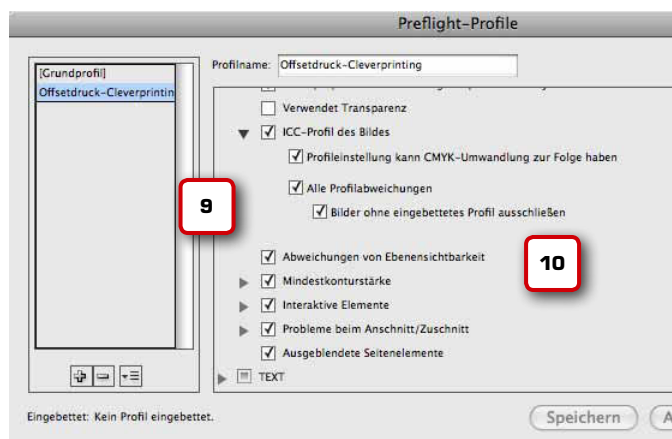
## Mindestkonturstärke

Extrem dünne Konturen, so genannte „Haarlinien“ können unterhalb einer Stärke von 0,125 Punkt nicht einwandfrei im Offsetdruck wiedergegeben werden (siehe auch Workshop 17). Dank CTP ist dies bei Konturen mit 100% Schwarz zwar kein so großes Problem mehr, aber farbige Linien sollten definitiv nicht als Haarlinien (11) angelegt werden.

Interaktive Elemente haben in einem Druck-Layout nichts zu suchen. Lassen Sie daher alle interaktiven Objekte als Fehler anzeigen. (12).

Randabfallende Rahmen prüfen Sie mit der nachfolgenden Option und geben dabei die Größe der Toleranz zum Zuschnitt an. Befinden sich also beispielsweise Textrahmen innerhalb von 3 mm an einem Seitenrand, so gibt InDesign eine Warnung aus (13). Sie können zudem eine Begrenzung auf den Bund bei Doppelseiten aktivieren, indem Sie die Option „Auf Objekte in der Nähe des Rückens prüfen“ aktivieren.

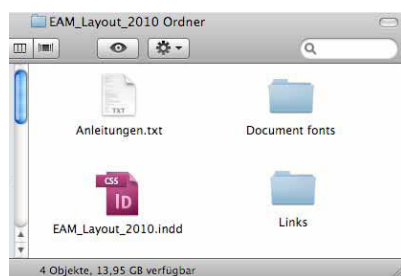
## InDesign Live-Preflight



## InDesign Live-Preflight

### CS5 Dokumenten-Fonts-Ordner

Sobald eine InDesign-Datei aus InDesign CS5 verpackt wird, speichert InDesign CS5 die Fonts in einem Verzeichnis „Document fonts“ ab. Wenn die Layout-Datei aus diesem verpackten Ordner auf einem anderen System geöffnet wird, auf dem die verwendeten Fonts nicht verfügbar sind, aktiviert InDesign für die Dauer der Bearbeitung der Layoutdatei diese Dokumentenfonts. Wird die Datei wieder geschlossen, so werden die Fonts wieder deaktiviert. Diese zeitweilige Aktivierung von Fontdateien ist nur in InDesign CS5 möglich!



### Textrahmen überwachen

In drei Fällen können Schriftenprobleme auftauchen: Fonts werden im Layout benötigt, sind auf dem Computer aber nicht geladen; aktivierte Fonts sind auf dem System fehlerhaft und können von InDesign nicht zur Anzeige gebracht werden; platzierte Dokumente wie PDFs, EPS, Als, oder andere InDesign-Dokumente verwenden nicht vorhandene Schriften.

#### Übersatztext

Text, der nicht in den Rahmen passt, nennt sich Übersatz. Mit dieser ersten Option gibt InDesign eine Warnung aus, wenn sich im Layout Übersatztext befindet (14).

#### Absatz- und Zeichenformatabweichungen

Wenn Sie zunächst Textabschnitte mit Absatz- und Zeichenformaten definieren, jedoch später manuelle Formatierungen getroffen haben, so protokolliert InDesign mit dieser aktiven Option (15) die Abweichungen zu den Vorgaben aus dem Absatz- oder Zeichenformat. Welche Sonderfälle dabei ignoriert werden dürfen, entscheiden Sie mit den vier Zusätzen, beispielsweise mit der sinnvollen Option Abweichungen bei Kerning/Laufweite ignorieren, wenn Sie manuell einzelne Wörter oder Zeilen enger oder weiter spationieren sowie Zeichenpaare unterschritten haben.

### Schriftart fehlt

Ist ein Font nicht geladen, der für die Darstellung der InDesign-Datei benötigt wird, so gibt InDesign bei jedem Öffnen dieser Datei eine Warnung aus. Auch der Druck- oder Exportvorgang warnt bei fehlenden Schriften. Im Layout sehen Sie die fehlenden Fonts anhand von rosafarbenen Unterlegungen. Eine Prüfung mit dieser Option ist in jedem Fall sinnvoll (16).

#### Glyphe fehlt

Wenn Sie für Symbole oder Sonderzeichen aus einem anderen Font Glyphen gewählt haben, jedoch nachträglich eine andere Schrift zuweisen, so kann diese Glyphe im neuen Font fehlen. Auch diese Option ist lebensnotwendig für die Prüfung (16) auf Drucktauglichkeit. Ansonsten könnte sich schnell ein Währungssymbol in ein Fragezeichen verwandeln.

#### Dynamische Rechtschreibprüfung meldet Fehler

Für die deutsche Sprache sind alle Wörterbücher in InDesign grundsätzlich nicht ausreichend bestückt. So fehlen u. a. Fachwörterbücher für die Finanz- oder Medizinwelt. Prüft InDesign die Schreibweise, enttäuscht das Ergebnis: So werden alle Punkte, die auch als eine Abkürzung verstanden werden, immer als Satzende analysiert. Eine Großschreibung wird nach einem Punkt



erwartet. Dies ist Unsinn. Verwenden Sie diese Option nur bei der Analyse textlastiger Dokumente.

### Nicht proportionale Schriftenskalierung

Während es für Schriftästheten einen Faux pas bedeutet, Schrifttypen unproportional in die Breite zu skalieren oder zusammenzupressen, kann ein geübter Setzer auf diese Weise in minimalen Prozentschritten damit einen deutlich angenehmeren Blocksatz-Ausgleich herbeiführen (17). Es ist daher Ihnen überlassen, ob Sie diese Prüfung vornehmen.

### Mindestschriftgröße

Je nach Druckverfahren und -raster sollten Sie unterhalb von 4 Punkt keine Schriftgrößen anwenden. Winzige Schriftgrößen ergeben sich nicht nur durch unsachgemäße Typografie sondern auch durch skalierte Gruppenrahmen. Befindet sich in einer Gruppe auch ein Textrahmen, wird selbstverständlich der Inhalt – also die Schriftgröße – je nach Skalierung vergrößert oder verkleinert. Diese Option (18) sollten Sie immer aktivieren.

### Querverweise

Arbeiten Sie mit Querverweisen, so sollte ein druckfertiges Dokument auch über aktuelle Verweise verfügen. InDesign kennt zwei Arten von Querverweisen, in denen dies nicht zutrifft: Veralterte Verweise beziehen sich also auf einen inzwischen geänderten Text; ungelöste Verweise haben keinen Bezug mehr zur Textquelle. Beide können Sie mit den Optionen (19) in dieser Rubrik prüfen.

### Kennzeichen für bedingten Text werden gedruckt

Sobald Sie einen bedingten Text verwenden, der nur dann erscheint, wenn Sie eine globale Bedingung festlegen, verwaltet InDesign diese bedingten Texte und markiert

auf Wunsch im Layout mit einer Wellenlinie, wo ein bedingter Text erscheint. Auch im Druck ist dies möglich, sollte jedoch für Druckdateien ausgeschlossen werden (20).

### Prüfung des Dokuments

Die folgenden Schritte in einem Preflight-Profil beziehen sich weniger auf die Objekte im Layout sondern mehr auf Formate, Umfänge und den Anschnitt. Diese Prüfungen sind weniger für alle Dokumente gedacht und müssen von Fall zu Fall als eigene Prüfung angelegt werden.

### Seitenformat und Ausrichtung

In dieser Option geben Sie das gewünschte Seitenformat in Millimetern oder einer anderen Einheit an. Weicht das geprüfte Dokument vom erwarteten Format ab, erscheint ein Fehlereintrag im Preflight-Protokoll.

### Leere Seiten

Für InDesign ist eine Seite nicht einfach nur leer: Mustervorlagen beinhalten Rahmen, die auf den zugewiesenen Seiten sichtbar sind. Befinden sich auf der Bearbeitungsseite keine weiteren Rahmen, so können Sie mit der ersten Option diese Seiten ebenfalls als leer gelten lassen.

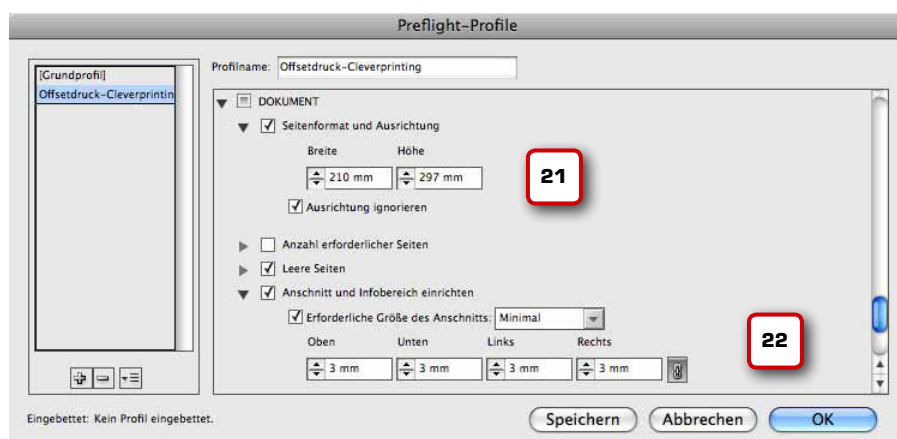
In der Palette der Attribute oder auf einer Ebene legen Sie fest, ob einzelne Rahmen oder alle Rahmen auf einer Ebene als nicht

## InDesign Live-Preflight

druckend gelten. Sie sind also im Layout sichtbar, werden jedoch für die Ausgabe und den Export ausgeblendet. Sogar für diesen Fall bietet Ihnen InDesign die zweite Option, leere Seiten allein durch die Verwendung von nicht druckenden Rahmen festzulegen.

### Anschnitt und Infobereich einrichten

Ob Ihr Layout mit randabfallenden Bildern und Grafiken auch mit einem Anschnitt definiert ist, prüfen Sie in diesem letzten Schritt (22). Dabei ist es sinnvoll, einen Mindestwert für den Anschnitt anzugeben. Geben Sie für die erforderliche Größe des Anschnitts die Option Minimal ein. Wählen Sie einen Wert von 3 mm im ersten Feld oben. Ist das Verkettungssymbol hinter den Einträgen gedrückt, wird der Wert in alle anderen Felder eingetragen.



## InDesign Live-Preflight

### Preflight-Optionen

Wenn Sie sich ein eigenes Preflight-Profil angelegt oder eine Datei mit dem Grundprofil geprüft haben, können Sie nun einen Bericht als PDF speichern. Doch zuvor wollen wir Ihnen zeigen, wie Sie InDesign veranlassen, jede Datei mit Ihrem persönlichen Profil zu testen.

#### Arbeitsprofil einstellen

Wählen Sie im Palettenmenü der Preflight-Palette die Preflight-Optionen aus. Im Dropdown-Menü des Arbeitsprofils (24) suchen Sie Ihr persönliches Profil aus, mit dem Sie jedes InDesign-Dokument testen wollen. Diese Einstellung ist übrigens unabhängig vom aktuell geöffneten Dokument.

#### Profil laden und exportieren

Damit Sie das Profil auch als externe Datei speichern und an Ihre Kollegen weitergeben können, finden Sie im Palettenmenü unter „Profile definieren“ im nachfolgenden Dialog links unten im Dropdown-Menü hinter dem Listensymbol die Optionen, externe Profile zu laden oder zu speichern (23). Das exportierte Format ist – wie viele Dateiformate, die mit InDesign zu tun haben – eine XML-basierte Datei mit der Endung .idpp für InDesign Preflight Profile.

Zudem können Sie Regeln und Ausnahmen treffen: Wenn Sie die zweite Option „Beim Öffnen von Dokumenten das Arbeitsprofil“ ausgewählt haben, hält sich InDesign strikt an Ihr vorgegebenes Profil. Bei der zweiten Möglichkeit „Eingebettetes Profil verwenden“ sucht InDesign nach einem Profil in der zu öffnenden Datei.

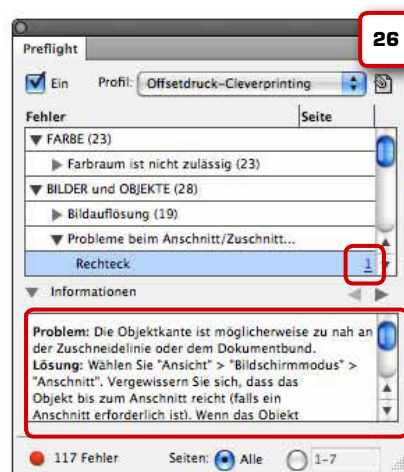
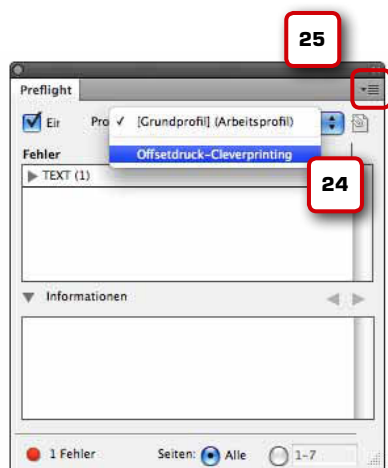
#### Preflight-Bericht speichern

Öffnen Sie im Palettenmenü (25) der Preflight-Palette die Option Bericht speichern..., um eine PDF-Datei mit einem ausführlichen Bericht zu exportieren. Die Darstellung eines Berichts können Sie leider nicht

beeinflussen, auch grafische Hinweise als Überlagerung im Layout, wie bei einem Report aus Acrobat 9, sind nicht möglich. Diese Funktion wird sich Adobe sicher für eine nächste Version offenhalten.

Der Vorteil eines Exports ist die klare Beschreibung, zum Beispiel für einen Übersatztext auf einer konkreten Seite mit einer Handlungsanweisung, um den Fehler zu beheben. Dies ist auch für Preflight-Anfänger eine hervorragende Möglichkeit, Fehlerquellen zu identifizieren und zu beheben.

Aber auch im Preflight-Bedienfeld selbst reicht ein Klick auf die Seitenzahl und InDesign springt direkt zum fehlerhaften Objekt. Und auch hier sehen Sie unter „Informationen“ wie Sie den Fehler beseitigen können.

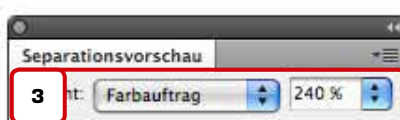




Die Separationsvorschau (1) (zu finden im Menü Fenster -> Ausgabe) erlaubt es, Ihre Daten als „Farbauszüge“ anzuzeigen. Sie sehen also, wie sich die Farben Ihrer Daten zusammensetzen, wenn Sie von InDesign in CMYK ausgegeben werden. Aktivieren Sie dazu die Separationsvorschau und bewegen Sie die Maus über die zu bestimmende Stelle.

**Achtung:** Auch hier spielt wieder das **Colormanagement** eine große Rolle. Wenn Sie das Colormanagement richtig konfiguriert haben (Workshop 3), dann geht InDesign davon aus, dass platzierte RGB-Bilder während des Ausgabeprozesses in CMYK konvertiert werden. Hier werden Ihnen also die Farbwerte angezeigt, die InDesign später für Ihr Bild erzeugt – nicht die Werte, die Ihr RGB-Bild momentan hat! Ist jetzt auch noch, wie in Workshop 3 beschrieben, der Softproof aktiviert, dann richtet sich InDesign nach dem dort ausgewählten Profil – nicht nach dem in den Grundeinstellungen festgelegten. Sie müssen also dann auch tatsächlich im Druck- bzw. PDF-Exportmenü das unter Softproof angewählte Profil auswählen, sonst werden angezeigte und ausgegebene Farbwerte voneinander abweichen.

In der Separationsvorschau können Sie zwischen der Anzeige der Separationen (2)



und des Farbauftrags (3) wählen. Wählen Sie hier einen maximalen Farbauftrag, der dem geplanten Druckauftrag entspricht. Richtwerte: Zeitungsdruck max. 240%, Bogenoffset (je nach Papier und Trocknung) zwischen 300% und 330%. Alle Bereiche, die den angegebenen Wert übersteigen, werden farbig hervorgehoben, nicht nur bei Bildern, auch bei Vektorgrafiken. Jetzt sehen Sie, welche Bilddaten noch manuell im Photoshop nachbearbeitet werden müssen.

Auch bei platzierten EPS- sowie PDF-Daten ist diese Vorschau recht hilfreich, denn auf diese Dateitypen wirkt sich das Colormanagement von InDesign nur in einigen ganz speziellen Fällen aus.

### Ganz wichtig: Die Transparenzreduzierungsvorschau

Transparente Objekte dienen in InDesign dazu, Ihnen die Arbeit zu erleichtern. Einfach mal einen Schlagschatten mit weicher Kante unter einen Text zu legen, das war früher eine knifflige Angelegenheit. Noch schwieriger wurde es, wenn dieser Text dann auf einem anderen Objekt, z. B. einem Bild oder einer Vektorgrafik, stehen sollte. Meistens wurden solche Effekte mühsam in Photoshop umgesetzt, nachträgliche Änderungen waren dementsprechend schwierig. Mit der Möglichkeit, Schlagschatten und andere Transparenzeffekte direkt im Layoutprogramm einzusetzen, änderte sich dies zur Freude vieler Grafikdesigner – und zum Leidwesen vieler Drucker. Denn Transparenzen lassen sich nicht so ohne

## Datencheck und Transparenzreduzierung

Autor: Christian Piskulla



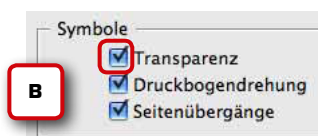
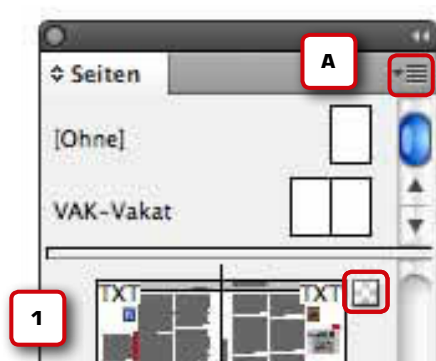
### Überdruckenvorschau

InDesign verfügt über eine „Überdruckenvorschau“, die Sie unter „Anzeige“ -> „Überdruckenvorschau“ einschalten können. Sie zeigt Ihnen überdruckende Objekte bereits während der Arbeit in InDesign an. Es ist allerdings empfehlenswert, nach der PDF-Erzeugung die endgültige Überdruck-Kontrolle in Adobe Acrobat durchzuführen.



Weiteres ausgeben, sie müssen zuvor auf eine druckbare Datenbasis reduziert werden. Nur Druckereien, die bereits über eine „PDF-Print-Engine“ verfügen, können Transparenzen direkt ausgeben. Wenn Sie jedoch nicht wissen, ob Ihre Druckerei eine solche Engine hat, dann sollten Sie selbst die Transparenzen reduzieren.

## Datencheck und Transparenzreduzierung



LANZAROTE

So schön Transparenzen auch sind: Ein PostScript- oder PCL-Drucksystem kann keine transparenten Objekte direkt ausgeben. Wurde in InDesign mit Transparenzen gearbeitet, müssen diese vor dem Drucken „reduziert“ werden.

PostScript ist eine Programmiersprache für die Beschreibung von Dokumentenseiten mit Text-, Bild-, Grafik- und Layoutdaten. Sie wird als „Universal-Druckertreiber“ für die professionelle Ausgabe von komplexen Daten auf Druckern, Belichtern und Digitaldrucksystemen genutzt. Wann immer Sie eine PostScript-Datei drucken, werden die Transparenzen während dieses Vorgangs reduziert.

Anders beim PDF-Export. Hier haben Sie die Möglichkeit, die Transparenzen auszugeben, denn ab dem Acrobat 5 sind Transparenzen im PDF erlaubt. Der Haken an der Sache: Geben Sie ein PDF mit Transparenzen in die Druckerei, dann kann es vorkommen, dass spätestens dort die Transparenzen „reduziert“ werden – und dabei können sich Objekte verändern. Was alles eine Transparenz ist, das erschließt sich einem in InDesign oft nur auf den zweiten Blick. Nahezu alle „Effekte“, wie weiche Schatten (2), weiche Kante, weiche Verlaufskante etc. zählen dazu, aber auch andere Effekte wie „Multiplizieren“ und natürlich „Deckkraft“ erzeugen Transparenz.

Immer, wenn Sie im Bedienfeld „Seiten“ (1) unter (CS3) oder neben (CS4) der Seitenminiatur ein kleines kariertes Feld sehen, dann ist dies ein sicheres Zeichen dafür, dass irgendein Objekt auf Ihrer Seite/Doppelseite Transparenzeffekte verwendet. In der CS5 müssen Sie dieses Kästchen erst im Bedienfeldmenü (A) aktivieren (B).

Bei der Transparenzreduzierung werden transparente Objekte so umgerechnet, dass sie sich problemlos auf PS-Systemen ausgeben lassen – ein aufwändiger Prozess. Wird beispielsweise in InDesign ein transparenter Text auf ein Bild gelegt (3), dann wird – anders als in Photoshop – der

Text nicht einfach in die Pixel „hineingefärbt“. Der Text wird in Pfade konvertiert und dient dann als Rahmen für einen eingefärbten Teilbereich des Bildes. So bleibt die Kantenschärfe des Textes erhalten (4).

So verhält es sich auch mit anderen transparenten Objekten. Einige werden in Pixel konvertiert, andere wiederum in Segmente zerschnitten und unterschiedlich eingefärbt. Diese Reduzierung erfolgt erst bei der Ausgabe und nicht „live“ im Programm, da sich sonst viele Objekte nach der Transparenzreduzierung nicht mehr verändern ließen. Dafür hat InDesign eine „Transparenzreduzierungsvorschau“ im Angebot, die Ihnen vorab zeigt, welche Bestandteile Ihrer Datei bei der Ausgabe von der Reduzierung betroffen sind. Doch dazu gleich mehr.

PostScript wird in den kommenden Jahren abgelöst durch die „PDF-Print-Engine“. Die PDF-Print-Engine kann Transparenzen ausgeben, ohne dass diese zuvor reduziert werden müssen. Verschiedene Druckereien haben die PDF-Print-Engine bereits im Einsatz. Wenn Sie also zuvor mit Ihrer Druckerei sprechen, dann können Sie eventuell auf eine Transparenzreduzierung verzichten und im PDF-Export die Transparenzen mit ausgeben. Aber: Sollten diese Daten dann doch irgendwann einmal auf einem herkömmlichen PostScript-System gedruckt werden, kann es zu Ausgabeunterschieden kommen.

Die Transparenzreduzierung ist eigentlich nichts Schlimmes. Problematisch wird es nur, wenn Kreative allzu kreativ mit Transparenzen umgehen. Ein Schlagschatten auf einem Vektor-Verlauf, Transparenzen auf Schmuckfarben – solche Objekte können sich im Einzelfall bei der Ausgabe verändern. Vor allem dann, wenn in der Druckerei noch Farbanpassungen an diesen Daten vorgenommen werden müssen, bspw. weil der Gesamtfarbauftrag zu hoch ist.

Auch hier wird wieder deutlich: Farbmanagement wirkt sich auf viele wichtige Bereiche in InDesign aus. Wird das Farbmanagement nicht korrekt eingerichtet, kann dies unvorhersehbare Folgen im gesamten Ausgabeprozess haben.

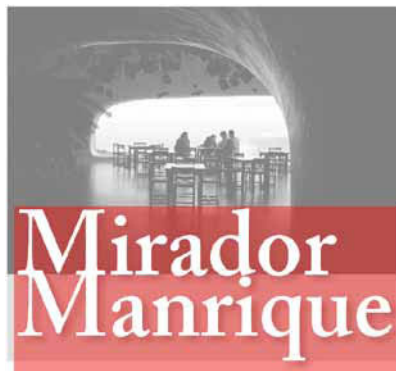
Die Transparenzreduzierungsansicht (5) finden Sie im Menü unter Fenster -> Ausgabe. Nach dem Start klicken Sie zunächst auf „Autom. aktualisieren“. Dies hat zur Folge, dass Ihnen Änderungen an Objekten und Transparenzen „live“ angezeigt werden. Nun können Sie sich bestimmte Objekte anzeigen lassen, die von der Reduzierung betroffen sind, beispielsweise „In Pfade umgewandelter Text“. Betroffene Objekte werden Rot markiert.

Prüfen Sie unbedingt: „In Pfade umgewandelter Text“ und „Text mit Pixelbildfüllung“. Dies gilt vor allem, wenn es sich hierbei um Fließtext wie diesen hier handelt. Zur Erklärung: Das Objekt links steht auf „Konturenführung“ und hat zusätzlich einen Schlagschatten-Effekt. Bei dem Schlagschatten handelt es sich um ein Bild mit weicher, transparenter Verlaufskante. Dieser transparente Schatten liegt nun auf dem Text. Sie sehen also ein durchsichtiges Bild, hinter dem ein Text liegt.

Es passiert jetzt das Gleiche wie bei Abbildung (3): Um die Kantenschärfe zu erhalten und den Text nicht pixelig erscheinen zu lassen, wird der Text partiell in Pfade konvertiert und mit einem schwarzen Pixelbild gefüllt. Dies kann im Druck zu sichtbaren Unterschieden zwischen Pfadtext und regulärem Text führen.

Prüfen Sie also immer, ob Schlagschatten oder andere transparente Objekte mit Mengentext oder anderen kritischen Objekten „reagieren“. Die Transparenzreduzierungsansicht zeigt Ihnen „In Pfade umgewandelten Text“ zuverlässig an (6).

Im beschriebenen Fall ist die Lösung des Problems recht einfach. Legen Sie das Objekt mit dem Schatten einfach hinter den Text. Denn in InDesign bleibt die Funktion „Konturenführung“ auch erhalten, wenn ein Objekt hinter dem Textrahmen liegt – genau aus diesem Grund: der Transparenzreduzierung. Nun fällt der Schatten nicht mehr auf den Text, sondern darunter (7).

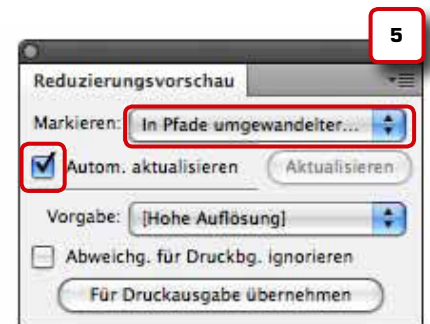


In Zukunft wird die PDF-Print-Engine den Umgang mit Transparenzen sicherlich vereinfachen. Aber bis es soweit ist, sollten Sie PDFs, welche Transparenzen enthalten, nur nach Rücksprache mit Ihrer Druckerei an diese weitergeben.

Zusammenfassend gilt es zu sagen, dass sich transparente Objekte in der Regel gut auf eine druckbare Basis reduzieren lassen. Vorsicht ist nur bei allzu komplexen Designs geboten. Generell sollten Sie im Zusammenhang mit kleinem Text, Verläufen und vor allem Schmuckfarben vorsichtig sein und ausgiebig von der Reduzierungsvorschau Gebrauch machen. Kleiner Tipp: Legen Sie sich eine Übungsdatei mit verschiedenen transparenten Objekten und Texten an und probieren Sie das hier Gezeigte aus!

Im Druck- und Exportmenü sollten Sie zudem immer die Transparenzreduzierung mit „Hoher Auflösung“ auswählen. Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen die dazu notwendigen Einstellungen im Druck- und PDF-Exportmenü.

## Datencheck und Transparenzreduzierung



Transparenzreduzierung ist eigentlich nichts schlimmes. Problematisch wird es nur, wenn Kreative all zu kreativ mit Transparenzen umgehen. Ein Schlagschatten auf einem Vektor-Verlauf, Transparenzen auf Schmuckfarben – solche Objekte können sich im Einzelfall bei der Ausgabe verändern. Vor allem dann, wenn in der Druckerei

Transparenzreduzierung ist eigentlich nichts schlimmes. Problematisch wird es nur, wenn Kreative all zu kreativ mit Transparenzen umgehen. Ein Schlagschatten auf einem Vektor-Verlauf, Transparenzen auf Schmuckfarben – solche Objekte können sich im Einzelfall bei der Ausgabe verändern. Vor allem dann, wenn in der Druckerei

## PDF-Export

Der PDF-Export ist eine praktische Sache. Er ermöglicht die Erstellung von PDFs ohne die umständliche Erzeugung einer PostScript-Datei. Allerdings müssen Sie wissen, dass „Exportieren“ nicht zwangsläufig auch „Drucken“ heißt. Beim klassischen Weg zum Druck-PDF über eine PostScript-Datei und den Distiller werden bereits während des Druckens viele nicht druckbare Inhalte entfernt oder konvertiert, zum Beispiel Transparenzen. Wenn Sie jedoch ein PDF direkt aus InDesign oder Illustrator exportieren, ist es möglich, auch nichtdruckbare Inhalte auszugeben.

ausgeschlossen, dass Transparenzen in das PDF gelangen.

Beim direkten PDF-Export aus InDesign besteht jedoch die Möglichkeit, Transparenzen auszugeben. Die Transparenzen gelangen so in das PDF und können zu Fehlbelichtungen führen.

### Die PDF-Print-Engine

Jetzt wird es verzwickelt: Nicht nur die Transparenzen können Probleme verursachen, sondern auch die durch die Reduzierung entstehenden neuen Objekte. Text wird in Pfade konvertiert, neue Bilder werden erzeugt, Bildelemente werden auf überdruckend gesetzt, Vektorgrafiken werden zerteilt oder in Pixel gewandelt usw.

Adobe hat erkannt, dass sich mit den Mitteln der Transparenzreduzierung viele Probleme nicht beheben lassen, vielmehr verursachen die vielen komplexen Dateifragmente Probleme bei der Ausgabe. Adobe hat daher eine neue Technologie zur Ansteuerung von professionellen Drucksystemen entwickelt: die PDF-Print-Engine. Dieses System stellt den Nachfolger von PostScript dar, es ermöglicht eine verbesserte PDF-Verarbeitung ohne den Umweg über PostScript.

Einige Druckereien haben bereits die PDF-Print-Engine im Einsatz. Zählt auch Ihre Druckerei dazu, könnten Sie auf die Transparenzreduzierung verzichten und beim PDF-Export die Transparenzen mit ausgeben. Allerdings sei angemerkt, dass es momentan noch sehr viele Druckereien gibt, die noch mit PostScript arbeiten – und das wird wohl auch noch eine ganze Zeit so bleiben. Sie sollten also, bevor Sie PDF-Daten mit Transparenzen weitergeben, sicherstellen, dass diese bei Ihrem Druckpartner auch problemlos verarbeitet werden können.

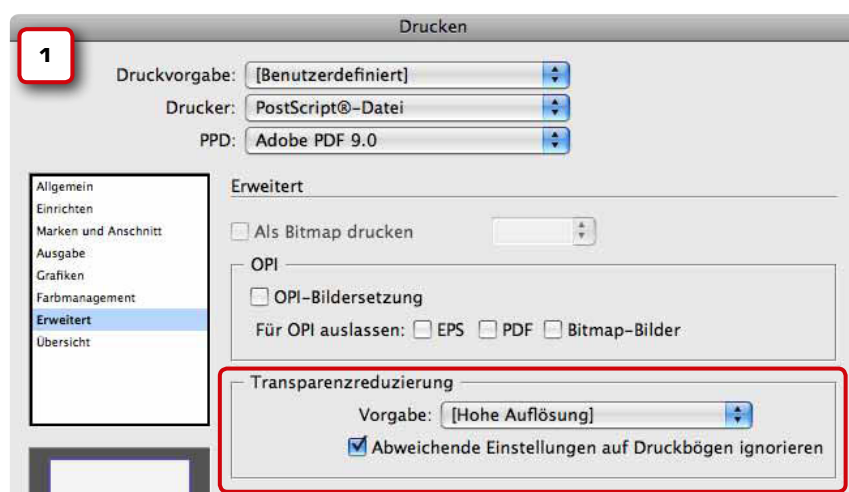
### Offene Daten vs. PDF

Viele Wege führen nach Rom, so auch in die Druckerei. Wie Sie Ihre Daten an die Druckerei weitergeben und wie Sie Ihre Druckdaten erstellen, das richtet sich ganz nach Ihren Kenntnissen und Möglichkeiten. In der Regel empfiehlt es sich jedoch, auf die Weitergabe von offenen Daten zu verzichten. Exportieren Sie besser ein PDF, prüfen dies in Acrobat Professional und Sie können sicher sein, dass alles korrekt ausgegeben wird!

### Transparenzreduzierung

Eine häufige Fehlerquelle in Druck-PDFs sind Transparenzen – oder was davon übrig geblieben ist. Auf den Seiten zuvor haben Sie gelesen, was alles bei der Transparenzreduzierung vor sich geht und wie Sie die Transparenzreduzierungsvorschau anwenden.

Der Grund für diesen ganzen Aufwand: Ein PostScript- oder PCL-Drucksystem kann keine transparenten Objekte ausgeben. Beim Erstellen einer PostScript-Datei lässt sich die Transparenzreduzierung daher nicht umgehen, der Druckdialog bietet nur die Möglichkeit, eine Qualitätsstufe (1) für die Reduzierung auszuwählen. Wenn die so erzeugte PostScript-Datei anschließend im Distiller verarbeitet wird, ist es



## [Eingeklammerte] Settings

Ein echtes Ärgernis in InDesign ist die Tatsache, dass Adobe dem Programm keine speziellen InDesign-Export-Settings implementiert hat. Vielmehr greift InDesign auf die Distiller-Settings zurück – mit Folgen, die vielen Anwendern überhaupt nicht bewusst sind.

Wenn Sie in InDesign oder in Illustrator im PDF-Export-Dialog (2) ein Standard-Setting auswählen, z. B. Druckausgabequalität, dann erscheint dieses Setting zunächst in Klammern gesetzt: [Druckausgabequalität]. Dies sollte den kritischen Anwender eigentlich stutzig machen, denn wenn etwas „Eingeklammert“ wird, dann wird damit gekennzeichnet, dass es sich hierbei um eine Ergänzung oder Alternative handelt – und nicht um das Optimum.

Die Folgen: Das Setting [Druckausgabequalität] behält die Transparenzen bei (4), was sicher nicht immer wünschenswert ist. Das Setting [Qualitativ hochwertiger Druck] behält ebenfalls die Transparenzen bei, zusätzlich werden u. U. noch Farbprofile mit in das PDF eingebettet (5) – auch nicht ganz ungefährlich. Auch bei den PDF/X-Settings spielen Colormanagement und Transparenzreduzierung eine Rolle. X-1 und X-3 reduzieren die Transparenzen, gehen allerdings völlig unterschiedlich mit den Farben um. Beim X-4 Setting sind wiederum Transparenzen erlaubt, zusätzlich werden Profile und ein „Output-Intent“ eingebettet. Wer hier nicht wirklich „sattelfest“ ist, der erzeugt schnell PDF/X-Daten, die alles andere als problemlos druckbar sind...

Fassen wir zusammen: Wer die Transparenzen reduziert, der holt sich vielleicht Probleme ins Haus durch zu komplexe Daten. Wer sie nicht reduziert, sondern in das PDF schreibt, der muss sicherstellen, dass die Druckerei eine PDF-Print-Engine verwendet.

Unser Tipp: Sprechen Sie mit Ihrer Druckerei. Verwendet diese bereits die PDF-Print-Engine (und erstellt auch die Proofs

damit), liefern Sie PDFs mit Transparenzen. Arbeiten Sie hingegen noch mit einem PostScript-Rip, erzeugen Sie PDFs, bei denen die Transparenzen reduziert wurden. Sind Sie nicht sicher, wie und wo Ihr PDF letztendlich gedruckt wird, empfiehlt es sich, grundsätzlich PDFs ohne Transparenzen zu erzeugen.

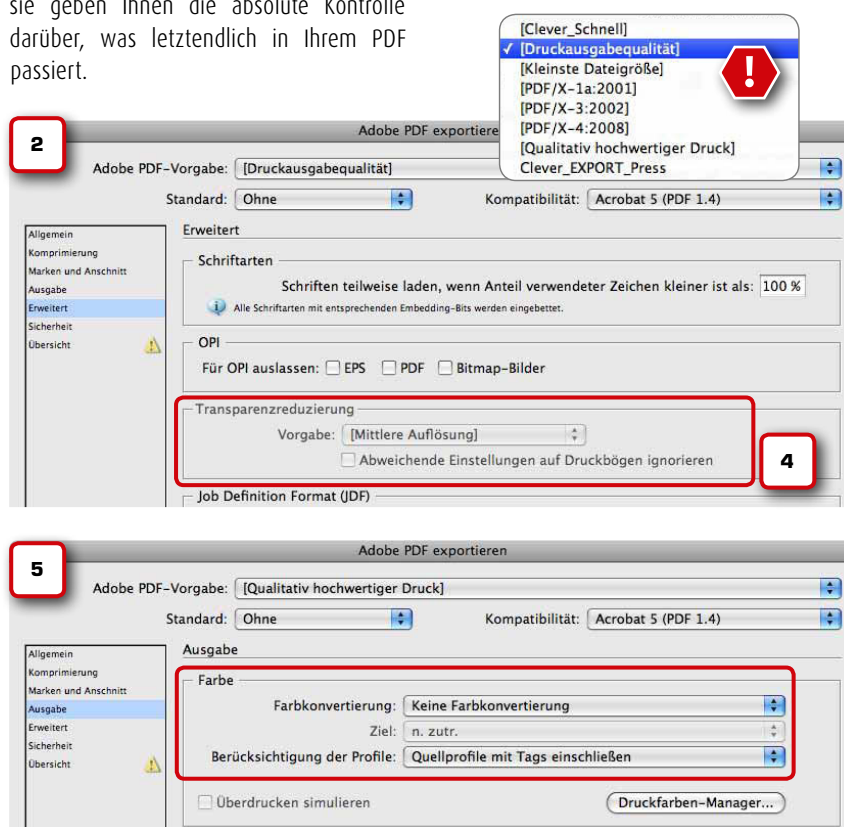
Vorsicht auch, wenn Sie von Ihrer Druckerei ein Distiller-Setting erhalten und installieren. Wird das Distiller-Setting in InDesign verwendet, wird es genau genommen „zweckentfremdet“. Gedacht war es für die Konvertierung von PostScript-Dateien, hier wurden die Transparenzen bereits bei der Erstellung der PS-Datei reduziert. Wird es für den Export verwendet, bleiben Transparenzen hingegen erhalten.

## Das eigene Setting

Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen, wie Sie sich eigene Export-Settings erstellen. Diese Settings sind schnell gemacht, sie geben Ihnen die absolute Kontrolle darüber, was letztendlich in Ihrem PDF passiert.

## PDF-Export

Autor: Christian Piskulla



Auch geeignet  
für InDesign

**CS5**

# PDF/X UND COLORMANAGEMENT

SERIAL: CP09-2364-9221-0934

**DVD**  
ROM

LEHR-  
Programm  
gemäß  
§ 14  
JUSchG

**MAC  
& PC**

## Ein Video-Workshop zur Erstellung von PDF-Druckdaten

Copyright 2009 by Christian Piskulla - Cleverprinting.de. Alle Rechte vorbehalten.

### PDF/X und Colormanagement DVD

Cleverprinting-Handbuch 2009 **PLUS** 8  
Stunden DVD-Videoschulung zum Thema  
PDF-Druckdatenerstellung

Wer sich beruflich mit der Erstellung von Druckdaten beschäftigt, der steht vor dem Problem, sich ständig an veränderte Gegebenheiten anpassen zu müssen. Neue Programmversionen und neue Technologien müssen erlernt werden, autodidaktisch ist dies nicht immer ganz einfach.

Cleverprinting hat daher eine Schulungs-DVD zum Thema Druckdatenerstellung entwickelt. In 6 Kapiteln mit insgesamt über 70 Filmen zeigt Ihnen Cleverprinting-Schulungsleiter Christian Piskulla, wie Sie mit Colormanagement und PDF/X perfekte Druckdaten erstellen. Von den Grundlagen bis hin zur PDF/X-Zertifizierung zeigt Ihnen die DVD alles, was Sie zur Erstellung von Druckdaten wissen müssen.

Die Kombination aus Cleverprinting-Handbuch 2009 und DVD-Workshop bietet Ihnen dabei ein hervorragendes Lernkonzept: Schwierige und besonders wichtige Themen finden Sie als Video-Workshop, wer sein Hintergrundwissen vertiefen will, der kann jederzeit im Heft nachlesen.

DVD, MAC + PC, 2009, **69,90 Euro**  
75 Lektionen, ca. 8 Stunden Laufzeit  
Inkl. Cleverprinting-Handbuch 2009

Best.-Nr.: CP-02-2009

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)



Buch und DVD  
**69,90 €**  
inklusive Versand (D)

- **Lauffähig ohne Installation:** DVD einlegen, Start klicken, fertig. Mac- und Windows-kompatibel
- **Einfache Bedienung:** Start, Stopp, Zeitliste, Pause und Ton direkt im Player-Fenster
- **Schnelles Lernen:** Zu jedem Video ergänzende Informationen im Cleverprinting-Handbuch
- **Topaktuell:** Alle Einstellungen in den aktuellen Programmversionen CS4 und XPress 8
- **Viele Specials:** Beispieldaten, Demobilder und ICC-Profile als Zugabe auf der DVD enthalten
- **Ohne Fachchinesisch:** Insgesamt acht Stunden PrePress-Know-how, kompakt und ohne Ballast!

**Demovideos unter [www.cleverprinting.de/dvd](http://www.cleverprinting.de/dvd)**

Von allen Layoutprogrammen verfügt InDesign über die umfangreichsten Möglichkeiten PDF-Daten zu exportieren. PDF/X-1, PDF/X-3 und sogar PDF/X-4-Daten lassen sich direkt aus InDesign erzeugen. Wir erstellen jedoch zunächst ein Setting, welches druckbare PDFs für den Bogenoffset- und Digitaldruck erzeugt: Transparenzen werden reduziert, RGB-Bilder in ISOcoated\_v2 konvertiert, keine Output-Intents oder Profile eingebettet. Mit diesem PDF sollte jede gute Druckerei prinzipiell gut zurechtkommen. Bei Bedarf können Sie das Setting einfach anpassen.

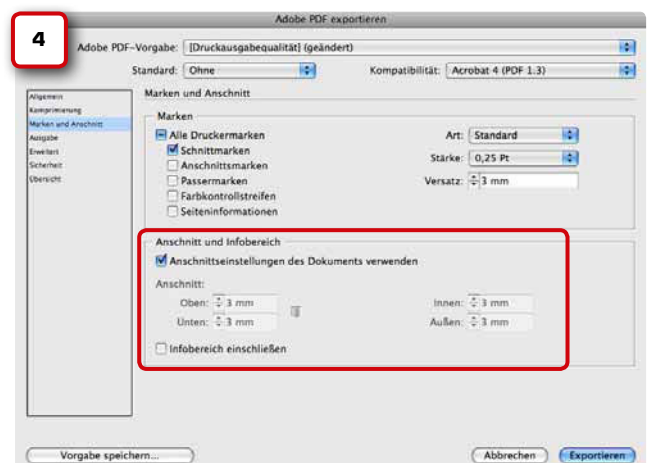
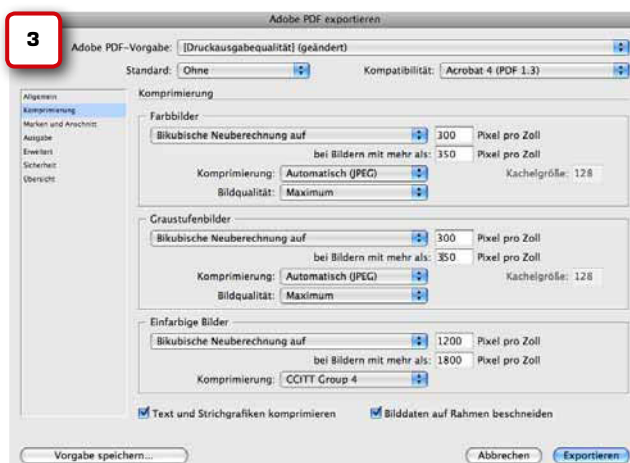
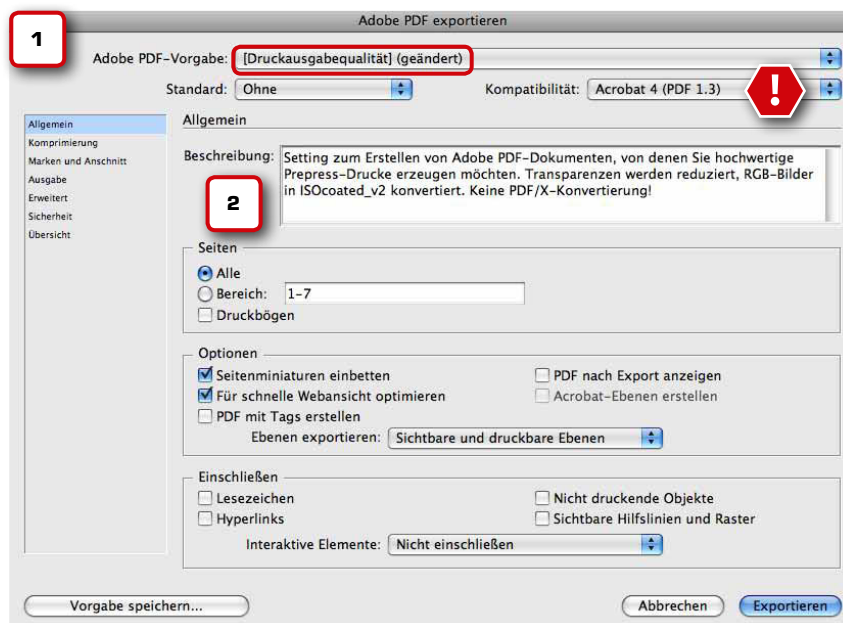
**A** Wählen Sie als PDF-Exportvorgabe zunächst „Druckausgabequalität“. Wir werden dieses Setting (1) auf unsere Bedürfnisse hin anpassen und anschließend unter anderem Namen abspeichern.

**B** Achtung: Wenn Sie im Exportmenü eine höhere Kompatibilität als Acrobat 4 (PDF 1.3) auswählen, werden alle im InDesign-Dokument angelegten Transparenzen mit in die PDF-Datei geschrieben. **Nur wenn Sie beim Export die Kompatibilität stets auf „Acrobat 4 (PDF 1.3)“ stellen, werden Transparenzen von InDesign „geflätet“.**

## PDF-Export

**C** In der Beschreibung (2) sollten Sie den Text so anpassen, dass er Aufschluss darüber gibt, was genau in Ihrem Setting eingestellt ist, z. B.: „Setting zum Erstellen von Adobe PDF-Dokumenten, von denen Sie hochwertige Prepress-Drucke erzeugen möchten. Transparenzen werden reduziert, RGB-Bilder in ISOcoated\_v2 konvertiert. Keine PDF/X-Konvertierung.“

**D** Die JPEG-Komprimierung (3) ist zwar verlustbehaftet, wenn Sie jedoch die Qualität auf „Maximum“ stellen, dann ist die Datenreduzierung nicht sichtbar. Alle anderen Einstellungen nehmen Sie wie hier abgebildet vor, Infos zum Beschnitt finden Sie auf der kommenden Seite.



## PDF-Export

### Der PDF/X-Irrtum

Viele PDF-Anwender glauben, ein PDF/X wäre ein PDF, das „garantiert fehlerfrei druckbar sei“. Leider ist diese Annahme ein weitverbreiteter Irrtum. Bei der X-Konvertierung wird lediglich überprüft, ob Ihre Daten „prinzipiell“ von einem RIP verarbeitet werden können, eine tiefer gehende Qualitätsprüfung erfolgt nicht. Der Grund, warum die X-Zertifizierung keine Qualitätsparameter überprüft, ist einfach. Was in dem einen Druckverfahren Fehler verursacht, kann in einem anderen Verfahren problemlos druckbar sein. Auch haben die Druckereien oftmals verschiedene Technik im Einsatz, siehe Infokasten „PDF-Print-Engine“. Fazit: Eine Speicherung als PDF/X stellt nicht automatisch sicher, dass Ihre PDF-Datei garantiert fehlerfrei ist. Wir empfehlen Ihnen daher, auf den direkten PDF/X-Export aus InDesign zu verzichten. Erstellen Sie lieber zunächst ein PDF, das prinzipiell druckbar ist. Öffnen Sie dieses PDF im Acrobat und starten Sie dann den im Acrobat 8/9 eingebauten „Preflight“. Dieser Preflight kann Ihr PDF auf fast alle nur erdenklichen Fehler hin überprüfen: Bildauflösung, Strichstärken, Transparenzen, Schmuckfarben, ICC-Profile, Überdruck usw. Sie können selbst Preflight-Profile anlegen und so genau bestimmen, auf welche Probleme Ihre Daten überprüft werden sollen. Erst wenn Ihr PDF diesen Preflight ohne Beanstandung übersteht, dann sollten Sie es direkt im Acrobat als PDF/X-1a, PDF/X-3 oder PDF/X-4 speichern. Jetzt können Sie sicher sein, dass Ihr PDF auch garantiert fehlerfrei druckbar ist.

**E** Der Beschnitt sollte in der Regel umlaufend 3 mm betragen. Schneide- und Passermarken werden von den meisten Druckereien heutzutage nicht mehr benötigt. Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob Ihre Druckerei die Marken braucht, können Sie die Scheidemarken mit ausgeben.

**F** Jetzt wird es spannend, denn jetzt kommt der Bereich Farbe (5), in dem Sie entscheiden, ob und wie Ihre Farben konvertiert werden sollen. Lesen Sie diesen Abschnitt bitte besonders aufmerksam!

Welche Auswirkungen Ihre Entscheidungen hier haben, hängt unter anderem davon ab, für welche CMM-Grundeinstellungen Sie sich entschieden haben (siehe Workshop 3). Wir gehen hier zunächst davon aus, Sie haben das CMM mit ISOcoated\_v2 als Standard-CMYK-Profil eingerichtet. Die CMYK-Richtlinie haben Sie auf unverändert „Werte beibehalten“ belassen und zudem die Datei selbst erstellt – beim Öffnen gab es keine Warnmeldung.

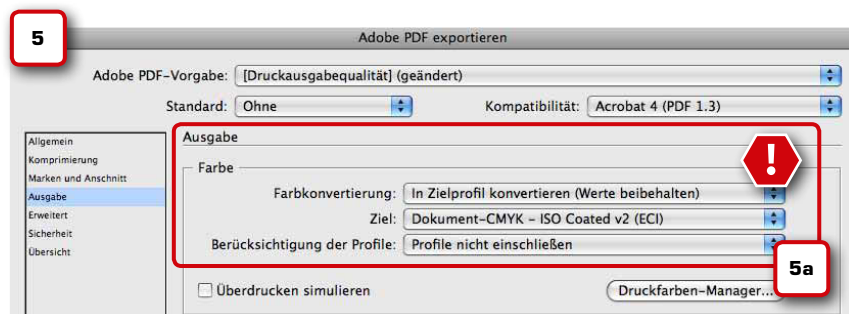
Wenn Ihre Datei RGB-Bilddaten enthält, dann sorgt die „Farbkonvertierung“ (5) dafür, dass diese konvertiert werden. Wählen Sie dazu aus: „In Zielprofil konvertieren (Werte beibehalten)“. „Werte beibehalten“ ist dabei von entscheidender Wichtigkeit, denn anders als in den CMM-Grundeinstellungen bezieht sich dieses „Werte beibehalten“ nicht auf Pixelbilder – sondern auf Vektorfarben! Ohne „Werte beibehalten“ werden Vektorfarben einer Farbkonvertierung unterzogen, und zwar immer dann, wenn das im InDesign-Dokument hinterlegte CMYK-Profil (Grundeinstellungen) sich von dem unter „Ziel“ (5) unterscheidet.

Eigentlich ist das eine praktische Sache: Sie haben ein Dokument für den Bogenoffset angelegt, doch jetzt soll es plötzlich in der Zeitung gedruckt werden. Sie wählen einfach „In Zielprofil konvertieren“ aus (also OHNE „Werte beibehalten“) und danach unter Ziel das Profil ISOnewspaper. Schon werden Ihre RGB-Bilder in das Zeitungsprofil konvertiert, genauso wie die in InDesign angelegten Vektorfarben. Leider hat diese Verfahrensweise einen ganz entscheidenden Nachteil: Auch die reinen Farben (z. B. 100% Cyan) und vor allem schwarzer Text werden mitkonvertiert. Der Text erscheint danach in allen Auszügen, ein häufiger Grund für Reklamationen. Sie sollten also auf Vektor-Farbkonvertierungen während des PDF-Exports verzichten.

Also, Sie wählen immer: „In Zielprofil konvertieren (Werte beibehalten)“ aus und unter Ziel das ICC-Profil des beabsichtigten Druckverfahrens, z. B. ISOcoated\_v2. Die RGB-Bilder werden nun passend zum Druckverfahren konvertiert. CMYK-Bilder werden von InDesign in der Regel nicht in ein anderes CMYK konvertiert, es sei denn, Sie haben die CMYK-Richtlinie in den Grundeinstellungen verändert. Dazu raten wir jedoch nur sehr versierten Anwendern, denn diese Richtlinie kann weitreichende Auswirkungen haben. Prüfen Sie besser mittels Live-Preflight oder dem Verknüpfungs-Bedienfeld oder auch Bridge, ob sich in Ihrem Dokument CMYK-Bilder befinden, die nicht zum Druckverfahren passende Profile beinhalten.

**G** Unter „Berücksichtigung der Profile“ sollte „Profile nicht einschließen“ (5a) stehen. Dadurch werden in das PDF keine ICC-Profile eingebettet. Profile im fertigen PDF können in der Druckerei zu weiteren Farbkonvertierungen führen, dies ist jedoch in der Regel nicht erwünscht.

**H** Im Fenster „Erweitert“ (6) regeln Sie die Schrifteinbettung und die Qualität der Transparenzreduzierung. Standardmäßig bietet InDesign an, Schriften nur komplett in das PDF einzubetten, wenn



diese auch zu 100% verwendet wurden, das heißt mit allen zur Verfügung stehenden Zeichen. Da dies so gut wie nie vorkommt, werden Schriften demnach immer als „Untergruppe“ in das PDF eingebettet. Das spart zwar Speicherplatz, hat aber den Nachteil, dass eventuelle Textkorrekturen im PDF nur noch schwer möglich sind.

Mein Tipp: Stellen Sie den Wert auf 20%. Bei Visitenkarten, Flyern und einfacheren Dokumenten werden so nur die verwendeten Zeichen eingebettet, bei komplexeren Dokumenten mit viel Text werden hingegen alle verfügbaren Zeichen.

Bei der Transparenzreduzierung (6a) werden die ehemals transparenten Objekte in eine Kombination von Vektordaten und Bilddaten umgerechnet. Dabei können sehr komplexe Objekte entstehen, Text wird z. T. in Pfade konvertiert, weiche Schatten und Vektoren werden zu Pixelbildern usw. (siehe auch Workshop 19).

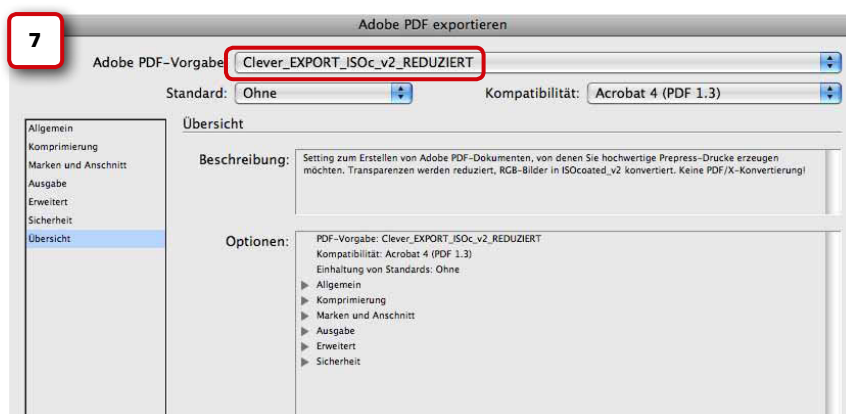
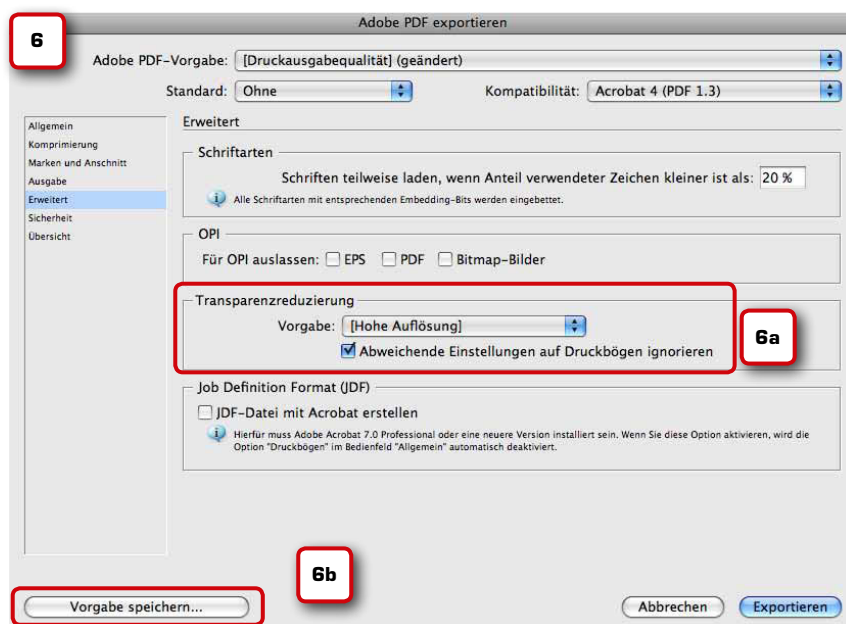
InDesign bietet verschiedene Vorgaben zur Transparenzreduzierung. Wählen Sie bei der Druckausgabe sowie beim PDF-Export immer „Hohe Auflösung“ als Vorgabe. Nur wenn Sie eine komplexe Datei auf dem Bürodrukker ausgeben wollen, können Sie bei Problemen geringere Auflösungen wählen. Das Häkchen „Abweichende Einstellungen auf Druckbögen ignorieren“ bezieht sich auf die Möglichkeit, im InDesign-Seiten-Bedienfeld für jede Dokumentenseite unterschiedliche Reduzierungsoptionen einzustellen. Das Häkchen sollte daher stets angeklickt werden, es stellt sicher, dass alle Seiten im Dokument mit den identischen Seiten reduziert werden.

Die Bereiche „Sicherheit“ und „Übersicht“ können Sie in der Regel überspringen. Klicken Sie jetzt auf „Vorgabe speichern“ (6b) und speichern Sie Ihre Export-Vorgabe unter einem Namen, der Aufschluss über die Verwendung gibt, beispielsweise „Clever\_EXPORT\_ISOC\_v2\_REDUIERT“ (7).

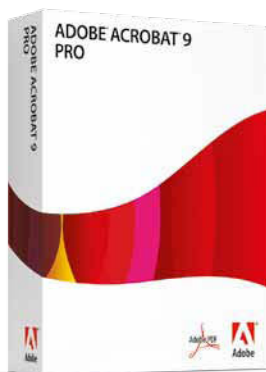
## PDF-Export

### Zwei Export-Settings

Mein Tipp: legen Sie sich zwei Settings an. Eines, bei dem die Transparenzen reduziert werden, eines, bei dem die Transparenzen erhalten bleiben. Geben Sie beiden Settings eindeutige Namen, sodass eine Verwechslung ausgeschlossen ist. So haben Sie für jede Ausgabesituation das passende Setting. Im Zweifelsfall sollten Sie immer transparenzreduzierte PDFs an Ihre Druckerei weitergeben.

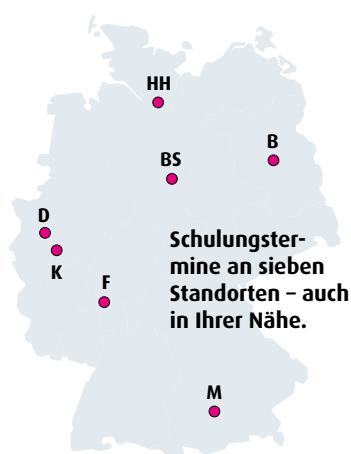


## PDF/X-Schulungen von Cleverprinting



### Schulungstermine

Neben Schulungen in unseren Schulungsräumen bieten wir unsere Schulungen auch Inhouse in Ihren Firmenräumen an. So können unsere Trainer direkt bei Ihnen vor Ort auf Ihre Fragen eingehen. Wir richten uns bei der Terminplanung ganz nach Ihnen. Nähere Informationen zu Schulungsterminen und Preisen finden Sie im Internet unter [www.cleverprinting.de/schulung](http://www.cleverprinting.de/schulung)



Adobe Acrobat Professional ist mit seinem enormen Funktionsumfang ein mächtiges Werkzeug zur Erstellung und Bearbeitung von PDF-Dateien. Die Werkzeugleiste „Druckproduktion“ bietet mit der Ausgabe- und Separationsvorschau, der Farbkonvertierung, der Transparenzreduzierung und der Preflight-Funktion zahlreiche Möglichkeiten, ein PDF auf problemlose Druckbarkeit hin zu überprüfen.

### Wir machen Sie fit:

In unserer eintägigen Schulung „Adobe Acrobat in der Praxis“ erklären wir Ihnen alle Grundlagen der PDF-Technologie. Angefangen vom richtigen Umgang mit Schriften, dem korrekten PDF-Export aus InDesign und XPress bis hin zur Speicherung Ihrer PDF-Datei als preflight-geprüftes und zertifiziertes PDF/X.

Alle Schulungen in unseren Schulungsräumen werden mit maximal acht Teilnehmern durchgeführt, denn nur in kleinen Gruppen lassen sich die Schulungsinhalte optimal vermitteln. Andere Schulungsanbieter veranstalten Schulungen mit 30, 50 oder sogar mit bis zu 100 Teilnehmern. Bei solchen „Massenveranstaltungen“ kann auf Nachfragen der Teilnehmer oft nicht mehr eingegangen werden.

**Nicht so bei Cleverprinting:** Bei uns sitzt der Trainer mit Ihnen am selben Tisch, geht individuell auf jedes geschilderte Problem ein und lässt keine Nachfrage unbeantwortet – garantiert! Unsere Schulungen orientieren sich an den täglichen Abläufen in der Produktion und sind für Drucker, PrePress-Mitarbeiter und Grafiker gleichermaßen geeignet.

Unsere Schulung versetzt die Teilnehmer in die Lage, den Acrobat und den Distiller sicher in der täglichen Praxis einzusetzen. Es werden alle Grundlagen vermittelt, um zuverlässig druckbare PDF/X-Daten zu erstellen.

Die Überprüfung von selbst erstellten, sowie von angelieferten PDF-Daten wird in allen Einzelheiten erläutert. Die Teilnehmer lernen, PDF-Daten mittels programmierbarer Werkzeuge auf typische Probleme hin zu überprüfen. Auch die automatische Überprüfung durch Preflight-Profiles wird eingehend erläutert.

Im Ergebnis wird jeder Teilnehmer befähigt, den Adobe-Acrobat effektiv einzusetzen und die Vorteile der PDF-Technologie unternehmensintern sowie gegenüber dem Kunden weiterzugeben.

### Schulungsinhalte:

- Die Geschichte des PDF-Formates
- Der richtige Umgang mit Fonts
- PostScript korrekt ausgeben
- Distiller konfigurieren
- Distillieren von PostScript-Dateien
- Adobe-Acrobat Grundeinstellungen
- Überdruckvorschau
- Separationsvorschau
- Softproof, Ausgabevorschau
- Touch-up-Werkzeug
- Schriften editieren
- Drucken, Exportfunktionen
- Crop-, Trim- und Bleedboxen
- Transparenzen richtig ausgeben
- Transparenzreduzierung
- Farbkonvertierungen
- Preflight – automatische Fehlersuche
- PDF/X-Kompatibilität
- Unterschiede PDF/X-1, PDF/X-3, PDF/X-4
- PDF-Export aus InDesign und XPress

Sollten Sie Interesse an einer Schulung haben, finden Sie auf unserer Internetseite [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de) ein praktisches Online-Anmeldeformular. Dort finden Sie auch Informationen zu Terminen und Schulungs-orten. Für Fragen zu unseren Schulungen stehen wir Ihnen unter [info@cleverprinting.de](mailto:info@cleverprinting.de) gern zur Verfügung.

Sicherlich wollen Sie Ihre Dokumente nicht nur als PDF exportieren, sondern zuvor auch ausdrucken. Im letzten Workshop werden wir uns daher mit dem Druckmenü von InDesign beschäftigen.

Das Problem dabei: Einige Menüs und Funktionen passen sich den Möglichkeiten des Druckertreibers an. Auf einem einfachen, nicht postscript-fähigen Tintenstrahldrucker, werden Sie daher einige Funktionen nicht wie hier gezeigt einstellen können, besonders im Bereich Farbmanagement.

Professionelle, hochwertige Drucksysteme haben „Adobe PostScript“ als Druckertreiber oder emulieren PostScript. Preiswertere Systeme drucken mit PCL oder mit Eigenentwicklungen der Hersteller. Diese Druckertreiber sind in vielen Punkten einfacher aufgebaut als PostScript – und somit preiswerter.

Einige Einstellungen bezüglich des eingelegten Papiers, der Druckqualität, der Druckgeschwindigkeit, der gewählten Auflösung usw. treffen Sie bei vielen Druckern nicht nur im InDesign-Druckmenü, sondern zudem auch in den Druckereinstellungen. Und hier gehen die Probleme weiter, denn das

„interne“ Druckmenü von Hersteller A sieht anders aus als von Hersteller B. Ich kann Ihnen daher zunächst nur einige allgemeingültige Hinweise zum Drucken auf preiswerten „nicht-PS-Druckern“ geben.

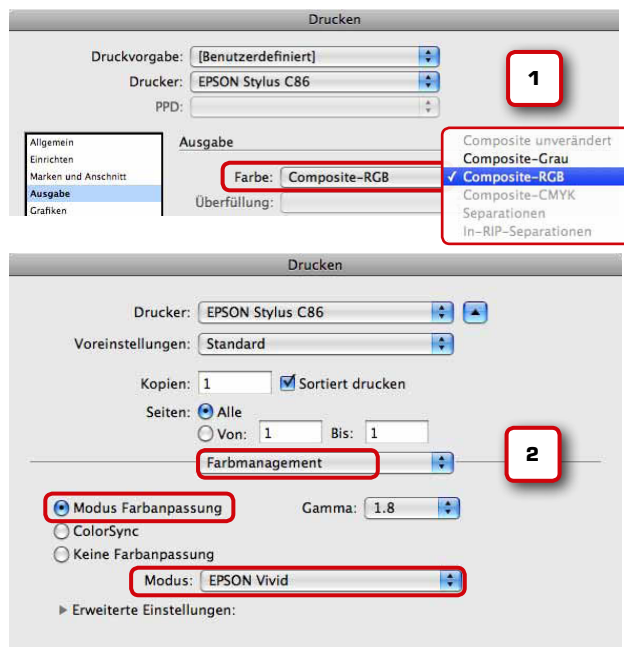
Auf den folgenden Seiten zeige ich Ihnen dann, welche Einstellungen Sie für den Druck auf PostScript-Druckern bzw. für den Druck von PS-Dateien empfehlenswert sind.

## Pseudo-CMYK

Ein preiswerter Tintenstrahler hat zwar CMYK-Kartuschen, er „druckt“ aber RGB (1). Im Klartext: Lege ich in InDesign eine Fläche mit 80% Cyan an, und übermittle diesen Wert an den Drucker, wandelt der Treiber den Wert zunächst in RGB und anschließend in sein eigenes Druckerprofil. Der Drucker kann CMYK nicht 1:1 direkt ausgeben, das können nur hochwertige Systeme.



Klicken Sie im InDesign-Druckmenü auf den Button „Drucker...“ (s.o.) gelangen Sie in das Druckmenü des Druckerherstellers. Hier können Sie beispielsweise auswählen, mit welchem Farbmanagement Ihr Drucker arbeitet (2). Die „richtige“ Einstellung zu finden erfordert oft ein wenig Geduld – Ausprobieren!



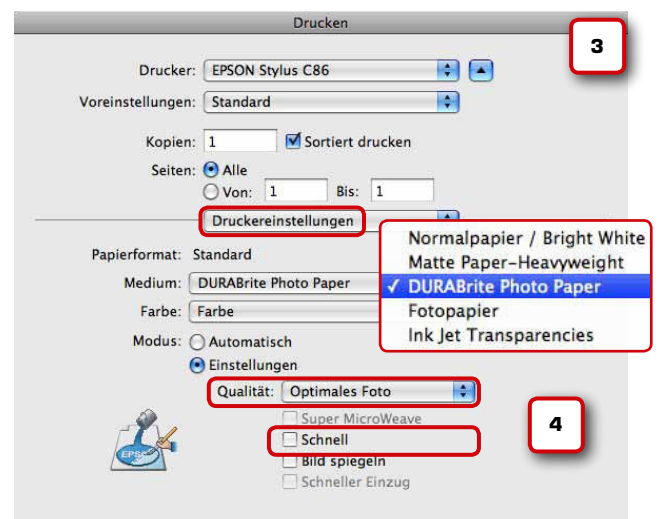
## Drucken aus InDesign

Autor: Christian Piskulla



In den „Druckereinstellungen“ (3) ist es ganz wichtig, dass Sie das korrekte, im Moment eingelegte Papier auswählen. Steht hier „Normalpapier“, im Drucker liegt aber Fotopapier, werden Sie kein optimales Druckergebnis erhalten. Hier können Sie auch Einstellungen bezüglich der Qualität, der Auflösung und der Druckgeschwindigkeit wählen. „Optimales Foto“ und abwählen des Buttons „Schnell“ sorgen hier beispielsweise für eine bessere Qualität.

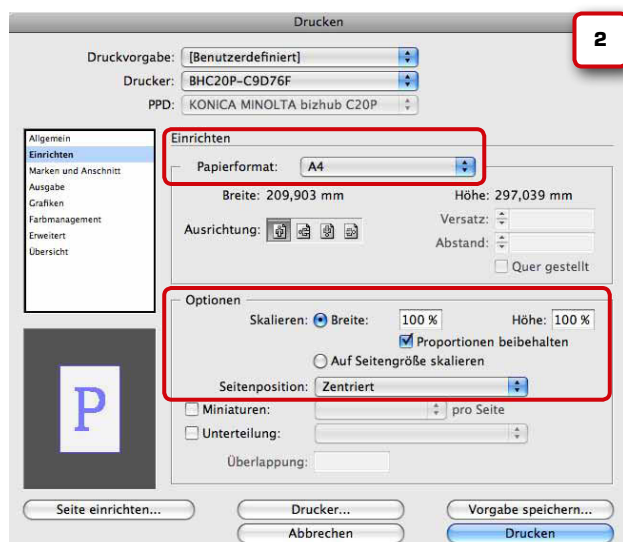
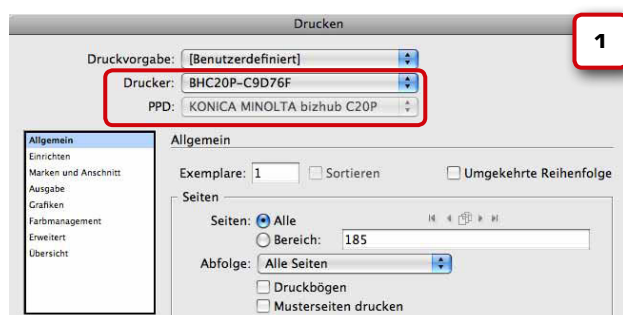
Sie sehen: Auch hinter der Oberfläche des InDesign-Druckmenüs gibt es noch eine ganze Menge Einstellungen. Sie kommen also leider nicht darum herum, sich das Handbuch zu Ihrem Drucker noch einmal genau durchzulesen – sorry. Auf den Folgeseiten sehen wir uns nun das InDesign-Druckmenü genauer an.



## Drucken aus InDesign

**!** **ACHTUNG!** Die hier gezeigten Einstellungen sind nicht dafür geeignet, PostScript-Daten für die spätere Verwendung im Distiller auszugeben. Zur PDF-Erzeugung nutzen Sie bitte den PDF-Export, siehe Workshop 20. **Die hier gezeigten Einstellungen sind vielmehr dafür geeignet, Ausdrücke auf dem heimischen Tintenstrahl- oder Laserdrucker auszugeben.**

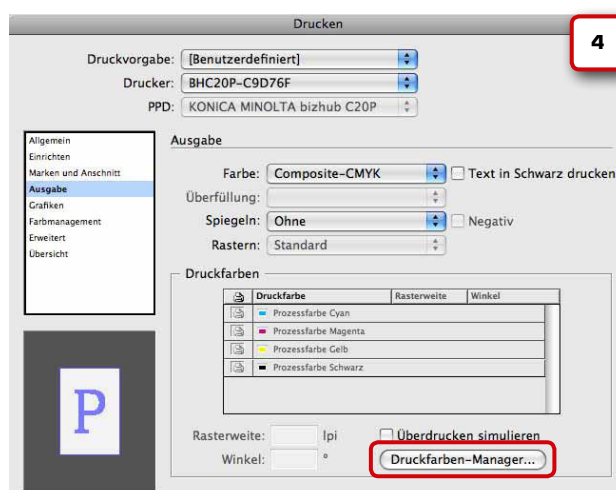
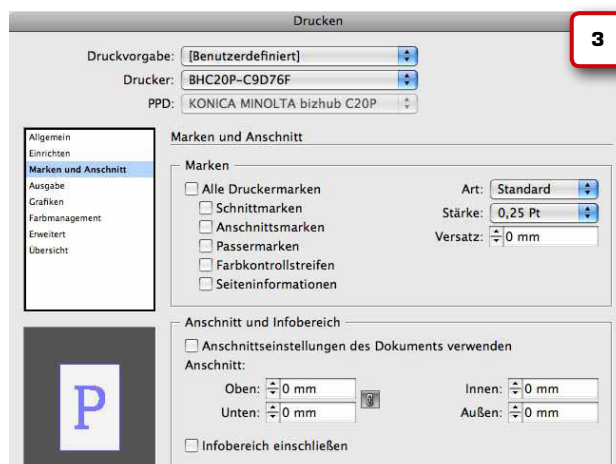
**A** Im „Allgemein“-Fenster (1) können Sie zunächst Ihren Drucker auswählen. Bei PostScript-Druckern wird die passende PPD in der Regel gleich mit angezeigt, bei PCL-Systemen ist das PPD-Feld leer.



**B** Unter „Einrichten“ (2) wählen Sie das gewünschte Papierformat. Unter „Optionen“ können Sie hier Ihr Layout 1:1 ausgeben oder es auf das Papierformat einpassen lassen.

**C** Im „Marken und Anschnitt“-Fenster (3) können Sie Druckmarken und Anschnitt hinzufügen. In einigen Fällen bietet sich dies auch für Ausdrücke an, man kann so besser kontrollieren, ob alle randabfallenden Objekte auch im Anschnitt liegen.

**D** Im Bereich „Ausgabe“ (4) wählen Sie unter Farbe „Composite-CMYK“ aus. Wenn Sie in Ihrem Dokument Schmuckfarben verwendet haben, ist es sinnvoll, sie zum Ausdruck in CMYK umzuwandeln. Klicken Sie dazu auf den Druckfarben-Manager, hier haben Sie die Möglichkeit, die Farben zu konvertieren.



Profile in Ihren Bildern „stecken“. Wir gehen hier zunächst davon aus, Sie haben das CMM mit ISOcoated\_v2 als Standard-CMYK-Profil eingerichtet.

In der Regel wählen Sie als Druckerprofil das Profil aus, das für Ihren Drucker auch geeignet ist (6). Hier in meinem Beispiel ist der Drucker ein Laserdrucker von Konica-Minolta, ein Bizhub C20P. Ich habe also als Druckerprofil auch das passende „bizhub C20PS“ ausgewählt. Meine RGB-Bilder werden nun nicht in ISOcoated\_v2, sondern in das Laserdruckerprofil konvertiert. Diese Verfahrensweise ist gut, wenn man den Farbraum seines Druckers voll ausnutzen möchte.

Wenn ich hier – so wie im Kapitel PDF-Export – beschrieben, statt meines Druckerprofiles das Druckmaschinenprofil ISOcoated\_v2 ausgewählt hätte, dann würde InDesign meine RGB-Bilddaten in ISOcoated\_v2 konvertieren und so an den Drucker übertragen. Da mein Laserdrucker jedoch keine Bogenoffsetdruckmaschine

ist, würden die Bilder nun nicht zum Ausgabeverfahren passen – Farbabweichungen könnten die Folge sein.

### Der „Druck-Proof“

Ich will, dass die Ausdrücke auf meinem Laser- oder Tintenstrahldrucker so aussehen, als ob sie im Bogenoffset gedruckt wurden. Dazu muss ich im Druckmenü zwei Profile miteinander „verrechnen“ lassen.

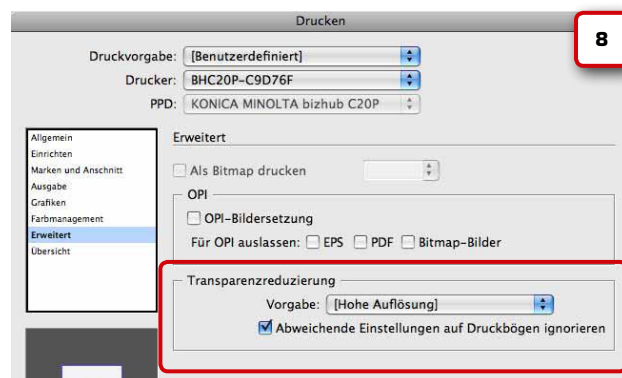
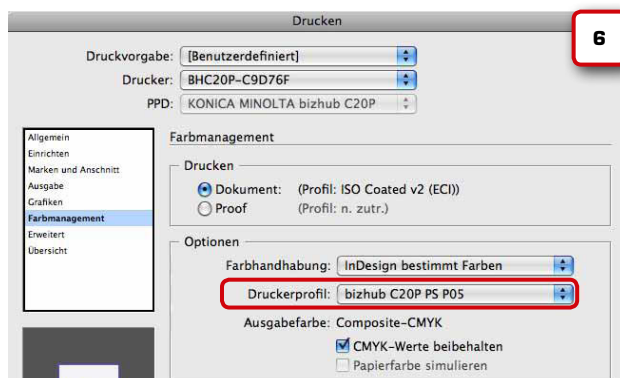
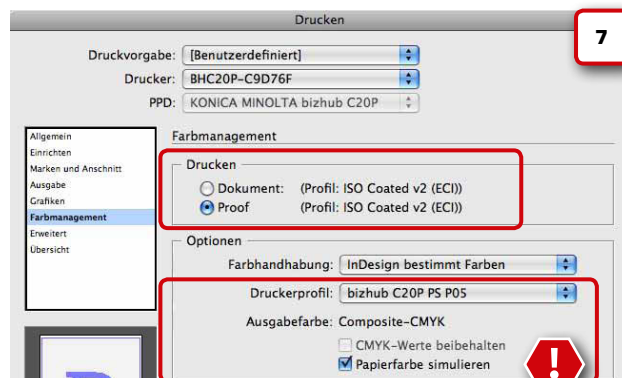
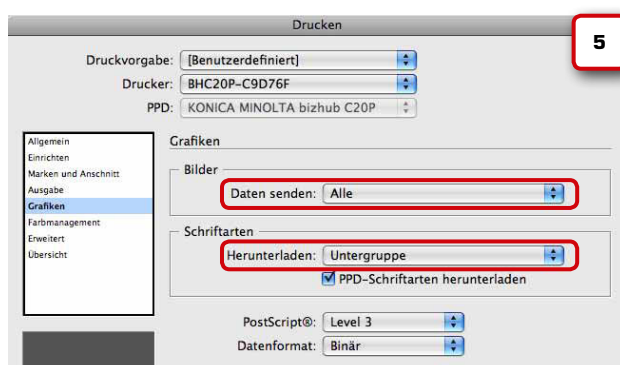
**G** Im Bereich „Farbmanagement“ wähle ich unter „Drucken“ nicht „Dokument“, sondern „Proof“ (7). Hier erscheint nun das Profil, welches ich zuvor im InDesign Softproof-Menü ausgewählt habe. Unter Druckerprofil wähle ich nach wie vor das Profil meines Laserdruckers, „bizhub C20P“.

**J** Jetzt werden meine Daten zunächst in ISOcoated\_v2 konvertiert. Im nächsten Schritt konvertiert sie InDesign in das Profil meines Druckers. Im Ergebnis erhalte ich auf meinem Laserdrucker eine Simulation des Bogenoffsetdrucks.

## Drucken aus InDesign

Ist jetzt auch noch das Häkchen „Papierfarbe simulieren“ angewählt, wird sogar noch die abweichende Papierfarbe als leichter Farbschleier mit ausgegeben. Dieser „Proof“ ist natürlich kein „echter“ Proof, denn unter einem farbverbindlichen Proof versteht man eine sehr exakte Simulation des zu erwartenden Druckergebnisses. Aber als schneller Kontrollausdruck für den Kundentermin kann man diesen „InDesign-Druck-Proof“ schon verwenden. Ausprobieren!

**K** Unter „Erweitert“ (8) können Sie die Qualität der Transparenzreduzierung bestimmen. Wählen Sie hier stets „Hohe Auflösung“. Nutzen Sie vor der Ausgabe die Möglichkeiten der „Transparenzreduzierungsvorschau“ (siehe WS 19). Fertig, jetzt können Sie Ihre InDesign-Dokumente ausdrucken. Viel Erfolg!



**Adobe InDesign CS5**  
Das umfassende Handbuch  
Fast 1000 Seiten InDesign-Know-how für Druckvorstufe und Reinzeichnung

960 S., mit DVD, nur 59,90 €



Kostenlose Leseprobe unter:

[www.cleverprinting.de/shop](http://www.cleverprinting.de/shop)

Der Online-Shop für Grafik und PrePress.  
Fachbücher, Lern-DVDs, cleveres Equipment.



## **Adobe InDesign - die cleveren Workshops**

### **Das offizielle Cleverprinting-InDesign-Schulungshandbuch**

© 2010 by **Günter Schuler und Christian Piskulla**.

Diese Publikation kann im Rahmen dieser Lizenzbestimmungen kostenlos als PDF von dieser Webseite [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de) heruntergeladen werden.

Die Informationen in dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt verfasst und - soweit möglich - auf ihre technische und sachliche Richtigkeit überprüft. Durch unterschiedliche Programmversionen, Betriebssysteme und Hardware sind Abweichungen und Fehler in der Verwendung dieser Hinweise leider nicht ganz auszuschließen. Cleverprinting / Christian Piskulla übernehmen keine Gewähr oder Haftung für Schäden, die durch die Anwendung der in dieser Publikation veröffentlichten Information entstehen können. Programmfehler und Irrtum vorbehalten.

Diese Publikation unterliegt dem Urheberrecht. Alle verwendeten Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber. Die oben aufgeführten Rechte beschränken sich darauf, diese Publikation zu herunterladen und zu betrachten. Sie gelten nicht für das Design und das Layout dieser Publikation. Elemente dieser Publikation sind durch das Handels- und anderes Recht geschützt und dürfen weder im Ganzen noch in Teilen kopiert oder imitiert werden.

Die PDF-Version dieser Broschüre ist durch technische Maßnahmen gegen unbefugten Ausdruck und Veränderungen geschützt. Es ist untersagt, diese Schutzmaßnahmen zu entfernen, die Broschüre auszudrucken oder Veränderungen am Inhalt, an der Gestaltung, am Umfang oder am Format vorzunehmen. Die fotomechanische Wiedergabe, die Speicherung in elektronische Medien, einschließlich der Vervielfältigung, Übersetzung oder Mikroverfilmung, Publizierung und Verwertung – auch auszugsweise – sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers gestattet.

Es ist untersagt, diese Publikation unter einer anderen Internet- oder FTP-Adresse zum Download anzubieten. Sie können jedoch jederzeit von Ihrer eigenen Webseite auf [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de) verlinken. Eine aktuelle PDF-Version dieser Publikation kann unter [www.cleverprinting.de](http://www.cleverprinting.de) heruntergeladen werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Lizenzbestimmungen werden strafrechtlich verfolgt, Schadensersatzansprüche und Ansprüche aus entgangenen Lizenzgebühren vorbehalten. Sollte Ihnen ein Verstoß gegen diese Lizenzbestimmungen bekannt werden, wenden Sie sich bitte vertraulich an [info@cleverprinting.de](mailto:info@cleverprinting.de).

**Mit dem Download und der Verwendung dieser Publikation erkennen Sie diese Lizenzbestimmungen an.**

# EXCEEDS EXPECTATIONS

With more than 150 new features, Adobe® Creative Suite® 5 Design Premium software gives designers the productivity and speed enhancements they expect, and the unprecedented ability to create interactive content without writing code.

Download a free trial at [adobe.com/go/trydesignpremium](http://adobe.com/go/trydesignpremium)

